Ex libris Joannis Sigismundi Freytag Medic: Doctoris



Anno ibeci



<36622329410010

Zwey sonderbare Bücher / von der
Weiber Natur /
wie auch
Deren Gebrechen und Kranckheiten.

Aus den bewährtesten / sowol alten / als neuern Natur- und Artzney-Kunst-Erfahrnen / mit Fleisse zusammen verfasset /

Sampt einem

Anhang /

von den

Zufällen und Kranckheiten der Kinder.

Auf Begehren / zum Druck befördert / durch

JOHANNEM NICOLAUM PFIZERUM, MED. DOCT.
deß Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg
PHYSICUM ORDINARIUM.

Nürnberg /
In Verlegung Johann Andreæ und Wolfgang Endters deß Jüngern Sel. Erben.
M. DC. LXXIII.



Vorrede
an den günstigen Leser.



EInen dreyfachen Wandel füh-ret der sterbliche Mensch / theils erstlich auf dieser und dann in je-ner Welt: Einen / bey seinem er-sten Ursprung/indem er aus sünd-lichem Samen gezeuget / und in dem finstern Kercker seiner Mutter Leibe empfangen/dar-innen auf die neun Monat / zu einer lebendi-gen Creatur perfectioniret / und erhalten wird. Den andern/wenn er sich von solchen Banden gleichsam entlediget hervor bricht/ und seiner Nahrung hinfüro / auch seines willkührlichen Thuns/ nach seinem Wolge-fallen gebrauchet und bedienet. Den dritten aber/ wann er von dem Leib dieses Todes be-freyet / und also seine Seele und der mit der Seelen / in der Auferstehung wieder verei-nigte verklärte Leib/ seinen Wandel im Him-mel führen wird. Dessen nun bey solchem dreyfachen Wandel GOtt sein GOtt ist/der mag sich immer und ewig glückselig schätzen. Von dem ersten Wandel/ als dem ersten An-

fang deß Menschen / dessen Erzeugung / Geburt / und andern darbey vorgehenden Zufällen/gibt gegenwärtigen Tractat der Ehrnvest und Hochgelehrt Herr Johann Nicolaus Pfizer, Medicus Reipubl. Noribergensis ordinarius, mein sehr werther Herr Collega, vollständigen Bericht / wie nemlich aus angeborner / so vätterlicher/als mütterlicher keuscher Entzündung und angeflammten Begierde / deß menschlichen Geschlechts Fortpflantzung und Erhaltung / herstamme und zunehme.

Indeme aber / bey solcher Betrachtung und hohen Wissenschafft / so viel und grosse Geheimniß der Natur (welche einig und allein/von erbarn und keuschen Hertzen/in Gebühr können und sollen beobachtet werden) zu finden / daß nemlich / die mächtige Hand deß allmächtigen GOttes / den Menschen/ als sein Ebenbild / so künstlich/ und unserm Verstand unbegreifflich formirt und gemacht haben / wie neben dem hocherleuchten Prophetē David/der gedultige Creutzträger Hiob/ und viel andere Gotteserleuchtete und gelehrte Männer der Heiligen Schrifft / solches gar sinnreich andeuten/und zu erkennen geben. Zu solchen hohen Geheimnissen aber taugen nicht allerhand Idioten/oder tumme und unverständige Köpff; viel minder unreine/ geile und wütende Hengste zugelassen

wer-

werden sollen / welche ihre schändliche Begierde und Wollüsten hierdurch zu ersättigen suchen/und solche allein der Natur am besten bekanteste / und nur Christlichen Hertzen wohlmeinend gewiedmete Arcana, mit ihren von schändlicher Brunst schimmerenden Augen schädlich zu bestralen / und also mehr zu vergifften gewillet seyn / hierdurch auch noch ferner sich selbst zu entzünden / und unverantwortlich zu belustigen/ keinen Scheu tragen.

Also ist zu wünschen / wie es heisset/ draussen seyn die Hunde/ daß auch die/ welche aus solchen geheimen / und zur sonderlichen Ehre Gottes/auch hohen Nutzen deß menschlichen Geschlechts erbaulichen Schrifften hervorquellendes/mit unreinem Hertzen / zu bösem End und Absehē in sich fressen; hernach in ihrem Rath und gottlosen Versamlungen/ zu ihrer eigenen Schande und Verderben wieder heraus speyen: Ja / welche über das solches auch von neuem wiederum in sich schlucken / andere reine Gewissen und keusche Gemüter damit zu beflecken / und zu verunreinigen.

Dannenhero denen und andern gleichen Haars unflätigen Schweinen / dienen diese von der vernünfftigen Natur / in ihrer verborgenen und im tieffen Abgrund der Wissenschafften / enthaltenen Muscheln

 vest

vest verschlossene unschätzbare Perlein nicht/ sondern es wäre einem solchen Unflätter seiner Augen gar beraubet zu seyn weit besser/ ehe er sich die heilsame Intention deß Authoris übel zu deuten/ und mißzubrauchen/ oder durch ungebührliche Lesung dieses Buchs/ zu seinem und auch anderer Leut verderblichem Aergerniß sich zu belustigen/erkühnen solte.

Es mag wol ein solcher Spötter sagen/ was dann den Authorem dieses Werck in Teutscher Sprach drucken zu lassen anders veranlasset habe / als daß es von jederman möge gelesen werden?

Es wisse aber ein solcher/ daß zwar diese der Natur allerhöchste Geheimniß/nicht nur einem jeden erfahrnen Medico , so sich der weiblichen Zufäll Cur unterfangen / und welcher aus den Lateinischen/ Griechischen und Arabischen Authoribus, noch weit ein mehrers erforschen und zusammen bringen kan/gründlich wissend und bekandt seyn sollen; sondern es finden sich auch mehr andere Personen/ welche die edle Chirurgi tractirn. Weiln dann dieser offt viel seyn / die sich in Lateinischer Sprach nicht weit verlauffen haben/noch zur Genüge verstehen / auch aus den Lateinischen oder anderer Sprachen Authoribus ihnen alles zu übertragen wie nicht müglich / also auch sehr beschwerlich fallen

würde; Eben auch solchen Personen/welche zum öfftern/mit treuer Handbietung/bey dem weiblichen Geschlecht das Ihrige/in höchsten beykommenden Nöthen und Gefahrē/nicht ohne ihren sauren Schweiß und emsigen Fleiß thun müssen; solchen/spreche ich/ ist nicht nur nützlich solches alles zu erlernen und zu wissen/ sondern auch hochnöthig/ daß man/ mit aufrichtiger Unterweisung und offenbarer Entdeckung solcher Arcanen/ihnen unter die Arm greiffe/und zu Hülffe komme.

Ferner seyn auch in andern Ländern mehr dergleichen Geheimniß-Bücher/ in ihrer gewöhnlichen Muttersprach hervor kommen/ zu geschweigen derer / ehedessen von dergleichen Materi in hochteutscher Sprach ausgegangenen / wiewol nicht so vollkommenen Tractaten/ welche unter dem Titul der Hebammen-Bücher / oder von der Natur deß weiblichen Geschlechts/2c. ohne Scheu eines schändlichen Mißbrauchs noch am hellen Tag ligen / und sich mehr der aufrichtigen Hertzen geneigten Censur unterwürfflich gemacht/ anderer unzehlig vieler Spötter und Splitterrichter nicht wahrnehmende.

So ist überdas das weibliche Geschlecht/ wegen angeborner Zucht und Schamhafftigkeit / in ihren vielen Zuständen und Gebresten Geheimhaltung sehr emsig/ und wollen viel lieber gegen sich / und untereinander/

was ihnen anliget/entdecken / oder es gar ver-
helen / was sie vernünfftig und lieber vor den
Mannsbildern gantz verschwiegen und ge-
heim haben wollen. Weil demnach die gütige
Natur diesem Geschlecht allein das Empfan-
gen und Gebähren beygelegt; daß solche ihnen
anvertraute Gaben nur allein bey den Wei-
besvolck verbleiben solle / wünschen sie nicht
unbillich/daß das Wenigste davon dem Män-
ner-Volck kund / vielweniger so gar gemein
werden möge. Wäre demnach löblicher/ daß
die jenigen/ welchen ein solches zu wissen übel
anstehet / absonderlich die zarte Jugend /
und ledige beyder Geschlechts Personen/sol-
cher Schrifften und Bücher müssig giengen/
und an Stelle derer in der Heiligen Schrifft/
zur Tugend und Gottseligkeit / nachforsche-
ten : welches weit höhern Nutzen bringen/
und sie dadurch nicht in fleischliche Lüste/ wel-
che wider die Seele streiten / fallen würden.
Den verehlichten Weibspersonen aber/abson-
derlich den jenigen/welche in ihrem Amt und
Beruff dem weiblichen Geschlecht beystehen/
und allerhand Handreichung thun müssen/
ists so anständig/als nothwendig / solche Bü-
cher fleissig zu lesen / Klugheit und Verstand/
ja Raht und Mittel daraus zu suchen / und zu
erlernen. Solchen allen/ als der Lateinischen
und andern Sprachen unerfahrnen Perso-
nen/ ist/ zu sonderlichen Nutzen und Ehren/
gegen-

gegenwärtiger Tractat teutsch zum Druck befördert worden.

Es werden sich überdas noch mehr nasweise Urtheil einfinden / mit Vorwand / daß zu unsern Zeiten vorhin schon mehr / als zuviel teutsche in der Artzney geschriebene Bücher am Tage seyen / aus deren unmässigem Gebrauch auch die Weibspersonen ihnen zu hohe Einbildungen zumessen / und sich eigenthätig mancher schweren Cur unterfangen / mit eines gelehrten Medici heilsamen Raths Beyseitsetzung: ob gleich mancher ehrlicher Patient darüber aufgeopffert werde. Also helffe man mit dergleichen verteutschten Schrifften zu fernern Stümpeleyen / führe solche Leut in grössere Sicherheit / und schwäche dadurch vieler erfahrnen Medicorum gutes Vertrauen und Ansehen.

Diesem aber wird dagegen gestellt / daß solches nicht von der Bücher vorgestecktem Zweck / welcher in aufrichtiger Unterweisung und klarer Lehre bestehet / sondern von einem thumkühnen Mißbrauch herrühre: indeme zwar in gewisser Maaß / und gebührender vorgeschriebener Ordnung gemäß / auch wol in Mangel eines verständigen Medici eine erfahrne Weibsperson / mit rechtem Ernst und aufrichtigem Gemüt / dem Patienten mit Raht und That wol mag an die Hand gehen. Wo aber eine nothwendige Vorsicht von einem ge-

 gen-

genwärtigen Medico geschehen kan / sollen solche Personen ihres Gewissens gemäß/ nicht über die Gebühr und anbefohlne Amts-Verwaltung schreiten/ sondern/ in den ihnen vorgesetzten Gräntzen und Schrancken/sich gebührlich und gehorsamlich innhalten.

Zu solchem Ende seyn in wolbestellten Republiquen/ und vornemen Städten/ gute Ordnung aufgerichtet worden/ welchem nach/ nicht nur Wehemütter oder Hebammen/sondern auch Geschworne/ und überdas/ Erbare Frauen und Matronen bestellet und bestättiget/ auch mit gewissen Gesetzen und Pflichten/ über welche sie nicht schreiten oder handeln/ noch den andern in ihr Amt ungebührlich eingreiffen sollen/eingeschrencket worden.

Ob nun von solchen allen (will anjetzo derer Personen nicht gedencken/welche unter solchem Amt nicht begriffen seyn / und dannoch entweder aus falscher hohen Ehrgeitzes-Einbildung/ welche sie ihnen wegen sonderbarer / und gleichsam durch Träume erlerneten Wissenschafften unweislich selbsten machen; oder aber/ aus unrühmlichem Eigennutzen / nur Geld und anders von den armen Patienten unbillich zu erzwingen / und an sich zu bringen / deß Artzneyens / ohne einig rechtschaffen Wissen oder reines Gewissen/ sich nicht scheuen/) was einer jeden Frauen insonderheit anständig ist/ und geziemet / das

jenige recht beobachtet werde / stehet dahin. Dieses wird / schreibet ein gelehrter Mann/ von guthertzigen und aufrichtigen Medicis billich bejammert / dieweil sie von dem höchsten GOtt gleichsam zu einer hülffbietenden Hand und tüchtigen Werckzeug/ erwünschte Curn zu vollbringen / geschaffen und verordnet seyn/ deßwegen dann ihnen wegen grosser Noth / aus welchen sie die Patienten retten/ gebührende Ehr in Heiliger Göttlicher Schrifft beygeleget wird: daß man dannoch alte schwätzige Nunnen / die nichts absonderlich gelesen noch ersehen haben / oder tauglichen scharffen Verstands und Nachsinnens seyn / welche GOtt mehr zur Kunckel / Rocken und Spinnrädlein bestellet hat / solchen dieser heiligen Kunst beflissenē Männern vorziehet/ja wol in höherm Werth hält. Welchen dann es widrig fallen muß / und billich wehe thut / wann sie bey deß Patienten Betts Haupt-Küssen/oder an der Seiten neben herum/solche altverlebte Unerfahrne sitzend sehen müssen/ welche ihre vermeinte medicinische Erfahrenheit/nach Anzahl ihrer hohen Jahr/ hoch rühmen/ was massen sie durch lesen / derer von ihrem schartiger Nägel-Zwirn / beschmutzten oder abgefleischten Bücher/so auch durch offt wiederholte Besuchungen und Einkehren bey den Krancken soviel erlernet / und in Acht genommen hätten / sich damit hervor thun/

thun/und darbey vorgeben dürffen/dieses und jenes hätten sie von ihrer Großmutter oder Uranfrau / welche solches ihrer Kinds-Kinder Urenenckeln gleichsam erblich und in höchstem Geheim hinterlassen/ bester Massen an sich gebracht.

Ja auch junge Weiberlein / welche etwan aus einem glückseligen Stand/das Unglück in Armut herunter gestürtzet / oder durch Verthulichkeit ihres Manns in solche gerahten / denen etwan aus Mitleiden Clystirn zu appliciren / oder aber Uberschläge über das Hertz und Pülse zu legen/ auch je zuweilen Säfftlein mit Wasser / zu einem Julep zu vermischen vergönnet worden; nemen ihnen hernach / nicht nur über zarte Kinderlein / sondern auch gar über Kindbetterinnen / ja wol über Mannspersonen eine freye Macht / und rühmen hin und her/ weiß nicht / was grosse von ihnen verübte Wunderthaten / welche sie durch ihre geheime Artzneyen und Mittelein zuweg gebracht haben sollen/die hernach/wann sie gebraucht/ gantz untüchtig und ohne einigen Effect, ja noch mit Schaden applicirt worden. So dann nun keine versprochene Hülff darauf erfolget / lassen sie bald einen Medicum holen/ die em/wann er erschienen/zeigen sie anfangs den darnider ligenden Patienten/reichen darauf das Brunnen-Glas hervor / begehren

mit

mit günendem Maul von ihm/nicht eben/was schnurstracks dem Krancken dienlich/sondern auf die Art einer aufschneiderischen Weissagung/und erwarten mit gereckten Ohren/wie das Arcadische Wild / marckschreyerischen und wahrsagerischen Bericht/auf solche Weise gute ehrliche Medicos zu hintergehen. Geben hierauf zu vernehmen / wie fleissig bey den Patienten seithero sie gewesen / mit einer solchen Redens-Art / per verba diminutiva, da man nicht einmals von was grosses sie redend hören wird/sondern : sie hätten bey dem Patienten ein Hitzlein verspüret ; es wäre auf den Patienten ein Aengstlein gefallen/ deßwegen hätten sie ein Bezoar-Steinlein in einem Kirschen-oder andern Hertzwässerlein angemachet eingegeben. Ist der Patient ein Kind/ so hätten sie demselben ein Rothes-oder Goldpülverlein/(welche sie doch nicht eigentlich wissen oder verstehen / noch der ingredientium Krafft und Tugenden erkennen) mit einem Veil-oder Citronen-Säfftlein ein Rosenzückerlein beygebracht/ das hätte ja nicht schädlich seyn können. Solcher Massen sollen die guten Medici endlich noch zeugen/ ja solcher deß schwachen weiblichen Geschlechts verübte grosse Wunderthaten selbsten rühmen.

Anders zu geschweigen/ es sey / welcher Wort sie gebrauchen/ ein Durchbrüchlein;

darzu

darzu diene das Gesigelte Erdlein/ un Hirsch-hörnlein: ein Freischlicht; das Vergichtwässerlein/ Einhörnlein/ Smaragdlein: In Mutter-Kranckheiten/ das Augsteinlein; in Seiten-Stechen/ das Stechwässerlein/ in der Colick/ die Grimmenölein und Haus-Clistierlein/ warme Grimmen-Steinlein/ im Husten ein Methlein/ im starcken Blutgang ein Einhörnlein im rothen Weinlein; in Ohnmächten ein Alkermüßlein/ mit den Kirschen-Wässerlein zerlassen/ und dergleichen mehr/ wenn sie ihr Schärrlein-Wasser und Leuchter-Inschlicht hoch rühmen/ so sie mit schluchzender Stimme/ gebrochenen Worten/ und wunderlichen Geberden/ die sie mit den Händen machen/ gleichsam in einer Comœdi hervorbringen/ welches alles/ und noch schärffers mit mehreren bey dem Herrn Doctor Hochstätter in seiner schönen Vorrede über den andern Theil seiner medicinischen Observationen zu ersehen. Schliesset demnach/ wann ein fleissig gewissenhaffter und sorgfältiger Medicus alsdann sihet/ daß er gleichsam in Verachtung da sitzet; hingegen aber man die Ohren auf solche spitzet/ welche mit ihren Artzney-Trühlein/ die sie unter dem Arm mit sich bracht/ zusammen lauffen/ und aus solchē Apothecklein/ deß Lebens-dem Haupt- und Leber-dienende Wässerlein/ medicinische Pülverlein/ Latwerglein/ und andere Syru-

pel

pel hervor geben; müssen also in einer so ernsthafften Sachen nur als stumme Personen/ indeme diese Weiberlein gelehrten und erfahrnen Männern sich vorziehen / so dann dahero in höchster Betrübniß darsitzen / da doch der schwache weibliche Werckzeug in ihrer Wissenschafft nicht höher steiget / als daß man der Hitz mit abkühlenden Sachen zu Hülffe komme; den erkälteten die Erwärmung recht thue / den Abnehmenden / Schwindenden und Schwachen mit stärckenden Stucken Hülffe leiste: da es dannoch noch zu schaffen hat / daß sie nicht in solchen auch zu viel thun / massen / indeme sie die Patienten zu erquicken gedencken / sie durch überflüssigen Gebrauch vieler Brühe / Koppen-Suppen / Hüner-Gestossenes und Sultzen denselben so schädlich fallen / daß sie ihnen offt die arme Seel schier aus dem Leib hinaus schwemmen / und sie aus Unvorsichtigkeit gar aufopffern / da endlich doch die Schuld auf den unschuldigen Medicum, als wann er gefehlet / ungebührlich geleget wird. Der arme Medicus muß alsdann / wann die Begräbniß angestellet wird / vor ein Mährlein herhalten; hier schonet niemand / weder Frauen / Jungfrauen / Mägde / alte hustende Unferlein / wo sie zusammen kommen / und ihren Marckt verkauffen / es sey bey den Kindbetterinnen / auf dem Marckt / in der Metzig / oder bey der Leichbegängniß / indeme man

auf

auf die Leich wartet/und anderswo; da muß deß ehrlichen Medici unverschuldete Leumut solchem schwätzigem Urtheil unterworffen seyn. Solches alles wird von dem gedachten Authore, ja mit mehrerer Weitläufftigkeit angezogen.

Es ist aber zu glauben / daß nicht nur daselbsten/wo solches geschrieben worden/ dergleichen Faden allein gesponnen/sondern auch anderwerts gleiches Garn zu Marckt gebracht und verkaufft werde. Ja es lassen sich wol auch unter diesem weiblichen Geschlecht finden/welche im Land hin und her reisen/von der edeln Medicin und Chirurgi gar Profession machen / und was von erfahrnen Medicis nicht hat können zurecht gebracht werden/solches zu curiren sich kühnlich unterstehen; nicht nur Weibs = sondern auch gar Mannspersonen in Venerischen Kranckheiten / in sonderbaren Haupt = Mängeln / so was verlorn / wiederum zu ersetzen und zuwege zu bringen.

Ich kenne eine ausbündige Trügerin (seynd Wort Euricii Cordi) die sagt einē Edelmann / ihme wäre sein Leber durch übrigen Beyschlaff erst entzündet / und hernach verschwunden/ und abgangen / forderte / ja empfieng auch 80. Gulden / daß sie ihme eine neue Lebern machte. Deßgleichen sagen sie auch von der Lungen (welche offt nur einer Hasel-

Haselnuß groß seyn soll / und haben so lang wahr / bis der Patient hinein schneiden lässet / welches dann nimmermehr geschicht /) nemen etliche Gülden / und lehren auch wol andere solche Kunst. Das ist aber je eine wahre Gauckeley. Ach man solte sie mit Lebern und Lungen zur Stadt hinaus schlagen. Wie es ferner von solchen Leuten practicirt werde / ist mit mehrerm bey Herrn Zacharia Nicolao Gösio, in seiner Apologia Part. 3. cap. 4. fol. 202. merckwürdig zu ersehen. Gleichwie nun fremdes Brod immerzu besser zu schmecken pflegt / also haben solche / von der Fremd hergelauffene Leut / ob sie gleich öffters von der Henckers-Zunfft seyn / und manchen Bähren anbinden / den Felix, ja groß Ruhm und Preis / vor vielen erfahrnen und gewissenhafften Medicis, fast allenthalben: Dieses nun / wie auch noch viel anders mehr / ist heutiges Tags so auf und in Schwang kommen.

Daß aber obgedachter Mißbrauch solte / aus Lesung der in Teutsch gebrachten Bücher / herstammen / wird nicht wol zu erweisen seyn: ja wo ein rechter Fleiß oder Nachforschung in guten Büchern angewendet würde / solten viel klügere Räht / und weit ersprießlichere Mittel / den Patienten damit erwünschter Massen an die Hand zu gehen / an Tag und hervor gebracht werden. Aber es seyn andere Geheimnissen darhinder / derer man sich /

 wann

wann man recht gründlich von der Sachen reden will/ gebrauchet ; indem manche Person/welche offt gantz keinen Verstand von der Artzney hat/jedoch / daß so wenig Gescheidigkeit hinter ihr verborgen/ nicht will davor gehalten seyn. Pflegen demnach solche Krüge/ welche am leersten seyn/am meisten zu klingē: und wo ein Pfenning mag erhaschet werden/ da muß offters die gröste Witz und Klugheit hervor brechen/ob gleich nicht viel dahinter ist. Wann nun dergleichen unreiffe Meinungen von einem klugen Medico überleget werden/ findet man offt gerad das Widerspiel.

Es trug sich zu bey einer Frauen / die durch ein jehe entstandene Brunst/ in ihrer Nachbarschafft/sehr erschrecket worden / daß sie sich auch darüber ins Bett hat legen müssen. Zu dieser kommt ungefehr auch eine kluge Nahtgeberin / und verbeut aufs höchste/ daß man ihr ja/wegen deß grossen Schrecken/ in vier und zwantzig Stunden bey Leib nichts geben solte; welches auch geschehen. Die arme Frau aber / ob gleich hernacher ein Medicus zu ihr beruffen worden / welcher gleich anfänglich die höchste Gefahr wegen solchē grossen verübten/ aus dem unbesonnenen Verbot herrührenden Fehlers und Ubersehens/erkennend / ob schon aller Fleiß angewendet / diesen unerachtet / in kurtzem ist hierauf gestorben. Noch eines: Ein Mañ wurde mit einem Febre

Catar-

Catarrhali malignâ überfallen/welchem/ob- gleich der Medicus ihme convenientia Medicamenta verordnet / eine dergleichen nasweise Rahtgeberin verboten/selbigen Abends oder Nacht weil ein Neumond in derselbigen Nacht sich erzeiget / nichts von den vorgeschriebenen Artzneyen zu nemen/bis der Neumond vorüber wäre. Solche hätte bey nahe den guten Mann/ mit ihrem unwitzigen Einrahten/ ums Leben gebracht / mit Hinterlassung einer hochschwangern seuffzenden Wittib/und vieler armer Waisen. Zu geschweigen derer Frauen/welche in allen Schwachheiten insgemein / sie rühren von Hitz oder anderer Ursach her / gleich mit dem Wein hervorwischen/und offters damit Oel ins Feuer giessen: oder die mit Brunnenschauen den Patienten ihr Nativität machen/und auf falsch gesetzten Grund hernach wol auch die gefährlichste Artzneyen verordnen und verschreiben: ferners anderer mehr / welche bey dem Aderlassen sich einfinden/den Barbirer die Ader/und Quantität deß Bluts heraus zu lassen hochmüthig anbefehlen / und hernach ihr abentheurliches Urtheil von dem gelassenen Blut zu geben sich erkühnen: Ja/das noch mehr ist/ denen auf die letzte Zeit gehenden Frauen/ohne einige Ursach oder Zwang/die Ader zu lassen/ und das Bindlein mit in das Bett zu bringen/ freventlich anbefehlen. Dieses/schreibet Joh.

Fuchsius in seinem schönen Tractat / von den groben Irrthumen und Mißbräuchen der Aderläß/im 10. Capitel / seye eine Erfindung/ nicht eines Menschē/sondern deß Teuffels selbsten; und wäre dieser Mißbrauch von unlangē Jahren her/von unvernünfftigen Weiberlein oder thörichtē Practicanten/eingeführet worden. Indeme bey herzunahender Geburtszeit das Kindlein samt der Mutter sich ihrer Kräffte gebrauchen müssen/damit im Durchbrechē keine Hinterniß entgegen stünde: nemen solche Gescheidlinge der armen Kreistenden/mit dergleichem unnöthigen und überflüssigem Blutlassen/die übrige und meiste Stärcke hinweg/ schwächen die Leibsfrucht / und entziehen solcher die kräfftigste Mittel seiner Beschirmung/ nöthigen gleichsam solche frühzeitig zur Geburt/ und bringen also das kaum noch lebende Kindlein gantz unschuldig um sein Leben. Und so es nicht gar abgehet/ so wird doch ein so arme schwache Creatur zur Welt geboren/ die hernach Zeit ihres Lebens/ mit stetigem Kränckeln/ein hartseliges Leben führen muß. Solcher unzeitiger und schädlicher Weiber-Raht wäre scharffes Einsehens und hoher Bestraffung sehr würdig/ die aber solchen behaupten wollen/ ladē auf sich offt ehe/als sie es vermeinen/ wolverdiente Straff/ und werden wegen solcher armen Tröpfflein/oder gar ertödeten Kindlein / von GOtt ernstlich heimgesuchet.

So

So schreibet/und noch ein mehrers/obgedachter Author hievon. Hippocrates meldet in seinen Aphorismis, Sect. 5. aph. 31. Einem schwangern Weib/wann man ohne Noth aderlässet / gibt man zum Abtreiben oder Abgang deß Kindes grosse Ursach: und das desto mehr/ je grösser schon die Leibesfrucht ist. Seynd klare und deutliche Wort. Also gar trägt ein kluger Heid vor einem solchen unverantwortlichen Beginnen und Frevel/ einen sonderlichen Abscheu.

Ebener massen ist von Alters her eine sehr üble Gewohnheit eingerissen/daß man die abgematteten Gebährerin/ wann sie ihrer schweren Arbeit entlediget / und der grossen Last/ durch GOttes Segen/völlig entbunden worden/bis auf den dritten Tag hinein / mit einem kühlen/ und sonst gewöhnlichẽ Trunck Biers aufhält/ dagegen aber mit stetigen warmen Brühen und Suppen aufs hefftigste plaget. Wie nun solches kein kleine Qual und Marter ist / also wird auch manche von Kräfften gantz abgekommene Kindbetterin/ dadurch in die höchste Gefahr/ja gar um das Leben gebracht/ indeme sie so lang Durst leiden soll / welcher nicht durch warmes Gesüp/sondern vielmehr durch ein angenehmes kühles Trüncklein/kan gestillet und hinweg gebracht werden. Dann dieses eben der rechte Weg zu hitzigen Zufällen/ Flüssen und Fiebern ist / welche hierdurch

am ehesten können veranlasset werden. Derowegen vor dergleichẽ und mehr andern übeln Gewohnheiten und Mißbräuchen abzulassen/ als darinnen wider besser Wissen und Gewissen zu verharren/viel rathsamer ist/und stehet/ einem vernünfftigen Medico, in dergleichen Handlungen/ Glauben zuzustellen / viel verantwortlicher. Dann hernach einem solcher dergleichẽ grober Fehler und Ubersehẽ/im Curiren/ ihme nicht wenig zu schaffen macht/ daß er / mit seinem getreuen Einrahten/ keine fernere Hülffe zu thun / und die arme Patientin bey dem Leben zu erhalten vermag / sondern dieselbe dem Tod schmertzlich überlassẽ muß.

Sollen demnach alle und jede Christliche Weibspersonen / welche von den Artzneyen nicht herkommen/oder aus gutẽ Büchern keinen Unterricht haben/in Summa/welchen es Amts wegen nicht ist aufgetragen oder befohlen worden/und dahero solches ihnen nicht gebühret / treulich hiermit erinnert und gewarnet seyn / ihre Sichel nicht auf fremde Aecker anzulegen/ oder in ein fremd Amt zu greiffen/ sondern es soll ein jegliches seines Thuns und Berufs abwarten / und der Natur / durch so grobe Unwissenheit/nicht so grossen Nachtheil und Schaden unverantwortlich verursachen.

Was aber ehrliche Frauenspersonen/die ihres Berufs und Gewissens wol in Acht nemen/anlanget / solche wissen sich weit besser in

ihren Beruffs-Schrancken zu halten/ und unterstehen sich ein mehrers nit/ als was sie auszurichten vermögē/ zu leisten; ohne andern einē Eingriff zu thun. Diese werdē auch vielweniger einen ordentlichen beruffenē Medicum entweder in dessen Gegenwart/ oder Abwesenheit irgends verkleinern/ noch sich widersetzen; oder aber dessen wol ausgesonnene und gemeinte Consilia und Artzneyen verachten/ verwerffen/ und anders/ als es ihnen wol anstehet/ darvon urtheilen. Ist nun eine von denē so Erbarn/ Geschwornen/ und zu sonderlichem Amt beruffenen Frauen/ welche ihres Gewissens in Acht zu nemen begehrt/ die verbleibt bey solchem einig und allein/ was oberherrlich ihnen ist anvertrauet und aufgetragen worden; *absonderlich*/ bey den kreistenden und gebährenden Frauen fleissige Auffsicht zu haben/ damit nichts unordentliches vorgehe/ dadurch die arme Patientin in einige Gefahr gesetzet werde/ und zu kurtz kommen möge: Sonderlich wann die Geschworne in Sachen/ die ihnen zu sorglich fallen wolten/ begriffen/ und daß sie ihnen selbsten zu helffen nicht getrauen/ können sie ihr Gewissen/ vermittels Beyziehung einer Erbarn Frauen/ und dero vernünfftigen Einrahten gar wol versorgen. Ob nun es sich annoch nicht nach Wunsch erzeigen wolte/ soll man beyzeiten einen erfahrnen Artzt darzu ruffen/ und einmütig/ was

vorzunemen / berahtschlagen / auch endlich desselbigen Rahtschluß ohne schädliche Eigensinnigkeit treulich nachfolgen. So wird ein jedes vor GOtt und der Welt / es gehe hinaus/wie es wolle/entschuldiget/und in seinem Gewissen frey und ledig befunden werden. Und so viel von den Weibspersonen / in was Gräntzen/bey vorgefallenen Nöthen / sie sich verhalten / und verbleiben sollen / wann sie darzu erfordert werden.

Indessen ist gegenwärtiges Buch dem Ehrngedachtem Weiblichem Geschlecht zu sonderlichen Nutzen zusammen getragen und ausgefertigt worden / daß sie solches mit sonderbarem Fleiß durchlesen/ und viel Gutes daraus klauben und mercken / auch den armen nothleidenden Weibern und Kindern/ absonderlich/wo es an einem Medico ermangeln solte/bescheidentlich gebrauchen/und heilsamen Raht und Hülffe mittheilen sollen/daß sie deßwegen zeitlichen und ewigen Segen/ von dem Höchsten GOtt/zu erwarten haben werden. Welches alles aus innerstem Hertzens-Grunde wünschet

Den 3. Febr.
1673.

Joh. Georg Volckamer,
Med. Reip. Noriberg.

Es



ES ist doch je der Mensch ein Wunderwerck zu preisen/
Daran der höchste GOtt Sein Herrlichkeit erweisen
Und Seiner Allmacht Krafft / und Seiner Weisheit Liecht
Fürstellig machen will. Wer weiß von Adam nicht;
Wie GOtt denselbigen aus Erden hat erschaffen?
Von Eva/ wie sie GOtt/ da Adam war entschlaffen/
Aus dessen Riebe hat nach Adams Bild gemacht/
Und folgend als sein Weib dem Manne zugebracht.
Daß je ein solches Werck vom HErren zu erkennen/
Das höchst-verwunderlich/ doch löblich ist zu nennen.
Wie aber nach der Zeit deß Adams Fleisch und Blut
Die Erden hat vermehrt / und wie es noch das thut/
Wann ein Mensch immer fort den andern wieder zeuget /
Und wie GOtt die Natur gemacht darzu geneiget:
Soll das nicht auch ein Werck Verwunderns würdig seyn /
Ob schon/weils täglich fast geschihet/scheint gemein?
Der Mensch/ als Hiob spricht/ in Mutterleib empfangen
Gerinnt wie Käs und Milch / wird bald hernach umfangen/
Mit einer dünnen Haut/mit Fleisch auch angekleidt/
Mit starrendem Gebein / und Adern wol bereit.
Das ist ja wiederum verwunderlich zu hören/
Und billich GOtt darfür mit hohem Lob zu ehren/
Der solches Wunderwerck/durch Seine grosse Krafft/
So offt es Ihm gefällt/auf Erden täglich schafft.

Wie solches dieses Orts mit mehrerem erhellet
Aus deme / was allhier Herr Author fürgestellet /
In diesem seinem Buch / da sein gelehrter Geist /
Von menschlicher Geburt / viel Gutes lehrt und weist.
Du Edles Frauen-Volck / das GOTT so hoch geschätzet /
Und Seines Wunderthuns zum Werckzeug hat gesetzet /
Laß dir zu deinem Dienst und Nutzen seyn gemacht /
Was hier mit vestem Grund ist an- und fürgebracht.
Es ist nicht Kinder-Werck / es sind nicht rohe Sachen /
Daraus man Kurtzweil soll und ein Gelächter machen /
Die Weisheit / welche GOTT in der Natur versteckt
Deß Menschen sonderlich / dir wird allhier entdeckt.
Ich wünsche daß das Werck gereiche GOtt zu Ehren;
Deß Herr Verfassers Ruhm noch ferner zu vermehren /
Und daß es vielen werd mit Nutzen wol bekandt /
So ist sein Müh- und Fleiß nicht übel angewandt.

Seinem Hochgeehrten Herrn Collegæ
und werthen Gevattern /
überreichet dieses wenige
glückwünschend

Gregorius Hilling / der Artzney
Doctor, und dieser Zeit deß löblichen Nürnbergischen Collegii
Medici Decanus.

Ver-



Verzeichniß der Capitel deß ersten Buchs:

Erstes Theils/

Erstes Capitel.

Das andere Capitel.

Das dritte Capitel.

Das vierdte Capitel.

Das fünffte Capitel.

Das

Anderes Theils /

Erstes Capitel.

Das andere Capitel.

Das dritte Capitel.

Das vierdte Capitel.

Das fünffte Capitel.

Das sechste Capitel.

Das

Das

Das

Das

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Das sieben und dreyssigste Capitel.

Das acht und dreyssigste Capitel.

Das neun und dreyssigste Capitel.

Das viertzigste Capitel.

Das ein und viertzigste Capitel.

Vierdtes Theils /

Erstes Capitel.

Das andere Capitel.

Das dritte Capitel.

Das vierdte Capitel.

Das fünffte Capitel.

Das sechste Capitel.

Das siebende Capitel.

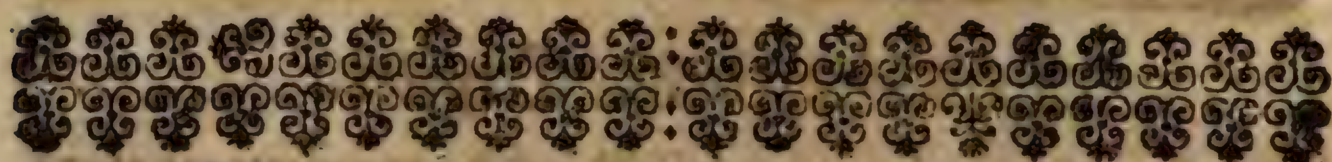
Das vierzehende Capitel.

Das funffzehende Capitel.

Das sechszehende Capitel.

Das siebenzehende Capitel.

Das achtzehende Capitel.



Verzeichniß der Capitel deß Andern Buchs:

Erstes Theils/

Erstes Capitel.

Das

Das

Das achte Capitel.

De fluore Muliebri.

Anderes Buchs
Dritter Theil:

Von den jenigen Kranckheiten und Zufällen / welche sowol denen erwachsenen Jungfrauen / als auch zuweiln andern jungen Weibern / aus der Gebärmutter zustehen.

Das erste Capitel.

De Morbo Virgineo, seu febre alba.

Das andere Capitel.

De Suffocatione Uteri.

Das dritte Capitel.

De Furore Uterino.

Das vierdte Capitel.

De Melancholia Virginum & Viduarum.

Anderes Buchs Vierdter Theil:

Von denjenigen Gebrechen und Zufällen / welche sich wegen / und um die Zeit der Empfängniß / öffters begeben und zutragen.

Das

Das

Das andere Capitel.

Das dritte Capitel.

Das vierdte Capitel.

Das fünffte Capitel.

Anderes Buchs Sechster Theil:

Von den Kranckheiten und sehr gefährlichen Zufällen / so die Gebährenden betreffen mögen.

Anderes Buchs Siebender Theil:

Welcherley Ubel und Ungemach den Kindbetterinnen auffstossen mögen.

Anderes Buchs
Achter Theil:

Die Beschwerden der Brüste betreffend / wie nicht weniger die Zufälle / so sich sowol der Milch / als auch anderer Ursachen wegen bey solchen zuweilen äussern / und wahrnehmen lassen.

Das



Verzeichniß der Capitel deß Anhangs/ Von den Zufällen und Kranckheiten der Kinder.

Das





Erstes Buchs Erster Theil.

Das erste Capitel.

Von der Nothwendigkeit der Fortpflanzung menschlichen Geschlechts; und was ferner in beeden folgenden Büchern abgehandelt werde.

OBwoln Damascenus, l. 2. fidei orthodoxæ c. 30. Euthymius, Chrysostomus, Gregorius Nyssenus, l. de Creat. Hom. c. 18. und andere mehr / wie Lud. Molina, l. de Opere sex dierum, erwehnet / geglaubet und darfür gehalten / daß der Mensch / so er in dem Paradis / und also in dem Stande der Unschuld verblieben wäre / keine fleischliche Vermischung verübet / und vollbracht haben würde / (die Geschlechts-Vermehrung aber würde nichts desto weniger / auf eine uns zwar unbegreiffliche Weise / erfolget und geschehen seyn/) haben doch diejenigen / meines Erachtens / mit dem heiligen Augustino, an unterschiedlichen Orten / sonderlich aber aus seinem 14. Buch / von der Stadt GOttes / am 26. Capitel / mit mehrerm Grunde das Gegentheil behauptet; zumaln ja die Erschaffung beederley Geschlechts sonsten unvonnöthen gewesen wäre / wie nicht weniger / die von einander unterschiedene / und doch beederseits nothwendige Instrumenta und Werckzeuge / zu einer generation.

Cùm enim ad omnem officii functionem instrumento opus sit, atque instrumenta ad facultates debeant accommodari, hinc factum est, ut nonnullæ diversæ partes necessariò fuerint à Natura institutæ, quæ ad hujusmodi facultatem, ad coitum & procreationem pertinentes, forent accommodatæ.

Zu was Ende hätte überdas der grosse Schöpffer Himmels und der Erden / die Einsegnungs-Worte sprechen dörffen / 1. Buch Mos. Cap. 1. Seyd fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erden / 2c. Jedoch mit diesem merckwürdigen Unterschiede / daß alsdann keine unziemende Lust oder Begierde bey solchem Wercke / ohne Zweiffel / würde mit untergelauffen seyn; auch gedachtes Wercke nimmer von ihnen (den zweyen ersten Menschen) wäre verrichtet oder vollbracht worden / als wann das menschliche Geschlechte hätte vermehret / und fortgepflantzet werden sollen.

Es hat aber darum das mächtige Krafft-Wort deß allweisen Schöpffers / erstes mals zu den zweyen ersten Menschen / unsern Stamm-Eltern / im Paradis gesprochen: Seyd fruchtbar und mehret euch / mit Austreibung derselbigen / aus solchem herrlichen Lust-Hause und Wohnung / nach verübtem Ungehorsam / durch Essung und Geniessung der höchst-verbotenen Frucht / mit nichten kräfftig zu seyn / aufgehöret; vielmehr / O der grundlosen Güte und unverdienten Gnade! weilen nun der Mensch / nach solchem Sünden-Fall / weit anderst als vorhin / an sich selbsten schwach / an allen Gliedmassen deß Leibes verderblich / und sterblich worden / ja mit demselben alles nachmals / was unter der Sonnen ist / ewig nimmermehr bestehen mag / wie Boëtius redet / l. 2. Metro 3.

Constat æterna, positùmque lege est,
ut constet genitum nihil.

Oder nach Fausti Worten / primo Amorum:
Omnia labuntur vario mortalia casu,
& nihil æterna conditione datur.

Dem menschlichen Geschlechte zu sonderbarem Trost und Aufnahme / eine sonderbare Begierde / sich zu vermehren/gleich anfangs in die Natur gepflantzet/ ja / solche Begehung und Vermischung / mit unaussprechlicher Wollust / desto freudiger solcher obzuligen/ begleitet und versehen; daß sich je ein Paar / Männlein und Weiblein / mit einander vermischen / begehen / und also ihr Geschlechte / durch die Gebährung und Hinterlassung ihres gleichen / bis an das Ende der Welt erhalten solten / inmassen Seneca in Hyppol. saget:

Providit ille Maximus Mundi Parens,
cum tàm rapaces cerneret Fati minas,
ut damna semper sobole reparet nova.

Wie dann ebenmässig von solchem Wercke insgemein der grosse Philosophus Aristoteles lib. 1. Politic. und lib. 2. de Anima, schreibet: Es seye eine natürliche eingepflantzte Begierde aller Thiere / seines gleichen zu gebähren.

Und im ersten Buch seiner Oeconomiæ: Dieweil der Natur unmüglich gewesen / die Menschen/ einen jeden an sich selbsten / in Ewigkeit zu erhalten / oder von dem Sterben zu befreyen / habe sie solches in einem andern / nemlich durch die Fortpflantzung/ zuwege gebracht.

Wie ingleichen der Fürst der Redner/Cicero. 1. Offic. gedencket: Es seye die Begierde der Vermischung / um der Fortpflantzung willen / allen lebendi-

gen Creaturen gemeine ; derowegen sich dann die Männlein mit den Weiblein jederzeit gerne gesellen/ und hinwiederum die Weiblein mit den Männlein/ihr Geschlecht durch die Fortpflantzung zu erhalten : Zu welchem Ende dann auch die Lieblichkeit / und übergrosse Wollust/dem Beyschlaffe oder Vermischung gegeben / und mitgetheilet worden / dieselben desto mehr darzu anzureitzen.

Derohalben / weil solche Begierde zuweilen also starck ist in etlichen / daß man sie übel im Zaum halten kan / zumaln die Gnade und Gabe nicht allen gegeben worden/sich selbsten zu mässigen / wie der Apostel redet/ hat GOtt der HErr dem Menschen/ seinen Gefallen und Begierde also zu ersättigen / den Ehlichen Orden zu gut gestifftet / und eingesetzet / in welchem alleine sich solches zu thun geziemet/damit die jenigen / welche nicht die Gaben haben keusch und unvermischlich zu leben/ einer ordentlichen Vermischung / nach GOttes Ordnung / in dem / Ehestande theilhafftig werden/ und also ihre Geschlechts-Fortpflantzung suchen möchten.

Aus welchem Beyschlaffe/und Vermischung beederley Saamen / erfolget alsdann nicht allein eine glückseelige Empfängniß/ Formirung und Bereitung der Frucht/sondern auch zu seiner Zeit / mit Beyhülffe deß Wundertriebs der Natur / eine erfreuliche Gebärung und Gelangung derselbigen an das Tages-Liecht.

Von welchem allen / was nemlich zu gedachter Frucht Empfängniß/Formierung und Erhaltung/sowol wehrender Zeit in Mutterleibe / als auch nach der Geburt derselbigen erfordert wird / und vonnöthen ist/ benebens der jenigen Theile Beschreibung und Erzehlung/ welcher wegen das weibliche Geschlechte von dem Männlichen unterschieden ist/ soll in diesem erstẽ Buch

theo-

theoreticè abgehandelt werden: im folgenden andern Buch aber/als in der Praxi, soll von allen Kranckheiten/welche dem weiblichen Geschlechte / so wol im Ledigen als Ehlichen Stande lebend / gemeine seynd / und eigenthümlich betreffen / wie auch von allen Affecten und Zufällen/ die vor/ inner/ und nach der Geburt/ sich zu ereignen pflegen/müglichstes Fleisses/ auf das Kürtzeste und deutlichste/ benebens gewisser Lehr-Art solche zu curiren / mit Hinbeyfügung der heut-zu Tage bewehrtesten Medicamenten / mit der Hülffe deß Höchsten/tractiret und gehandelt werden.

Wie nun allhier von Natürlichen Dingen geredet und gehandelt wird/ solche aber öffters nicht anderst als mit ihrem eigenen Nahmen / oder Beschreibung/ vorgestellet werden mögen / die doch manchmaln hart/ und/dem Laut oder Ansehen nach/der Zucht und Erbarkeit zuwider lauten/ und dannenher Ursache möchte genommen werden / solch wolgemeintes und Vielen nützliches Wercklein / von Etlichen / mit verächtlichen Augen angesehen zu werden; als setze ich solchen entgegen die Worte deß Heiligen Augustini,in simili materia scribentis,lib.14.de Civit.Dei.c.27.Quisquis ad has literas impudicus accedit, culpam refugiat, non Naturam; facta denotet suæ turpitudinis,non verba nostræ necessitatis.

Das andere Capitel.

Ob wahr sey / was etliche vor Alters gelehret/ daß nemlich die Weiber nicht vollkommene Menschen wären?

Es seynd aber / (damit wir wiederum zu unserm Vorhaben gelangen) schon vor langen Jahren nicht ungelehrte Leute in diesem irrigen Wahn gestan-

den / als ob die Weiber / (welcher wegen eigentlich vorhabende Tractation vorgenommen wordẽ) nicht rechte Menschen wären; indeme ihr Lehrer und Vorgänger Aristoteles, l. 4. de gener. Anim. c. 2. & 2. de gen. Anim. c. 3. solche / unter die Irrthumer und Fehler der Natur / wie das Wort Naturæ παρέκβασις, quasi transgressio, digressio, metaphorâ sumtâ à Viatoribus, qui aberrant & progrediuntur iter constitutum, lautet / mitgenommen / weilen er geglaubet und gäntzlich dafür gehalten / daß das Weibliche Geschlecht nur zufälliger Weise / und zwar aus Schwachheit und Unvermöglichkeit deß Saamens / als welcher zu der rechten und wahren Vollkommenheit / dahin die vorsichtige Natur solchen zu versehen / sich jederzeit befleisset / in deme sie vornemlich und vor allen Dingen das Beste und Edelste erwehlet / wie erstgedachter Aristoteles lehret / l. de Juvent. & Seneƈt. noch nicht gelanget / erzeuget und gebohren würde.

Deme auch nachmals nachgefolget hat Galenus, und fast ebenmässiges gelehret / lib. 14. de Usu part. c. 6. & 7. Auf welchen Schlag auch gehet Marullus in Epigramm:

Nec nisi Naturæ fœmina crimen erat.

Daher vermeinet man / soll es gleichfalls gekommen seyn / daß man vor Alters kein Thier solches Geschlechts zum Opffer gebrauchet habe.

Welcher Meinung aber irrig zu seyn / (damit wir nicht allzuweit ausschweiffen) aus diesem erhellet / daß der allweise Schöpffer aller Creaturen ein Männlein und Fräulein erschaffen / auch solches ebenmässig in die Natur gepflantzet / sich miteinander freundlich zu begehen / und also das Menschliche Geschlechte zu vermehrẽ.

Wann nun / nach obiger Meinung / der Natur nach /

nach / lauter Männlein geboren würden / würde das Menschliche Geschlecht bald zu Grunde gehen müssen.

Wir sehen aber / daß die Fortpflantzung durch Beyhülffe deß Weiblichen Geschlechts beschihet / und ohne desselben Zuthun nicht bestehen kan.

Ja / wann die Erzeugung deß Weiblichen Geschlechts wider die Natur / und gleichsam aus Verirrung und Schwachheit derselben / wäre / (da doch allezeit die Natur, das allerbeste zu thun erwählet/ wie sie selbst gestehen) warum werden täglich so viel Mägdlein erzeuget und geboren / wie die Erfahrung weiset?

Darzu/wäre ja die Einwerffung deß Männlichen Saamens / ohne den Weiblichen Acker/nichtig / und vergebens von eben der Natur verordnet worden.

Und was noch mehr ist/gehet dem Weiblichen Geschlechte im geringsten nichts ab / was zur Fortpflantzung deß Menschlichen Geschlechts / (mit Zuthun deß Mannes) vonnöthen/und darzu erfordert wird. Sintemal allhier erstlich vorhanden seynd die jenigẽ Werckzeuge / durch welche der Saame ausgearbeitet und verfertiget wird; und hernach die Jenigen/durch welche er/ nachdeme er mit dem Männlichen Saamen vermischet und vereiniget ist / seine Fruchtbarkeit erlanget/ und eine gute Frucht zuwegen bringen kan.

Und obwoln die Weiber insgemein/ihrer angebornen Schwäche und Zärtlichkeit wegen/in etlichen Stücken den Mannsbildern weichen / auch daher von Weltlichen Officiis,nach dem l. 2. ff. de Reg. Jur. ausgeschlossen werden; Hyppol. de Marsil. Singul. 450. n. 4. Malvas. Consil. 65. n. 15. vol. 1. Tiraquell. ex Arist. de Leg. Connub. l. 1. n. 70.

Seynd sie doch deßwegen nicht für unvollkom-

mener zu schätzen: Cùm Plato 7. de Lege, & Platonici omnes existimàrint, ad eadem animi studia, & easdem operationes æquè Mulieres atque Viros natos esse, quoniam instrumenta, quæ animi operationibus inserviunt, neq; plura, vel pauciora reperiantur in Viris, quàm in Mulieribus. Vide Beverovicium de perfectione sexûs fœminei, & Straussium in fœtu Mussipontano.

Ja/ was dieser Seiten ihnen abgehen will/ erstattet sehr reichlich deren angeborne Schönheit/ und angenehme Leibs-Gestalt; daß hieher nicht unfüglich solten zu setzen seyn jene Anacreontische Verslein:

Tauro ferire cornu;
Equo ferire calce:
Lepori valere cursu;
Natura dat Leoni
Dentes hiante rictu;
Pisces docet natare;
Aves docet volare;
Prudentiam Viris dat;
At fœminis nequivit;
quid ergò donat illis?
decoram habere formam.

Nicht selten aber ihr reicher Verstand / Geschicklichkeit / Hertzhafftigkeit und Heldenmuth / worvon Geist- und Weltliche Historien-Bücher zeugen mögen; und fast solchem sonst anmuthigem Geschlechte nach dem Urtheil Platonis in seiner Republica in vielem zu kurtz geschehen will.

Anderer herzlichen Gaben derselbigen/ im Haushalten/ Kinder gebären/ und deren mühsamer Auferziehung / anjetzo nicht zu gedencken/ und/ wegen geliebter Kürtze/ mit Stillschweigen vor dieses mal zu übergehen.

Das

Das dritte Capitel.

Warum das Weibliche Geschlechte gegen dem Männlichen zärtlicher/schwächer/ ja mehrern bösen Affecten unterworffen seye?

WAhr ist es/und ist sich auch im Gegentheil höchlich zu verwundern/wie/ und woher es komme/ daß die Weiber gemeiniglich/ (seynd Worte Lev. Lemnii lib. 2. c. 12. de occult. Nat. Mirac.) so wild / frech/ zänckisch/und voller bösen Affecten seynd.

In Warheit von nichts anders / wie die Gelehrten wollen/ als daß solches alles herkomme / aus einem Unvermögen deß Gemüths/und aus grosser Schwachheit der Sinnen und deß Verstandes/ ut patet ex l. in multis, ff. de statu hominis.

Dann daher kommt es / daß das Weibe im Zorn entbranne / sich selbsten nicht kennet / und ihrer nicht mächtig ist/ sondern alle Begierden über sich herrschen lässet/wie Caravit. saget in Comm. super Rit. Magn. Cur. Rit. 1. und deßwegen auch etlicher Massen gegen den Männern / mit gelinderer Straffe / in deren Bestraffung / sollen angesehen werden/ wie zu ersehen ex l. sensu, & Bald.

Die Natürliche Ursache aber dessen allen ist auch/ daß das Weibe vom Fleische weich/ zart/ und flüssig ist/ darvon die Galle entzündet oder erhitziget / wie Etliche wollen/desto eher durch den gantzen Leibe sich ausbreitet/ und durch das Geblüte aufwallet; darzu dann das Monatliche Geblüte / je nach dessen Beschaffenheit/zuweilen nicht geringen Vorschub darreichen und geben mag.

Dann gleichwie ein Feuer im Stroh viel eher

entbrennet/und ein grösser Feuer machet/ weder in andern Materien / aber eher auch verlischet : also ergehet es auch mit dem Zorn der Weiber / welcher zwar sehr hefftig anfangs in solchen entbrennet / aber auch nicht lange währet; dann sowol wegen der Schwachheit deß Hertzens/ als auch der weichen / feuchten Natur verlischet das Feuer bald / und endet sich gemeiniglich mit Weinen ; jedoch bey einer eher als bey einer andern: (welches auch wol von etlichen Männern zuweilen zu beschehen pfleget / sonderlich wann man ihnen nicht bald nachgiebet/und sie sich nicht rächen können/ rc.)

Diese angeborne Schwachheit der Weiber beschreibet der Weiseste unter den Königen / Salomon/ in seinem Prediger / im 7. Capitel / da er spricht: Ich kehret mein Hertz zu erfahren und erforschen / und zu suchen Weisheit und Kunst / zu erfahren der Gottlosen Thorheit und Irrthum der Tollen : und fande/ daß ein solch Weib / welches Hertz Netze und Stricke ist/und ihre Hände Bande seynd/bitterer seye/denn der Tod/ und meine Seele suchet noch/ daß ich ein fromm/ verständig Weib finden möchte / und hats nicht funden ; unter tausend habe ich einen Menschen funden/ aber kein Weib habe ich unter den allen funden.

Mit welchem auch übereinstimmet die Frage in den Sprüchwörtern im 31. Capitel. Wer wird ein tugendsam / verständig / erbar Weib bekommen? als wolte man sagen ; Sie wird nicht leichtlich gefunden werden / und so sie durch GOttes Gnade gefunden wird / ist sie edler und köstlicher zu schätzen / als die schätzbarsten Perlein.

Obwoln aber offterwehnte Schwachheit der Natur bey den Weibern sehr groß und nicht ungemein ist; rathet doch der Apostel / da er Frieden im Hause bestätigen

tigen und bevestigen will / daß man ihnen gleichwol gebührende Ehre geben / und sie deßwegen keines Weges verachten / oder gering halten solle.

Darzu / so ist ja das Weibe im gleichen Stande / Würden und Ehren mit dem Manne / darum / daß sie durch GOtt vom Manne genommen ist: und wie der Mann ein Ebenbild GOttes ist; also / nach der Lehre Pauli / das Weib auch deß Mannes Ehre.

Aber doch kan der Mann nicht wol ohne das Weib / und das Weib nicht ohne Manne seyn im HERRN / der alles so temperiret / und weislich geordnet hat / daß das Weib dem Mann unterthan seye.

Dann wie durch die Schöpffung das Weib aus dem Mann / also heutiges Tages durch die Geburt der Mann aus dem Weibe kommt / damit unter beyden die Treue / ehrerbietige Gemeinschafft / Liebe und Einigkeit Statt haben und wohnen möge: Derhalben auch der Heilige Petrus solches billich zu seyn erachtet / daß die Weiber den Männern unterthan seyn sollen; die Männer aber gütig und gelinde gegen ihren Eheweibern / als schwachen Werckzeugen / und solchen viel zu gute halten / sonderlich was nicht wider Ehre / und eheliche Pflichte / auch nicht wol anderst mehr seyn kan: Weilen ja niemand leichtlich unter allen Menschen anzutreffen / er seye gleich Mann oder Weib / ja / er seye so geschickt / als er immer wolle / der nicht seine Mängel / Gebrechen / oder Laster hätte.

Und da die Gemeinschafft der Leute unter guten Freunden bestehen soll / (wie dann nichts lieblichers / deß Psalmisten / und Syrachs Worten nach / als treue Freunde seynd) so muß ein guter Freund

Freund deß Andern Laster oder Fehler wol wissen/ aber sich nicht alsobald daran ärgern/vielweniger den Freund verwerffen. Ja / er mag den Freund mit gutem Fug/ auch mit Bescheidenheit in seinen Lastern straffen/ und versuchen / ob er ihme dieses oder jenes abgewehnen möge.

Wie vielmehr solte man den Eheweibern/ welche fürwar unsere nechste und beste Freund seynd / ohne welche weder das Menschliche Geschlechte/ noch unserer Nachkommen Heil bestehen kan/ etwas zu gute halten; so es nur nicht/wie vorgedacht/ wider Ehre und eheliche Pflichte ist?

Es wird aber das Weibliche Geschlechte von dem Männlichen vornemlich unterschieden/wegen der Empfängniß/ Geburt und Ernehrung der Leibesfrucht/ so inner / als ausser Mutterleibe : zu welchen ansehlichen Verrichtungen dann die Weiber absonderliche Werckzeuge und Theile von der gütigen und vorsichtigen Natur / vor jenen / überkommen; welcher Beschreibung und Erklärung nach und nach folgen soll: daraus dann deß grossen Schöpffers Allmacht und Weisheit / in deren Bereitung und Ordnung/verhoffentlich genugsam erhellen wird.

Das vierdte Capitel.

Von Anatomischer Beschreibung der Gebärmutter/aller deren Gefässe Spannadern/ und Bändern oder Sennen.

WAs die Griechen in ihrer Sprache μήτραν καὶ ὑστέραν, die Lateiner aber Matricem, quasi omnium matrem genennet/ das haben die Teutschen auch behalten/ und Mutter oder Gebärmutter getituliret.

Ein

Ein Stücke oder Theil deß Menschlichen Leibes/ allein dem Weiblichen Geschlechte zugeeignet / zu der Aufnehmung und Erhaltung deß Saamens/wie dann auch der Leibesfrucht.

Bestehet aus zweyen Membranen oder Pergaments-Häutlein/damit sie nach beschehener Empfängniß könne erweitert und ausgedehnet / und wann das Kinde nun zur Welt gebohren worden / gebührlicher Massen wiederum zusammen gezogen werden.

Das auswendige Pergaments-Häutlein entspringet von dem umgespannten Felle deß Schmerbauchs / (Peritonæum) ist sehr dichte und starck/ deßwegen es auch nicht leichtlich kan zerrissen werden: Das inwendige aber / so für das eigene der Gebärmutter gehalten wird/ist zäßhaffter/und mehr durchlöchert.

Zwischen diese Membranen / da sie den Grund und den benachbarten Hals der Gebärmutter umfassen/ leget sich ein aus vielen durcheinander geflochtenen Zäserlein bestehend fleischichtes Wesen / welches nach der Empfängniß / von denen in grosser Menge herzufliessenden Feuchtigkeiten als ein Schwamm eingeweichet/und gemählich schlaff gemachet / die grosse Dücke der Gebärmutter in den Schwangern verursachet/und zugleich mit denen erweichten Membranen ausgedehnet wird ; wiewol es in den Weibsbildern / so nicht befruchtet seynd/dicht und vest aneinander gefüget ist.

Die Gebärmutter aber ist mit unzehlich viel Gefässen begabet ; unter welchen die den Pulsadern vergesellschaffte Blutadern / so die obere Gegend derselben befruchten/von den Saamen bereitenden Gefässen herkommen : welche aber an die mittelste und unterste Theile derselben gelangen / werden von den Unter-Schmeerbauchs Gefässen abgegeben / und aufwarts kriechend/

kriechend / werden sie / vermittels ihrer Mundlöchlein / an gemeldte Gefässe gefüget.

Unter den Spannadern oder Nerven / seynd die / welche das Obertheil der Gebärmutter durchkriechen / die allerletzten Abschößlinge der Rippen-Spannadern deß sechsten Paares: welche aber den mittlern und untersten Theil einnehmen / rühren her von den Aestlein der Spannadern deß Heiligen oder grossen Gebeines.

Die Grösse der Gebärmutter ist unterschiedlich / nach Beschaffenheit nicht allein deß Alters / sondern auch deß geübten oder unterlassenen Venus-Spiels / oder Beyschlaffes / und der in ihr enthaltenen Frucht.

Dann in den jungen und noch nicht mannbaren Mägdlein / welche deß ehelichen Wercks noch unerfahren / auch ihre Monatliche Zeit nicht gehabt / ist sie fast klein und gering / nicht wol grösser als eine welsche Nuß seyn mag.

Das natürlich kalt- und trockene Temperament der Pergaments-Häutlein / wird so wol von dem zwischen ihren gelegenen Fleische / als auch von der Menge deß Geblütes / zimlich verändert und verbessert: welches Geblüte so häuffig herzufleusst / daß ein Theil desselben hat müssen entweder der Frucht zur Nahrung gereichen / oder aber in der Monatlichen Zeit / durch den Hals der Gebärmutter / ausgelassen werden.

Sie hat ihr Lagerstelle überkommen / in dem niedersten Theile deß Unter- oder Schmeerbauchs / in der Höle / welche von dem Heiligen oder grossen Ruck-Gebeine / von dem Hüfft- und Schaam-Gebeine / da dieselbe zusammen lauffen / entstehet / und das Becken genennet wird; welches auch deßwegen allein in den Weibsbildern grösser ist / als in den Männern / und kan

zur

zur Zeit/wann die Geburt herzu nahet / und jetzt vorhanden ist/sehr viel erweitert und grösser gemachet werden / indeme das Guckgucks Gebein (os coccygis) zuruck gehet / damit also die Frucht aus der Enge der Gebärmutter an das Tages-Liecht gelangen und kommen möge.

Von vornen zu / wird sie/ vermittels deß umgespannten Fells mit der Harnblasen/und dem Schaam-Gebeine; von hinten zu aber/ mit dem Mastdarm verbunden / daß sie also zwischen diesem und jener ihren Sitz und Residentz überkommen und erhalten.

Woraus dann kürtzlich erhellen mag deß offt so stoltzen und aufgeblasenen Menschen verächtliches Herkommen und Lagerstelle / zwischen diesen zweyen so verächtlichen Theilen deß Leibes/der Harnblasen uñ Mastdarm; daß man billich mit Plinio, in Proœm. l. 7. Nat. Hist. klagen und sagen solte : Heu dementiam ab his initiis æstimantium ad superbiam se genitos!

Von oben zu aber / wird sie durch absonderliche Sennen oder Bänder / (die Mutterbänder genannt) an die nechstgelegene Theile angeknüpfft / welche zwar starck seynd/ doch aber dabey lucker und weich / auf daß sie können ausgedehnet und wiederum zusammen gezogen werden / und also die Erweiterung der Gebärmutter durch die wachsende Leibesfrucht nicht verhindert würde.

Das erste Paar derselben / so in den Seiten der Gebärmutter zu sehen / scheinet ein Theil deß ausgedehnten umgespannten Fells zu seyn ; und ist so gar membranosisch und breit / daß sie an die Tubas oder Trommeten der Gebärmutter / an die Geburtsgeilen / wie auch an die ausstehende gebogene

Theile

Theile deß Grundes der Gebärmutter angefüget / die Gebärmutter an die Darm-Gebeine (ossa ilium) anbinden.

Der äusserlichen Gestalt nach seynd sie gleich den Flügeln der Fledermäuse. Wann auch diese Sennen über die Massen schlaff oder lucker gemacht / und abgelassen/oder aber gewaltsamer Weise zerrissen/ fället der Mutter-Grund über den Hals derselben / ja offtmaln gantz ausser dem Leibe; oder aber/da er nach der Seiten und der Schaame fället/verursachet er wegen der Verletzung deß umgespannten Fells einen verdrießlichen Bruch.

Das andere Paar der Sennen/oder Mutterbänder / ist länglicht-rund und spannäderich: entspringet von den Seiten deß Grundes der Gebärmutter / und ziehet sich vorwarts durch die Fortsätze deß umgespannten Fells und die Haarwächse der Mäuslein deß Schmeerbauchs/ da es sich über den Schaamgebeinen an die Weibliche Ruthe (clitoris) ansetzet/ und in ein dünnes Pergamenes-Häutlein ausbreitet / und also den Grund der Gebärmutter an die vordere Theile zärtlich anknüpffet.

Es seynd aber diese runde und wurmförmige Stücklein in der That und Warheit etwas anderst als eine schlechte Senne; dann so man deren Zurüstunge betrachtet / befindet man / daß sie gleich als die Gebärmutter selbst/aus einem doppelten Pergaments-Häutlein zusammen gesetzet seynd.

Sie seynd inwendig durchlöchert und hol/sonderlich bey ihrem Ende / auch in denen plötzlich verstorbenen Weibern/mit einem wässerichten Saamen/so aus den Hoden herzu geflossen/ benetzet.

Derowegen ist es vermuthlicher / daß durch diese

beyde

beyde wurmförmige Gefässe / weilen keine Gänge vorhanden/so sich aus den Hoden oder Geburtsgellen zum Halse der Gebärmutter erstrecken / vornemlich / wann das Mundloch der Gebärmutter geschlossen/ die Saamenhaffte Materie aus der Höle der Gebärmutter/ in den vordern Theil der Weiblichen Schaame ausgeschüttet / ingleichen andere in der Gebärmutter wider die Natur enthaltene zusammen gehäuffte Unreinigkeiten / durch eben diese Gefässe zu beyderseits Schaamdrüslein ausgeführet werden.

Das fünffte Capitel.

Fernere Abtheilung der Gebärmutter / nebenst kurtzer Entwerffung der Weiblichen Schaame/und nechstgelegener Theile derselben.

ES wird insgemein die Gebärmutter von der Anatomi Verständigen abgetheilet in den Grund oder Boden/ den Nacken oder kurtzen Hals / und die Scheide oder den langen Hals / dessen äusserstes Ende die Weibliche Schaame ist.

Der Grund oder Boden ist das oberste Theil der Gebärmutter : er ist in den jenigen / welche nicht schwanger seynd / dickes und hartes Wesens / mit kleinen krumgebogenen Höckern oder Hörnern / wie in den unvernünfftigen Thieren begabet.

Was aber seine Grösse betrifft / kan er leichtlich mit der Hand umgriffen werden. An äusserlicher Gestalt vergleichet er sich einem Schrepffkopff/und ist vielmehr etwas eingedruckt / als recht rund / vornehmlich so das Weib keine Kinder gezeuget hat.

Innwendig hat er eine kleine und einfache Höle/ welche dennoch durch einen Strich oder Naat / so sich

etlicher Massen aufwirfft/in das rechte und lincke Theil unterschieden ist.

In dieser Höle / als in einer heimlichen Werckstadt/ verfertiget der grosse Schöpffer Menschliches Leibes das gantze Werck und das Wundergebäu so vieler Theile/ aus wenig Tröpfflein fruchtbaren Saamens.

Der jenige Theil aber der Gebärmutter / da dessen Grund allgemählich anfängt enger zu werden/ heisset der Nacken/(Uteri Cervix) welchen die Anatomisten fast alle mit der Scheide / oder dem rechten Hals/ vermischen.

In diesem Theile ist der Muttermund / oder das inwendige Mundloch der Gebärmutter / welches sehr eng ist/und fast dem Griechischen Buchstaben Θ ähnlich: in den Jungfrauen / und Weibern/ welche keine Kinder geboren/ länglicht und überzwerch / in andern aber rundlicht ; bey den Kindbetterinnen hergegen ist nichts als eine weite Höle zu sehen.

Dieses Mundloch muß nothwendig / wann der Saame anzunehmen / sich voneinander thun / und nachdeme die Empfängniß erfolget/ gantz veste und genau zugeschlossen werden ; wiederum aber / wann die Frucht auszulassen / sich so sehr erweitern und voneinander geben/ daß man sich billich höchlich darüber zu verwundern hat/ja gäntzlich darüber erstaunen muß.

Mit dem Grund der Gebärmutter und derselben Nacken ist die Scheide (vagina uteri) vereiniget/welche auch von etlichen der Gebärmutter Hals genennet wird.

Diese ist ein weicher und schlüpffericher Canal oder Röhre / mit vielen kreisrunden Runtzeln sehr verungleichet / und zwar zu dem Ende / damit das Beyschlaffen desto bequemer beschehen / und die nun voll-

kömm-

kömmlich verfertigte Leibesfrucht leichter ausgehen möge.

Bey ihrem Ende wird ihr von vornen zu der Hals der Harnblasen einverleibet; von hintenzu aber wird sie an das Zuschnürmäuslein deß Mastdarms vest angeknüpffet.

Was nun von der Gebärmutter annoch überig ist/endiget sich in die Weibliche Schaame.

In dieser befinden sich zwey auswendige Lefftzen oder Schaamläplein / (labia pudendi) wie auch fleischichte und weiche Verlängerungen/welche von den Anatomicis Wasserlefftzen und Flügel der Schaame (Nymphæ, Alæq; Pudendi muliebris) genennet werden; deren Nutz vornemlich ist/wann sie zugeschlossen/die innwendigen Theile zu beschützen/ und vor allen äusserlichen Zufällen zu bewahren.

Da diese Wasserlefftzen sich aneinander fügen/ lässet sich oben nach der Schaame zu die Weibliche Ruthe (Clitoris) sehen / welche ein kleines/ länglicht-rundes / und aus zweyen spannäderigen und innwendig schwammichten Stücklein zusammen gesetztes Wesen/dessen oberer Theil einer Aichel gantz ähnlich ist.

Sie nimmet unterschiedene Anfänge von dem Rande der Hüfftgebeine / und ist mit zweyen zwar kleinen/aber deß Ursprungs und Amts wegen/denen ausstreckenden Mäuslein deß Männlichen Gliedes gar ähnlichen Mäuslein begabet.

Was sonsten die Menge der Gefässe/die Schärffe der Empfindlichkeit und der angenehmen Lust betrifft/ist sie in allem der Männlichen Ruthe ihrer Gelegenheit nach ähnlich.

Wiewol/nach dem Gezeugniß Th.Barthol.cent. 3.Hist.Anat.c.69. zu Venedig eine schöne/doch vielen gemei

gemeine Dirne sich aufgehalten / welcher Weibliche Ruthe gantz beinern/ und so hart gewesen / daß sie auch ihre Liebhaber damit verletzet / und nicht geringe Entzündungen verursachet hatte.

Bey den Arabern und Egyptiern soll es ein allgemeiner Landgebrechen seyn / daß diese Ruthe ihnen über die Massen wächset und zunimmet / deßwegen sie schon in den jungen Mägdlein/ so etwas derselben über die Gebühr beginnet hervor zu stechen / bey Zeiten abschneiden und einbrennen müssen.

Unter der Weiblichen Ruthe / bey dem innern Grunde der Scheide/befindet sich der Harngang / welcher in den Weibsbildern gantz kurtz / und damit er vor der Kälte befreyet seye/mit einer herumstehenden Wartzen verwahret/und besetzet.

In den Weibsbildern aber/welche entweder durch geiles Berühren und Betasten der Schaamglieder durchs Venus-Spiel / oder aber durch andere äusserliche Zufälle keines weges verletzet worden / wird die Schaame mit einem Pergaments-Häutlein zugedecket / welches mit fleischichten Stücklein und Wartzen besetzet ist/und von den Alten Hymen, oder das Jungfrau-Häutlein/genennet worden.

In der Mitte hat es eine Spalte/wodurch in den erwachsenen und mannbaren Jungfrauen/ohne dieses Häutleins Verletzung und Hinderung / Monatlich ihre Zeit oder Rose ausbricht/und hervor blühet ; wiewol die Gestalt desselben in den Geschändeten / und in der Geburt Verstorbenen/gäntzlich vergehet.

In etlichen ist es fleischichter / und in den Seiten gleichsam mit Mäuslein besetzet/ deßwegen es auch vor eine doppelte Wartze angesehen wird.

Es begibet sich zuweilen / wiewol gar selten / daß dieses

dieses Häutlein seiner Spalte beraubet / und also die Schaame gleichsam zugewachsen angesehen: wie nicht weniger ist es bisweilen so sehr erhartet/ daß es auch keines Weges im Beyschlaffen mag getrennet und zerrissen werden.

Wanns aber/wie gemeiniglich / dünn / und von wegen der herzuflieſſenden Feuchtigkeiten schwach ist/ kan es ohne grossen Gewalt wol eröffnet werden.

In diesem Jungfrau-Häutlein befinden sich zwey fleischichte Fortsätze/ so den Blättern deß Myrtenbaums verglichen werden; welche gleichfalls die obere Gegend der Jungfräulichen Höle eng machen: denen über das die Wartze / welche den Harngang umgiebet/ zugegeben und aufgeleget ist.

Uber diese Theile nun Jungfräulicher Schaame/ ziehet die Natur/da sie gebührender Massen gestellet/ein ander Pergaments-Häutlein / als eine ausgedehnte dünne Haut; welches gleichfalls aus der untersten Ecke der Schaame und derselben Seiten entspringend/ sich überzwerch als ein Gürtel erstrecket/und also die Spalte zudecket.

Und dieses Pergaments-Häutlein / wie obgedacht / ist von vielen vortrefflichen Anatomisten vor das Jungfrau-Häutlein gehalten worden / wiewol sie selbsten gestehen/daß solches nicht in allen/ wegen obererzehlter Ursachen/angetroffen werde/ jedoch in allen von Natur gegenwärtig gewesen seye: von welchem aber was zu halten / im folgenden erörtert werden soll.

Das sechste Capitel.

Ob das sogenannte Jungfrauhäutlein natürlicher Weise / und zwar in allen Jungfrauen gefunden/ und angetroffen werde?

OB aber dergleichen Pergamentshäutlein/oder sogenanntes Jungfrauhäutlein natürlicher Weise/ und zwar in allen und jeden Jungfrauen gefunden und angetroffen werde / ist unter den Gelehrten nicht einerley Meinung.

Es ware schon vor langen Jahren zu Rom zwischen den zweyen vortrefflichen Anatomicis, Eustachio und Columbo, ein grosser Streit; indeme jener nicht glauben wollē/daß gedachtes Hymen oder Jungfrauhäutlein/von welchem die Alten soviel Geschwätzes gemachet / als wann es nothwendig in allen und jeden müste gefunden / und durch solches eine Jungfrau von einer Geschändeten unterschieden werden : dieser aber ebenmässiges behaupten wollen / und daher solchen Streit mit dem Augenscheine / und der Erfahrung zu endigen getrachtet.

Weßwegen sie im Hospital D. Mariæ Consolationis, zwey abgeleibte Jungfrauen / deren die eine 9. Jahr/die andere bereits das 12. erreichet/vor die Hand genommen / höchstes Fleisses obgedachtes Häutlein erforschet/ aber/ wider alles Vermuthen / in keiner gefunden/ noch angetroffen; dannenher Columbus gezwungen worden offentlich zu bekennen/ daß er solches alles vielmehr geglaubet/weilen die Alten insgesamt solches bejahet/ als daß er solches durch eigene Erfahrung erlernet hätte.

Marcus Ant. Ulmus, de Uter. Mul. Sect. 1. c. 7 schrei-

schreibet/daß er bereits vom 14. Jahr seines Alters an/ bis zu dem Männlichen Alter / der Anatomi obgelegen/ auch mit allem Fleisse dahin getrachtet habe / wie er doch möchte etwas gewieses von mehrgedachtem Jungfrauhäutlein erforschē; weßwegen er auch Mägdlein/so abgeleibet und verstorben/ von 8. 10. 14. Monaten/ja 3. 4. und 7. Jahr alt gewesen / dissecirеt und geöffnet: niemaln aber etwas von solchem/ auch nicht das geringste Anzeichen vermercken oder warnehmen können.

Derohalben halte er auch gäntzlich alles das jenige/was von diesem allen die Alten/sonderlich die Arabische Medici geschrieben / und in ihren Schrifften hinterlassen haben/vielmehr erdichtet / und für eine Fabel oder Mährlein.

Er wolle aber eben nicht läugnen/daß ein dergleichen Pergamentshäutlein an eben solchem Ort wol könne und möge gefunden oder angetroffen werden; solches aber wäre wider die Natur.

Auf gleichen Schlag gehet auch H. Augenius, l.2.Epist.& 1.Consult.A.Laurentius,Hist.Anat.l. 2.Quæst.13. wie ingleichen A.Paræus, Chirurg. l. 23.c.42. anderer mehr/ geliebter Kürtze wegen/ zu geschweigen.

Hergegen haben Avicenna l.3.fen. 21.tr. 1.c. 1.und l.3.fen.21.tr.3.c.20.Averroës, tr. 1. collig. ult.Nicol.Florentin. Serm.1. tract. 1.c.7. und ibidem tr.3.c.30.Fallopius in Observ.Anatom.Coiterus in tabul.Anat. Wierus,in Observat. Vesalius, l.5. de Corp. Hum. fabr. c. 15. mit herrlichen Gründen das Gegentheil behauptet.

Unter den Neuern aber schreibet hiervon A.Speigelius,de Hum.Corp.fabr.l.8.c.18. unter andern

also: Unverantwortlich / ja wol ungereimt haben die jenigen gethan/welche sich von etlichen andern Anatomisten/die ungescheuet vorgegeben/daß das so genañte Jungfrau-Häutlein oder Hymen nur ein blosses Gedicht wäre/ verleiten und abwendig machen lassen / daß sie sich in emsigerer Betrachtung und Nachforschung solches Theils nicht mehrer und besser geübet / und so leicht geglaubet haben.

Dann mit Grund der Warheit bezeuge ich / daß ich offt bemeldtes Häutlein in allen und jeden Jungfrauen gefunden und angetroffen/ auch solches öffentlich denen anwesenden Zuschauern gezeiget und vorgewiesen habe : und so es ja nicht in allen/ wider Verhoffen/anzutreffen solte etwan gewesen seyn / wäre dieses gewißlich nicht natürlich / sondern wider die Natur gewesen ; oder aber / es wäre durch einige Schändung und gewaltsame Betastung / auch manchmaln eigene Zerreissung/ durch Springen/ grosses Schreiten/ Fallen/Stossen / u. s. f. wie nicht weniger/ durch einen Zulauff oder Zufliessung scharffer / gesaltzener und beissender Feuchtigkeiten versehret / verletzet und gäntzlich abgethan worden.

Mit welchem auch beystimmet / und gäntzlich übereinkommet Bartholinus in sua Anatome Reform. l. 1. c. 31. wohin ich den günstigen Leser will verwiesen haben.

Was nun hievon zu halten seyn möchte / ob es schon schwer fället/halten wir wolbedächtlich dafür/daß weilen nicht allein von Alters her/ fast alle Medici und meistentheils Anatomici, vielgedachtes Hymen oder Jungfrau-Häutlein in ihren hinterlassenen Schrifften bejahet / sondern auch die Neuere und vielleicht Glückseeligere solches auch andern gezeiget und vorgewiesen/

sen / (ob uns schon das Glücke dieses zu erfahren nicht gegönnet/ je dannoch das Glück gehabt mündlich dessen von dem weitberühmten Herrn D. M. Sebizio, versichert zu werden / als welcher nicht nur einmal / sondern wol in das drittemal / solches erfahren und wargenommen) daß deme auch also seye: Zumalen ja überdas die Erfahrung offtmalen beglaubet und bestättiget / daß dergleichen etwas im ersten Angriff und Bestürmung der Jungfrauschafft/ wegen etlicher Schmertzen/ benebens Vergiessung ein und anderer Blutstropffen/ müsse zerrissen und verletzet seyn worden.

Welches dann auch die Heilige Schrifft bekräfftigen will/ und daher von etlichen an Statt eines starcken Beweisthums angezogen wird: Denn also stehet geschrieben im letzten Buch Mosis am 22. Capitel: Und der Dirnen Vatter soll zu den Eltesten sagen: ich habe diesen Mann meine Tochter zum Weib gegeben; nun ist er ihr gram worden / und leget ein schändlich Ding auf sie / und spricht: ich habe deine Tochter nicht Jungfrau gefunden / hier ist die Jungfrauschafft meiner Tochter; und sollen die Kleider für den Eltesten der Stadt ausbreiten. So sollen die Eltesten der Stadt den Mann nehmen und züchtigen, und um 100. Seckel Silbers/ das ist/ wie es Osiander ausleget/ um 25. Reichs-Thaler / büssen / und dieselbe der Dirnen Vatter geben / darum daß man eine Jungfrau in Israel berüchtiget hat.

Ists aber die Warheit daß die Dirne nicht Jungfrau ist/ obiger Weise nach / verstehe durch Vergiessung ein oder anderer Blutströpfflein / in dem ersten Beyschlaffe / funden worden / so soll man sie heraus für die Thür ihres Vatters Hause führen / und die Leut der Stadt sollen sie zu tod steinigen.

Welches dann auch annoch bey etlichen Nationen/ sonderlich den Africanern / soll üblich und gebräuchlich seyn/ wie Leo A Fer, l. 3. Hist. Afric. erzehlet.

Dahin dann vielleicht ebenmässig Claudianus in Epithalamio Honorii gezielet / wann er schreibet:

Et vestes Tyrio sanguine fulgidas
alter Virgineus nobilitet cruor:
tum Victor madido prosiliat thoro
nocturni referens vulnera prælii.

Wiewolen solches alles / was sowol von diesen / als von denen im Alten Testament / gedacht worden / eher und mehr von denen jüngern und zarteren Jungfräulein etwan von 12. 13. und 14. Jahren/ wie die Juden sonderlich zu freyen im Gebrauch hatten / und gewohnet waren/ als von denen ältern und mehrbejahrteren kan und mag vermuthlich verstanden werden: und eben nicht alsobald auf Erfolgung dieser Sigillation bloß und allein/ diese/ bevorab welche erwachsen und bey mehrern Jahren ist/ vor keine Jungfrau zu halten.

Daß aber auch obgedachte Sigillation deß Hemdes/ etc. oder Verfliessung ein und anderer Blutstropffen / zur Zeit deß allerersten Beyschlaffes / vor ein sonderbares Kennzeichen der reinen und unbefleckten Jungfrauschafft zu halten sey/ lehret unter den Rechtsgelehrten/ der hochgelehrte Farinacius, in Prax. Crimin. Quæst. 14. num. 148.

Hymen aber wird vielgedachtes Jungfrauhäutlein genennet; vielleicht von dem Gott der Hochzeiten oder Beylager / von den alten Hymenæus benamset/ quod dicta membrana, quæ claustrum virginitatis esse, primâ Nuptiarum nocte rumpi putetur: ingleichen auch die Rose/ oder Jungfräuliche Blume/ indeme

indeme es nicht unfüglich / wegen der vier fleischichten Fortsätze oder Wartzen / und dann der sonderbaren Häutlein / dem Hals an den lieblichen Rosen / so sich etwas halb von einander gebreitet/ verglichen wird/wie Pinæus, de notis Virginitat. will.

Von welcher Jungfräulichen Blume oder Rosen / so sie annoch unversehret / rein und unbefleckt ist/ die schöne Verse Catulli in Epithalamio also lauten:

Ut flos in septis secretus nascitur hortis,
ignotus pecori, nullo contusus aratro,
quem mulcent auræ, firmat Sol, educat imber,
multi illum pueri, multæ optavére puellæ:
idem cum tenui carptus defloruit ungui,
nulli illum pueri, nullæ optavére puellæ.
Sic Virgo, dum intacta manet, tum chara suis; sed
cum castum amisit polluto corpore florem,
nec pueris jucunda manet, nec chara puellis.

Das siebende Capitel.

Von den Saamen-Gefässen und Hoden/ oder Geburtsgeilen/ der Weibspersonen?

WJe wir angefangen haben/ also fahren wir fort in Erzehlung der jenigen Theile / welche nicht allein zur Empfängniß / Formierung und Gebärung bey einer Leibesfrucht/ingleichen zu deren Erhaltung und Ernehrung vonnöthen / sondern auch welcher wegen die Weiber von den Mannspersonen unterschieden werden.

Ist derowegen zu wissen / daß die Saamens-Gefässe der Weiber/ was ihre Grösse und Ausbreitung belanget / (sintemal dieselbe etwas weiter

und kürtzer seynd) von den Saamen - Gefässen der Männer unterschieden werden.

Die jenigen aber / so den Saamen verfertigen/ seynd die zubereitende Gefässe und die Hoden/wie auch die jenigen Gefässe/so denselben bewahren/und weiters ausarbeiten/ deßgleichen auch die jenigen / so denselben austreiben.

Die vorbereitende Saamen-Gefässe (vasa semen præparantia) seynd/ gleichwie in den Manns-personen/zwey Blutadern/und dann auch zwey Puls-adern.

Die rechtere Blutader entspringet von dem Stamme der Holader; die linckere / von der linckern aussaugenden.

Die Pulsadern aber haben ihren Ursprung von der grossen Pulsader: Wiewol die Natur allhier nicht weniger/als in den Männern/sehr veränderlich ist/was den Ursprung oder Anfang dieser Gefässe betrifft.

In ihrem Fortgang vereinigen sie sich / und werden / innerhalb deß Schmeerbauchs verbleibende/theils zu den Hoden / theils zu den so genannten Trommeten oder Tubis der Gebärmutter / wie auch derselben Grund und Hals geleitet / allda sie sich mit denen aufwarts gewandten Gefässen deß Unter- oder Schmeer-bauchs/ vermittels deren Mundlöchlein/ vereinbaren: derhalben sie sowol die Materie / daraus die Frucht soll gebildet werden / als die Nahrung / deren ein jeder Theil bedürfftig seyn wird/überflüssig herzu führen.

Die Weiblichen Geburtsgeilen oder Hoden(Testes) seynd eines drüshafften Wesens : in den jüngern und nicht veralteten/weite/weich/ und mit Feuchtigkeit angefüllet : in denen erwachsenen aber viel kleiner/härter/und mehr ausgeleeret.

Sie

Sie werden mit einem einfachen / aber doch starcken Pergaments-Häutlein bekleidet/und an die breite Senne der Gebärmutter angeknüpffet / bey dessen Grunde sie gelegen.

Es gehet von ihnen ein ansehenliches / doch kurtzes Gefäß / nach der Gebärmutter/ ingleichen ein ander kleineres nach dem Halse derselben / welches aber meistentheils verborgen liget.

Es seynd um die Weiblichen Hoden keine obenligende Hoden / (Epididimides) und krampffäderiche Beysteher/ (Parastatæ variciformes) so fern der Leib gebührender Massen zubereitet / und versehen worden.

Sintemal allhier eine so vollkommene Ausarbeitung deß Saamens nicht vonnöthen gewesen / als in den Mannsbildern ; alldieweil dieser enthaltene Safft / welchen man zwar nicht unbillich einen Saamen nennet / schon vollkommen genug ist / atque exquisitè, prout fœminæ naturæ conditio fert, concoctum, und geschickt/ eine bequeme Materie / daraus das Leiblein der Frucht zugleich möge gebildet werden/ darzureichen und hervorzugeben.

Nicht aber seynd deßwegen die Weiblichen Hoden allein zu einem Kennzeichen oder Zierrath / gleichwie die Dütten oder Brüste bey den Mannspersonen (in welcher Meinung dann vor Alters ihrer viel gestanden) geschaffen ; Sintemal sie ja die von den vorbereitenden Gefässen angenommene Materie in eine der wässerichten Milch gantz ähnliche Feuchtigkeit verwandeln/ welche auch viel häuffiger in denselben / wann sie anatomiret und künstlich zerleget seynd / befunden wird / je jünger und stärcker von Kräfften das Weibsbild vor ihrem Tod gewesen.

Diese

Diese Saamenhaffte Feuchtigkeit gehet von den Hoden theils zu den Trommeten der Gebärmutter/ durch kleine den Milch = Gefässen gleichende Röhrlein/ damit sie in denselben fernere Vollkommenheit erlange; theils aber zu dem Grund oder Boden / und Hals der Gebärmutter / damit es die daselbst nothwendige Weite und Weichlichkeit erhalte/ und, wie es die Alten davor gehalten/ einige Anreitzung zum Venusspiel verursache.

Wiewol dieses vornemlich in den jenigen / welche warmer Complexion seynd/und enge Gefässe haben / statt hat; sintemal die jenigen/so kalter und feuchter Natur seynd / die Würckung dieser temperirten Feuchtigkeit nicht fühlen/noch auch die Bewegung derselben / von wegen grosser Weite und Räumigkeit der Durchgänge/vernehmen können.

Der jenige Theil aber solcher Saamenhafften Feuchtigkeit/so aus den Hoden zu dem Grund oder Boden der Gebärmutter gehet / hat einen weit edlern Nutzen / nachdeme nemlich die Empfängniß bereits erfolget ist: dann in dieser reichlich herzu geflossener Feuchtigkeit / wie man gäntzlich glaubet / schwimmet/ so zu reden/das annoch unbereitete Leiblein der Frucht/gleich Anfangs der Bildung derselben; und verhütet also nicht allein / daß nicht die allzugrosse Hitze der Gebärmutter etwas mit Gewalt und allzugeschwinde zertheile / sondern sie hält auch die Frucht selbsten in starcker Bewegung Mütterlichen Leibes sanfft und zärtlich auf/ja beschirmet auch die Nabel = Gefässe / so zur Zeit annoch in der Dünne eines Haars seyn mögen / daß sie nicht zerbrochen werden.

Die Gefässe / so den Saamen bewahren und ausstürtzen / (vasa Semen ejaculantia) seynd die sogenannte

genannte Trommeten oder Tubæ der Gebärmutter; welche zwey länglichtrunde / von dem Grund der Mutter zu beyden Seiten entsprossene Stücklein seynd / denen von wegen ihrer Krümme / und krummen Beugung dieser Name gegeben worden.

Sie werden zusammen gesetzet aus zweyen Pergamentshäutlein / welche auch der Gebärmutter gemein seynd.

Gefässe/und zwar Blut- und Pulsadern bekommen sie/von den absteigenden Saamengefässen/welche in sehr kleine Zweiglein zertheilet werden. Spannadern/ von den jenigen / welche den Grund der Gebärmutter durchkriechen.

Endlich befindet sich auch in denselben eine kleine spannäderige Röhre / so in den Grund der Gebärmutter eingepflantzt / wiewol sie sich selten über das Mittel der Trommeten erstrecket.

An einem Ende / welches von der Gebärmutter abgesondert ist/seynd sie (wie in gesunden und geschwindes todsverstorbenen Weibern zu ersehen / da auch der Saame häuffig anzutreffen) gleich als die Zwickelein an den Weinreben gebogen und gekrümmet/und wañ man sie ein wenig ausbreitet uñ voneinander ziehet/ erzeigen sich scheinbarlich die Saamenkästlein oder Kämmerlein der Weiber (capsulæ seminales.)

Der Saame / welcher allhier enthalten und bewahret wird / ist etwas mehr ausgekocht/und also dicker als in den Hoden/weßwegen er auch eine bequeme Materie abgibt zur Bereitung der Frucht.

Mit dem andern Ende aber/da sie mit dem obern Theil deß Muttergrundes vereiniget/schütten sie die in ihnen enthaltene Materie aus in die Höle der Gebärmutter.

In

In diesen Tubis oder Trommeten entstehen offtmals/ eben sowol als in der Gebärmutter selbst / Verstopffungen/ Geschwulsten und Verhärtungen/welche ohne Zweiffel zuweilen grosser und verborgener Unfruchtbarkeit Ursacher seyn können.

Was die drüßhaffte Vorstehers (Prostatæ glandulosæ) betrifft/seynd derselben keine bey der Gebärmutter geschaffen; Sintemal die Saamenhaffte Feuchtigkeit nicht hat sollen in ein weit abgelegenes und unterschiedenes / sondern in ein den Trommeten vereinigtes Wesen/ ausgeschüttet werden : aus welchen Tubis oder Trommeten / so man sie mit den Fingern nur gelinde drucket/ besagte solche Feuchtigkeit / wegen Weite der Höle/nach den Grund der Gebärmutter kan geführet/oder gebracht werden.

Welches auch eine Ursach ist/weßwegen die Weiber / wann das jenige / welches aus den Trommeten herbey kommet / in der Vermischung wenig oder gar nicht mercken.

Und haben also alle Weiber/ welche fruchtbar seynd/zweyerley an Wesen zimlich unterschiedene Saamenhaffte Materie: die eine ist wässericht / welche die Theile der Gebärmutter erweitert / und die Frucht in Mutterleibe stärcket und gleichsam erhält : die andere ist dicker / in den Tubis oder Trommeten enthalten/ welche zu der Frucht selber erfordert / und dem Männlichen Saamen alsobald im Anfang beygemischet wird.

Das

Das achte Capitel.

Von der eigentlichen Verrichtung/ und dem Nutzen der Gebärmutter: auch ob ein Weib nach solches fast nothwendigen Theiles Verlust länger leben könne/ oder nicht?

DIe Verrichtung und den Nutzen der Gebärmutter betreffend/ ist derselbe vornemlich/ den Männlichen und Weiblichen Saamen / als die vornehmste Stücke der Geburt/ anzunehmen / zu verwahren und zu erwärmen / und dann endlich die Frucht / da sie deß Liechtes und freyer Lufft bedürfftiget ist / auszuschliessen.

Welches alles sie dann durch ihre eigene Krafft/ sonderliche Gelindigkeit deß temperaments, und natürliche Bewegung verrichtet und vollendet; wie solches aus bisheriger Beschreibung und Betrachtung der jenigen Theile / aus welchen die Gebärmutter eigentlich bestehet/ mag erhellen und offenbar werden.

Daher sie auch nicht unfüglich von Fornelio l. 7. φυσιολογ. c. 8. einem fetten Erdreich und fruchtbarn Acker verglichen wird. Dann gleichwie derselbe/ durch seine gelinde Wärme / den eingeworffenen Saamen erweichet/ befeuchtet und tauglich machet/ daß er mit der Zeit aufgehe/ wachse und vielfältige Frucht bringe: gleicher gestalt verrichte auch die Gebärmutter ihr Amt/ vermittels ihrer Krafft / und Würckung / quod scil. suo calore semen in actum deducat, viresque illius sopitas ac delitescentes exuscitet, wie bereits gehöret worden.

Ob nun wol besagtes Nutzens / und der hohen Nothwendigkeit halber / solch edler Theil / nemlich die

Gebärmutter / dem Weiblichen Geschlechte von dem allerweisesten Schöpffer gegeben/ und zugeeignet worden / also / daß dannenher bey ihrer vielen es das Ansehen gewinnen wollen / ob solte ohne solchen Theil oder Stücke deß Leibes/das Weibes-Volck nicht wol leben/ sondern nothwendig auf dessen Verlust und Verderbniß / auch zugleich mit verderben und sterben müssen; als fraget sichs allhier/und bey begebender Gelegenheit nicht unfüglich: Ob ein Weib/derē Gebärmutter durch Unheil entweder anbrüchich / oder gantz und gar angestecket und verderblich gemachet worden/ und Theils vor sich selbst aus dem Leibe gefaulet / oder aber/damit sie nicht auch andere Theile deß Leibes in gleiches Verderben ziehe/ausser dem Leibe gezogen/ und ausgeschnitten worden / ob nemlich ein solches Weibe/ nach dieses fast nothwendigen Theils Verlust länger leben könne/ oder nicht?

Worauf dann mit Ja zu antworten stehet: Erstlich/weilen die Gebärmutter nach Avenzoar Worten l.2.theizir, tract.5.c.4. nicht ein solcher Theil deß Leibes ist / der andern Theilen desselben grossen Nutzen bringet/ oder zur Erhaltung deß Lebens eben nothwendig ist/sondern nur zur Aufnehmung der Saamen/und hieraus entstehender Geschlechts-Fortpflantzung/dem Weiblichen Geschlechte eigentlich zugeordnet worden; wie auf gleichen Schlag Galenus l. 3.de Facult.Nat. c.3. und lib.14.& 15.de Usu part. lehret.

Zudeme / so in dem Menschlichen Leibe manchmaln vornehme/ und zu deß Menschen Leben höchstnöthige Theile gemisset worden: als da Columbus l. 15. de iis,quæ raro in Anatome fiunt, in einem Jüngling kein Hertzkästlein gefunden; in einem andern aber das Hertz nur mit einer einigen Höle oder Kammer ver-

verwahret gesehen; noch in einem andern loc. cit. keine Lunge angetroffen.

Item / wann Hollerius inter rara n. 5. eine Frau geöffnet/welche gäntzlich ohne Miltz gewesen; ja/ wann aus Erzehlung Schenckii, l.5.Obs. Med.p.m. 446. aus Camerarii, und anderer/Anmerckungen/ein Kauffmann zu Antwerpen ohne Leber und Miltz gelebet: ingleichen bey einer Jungfrau die Leber gantz und gar vermisset worden/wie Zac. Lusitanus, Prax. Admirand. l.2. Obs. 45. berichtet: warum solte nicht ein Weib ohne die Gebärmutter/als einem weit geringerē/ und/ wie gesagt/ zur Erhaltung deß Lebens nicht nöthigem Theile/ leben können?

Zum andern / weilen nicht wenige Exempel obhanden seynd der jenigen Weibspersonen/welcher Gebärmutter / nachdeme sie aus ihrer Stätte/ durch Unfall und andere Ursachen/ ausgewichen / und entweder zu faulen angefangen / oder bereits durch den Kaltenbrand ergriffen wordē/ohne Lebensgefahr/ja mit Uberlebung / wider menschliches Verhoffen/ langer Jahre/ gäntzlich ausgeschnitten worden; welche Exempel Schenckius aus Aëtio, Avicenna, Avenzoare, Carpo, Gattinaria, Nic. Florentino, Matthæo de Gradibus, Sylvio, Benivenio, zusammen getragen / und seiner Obs.Med.Lib.iv. am 712. Blat einverleibet hat.

Dieses einigen nur annoch zu gedencken/welches Nic. Fontanus, Obs.Med.Anal. c.18. bemercket/von einer gemeinē/jedoch schönē Dirne/welche ihre Schantz nit recht beobachtet/ und in acht genomen/ und sich von einem ungeschliffenen/ darbey auch besoffenen Gesellen verderbē lassen/daß ihr nicht lange hernach die Bärmutter zimlich weit aus der Weiblichē Schaame ausgehangē; welches sie aber anfangs nicht groß geachtet; bis aus

solcher Verwahrlosung am siebenden Tag / ein heffti-
ges Fieber/ mit nicht geringen Schmertzen / und erfol-
gender Aberwitz/ darzu geschlagen.

Weilen sie aber arm/und wenig zum Besten hat-
te/(daher sie sich vielleicht ihres Leibes bedienen muste)in
Ermanglung anderer Nahrungs-Mittel/wurde sie in
Hospital zu Amsterdam gebracht/ allwo / nachdeme sie
vom Fieber los/und also wiederum zu ihr selbst gekom-
men/ hat sie ihren bisher aus Schaamhafftigkeit / und
Beysorge / daß sie alsdann möchte aus dem Hospital
verstossen werden/verschwiegenen Unfall der Wärterin
erzehlet/ und ihr die aushangende Bärmutter gewiesen
und vorgezeiget ; welche aber allbereit tod / erstorben/
und vom kalten Brand übermeistert worden.

Weßwegen D. Costerus,damaligen Hospitals
Medicus, bewogen worden/ solche von dem Leibe abzu-
sondern / und durch deren Ausschneidung der befürch-
tend- ansteckenden Corruption und Fäulung vorzu-
kommen : nach welcher glücklich geführten Operation
sie auch hernach nicht allein zur Gesundheit wiederum
gelanget ist/ sondern auch noch lange Jahr / mit män-
nigliches Verwundern/gelebet hat.

Das neundte Capitel.

Von dem genauen Consens, Verwandschafft/ und Mitleiden/ welches die Gebärmutter mit andern/und zwar den vornehmsten Theilen deß Leibes hat / wie auch dieser/ mit jener.

INsgemein aber ist fast verwunderlich die sonder-
bare Vereinigung/ Consens,und das Mitleiden/
welches die Gebärmutter mit andern/ uñ zwar den vor-
nehmsten Theilen deß Menschlichen Leibes hat / wie
eben-

eben mässig dieser mit jener; daß dannenher füglich und mit allem Rechte Democritus in dem Sendschreiben an Hippocrat. die Mutter oder die Gebärmutter eine Ursacherin und Urheberin vieler/ja der meistē Kranckheiten und Mühseligkeiten der Weibspersonen genennet : & ipse Hipp. scripserit l. de Morb. Virgin. multis & incomprehensibilibus ferè actionibus premi miserrimas mulieres.

Was nun anlanget solche Verbündniß / Consens, und Verwandschafft / bestehet sie vornemlich in dreyen Stücken : in Gleichheit nemlich und Aenlichkeit etlicher Theile; zum andern/ wegen genauer Nachbarschafft ; und dann drittens / in Verbündung und Verknüpffung der Gefässe.

Und zwar Erstlich/weilen die Gebärmutter eines membranosischen Wesens ist/hat sie auch eine genaue Verwandschafft mit den Nerven oder Spannadern.

Demnach/und fürs Andere ziehet und beweget sie zu gleichem Mitleiden die nechstgelegenen Theile ; wie dann in Mutter-Kranckheiten nicht selten gesehen und in Acht genommen wird / daß der Mast-oder Afferdarm durch den Zwang leidet/ingleichen die Harnblase / wegen Verhaltung oder Zuruckbleibung deß Harns.

Drittens/wegen der Gefässe/als Blut-Puls-und Spannadern.

In specie aber und insonderheit ereignet sich der gewaltige Consens der Gebärmutter mit dem Gehirn und desselben Membranen oder Häutlein / durch die Spannadern / und Pergaments-Häutlein deß Ruckmarcks ; dann auch durch die Pulsadern : daß nach Aussage Galeni in Comm. in 6. Epid. in der so genannten Mutter-Aufwindung / alle äusserliche

und innerliche Sinnen leiden / auch offtmaln / je nach der Patienten Natur und Complexion / wunderliche und ungereimte Dinge herschwatzen; etliche so traurig und furchtsam werden / daß sie auch nirgendswo sicher zu seyn vermeinen; andere hergegen offtmaln gar wahnwitzig und so sinnlos werden / daß sie auch wol ihres eigenen Lebens nicht verschonen wollen.

Darnach hat auch eine sehr genaue Verwandschafft die Gebärmutter mit dem Hertzen / durch die Saamen- und Unter-Schmeerbauchs-Pulsadern; (Arteria Hypogastrica) daher dann Ohnmächte / Athems- und Pulshemmungen erfolgen: wann nemlich durch Beymischung fauler und gifftmässiger Dämpffe / vermittels Beyführung gedachter Gefässe / die Lebensgeister / benebens der natürlichen Wärme / zerrüttet werden.

Mit der Leber aber hat die Bärmutter fast gleiche Verwandschafft und Verknüpffung / wegen der vielen den Pulsadern vergesellschafften Blutadern / von den Saamenbereitendẽ / wie auch Unter-Schmeerbauchs-Gefässen (vasa semen præparantia, ut & Hypogastrica) herrührend.

Der Mage ingleichen leidet nicht weniger / so die Gebärmutter leidet; indeme die Mutter-Gefässe aufwerts kriechend / vermittels ihrer Mundlöchlein mit den Gekrös-Gefässen (vasa mesenterica) einige Gemeinschafft halten.

Vornemlich aber hält das Miltz grosse Gemeinschafft mit der Bärmutter / vermittels der vielen und ansehnlichen Pulsadern / mit welchen es begabet und geneigt ist / gar leichtlich dergleichen übelconditionirte Feuchtigkeiten / benebens dem unreinen Geblüte / in sich zu fassen; daher es fast kommen wollen / daß die jeni-

jenigen Weibspersonen / welchen in ihrer Jugend ihre Monatliche Zeiten entweder wider die Natur zuruck verblieben / oder doch nicht gebührlicher Massen verflossen / benebens auch hitziger und truckener Art und Complexion gewesen / gemeiniglich / und da sie zu mehrerm Alter gekommen / mit der sogenannter / heutiges Tages fast wolbekandter Hypochondriaca behafftet worden.

Ja so gemein und verwandt seynd einander die Mutter- und dann auch die Miltzbeschwerden und Kranckheiten / daß sie nicht selten einen verständigen und erfahrnen Medicum, solche voneinander recht zu unterscheiden / erfordern und haben wollen.

Vor allen aber ist verwunderlich der genaue Consens und Ubereinstimmung der Brüste mit der Gebärmutter / davon Hippocrates handelt in seinen Aphor. 37. 38. & 50. der 5. Section.

Nicht allein wegen der Gefässe / als Blut- und Pulsadern / von dem Achselaste / und von denen unter den Schlüssel-Beinen (claviculæ) ligenden Aesten der grossen Pulsader herrührende: Epigastrica enim vena, à qua Uterus etiam venas accipit, præcipuo ramo extra Peritonæum progrediens, utrinque sub recto Musculo ascendit, & ubi ad Umbilicum pervenit, cum mammarum venis descendentibus per anastomosin conjungitur; de quo Consensu etiam Hipp. loc. cit.

Sondern auch wegen der scharffen Empfindlichkeit / vermittels der Nerven oder Spannadern (sextæ conjugationis.) Welcher beyder Theile seynd theilhafftig worden: daher sollen die mannbare Weibspersonen / wie Rod. à Castro darfür hält / so man ihnen die Brüste lieblich betastet / und an deren

Wartzen kühlet / sobald eine sonderliche Lust empfinden und verspüren / auch wol anderes Sinnes werden / u. s. f.

Das zehende Capitel.

Von Anatomischer Beschreibung der Weiblichen Brüste / deren Gefässe und Verrichtung.

NAch Erwegung und Betrachtung deß Ortes / allwo die Frucht empfangen / gebildet / erhalten / und zu seiner Zeit zur Welt geboren wird / nemlich der Gebärmutter / und was solcher anhängig ist / und zugehöret; folgen füglich hierauf die Brüste / Latinis Mammæ dictæ, Hippocrati communiter μαςοὶ, Aristoteli μαςοὶ, ὰ μαςεύω, quæro, cùm in illis infantes lac quærant, als Theile / welcher Verrichtungen in dem Weiblichen Geschlechte allein und am allermeisten verspühret werden / und durch welche die Mutter-Milch dem zur Welt gebornen Kindlein verfertiget und zugeführet wird.

Wiewoln nach Aristotelis Meinung l. 10. Hist. Animal. c. 12. auch in den Brüsten der Mannspersonen einige Milch mag können erzeuget werden: welche Meinung dann bekräfftigen und beglauben mögen die von unterschiedlichen Authoren aufgezeichnete Observationes und Anmerckungen hievon.

Also schreibet Cardanus l. 12. Subtilit. daß er einen Mann / etwan von 34. Jahren / bleicher Gestalt uñ fast geringes Ansehens / gesehen / welcher täglich so viel Milch in seinen Brüsten gehabt / daß er reichlich einen Knaben damit hätte abspeisen und ernehren mögen.

Joh. Schenckius, l. 2. Obs. Medic. p. m. 332. erzehlet / daß er einen Bürger zu Breysach / Namens

Laurentz

Laurentz Wolff/gekennet habe / welcher von seiner Jugend an / bis in das fünff und funtzigste Jahr (in welchem Jahr erwehnter Author solches geschrieben) überflüssige Milch in beyden Brüsten gehabt hat : auch dieses nicht nur einmal hiemit erwiesen/ daß er / wann er bey guten Freunden gezechet/ und truncken worden/ aus Kurtzweil beyde Brüste gedrucket / und die Umstehenden mit seiner Milch besprützet hat.

Fast dergleichen hat auch bemercket Alex. Benedictus l.3.c.4.Anat.Marcellus Donatus. l.6. Hist. Med.mirab.c.2. R. Dodonæus Obs.Med.p. 214. und andere : Ist und beschihet doch solches alles wider die Verordnung der Natur / welche nemlich solch Ame zu verwalten dem Weiblichen Geschlecht/oder wie Hippocrates redet lib.deGlandul.welche den Mannspersonen τὰ ἀνδρεῖα, nicht aber γυναικεῖα, zu versehen/anbefohlen und aufgetragen ; und über das nicht unbillich obgedachte Exempel/ wegen ihrer Seltenheit mehr unter die Wunderwercke der Natur mitzunehmen/als/vermöge solcher/etwas zu schliessen und zu behaupten.

Es bestehen aber die Brüste / so man sie in den Schwangern und Säugenden betrachtet / aus vielen kleinen drüsigen Stücklein/welche an Grösse sehr unterschiedlich seynd/und/ wie vor Alters her davor gehalten worden / die Milchsaame Feuchtigkeiten aus Antrieb der Natur an sich zu ziehen.

Diese Drüslein/oder vielmehr drüsigte Stücklein/ werden umgeben und etlicher Massen zusamen gefüget/ von einem sonderlichen Pergamentshäutlein / welches mit vielerhand Röhrlein und kleinen Fächlein / darinnen die Milch verwahret wird/ausgefüllet dessē Grund allezeit und in einem jeden Alter verbleibet / auch in denen/ in welchen keine Milch mehr vorhanden / und allbereit solche drüsigte Stücklein verschwunden.

Sie seynd mit vielem Fette besetzet / nicht so sehr von wegen der Zierlichkeit / welche in den Weibsbildern daher entstehet / und manchem Junggesellen zum Anstoß gereichen will / wie schon vorlängst Galenus davor gehalten l.4. de Hipp. & Platon. Decretis c. 6. als daß die natürliche Wärme in denselben desto besser erhalten werden möchte.

Es bekommen zwar die Brüste unterschiedliche Gefässe / und zwar zwey Blutadern / deren erste eine Achseladerist / (vena axillaris) so von dem Achselaste herrühret / und durch die äusserlichen Theile der Zitzen oder Dutten zerspreitet wird.

Die andere heisset die Zitzen- oder Duttenader / (vena mammaria) welche von dem Stamme der unter dem Schlüsselbeine ligenden Holader absteiget / und in die innere Theile vertheilet wird.

Die Pulsadern / welcher ebenmässig zwey seynd / kommen von dem unter den Schlüsselbeinen ligenden Aesten der grossen Pulsader / und werden gleichfalls als die Blutadern zertheilet.

Die Spannadern oder Nerven / werden abgeführet von dem vierdten Ast deß Ruckmarcks / unterdessen sich dann ein ansehenlicher Ast mit den innern Gefässen zu den Wartzen erstrecket.

Es seynd aber die Brust-Wartzen (Papillæ) länglichtrunde und schwammichte Stücklein / welche mitten in den Brüsten gelegen / und mit kleinen Röhrlein / dadurch die Milch fleust / so aus den hieher sich erstreckenden Membranen der drüsigten Stücklein entstehet / begabet.

Sie werden überzogen und bekleidet mit einem dünnen Pergamentshäutlein; in der Mitte aber seynd sie durchlöchert.

Sie

Sie stehen etwas auswerts/damit die kleine Kinder dieselbe desto füglicher mit ihren Mündlein umfassen können.

Ringsherum umgiebet sie ein Circkel / welchen man das Höflein nennet ; dieses ist in den Jungfräulein bleichfärbig/wird aber allgemählich mit zunehmendem Alter verdunckelt und bräunlicht.

Was ihre/der Brüste/ Grösse belanget/ ist selbige sehr unterschiedlich / je nach Beschaffenheit deß Alters/ und Verrichtung ihres Amts : also seynd sie in den Jungfrauen / (einer vor der andern) und den jenigen Weibern/so keine Kinder säugen / fein hart und klein ; gemeiniglich einer runden / und gleichsam einer pyramidalischen Figur/ in den Schwangern aber/bevorab in den letztern Monaten/werden sie immer grösser.

Wie nicht weniger seynd sie veränderlich wegen ihrer Grösse/ nach Unterscheid der Länder und Nationen : dann in den Europæischen Weibern seynd sie kleiner/weder in den Arabischen und Indianischen/sonderlich in dem Königreich Senegæ, und der Insul Arnabon, welchen sie länger und weiter abwerts hangen sollen/ damit sie dem auf dem Rucken/der Gewohnheit nach/hangenden Kinde leichtlich und ohne Mühe/köñten dargereichet werden/ wie die jenigen Scribenten bezeugen/welche selbst der Orten gewesen/und solches von ihnen aufgezeichnet und bemercket haben; daß von solchen übergroßgebrüsteten Weibspersonen schon zu seiner Zeit gar artig Juvenalis geschrieben / wanns anderst zu glauben ist :

Quis tumidum guttur miratur in Alpibus ? aut quis
in Meroem crasso majorem infante papillam ?
Nempe quod hîc illis natura non omnibus una.

Der

Der Anzahl nach / seynd ihrer gemeiniglich zwey geschaffen/damit das Kind/auch nach Begebenheit/zur Noth erhalten / und ihren Unterhalt haben könnten; wiewoln Cabrolius erzehlet Observ. 7. daß er ein junges Weibe/ Namens Isabella / gesehen / welche vier Brüste / und also auf jedwederer Seiten zwey gehabt habe/alle und jede mit Milch angefüllet.

Ihr/ der Brüste/ Temperament ist warm und feucht: und ligen mitten auf der Brust / damit sie dem Hertzen / als der Brunnquelle der Lebens-Wärme desto näher/auch den in dem Armen der Mutter ligenden Kindlein besser und bequemer zur Hand wären.

Ihre Verrichtung aber ist bekandt / daß sie die Milch zur Ernehr- und Erhaltung deß Kindes darreichen und hergeben / durch anderwertige Zuführung; wiewol man annoch vor gar wenigen Alter eigentlich nicht erfahren mögen/durch welche Wege besagte milchreiche Materie herzugeführet werde/ sintemal die Gänge in den verstorbenen Leibern gantz verborgen ligen/ eben als die Milch-Gefässe deß Gekröses/und die Saamenleitende Gefässe/ dadurch selbiger aus den Hoden zu denen Beystehern / und aus solchen zu dem Harngang geführet wird/ wie ingleichen andere Gänge/ dadurch sich die Feuchtigkeitē deß Leibes/wann der Mensch annoch im Leben ist / vielfältig von einem Ort zu dem andern/ wie in mancherley Kranckheiten und Zufällen zu ersehen ist / verfügen: Daher man auch hierinnen nicht weiters fortgefahren ist/und es also an seinem Ort beruhen lassen; bis endlich durch fleissiges und unverdrossenes Ersinnen / Nachforschen und Eröffnen mancherley Thiere / vor kurtzen Jahren / als Anno 1651. Joh. Pequetus, ein berühmter Medicus und Anatomicus zu Paris in Franckreich / erstlich / nach

ihme

ihme aber/ und nach dessen gegebener Instruction und Anleitung / Mentellus, Mersenus, Auzotius, Jan Van Horne, Rudbeckius, Warthonus, Th. Bartholinus, Nat. Highmorus, und insgemein heutzutage alle rechtschaffene Anatomisten / unter denen so genannten Milch-Gefässen deß Gekröses/ so von Casp. Asellio, Anno 1622. erstesmals erfunden worden/ ein Milch-Kästlein / oder/ wie es obbemeldter Erfinder in seiner Sprache genennet/ ein Receptaculum chyli angetroffen / welches nicht allein den Milch-Safft reichlich in sich behalten/ (fast in der Grösse zweyer quer Finger/ benebens einer pyramidalischen/ oder wie andere wollen / einer ablänglichen Figur) sondern auch von dar/ besagten Milch-Safft geschicket aufwarts/ ad Lacteas Thoracicas, oder ramos subclavios, durch unterschliedliche Milch-Gänge/ von welchen/ vermittels deren Vereinigung die Brüste der Säugerinnen reichlich mögen versehen / und nach deren Ausleerung gar bald wiederum angefüllet werden; worvon ein mehrers besser unten.

Vid. Guiffartus de proxima Lactis materia, Anton. Deusingius de Lacte: qui ipse ad uterum Lacteas quoque venas ferri meminit, quod ejus exemplum Segerus pro defendenda Democriti sententia urget, Puerum in Utero alimentum ore sugere. Charleton Oecon. Anim. Exerc. 3.

Anderer Argumenten und Gründe / weilen wir uns allhier nicht aufhalten wollen / geliebter Kürtze wegen anietzo zu geschweigen; welche doch bey Th. Bartholino, de Lacteis Thoracicis aufgezeichnet zu finden/ und mit mehrerm zu lesen seynd.

Ist demnach / alldieweilen der Augenschein selbst ein anders lehret / mit nichten anzunehmen / was vor

Alters her gelehret und geglaubet worden/ daß nemlich die Milch / mit welcher das Kindlein gesäuget und ernehret wird/nichts anders seye/ als das jenige mütterliche Geblüte / wormit es in Mutterleibe erhalten / und gespeiset worden/durch die allgemeinen Gefässe von der Gebärmutter zu den Brüsten geleitet / ut post Aristot. Hippocrat. Galen. patet ex Alberto M. lib. 1. de Animal. cap. 20. Conciliatore , differ. 148. Matthiolo. lib. 6. in Dioscor. Laurentio , lib. 9. Anat. Quæstion. 1. Bauhino , 2. Theatr. Anat. cap. 4. und vielen andern mehr : damit aber das Kindlein wegen der Röthe besagtes mütterlichen Geblütes nicht etwan beweget / und erschrecken möchte/habe die vorsichtige Natur den Brüsten ein solch drüßhafftes-Wesen/benebens einer absonderlichen Krafft und Vermögen/mitgetheilet und verliehen/worinnen besagtes Geblüte in eine Milch/ und dessen Röthe in eine weisse/und also angenehmere Farbe/möchte verwandelt und ausgekochet werden / allermassen Galenus bezeuget 14. de Usu Part. 8. & l. de Venæsect. advers. Erasistrat. c. 5.

Das eilffte Capitel.

Von der Leibes-Frucht selbsten / deren Nabel / Nabel-Gefässen / und Blasen-Schnur.

Nachdeme wir also die Gebärmutter / als eine Wohnung und Lager der Frucht / wie nicht weniger die Weiblichen Brüste / als Theile zur Nahrung und Erhaltung derselben verordnet / betrachtet und besehen haben / verfügen wir uns nicht unbillich zu der Frucht selbsten / als welche auch ein Theil

der

derselben ist / wiewol nur vor eine Zeitlang / wie solches nicht allein die Gemeinschafft deß Wesens und der Nahrung / sondern auch die Verknüpffung der Nachgeburt / und Saamen-Gefässe mit der Gebärmutter / anzeigen mögen.

Betrachten also die natürliche Leibes-Frucht; welche / so lange sie annoch unzeitig ist / in der Höle der Gebärmutter ihre sanffte Ruhe und Auffenthalt hat / so bald sie aber zeitig / mehrerer Nahrung begierig / und an das Tages-Liecht geboren zu werden bequeme ist / reisset sie sich los / und kommet aus der engen Wohnung in diese Welt hervor.

Die Materie / aus welcher das Gebäu deß Leibes erstlich gebildet und formiret wird / ist das Saamenhaffte Wesen / welches aus den Tubis oder Trommeten der Gebärmutter in den Grund derselben ausgegossen wird; deme dann der Männliche Saame vornemlich beygemischet / seine Wärme und Krafft mittheilet und zugiebet.

Auf daß aber die also durch deren absonderliche Bildungs-Krafft (vis Plastica) entbildete Frucht vermehret / und erhalten würde / hat nothwendig das Mütterliche Geblüt müssen herzu geführet werden.

Wie denn solches nicht stracks zu Anfangs kommet zu dem vermischten Saamen / noch bildet in demselbigen einige fleischichte Theile ab / sondern wird hernach allererst / (Mercatus will am funffzehenden Tage nach der Empfängniß 7 lib. 3. de Morb. Mul. cap. 6. Platerus aber in Quæstion. Medic. Parad. & endox. Quæstion. 1. & 2. nach dem dreyssigsten Tage) nachdeme neimlich die Nabel-

Gefässe

Gefässe mit dem Hertzen schon verfertiget seynd / herzugeführet / da es dann jenen allgemächlich / und nach etlicher Zeit / seine Röthe gibet und mittheilet.

Die Theile aber / welche hieraus / verstehe aus dem Geblüte und den Saamen erzeuget worden / seynd zweyerley Art. Etliche derselben seynd abfällige / etliche in der Frucht verbleibende / und so lange das Leben dauret / immer währende.

Diese seynd die jenige / welche entweder in den Hölen deß Leibes enthalten seynd / oder aber die äusserste Gliedmassen bezieren: Jene aber nennen wir den Nabel und dessen Gefässe; wie ingleichen die membranen oder Pergaments-Häutlein / welche die Frucht in Mutterleibe überkleiden und überziehen / und denn der auf sie gelegte Mutter-Kuche: Sintemal diese Theile / weilen sie nachdeme das Kindlein zur Welt gebohren worden / keinen Nutzen und Verrichtung mehr haben / von sich selbst abgesondert und abgelöset werden; und dannenher abfällige genennet seynd: Von welchen so wol in diesem / als folgendem Capitel ein mehrers geredet werden soll.

Der Nabel (Umbilicus, Cræcis ὀμφαλὸς, παρὰ τὸ ἐμπνεῖν, à respirando dictus est, quia Antiqui crediderunt, respirare per eum animal, dum utero concluditur adhuc) ist ein membranosischer Gang / dardurch Blut- und Puls-Adern von der Frucht aufwerts zu der Gebärmutter steigen.

Spann-Adern aber oder Nerven / wie ingleichen die Affter- oder Nach-Geburt / hat er nicht haben sollen; weiln allhier keiner sonderlichen Empfindlichkeit vonnöthen.

Im Anfang der Bildung ist er alsobald zimlich lang / wiewol / welches zu verwundern / das gantze Gebäu

bäu der Frucht kaum die Grösse einer grossen Ameyse/ oder eines kleinen Bienleins übertrifft. Wann aber die Frucht nun bereitet ist zum Ausgang / und die Geburt-Zeit vorhanden / ist er drey Spann lang / und einen Finger dick : deren dieses die Beschirmung der Gefässe / jenes aber die Verfertigung deß Geblütes/ wie auch eine bequemere Herausziehung aus der Gebärmutter / so wol der Frucht selbst / als der Nach-Geburt / erforderte.

Wiewoln solche Länge dem Kindlein öffters gefährlich ist / indeme solche manchmaln an der Mitte deß Leibleins / an Aermlein und Schenckelein / sonderlich aber an ihren Hälslein umwunden / bisweilen erdrosselt und todt / bisweilen nicht ohne mühsame Ablösung lebend / auf diese Welt kommen und geboren werden ; von welchen letztern doch etliche vorgeben/daß solches für ein böses Omen zu halten seye/indeme/nach Hippocratis Aussage lib. de Septimest. Partu, nicht nur einmal die Erfahrung gewiesen / daß dergleichen Kinder nachmals ein elendes Leben geführet/zuweilen auch dem Strang zu theile seyen worden.

Ist sonst einer weissen membranosischen Substanz,und/nach Vergleichung Paræi, dem Seile oder Strick/ welchen die Franciscaner Mönche um ihre Lenden gebunden tragen / nicht ungleich / ohne daß er mit keinen solchen Knöten oder Knöpffen unterschieden ist : gleichwol findet sich in demselben einige Ungleichheit und Krümme / welche darum vonnöthen wäre/ daß die eingeschlossenen Gefässe möchten sanfft / und ohne Verletzung oder Verhinderung umgebogen werden.

Der Ursprung deß Nabels ist in der Mitte deß Schmeerbauchs/damit sich die Frucht wegen Schwere

D der

der Brust und deß Haupts/desto leichter zu dem Mund-loch der Mutter beugen und lencken möchte.

Seine Lager-Statt betreffend; so lange das Kindlein annoch unbereitet ist/ schwimmet er in der Feuchtigkeit deß weichen Häutleins / wann es aber vollkommen wird/ wendet er sich gemeiniglich über die Brust/ durch die lincke Seite zu dem Hinter-Haupt/ und von dannen zu der Stirne/da er dann/ vermittels der eingeschlossenen Gefässen / und ausgedehneten Membranen / der Gebärmutter vereiniget ist.

Die Gefässe / welche in den Nabel verschlossen/ (Vasa Umbilicalia) seynd eine Blut-Ader / und zwey Puls-Adern.

Die Blut-Ader ist viel grösser und weiter als die Puls-Adern/und nimmet ihren Ursprung aus der Leber / von dem Grunde der Pfort-Ader / steiget derohalben niederwarts durch die Spalte der Leber zu dem Nabel / und zwischen den Puls-Adern sich legend / ziehet sie sich aufwarts durch den Nabel zu dem Chorio, oder Ader-Häutlein / über welches sie in vielfältige Zweiglein zerspalten wird: Endlich verfüget sie sich zu der Gebärmutter / mit welcher sie vereiniget wird.

Ihre Verrichtung aber ist / das Geblüte / davon die Frucht ihre Unterhaltung und Nahrung haben und bekommen soll / herzuführen.

Die Nabel-Puls-Adern entspringen aus den inwendigen Brand-Aesten der grossen Puls-Ader/ und erstrecken sich aufwarts zu den Seiten der Harn-Schnure nach dem Nabel / alsdenn gehen sie mit der Blut-Ader auf besagte Weise fort / und werden ebenmässig über das Ader-Häutlein mannigfaltig zerspreitet.

Daß aber gedachte Gefässe solten von der Ge-

bärmut-

bärmutter / und denen bekleidenden Membranen entspringen / wie man vor Alters darvor gehalten/und sich also zu der Frucht erstrecken/ist der Warheit nebens der Erfahrung gantz zuwider. Sintemal wir in den zarten jungen Vögeln sehen / wie die Natur die Blut-Ader nebenst den Puls-Adern / von der in der Nach-Geburt eingeschlossenen Frucht herleite / und allgemählich in kleine Absprößlinge zerspalte.

Eben dieses thut sie auch in den Gewächsen der Erden / da sie die Wurtzeln nicht aus der Erden in das Gewächse / sondern aus dem Gewächse in die Erde strecket / und hervor bringet. Wie dann dieses auch die ausserhalb der Erden grünende und ausschlagende Wurtzeln und Saame / zur Genüge bekräfftigen mögen.

Nicht weniger ist der Warheit zuwider / daß die Nabel-Blut-und Puls-Adern solten eher/als das Hertze/ gezeuget oder gebildet werden; zumalen dieser Theil nicht aus dem Geblüte/sondern aus dem Saamen erstlich entstehet: Ja das gantze Gebäu deß Leibes wird erstlich zusammen gesellet / ehe dann auf ihme die Gefässe abgehen / als welche keinen Nutzen schaffen können / ehe und bevor die Eingeweide vollzogen; wie solches auch die Empfängnisse der Thiere / und Saamen der Kräuter klärlich beweisen.

Quoniam enim (verba sunt Aristot. de gener. Anim. l. 2. c. 4.) nulla pars se ipsam generat, sed postquàm generata est, se ipsam jam auget; ideò eam primùm oriri necesse est, quæ principium augendi contineat, (sive enim planta, sive animal est, æquè omnibus inest, quod vim habeat vegetandi, sive nutriendi) simulque reliquas omnes partes suo quamque ordine distin-

guat, & formet: proindeque in eadem primogenita particula, anima primariò ineſt, ſenſus, motusque, & totius vitæ author, & principium.

Nun aber dieſes alles eigentlich und mit allem Rechte dem Hertzen kan und mag zugeſchrieben werden/ wie viele der Gelehrten wollen / als verbleibet auch der primat und Vorzug/in dieſem Stuck/dem Hertzen/ vor gedachten Theilen : Was auch Galenus, und andere / die der Leber ſolches zugeeignet / darzu ſagen mögen; zumalen ja deren Verrichtung / die Blut-Machung betreffend / dazumal noch nicht vonnöthen/ ja vielmehr ſchädlich als nutzlich wäre / wie Laurentius lib. 8. Anat. Quæſt. 15. ſelbſten geſtehet: will geſchweigen / da heutiges Tages gedachte / und faſt bisher geglaubte Blut-Machung der Leber / bey den berühmteſten Anatomiſten erſtorben / ja gar begraben ſeyn will; alldieweiln dorthin keine Milch-Gänge (ductus chyliferi) gelangen/ und von der Natur verordnet ſeynd / dannenher auch kein Geblüte daſelbſt erſtmals erzeuget werden / und herkommen mag / wie mit mehrerm aus dem Tumulo Hepatis, bey dem Weltbekandten Anatomico, Th. Bartholino, Tractat. de vaſ. Lymphat. p. m. 253. zu erſehen.

Dieſem allen aber / was anjezo von dem Hertzen iſt geſaget und gedacht worden / iſt entgegen und zuwider der vortreffliche Guil. Harveus, welcher in ſeinem ſonderbarem Tractatu de gener. Anim. Exerc. 51. ſolches alles einig und allein dem Geblüte ſelbſt zugetheilet und zugemeſſen / wie ſeine Wort / in ſeiner Sprache / an bemeldtem Ort lauten / und wol werth ſeynd hieher geſetzet zu werden; er saget aber alſo: Reverâ Sanguini ſoli privilegium hoc (quòd ſcil. cordi competit) deberi exiſtimo; is enim eſt, qui primus

primus in generatione conſpicitur. Idq́ue non ſolùm in Ovo, ſed in omni fœtu, animaliumq́ue conceptu primò contingere, ex hoc liquet. Apparet enim (pergit) ab initio punctum rubrum ſaliens, veſicula pulſans, fibræq́ue inde deductæ, ſanguinem in ſe complectentes. Et, quantum ex accurata inſpectione discernere licuit, fit ſanguis, antequam punctum ſaliens efformatur; idemq́ue calore vitali præditus eſt, priusquàm per pulſum cietur: atque ut in illo & ab illo pulſatio incipit; ita tandem, in ultimo mortis articulo, in eodem deſinit. Quippe plurimis experimentis, tum in ovo, tum alibi factis, compertum habeo, ſanguinem id eſſe, in quo (quamdiu calor vitalis non prorſus evanuit) potentia redeundi in vitam continuatur. Et quoniam veſicula pulſans, indeq́ue productæ fibræ ſanguineæ ante alia conſpiciuntur; crediderim rationi conſentaneum, ut ſanguis receptaculis ſuis prior ſit; contentum nempè ſuo continente, ſiquidem hoc factum eſt, ut ejus uſui inſerviat. Ideoq́ue fibras & venas, poſteaq́ue veſiculam, & demum Cor, utpote Organa recipiendo ac retinendo ſanguini deſtinata, hujus ſolius transmittendi & diſtribuendi gratiâ exſtructa eſſe, veriſimile eſt; Sanguinemq́ue eſſe particulam corporis principalem.

Ferner und über das / wird den Nabel-Gefässen hinzu gethan / die Harn- oder Blasen-Schnur / (Urachus) welche ein membranosisches / länglicht-rundes und innwendig durchlöchertes oder schwammichtes Wesen ist / so von der Harn-Blasen / als einer Grund-Feste entstehet / und allgemählich gegen dem Nabel

 schmä-

schmäler wird / dadurch die überflüssige / saltz-wässerichte Feuchtigkeit der Harn-Blasen / in das Weisse oder so genannte Schaf-Häutlein fliesset.

Jedoch aber solte dieses wol können in Zweiffel gezogen werden von den jenigen/welche dieses Gefässes Fästigkeit / deß Durchgangs Enge / wie auch desselben Dunckelheit durch den Nabel/ betrachten und erwegen wolten ; Welches denn auch die vornehmen Gründe seynd/ welche die berühmten Anatomisten/ Varolum und Arantium (vide sis Bauhinum, Theatr. Anat. l. 1. c. 11. G. F. Hildanum, Epistolar. Centur. Ep. 46. alios,) bewogen / nicht zu glauben / daß gedachte Blasen-Schnur / ausser der Thiere / in dem Menschen gefunden / und anzutreffen wäre.

Wann nun das Kinde zur Welt geboren worden / werden offt-erwehnte Gefässe ihres Amts und fernerer Verrichtung beraubet / und wird dasjenige/ welches von ihnen / nachdeme der Nabel bereits abgeschnitten/annoch übrig ist / in eine starcke Senne verwandelt / durch welche nachmals die Leber niederwarts an den Schmeerbauch angehefftet wird.

Weiln aber allhier der Abschneidung deß Nabels bey den neugebornen Kindlein gedacht worden / als kan nicht wol Umgang genommen werden / dieses/ wiewol nur wie mit einem Wort / zu erinnern / daß man ja fleissige Aufsicht bey solcher Ablösung oder Abschneidung habe/ damit nicht etwan die Hebamme aus bösem Vorsatz / oder aus Ungeschicklichkeit / gemeiniglich aber aus Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit/ (wann etwan ein gählinger Zufall der Kindbetterin zugestossen / und also deß Kindleins hierüber vergessen wird) gedachte Nabel-Schnur allzu kurtz abschneide/ oder solche schlechtlich / oder wol gar nicht verbinde ;

daher

daher dann das Kindlein sich verbluten/ und bey sothaner Verwahrlosung sterben und verderben muß / wie/ nebenst der leidigen Erfahrung/ die Exempel bey Guil. Fabr. Hildano, Obs. 52. Centur. 1. und Cent. 3. Obs. 37. ausweisen.

Mit Stillschweigen ist gleichfalls nicht zu übergehen / der wunderliche Aberglaube der alten Weiber und theils Hebammen / (auch noch zu unsern Zeiten) daß sie vorgeben / und die Leute bereden wollen / man müsse in Abschneidung der Nabel-Schnur einen Unterscheid in dem männlichen und weiblichen Geschlechte machen / und solche nicht allzukurtz in den Knäblein abschneiden/ sondern etwas länger lassen/ weder in den Mägdlein /damit die männliche Ruthe an ihrer Wachsung und Zunehmung / wie auch dermaleins an natürlicher Länge und zimlicher Grösse / nicht verhindert werde: in den Mägdlein aber etwas kürtzer abnehmen/ damit sie fein enger / und wolformirter / was die weibliche Schaame betrifft / würden: gleich als wann solcher Theil deß Nabels/welcher etwan im 5.7. oder achten Tage von sich selbsten / unter dem Gebände abfället / etwas vermöchte zu einiges Gliedes oder Theiles Wachsthum?

Das zwölffte Capitel.

Von den Membranen oder Pergaments-Häutlein/welche die Frucht in Mutterleibe überkleiden und überziehen: und dann dem auf sie gelegten so genannten Mutter-Kuchen:

DIe Häutlein oder Membranẽ endlich betreffend/ welche die Frucht in der Gebärmutter überziehen und bekleiden/seynd an der Zahl zwey.

Unter welchen das jenige/welches dem Leiblein derselben am nechsten / und also solches immediatè und unmittelbar umgibt/das Weisse/oder das Schaaf-Häutlein (membrana Amnios)quasi diceres agninam membranam, cùm Grammaticis plerisque ἀμνιὸς ab ἀμνὸς nomen traxisse videatur, quod agnum sonat, vel quod hactenus multis visum est, mollis & candida sit instar agni, genennet wird.

Dieses ist sehr weich / glatt und durchscheinend / und hänget sanfft an dem Ader-Häutlein / um die Gegend deß Mutter-Kuchens / und über das an dem gantzen Umkreis desselben.

In ihme wird vom Anfange der Bildung eine wässerichte Feuchtigkeit angetroffen / welche die zärtlichen Gefässe deß in ihr gleichsam schwimmenden Kindleins / in der starcken Bewegung der Mutter/ beschirmet / und wann nun die Geburt vorhanden / und die Membranen entzwey gerissen / den Weg / das durch das Kindlein ausgehen soll / glatt / schlüpfferig/ und dahero fast leichte machet/damit es also ohne Verletzung zur Welt geboren werden möge.

Daß aber etliche der Anatomi Erfahrne ungescheuet vorgeben / als solte diese jetzt-erwehnte Feuchtigkeit zwischen dem Weissen oder Schaaf-Häutlein/ und dann dem Ader-Häutlein versamlet werden / will durchaus Veslingius in seinem Syntagm. Anat. nicht gestehen / noch zugeben ; sintemal diese Häutlein ja so genau und veste miteinander verknüpffet seynd / daß sie schwerlich können geschieden werden / wie solches durch fleissige Aufmerckung mag beglaubet werden.

Man darff aber deßwegen nicht gedencken oder vermeinen/als ob das Kindlein dadurch einigen Schaden leide ; alldieweil dasselbe vor der Schärffe oder

Beissig-

Weissigkeit der herumfliessenden Feuchtigkeit / welche über das Ober-Häutlein deß Leibleins gezogen / leichtlich kan beschirmet werden.

Und dieses Häutlein ists / von welchem die Hebammen / und ihres gleichen / so viel Wunder-Dinges erzehlen und tichten / wenn mit solchem Häutlein das Kindlein entweder gantz überzogen / oder am Häuptlein angehefftet / auf diese Welt kommet / was es nemlich auszustehen habe / wie vielem Creutze es die Zeit seines Lebens unterworffen seye / und was deß Dinges mehr ist: Ingleichen / so man gedachtes Bälglein bey sich verwahret / oder / welches noch besser seyn soll / am blossen Leibe träget / soll man vor fallen / und anderm noch grössern Unglücke gesichert / und deßwegen heut zu Tage der Mutter einige Sorge seyn / solches Bälglein entweder vor sich selbst / oder in Silber und Gold gefasset / bester Massen zu verwahren.

Das andere Häutlein / welches die Anatomisten Chorion nennen / heisset man in unserer Sprache das Ader-Häutlein / quia ad modum Chori, sic sentiente Stephano Atheniensi, in Comm. super lib. Gal. ad Glaucon. venæ & arteriæ in hac membrana congregantur.

Dieses umgibet ebenmässig die gantze Frucht / doch also / daß sich das Weisse / oder Schaaf-Häutlein darzwischen lege. Es ist dicker als das vorige / auswendig uneben / inwendig glatt / und liget unter den unzehlichen Nabel-Blut- und Puls-Adern / so der Gebärmutter zu zerspreitet werden.

Eben auch an diesem Orte ist / in der nun etwas erwachsenen Frucht / der Mutter-Kuche (Placenta uteri) oder die Mutter-Leber (Hepar Uterinum) gelegen; Denn also wird / wegen Aehnlichkeit der Gestalt / genen-

net das weiche und schwammichte Fleisch / welches vornemlich um die unzehlichen Nabel-Gefässe / welche sich allda in viel Aeste voneinander geben / zu erwärmen und zu unterstützen / gar füglich geschaffen ist / wie Columbus Vesalius, Laurentius, Platerus, Aquapendens de form. fœt. c. 3. Veslingius in Synt. Anat. lehren / was auch herwider sagen und anderst deuten möge J. C. Arantius, l. de Hum. fœt. c. 6.

Diesen ob-erzehlten Membranen setzen etliche der Anatomisten hinzu das Wurst-Häutlein / (membrana allantoides oder farciminalis) dessen Nutze und Verrichtung vornemlich soll seyn / den Harn in sich zu fassen / und selbigen zu verwahren. Welches doch vielmehr / nach dem Zeugniß Paræi l. 2. c. 35. wie auch anderer / nur in den unvernünfftigen Thieren / niemals aber in dem Menschen / so genaue auch man nachgeforschet / ist befunden und angetroffen worden.

Denn also lauten ob-gedachten Paræi selbst-eigene Worte / welche ob sie schon etwas lange zu seyn scheinen / jedoch wol werth seynd hieher gesetzet zu werden / folgenden Inhalts: Was die membranam allantoidem belanget / habe ich dieselbige in keinem Weibe / und zu keiner Zeit ihrer tragenden Leibes-Frucht / weder im 6. 7. 8. noch auch im neundten Monat jemals gefunden / wiewol ich derselbigen mit höchstem Fleisse nachgetrachtet / auch die Hebammen abgeschaffet / damit nicht etwan eines oder mehr dieser Häutlein durch dieselbige verletzet werden möchte.

Wir haben aber (spricht er) das Werck auf nachfolgende Weise angegriffen: Erstlich die verstorbene Mutter auf den Rucken geleget / ihr den Unterleib gegen der Gebärmutter gebührlicher Weise geöffnet / alles das jenige / so uns an unserm Fleisse verhindern/

oder

oder denselbigen verfinstern möchte / abwege geschaffet/ die Geburt mit samt seinem Häutlein / mit welchem es umgeben ist / von dem inwendigen Theil der Gebär-mutter/an welchem sie durch die Cotyledones behanget / nicht allein mit höchster Geschicklichkeit / so viel immer menschlich und müglich gewesen / abgelöset / sondern auch die Nach-Geburt ohne einige Verletzung abgesondert / und also nicht die geringste Feuchtigkeit verschüttet/daher etwan uns sonsten möchte verwiesen worden seyn / als ob vielleicht ein Häutlein / in welchem die verlorne Feuchtigkeit behalten worden / zerrieben oder verletzt wäre.

Nach diesem haben wir auch zu vielen unterschiedlichen malen/ in Gegenwart etlicher genug-glaubwürdiger Personen / auf das allerfleissigste nachgesuchet/ ob etwan an irgend einem Ort eine Abtheilung und Unterscheid dieser beeden Häutlein Allantoidis und Amnii zu finden wäre. Dieweil wir aber nichts dergleichen angetroffen / haben wir das innerste Häutlein Amnion zu alleröberst gefasset / dasselbe durchschnitten / über sich halten lassen / damit nicht etwan einige Feuchtigkeit daraus in die Nach-Geburt / noch auch in die Gebärmutter rinnen möchte: Nachmals aber alle Feuchtigkeit/ mit welcher dieses Häutlein gleichsam überfüllet ist / mit einem Schwamm fein allgemächlich ausgetrucknet / indeme nemlich die Geburt annoch darinnen / und zum ausgehen allerdings fertig und bereitet gewesen / auf daß wir ja/ nach Entledigung dieser Feuchtigkeit / recht und unverhindert sehen möchten / ob etwan noch eine andere in einem andern Häutlein verschlossen vorhanden wäre: jedoch nach fleissiger und sehr sorgfältiger Nachforschung und Verrichtung alles dessen/ weder einige andere Feuchtigkeit/ noch

noch auch das verlangte dritte Häutlein / antreffen können.

Daher ich dann endlich in dieser meiner Meinung verblieben / ja auch vielmehr gestärcket worden / daß die Geburt in Mutterleibe allein mit zweyen Häutlein / dem Chorio nemlich / und denn dem Amnio, umgeben werde.

Jedoch habe ich es bey dieser meiner Erfahrung nicht beruhen lassen / sondern / damit ich ja der Sachen gar gewiß seyn möchte / durch gemeldte zwey Häutlein einen Federkiel / bis zu der Blasen der Geburt hinein geschoben / dieselbige / so hart ich immer vermocht / aufgeblasen / vermeinend durch dieses Mittel den Lufft also in das vermeinte Häutlein hinein zu bringen / (wie etliche davon geschrieben haben) habe aber auch durch dieses eben so viel / als durch meinen zuvor angewendeten Fleiß / ausgerichtet / und nicht allein keinen Wind oder Lufft durch den Nabel in das Häutlein / von welchem der Streit ist / bringen können / sondern auch vielmehr / durch dieses Aufblasen / die Blase fast zu dem Gemächte hinaus getrieben.

Und obschon (fähret er fort) dieses gewiß wäre / (wie es denn in Warheit anderst nicht ist) daß über die zwey vorgemeldte Häutlein keines mehr übrig oder zu finden und anzutreffen / würde darum der Geburt einiger Schaden keines weges daraus erfolgen: Sintemal der Schweiß und Harn der Geburt eben so leichtlich und ohne alle Gefahr von einem Häutlein kan angenommen / gesamlet und behalten werden / von wegen deß sehr geringen Unterscheids / so zwischen bemeldtem Schweiß und Harn zu finden.

Dann obschon in diesem Harn sich einige Schärffe erzeiget / ist doch dieselbe überaus geringe / und

und wird durch die Dämpffe deß mit einvermischten Schweisses sehr viel getemperiret und benommen.

Mit dieser Meinung stimmet auch Fallopius etlicher Massen überein / indeme er allein zwey Häutlein / nemlich das Chorion und Amnion bekennet; jedoch setzet er noch hinzu / und will / daß die Frucht ihren Harn in einen Theil deß Häutleins Chorii verschicke/wie aus seinen Observationibus erhellet: Bis hieher Paræus.

So ist auch der Alten einhelliges Zustimmen gewesen / daß an diesen Membranen / so die Frucht umgeben/einige Schüßlichen oder Näpfflein/(cotyledones oder acetabula uteri) angehefftet wären; wiewol sie darüber / was sie eigentlich seyen / streitig seynd/ und unterschiedlich lehren.

Dann etliche derselben haben darvor gehalten die Mundlöchlein der vom Geblüte aufgeblasenen / und durch das innere Häutlein der Gebärmutter zerstreueten Gefässe.

Andere aber etliche fleischichte den Blättern deß Nabelkrauts ähnliche Stücklein / so da zwischen dem Ader-Häutlein und der Gebärmutter gelegen / allda sie die Nabel-Gefässe unterstützen / und das herzufliessende Geblüte / gleich als die Brüste der Säugenden/ den Milch-Saffe häuffig an sich nehmen; wie man solche in der Bärmutter der Schafe / und dergleichen Thiere / scheinbarlich befindet.

Es vermeinet aber Veslingius, in Syntag. Anat. so wir ja in dem Menschen etwas suchen solten / welches mit diesen einige Gleichheit haben solte / hätten wir nichts anders zu erwarten / als den ob-beschriebenen Mutter-Kuchen / als welcher / wo er auf das Ader-Häutlein aufliget / ausgehölet; wo er aber

an die Gebärmutter gefüget / erhaben ist: daß er also sehr wol mit vorgedachtes Nabel-Krauts Blättern mag verglichen werden.

Uber das ist er auch/was die Weiche deß Wesens/ die Menge der Gefässe / die Vergleichung der Lagerstelle / wie auch das Amt und den Nutzen betrifft / obbesagten fleischichten Stücklein gantz gleich / ohne allein daß er ihnen an Grösse zuvor gehet.

Und dieses seynd also die abfälligen Theile der Frucht; welche weiln sie / nachdeme das Kindlein zur Welt geboren worden / aus der Gebärmutter heraus gezogen werden / und gleichsam die andere Geburt machen / haben sie den Namen der Nach- oder After-Geburt/ oder/ deutlicher zu sagen/ der andern Geburt/ überkommen.



Erstes Buchs
Anderer Theil.
Das erste Capitel.
Was eigentlich der Saame seye; und ob solcher lebe / oder ein lebendes Wesen zu nennen stehe?

NAch vollführter/ und/ so viel es seyn können/ kurtz-gefasster anatomischer Beschreibung oder Betrachtung der jenigen Theile/ welcher wegen eigentlich das weibliche Geschlechte von dem männlichen unterschieden wird / der Gebärmutter nemlich / und was derselben anhängig ist / und zugehöret / als einer Wohnung und Lager der Frucht; wie nicht-weniger der weiblichen Brüste / zur

Nah-

Nahrung und Unterhaltung derselbigen verordnet; ingleichen der so-genannten abfälligen Theile der Leibes-Frucht selbsten / benanntlich die Nabel-Gefässe / und dann auch die Membranen oder Häutlein / welche die Frucht in Mutterleibe überkleiden / und überziehen / benebenst der Mutter-Leber oder Mutter-Kuchen: fahren wir billig anjetzo fort / und gelangen vor allem andern / zu der Leibes-Frucht / und künfftiger Geburt ersten Principiis und Anfängen / als aus welchen solche vornemlich bestehet / und zubereitet wird; welche von nun an zu betrachten und abzuhandeln seyn werden: müglichstes Fleisses bittende / wo etwan in dieser schweren Materie, wider Verhoffen / geirret möchte seyn / oder sonsten hierinnen und im folgenden / einem oder dem andern einiges Mißfallen erwecket worden / daß man sich so wol allhier / als auch anderswo (gewisser Massen) mehr Hippocratis, Aristotelis, Galeni, und anderer bewerther Medicorum und Philosophorum Meinung belieben lassen / weder die jenige neuere Principia, deren G. Harveus, in seinen Exercitationibus de generat. Animal. erwehnet / welcher sich anheut noch etliche unter den Hochgelehrten bedienen wollen / und ihnen gefallen lassen; solches nicht auf das ärgste auszudeuten / noch zu vermeinen / daß man sie nicht gelesen habe; vielmehr aber das wolgemeinte Absehen / einig und alleine dem weiblichen Geschlechte / und vielleicht andern / der Lateinischen Sprache und dieser Sachen Unerfahrnen / hierinnen einen Gefallen zu erweisen / und einigen Bericht oder gemeinen Unterricht / (nicht aber solche mit vielem Disputiren und Wort-Gezäncke zu confundiren oder irre zu machen) hiervon zu ertheilen / so viel es sich nemlich aus berühmter und hoch-erfahrner / auch bishero in den

Schu-

Schulen hoch-gehaltener Leute hinterlassenen Schrifften / wird verantworten können lassen / in reiffere Erwegung zu nehmen.

Gleichwie aber / nach dem Gezeugniß deß Philosophi, alles das jenige / so erzeuget und geboren wird / aus einem andern / wie auch von einem andern / seines Ursprungs und Geburt halber / einen Anfang nimmet; als haben die verständigen Alten nicht ohne Grunde gelehret / daß vornemlich zwey Stücke zu einer Leibesfrucht / als erste Anfänge / erfordert werden / und kommen; nemlich der Saame / und dann auch das mütterliche Geblüte: jener / als das principium à quo, seye gleichsam der Werck-Meister solches Gebäues; dieses aber / als das principium passivum, reiche die Materie dar: wiewol nach heutiger Lehr-Art / benebenst auch Ubereinstimmung hochgelehrter Medicorum, der Saame so wol das efficiens sive formale, und dann auch das materiale principium, jedoch mit einem nothwendigen Unterscheid darreichet und abgibet / wie der vortreffliche Sennertus in seinen Institutionibus Medicis lehret.

Etenim si in plantis, & animalibus ex ovo natis, seminis corpus in plantæ & animalis corpus abire videmus: quid, quæso, causæ fuerit, cur Hominis & perfectorum animalium semen itidem partibus fœtus formandi materiam suppeditare non debeat? Imò Experientia testatur, hæc ita sese habere, qua constat, abortum primorum dierum materiam esse instar Seminis & Lactis albam. Membra enim, solida & alba, quæ primò efformantur, & fœtus quasi rudimentum & fundamentum sunt, tali materia, qualis est Semen, indigent; foretque omninò labório-

boriosum, tam brevi tempore ex Sanguine illa corpora solida efformare. Unde aut nihil, aut parum sanguinis primo formationis tempore ad Uterum attrahitur, ipsaque vasa umbilicalia, per quæ sanguis attrahi debet, prius ex seminis corpore efformari opus erat.

Von allen beeden aber / verstehe von dem Saamen / und dem mütterlichen oder monatlichen Geblüte / soll auf das kürtzeste und deutlichste / so viel es thunlich seyn wird / nach und nach / jedoch mit äusserster Protestation / niemand hiemit zu ärgern / oder zur Aergerniß Anlaß zu geben / aller massen auch zum voraus ist erinnert und gedacht worden zu Ende deß ersten Capitels deß ersten Theils / dieses vorhabenden ersten Buchs / tractiret und gehandelt werden.

Was nun die Griechen τὸ σπέρμα, die Lateiner Semen, das haben unsere Teutschen Saame genennet / welcher nach Alberti M. Meinung beschrieben wird / daß er seye ein Uberfluß der dritten und letzten Däuung so in dem Menschen beschiehet: oder / nach den Worten deß Aristotelis, lib. 1. de gener. Animal. c. 18. ein Uberfluß / excrement und nützlicher Unrath der letzten und besten Nahrung / und der vollkommenen Däuung.

Welches jedoch nimmermehr diese Meinung hat / als ob Aristoteles, da er allhier den Saamen ein excrement nennet / nicht gewust hätte / ein solch edles Wesen von einem Auswurff und Unrath zu unterscheiden; sondern weilen auch das / was sonsten gut / nutzlich / und zur Nahrung tauglich / jedoch aber allzu viel und überflüssig ist / insgemein von den Medicis pfleget ein excrement genennet zu werden / wie theils Ausleger wollen: Daher ein solcher Uberfluß der besten Nahrung / woraus der Saamen entstehet /

ist weder bey der jungen Jugend / noch bey dem ver-lebten Alter anzutreffen: weiln bey diesem / nach Abnahme der natürlichen Wärme / nicht so viel überflüssiges / gutes / und zur Nahrung dienliches Geblütes seyn kan; fast ebenmässig wie bey denen zu geschehen pfleget / welche mit langwirigen Kranckheiten behaffet seynd; bey jener aber / obschon viel Geblütes verfertiget wird / jedoch alles zu der Augmentation und Wachsthum deß Leibes / und dessen Gliedmassen erfordert / und angewendet werden muß.

Excrementum ergò interpretemur, inquit Zacutus, Prax. Hist. lib. 3. cap. 7. semen esse, sola quantitate redundans, quæ nihil aliud est, quàm pars alimenti, ad conversionem in membra proximè accedens, nec tamen id omne verum semen est, sed quod è testium nutritione superfluit.

Wir bleiben wolbedächtlich bey der Beschreibung Galeni l. de Semine, daß er nemlich seye ein feuchtes und spirituosisches / oder / so zu reden / begeistertes Wesen / mit einer sonderbaren Bildungs-Krafft begabet / in den Saamen-Gefässen und Geburts-Geilen erzeuget / zur Fortpflantzung deß Menschens geschaffen.

Ist derowegen der Saame (so wol im Männlichen als Weiblichen Geschlechte) warm / feucht / jedoch der Männliche viel hitziger und truckner / als der Weibliche / wie Hippocr. bezeuget lib. 1. de diæta, und der Gestalt nach etwas schäumicht / wegen Beymischung der Geisterlein / und deren Bewegung in demselben: an der Farbe weiß / und durchscheinend; dannenher man sehen mag / ob Herodotus wahr habe / da er geschrieben: Es haben die Mohren ingleichen einen

nen schwartzen Saamen; am Geruche / gleichend deß Holderbaums Geruche.

Eines überdas zähen und dicklichten Wesens; und hat doch um denselben/nach obbemeldtes Aristotelis Aussage l. 2. c. 2. de generat. Animal. eine solche Bewandniß/daß er durch keine Kälte/ wie groß die immer seye / gefriere / ob er schon an die allerkälteste Lufft werde gesetzet / sondern pflege vielmehr / er seye gleich in der Kälte oder in der Wärme / zu verfliessen.

Daher dann auch der Saame von etlichen / so wol bey Weibs- als Manns-Personen / abgetheilet wird in einen fruchtbarn / und dann in einen wässerichten / dem Speichel ähnlichen Theil; welcher letzere sonderlich dem Weibesvolck in der Vermischung die allersüsseste Wollust verursachen / und zuwege bringen soll / wie etliche darfür halten.

Ob aber gedachter fruchtbarer Saame lebe / oder ein lebendes Wesen seye / seynd bey den Gelehrten unterschiedliche Meinungen hiervon.

Die mit Aristotele, Galeno, Scaligero, Vallesio, und vielen andern / dem Saamen eine Seele oder Leben zueignen / behaupten solches erstlich / weiln der Saame in sich begreifft die leblichen Geisterlein: fürs andere/eine sonderbare eingepflantzte Krafft/welche von wegen ihres Amts und Verrichtung / bey den Lateinern vis plastica genennet wird / und von der Seele herrühret: dann auch / weiln er eine sonderliche Krafft und Würckung überkommen/ seines gleichen zu erzeugen/und sich durch die Fortpflantzung zu vermehrē.

Welche aber dem Gegentheil beygepflichtet sind/ gestehen solches nicht; Erstlich / dieweil der Saame eine Feuchtigkeit ist; da doch keine derselben lebet: zum andern / weiln er nicht grösser wird / und zunimmet/

daher er auch keine Nahrung empfängt / und dannen-her kein Leben haben kan. Drittens / weiln er / wie oben gehöret / nach Aristotelis Beschreibung / ein excrement ist; so kan ja kein excrement einiges Lebens theilhafftig seyn?

Den sichersten Wege aber hierinnen zu gehen / auch grössern Umschweiff / mit Einführung mehrerer Gründe pro und contra, zu vermeiden / haben die nicht minder Gelehrtere gelehret und darfür gehalten / daß der Saame / nicht zwar alsobald würcklich und in der That / oder / wie sie reden / ἐνεργείᾳ, actu, lebe / sondern δυνάμει, potestate, non remota, sed proxima; oder / wie es Scaliger, Exerc. 6. S. 7. ausleget / non respectu actus primi, quasi animæ essentia careret; sed respectu actus secundi, sive operationum, quas ob defectum organorum nondum exercere potest: Nicht aus Unvollkommenheit der Seelen / vielmehr aber aus Vermissung der gehörigen und nothwendigen Instrument und Werckzeuge: quorum enim principiorum actio corporalis est, ait Philosophus lib. 2. de gener. Anim. c. 3. ea sine corpore corporeisque Instrumentis esse & operari nequeunt: Also sehen wir / daß das Weitzen-korn in der Scheure keine / in der Erden und darzu bereitetem Acker aber erwünschte Früchte hervor bringet.

Das andere Capitel.

Ob die Weiber und Weibs-Personen eines Saamens / und zwar eines fruchtbaren Saamens theilhafftig seyen?

Obwoln der hochvernünfftige Naturkündiger Aristoteles, lib. 1. de gener. Anim. cap. 20. & lib. 2. cap. 4. und mit demselben Averrhoës, Avicenna,

cenna, Herophilus, Athenæus, auch nachmals nicht wenige andere, Pontius lib. 10. cap. 11. num. 3. & Diana, Miscellan. tract. 3. Resol. 38. Navarra, lib. 4. Conf. Tit. de frigid. & malef. Conf. 3. statuiret / und gäntzlich geglaubet / daß die Weiber keinen eigenen Saamen haben solten / nichts anders auch zur Empfängniß einer Leibes-Frucht darreichten / als den Ort / verstehe die Gebärmutter / nebenst der Materie, oder das so-genannte monatliche Geblüte.

Auf welchen Schlag auch Harveus gehet / Exerc. 65. de gener. Anim. à fœmina, inquit, in coitu semen non effundi inde patet, quòd nec vasa præparantia nec deferentia vel ejaculantia in ea reperias. Humor etiam, qui à salacioribus in Coitu emittitur, ad fœcunditatem non facere, arbitrandum.

Und zwar dieses aus folgenden Ursachen: Erstlich / alldieweil nicht wol müglich / ja ungereimt falle / zu glauben / daß die Weiber zugleich einen Saamen / und dann auch das mütterliche Geblüte dargeben solten; cùm fieri non possit, ut duæ simul spermaticæ secretiones (ἀποκρίσεις) agantur.

Fürs andere / alldieweiln öffters die Weiber wären geschwängert worden / ohne sonderliche Bellebung zur Vermischung / auch Empfindung einiger Wollust in derselben; quod fieri nequiret, si semen emitterent: Zu welchem Beweis sie auch anführen jene (soll man sagen Fabel oder Histori?) von einer jungen Wittib / deren Averrhoës gedencket / l. 2. Colliget, c. 10. welche nachdeme sie in eine gemeine Badstuben kommen / und eben am selbigen Ort / allwo ein Jüngling vorhero gesessen / und seinen Saamen leichtfertiger Weise ausgelassen / sich nidergelassen / aus gedachtem

Saamen empfangen haben / und schwanger worden seyn solle: Dergleichen Mährlein auch Amatus Lusitanus seiner vierdten Centuriæ, Curatione 36. angehänget / und fast gleiches zu finden bey Torreblanc. in Epitom. delict. cap. 30. num. 37.

Drittens / wann die Weiber eines fruchtbarn Saamens theilhafftig wären/und solchen hätten/könnten sie auch in sich selbst/und ohne Zuthun deß Mannes/ empfangen und generiren; weiln sie ja utrumque generationis principium, beede vornemste und nothwendigste Stücke zu Erzeugung einer Leibes-Frucht in sich verwahret hielten: nemlich den Saamen / und das monatliche oder mütterliche Geblüte.

Ist doch (mehrerer dergleichen Gründe / geliebter Kürtze wegen/ zu übergehen) der Warheit ähnlicher/ und also vielmehr mit Hippocrate l. de genitura. l. de Nat. Puer. lib. de diæta, und Galeno l. 2. de Semin. c. 1. & 4. nec non lib. 14. de Us. Part. c. 11. nicht minder fast der meinsten Medicorum suffragiis das Gegentheil zu glauben; zumalen solches selbst die Vernunfft/ und dann auch die Erfahrung / bekräfftigen und bestättigen will.

Dann umsonst und vergebens hätte die vorsichtige Natur den Weibsbildern ebenmässige Saamenbereitende Gefässe (fast aller Anatomicorum Aussage nach / ausser Harvei, loco superiùs citato) nebenst den Geburts-Geilen / oder Hoden / nur daß diese inner Leibes ligen / und etlicher Massen von den Männlichen unterschieden seynd / wie oben im ersten Theil ist gehöret worden / zugeeignet und mitgetheilet: Da sie doch niemaln etwas unnützlich und umsonst geschaffen / sed quælibet res sit propter suam operationem, lib. 2. Cœl. text. 17.

Uber

Uber das auch / weiset es die Erfahrung / und kan man fast täglich sehen / sonderlich in denen Weibspersonen / welche kürtzlich in dem Wittibstand gelebet / und also eine Zeitlang sich der ehelichen Beywohnung enthalten müssen / daß / nach derer Ableibung / und bald hierauf erfolgter wolbedächtlichen Section und Oeffnung / erst-berührte Geburts-Geilen und Saamens-Gefässe voll weisses und ausgekochtes Saamens angetroffen worden / allermassen Andernacus, Reald. Columbus, de Re Anat. lib. 12. und Laurentius, Anat. lib. 8. Quæst. 5. bezeugen.

Ja / das noch mehr ist / woher kommet der Saamen-Fluß der Weiber? woher die manchmaln unersättliche Begierde sich zu begehen und zu vermischen anderst / als von der Menge und reitzender Schärffe deß Saamens; wie dann zu mehrern Beweisthum / durch dessen öffters wiederholte Auslassung / in solchem Falle / dergleichen Weibsbilder nachmals wiederum zur Gesundheit gelanget seynd / massen die Exempel beym Alex. Benedicto, de Re Med. lib. 1. cap. 27. und Marcello Donato, Hist. Med. Mirab. lib. 2. c. 1. ausweisen? Woher die düstern und recht-verwunderliche Zufälle bey mancher / als Melancholey / Fräysicht / und dergleichen / anderst / als von der üblen Disposition desselben / wie die Erfahrung lehret?

Die einige Castrirung und Ausschneidung der Geburts-Geilen oder Hoden der Weiblin bey den Thieren / lehret und bezeugets / daß auf solche alle Begierde und Wollust sich zu begehen verlesche und vergehe / ja betrübt und traurig werden.

Weßwegen durch solche und dergleichen Gründe / so viel obiger Seiten anhängige betrifft / erbauet und zuwege gebracht worden / daß man zwar gestan-

den / was das τὸ ὅτι anlanget/ daß die Weiber einiges Saamens theilhafftig und habhafft wären/ solcher wäre aber unfruchtbar / unausgekochet / und mit keiner würckenden Krafft / gleich dem männlichen / begabet; auch gleiche einem Holtz oder anderer Materie, darzu der männliche Saame der Werckmeister ist / wie Albertus Magnus, Aubertus, Petrus Garzia, Liddelius, Scotus, Riolanus, φυσιολ. Sect. 7. c. 5. und mehr andere wollen / auch diesen etlicher Massen beygepflichtet unter den Herren Canonisten/Sanchez. lib. 9. de Matrimon. Disp. 17. num. 9.

Welches aber ebenmässig unkräfftig / und der Warheit nicht gemässe ist. Dann obwoln der männliche Saame hitziger / begeisterter und mehr ausgekochter ist / weder der weibliche / auch daher κατ᾽ ἐξοχὴν das formale und efficiens principium zu der Frucht dargeben soll; ist doch aus solchem nicht alsobald zu schliessen / (indeme es nur comparative und κατά τι geredet ist) daß die Weiber keinen fruchtbarn Saamen haben solten: weiln derselbe / gegen dem männlichen gerechnet / etwas kälter und schwächer ist.

Man sihet über das fast täglich / daß die Kinder bald dem Vatter / bald der Mutter ähnlich und gleichförmig sehen: Diese Aehnlich- und Gleichförmigkeit nun / ist entweder aus dem Saamen / oder aus dem mütterlichen Geblüte / als den zweyen nothwendigen Stücken zur Empfängniß einer Leibes-Frucht.

Nicht aber aus dem vätterlichen Saamen allein/ sonst wären die Kinder jederzeit den Vättern gleichförmig / nicht aber aus dem mütterlichen Geblüte allein/ sonst wären sie ebenmässig den Müttern allezeit ähnlich: weßwegen zu schliessen/daß solches beederley Saamen/einem oder dem andern/müsse zuzuschreiben seyn.

Und

Und ob man schon anderwerts einwenden möchte / daß nicht selten die Kinder dem Anherrn oder Anfrauen gleich-gestalter / als ihren Eltern wären / welche doch gar nichts / weder activè oder passivè, bey der Frucht zu schaffen hätten; ist die Antwort / daß dessen eine weit andere Ursache seye / wie an seinem Ort besser unten / in dem Capitel von der Gleichheit und Aehnlichkeit der Kinder mit den Eltern / soll gedacht und erörtert werden.

Was werden sie aber obiges Theils sagen können zu denen angererbten und von Natur eingepflantzten Kranckheiten / da eine mit dem Stein oder Fräysiche behaffte Mutter / zum Exempel / ihrem Kinde gleiches Ungemach anhänget; eine dem Glieder-Wehe oder andern Ubel unterworffene / ebenmässiges Unheil ihrer Frucht durch die Empfängniß mittheilet und zufüget?

Woher kommet es? Warlich nicht vom mütterlichen Geblüte: Dann wer wolte so kühne seyn / und vorgeben dörffen / daß in solchem einiger Abriß und Idea der Theile und Gliedmassen verborgen seye? Und obschon mehr-gedachtes Geblüte / wo es übel-conditioniret und unreine ist / eine schwache und kräncklichte Frucht / wegen Mittheilung dieser oder jener Unreinigkeiten / Fehler und Gebrechen / abgeben kan / vermag es doch nicht in specie und insonderheit ob-erwehnte Kranckheiten / zum Exempel / den Nieren oder Gliedern / zuzueignen und gleichsam erblich mitzutheilen: Welches aber alleine dem Saamen zustehet und eigenthumlich zukommet / wie Galenus lehret lib. 2. de Semin. c. 1. und Marcellus zeuget:

Scilicet est olim vis rerum in Semine certa,
& referunt animos singula quæque Patrum &c.

Jmgleichen Lucretius lib. 3.

Denique cur acris violentia tristeLeonum
Seminium sequitur ? dolu' Vulpibus & fuga Cervis
à Patribus datur, & patrius pavor incitat artus.

Das dritte Capitel.

Woher eigentlich der Saame komme / und aus was für einer Materie er entspringe und herrühre?

WOher aber der Saame komme / und aus was für einer Materie er entspringe und herrühre / ist in Warheit vor Alters ein grosser Streit gewesen.

Der alte weise Hippocrates, lib. de genitura, hat zu seiner Zeit gelehrt daß der Saame aus dem gantzen Leibe / und dessen Gliedmassen / herfliesse und herkomme; und solches beweiset er mit etlichen Gründen: Erstlich / weiln der Mensch in der Vermischung und ehelichen Beywohnung / wann nemlich der Saame entgehet / die hefftige Wollust und Lieblichkeit über den gantzen Leib empfindet: Daß dannenher Democritus sich unterstanden / den Beyschlaff etlicher massen zu vergleichen einem kleinen Fraysicht / oder hinfallender Sucht. Darnach / wegen der bey manchen Kindern anererbten Kranckheiten ; als da nicht selten die Kinder mit eben diesen Kranckheiten und Gebrechen beleget zur Welt geboren werden / denen die Eltern unterworffen gewesen: Dann / spricht er / von gesunden Gliedern auch gesunder Saame / von ungesunden und kräncklichen Gliedern / ungesunder Saame muß gemachet werden / und herkommen.

Drittens / weiln aus dem übermachten und all-

zu öfftermm Beyschaffe / der gantze Leibe leidet / abnimmet / und geschwächet wird; und letzlich / weiln vielmals die Kinder den Eltern in allem gleich seynd / ja der Eltern Farbe / Mähler und Zeichen / zugleich mit auf die Welt bringen.

Welcher Meinung auch beystimmig gewesen Plato, Empedocles, Avicenna lib. 3. Canon. fen. 21. tract. 1. c. 8. und lange Jahre hernach Archang. Piccolhominus l. 3. Anat. prælect. 1. & 4.

Welche dem Ansehen nach wolgegründete Ursachen aber widerleget worden von Aristotele l. 1. de gener. Anim. c. 17. & 18. mit vielen Beweisthumen / welche alle hieher zu setzen / die Gelegenheit / indeme man sich der Kürtze befleisset / nicht zugeben will / und am ermeldten Ort / nach der Länge können gelesen werden: Wie ingleichen bey Fernelio lib. 7. φυσιολ. c. 2. A. Laurentio, l. 8. Anat. cap. 2. Quæst. 4. Vallesio, l. 2. Controv. Med & Phil. cap. 7. und andern mehr.

Andere haben darvor gehalten / daß der meinste Theil deß Saamens herkomme von dem Gehirn und Ruckmarck / zumaln solcher dieser Theile Farb an sich hat / und dem Wesen nach nicht so gar ungleich ist: Darnach weiln man sihet / daß das Hirn durch unmässigen und allzu öfftern Gebrauch deß Beyschlaffes nicht allein für sich selbst leidet / sondern auch wol nach Gelegenheit der Sache gar verzehret wird / oder auch mercklich abnimmet.

Also gedencket Albertus Magnus, l. 2. de gener. Anim. c. 8. eines Comœdianten / welcher fast Tag und Nacht nichts anders thun wollen / als diesem Handel obligen; Daher er auch letzlich erkrancket und die Schuld der Natur vor der Zeit bezahlen müssen. Nach Eröffnung dessen / ist in dem Haupt nur

noch

noch ein weniges von dem Gehirn übrig verblieben/ angetroffen worden.

Und solche ihre Meinung haben sie behaupten wollen/ theils mit den Worten deß Hippocratis, als der l. περὶ γονῆς, schreibet: Der Saame werde geleitet von dem Gehirn in das Ruckmarck/ die Lenden und Nieren; von dar komme oder gelange er durch die Hoden zu der Schaame: Wie dann auch Plato in Timæo auf gleichen Schlag gehet/ und den Saamen nennet einen Abfluß deß Ruckmarcks; Alcmæon aber/ einen nicht geringen Theil deß Hirns.

Dannenher ist auch vermuthlich gekommen/ daß man fast insgemein darfür gehalten/ daß das Marck und Hirn der Thiere in Speisen genossen/ nicht geringen Vorschub geben sollen zu mehrerer Erzeugung deß Saamens/ oder Vermehrung desselben.

Welcher Meinung aber ebenmässig irrig und falsch ist. Dann erstlich/ ist niemals etwas dergleichen dem Saamen ähnliches weder in den Gefässen oder Kammern deß Hirns/ oder in dem Gehirn selbsten/ gesehen worden.

Zum andern/ weiset die Anatomi und künstliche Zerlegung deß menschlichen Cörpers das Gegentheil/ indeme keine Gefässe anzutreffen seynd/ durch welche der Saame von dem Hirn und dem Ruckmarck zu den Hoden oder Geburts-Geilen möchte abgeführet werden/ ausser etlichen kleinen Nervlein/ durch welche doch vielmehr die vis animalis è Cerebro ad Seminis evolutionem necessariam dorthin communiciret und zugeeignet wird/ wie Hippocrates loc. cit. redet/ als der Saame selbst: und daher vielleicht eben so wenig/ als obiges/ statt haben mag/ was unter andern Gualth. Charleton, Exerc. Physico-Anat.

10. §.

10. §. 8. statuiret/ daß eben durch jetzt-gedachte Nervlein und Spann-Aederlein ein dem künfftigen Saamen nützlicher und anständiger Liquor zu den Hoden abgeführet werde; weiln ja sonsten die Nerven / als er vermeinet / bey den Geburts-Geilen keine Verrichtung hätten / indeme weder einiger Bewegung oder Empfindung / welche vermittels derselben beschehen solten / allhier vonnöthen wäre.

Auch ist in diesem Stuck etlicher massen zu entschuldigen Hippocrates, wegen obiger Worte/ als zu welches Zeiten die Anatomi noch nicht/ wie heut zu Tage/ Gott Lob/ excoliret gewesen/ und getrieben worden.

Drittens/ kan ja der Saame/ als ein warmes und feuchtes Wesen/ von einem kalten/ welcherley das Hirn ist / nicht wol herkommen; und dann

Vierdtens/ alldieweiln die coleur und Farbe deß Saamens/ wegen der Aehnlichkeit mit dem Hirn/ ihrer viele verführet / ist zu wissen / daß gedachte Weisse der Saamen allererst empfange in den Hoden/ und denen krampff-äderigen Beystehern / durch die fernere Elaborirung und Auskochung: Daher man auch zuweilen sihet / daß man nach allzu vielem und übermachten Gebrauch deß Beyschlaffes / an statt deß weissen Saamens / das rohe Blut mit auslässet; alldieweiln die Saamen-Gefässe und darzu behörige Theile allzu sehr geschwächet worden / daß sie die Saamen-haffte Materie nicht behalten/ viel weniger recht bereiten/ und auskochen mögen : Wie die Exempel beym Schenckio, lib. 4. Observ. Med. p. 587. und P. Borello, Centur. 4. Observ. 17. lehren.

Haltens derowegen wolbedächtiglich mit denenjenigen/ welche lehren/ daß der Saame entspringe und herkomme aus dem Geblüte; nicht zwar aus der gemei-

nen

nen Massa, wie Argenterius will/ oder wie Petr. Hurtado de Mendoza, de gener. & corr. disp. 2. sect. 5. subject. 1. qui credit Seminis materiam ex venoso tantùm sanguine depromi, sondern aus dem ausgearbeitetem und begeistertem Geblüte/ welches die Geburts-Geilen/ als eine bequeme Materie zu sich ziehen/ und aus eigener und angeborner Krafft/ wie Fernelius l. 7. φυσιολογ. c. 3. redet/ mit Zuziehung deß spiritus animalis per nervos advecti, in einen/ ihrem drüßhafften/ weichen und weissen Wesen nach/ wiewol annoch dünnen Saamen verwandeln/ bis er aus demselben zu den krampff-äderichen Beystehern (werden also genennet/ weiln sie als die Krampffadern (varices) durcheinander verwickelt und gekrümmet seynd/ damit der Saame desto besser und vollkommener ausgearbeitet werde) abgeführet ist; allwo er endlich/ und zwar vornemlich in denen vorstehenden Drüßlein seine letzte Vollendung/ und also die rechte Vollkommenheit erlanget.

Sylvii Meinung nach/ debetur seminis productio imprimis spiritibus animalibus, cum parte sanguinis magis salsa concentratis in ipsis testibus, vel forsan etiam in epididymide.

Zu welchem Ende dann auch vier unterschiedliche natürliche Geschäffte requiriret und erfordert werden/ als nemlich

I. Attractio, daß ermeldte Geburts-Geilen an sich ziehen das Geblüte/ nicht zwar jedweders/ wie oben gehöret/ sondern das nun am besten ausgekochet/ begeistert/ und geschickt gewesen/ die Theile deß Leibes bester massen zu nehren und zu unterhalten: Dannenher & hunc in finem, saget bemeldter Sylvius, acceperunt hæ partes tùm venas & arterias, tùm

nervos

nervos & vasa lymphatica, quo seminis materia, ubi opus sit, copiosè afferri, sin minùs, ad sanguinis massam referri queat, nec mox pereat.

II. Retentio, daß sie solches behalten / bis es tüchtig und geschickt gemachet werde / zu einer Saamen-hafften Materie: Darum ists nicht wol gethan/ daß manche Eheleute / eines dem andern / bis zur bequemen Zeit / nicht nachwarten wollen / und also durch allzu vielem Gebrauch u. s. f. solche Materie von deren perfection und Vollkommenheit abwendig machen.

III. Alteratio, das ist / die Verwandlung vielgedachtes allerbesten Geblütes / in eine andere Substantz / als nemlich in eine weisse und jestige Materie, den Saamen.

IV. Expulsio, die Austreibung; daß die Natur solchen / nach dessen Verfertigung und Vollendung / bey darzu kommender begierlichen Lust / ausstürtzet.

Das vierdte Capitel.

Von der sonderbaren Formir- oder Bildungs-Krafft / welche / ihres Amts wegen / vis plastica genennet wird.

Diesem also bereitetem und nunmehr vollkommenem Saamen / so wol im männlichen als weiblichen Geschlechte / ist / von der unerforschlichen Weisheit deß Schöpffers aller Creaturen / eingepflantzet und verliehen worden eine sonderbare Formir- oder Bildungs-Krafft / welche ihres Amts wegen bey den Lateinern vis plastica genennet wird.

Diese/ indeme sie/ aus Anordnung deß allweisen GOttes/ alle Glieder deß menschlichen Leibes/ sie seyen gleich klein oder groß / ordentlich an ihrem Ort disponiret und stellet / gibet sie klärlich am Tage die unaussprechliche Weisheit / Güte und Allmacht deß grossen Schöpffers.

Allermassen auch Avicenna spricht/ 2. Cant. tr. 1. cap. 4. virtus formativa est illa, ex qua præcepto sui Creatoris procedit membrorum lineatio, & ipsorum figuratio: & alibi de separatrice virtute ait, est natura docta obedire Creatori sublimi, & glorioso, & virtus, quæ hoc agit, est anima vel natura præcepto Dei.

Daher dann die Heyden/ die gleichwol von Gott und Göttlichem Wesen nichts gewust/ und andere verständige Welt-Weisen nicht genugsam aussinnen mögen/ woher doch solche Krafft und Vermögen kommen möge/ daß aus wenig Tröpfflein fruchtbarn Saamens ein solch edles Geschöpffe/ deren der Mensch eines ist/ mit juster proportion aller seiner Gliedmassen/ erzielet/ formiret und geboren werden solle? Dannenher man auch auf unterschiedliche Meinungen gerathen / daß einer hievon dieses/ ein anderer ein anders statuiret/ und gelehret: welcher Meinungen alle allhier zu erzehlen/ gewißlich mehrern Verdruß / als Belustigung/ dem Leser verursachen solte.

Dieser / so zu reden/ fast Göttlichen/ und unserm Verstande unbegreifflichen Krafft/ ist in ihrem Amt behülfflich die Wärme / so da theils dem Saamen eingepflantzet ist / theils mit dem Geblüte (von welchem bald ein mehrers soll geredet werden/) darvon die Frucht ihre Erhaltung hat / zugeführet wird ; theils auch der Gebärmutter eigen ist.

Sie

Sie formiret aber zu Anfangs ein unbereitetes und gantz kleines Leiblein / dessen Grösse eine grosse Ameysse/oder/wie andere wollen/eines kleinẽ Bienleins/ nicht wol übertreffen soll; in welchem sie dannoch diejenigen Theile erstlich abscheidet und verfertiget / ohne welche das Leben nicht kan erhalten werden / nemlich das Hertz/ und die von ihme / als einem Grund und Quelle entspringende Blut- und Puls- Adern / als die Blutröhren ; bald darauf die Leber und andere Theile deß Leibes / deren Verrichtung am ehesten erfordert wird : (wiewoln diesem allen entgegen G. Harveus, Exerc. de gener. Anim. anderst gesinnet ist / und vor allen andern Theilen deß Leibs dem Geblüte den Principat und Vorzug ertheilet / wie besser unten soll gedacht werden.)

Daß aber das Hertz schon abgesondert und verfertiget seye / ehe und bevor ein einziges Glied deß gantzen Leibes/ was auch wider Aristotelem Galenus l. de fœtus format. einwendet / ist klar und offenbar / so man nur andere Creaturen / so aus den Eyern hervor kommen/genau betrachtet und ansiehet.

Dann obwol das Hertz im Anfang sehr klein ist/ und gantz weiß/ kan es dannoch von den andern nechstgelegenen Theilen / durch die durchscheinende Röthe deß in den Kammern desselben enthaltenen wenigen Geblütes/leichtlich unterschieden werden.

Dieses bekräfftiget auch vornemlich die Bewegung desselben : dann so bald in den Blutadern der Frucht einige Anzeichen deß Geblütes sich ereignen/ wird das Hertze/so ebenermassen mit Blut angefüllet/ benebens seinen Ohrläpplein / durch zwar geschwinde/ doch aber ordentliche Pulsschläge beweget : da dann das Geblüte / so offt das Hertz erweitert wird / in die

Kämmerlein desselben eingetrieben ; wann es aber wiederum zugezogen / aus demselben ausgetrieben wird : wiewol solches alles scheinbarlicher sich erzeiget und erhellet/ wann das Hertze nun in etwas zugenommen/doch aber annoch weißlich ist.

Es wird aber das Hertz vor andern Gliedern oder vornehmsten Theilen deß Leibes verfertiget / wegen der Krafft und absonderlichen Menge der Wärme / mit welcher es vielmehr weder andere Theile begabet und versehen ist ; zudeme erforderte es auch die Nothwendigkeit : dann durch die Bewegung deß Hertzens hat alsobald die Wärme neben denen Lebens-Geistern müssen erwecket und vermehret / und das in dem Hertzen deß Kindleins ausgearbeitete Geblüte in die Gliederlein und Theile deß Leibes verschicket werden/ damit sie also ihr Amt / so vornehmlich in der Dauung und Auskochung deß Geblütes bestehet/verrichten möchten.

Das fünffte Capitel.

Von dem Monatlichen Geblüte/oder Monatlicher Weiber-Zeit: auch ob solches eine böse/ ja giftige Art und Eigenschafft/ für sich selbsten / an sich habe?

ANlangend nun das andere nothwendige Stuck zu einer Leibes-Frucht/ nebens dem Saamen / ist das Mütterliche Geblüte / von welchem die bereits gebildeten Theile der Frucht erhalten werden / und durch die formirten Nabel-Gefässe / zugleich mit der Mutter leblichem Geiste/ihre Nahrung empfangen.

Von welchem allen gar artig geschrieben Nicol. Biesius l. 3. de Universitat. wann er saget :

Postre-

Postremò Humanæ genituræ reddere causas nunc libet, incertos numeros cœlique suosque
Semina concrescunt, avidis concepta latebris.
Quaque uterum attingunt blando membrana calore
Siccescit, molli quæ involvat tegmine fœtum.
Per ventrem in medium venis nutricibus hæret,
emulgetque almum materno è corpore succum.
Quod crassum & pingue est calido densatur in ossa
humida, flexibilis gignunt & viscera nervos.
At quanquam humano sint candida semine cuncta,
tandem materno tinguntur sanguine membra,
hinc est, quod roseo sint multa imbuta colore.

Besagtes Geblüte aber / wird insgemein genennet das Monatliche Geblüte / der Weiber Zeit / die Monatliche Blume ; weiln es gemeiniglich und der Natur-Ordnung nach / monatlich / als zu fernerer Nahrung überflüssig / und also undienlich / verfliesset.

Daher Averrhoës libro primo de gener. Anim. saget / es seye solche Zeit oder Blume / ein roher unverdaueter Uberfluß deß überflüssigen Geblütes : und Aristoteles libro secundo de gener. Animal. es könne die (gegen den Mannspersonen

sonen gerechnet) kältere Complexion und Natur der Weibsbilder die gantze Menge der eingenommenen Speisen nicht allesamt in eine Nahrung und gutes Geblüte verwandeln/woraus dann nothwendig ein Uberfluß deß untüchtigen erfolget ; wie dann solches auch aus ihren (der Weiber) actionen / und vielen andern klaren Anzeichungen genugsam zu erkennen. Welche beyde Meinungen aber billicher Massen / und so man die Sache etwas genauer erwieget / in einem und anderm Anstoß leiden / wie aus folgendem erhellen wird.

Dieser Uberfluß nun deß Geblütes der Weibspersonen (welche nemlich deß Alters und der Zeit wegen darzu geschickt seynd) wird zwar von vielen als ein excrement,und gleich einem andern verwerfflichen Unrath/ausgeschryen;weßwegen sich auch zurZeit dergleichen Personen zimlich leiden müssen : und der Juvenalis, da er will die Weiber übel ausmachen / und die Männer bereden / daß sie sich für dem Weiber-nehmen hüten sollen/nimmet hievon Anlaß/dieWeiber zu schelten / und schreibet fast ein gantzes Buch vom Abscheu deß WeiblichenBlutflusses : ist aber vielmehr als nutzlich zu halten / weilen es bey der Leibesfrucht so mercklichen Nutzē schaffet ; auch hernachmals in dem Weiblichen Geschlechte selbst / nachdeme es darzu tauglich worden/von denen bereits zurGenüge gemehrten Theilen deß Leibes / nicht zwar als untüchtig / sondern nur als überflüssig und ferners undienlich / abgesondert/ und durch die Bärmutter und deren Nacken oder Halse von der Natur monatlich ausgetrieben wird / wie solches klärlich lehret Galenus 3. de Sympt. Causs. cap. 2.

Wiewoln ihrer viel gewesen / und vielleicht annoch seyn mögen/ die mit Plinio l. 8. c. 15. & lib. 28.

c.7. Nat. Hist. Columell. l. 11. Æliano, l. 6. de Hist. Animal. c. 36, Solino, in Polyhist. c. 4. und andern solchem monatlichen Geblüte eine böse / ja giftige Qualitet und Eigenschafft zugeschrieben: Alldieweilen nemlich sie gesehen/daß zur selbigen Zeit die Weibspersonen viel kräncklichter und übelgefärbter / mit einem Wort / ungesunder wären und aussehen; darzu eben solches ohne Schmertzen und Beschwerden nicht wol fortkomme/ und verfliesse / wie Hippocrates l. de Virgin. Morb. bezeuget.

Ja/wann dieses nur etliche Zeiten wider die Natur zuruck verbliebe / nicht geringe Ungemache / und höchstverwunderliche Zufälle verursachete und zuwege brächte; daher sie endlich dieses in die Zahl der gelindern Giffte mitnehmen wollen; und fast gebilliget werden will von dem hochverständigen Fernelio, l. 7. φυσιωλ. c. 7. item / Zac. Lusitano, Prax. Hist. l. 3. cap. 6.

Zu geschweigen anjetzo der verborgenen Würckungen solches Geblütes; als da sie vorgeben / daß die Cucumern / Pfeben oder Melonen / oder andere dergleichen Gewächse / zu welchen ein solche Person sich nahet / entweder dürre werden / oder einen bitterlichen Geschmack überkommen sollen: ingleichen/ wann sich eine solche etwan zu einer Kälter nahet / in welcher jetzund Trauben gekältert worden / so verliere der Most seine natürliche Süssigkeit / und werde zu einen sauren Essig.

Item/ welche Spiegel von dergleichen Personen würden angeschauet/ die verlieren ihren Glantz / und würden gleich als mit einem Nebel überzogen; welcher auch/wann sonderlich der Spiegell annoch neu/schwerlich wiederum auszureuten seye.

Wann über das ein Hund von dergleichen Geblüte lecke / und genösse / daß solcher darvon wütend und rasend werde.

Ja zu mehrerem Beweisthum führē sie die Worte deß Göttlichen Gesetzes an/aus dem 3. Buch Mosis im 18.und 20. Capitel / allwo nicht allein den Männern ausdrücklich verbotten !/ einige Gemeinschafft zu der Zeit mit den Weibern zu haben/ sondern auch den Weibern eher nicht verstattet worden / in den Tempel zu kommen / bis daß die Tage ihrer Reinigung vorbey wären.

Quorum insuper de hac re sententia potest etiam exZabrorum legibus comprobari,ubi mulier,cui menses fluerent, sola domi manere præcipiebatur, loca cremabantur, in quibus pedem posuerat,neq; solùm pollutus erat, qui eam alloquebatur,sed super quem ventus ab ea parte,ubi illa foret, transiisset.

Eadem ratione Nobiles Indi, quos Naires vocant, pollutos se putant ex contactu hominis alterius sortis.

Ist aber im geringsten solcher Meinung nicht anzunehmen / oder doch solcher gestalt nicht anzunehmen/ wie sie lautet; sonst müste die vorsichtige und weise Natur leiden/daß man sich über sie zu beklagen genugsame Ursache hätte/indeme sie verschaffete/daß die unschuldige Frucht in Mutterleibe mit einer so bösen/ja gifftigen Nahrung versehen / und unterhalten würde : da doch Hippocratis Aussage nach lib. de Nat. Pueri , das Kindlein/soviel immer müglich/von solchem das Beste und Reineste zu seiner Unterhaltung haben und geniessen solle.

Uber das/wann ermeldtes Geblüte so vitios und

giff

gifftig ist / warum verbleibet solches ohne einigen deß Leibes Schaden oder Nachtheil / ein gantzes Monat in einer solchem?

So aber dieses allererst nach seinem von der Natur bestimmten Lauff / vitios, bös und gifftmässig worden / müste gewißlich folgen / daß solches anfangs nicht vitios und verderblich gewesen seye.

Dessen anjetzo wiewol nur mit einem Worte zu gedecken / daß viel Schwangere 9. Monat lang von solchem zuruckbleibenden Geblüte nicht das geringste Ungemach verspüren / wie die Erfahrung lehret: welches aber nimmermehr beschehen könnte / so solches einiger Vergifftung fähig / und theilhafftig gewesen wäre.

Vielmehr ist zu glauben / und mit Galeno l. 3. de Sympt. Caus. c. 2. zu schliessen / daß solche und andere dergleichen böse Würckungen / so dem Monatlichen Geblüte beygemessen werden / auf Erfolgung dessen / nicht ihme / als einem zur Nahrung dienlich gewesenen / wiewol zur Zeit überflüssigem Geblüte / sondern nur zufälliger Weise / alldieweiln es wider die Ordnung der Natur / aus seinen Ursachen / verblieben / und bereits eine andere Qualitet und Eigenschafft angenommen; auch deme gemeiniglich etwas von verderbten und böser Art Feuchtigkeiten / von der vielleicht sonst unreinen Gebärmutter / u. s. f. mag beygemischet worden seyn / zuzueignen und zuzuschreiben seyn: wie man ebenmässiges kan warnehmen an dem Saamen / so dieser einige verderbliche Qualitet wider die Natur / an sich genommen / nach nochmaligen Zeugniß Galeni l. 6. de Loc. Affect. quò quid perfectius est, cùm integram naturam servat, eò deterius fit, cùm ab eo degenerat.

Das sechste Capitel.

Durch welche Wege das Monatliche Geblüte seinen ordentlichen Auslauf nehme: wie auch/ daß solches zuweilen wider die Natur anderwerts seinen Ausgang gewinne?

Durch welche Wege aber/ besagtes Monatliche Geblüte seinen ordentlichen Auslauf nehme / seynd die Anatomisten/ und theils Medici, sehr ungleich und widersinnig / indeme etliche derselben darvor gehalten/ daß solches durch die Adern / so vielfaltig durch den Grund oder Boden der Gebärmutter zerspreitet seynd/ ausfliesse ; andere hergegen gedachte monatliche Reinigung denen Adern/ so der Hals oder Nacken derselben in sich begreiffet / zu geschrieben : welcher letzern Meinung beygepflichtet haben Columbus, l. 11. c. 15. & l. 6. Anatom. fast am Ende/ Pinæus, l. 2. φυσιολογ. c. 1. Andernacus, comm. 1. de Vet. & Nov. Med. Dial. 5. Platerus, l. 2. Anat. c. de Utero, und andere mehr/ durch folgende Gründe bewogen.

Erstlich / weiln weit mehrere und ansehnlichere Gefässe in dem Halse der Gebärmutter anzutreffen/ als an einig anderm Theile derselben.

Zum Andern / weilen die Schwangere anderst nicht/ als durch gedachte Gefässe deß Nacken oder Halses/ ihre Reinigung (welche sich bey mancher zuweilen/ gleichwol ohne Schaden / sehen lässet) haben mögen ; zumaln ja der Muttermund / oder Eingang der Gebärmutter/ von der Empfängniß an / bis zur Geburtszeit/ so eng und vest zugeschlossen ist / daß nach Aussage Galeni l. 15. de Usu Part. c. 7. solcher nicht leichtlich zu eröffnen seyn soll.

Drit-

Drittens / weilen solche Reinigung den Jungfrauen durch das sogenannte Jungfrauhäutlein fast unbequem hätte fallen sollen / wann nemlich solche durch die inwendigen Mutteradern hätte beschehen müssen.

Darzu / zu was Ende hätte die sonst vorsichtige und weise Natur obgedachten Mutter-Hals mit so vielen und ansehenlichen Gefässen versehen dörffen?

Welchen Argumenten und Gründen mag beygefüget werden die Erfahrung/theils obgedachten Columbi, theils Severini Pinæi.

Jener schreibet/er habe eine Weibsperson anatomiret / welche eben Zeit ihrer monatlichen Reinigung/ Diebstals halben/ wäre aufgehangen worden.

Als er aber eben zu dem Ende auf das fleissigste erforschen wollen den Wege/durch welchen mehrgedachte Reinigung beschehe/ habe er in Acht genommen/daß solche obgedachte Gefässe deß Mutter-Halses voll gewesen deß bereits ausgeflossenen / und annoch fliessenden Geblütes; das wenigste aber wäre nicht anzutreffen gewesen vom selbigen in der Mutter-Grunde / verstehe deren Adern und Gefässen.

Dieser aber ebenmässiges in zweyen andern gesehen zu haben betheuret / und mit Zeugnissen der Zuschauer beglaubet.

Jetzt besagter Meinung hergegen ist zuwider Vesalius, und die es mit ihme halten/welcher l. 5. Anat. c. 15. lehret/daß vielgedachtes monatliche Geblüte/nicht nur in denen verheirateten Weibspersonen / schwangern und nicht schwangern / sondern auch in den Jungfrauen / durch den Muttergrund oder Boden/ ausfliesse: und solch seine Meinung will er ebenmässig mit der Erfahrung bekräfftigen und behaupten; indeme

er nicht nur einmal gesehen und in Acht genommen in den jenigen Weibspersonen / welchen durch Unfall die Gebärmutter ausser Leibs gehangen / daß besagtes Geblüte von dem innern Mundloch der Bärmutter ausgelauffen seye: Andere anjetzo mit Stillschweigen zu übergehen.

Ist doch derer Meinung der Warheit am nähesten/welche vorgeben und lehren/daß solches Geblüt den Weibern uud Jungfrauen/zuweiln auch den Schwangern durch die Gefässe deß Mutterhalses ausrinne: die Kindbetterinnen aber durch die Gefässe der Bärmutter ihre Reinigung empfangen.

Wiewol es auch geschehen kan/daß beyderley Gefässe zugleich solches zuweiln verrichten; wann nemlich die Menge deß Geblütes gedachte Gefässe aufblähet/und zur Auslassung antreibet: wie solches bey denen jenigen verspüret und wahrgenommen wird / welche bald ein fleischfärbiges und dünnes/ bald aber ein verstocktes uñ zusammgeronnenes Geblüte / verfliessend von sich sehen lassen.

Dieses Monatliche Geblüte / als zur Speisung und fernerer Nahrung / überflüssig/ undienlich/nehmen nach und nach zu sich / und verwahren obgedachte Gefässe/so lange/ bis sie durch Eröffnung ihrer Mundslöchlein/(per ἀναςόμωσιν) nicht aber wie Aristoteles, l. 2. de gener. Animal. c. 4. lehret/durch eine Durchseyung oder Durchschwitzung/wie das Wörtlein διαπήδησις mag gegeben werden/solches Monatlich / durch den Antrieb der Natur/ (verstehe in gesunden Weibspersonen/und diesen/so nicht schwanger/oder Säugerinnen seynd) wiederum von sich lassen.

In Krancken aber/oder in welchen solcher natürlicher Wege/etwan durch Verstopffung oder andere Ur-

sachen verschlossen ist/ suchet manchmaln und findet die vorsichtige und weise Natur einen andern: indeme dieses Geblüte bisweilen durch den Mund seinen Ausgang gewinnet/wie solches Hippocr.l.1.de Morb.Mul.anzeiget/und die Exempel beim A.Benivenio , c. 41. de abdit.San.& morb.caus.P.Foresto,l.16.Obs. 25.B. Timæo, Cas.Med.12.l.4. Th.Barthol. Hist.Anat. 32.Cent.5.D.Panar.Obs.Med.6.Pentec.1.bestättigẽ

Nicht weniger durch die Nase: darvon Brasavolus,comm. in Aphor. Hipp.33. Sect.5. Paræus, l. 33. Anat. c.12. und Amatus Lusitanus,Cur.Med. 17. Centur. 2. bezeugen.

Zuweilen auch durch die Augenwinckel und die Ohren;wie dann oberwehnter Brasavolus, comm. ad Aph.Hipp.25.Sect.4.erzehlet/daß einer jungen Nonnen monatlich solches Geblüte häuffig aus den Augen und Ohren geflossen seye: ingleichen Dodonæus c.15. Obs. Medic. einer Jungfrauen gedencket / welcher zur monatlichen Zeit Blut an statt der Trähnen aus den Augen gefallen : Ebenmässiges hat auch Mercatus bemercket lib.1. de Morb. mul.c.7.

Verwunderlich ists / was B. Ronsseus , l. de Hom. primordiis, & Hyster. Aff. c. 8. erzehlet: daß nachdeme einer Weibsperson in Flandern / wegen allzugrossen Schmertzen und Wehetagen ein Zahn ausgerissen worden / durch solches Zahns Wündlein / das sonst etliche Zeiten her wider die Natur verhaltene Monatliche Geblüte/ eben in der Maase und Coleur / auch der Zeit nach/mit männigliches Verwundern / ausgeflossen seye.

Bisweilen aber auch durch die Brüste: wie dann der Hausfrauen Petri Fabri zu Paris in Franckreich/ nach Anzeigung Paræi, lib. 23. Anat. cap. 52. ebenmässiges Geblüte Monatlich durch die Brüste

in einer solchen Menge durchgetrungen / daß sie es manchmaln mit drey oder vier Handswelen kaum auffangen mögen.

Dalechampius in Annot. ad cap. 15. lib. 26. Plinii, gedencket einer von Adel / welcher alle Monat aus der linckern Brust offterwehntes Geblüte häuffig ausgetropffet; daher als auf Anhalten/der hierzu erforderte Medicus diesen ungewöhnlichen Blutfluß unweislich gestopffet / ein unheilsamer Krebs darauf erfolget ist/und auf diesen der Tod.

Nicht zu verschweigen ist/was oberwehnter Mercatus, l. 1. c. 7. de Mul. affect. erwehnet: daß er nemlich dreymal gesehen und wargenommen / welcher gestalt offtgedachtes Geblüte bey einer Nonnen / ordentlich alle Monat durch den kleinern Finger der linckern Hand / seinen Auslauff Tropffen-weise genommen habe.

Fast gleichmässiges/wiewol an der grossen Zehen deß linckern Fusses / hat bemercket Zacutus Lusitanus, Prax. Histor. l. 3. Obs. 5.

Das siebende Capitel.

Um welche Zeit und Alter gedachtes Monatliche Geblüte sich am gemeinlichsten / bey den Jungfrauen erstesmals sehen / und warnehmen lasse: auch um welche Zeit deß Alters solches seine Endschafft erreiche?

Gleichwie in dem Männlichen Geschlechte um die Zeit der ersten mannbarn Jahre eine nicht geringe Veränderung der Sprache/der Sitten/und deß Leibes vorgehet / wegen Vermehrung der natürlichen Wärme/wie Hippocrates bezeuget 4. Epid. Sect. 6. also beschihet

schihet fast gleiche Veränderung um solche Zeit auch in dem Weiblichen Geschlechte; indeme alsdann d. Jungfräulein die Brüste erhöhet / härter und grösser werden / der Saame wird allbereit erzeuget/ weßwegen dann auch ihre monatliche Blume beginnet auszubrechen / (ob welchen sie sich zum erstenmal gemeiniglich entsetzen/und nicht ersinnen können / woher doch diese Verwundung herrühren möge / ob sie etwan gefallen/ oder vielleicht zu weit geschritten/ und etwan ein Aederlein zerrissen / wie unlängsten eine vorgegeben) das Gemüth wird frecher / geiler / und allgemach zum Beyschlaff geneigter/ u. s. f. alsdann fürwar/ hat man zehen für einmal Ursache / auf sie gute Achtung zu geben/von böser Gesellschafft / und verführischen buhlerischen Gesprächen und Bücher-lesen abzuhalten/damit sie nicht von solchen Begierden (oder wie es jene ausgeredet) von solchen Anfechtungen deß Fleisches / überwunden/ vor der Zeit etwas mit lachendem Mund begehen / welches sie hernachmals nicht genugsam beweinen mögen.

Ob eam ipsam causam tunc Virgo viripotens dicitur, §. 1. Instit. Quib. mod. tut. fin.

Zu welcher Zeit aber / und in welchem Jahre ihres Alters solche Blume eigentlich hervor blühe, ist nicht allerdings gewiß zu beschreiben.

Etliche haben zwar vermeinet/die gantze Sache in folgenden Verslein zu begreiffen:

Adde decem ternis, mulierum menstrua cernis,
ad quinquaginta durat purgatio tota;

Weiln aber Hippocratis Aussage nach/ ein Alter von dem andern unterschieden / und eine Natur und Complexion der andern nimmermehr gleichförmig ist / ja in dieser oder jener Jungfrauen eher und

früh-

frühzeitiger die vogtbarn Jahre anfangen/ weder in einer andern ; als blühet auch eher und zeitiger gedachte Blume in dieser/als etwan in jener hervor.

Welche weicheres Fleische/und zartere Gliedmassen haben/auch hitziger und blutreicher Art seynd/ nicht minder den venerischen Gedancken eifferig nachsinnen/ u.s.f. bekommen solche eher/als welche dem Gegentheil zugethan seynd.

Gemeiniglich aber wird solche Zeit in Acht genommen / wie Aristot.l.7. Hist.Anim. c.1. und aus den Medicis, Ægineta, suæ Medic.l.3.c.50.und Aëtius, l.16.c.51. bezeugen / um das 14. Jahre ; öffters auch nach dem 15. 16. und 17.

Und hat die Erfahrung bisher gewiesen/daß diese letztere/wie auch Rod.à Castro l.2.de Nat. Mul.c.12. gäntzlich darfür hält / länger leben sollen / als welche so gar frühzeitig gedachte ihre Reinigung überkommen.

Massen dann dergleichen Personen wol gefunden worden/ welche solche fast frühe / ja ungewöhnlich frühzeitig überkommen ; wann anderst wahr ist / was wahr zu seyn gesaget wird.

Als da Albertus Magnus, comm.ad l.2.Phys. Aristot.schreibet/daß ein Mägdlein zu seiner Zeit geboren worden/mit bereits erhabenen Brüsten/auch inner weniger Zeit obgedachter monatlicher Reinigung unterworffen gewesen seye.

Joh.Schenckius,lib.4.Obs.Med.244.& 245. p.m.695.erzehlet aus andern/daß Mägdlein zu 5.und 8.Jahren gesehen worden / welche ihre Blume ordentlich mit jedermans Verwunderung/hervor blicken und von sich sehen lassen.

Sylvius,comm.de Mensib.Mul.ingleichen Savonarola gedencken ebenmässiges in einer von 9. Jahren.

Wel-

Welche Exempel (deren noch mehrere könnten angeführet werden) aber/meines Beduckens/sehr rar und seltzam seynd / deßwegen auch / wie eine eintzige Schwalbe keinen Sommer / dem Sprüchwort nach/ machet/solche zu keinem Beweisthum anzuziehen seynd.

Wohin dann auch die Geist- und Weltliche Rechte gesehen/und den vogtbaren Jahren der Jungfrauen das zwölffte/ insgemein aber das viertzehende Jahr/obiger Ursache wegen/und zu welcher Zeit sie sich verheirathen dörffen/zu einem Termin und Ziel bestimmet/wie Macrobius, l. 1. de Somn. Scip. c. 6. vers. fin. berichtet/ und Hesiodus, l. 2. Oper. & dier. bezeuget:

Junge tibi uxorem, dum firmus adhuc vigor adsit,
annos cum numeras ter denos, plusve minusve,
aptum est Conjugium, decimo sed fœmina quarto
anno pubescit, nubat mox deinde sequenti.

Zu erinnern aber ist / daß es sich öffters begebe/ wann die Jungfrauen erstesmals ihre Zeit bekommen/ solche bey etlichen eine Zeitlang sich verberge und nicht mehr sehen lasse/ bis etwan nach einem halbẽ oder gantzen Jahre / ehe es nemlich einen rechten Gang gewinnet. Welches zwar kein Wunder / weiln ebenmässig/ und wol auf gleichen Schlag/viel Weiber also mit ihrer natürlichen Reinigung nach 40. Jahren aufhören/als nemlich/ daß sie etwan einmal aufhören im Jahr/ oder eher / als dann einmal oder zweymal widerum haben/ darnach endlich gar aufhören : dann die Natur hat plötzliche Veränderung nicht lieb.

Zu welcher Zeit hergegẽ offtberührte natürliche Reinigung uñ monatliche Blume in den Weibspersonẽ ver

welcke / und natürlicher Weise vergehe / ist gleicher gestalt in vielen veränderlich.

In den meinsten endet sich solche / nach dem Ausspruch deß Philosophi l. 7. Histor. Animal. c. 5. im 40. oder 45. Jahre; welchen Termin so sie überschreiten solte / wol bis in das funtzigste (Sylvius lieset sechtzigste) währen dörffte: wiewol D. Panarolus, Obs. 3. Pentec. 3. von einem sechs und funfftzig jährigē Weibe geschrieben / welche ordentlich in der dritten Wochen / mit gutem vertragen / gereiniget wurde: Massen auch von solchen / in den Consiliis Solenandrii, l. 15. Sect. 5. Obs. 41. 42. & 43. Exempel obhanden / die gleiches im achtzigsten und neuntzigsten Jahren erfahren müssen; welches doch eben so seltzam ist / als der Anfang desselben im 11. oder 12. Jahr.

Die Ursache dessen / warum nach solchem Termin insgemein natürlicher Weise / (dann was die jenigen Exempel etlicher alter Matronen / so in ihrem Alter geboren / und sowol in heiliger Schrifft / als weltlichen Historien namhafft gemachet werden / Menoch. l. 2. de Arbitrar. Jud. Cas 89. à num. 55. ad seqq. betrifft / gehöret dieses Orts nicht / zumaln solche mehr übernatürlich / als dem Lauffe der Natur gemäß seynd) die Weiber unfruchtbar seynd / ist / weiln die schwächere Wärme zur selbigen Zeit / so viel überflüssiges Geblüte nicht verschaffen kan / noch auch die Austreibungs-Krafft kräfftig genug ist / wann schon etlicher Massen solches in blutreichen Complexionen überflüssig wäre / durch solche enge und zugleich lange Wege auszutreiben / und der Adern Mundlöchlein / zum füglichen Auslauf / zu eröffnen: Vielmehr und eher die Natur / so etwan dergleichen Uberfluß vorhanden wäre / solchen durch kürtzere Wege zu andern Theilen deß Leibes leitet und führet / wie die Erfahrung lehret.

Zu-

Zugeschweigen anietzo / weilen zur selbigen Zeit die ordentliche von der Natur bestimte Empfahungs-Krafft seine Endschafft allbereit erreichet / wie Lex, si mater, C. de hæred. institut. L. si major, C. de leg. hæred. & ibi Glossa, bezeugen; ist auch die übrige und nothwendige Nahrung zu solcher ferner unvonnöthen von der Natur zu seyn/erachtet worden.

Das achte Capitel.

Wie viel Zeit oder Tage solcher monatliche Weiberfluß währe; und in welcher Quantität und Maase er verfliesse.

WOl mehr als einmal ist von Curieusen Personen gefraget worden / wie lang nemlich oder wieviel Tage/obbesagte monatliche Reinigung der Weibspersonen wäre? wie nicht weniger/ in welcher Quantitet und Maase diese natürlicher Weise verfliesse? (dann von dem jenigen der wider die Natur ist / der auch manchmaln viel Wochē und Monat lang währet/wird allhier nicht/bis zu seiner Zeit/geredet.)

Der grosse Philosophus Aristot. l. 7. Hist. Anim. c. 2. theilet solche Zeit der ordentlichen Reinigung ab/in eine lange/und dann in eine kurtze.

Die kurtze/ sagt er/ währe und daure zwey oder drey Tage / und komme leichter und leidentlicher an / weder die lange/welche nemlich über den dritten/ noch mehrere Tage erfordere.

Paulus Ægineta l. 3. suæ Medic. c. 60. saget gleicher gestalt / daß viel Weibspersonen nur zwey oder drey Tage lang obgedachter Reinigung unterworffen wären ; ihrer viel auch wol bis in den sechsten oder siebenden Tage : wenige aber diese bis in den zwölfften Tage hätten.

Hippocrates l. 1. de morb. mul. schreibet / daß die monatliche Reinigung in gesunden Weibsperso-nen währe gemeiniglich zwey oder drey Tage: was da-rüber oder darunter / kürtzer oder länger währe / wäre ἐπίνυσον καὶ ἄφορον, kräncklicht und unfruchtbar.

Aus welchem erhellet / daß die Währung gedach-ter Reinigung sehr veränderlich seye / bald in dieser / bald in jener Weibsperson; und zwar eher zu Ende gebracht werde von dieser / welche / zum Exempel / viel hitziges und gallmässiges Geblüte / item grosse und breite Adern ha-ben / auch deren Austreibungs-Krafft kräfftig und starck ist; darzu dann nicht wenig vermag gleichmässige Lebensart im Essen / Trincken / Schlaffen / und sonder-lich den Leibs-Bewegungen / u. s. f.

Hergegen länger daure in den phlegmatischen Complexionen / welche nemlich ein zähes / und nicht so flüssiges Geblüte besitzen; mit kleinern und engern A-dern begabet seynd / und mit einem Wort / deren Natur und natürliche austreibende Krafft schwächer und ge-ringer ist.

Unter welchen allen nicht ohne Ursache für glück-seliger die jenigen zu nennen seynd / welche ihre Reini-gung ordentlich / geschwind / und inner wenigen Tagen / in rechter Maase / u. s. f. vollbringen / weder die / die lang-sam / auch längere Zeit mit solcher behafftet seynd.

Was nun von den Tagen / oder der Währung sol-cher Reinigung / gesunder Weibspersonen / bisher gere-det worden / das kan auch von der Quantitet und Maa-se solcher geredet werden; sowol wegen der Ungleich-heit der Naturen und Complexionen / deß Alters / als Lebens-Art im Essen / Trincken / Schlaffen / Wachen / Leibs und Gemüths-Bewegungen / Jahrszeit / und so fortan.

Dann

Dann welche blutreicher Art seynd/ jung/ und einen temperirten Lufft schöpffen / niedliche Speisen und Geträncke geniessen / ein ruhiges und sorgenfreyes Leben führen/ viel schlaffen/ geile / und dem Beyschlaff ergeben seynd: selten zu Adern lassen/oder anderwertige Blut-Ausführunge erfahren; solchen pfleget ihre Reinigung in grösserer Maase zu verfliessen / weder denen/ welche älter/dem Leibe nach dünner und hitzig-truckener Complexion seynd / nicht überflüssiger und niedlicher Speise und Geträncke gewohnet / vielmehr der Arbeit obligen/ viel wachen und sorgen/ u. s. f.

Damit aber der weise Hippocrates solches Geblütes in der ordentlichen Verfliessung einige Maase beschreiben möchte / hat er im obenangezogenem ersten Buch de Morb. Mul. erwehnet/ daß solche in gesunden Weibspersonen ungefehr bestehe in zweyen Heminis Atticis, welche unsern gewöhnlichen Pfunden nicht ungleich / oder wie es Galenus l. 1. de Compos. Med. sec. loc. c. 15. ausleget/ etwan 9. Unzen eines Römischen Pfundes/ zuweiln mehr/ zuweiln minder.

Ferner und über das / ist auch bey offterwehntem monatlichen Geblüte zu betrachten und in acht zu nehmen die Coleur oder Farbe/ daß es nach dem Worten Hippocr. l. 1. de Morb. Mul n. 7. gleich seyn solle demjenigen Geblüte / so von frisch-abgethanen Thieren zu verfliessen pfleget; nicht allzu dünne und subtil / auch nicht dicklicht oder schlüpfferich / ohne einigen Geruch/ wie Aëtius will/ (weiln ein reines und unbeflecktes Geblüte diese Eigenschafft nebens andern/ hat/ daß es einiges Geruchs nicht theilhafftig seye) darzu/ was die Art und Weise zu verfliessen betrifft/ daß solches nicht allzugeschwinde / weiln es gefährlich / auch nicht allzu langsam / weiln es beschwerlich/ verfliesse.

Das neundte Capitel.

Was mache und verursache/ daß die ordentliche Reinigung der Weibspersonen eben monatlich beschehe?

WAs aber mache und verursache/ daß vielgedachtes überflüssige Geblüte in den Weibspersonen eben monatlich seinen Auslauff oder Ausgang gewinnet/ ist mit Stillschweigen nicht zu übergehen; worvon doch vielerley / und zwar ungleiche Meinungen anzutreffen seynd.

Galenus lib. 3. de dieb. decretor. c. 2. wirfft einig und allein solche Ursache auf den Mond/ und sonderlich so der abnimmet: mit welchem auch übereinstimmet Aristoteles, 2. de gener. Animal. c. 4. & 7. de Hist. Anim. c. 2. wegen der Menge der Feuchtigkeiten/ welche er beherrschet / und zur selbigen Zeit in den Weibspersonen anzutreffen seyn sollen: daher er auch nach der Meinung der Alten/ sonderlich Porphyrii, wie Plutarchus in lib. de Iside gedencket / aus denen auffsteigenden Ausdämpffungen von den Flüssen und Wassern/ seine Nahrung empfangen / und haben soll: ja / er wird von Ptolomæo, dem Fürsten der Sternseher / vor den feuchtesten unter allen Planeten gehalten / indeme er von andern entfernet der Erden am nähesten ist; daß dannenher / wann mans nicht verargen wolte / fast eine Gleichheit zwischen dem grossen Welt-Meer / und der Weiber gewöhnlichen Zeiten etlicher Massen solte anzustellen seyn: dann wie man sihet / daß bey ab- und zunehmendem Monde das Meer ab- und zunimmet; also pfleget auch mehrgedachter Monatliche Weiberfluß seine Abwechslung zu haben.

Andr.

Andr. Laurentius, l. 8. Anat. Quæst. 10. beschuldiget hierinnen den Trieb der Natur.

L. Mercatus aber l. 1. de Mul. Affect. c. 4. vermeinet / es seye der vorsichtigen Natur eingepflantzet / und gleichsam ein Gesetz gelassen worden / das überflüssige Geblüte zu gewiesen Zeiten bey dem Weiblichen Geschlechte auszutreiben.

Etliche eignen solche Würckung zu / denen verborgenen und uns unbegreifflichen Qualiteten solches Geblütes: wie man dann sihet / daß zum Exempel / die Galle je über den andern Tag / die melancholische oder schwartzgällige Feuchtigkeit nach dem dritten Tage; und die phlegmatische / zähe und schleimichte Feuchtigkeit täglich sich zu regen und auszulauffen pflegen: (von welcher Abwechslung zwar hin und wider viel disputirens / jedoch wenige Gewißheit eigentlich anzutreffen.)

Andere aber statuiren / und legen solche Ursache auf die Menge und den Uberfluß deß Geblütes / welches der Natur beschwerlich fället / und daher von derselben monatlich ausgetrieben wird.

Wiewol nun nicht zu läugnen / daß der Mond / wie nicht minder andere Gestirne / eine gewaltige Krafft und Würckung in dieses irdische / wie auch in unsere Leiber haben / nach Galeni Zeugniß lib. 5. de dieb. Crit. c. 3. & 5.

Ist doch derselbe die eigentliche und vornehmste Ursache gedachtes Ausflusses nimmermehr: alldieweiln folgen müste / daß alle Weibspersonen bey abnehmenden Monde solcher Reinigung unterworffen wären; da doch die tägliche Erfahrung weit ein anders lehret: ja kein Mondsbruch ist / in welchem nicht bald diese / bald eine andere / ihre Reinigung überkommet:

daß demnach falsch zu seyn erachtet wird / was man vor Zeiten vorgegeben in diesem bekandten Verslein:

Luna vetus veteres, juvenes nova Luna repurgat.

Nicht weniger ist erdichtet / und nur eingebildet/ was etliche den Monaten in diesem Stuck zugeeignet und zugeschrieben. Weiln sie ja Zeiten seynd / & per consequens quantitates, quæ agendi virtute carent.

Wie ingleichen dieses / was solchem Geblüte eigenthumlich von obigen ist beygemessen worden/daß es monatlich verfliesse/aus verborgener Krafft und Würckung: dann wir sehen ja / daß solches bey etlichen offtmaln anticipire und eher / bey andern öffters postponire und später / hervor komme: bey mancher wol das Monat zweymal sich ereigne; wie einer solchen Person D. Panarolus, Pentec. 2. Obs. 41. gedencket/ welche monatlich von solchem Geblüte zweymal ordentlich gereiniget wurde / in nicht geringer Menge / und doch darbey gesund/und wolauf ware.

Wird derowegen deren Meinung verhoffentlich die richtigste seyn / welche lehren / daß einig und allein besagter Monatlichen Reinigung vornehmste Ursache seye / die überflüssige Menge deß zu fernerer Nahrung undienlichen / in den Mutter Gefässen nach und nach gesamleten Geblütes / welches dann solange daselbst verwahret wird / bis die Natur solches Monatlich (innen welcher Zeit nemlich soviel desselben gesamlet wird/ daß es die Natur nicht länger vertragen kan) so sie anderst nicht daran verhindert wird/oder auf andere Wege gerathet/zum Auslauff anreitzet und antreibet.

Zum Beweisthum dieses Uberflusses / können dienen die Schwangere/ Säugerinnen / mit langwiriger

riger Kranckheit behaffte; ingleichen die sogenannte Männinne oder Viragines: Welche alle solches sonst gewöhnlichen Flusses halben gemeiniglich unbekümmert leben/ weiln auch kein Uberfluß dessen bey solchen vorhanden ist/ oder so er schon zugegen seyn könnte/ jedoch anderwerts (indeme die Natur jederzeit deß Leibes Bestes suchet) verwendet wird.

Das zehende Capitel.

Wie es komme/ daß solches Geblüte so lange inner Leibes/ ohne Schaden/ sich aufhalten könne/ bis es Monatlich/ und zwar gemeiniglich nur einmal von der Natur zum Auslauff befördert werde?

NIcht unfüglich solte allhier jemand fragen/ nachdeme alle andere übrige excrementa und Unrath deß Leibes/ fast ihren Auswurff überkommen und erlangen/ wie es komme/ daß offterwehntes Geblüte/ als ebenmässig überflüssig/ und zu fernerer Nahrung undienlich/ so lange inner Leibs/ ohne Schaden/ sich aufhalten könne/ bis es Monatlich/ und zwar gemeiniglich nur einmal/ von der Natur zum Auslauf befördert werde?

Wir sehen ja und erfahrens täglich an uns selbsten/ welcher Gestalt der Harn und Stulgang theils täglich/ theils stündlich ausgeführet/ der Rotz und anderer Unrath deß Hirns durch die Nasen und den Mund befördert; die Brust und Lungen-Blätter von dem Schleim/ und andern anhangenden zähen Feuchtigkeiten/ durch die Husten und Ausreuspern oder den Auswurff/ befreyet/ und erleichtert werden: anderer überflüssigen Feuchtigkeiten anjetzo nit zugedencken/ welche

sowol unempfindlich ausdämpffen / als durch den Schweiß fast täglich hinweg gebracht werden ; das einige monatliche Geblüte aber soll nicht täglich / oder wochentlich / sondern nur monatlich / verfliessen und auslauffen ?

A. Laurentius lib. 8. Anat. Qu. 10. schreibet/ und eignet solches zu der sonderbaren Vorsehung der vorsichtigen Natur / und dieses wegen der End-Ursache.

Dann/so gedachtes Geblüte täglich durch die Gefässe deß Halses der Gebärmutter / als der Bärmutter selbsten (verstehe deren Grund oder Boden) solte ausgeführet werden / würde nicht leichtlich eine gedeuliche Empfängniß einiger Frucht beschehen können; zumaln es solcher gestalt ergehen würde / wie mit einem Weitzenkorn/ welches auf einen wässerichten und schlüpfferichen Acker geworffen worden / nach Galeni Vergleichung/in comm. Aph. 62. Sect. 5. Alldieweiln durch sothanen täglichen Ausfluß die Gebärmutter allzufeucht gemachet wird / daß nach Hippocratis Ausspruch in obenangezogenem Aphorismo : quæ præhumidos Uteros habent, non concipiunt; extinguitur enim in iis genitura : der Saame entweder alsobald verfliessen muß / oder so sie schon solchen empfähet/und in die Gebärmutter aufnimmet/doch nicht behalten kan.

Wann aber auch schon dieses nicht wäre / was würden wol über das die Mannspersonen darzu sagen / wann sie also täglich die Schaam-Glieder deren Eheliebsten vom gedachten Geblüte gleichsam trieffen solten sehen ? würden sie auch wol gleiche Belustigung haben / die sie sonsten ausser diesem haben und geniessen ? ich sage nein. Würde nicht zehen für einmal die eheli-

eheliche Beywohnung/ will nicht sagen/ unterlassen/ ja wol gar gehasset werden? ich glaube sicherlich.

Welcher End-Ursache mit allem Rechte annoch zwey andere Ursachen können beygefüget werden; derer die eine genommen wird aus oberzehlter excrementen und Auswürffe conceptaculis und Behaltern: die andere von deren Menge; dann auch deren Qualitet und Eigenschafft.

Alle andere excrementa und Unrath deß Leibes werden deßwegen täglich ausgeworffen/ weiln derẽ Behaltere/ zum Exempel/ das Gallẽbläslein/ die Harnblase/ die Lungenblätter/ die Hirnkammern/ u. s. f. viel zu enge und klein seynd/ daß sie solch ihren Unrath ein gantzes Monatlang/ ohne Auswurff/ bey sich behalten solten; zumaln ja täglich dessen nicht wenig erzeuget wird.

Uber das/ seynd alle solche excrementa so beschaffen/ daß sie die Natur fast stündlich bewegen/ reitzen/ ja hirdurch solcher beschwerlich fallen; dannenher sie auch so offt ausgeführet und ausgeworffen werden müssen.

Das sogenannte monatliche Geblüt aber hat zu einer Aufbehaltung/ grosse und ansehnliche Gefässe/ totum scil. venosum genus, quod ferendo menstruo per mensis spatium par est: darzu ist solches Geblüte der Natur nicht zuwider/ vielmehr aber angenehme; bis so lang es nemlich diese/ wegen seiner Menge und Uberflusses/ zur Austreibung anreitzet und antreibet/ wie bisher zum öfftern ist gedacht worden.

Das eilffte Capitel.

Ob eine Weibsperson / ehe und bevor sie ihre ordentliche Zeit und Reinigung überkommen; oder ein Weibe/ ohne vorhergangene Verfliessung ihrer Monatlichen Reinigung/ könne empfangen / und schwanger werden?

EHe wir aber gar zum Ende dieses andern Theiles schreiten / ist annoch zu erörtern ruckstellig / alldieweiln oben gedacht worden / daß alsdann allererst zum Freyen und Kinder zeugen die Weibspersonen tüchtig und geschickt wären/welchen bereits ihre Blume hervor geblühet ; ob nemlich eine solche Weibsperson ehe und bevor sie ihre ordentliche Zeit überkommen / oder ein Weib/ohne vorhergangene Verfliessung ihrer Monatlichen Reinigung / könne empfangen und schwanger werden/oder nicht?

Beydes nun verneinet Aristotel. l. 1. de gener. Animal. c. 19. deme auch Beyfall giebet Galenus l. 1. de dissect. vulv. c. 10. alldieweiln die jenige Materie in solchen abgehet / welche zur Frucht / wie auch derselben Nahrung und Unterhaltung in Mutterleibe höchstnöthig gehalten wird ; und dannenher eben solche Personen vom ermeldtem Arist. loc. cit. für unfruchtbar gehalten werden.

Unsere Weiber/bevorab diese/welche für verständig und erfahren gehalten seyn wollen / die nehmen ein Gleichniß von allerley Bäumen oder Gewächsen/und schliessen also : gleichwie es keinem Gewächse an einiger Frucht fehlet/welches eine Blume getragen un̄ geblühet (etliche sagen vom Feigenbaum/daß solcher vor allē andern nicht blühe) kein Baum auch unfruchtbar/ der da blühet ;

blühet; ein jeder Baum aber / der nicht blühet / träget auch keine Frucht: also die Jungfrauen / die da nicht ihre natürliche Blume haben / können nicht Kinder zeugen und fruchtbar werden; auch eben die Erwachsenen vermögen so lange Kinder zu zeugen / so lange nemlich sie ihre monatliche Zeiten haben.

Wiewoln die Historiē fast das Widerspiel beglauben wollen / daß nemlich etliche empfangen und geborē haben / welchen dergleichen obiges niemaln begegnet.

Also schreibet Rondelet. c.24.Meth.Med. daß er zu Montauban in Franckreich / ein junges Weibe gekannt habe / welche niemaln ihre Zeit gehabt / und doch zwölffmal glücklich zur Welt geboren hätte. Fast ebenmässiges erwehnet Nicol.serm.6.tr.3.c.4.

A.M.Brasavol.comm ad Aph Hipp.36.Sect. 5. erzehlet; er habe etliche Weiber unter dem Bauersvolck gesehen / und beobachtet / welche nicht allein ohne ihre ordentliche Monats-Reinigung lange Jahr gesund gelebet / sondern auch etliche unter diesen zu glückseeligen Kindes-Müttern worden wären.

Von welchen allen / der ein Mehrers begehret zu wissen / betrachte mit Fleisse / was hievon Marcell. Donat.de Hist.Med.Mirab.l.4.c.23.uñ Joh.Schenck. l.4.Obs.p.m.613. sonderlich unter den neuern / Guil. Fabr.Hildan.cent.5.obs.41.aufgezeichnet hinterlassē

Ist aber hieraus / wegen Seltenheit erwehnter Exempel / eben nichts zu schliessen; vielmehr ein Unterscheid zu machen / unter derjenigē Verfliessung deß Geblütes / so monatlich beschihet / und vor Augen ist; auch welche gemeiniglich / und in den meinsten der Natur Lauff nach obhandē: (es wären dañ Krancke / Schwangere / oder Säugende / bey welchen es seine Ursachē hat) und dann auch / unter d' inwendigē Zufliessung ermeldtes

Geblü-

Geblütes an seinen gehörigen Ort / da so viel von solchem in diesen gesamlet wird / so viel bey den andern / die ihre Reinigung recht haben / zuruck verbleibet ; wiewol nicht in solcher Menge / daß es äusserlich / gleichwie in den andern / verfliessen kan / indeme es entweder durch allzuhitziges Temperament, oder durch Arbeit und tägliche starcke Leibs-Bewegungen verzehret wird ; jedoch zur gehörigen Nahrung einer Leibesfrucht genugsam ist / wie Aristotel. erinnert l. 7. de Hist. Animal. cap. 2.



Erstes Buchs Dritter Theil.

Das erste Capitel.

Von der nothwendigen Wollust / welche dem ordentlichen Beyschlaff ist mitgetheilet und von der Natur einverleibet worden: auch / ob zu Erweckung und Vermehrung solcher / einige reitzende Mittel gebraucht werden sollen?

Nachdeme GOtt der Allmächtige / gleich im Anfang Himmel und Erden / ja alles / was darinnen und darauf lebet und wohnet / durch seinen unerforschlichen Rath und Willen nach seiner unendlichen Weisheit erschaffen hatte / sahe Jhn auch für gut an / ein Bild / das Jhme gleich seyn / und über alle andere Thiere herrschen und regieren solte / einen Menschen / in solches Welt-Gebäu

ein-

einzusetzen: weiln es aber zugleich dem weisen Schöpffer nicht gefallen wollen / daß der Mensch alleine seyn solte/hat Er solchem eine Gehülffin/ein Weib aus seiner Rippen genommen / zugesellet ; und also den Menschen / sowol als alle andere unvernünfftige Thiere in zweyerley Geschlechte und Arten abgetheilet / nemlich in das Männliche und Weibliche : auch solchen beederseits eine sonderbare Krafft der Liebe und brünstigen Begierde/ sich zu vermischen / und freundlich miteinander zu begehen/in die Natur gepflantzet/daß daher Ovidius bewogen worden/ zu fragen?

Quid creat omne genus volucrum nisi blanda voluptas?
nec coëunt pecudes, nî levis adsit Amor.

Und fürwar/wo dieses nicht beschehen/ und die Natur diesem Geschäffte/der Vermischung oder deß Beyschlaffs / eine so grosse und fast unglaubliche Wollust (voluptates enim, quæ ad rem veneream spectant, omnium maximæ habentur, Athenæus, Deipnosoph. l. 12. c. 1.) einverleibet und mitgetheilet hätte / wäre nothwendig deß Menschlichen Geschlechtes Untergang erfolget.

Dann welcher Mensch / welcher vernünfftige Mensch / hätte sich wol belieben lassen wollen / solchen Theil deß Weiblichen Leibes / verstehe die Schaame und Geburts-Glieder solcher/ als welche stätigs feucht/ ja nach Gelegenheit mit allerley Unrath gleichsam überschüttet / u. s. f. will nicht sagen nur anzurühren und öffters zu betasten / sondern gar mit solchem sich zu vereinbaren und vermischen?

Ja es hätten auch die Weibspersonen selbsten ihre Ursachen hervor schützen können / und also / in Betrachtung der vielfältigen Gefahr / Angst / Noth und

Schmer-

Schmertzen / die sie sowol Zeit tragender ihrer Leibesfrucht in die 9. oder 10. Monat lang/ als auch offtmaln in der Geburtsstunde/leiden und ausstehen/ja manchmaln deß Todes darüber seyn müssen/nimmermehr einen Mann zu sich zu lassen / noch auch in dessen Begehren/was den Beyschlaff und eheliche Beywohnung belanget/einzuwilligen und zu verstatten/Bedencken tragen mögen.

Dreyerley Ursachen aber gedachter Wollust in der Ehelichen Vermischung oder dem Beyschlaff / werden angeführet von Galeno, l. 14. de Usu Part. c. 6. und von Aristotele, lib. 1. de gener. Animal. c. 18. & 20. nemlich ein Endursache; dann eine wegen der Materie selbsten; und letzlich eine wegen der Instrument und Werckzeuge/ vermittels welcher die Vermischung beschihet und verrichtet wird.

Die Erste betreffend/ ist solche / wie oben auch gedacht worden/ die Erhaltung Menschlichen Geschlechtes; welcher wegen die Natur den Beyschlaff und eheliche Vermischung mit den allersüssesten Wollüsten gleichsam verzuckert/ und süsse gemachet / auf daß das Fortpflantzungs-Wercke mit höchster Begierde befördert/ und fortgesetzet werden möchte ; daß dannenher der Poet nicht unrecht gesprochen :

Cerva marem sequitur, taurum formosa juvenca,
& venerem censére Lupæ, censére Leænæ;
& genus aëreum, volucres, & squammea turba,
& Montes, Sylvæque suos habet arbor amores.

Der Instrument und Werckzeuge wegen / seynd die Saamenhafften Geburts-Glieder beyderley Geschlechtes/

schlechtes / mit einer über die Massen grosser Wollust begleitet / sowol wegen der subtilen Empfindlichkeit / als eben der Gefässe enge / und hurtiger Auslassung deß Saamens aus denselben : und gehet in allen denjenigen / so annoch in ihrem blühenden Alter seynd / als in welchen ermeldte Theile berührter Saamenhafften Materie viel in ihnen haben / und wegen solcher Fülle gleichsam bartzen / und sich aufblähen / eine / so zu reden / wütende und unsinnige Begierde vorher.

Die dritte Ursache ist der Saame an sich selbst: welcher / weiln er juckend / reitzend und kützlich ist / wegen der vielen hitzigen und daselbst verschlossenen Geisterlein / als welche sich allda durch zutringen unterstehen / und die Geburts-Glieder aller Orten ausdähnen / theils hart und starre machen / der allersüssesten Wollust Urheber gehalten wird ; sonderlich / (welches annoch darzu gehöret und vonnöthen ist) so er geschwinde / und gleichsam in einer Furi ausgesprützet wird.

Welches dann zu beglauben / an statt eines Beweisthums dienen mögen / die Alten und Kalten / von welchen der bekandte Vers lautet:

Turpe Senex miles, turpe senilis Amor,

und:

Est in canicie ridiculosa Venus.

Nicht minder die Krancke / und die dem Beyschlaff allzuviel obgelegẽ / dannenher auch ihre Geburts-Glieder mächtig geschwächet haben ; welche alle in Auslassung ihres Saamens weniger Belustigung verspüren / wegen mercklichen Abgang und Abnahme der Geisterlein in denselbigen / weder die jenigen / welche einen hitzigern und begeisterten Saamen haben / auch solchen mit mehrerer Bewegung auszusprützen vermögen.

Bey

Bey welcher Gelegenheit man dann nicht unbillich fragen möchte / obs recht gethan / und zulässig seye/zu Erweckung mehrerer Wollust/ und zu Verlängerung solcher in dem Beyschlaffe/stärckende/aufmunternde und zur Sache dienende Mittel / welche von den Alten daher Aphrodisiastica genennet werden / zu gebrauchen ? welcher gestalt nemlich dorten einer / Namens Lupercus, bey dem Martiali gewesen / den er deßwegen also durchhechelt lib. 3. Epigr. 33.

Stare, Luperce, tibi jam pridem mentula desit,
luctaris demens tu tamen arrigere;
sed nihil Erucæ faciunt, bulbiq; salaces,
improba nec prosunt jam Satureja tibi.
cœpisti puras opibus corrumpere buccas,
sic quoque non vivit sollicitata Venus.
Mirari satis hoc quisquam, vel credere possit,
quæ non stat, magno stare Luperce tibi?

Ist doch zu wissen / daß da solches nur Wollusts wegen beschihet/und zwar doch ohne sonderbaren Abgang der Gesundheit deß Leibes/ indeme solche stimulirende und reitzende Mittel sehr hitzig und zugleich scharff seyn sollen/nach Galeni Gezeugniß / ja zum Theil gifftmässig und angreiffend seynd / zum Exempel/die Cantharides oder Spannische Mucken / u. d. g. aus welcher Geniessung dann grosses Unheil dem gantzen Leibe / ja der Tod selbst erfolgen mag / wie die Erfahrung lehret/ und bey Henr. ab Heer. l. 1. Obs. Med. 9. an dem Exempel eines 60. jährigen Kauffmanns / zu ersehen/ nicht leichtlich beschehen möge/vielmehr zu widerrathen/ als zurathen/ gewissenhafften Medicis obliege / und in alle Wege gebühren wolle: Sed vide ad hæc, quæ affert Sanchez. de matrimon. l. 9. Disp. 3. n. 3. & seqq.

Das

Das andere Capitel.

Ob in der ehelichen Vermischung / das Weibe vor dem Manne / oder der Mann vor dem Weibe / mehrere und grössere Belustigung empfange und geniesse?

SChon vor langen Jahren haben curieuse Gemüter gefraget / ob in der ehelichen Vermischung oder dem Beyschlaff / das Weibe vor dem Manne / oder der Mann vor dem Weibe / mehrere und grössere Belustigung empfange und geniesse?

Wiewol A. Laurentius, lib. 8. Anat. cap. 2. Quæst. 7. sonsten solche Frage für eine unnützliche und darbey lächerliche Frage hält.

Wann wir aber Avicennæ Glauben zustellen sollen / welcher fen. 21. tract. 1. cap. 2. will / daß die Weiber mehrer und hefftiger in solchem Liebes-Zwey-Kampff belustiget werden / müssen wir zwar gestehen / daß es etlicher Massen probabel fallen will / wann wir betrachten / welcher Gestalt die Natur eine sonderbare Wollust bey Auslassung deß Saamens verordnet / daß also das Weibe wol zweyfacher Belustigung und Wollust hierinnen theilhafftig werden mag: Erstlich / in der süssen Empfindlichkeit ob dem Kützel / der nicht allein durch Einlangung der männlichen Ruthe in die weibliche Schaame / sondern auch in Aufnehmung und an sich Ziehung deß männlichen Saamens bey ihr verursachet wird; dann auch / in Auslassung und Aussprützung ihres eigenen Saamens: und dahero wol grössere Wollust empfinden solte / als etwan der Mann. Auf welchen Schlag auch Juvenalis gehet / wann er saget Satyr. 6.

Quem præstare potest mulier galeata pudorem,
Quæ fugit à sexu, vires amat? hæc tamen ipsa
Vir nollet fieri: nam quantula nostra voluptas?

Ingleichen/wann wahr wäre/wie es wahr seyn soll/ was Ovidius erzehlet lib. 3. Metamorph. würde das Los bald auf der Weiber Seiten fallen: Er saget aber/ es habe einsmals ebenmässig Jupiter mit seiner Juno geschertzet/ und behaupten wollen/daß das Weibesvolck vor dem männlichen grössere Wollust in der Vermischung genösse und empfinde: Solches nun zu erfahren / habe Jupiter dem Tyresiæ Thebano, als welcher beederley Geschlechts erfahren gewesen / den Ausspruch hierinnen zu ertheilen / anbefohlen; der auch gleiches bestättiget/und wahr zu seyn/ bejahet.

Hippocrates hergegen in libr. de genitura, propè medium, lehret / daß der Mann mehrer und hefftiger belustiget werde; weilen er vor dem Weibe eines hitzigern temperaments theilhafftig worden/auch vor diesem weit empfindlicher ist / wegen der Menge der Geisterlein; darzu seinen hitzigern und vor jenem dickern/ auch mehrern Saamen viel geschwinder / und mit weit grösserer Leibs-Bewegung / vermittels der auch stärckern Austreibungs-Krafft / ausspritzet: auf welche Auslassung/zu mehrerm Beweisthum manchmaln die Kräfften deß Leibes leiden / ja so zu reden/ Sinn und Witze vergehen; welches ja nirgends anderst her/ als von der wollüstigen Empfindlichkeit/ und empfindlichen Kützel / mag herrühren / nach Galeni Zeugniß lib. 1. de Semin. cap. 7.

Welches auch ebenmässig aus dem Aristotele

zu schliessen/ welcher lib. 4. de generat. Animal. c. 5. geschrieben / daß die haarichten Leiber viel frecher und geiler seyen / weder die glatten ; nun aber der Mann viel haarichter dann das Weib ist / daher auch vor jenem grössere Wollust in dem Beyschlaff empfinden soll: Zumaln auch zu Zeiten die Weiber empfangen haben sollen / ohne einige vorhergangene Belustigung und Begierde zum Beyschlaff / ja ihnen selbsten unwissend/ wie aus den Exempeln beym Schenckio, Marcello Donato, F. Platero, zu ersehen; und sonderlich beym Zac. Lusit. hiervon ein memorabel Exempel mit Verwunderung zu lesen ist / Prax. Med. Admir. lib. 2. Obs. 148.

Nimmermehr aber wird ein Mann fruchtbar seyn können / dessen Saame ohne sonderbare Belustigung in Verrichtung deß ehelichen Werckes verfliesset und entgehet ; wie von einem solchen recht und wol das Urtheil gefället J. Cæs. Claudinus, Resp. & Cons. Medic. p. m. 351.

Ist derowegen vielmehr darvor zu halten / daß das weibliche Geschlechte vor dem männlichen/ in der Vermischung zwar etwas länger / jedoch nicht so hefftig belustiget werde / wie Mercurialis, lib. 4. variar. Lection. erinnert: (vide quoque Parisan. lib. 1. de subtil. microc. Exerc. 7. cap. 2. Galeott. Mart. de doctr. promisc. cap. 18. Rorar. in contrad. Hipp. num. 14.)

Und dahero auch gemeiniglich die Weiber mehr an sich / in solchem Wercke / vor jenen / den Mannsbildern / halten können : Welches dann die Ursache seyn soll / wie etliche wollen / daß auch die Weibsbilder/ so sie in solchem Falle etwan straffwürdig / mit etwas mehrerer Straffe solten angesehen/und beleget werden;

gleicher Massen auch Rod. à Castro erinnert lib. 3. de N. M. cap. 1. in fœmina, inquit, libido criminosior & minùs excusabilis, quia minùs intensè oblectatur.

Das dritte Capitel.

Was Nutzen sonsten / ausser der Fortpflanzung und Vermehrung menschlichen Geschlechtes/der ordentliche Beyschlaff dem Leibe bringe?

AUsser oberwehnter End-Ursache deß Beyschlaffs/ die Fortpflantzung und Vermehrung deß menschlichen Geschlechts betreffend / wann jemand von Epicuro, einem sonst Welt-Weisen und Hochverständigen/ fragen solte / was Nutzen doch der Beyschlaff dem menschlichen Leibe bringe / wird er ohne Zweiffel diese Antwort erhalten / gar keinen : Weiln er vermeinet/ daß durch solchen / mit welcher Masse er auch gebrauchet werde/so wol der Leibe/als auch das Gemüte Schaden leiden müsse.

Von welcher Meinung auch der Welt-weise Pythagoras nicht ferne abgewichen ist / in deme er zur Antwort gegeben / als er von jemand gefraget worden/ wann / und zu welcher Zeit / der Beyschlaff dem Leibe am gesündesten und anständlichsten wäre ? Zu solcher Zeit / sprach er / wann man verlanget am Leibe und an den Kräfften schwächer zu werden.

Diogenes Cynicus ist dieser Meinung gewesen / daß er den Beyschlaff gerathen / nicht zwar wegen der grossen Belustigung und Wollust/ so bey solchem verspühret werden ; sondern / daß man das Ubel/und die besorgende Ungelegenheiten / so aus dem verhaltenen

nen Saamen erzeuget werden können / möchte ablei-
nen und vermeiden / wie Galenus von ihme zeuget/
lib. 6. de loc. aff. auf welchen Schlag er auch selber
gehen will / am ermeldten Ort.

(Si quis autem plures rationes, & auctori-
tates percurrere velit, demonstrantes Coitum
esse semper noxium & insalubrem, adeat ex Ju-
risconsultis, Cagnol. in Epist. de vita & Reg. bon.
Princ. num. 137. & Tiraquell. de Nobil. cap. 31.
à num. 195. ad seqq. & de Leg. Connub. Gloss. 1.
part. 10.)

Andere/ und sonderlich delicate/ nicht minder der
Wollust Ergebene / halten darvor / es habe die Natur
dem Beyschlaff eine solche Belustigung mitgetheilet
und verliehen / damit durch sothanes Umarmen / und
freundliches Zurucken / die Müh- und Trübseligkeiten
deß menschlichen Lebens etlicher Massen möchten ver-
süsset werden.

Daß aber der mässig-gebrauchte Beyschlaff dem
Leibe nicht allein / wider obige Meinungen / keinen
Schaden oder Nachtheil bringe; (was auch / wiewol
in seinem Verstand zu nehmen/ Avicenna 3. de Ani-
mal. vorgegeben / daß nemlich ein einiger Beyschlaff
dem Menschen mehrern Schaden bringen solle / als
wann solcher 40. mal so viel Geblütes verloren hätte)
vielmehr nutzlich seye / beweiset solches hin und wieder
Galenus in Arte Medica, und mit demselben die
Vernunfft / nebenst der Erfahrung.

Dann durch solchen wird der Leibe hurtiger und
zu allen Verrichtungen geschickter / erfrischet das Ge-
müte / lindert den Zorn / machet Friede im unruhigen
Haus-Wesen/ vertreibet die traurigen Gedancken/ steu-
ret der Melancholey und Schwermuth/ nach den Wor-

ten deß weissesten Königs : vita carnium , Sanitas cordis.

Da hergegen freylich durch den übermachten Gebrauch deß Beyschlaffes/Celsi Aussage nach / l. 1. c. 7. und Galeni l. de Semine , das Gehirn mächtig geschwächet wird/der Verstand zerrüttet / die vornehmsten Gliedmassen deß Leibes zu Schaden gebracht werden ; das Gesichte/ Gehöre/ und andere Sinne zusamt der Gedächtniß leiden ; ein Zittern der Glieder / und nicht geringe Abnahme der Lebens Wärme wird verursachet : ja / bis manchmaln an statt deß Saamens/ ein unvermischtes Blut/ mit Entgehung vieler Kräfften/vergossen wird/wie die Exempel beym Schenckio, lib. 4. Obs. Med. p. m. 587. und P. Borello, Cent. 4. Observ. 17. lehren.

Gleichwie dann auch etlichen durch allzuvielen Gebrauch deß Beyschlaffes die Blut- und Lufft-Adern aufgesprungen ; und so man den Historien Glauben zustellen will / ist etlichen aus diesem der jähe Tod erfolget : Massen solches Cornelio Gallo, Prætorio, und Quinto Ætherio , Römischen Rittern/ widerfahren und begegnet / wie Plinius berichtet / lib. 7. Nat. Hist.

Wohin auch mit allem Rechte gehöret / und wol wehrt ist/daß mans hieher setze/die Grabschrifft nemlich jener Athenienfischen Jungfrauen / welche nachdeme sie mit einem wolgestalten Jüngling / Eupolis genannt/vertrauet / und in der ersten Nacht der Trauung über die Maase/auch über Vermögen deß Leibes/ dem Beyschlaff obgelegen / in solchem ihren Geist aufgeben müssen :

F. I. DICAT.
CINERES ET OSSA LAODICEÆ
PHILOCAPTÆ HIC SITA SUNT,
PERPETUÆ MEMORIÆ FACTI,
ET INFAMIÆ CAUSSA:
QUÆ INSACIABILI VENERE EXHAUSTA,
SUBTER VIVO VIRO MORTUA EST,
VIX ANN. XXIII. MENS. VIII. D. IV.
INFELICISSIMI PARENTES TACITO NOMINE
EXTRA SORTEM AD RUDERA POSUERE.
O VORAGINEM EXURIENTEM!

Daß dannenher recht und wol von allem diesen Claudianus geurtheilet:

> Luxuries prædulce malum, quæ dedita semper
> Corporis arbitriis, hebetat caligine sensum,
> membraq; Circæis effœminat acriùs herbis
> blanda quidem vultu: sed qua non tetrior ulla.

Und ob zwar wol etliche daran zweiffeln wollen/ was Aristoteles in seinen Problem. vorgegeben/ es seye nemlich der öffters wiederholte Beyschlaff zu Abtilligung phlegmatischer Kranckheiten sehr bequeme und dienlich; als durch welchen der Leib von überflüssigen Feuchtigkeiten erleichtert und ausgetrucknet werde; wie dann solches ebenmässig nach Galen. l. 6. de loc. aff. c. 5. Aëtius, serm. 3. c. 5. & Avicenna, Constantin. Haly, und viel andere gelehret: absonderlich Averrhoës, l. 1. de gener. Animal. ungescheuet gesaget/ es seye solch öffterer Liebes-Streit den hitzigen und feuchten/ oder blutreichen jungen Leuten nicht allein lieblich und angenehm/ sondern auch zur Gesundheit fast ersprießlich.

Jedoch hat ermeldter Averrhoës gantz wolbedächt-

dächtlich an gemeldtem Ort kurtz vorher erinnert / solches werckmässig / mit Bescheidenheit / und nicht allzuviel oder allzuofft zu treiben / nach Anmahnung deß Poeten:

Vina sitim sedant, natis Venus alma creandis,
Sed fines horum transiliisse nocet.

Alldieweiln solchen jungen Leuten das Leben dardurch / und zwar vor der Zeit / abgekürtzet wird; und / welches nicht zu vergessen / weit mehrers geschwächet werden / (wegen ihres hitzig- und feuchten Temperaments, welches / wegen mächtigen Abgang der Geisterlein / auch größlich geschwächet wird) weder die Weibspersonen / die vielmehr / je öffter es geschihet / je grössere Wollust sie auch hierinnen empfinden / und / allem Ansehen nach / länger ausdauren mögen.

Exemplo sit Messalina Imperatrix, quæ etsi centies à viro calcaretur, ut erat prostitutæ libidinis mulier, defatigari se dicebat, non satiari, quæq; hanc planè Regiam existimans victoriam, elegit in id certamen nobilissimam è prostitutis ancillam, eamq; die ac nocte quinto ac vigesimo concubitu, superasse, Auctor est Plinius, lib. 10. Nat. Hist. c. 62.

Aut juvencula illa germanica, quæ, ut refert Mizaldus, una nocte triginta quinq; seriatim militibus prostitit. Centur. 03. aphor. 1?.

Wie man dann sehen kan / daß solche obgedachte unmässige Buhler gemeiniglich bleich von Angesicht / und krafftlos zu seyn pflegen; wegen Beraubung solches Schatzes: über das haben sie auch welcke und tieffligende Augen / dünne und rane Schenckel / und seynd gleichwol vielgedachtes Beyschlaffes / auch wider Vermögen /

mögen immerdar begierig; als welche Süssigkeit sie nie aus dem Sinne bringen können / sondern stetigs deren eingedenck verbleiben.

Solchen Nachtheil und Schaden nun zu vermeiden / haben die alten Kämpffer oder Fechter (desto baß in ihrer Kunst zu bestehen/wie Galenus von ihnen schreibet) nicht allein solche/wiewol zulässige Kurtzweil selbst / sondern auch allerhand buhlerische Reden und Gedancken gemiten/ und aus dem Sinne geschlagen; als welche / so sie in das Wercke / und etwan über die Maase / gebracht würden / benebens der ansehnlichen Menge deß Saamens/auch keinen geringen Vorrath der natürlichen Lebens-Wärme/und deß Humidi Radicalis, verzehren machet: in welchen beyden Stucken aber das menschliche Leben vornehmlich beruhet/ (non quidem essentialiter, sed materialiter, quatenus iis corpus habile & dispositum redditur, ut sit potentia vitam habens.)

Das vierdte Capitel.

Welch Unheil und Schade dem Leibe aus dem allzuofften / und dann aus dem allzuseltenen Beyschlaffe erfolge.

Gleichwie nun Maas in allen Dingen zu halten ist/nach dem bekandten Verslein:

Omnibus in rebus modus est pulcherrima Virtus;

Als soll solches / was bereits jetzund gedacht worden/ an statt einer Lehre dienen den jenigen / welche in dem Ehstand leben / und die einige End-Ursache deß Beyschlaffs/die Fortpflantzung uñ Vermehrung ihres

Saamens verstehe/ ihnen gleichsam zu einem Ziel und Zweck vorgestecket haben/ daß sie solchen bescheidenlich/ nicht zu offt / und auch nicht zu selten / gebrauchen; alldieweiln beydes dem Leibe sehr schädlich / und nachtheilig ist : gemeiniglich aber und der Gesundheit am verträglichsten / die Woche zweymal / nach dem uralten Reimen:

In der Wochen zwier /
ists Jahrs hundert und vier:

Jedoch nach eines jeden Vermögen / und Ab- oder Zunahme der Kräfften/ aus solcher Verrichtung; welches aber einem jedwedern selbsten bester Massen bekannt seyn wird/ wie weit sich sein Vermögen erstrecke: weiln ich fast befürchte/ daß ihrer viel/ sonderlich manche Weibspersonen / welche zum Theil / nach Salomons Worten / unersättlich seynd / und manchmaln von mancher gesaget werden könnte/ was Juvenalis hievon Satyr. 2. von einer andern aufgezeichnet:

Et lassata Viris, nunquam satiata recessit,

solten gefunden werden/ welche hiemit nicht wol zufrieden seyn möchten.

Nicht aber auch zu lange aussen bleiben/ und also deß Beyschlaffes sich gantz und gar entäussern; weiln dardurch nicht allein deß Saamens Kräffte gemindert und schwächer werden / ja der Saame gleichsam eine gifftmässige Qualitet und Eigenschafft an sich nimmet/ wie Zac. Lusitanus, lib. 3. de Med. Princ. Hist. 9. & Ant. Santorellus, l. 18. c. 11. Anteprax. bezeugen/ sondern auch / weil dardurch dem gantzen Leibe nicht geringer Schade und Nachtheil erfolgen mag / immassen Galenus lehret l. 6. de loc. affect. c. 5. & lib. 2. de Semine c. 1.

Wie er dann eben an solchem Ort einer jungen Wit-

Witfrauen gedencket / welche aus Unterlassung deß Beyschlaffs mit Auffsteigung und Ersteckung der Bärmutter hefftig ist geplaget gewesen; nach Wiederergreifsung aber deß unterlassenen Wercks / von solchen Beschwerden befreyet/und entlediget worden.

Jngleichen soll Diogenes Cynicus aus Unterlassung deß Venus-Spiels melancholisch worden/ und nicht eher wiederum zur Gesundheit gelanget seyn/ biß er aufs neue in die vorige Fußstapffen getretten.

Ja / das einem recht verwunderlich fallen solte/ soll ein Weib/nach dem Zeugniß Alex. Benedicti, de Re Med. l. 26. c. 4. gelebet haben/ welcher / wegen gebührender Unterlassung deß ehelichen Wercks / weiln sie im Wittibstand lebte / wie auch durch Verhaltung ihrer Monatlichen Zeit/ ein rechter Bart / gleich einem Manne/ gewachsen seyn/ und allerdings / sowol in der Sprach / als in den Geberden / einem Manne gleich worden.

Eine andere/aus ebenmässigen Ursachen/mit der fallenden Sucht beleget und beladen worden / aus welcher auch letzlich der Tod erfolget / wie Zacutus Lusit. l. 2. Prax. Med. Admir. Obs. 119. erwehnet.

Aus welchem / wiewol nur wie mit einem Wort berühret/erhellen mag/ ob die jenigen / worunter Actius, aus dem Turrecremata, de infirm. p. 1. cap. 44. num. 29. ist/wahr haben / vorgebende; daß ein Medicus ohne Verletzung seines Gewissens den ehelichen Beyschlaff / (dann mit dem unehlichen haben wir nichts zu schaffen) zu Vertreibung dieser oder jener Kranckheit/nicht wol rathen könne noch möge?

Licet enim actus Venereus inter Conjuges non sit actus Virtutis, non est tamen contrà Virtutem, imò licitus actus est, & laudabilis, si debito modo,

modo, & non ad malum finem celebretur. D. Thom. 2. Quæst. 153. art. 2.

Imò, ut addit, non est minùs licitus coitus ad sustentationem humanæ speciei, quàm delectatio in cibis ad conservationem individui. Etsi coitus intermissio tantoperè nocet, ut ex supradictis patet; certè reditus ad coitus usum, ab his nocumentis hominem liberabit.

Das fünffte Capitel.

Daß man sich sonderlich zur Zeit Monatlicher Reinigung deß Beyschlaffs enthalten solle.

DJe beste und bequemste Jahrs-Zeit aber zu einem fruchtbarn Beyschlaff / ist / nach der Meinung Aristotelis 7. Politic. der Anfang deß Winters: nach Hippocratis, Galeni, und der meinsten Medicorum aber / der Früling; zu welcher Zeit nehmlich die Manns-personen am allerwärm-feuchtesten / und mit Geblüte am reichlichsten versehen seynd.

Wiewol die Weibsbilder lieber und eher im Sommer zu solchem Kampff angehen / wie Aristoteles, l. 4. Problem. c. 26. will / auch grössere Begierde darzu empfinden; als die gegen den Männern zu rechnen / einer kältern und feuchtern Complexion seynd / welche demnach durch die natürliche Hitze deß Saamens gleichsam getemperiret wird / auch ohne das die Leiber selbst zum Beyschlaff mehr fähig und begierig machet: welches aber bey dem Mannsvolck nicht beschihet / vielmehr solchem der öfftere Beyschlaff zu gedachter Sommers-zeit sehr schädlich / und dem Leibe nachtheilig ist / wie Hesiodus bezeuget lib. 2. Oper. & dier.

Salacissimæ verò mulieres, & viri imbecillimi sunt, quoniam caput, & genua Syrius exiccat.

Quod

Quod & adnotavit ex Jurisconsultis, Tiraq. in Leg. connub. l. 9. Gloss. 1. part. 9. n. 125.

Zudeme kommt noch dieses / daß der Frühling einer mittelmässigen Hitze und Feuchte theilhafftig / den Qualiteten eines fruchtbarn Saamens sehr wol ähnlich ist / ja diese Zeit deß Jahrs / (wie das lateinische Sprichwort lautet / Equis effœtis hinnitum extorquet) und dieweil auch die Sonne um solche Jahrszeit uns etwas näher kommet / und zu der Erzielung der Creaturen nicht wenig hilfft ; gleichwie im Gegentheil derselben Abwesen und Entfernung / zu der Fäulung und Verderben nicht geringen Vorschub geben kan.

Vornehmlich aber und zwar vor allen Dingen / ist fleissig zu beobachten / daß die Zeit der Monatlichen Reinigung in den Weibspersonen vorbey gestrichē seye / damit nicht sowol denen beyden Vermischenden / als der Frucht / so bey solcher Zeit empfangen wird / grosses Unheil widerfahren und begegnen möge.

Dann dieses ist gewiß / und bekräfftigets auch die Erfahrung / daß solche Kinder gemeiniglich unförmlich und ungestaltet / voll Unreinigkeiten seynd / auch nicht lange leben; ja nicht selten der unheilsamen Krätze / oder wol gar dem Aussatz unterworffen leben müssen / wie Cardanus, in lib. Hippocr. de Alim. lect. 24. text. 26. in fine, erinnert / und die Exempel beym Schenckio und Alzaharavio l. 2. Pract. c. 14. beståttigen mögen.

Daher muß vermuthlich gekommen seyn / daß in dem Mosaischen Gesetze / Levitic. cap. 18. vers. 19. & cap. 20. vers. 18. ernstlich verbotten worden / deß Beyschlaffs zu solcher Zeit bey Leibes-Straffe sich zu enthalten; vielleicht / damit das Israelitische Volck / als ohne das wegen der Lands-Art dem Aussatze sehr geneigt / wie Lucretius, lib. 6. de rer. Nat. in fin. saget:

Est

Est Elephas morbus, qui propter flumina Nili

Gignitur Ægypto in media,

von solchem nicht beflecket und angestecket werden möchte.

Welches auch fort für fort ist beobachtet worden/ so/daß etliche unter den Herren Canonisten darvor gehalten/es begehe ein solches Weib/ welches Zeit währender ihrer Reinigung sich fleischlich zu vermischen begehret/eine Tod-Sünde; allermassen aus D. Thoma, Navarra in Man. c. 16. n. 32. Scot. in 4. sent. dist. 32. und aus Silvestr. & Ledesm. Sanchez. de Matrimon. l. 9. disp. 21. n. 4. anführet und darthut: was auch herwider einwenden möge Alphons. Vivald. in Candel. aur. part. 1. tit. 17. rubr. de reddit. debit. conjug. num. 9.

Nicht aber der Frucht allein ist oberwehnter zu solcher Unzeit geführte Beyschlaff schädlich und nachtheilig: es bekommen auch hiervon ihren Theil die selbst Vermischende.

Oefftres hat die Erfahrung gewiesen / schreibet sehr nachdencklich Mercurialis, l. 4. de Morb. Mul. c. 1. daß bald der Mann sich über einen stetigen Saamen-Fluß/ zu Latein Gonorrhæa genannt (non quidem vera, sed virulenta) bald über die Harnwinden; bald wegen Verunreinigung deß Geblütes/ über andere Kranckheiten / u. s. f. sich zu beklagen Ursache genommen: manchmaln auch das Weibe selbst; indeme dardurch die sonst ordentliche gewöhnliche Reinigung in eine Unordnung gebracht worden / daß solche bald in allzu grosser / bald in viel minderer Maase und Quantitet beschehen müssen; dannenher ebenmässig nicht geringe Ungelegenheiten erfolget seynd.

Das

Das sechste Capitel.

Wann und zu welcher Zeit der Beyschlaff am gesündesten und vorträglichsten seye?

WAnn jemand fragen solte / wann und zu welcher Zeit / so Tags so Nachts / der Beyschlaff am gesündesten und vorträglichsten seye / wird er bey den Authoren ungleiche Meinungen hiervon finden / und antreffen.

Hippocrates, ingleichen Galenus, halten den frühen Morgen darzu am bequemsten / weiln alsdann die Verdauungen geschehen / wie auch der Leibe bereits von vielem Unrath entlediget worden.

Anders Sinnes seynd hergegen gewesen Paulus, und Aëtius, welche geglaubet und darfür gehalten; daß der Beyschlaff vor dem Nachtschlaff / und also nach den Abendessen / vorzunehmen seye / damit sowol die in dem Kampff verlohrne Kräfften durch den erfolgenden Schlaff möchten widergebracht werden / als auch / das Weibe den Saamen durch die erfolgende Nachtruhe leichter und kräfftiger behalten möge.

Oribasius will / daß eher man solchen Liebes-Streit angehe / nachdeme man erwachet ist / sowol deß Harns als deß Stulgangs sich entledigen solle; und so die Begierde zu solchem Wercke etwan bey Tage sich ereignet / so lange verziehen und warten / bis das Essen verdauet worden / zu Nachts aber vorher der Ruhe geniessen / und schlaffen.

Avicenna vermeinet / daß solches alles aus der Gewonheit erlernet werden müste; als welche lehren kan / zu welcher Stund und Zeit der Leib dardurch erleichtert werde / und solche beliebige Arbeit am füglichsten vertragen könne.

Etwas

Etwas nun hierinnen zusagen / salvo tamen aliorum judicio, wird es am thunlichsten und verträglichsten seyn / daß der Mann sein ehlich Wercke nicht mit vollem und angefüllten Magen verrichte / als welches die annoch unverdauete Speisen perturbiret / die Dauung verhindert / den Leibe durch die Bewegung der Geisterlein mächtig alteriret.

Soll derowegen nach gehaltener Abendmahlzeit etliche Stunden lassen vorbey gehen / oder / welches noch besser / der Mitternacht erwarten / bis sich der frühe Morgen erzeiget / als da sowol das Weib / als er selbst / am allerbesten darzu bereitet und geschickt ist ; dessen zu geschweigen / daß alsdann noch ein Nachrüblein kan genossen und vollbracht werden : vor allen Dingen aber beyderseits sich zuvor deß Harns entledigen / weiln solches Wercke mit angefüllter Harnblase zu verrichten / nach dem Zeugniß Aristot. Problem. 20 Sect. 4. zu der Kinder Zielung vor andern sehr hinderlich ist.

Gleicher gestalt sollen auch die jenige / so sich in solchen Liebes-Kampff zu begeben willens / und gesinnet seynd / mässig leben / auch etwan guter und wolgewürtzter Speisen sich bedienen ; insonderheit aber die Trunckenheit und stetiges Vollsauffen / meiden : dann wie Aristoteles am erwehntem Ort abermal erinnert / so können trunckene Männer in solcher Fechtschul nicht bestehen / noch in derselben etwas rühmliches und nützliches ausrichten ; ja / wie die Erfahrung lehret / und Galenus bezeuget l. 11. Us. Part. c. 10. derer Saame gemeiniglich kalt und unfruchtbar ist.

— — quid enim Venus ebria curat?
inguinis, & capitis quæ sint discrimina nescit.

Also

Also seye auch keiner / der sich etwan dessen in warmen Bädern / oder in dem Wasser unterstehen wolle. Dann gleichwie nach oberwehntes Aristotelis Vergleichung loc. cit. das Bley und Wachs einig und allein durch die Hitze gelinde / und flüssig werden; also werde auch der Saame in dem Wasser nicht beweget / sondern nur einig und alleine durch die Hitze und tapffere Bewegung / so bey solchem Kampff vorgehet/ zum freudigen Ausgang gebracht.

Alldieweiln aber allhier der Bewegung deß Leibes gedacht worden/daß nemlich dieselbe zur Ausforderung deß Saamens sonderlich erfordert / und nothwendig seye / erinnern wir uns zugleich der guten Leute / so täglich reiten / und öffters lange zu Pferd sitzen müssen; dann solche / vermöge der Bewegung / und stetigem Rütteln und Erschütteln der Geburts-Glieder/nach offt gedachtes Aristotelis Gezeugniß 4. Problem. 10. zur Unkeuschheit vor allen andern gereitzet werden: Ob nun mit solchen / vor andern/ einiges Mitleiden zu haben / so sie etwan hierinnen einen Exceß begehen / lassen wir unvorgreifflich dahin gestellet seyn.

Das siebende Capitel.

Von etlichen nothwendigen Erinnerungen/ die eheliche Beywohnung betreffend.

Uber das soll auch der Beyschlaff und ehliche Beywohnung vermitten und unterlassen werden von den jenigen / welche zur Stunde desselben annoch müde / und von andern Arbeiten am Leibe matt gemacht worden / viel gewachet / und wenig geschlaffen haben / viel geeiffert und sich erzörnet / oder sonsten viel Ungemach / Kümmerniß / Widerwillen/ u. s. f. erfahren / und erdulten müssen.

Dann diese alle thun nicht allein ihrem Leibe Schaden / sondern auch weiln sie kein begütetes und ruhiges Gemüte haben / und hegen / und entweder der Mann / oder das Weibe / in Verrichtung deß Beyschlaffes allzu sehr entzündet / entrüstet / oder aber den Sorgen und andern Amts-Verrichtungen dazumal eifferig nachsinnet / oder irgend an Rache / Mord / u. s. f. gedencket / oder ein anderes Laster zu Sinne bringet / auch solches bey sich billiget und lobet; nicht selten deren eines der unschuldigen Frucht zugleich mit einpflantzen und anhängen / daß man auch solches hernachmals den Kindern / nicht allein an ihrer Gestalt und Angesichtern zum theil ansehen mag; ja es werden auch deren Gemüter gleicher Laster fähig und theilhafftig gemachet: Dann die Krafft und Natur / die in der Eltern Saamen stecket / würcket auch ebener Massen in den Kindern / deß Poeten Catulli Meinung / und dem Sprichwort nach: Der Apffel fällt nicht weit vom Stamme.

Also schreibet der alte Kirchenlehrer Hieronymus; es seye in der grossen und volckreichen Stadt Meyland / zu Zeiten der Voreltern / ein edler Ritter gewesen / welcher / indeme er mit seiner Gemahlin einsten der ehelichen Liebe gepflogen / ihme eifferig vorgenommen / eine grausame / ja unmenschliche Rache / an dem / der ihn voriges Tages hefftig beleidiget hatte / zu begehen und zu verüben: Dannenhero auch die Tochter / so aus gedachtem Beyschlaff erzielet worden / nachmals am Leibe sehr erstarcket und zugenommen / sich auch von anders nichts / als von Menschenfleisch / welches sie hernachmals durch vieles Ermorden zuwege gebracht / ernehren wollen / so / daß man verursachet worden / ihr gleich einem grimmig-wütenden Thiere nachzustellen / und von der Erden zu vertilgen.

Daher

Daher man leichtlich diejenige Frage beantworten mag/ da öffter als einmal gefraget worden/warum die Kinder der grössesten / gelehrtesten und vortrefflichsten Leute in der Welt / so wol unter Hochgelehrten/ als auch Welt-erfahrnen Kriegs-Helden nicht selten übel gerathen / und ihren Vättern nicht nach-arten/ viel weniger ihnen in rühmlichen Thaten (wie die Namen haben mögen) gleich werden / nach dem leider bekandtem Wort : Heroum filii noxæ,

Wie dann zu solchem Ende/an Statt der Exempel dienen können / der Geist-reiche König David/ sein Sohn der weise Salomon, der Romulus, Numa Pompilius, Furius Camillus, Scipio, Julius Cæsar, der sonst Lob-würdige Käiser Augustus, Tiberius, Nerva, Trajanus, Adrianus, Antonius Pius, Marcus Aurelius, und viel andere / deren Tapfferkeit und andere vortrefflich-verübte Helden-Thaten/ der gantzen Welt bekandt seynd / und bekandt verbleiben werden bis an das Ende derselben.

Eben solches bezeugen auch Homerus, Socrates, Plato, Demosthenes, Plautus, Terentius, Cicero, und viel andere hochgelehrte / ruhm-würdige Männer mehr in Geist-und weltlichen Ständen: vieler Fürsten und Herren / heutiges Tages / nicht zu gedencken/welche gleiches an ihren ungerathenen Kindern offtmaln mit Schmertzen erfahren müssen.

Wiewoln nebens solchen natürlichen Ursachen/ auch dieses nicht wenig darzu verhelffen mag / wann nemlich die Mütter den Söhnen und Töchtern allzu viel übersehen/die Kinderzucht nachlässig treiben/ u. s. f.

Das achte Capitel.

Warum der Mensch/gleich andern Thieren/ keine gewisse Zeit sich zu vermischen/ von der Natur erlanget habe?

UNterschiedlichen andern Thieren hat die vorsichtige und gütige Natur/sich zu gewissen Zeiten zu vermischen/ und miteinander zu begehen/ eingepflantzet: Also sihet man/ daß die Katzen gemeiniglich im Januario und Februario; die Mutter-Pferde im Junio; die Eisvögel circa Brumam (um die Zeit/ wann nun der kürtzeste Tag im Winter gewesen) die Hindin im September/ v. s. f. am allergemeinlichsten aber andere im Frühling solch ihrer Vermischung obligen: Der einige Mensch hergegen/ der doch einer weit höhern condition ist vor jenen/ hat keine eigentliche und gewisse Zeit/ sein Geschlecht durch eheliche Beywohnung zu vermehren/ von der Natur erlanget.

Und dessen haben unter den Gelehrten manche auch mancherley Ursachen erdacht/ und ausgesonnen; welcher Meinungen auch alle anjetzo zu erzehlen/ zu lange fallen würde.

Am nechsten aber/ meines Bedunckens/ haben diejenige zum Zweck geschossen/ welche gelehret: alldieweil der Mensch eines freyen Wesens ist/ und seinem Gefallen nach leben mag/ seye er auch nicht eben gebunden der natürlichen Anreitzung allezeit/ gleicher Massen es sonsten in den unvernünfftigen Thieren fast insgesamt pfleget zu geschehen/ welche nemlich einig und allein von solchem Natur-Triebe zu ihrer Vermischung angemahnet/ ja gleichsam angespornet werden/ auch solchem Triebe willig und gerne folgen/ nachzuleben/ sondern stehe ihm frey/sich seines freyen Willens/ wann und

und zu welcher Zeit es ihme (gebührender Weise) beliebet / zu bedienen.

Welchem dann noch ferner nicht unfüglich mag beygesetzet werden / was Aristoteles lib. 5. de Hist. Animal. gedencket / weiln / spricht er / der Mensch fast vor allen andern Thieren hitziger und blutreicher Complexion ist / sey er auch viel begierlicher und geneigter zum Beyschlaff / wegen viele deß Saamens / der in solchem erzeuget wird.

Zu deme / wann man betrachtet und erweget / das manchmal delicate Leben der Menschen / ja die Art und Weise zu leben bey manchem / in Erwählung der leckerhafften und vielnährenden Speisen und Geträncke / welche er für seinen Mund erwählet / auch öffters zum Uberfluß dessen gebrauchet; da hergegen die Thiere / ein jedes seiner Art nach / mit schlechtem Futter / auch nicht überflüssig / vor liebe nehmen müssen / kan es nicht wol fehlen / Galeni Worten nach / daß er nicht solte rege gemachet / und also zum Beyschlaff angereizet werden / deß uralten Poeten Phocilidis Zeugniß gemäß / lib. de Amoribus:

Utiliter nulli nimia est data copia virtus;
hoc stimulo in turpes homines pelluntur amores.

Was aber sonsten der gute Wein (mässig gebraucht) zum Beyschlaff vermöge / weiset nicht allein der tägliche / und nicht selten vorträgliche Gebrauch desselben zu solchem; sondern hats auch der allerweiseste König / seiner Sprüchwörter im 20. bemercket.

Daher mag auch vielleicht entstanden seyn die gemeine Rede: Sine Baccho friget Venus. Und Rhavisius Textor:

Dum molli Baccho internæ caluêre medullæ,
Viſcera flammifero mox cremat igne Venus.

Das neundte Capitel.

Von der Art und Weiſe eines gedeylichen und fruchtbarn Beyſchlaffes.

Gleichwie nun alles das jenige/ was bisher der Länge nach iſt geredet worden/wolmeinend und ohne Fürwitz geredet worden / allein aber und einig zu dem Ende / daß eine gedeyliche Empfängniß einer erwünſchten Leibes-Frucht erfolgen möge: als erfordert die Schuldigkeit in ſolcher Materie noch etwas fortzufahren/ und erheiſchender Ordnung nach / wiewol mit müglichſter Proteſtation / niemands zu ärgern / auch niemands andern / weder keuſchen Ehehertzen / die Art und Weiſe eines gedeylichen und fruchtbaren Beyſchlaffs/gleicher maſſen es auch Levin Lemnius, Paræus,l.23.c.4. Rod. à Caſtro,l.3. de N.M. c.5. und andere mehr/ gethan (welcher geſtalt es gleich von etlichen möchte ausgedeutet / und unvonnöthen zu ſeyn/ erachtet werden) vorſtellig zu machen.

Fürs erſte ſoll der Mann/ſo mit ſeinem Weibe der gebührenden Liebe pflegen will / dieſelbe / ehe und bevor er ſich in ihren Schos begiebet / mit allerhand freundlichen Worten und Geberden unterhalten/bevorab/wañ er ſie zu ſolchem Liebeshandel etwas langſam/und kalter Natur zu ſeyn weiß ; bald in ſeine Arme nehmen/uñ freundlich umfaſſen/erwärmen/begütigen ; alldieweiln man doch bey ſo geſtalten Sachen dem Ovidio de Arte Amandi allhier mehr Gehöre geben wird / als etwan dem vornehmſten Kirchenlehrer/ u. ſ. f.

Dann

Dann also werden die Weiber je mehr und mehr zu solchem Handel angereitzet/ uñ brünstiger gemachet/ auch lassen ihren eigenen Saamen aus den Saamen-Gefässen/ durch die Hörner von ihren Geburtsgeilen in die Höle oder innwendige Weite der Gebärmutter/ desto geschwinder und freudiger nicht allein von sich/ sondern nehmen auch den andern/ so von dem Manne ausgehet/ mit weit grösserer Begierde an und auf / damit sich solche vereinbaren/und zu einer Mässigung oder Gleichheit gelangen mögen; massen dorten Lucretius spricht l. 4. de Rer. Nat.

Semper enim partus duplici de Semine constat.

Dann wo diese beyderley genugsam ausbereitete Saamen/verstehe der Männliche und Weibliche/ nicht gleichsam in einem Augenblick zusammē lauffen/ und sich alsobald miteinander vermischen / (was auch herwider einwenden mögen die Philosophi, absurdum esse existimantes,species misceri,deinde si miscerentur, fieret,ut essentiæ intenderētur ac remitterentur) und dann auch die Gebärmutter an sich selbst einer guten temperatur ist / darff man sich auf eine erwünschte Empfängniß nicht wol verlassen.

Wiewol in diesem Stuck Sinibaldus in seiner Geneantropeia einer andern / und zwar dieser Meinung ist / es müsse eben nicht allezeit das Weib in der Vermischung und fruchtbarer Beschlaffung ihren Saamen mit dem Männlichen vermischen / sondern seye genug / daß die würckende Krafft desselben solches Werck verrichte; weiln manchmaln Weiber gefunden wären worden / welche empfangen / und doch das Geringste von ihrem Saamen / und dessen Auslassung/ nicht vermercken oder verspüren können/u. s. f.

Damit aber solch angefangenes Wercke sein erwünschtes Ende noch besser und glückseliger erreichen möge / soll der Mann / nachdeme nun der Saame von ihme entgangen / sich nicht alsobald von dem Weibe herab lassen / damit nicht etwan der äusserliche Lufft in die annoch halboffene Gebärmutter hinein gelange / und also beyderley Saamen / ehe und bevor sie sich recht und wol miteinander vereinbaret und vermischet haben / mit seinem Anrühren verderbe / und zu nichte mache.

Nachdeme nun der Mann herabkommen / soll sich das Weibe fein still halten / die Schenckel / nach etlicher Lehrer Meinung / übereinander schrencken / und also ein wenig in die Höhe gerichtet eine Weile unbeweglich ligen lassen / damit der Saame nicht etwan zum Auslauff veranlasset / und verursachet werde: welches auch ebenmässig die Ursache seyn / und abgeben kan / um welcher willen die Weiber sich zur selben Zeit von allem hefftigen Gespräche / Zanck / Husten / Niessen / sonderlich dem Weinen / und andern Leibs-Bewegungen / soviel immer müglich / enthalten / und / wo anderst thunlich / darauf ruhen und schlaffen sollen / immassen Roder. à Castro erinnert.

Das zehende Capitel.

Von Verwerffung etlicher Lager und Posturen / welche die Geilheit etlicher verruchten Leute ausgesonnen?

Ferner und über das / ist auch bey der Art und Weise den Beyschlaff gebührender Massen zu begehen / deß ordentlichen und natürlichen Lagers nicht zu vergessen / und bey solchem dieses nicht zu verschweigen / daß die übermässige Geilheit mancher verruchten Menschen /

ſchen/ mit denen jenigen Wollüſten / ſo die Natur der ordentlich-gemeinen Vermiſchung verliehen und mitgetheilet / nicht zu frieden geweſen/ſondern ihnen anderwertige Weiſe und Wege / ſich fleiſchlich zu vermiſchen/ ausgeſonnen.

Wie dann aus dem Ausleger deß Ariſtophanis einer gemeinen / doch überaus ſchönen Dirne / Namens Cyrene, Cælius Rhodigin. l. 14. Antiqu. c. 8. und Tiraquell. de Lege Connub. Gloſſ. 1. part. 1. num. 97. gedencken/ welche zwölff unterſchiedliche Lager und Poſturen in ſolchem Kampff gewieſen / und derſelben ſich bedienet: daher auch dodecamechanos bey den Griechen iſt genennet worden.

Und Suetonius in Beſchreibung deß Lebens deß ſonſt tapffern Käyſers Tiberii, cap. 43. erzehlet von ihme / er habe ſeine Bettſtat und Schlaffgemache um und um mit allerhand Gemählden unterſchiedlicher/und auf mancherley Weiſe ſich vermiſchender Perſonen / vielleicht deſto gröſſere Wolluſt hierüber zu empfinden/beziehret gehabt.

Wolte GOtt aber/daß alle ſolche wollüſtige Uppigkeiten auch mit dem verſtrichenem Alter ihre Endſchafft zugleich mit erreichet hätten / und nicht annoch/ leider! zu unſern Zeiten / auch wol in Kupffer geätzet/ geſehen werden ſolten!

Daß von ſolchen wol mit Warheits-Grunde geſaget werden kan / was Ovidius zu ſeiner Zeit geklaget (wanns ihme anderſt ein Ernſt geweſen) l. 1. de arte Amandi:

— — Venerem jungunt per mille figuras.

Wie ſehr aber alle ſolche und dergleichen Arten/ ſich zu vermiſchen/auſſer der natürlichen / der Geſundheit ſowol ſchädlich und nachtheilig / als der Empfängnüß

niß verhinderlich seyn/ lehret die Vernunfft / und dann auch die Erfahrung/wie besser unten soll gedacht werdē.

Ist derowegen nicht anzunehmen / noch zu billichen die jenige Meinung aus Alberto, Summa Silvestr. & Sanchez. de Matrim. l. 9. disp. 16 n. 3. und andern genommen/ welche gewolt / daß die Empfängniß in dergleichen anderwertiger Art und Weise der Vermischung nicht verhindert / noch auch gefähret werde/ wann nur am gehörigen Ort das männliche Glied mit dem weiblichen vereinbaret / und der Saame zugleich ausgelassen werde / wie Pontius, de Matrimon. lib. 10. cap. 11. num. 2. selber gestehet.

Dann wer wolte glauben/ daß die jenige bestialische Art und Weise à tergo, die Empfängniß nit mercklich verhindere / will nicht sagen / der Gesundheit schade? Was auch vorgegeben Lucretius, lib. 4. de Rer. Nat. in fine.

— — --- nam more ferarum
quadrupedumque magis ritu, plerumque putantur
concipere uxores: quia sic loca sumere possunt
pectoribus positis, sublatis semina lumbis,
nec molles opu' sunt motus uxoribus hilum:

Weiln nicht allein das Weib / ausser dem / daß es mehr viehisch als menschlich ist / auf dem Bauch/ mit ausgespreiteten Schenckeln ligend/ in solchem Wercke schwerlich Athem holen muß; sondern auch der Mann / wegen dicke der hintern Theile / nicht wol und füglich zukommen mag/ vielweniger gebührender massen zu der Bärmutter Eingang allerdings gelangen.

Zudeme

Zudeme kommet noch dieses / daß die Natur in solcher Postur den Saamen in dem Weiblichen Geschlechte nicht so bald/ als in einer andern und zwar der natürlichen/austreibet/ wie aus der Anatomi erweiset Severinus Pinæus,l.1.de not.virginit.c.9.

Wanns wahr ist/ was doch P. Zacchias, lib. 3. Quæst.Med.Legal.Tit.1.Qu.7.wahr zu seyn bey gutem Glaubẽ erzehlet/solte sich wol in Warheit niemand gelusten lassen / dergleichen Lager in der Vermischung zu erwählen.

Er saget aber/daß er eine adeliche und darbey schöne Dame gekannt habe / welche in die vierzehen Jahr lang in unfruchtbarer Ehe / mit einem sonst wolgefallen und tapffern Edelmann gelebet.Nachdeme sie aber solch ihrer Leibes-Unfruchtbarkeit wegẽ allerhand Rath eingeholet/ist ihr/weiß nicht von welchem Medico, der Rath gegeben worden/die gewöhnliche Art und Weise/ sich ehelich zu vermischen / zu verändern : aus welcher Veränderung dann/ (hinterwarts beschehen) sie zwar nach etlicher Zeit empfangen / die empfangene Frucht aber habe sich zur Zeit der Geburt durch den Nabel mit allem Gewalt begeben wollen.

Als nun mit müglichster Beyhülffe der Hebamme solche Frucht zu einem natürlichen Ausgang gewendet und befördert worden / seye sie mit verkehrten Händen und Füssen/ mit männigliches Erstaunen/ an deß Tages Liecht geboren worden.

Fast ebenmässiges bringet auch zu wegen die jenige Vermischung/welche stehender Weise beschihet:weiln nicht allein der Mutter Eingang mächtig ausgedehnet wird/und wegen solcher Ausdehnung der Saame nothwendig wiederum auslauffen muß / und also die Empfängniß nit vollbracht werden kan noch mag; sondern es leidet auch der Leibe darbey/indeme aus solcher Postur

weit

weit mehrere Mattigkeiten und Abkräfften erfolgen/ weder aus der jenigen / welche die Natur an die Hand gegeben.

Uber das schreibet auch Oribasius ex Rufo, lib. 6.Collect.c.38. daß solche stehende Art deß Beyschlaffes zu dem Zipperlein und andern Glieder-Kranckheiten nicht geringen Vorschub geben solle.

Nicht anjetzo zu gedencken deß jenigen / wann manchmal solches Wercke sitzend vollbracht werden will: nur dieses annoch zu erinnern/daß ebener massen nicht geringe Zufälle erfolgen können/ nicht minder der Empfängniß höchst nachtheilig seye / wann nemlich das Weib deß Mannes Stelle vertretten will/ und sich also der Mann unter demselben mercklich abmatten muß.

Wir schliessen dieses Capitel mit den Worten deß unvergleichlichen Aristotelis, aus seinen Oeconomicis: fit, inquit, pudor in verbis, in operibus verò fas, atq; honestas, nec partes quatiant sine verecundia ac pudore; hæc enim meretrices ad mœchos pati decet.

Das eilffte Capitel.

Warum ein schwangeres Weib / unter allen andern Thieren/ nachdeme sie einmal empfangen haben/ so lange sie tragend seynd/ weder der Männlein Beywohnung nachhängen / noch auch dieselbige / ob sichs die Männlein schon unterstehen würden / zulassen / gleichwol den Mann zulässet: auch ob solches/ daß es geschehe / rathsam seye?

Die Ursache aber / warum alle Thier / nachdeme sie einmal empfangen haben/ so lange sie tragend seynd/

seynd / weder der Männlein Beywohnung oder Vermischung nachhängen/noch auch dieselbige/ob sichs die Männlein gleich unterstehen würden/ zulassen/ ist/ dieweil sie sich nemlich mehr nicht/ denn durch die äusserlichen Sinne regieren und leiten lassen/und einig und allein nach dem/das gegenwärtig ist/richten / deß andern aber / so etwan vergangen / wenig oder gar nicht erinnern/vielweniger auf das zukünfftige gedencken.

Vergessen also/so bald sie nun empfangen haben/ alles Wollusts/so sie in der Vermischung genossen und empfunden / und fliehen solcher Gestalt der Männlein fernere Beywohnung.

Dann die Empfindlichkeit der Liebe ist ihnen von Natur zu nichts anders / als ihr Geschlecht und Arten zu erhalten / mitgetheilet und verliehen worden ; zur Wollust und Belustigung aber/mit nichten.

Die Weiber im Gegentheil / so sie nunmehr empfangen und geschwängert seynd / lassen sich beduncken / daß ihnen die wollüstige Empfindlichkeit der ehelichen Vermischung oder Beyschlaffes nicht allein ihres Gleichen zu erzielen / und also das Menschliche Geschlechte zu vermehren / sondern auch etwan den Unmuth zu stillen/ und allerley Trübseligkeiten / deren sich viel fast täglich im Ehestande einfinden/etlicher massen in Vergessenheit zu stellen / von der gütigen Natur gegeben und verliehen worden seye.

Wiewoln auch diese / und zwar in etwas bequemere / Ursachen dessen können gegeben werden : Einmal/es habe der liebe GOtt dem Weiblichen Geschlechte diese Gnade verliehen/ der Männer Zutritt auch bey ihren schwangern Leibern/nach und nach zu vertragen/ damit dieselbe nicht Ursache nehmen möchten/ anderer Weiber sich indessen zu bedienen / und also ehebrüchig

zu werden: Andersmal/ weiln der tragenden Thiere ausgedehnte und aufgelauffene Bärmutter mehrentheils abhängig ist/ und solcher gestalt dem äusserlichen nahegelegenem Eingang derselben verhinderlich/ können die Männlein nicht wol ohne Verletzung derselben zu solchem/ mit ihren harten/ ablänglich-grossen Geburtsgliedern/ gelangen; welches sie auch befürchten/ und dahero fernere Vermischung fliehen und meiden.

Die Weiber hergegen haben sich deren keines/ sowol wegen der Gebärmutter tieffgelegener Lagerstelle/ und also freyern Zutritt zu derselben als auch wegen der Männlichen Ruthe minderer Grösse/ gegen jenen/ zu befahren.

Zu geschweigen anjetzo der jenigen Antwort/ welche allhier und in diesem Stucke/an statt einer Ursache/ gegeben Popilia Poppia,oder/ wie andere wollẽ/ Poppeia, deß grossen Agrippæ wollüstige Tochter/ als sie nemlich gefraget worden/ warum doch die Weibsbilder/so sie nun schwanger wären worden/ und empfangen hätten/einen Wege als den andern/den Mann ferner zuliessen; da doch solches die unvernünfftigen Thiere nicht thäten? darum/ sprach sie/ quia illæ Bestiæ sunt, weiln jene Bestien/ und unvernünfftige Thiere seynd.

Wann man aber fragen solte/ ob es rathsam seye/ daß ein schwangeres Weib ihrem Ehemann zu Willen werde/ und ehelich beywohne? Ist die Antwort/ daß es besser und verträglicher seye/wañ mans unterlasse/aus Beysorge/ daß nit etwan eine Superfœtatio,oder andermalige neue Empfängniß/ob auch zuweiln mit dieser einige Gewächs oder Monkalb/oder aber ein Abgang der Frucht erfolgen möge/ wie mit den Medicis, theils Herren Canonisten wollen/ ja gäntzlich den fernern

Bey-

Beyschlaff bey den Schwangern verbieten / ut per Summ. Silvestr. verbo, debitum Conjugale, n. 8. Sanchez. l. 9. de matrimon. disp. 22. n. 1.

Und obwol das Weib / nach der halben Zeit ihrer Schwängerung / so sie etwan ein sonderliches Verlangen nach der ehelichen Beywohnung trüge (deren doch nicht leichtlich etwas / wo es anderst thunlich und müglich / zu solcher wie auch vorhergehender Zeit / soll versaget werden) solche ohne sonderliche Gefahr vertragen könnte: ja auch / wie Rhasius lib. 19. Contin. Mercatus, l. 3. de Steril. & prægn. aff. c. 21. Varandæus, l. 2. de Morb. Mul. c. 3. berichten / und fast heutiges Tages will geglaubet haben / daß solch gedachte eheliche Beywohnung / auch zur letztern Zeit der Schwängerung / nit schädlich / sondern noch wol verträglich seye / indeme der Wege schlüpfferich dardurch gemachet werde / und dahero auch eine leichtere Geburt dermaleins erfolgen möge: wird doch / wie gesagt und dem Ausspruch deß alten weisen Hippocratis in lib. de Superfect. n. 7. nach / viel besser und weislicher gethan seyn / dieses alles / wo es anderst thunlich / sonderlich in den ersten und letzern Monaten / zu unterlassen / als besorgender obberührter Gefahr sich unterwürffig zu machen.

Das zwölffte Capitel.

Ob der böse Geist unter der Gestalt eines Succubi, oder Incubi, vermöge auf natürliche Weise sich zu vermischen / und einige Schwängerung hieraus auszuwürcken / oder nicht?

BEy solcher Gelegenheit von der Empfängniß zu reden / ist auch nicht in Vergessenheit zu stellen etwas

etwas zu gedencken von dem jenigen / daß von vielen zwar geglaubet / von vielen hergegen in Zweiffel gezogen wird / ob nemlich der böse Geist / unter der Gestalt eines Succubi, (so sich den Männern als Weibsbilder unterlegen) oder eines Incubi, (so sich auf die Weiber legen) vermöge auf natürliche Weise sich zu vermischen und einige Schwängerung hieraus zu würcken / oder nicht?

Ob nun wol Franciscus Georgius, ein gelehrter Theologus, tom. 1. Problem. (wie Sinibaldus will) gelehret / und darvor gehalten / daß auch die Teufel eines fruchtbarn Saamens fähig und habhafft wären: welches er vielleicht aus dem Jamblychio erlernet, welcher ebenmässiges statuiret segmento 4. cap. ult. de Myster. Ægypt. auch wol andere in dieser Meinung gestanden / deren Del-Rio gedencket l. 2. Disquis. Magic. Qu. 15.

Unde deridenda Marci illius opinio, de qua præ cœteris Cœlius Rhodigin. lib. 2. Lect. Antiq, c. 6. volentis Dæmones semen habere, ac fœcundos esse.

Ist doch solches nimmermehr der Warheit gemäß: eines theils / weiln sie Geister seynd / und also keines cörperlichen und leiblichen Wesens theilhafftig; was ich aber selbst nicht habe / das kan ich auch viel weniger andern geben und mittheilen: anders theils / weiln der Saame von einem lebendigen Leibe seinen Anfang / und Ursprung hat / und herrühret; alles aber was lebet muß notwendig ernähret werden / was ernehret wird / ist sterblich / und mit der Zeit verderblich: dannenher müste folgen / daß auch die Teuffel sterblich wären, da doch die Heilige Schrifft ein anders lehret.

Drittens / wie wolten doch die jenigen / als Geister /

so

so da keine zu diesem Handel nothwendige Instrument und Werckzeuge / verstehe die Geburts-Glieder haben und besitzen/ dieses Werck deß Beyschlaffes verrichten/ und vollbringen können? oder aber / da sie weder essen noch trincken/ u. s. f. einigen Tropffen einiges Saamens bey ihnen haben?

Wo über das auch die Fortpflantzung und Erhaltung eines Geschlechtes nicht erfordert wird / als bey solchen Geistern / welche einmal erschaffen worden/ und aus GOttes Verhängniß unsterblich seynd / da ist auch keine Begierde zum Beyschlaffe / und einiger natürlicher Vermischung : da ja gewißlich / wann die Teuffel diese Krafft und Vermögen/ andere ihres gleichen zu erzeugen/hätten/ die gantze Welt nunmehr derselben voll wäre.

Petrus Paludanus, Martinus Arelatensis, D. Thomas, und viel andere Theologi; unter den Herren Juristen aber Grilland. de Sortileg. Quæst. 7. num. 12. benebens andern mehr / deren Del-Rio erwehnet l. 2. Disquisit. Magic. Qu. 25. geben vor/ es könne der Teuffel als ein sehr geschwinder und hurtiger Geist / den männlichen Saamen / entweder in dem Vermischungs-Wercke andern entziehen / oder aber sonsten solchen aus Frechheit und Ungebür ausgelassenen auffassen / und/ nach D. Thomæ Worten/ mit unbegreifflicher Vorsichtigkeit in solch seinen Kräfften erhalten ; alsdann einer solchen geilen / und gleich gesinneten Weibsperson in ihre Gebärmutter hinein sprützen/ und also zur Empfängniß einer lebendigen Frucht Anlaß geben : Massen sie zu mehrerem Beweisthum etliche Exempel aus dem Sprengero und Binsfeldio, ingleichen aus Torquemada und Lud. Molina, 1. Part. Quæst. 50. Art. 1. anführen.

Welches aber ein lauter erdichteter falscher Wahn/ ja gantz unmügliches Dinge ist. Sintemal es mit dem Männlichen Saamen eine solche Gelegenheit und Beschaffenheit hat/ daß derselbige / so bald er im natürlichẽ Beyschlaffe ein wenig aufgehalten / und nicht alsobald in die Gebärmutter gebracht wird / seiner natürlichen Wärme und Geisterlein/ deren er für sich selbst fast voll ist gleichsam in einem Augenblick beraubet wird; dannenher auch die unmässige Länge deß männlichen Gliedes unter die Ursachen der Unfruchtbarkeit mitgenommen werden will / alldieweil der Saame in demselben langen Wege gleichsam erkaltet / wie etliche darfür halten: oder wann sich der Mann/ nach ausgelassenem seinen Saamen / allzugeschwinde von seinem Weib hinweg begiebet; dann also tringet der äusserliche Lufft in die annoch halboffene Gebärmutter hinein / verderbet den Saamen/ veranlasset solchen zum Auslauff / und verhindert also die Empfängniß / wie oben auch erinnert worden.

Daraus dañ zugleich erhellet/ und mit einer Mühe mag widerleget werden / wie falsch und ungegründet die jenige Histori seye / welche der sonst hocherfahrne Averrhoes l.2. Colliget. c.10. von einem/ seiner Erzehlung nach/ warhafften Weibe erzehlet; daß nemlich dieselbe einen Saamen/ welchen ein Jüngling in einer gemeinen Badstuben aus Leichtfertigkeit von sich hatte fallen lassen/ als sie sich/ wiewol unwissend/ nachdeme er hinweg gegangen / an denselbigen Ort gesetzet/ in ihre Bärmutter empfangen haben solle / und also davon seye schwanger worden. Wer will/ mag beym Mercuriali l.1. de Morb. Mul. c.2. hievon ein mehrers lesen.

Zwar die Christliche Kirche bekennet / daß GOtt/ der gerechte Richter / dem Teuffel / von wegen unserer mannich-

mannichfaltigen/ und offt allzugroben Sünden/ nach seinem unerforschlichen und allein weisen Rath und Willen/ zu mancher Zeit unsere Leiber zu mißbrauchen verhänge/ daß es fast das Ansehen hat/ wie der H. Augustinus redet im 15. Buch von der Stadt GOttes/ im 22. Capitel/ als ob er sich mit dem Menschē (so vielleicht ohne das der Unzucht ergeben ist/ und Tag und Nacht darnach trachtet) fleischlich vermische/ und der Unzucht pflege; beschehe aber zu keinem andern Ende/ als solche unkeusch gesinnete Hertzen gar von der Tugend-Bahn abzuführen/ und in das Verderben zu setzē.

Daß aber aus solcher Vermischung/ oder vielmehr Verblendung/ einige natürliche Empfängniß einiger menschlichen Frucht erfolgen solte/ seye nimmermehr glaublich; sintemaln kein Mensch auf dieser weiten und breiten Welt/ einig und allein unsern Erlöser und Seeligmacher ausgenommen/ jemaln ohne Zuthun eines natürlichen Männlichen Saamens ist erzeuget und geboren worden.

Was würden aber/ sagt Cassianus, in Collat. Patrum, für Zerrüttungen und Verwirrungen der Naturen in der Welt erfolgen/ wann den bösen Geistern diese Gewalt gegeben wäre/ daß sie von Männern könten natürlicher Weise beschlaffen/ auch ihres Saamens theilhafftig werden; oder im Gegentheil sie/ die vielleicht sonsten unvorsichtigen und leichtglaubigen Weibspersonen schwächen und schwängern?

Wieviel ungeheuere Mißgeburten hätte der Erdboden von Anfang der Welt bis jetzt ertragen müssen? Welche Wunderthiere hätten sie ausgewürcket/ indeme sie sich ohne Zweiffel mit allerhand zahmen und wilden Thieren vermischet/ und ihren Saamen in dieselbige würden ausgegossen haben?

Dann/wie die Weltweisen bezeugen/so muß das Ende und Ausgang eines Dinges nothwendig erfolgen / wann das Vermögen mit dem Willen übereinstimmet.

Was zwar den Willen belanget / so hat es diesen vermaledeyeten Geistern an demselben / dieses gantze Gebäu der Welt/ sowol als den Menschen / welchen der grundgütige Schöpffer zu einem Herrn über dieselbe gesetzet hat / zu verwirren und zu verderben/ niemaln ermangelt : wann nun zu diesem auch eine gleichmässige Gewalt und Vermögen hinzu kommen solte / würden sie gewißlich alles auf das schändlichste verstellen / und mit ihren ungeheuren und scheußlichen Mißgeburten alles erfüllen.

Ist derowegen nicht zu glauben/ daß der Teuffel/ welch ein tausend Künstler er sonsten ist / könne oder vermöge obgedachten vielleicht aufgefangenen Saamē ausser dem gehörigen Ort so lange unversehret aufbehalten und verwahren/daß er alsdann allererst mit solchem solte spielen/und/seines Gefallens nach/in die Gebärmutter hinein sprützen können : zumal ja die Vermischung nicht in einem Augenblick vollbracht / auch deß Weiblichen Saamens Auslassung zugleich hierzu erfordert wird : die Geisterlein aber eines natürlichen Saamens ausser dem gehörigen Ort/wie gehöret/in einem Nun und Augenblick gleichsam verrauchen und verschwinden.

Es vermeinen zwar die Weltbekanten DD. Connimbricenses, in prim. de Gener. c. 4. Qu. 10. art. 3. eosque sequitur P. Hurtado de Mendoza, in sua Philos. tract. de Gener. disp. 1. Sect. 3. §. 22. es vermöge der Teuffel durch seine Kunst zu wege zu bringen / und zu verhüten / damit nicht ob-erwehnte subtile Geisterlein aus dem entlassenen / und

von ihme aufgefangenen Saamen verrauchen: welches aber unmüglich ist.

Dann wann er solchen gestolenen Saamen in seiner Integritet nur eine halbe viertel Stund erhalten könnte/ vermöchte er auch solchen etliche Zeiten/ etliche Monat/ etliche Jahre über zu erhalten. Welch ein ausbündiger Naturkündiger er aber ist/ wird doch seine Macht der Natur Macht und Gewalt nimmermehr verkehren/ oder zu nichte machen.

Daß man aber einwenden wolte die Exempel der Unholden und Hexen/ wie auch anderer/ welche an der Folter und in der peinlichen Frage bekannt und frey ausgesaget haben/ welcher Gestalt sie offtmaln von ihrem Buhlen/ dem bösen Geiste/ in angenommener Gestalt bald dieses bald jenes Menschen/ wären geschwängert worden/ ist nicht wol glaublich: dann die Erfahrung hat es nachmaln bestättiget/ daß entweder der Teuffel solche leichtglaubige Weiber geäffet und betrogen/ und sie/ an Statt einer vermeinten Geburt/ allerhand Gauckelwercke mit nicht geringem Schmertzen zur Geburts-Zeit hervor bringen lassen; oder auch diese/ andere Leute aufgesetzet haben/ wie unter anderm aus nachfolgendem mag erhellen.

Zu Costnitz/ ware zu unserer Vätter Zeiten eine schöne Jungfrau/ welche bey einem reichen Burger selbiger Stadt/ für eine Magd dienete; diese bekannte/ vielleicht aus Regemachung ihres Gewissens unverholen gegen männiglich/ wie sie einsmals in der Nacht mit dem Teuffel/ in Gestalt eines Jünglings (welches er ihr nach verrichter That/ mit ihrer grossen Bestürtzung wissend gemachet) zu thun gehabt habe/ und daher auch schwanger worden seye.

Nach solch-erschallenem Gerüchte/ wurde sie/ auf Gutduncken der Obrigkeit/ in dem Gefängniß so lange

 verwah-

verwahret/ bis man sehen möchte/welch einen Ausgang die Sache nehmen und gewinnen würde.

Als nun die Zeit und Stunde der Geburt herbey kommen/ sihe/ da empfande sie zwar einige Wehen und Schmertzen / gleich als wann sie jetzund eines Kindes genesen solte und wolte; brachte aber endlich nach grosser Mühe und Arbeit/mit grosser Bestürtzung der Umstehenden/anders nichts hervor/ dann etliche Stücklein Holtz / Bein / Stein / eisene Nägel/etliche Büschelein Flachs/ und andere dergleichen abscheuliche und unnatürliche Dinge / welche ihr der Teuffel zuvor durch seine tausendkünstige Liste beygebracht hatte.

Johannes Rueff schreibet unter andern von der Empfängniß und Gebärung der Menschen/ daß zu seiner Zeit eine unzüchtige Jungfrau gewesen seye/welche mit einem bösen Geist/nicht zwar anderst meinend/ als ob es ein wolgestalter Mann gewesen wäre, zu schaffen gehabt/und alsobald darauf / allerdings / als wann sie von ihme empfangen hätte, und schwanger worden / einen grossen und dicken Bauch bekommen habe/ seye aber an statt / da sie vermeinete Kindbetterin zu werden/ in eine solche grausame und schmertzliche Kranckheit gerathen / daß ihr alles Eingeweide zu dem Afftern oder Hintern hinaus gewichen/ und durchaus keine Artzney etwas darbey ausrichten/noch verhelffen wollen.

Dergleichen Historien mehr (weme zu lesen beliebet) seynd aufgezeichnet zu finden bey Joh. Wiero, l. 2. de præstigiis Dæmonum, c. 40. und folgendē andern.

Zu deme kommet noch über das dieses/daß sie die Hexen selbsten an der Folter und in der peinlichē Frage/ wie auch hernachmals frey bekennet und ausgesaget haben / daß sie in der vermeintē Vermischung mit dem bösen Geist/von demselben jederzeit einen eiskaltē Saamen

men in ihre Schos empfangen hätten/ darzu wenig/ oder gar keine Wollust und natürliche Belustigung darbey verspühret.

Welches auch wol nicht anderst seyn kan/ weiln er solcher nur äusserlich ihnen zugekommen; darzu der Geisterlein allbereit beraubet gewesen: als welche der Wollust/ so die Natur solchem Wercke hat einverleibet/ vornemste Urheber seynd.

Alldieweiln es nun natürlicher Weise/ wie gedacht/ nicht beschehen kan/ daß vermittels obgedachter Vermischung deß bösen Geistes/ Kinder erzeuget und geboren werden solten: als hält der seelige Herr D. Lutherus in Colloqu. Mens. p. 213. gäntzlich darfür/ daß so solche/ dem Vorgeben nach/ ja gefunden würden/ nur gestolene Kinder wären; wie dann der Teuffel wol Kinder stelen möge/ und sich selbsten an deß Kindes stat/ so etwan nicht recht eingesegnet worden/ u. s. f. in die Wiege legen/ oder müssen suppositítii seyn/ Wechselkinder/ welche die Sachsen Kühlkröpffe nennen: wie ich dann/ sagt Lutherus ferner/ gehöret/ daß ein solches Kind in Sachsen gewesen seyn solle/ deme fünff Weiber nicht genug haben können zu säugen geben.

Herr D. Mengering erzehlet in seinem Informatorio diese warhaffte Histori/ die sich Anno 1580. begeben und zugetragen.

Nahe bey Preßlau hat ein namhaffter Edelmann gewohnet/ deme seine Unterthanen Heu und Grummet im Sommer zur Fröhne haben machen müssen; unter denen auch beruffen gewesen eine Kindbetterin/ so kaum acht Tage im Kindbett gelegen; wie sie nun auch hat kommen müssen/ nimmet sie ihr Kindlein mit hinaus/ legets auf ein Häufflein Gras/ gehet und wartet ihres Heumachens.

Als sie nun eine gute Weile gearbeitet / und einmal zu ihrem Kindlein / dasselbe zu säugen/gehen will/ sihet sie das Kindlein an / schreyet hefftig / schlägt die Hände über den Kopff zu sammen / und klaget jedermann/es wäre ihr Kindlein nicht/weiln es ihr die Milch so geitzig/und mit Gewalt entziehe / auch so unmenschlich heulete; welches sie an dem ihrigen vorhin nicht gewohnet wäre/u. s. f.

Wie dem allen / so behält sie es doch etliche Tage über: weiln es sich aber so gar ungebührlich hielte / daß es sie fast verderbet hätte / klagte sie solches ihrem Junckern/welcher zu ihr sagte/wann sie bedüncke/ daß es nit ihr Kind seye / so solle sie es wiederum auf die Wiesen tragen/an den Ort / da sie das vorige Kind habe hingeleget/und solle es hefftig mit Ruthen streichen/alsdann werde sie Wunder sehen.

Die Frau thäte solches / striche das Wechselkind mit der Ruthen / daß es sehr schrye; darauf brachte der Teuffel ihr gestolenes Kind wiederum / und sagte mit gräßlicher Stimme/da hast du es : und mit deme nahme er auch sein Kind hinweg.

Das dreyzehende Capitel.

Ob die eheliche Beywohnung / sonderlich bey denen neugetrauten Personen / durch Nestelknüpffen/Schloß zuschliessen/ und andere zauberische Wort und Wercke / könne gehindert / und zu nichte gemachet werden?

WEgen Aenlichkeit der Materie soll mit wenigem auch dieses erörtert werden/ob nemlich die eheliche Beywohnung/bevorab bey denen neuverlobten und getraueten Personen / durch Nestel knüpffen/ Schloß zuschlies-

schliessen / und andere zauberische Wort und Wercke/ welches sie auch auf gewisse Jahr und Zeiten / oder wol auf die gantze Zeit ihres Lebens thun/ könne verhindert/ und zu nicht gemachet werden?

Zwar/es scheinet/als ob Virgilius schon zu seiner Zeit hievon Wissenschafft getragen/ dann also schreibet er Eclog. 8.

Necte tribus nodis trinos Amarylli colores,
Necte Amarylli modo: & Veneris, dic, vincula necto.

Petrus Borellus aber will solches nicht gestehen cent. 4. obs. 65. und hält es für gantz unmüglich; auch so ja etwas dergleichen geschehen solte/ müste solches natürlichen Ursachen/entweder vor sich selbst/oder auch zufälliger Weise / beygemessen werden : vornemlich der starcken Einbildung/ welche hiebey viel vermöge; gleicher massen hievon zwey artige Exempel aufgezeichnet zu finden beym Phil. Salmuth, Cent. 2. Obs. 78. auf welchen Schlag auch gehet Joh. Wierus, de Præstig. dæmon. l. 3. c. 15. 16.

Del-Rio hergegen / Arnisæus & Hier. Jordanus, und mit diesen die offtmalige Erfahrung weiset/ leider! öffters ein anders / daß nemlich gedachte sogenannte Verknüpffung und Verhinderung deß ehelichen Wercks durch Zulassung GOttes/ von dem leidigen Satanas / dem abgesagten Menschen-Feind/und Hasser deß heiligen Ehestands / vermittels seiner Instrumenten und Werckzeuge/der Hexen und Zauberer/ herrühre und herkomme/ und zwar beschehe solches auf unterschiedliche Weise / wie zu ersehen ist aus den Medicis, bey Codronchio, de morb. venef. l. 3. c. 5. und aus den Herren Canonisten / bey Torreblanca, in Epitom. delict. l. 2. c. 42. & l. 2. dæmonolog. c. 42.

Welche alle aber hieher zu setzen / die Gelegenheit und beliebte Kürtze nicht zugeben will.

Es stehen zwar etliche an / unter welchen Rod. à Castro ist/cap.6.lib.3.de Nat.Mul. daß solches alles könne oder vermöge entweder durch Geträncke/vergrabene Wurtzeln und Kräuter / in die Kleider und Bettstatten verborgene Sachen / u.s.f. geschehen : Nec enim vel sola visione, nec solo tactu, nec sola verborum prolatione possunt ulli effectus ad extra physicè produci, cùm illæ actiones sint immanentes ; sed si qui effectus aliquando actiones sint secuti, ei vel ope Diabolica interjecto corpore quodam phantastico evenére, vel ab hominibus divinitùs concessum scribit Thom. Fienus, de virib. imagin. Qu. 24.

Ist aber offenbar und am Tage / daß solches beschehen seye/ ja vielfältig beschehen seye / welcher gestalt es auch zugehen möge/wie die Exempel bezeugẽ: nur eines unter vielen zu erzehlẽ/welches Prierius bemercket.

In dem Stratzburgischen/saget er/ lebete einsten eine Gräfliche Person/welche in die drey Jahr lang/wegen gestolener Mannschafft/seiner Gemahlin die eheliche Pflichte nicht leisten kunte.

Als aber gedachter Graf etlicher Angelegenheiten wegen über Land verreiset/ und zu seinem Glücke/ seine ehedessen gewesene Liebste auf einem Schloß/ bey einer Einkehr und Visite angetroffen/habe solche ihn auf das freundlichste empfangen/ um seinen und der Seinigen Wolstand befraget / dieses aber von ihme zur Antwort erhalten/daß sie GOtt Lob allesamt annoch wol auf wären ; worüber sie sich dann im Angesicht etwas entfärbet/jedoch solches bester massen verheelend / ihn wiederum gefraget/ob er einige Kinder in wehrendem seinem

Ehestand

Ehestand mit seiner Gemahlin erzeuget hätte? Worauf weiln der Graf mit ja (wiewol nur aus Schertz) solches verantwortet / hat sie sich noch mehr entfärbet/ daß er dannenher Ursach genommen sie/wegen solcher öfftern Erröthung und Entfärbung/ hierüber zu fragen; ob sie ihme vielleicht solch sein Glück/ und erlangten Ehesegen/nicht gönne?

Mit nichten/und das sey ferne/antwortet sie: sondern über die Hexe / und deren gethanes Versprechen/ ereiffere ich mich; weiln sie mir gelobet/und mit einem Eyde zugesaget/zu verschaffen vermittels ihrer Kunst/ daß ihr/Zeit wehrender eurer Ehe / weiln ihr mich verschmähet/und eine andere mir vorgezogen/sollet unvermögend verbleiben; auch zu dem Ende etliche gewisse Sachen und Kräuter in einem irdenen Hafen gethan/ und solchen in den Schöpffbrunnen eueres Schlosses gelassen.

Welches nachdeme der Graf mit Erstaunen und Entsetzen vernommen / hat er mit allem Ernst seine Reise beschleuniget / und bey seiner Anheimkunfft solchen Brunnen reinigen/ und rein ausschöpffen lassen; auch obermeldten Hafen/mit erwehnten Kräutern und andern zauberischen Sachen angefüllet / angetroffen/ alsobald aber diesen in das Feuer zu werffen anbefohlen: auf welches Verfahren dann von Stund an das Ubel aufgehöret / so / daß er hernachmals etliche und schöne Leibes-Erben erlanget. Fast ebenmässiges erzehlet auch Grillandus, de Sortileg. cap. 96. n. 15.

Zwischen zweyen Brüdern hat sich dieses Exempel zugetragen; daß der älteste / der dazumal Hochzeiter ware / und etwan den jüngern Bruder nicht manierlich genug gekleidet/oder etwan in andern ihme verdrießlich gewesē/hat dieser auf dem Hochzeittag/

unter

unter währender Trauung/ ein Mahlschloß genommen/ solches zugeschlossen/ und in den Brunnen deß Hauses geworffen; ist darauf verreiset/ und nach Verflæssung vier Jahren allererst wiederum nach Hause kommen.

Da er nun keine Leibes-Erben und Kinder in seines Brudern Hause gesehen/den Bruder aber sehr mager und fast kräncklicht angetroffen/ deßwegen ihn auch befraget / woher doch solches komme? hat er von ihme die Antwort erhalten/ daß ihme ein böser Mensch dieses böse Stück angethan: wann er wüste / wer er wäre / so wolte er ihm ein Messer ins Hertz stossen/ u.s.f.

Darauf sich alsobald der jüngere Bruder deß Schlosses erinnert / und freywillig bekennet / daß das Schloß im Brunnen würde zu finden seyn: er hätte es aus Fürwitz gethan/und es so böse nicht gemeinet.

Worauf dann so bald der beleidigte Bruder im Zorn ergrimmet / diesem seinem jüngern das zu allem Unglück in Handen habende Messer in die Brust gestossen, daß er alsobald todt hinter dem Tische hingesuncken: nach welchem als der Brunn gefeget/das vermaledeyte Schloß gefunden und aufgethan/ ist ihme zwar von Stund an hiedurch wiederum geholffen / er aber darüber zum Brudermörder worden.

Dieses nemlich seynd die Früchte von solchen Bäumen.

Das vierzehende Capitel.

Von Empfängniß und erster Bereitung einer Leibes-Frucht.

WJederum zu unserm Vorhaben zu gelangen / von welchem wir in etwas abgewichen seynd : Nachdeme nun die beyderley Saamen in die innwendige Weite der Gebärmutter hinein gekommen / und sich daselbst

daselbst miteinander vereinbaret und vermischet haben/ (Harveus gestehet deren keines/ weiln in Eröffnung unterschiedlicher Thiere gleich nach der Vermischung/ keines von beyden angetroffen worden) ziehet sich derselbigen Eingang oder Mundloch/ nach dem Zeugniß Hippocr. 5. Aph. 51. quæ ventrem ferunt, iis Uteri os connivet, damit nicht etwan der Saame wiederum heraus falle/ auf das genaueste und engeste zusammen; und werden also gedachte Saamen mit Zuthun deren natürlichen Wärme/ und absonderlicher Krafft und Vermögen der Gebärmutter/ (utero quidem præcipuè debetur hoc negotium, citra cujus apparatum & functionem, Conceptum ullum frustrà expectaveris, saget abermal Harveus, Exerc. Addit. de Conceptione) nicht allein behalten/ sondern auch bald hernach in etwas dicklichter und härter/ daß sie/so zu reden/zu äusserst nechst den Seiten der Gebärmutter ringstherum ein dünnes und zartes Häutlein/gleich den jenigen/so zu oberst über einer fetten und annoch ungeschiedenen Milch zu entstehen pfleget/ überkommen.

Paræus vergleichet solche zusammengeronnene und vermischte Saamen einem Ey/ so etwan vor der Zeit geleget worden/ und derentwegen annoch keine harte Schale/ sondern an statt derselbigen ein weiches und zartes Häutlein hat; ausserhalb aber in ihrem Häutlein haben sie nach und nach viel kleiner Zäserlein/ dem reinesten und subtilsten Faden nicht ungleich/ so da kreutzweis übereinander langen/ mit einer zähen/ weissen und röthlichten Substanz gleichsam überschüttet.

In deren Mitte lässet sich bald der Nabel sehen in zimlicher/jedoch subtiler Länge/ wiewol das gantze Gebäu

bäu der Frucht kaum die Grösse eines kleinen Bienleins übertrifft: von welchem aber/wie auch seiner Verrichtung / benebens von denen Häutlein / welche die Frucht in der Gebärmutter überziehen und bekleiden/ist hoffentlich nach der Genüge oben im Ersten Theil /am 11. und 12. Capiteln/gehandelt worden.

Wiewoln auch ihrer nicht wenig/fast bis zu unsern Zeiten/ geglaubet und dafür gehalten / daß solches alles innerhalb 6. oder 7. Tagen allererst beschehe/und in der Natur verrichtet werde/und daher auch eine warhafftige Empfängniß alsdann geglaubet werdē möge/ nach den Worten Aristotelis, l. 3. de Hist. Animal. 3.

Ist doch nach der Aussage Hippocratis l. de genitura, vielmehr zu glauben / daß von der Stunde an/ wann beyde Saamen zuruck verblieben/ der Bildungs- und Formirungs Anfang allbereit gemachet werde/ und das Weib empfangen zu haben auszuschreyen seye; weiln ja die Natur nicht wol einen Augenblick müssig ist / will geschweigen / bis an den siebenden Tage / wie Mercatus recht und wol lehret/lib. 3. de morb. Mul. cap. 6.

Nur dieses ist annoch nicht ungeandet zu lassen: warum obgedachte zarte Häutlein/darinnen die Frucht in die 9. Monatlang ruhet/ in denē vielen/auch manchmal gewaltsamen Bewegungen / so theils die Mutter im Lauffen/Springen/Tantzen u.s.f. verursachē/theils auch die Frucht selbst in Mutterleibe ausstehen muß/ nicht voneinander gerissen und verletzet werden?

Die vorsichtige Natur aber hat es solcher gestalt gemittelt/ daß sie durch oberwehnte Zäserlein dermassen genau aneinander gefüget werden / daß nicht wol einiger Tropff Harns oder Schweisses / noch anders dergleichen/durch sie zu tringen vermag; wie in den Eröff-

nungen

nungen der verstorbenen Schwangern / der jenige / so solches mit etwas mehrerm Fleisse anschauen und betrachtẽ/auch vielmehr der Warheit/weder einer andern/ nunmehr veralteten / und doch irrigen und falschen Meinung beyfallen will/selbst bekennen muß.

Jedoch seynd eben diese Häutlein nimmermehr so starck/daß sie in der Zeit der Geburt von der zum Ausgang sich bereitenden Frucht / als welche zur Zeit sich hefftig beweget/und mit allem Ernst darzu schicket/nicht solten von einander getrennet und zerrissen werden.

Das funffzehende Capitel.

Von ordentlicher Formierung und Bildung der Frucht in Mutterleibe.

ES theilen aber die Gelehrte mehrgedachte Formirung der Frucht in Mutterleibe füglich ab / in die Ordnung derselben/welche Theile nemlich zu erst / und also nach und nach/formiret; und dann in die Zeit/inner welcher/und wann solche gebildet werden.

Anlangend das erste: die mit Aristotele, Avicenna, Averrhoe, D. Thoma, Alberto Magno, dem Hertzen/vor allen andern Theilen deß Leibes/den Vorzug zugeeignet/behaupten solch ihre Meinung mit stattlichen und beweislichen Gründen / denen auch die Erfahrung fast beypflichten will / wie zu ersehen oben aus dem eilfften Capitel deß Ersten Theils in diesem Ersten Buch; weßwegen dann unnöthig seyn wird/allhier sich länger aufzuhalten.

Galenus hergegen / und mit ihme fast die meinsten/und zwar ältesten Medici, haben darfür gehalten/ daß die Leber am allerersten / sowol seiner blutmässigen Natur nach / als wegen der so nothwendigen Blutmachung oder Blutverfertigung derselben / formiret und gebildet werde : Welche Meinung

doch auch nicht statt haben kan/ wie am ermeldten Ort mit mehrerm erweislich ist.

Allen beyden aber entgegen und zuwider/hat unter den neuestē erstesmals sich hervor gethan der Weltbekandte Englische Naturkündiger G.Harveus, welcher Exerc. 51.de gener. Animal. gelehret/daß aller obermeldter Principat und Vorzug dem Geblüte selbsten zukomme/ und mit allem Rechte zustehe/wie seine Rationes und Gründe am ermeldten Ort mit mehrerm zu lesen / und kürtzlich oben im auch vorangezogenen 11.Capitel deß ersten Theils/wiewol nur mit wenigem/ angeführet worden.

Hippocrates aber lib.de diæta, & l. de loc. in Hom. hat gelehret/ daß zugleich alle und jede Theile deß Leibes / gleich im Anfang der Empfängniß abgebildet werdē; zumaln die Natur nimmermehr müssig ist/ wie kurtz vorher auch erinnert wordē: seine Wort aber lauten am bemeldten Ort also: Delineantur partes simul omnes, & augentur, nec priùs aliæ aliis, nec posteriùs, sed majores naturâ priores apparent minoribus.

Was kan nun kürtzer/ was kan weislicher geredet und gesaget werden?

Machen aber mit dem hochvernünfftigen Fernelio, l.7. φυσιολογ. c. 10. diesen merckwürdigen Unterscheid unter dem erstē Anfang/oder vielmehr unter dem ersten Abrisse solcher Theile / und dann unter der vollkommenen Bereitung derselben; und lassen uns nicht gereuen mit Galeno, in lib. An omnes particulæ simul fiant? frey und ungescheuet zu bekennen / daß dieses einig und allein am besten GOtt bekandt seye.

Die Zeit betreffend/theilen solche die Medici, von der Empfängniß an bis zur Geburt/in 2. Theile; und

nen-

nennen den ersten/tempus formationis, die Zeit der Formirung oder Bildung / von der Empfängniß an bis zur Rege- und Bewegung der Frucht: den andern Theil der Zeit / von der Bewegung an bis zur Geburt/ nennen sie tempus exornationis, die Zeit der vollkommenen Bereitung und Auszierung aller / so wol grosser/ als kleinerer Gliedmassen.

Der weise Hippocrates schreibet lib. de Nat. pueri, daß die Mägdlein aufs höchste innerhalb 42. Tagen / die Knäblein aber um den dreissigsten/ ausgebildet werden (welches aber / nach der Meinung vieler Gelehrten/ von der unvollkommenen Formierung zu verstehen seyn soll.)

Avicennas, und andere nach ihme / haben solches alles etwas genauer zusammgezogen / und die gantze Formierungs-Zeit in folgenden Verslein begreiffen wollen:

Sex in Lacte dies, ter sunt in sanguine trini,
Bis seni carnem, ter seni membra figurant:

Machen in allem 45. Tage: lib. 3. aber Can. fen. 21. tract. 1. cap. 2. saget er / die Zeit der Bewegung seye die doppelte Zeit der Formirung: also/ wann die Frucht gebildet werde innerhalb 35. Tagen/ bewege sich solche im 70. und werde zur Welt geboren um den 210. Tage / das ist / im siebenden Monat. So aber solche inner obbemeldter Formirungs-Zeit/ nemlich um den 45. Tag gebildet werde / bewege sich diese um den 90. und komme an das Tagesliecht um den 270. Tage / oder in dem neundten Monat.

Welches alles aber auch nicht allezeit gewiß ist / und entweder wegen Ungewißheit der Empfängniß / oder wegen mehrerer oder minderer Kräffte und Würckung der natürlichen Wärme / und Vermögen beeder-

derley Saamen / in dieser oder jener Weibs-Person/ vielmals fehlen kan und mag.

Wie dann diese Bewegung öffters so dunckel und geringe ist / daß es die Schwangere kaum fühlen; und die es fühlen mögen/ sagen/ es vergleiche sich solche erste Bewegung der Regung eines Flohs oder einer Ameisse.

Vielmehr ist mit dem Psalmisten aus dem 118. Psalm zu sagen: Deine Hände / O HErr! haben mich bereitet / was ich um und um bin.

Oder aus seinem 139. Psalm: Es war dir mein Gebeine nicht verholen / da ich im Verborgen gemacht ward / da ich gebildet ward unten in der Erden.

Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereites ware / und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben/ die noch werden solten / und derselben keiner da ware. Welche Worte der Poët also ausgeredet: DEUS!

Compago mira corporis nostri, tuæ
miraculum est solertiæ,
massæ recentis rudia adhuc primordia,
rudisque massæ semina,
ceu scripta haberes, corporisq; lineas,
motum, statumque noveras:
& membra nondum cùm forent, quid adderent,
dies sciebas singuli.

Nachdem nun alle und jede Gliedmassen also ausgebildet/ und von Tage zu Tage solche stärcker und vollkommener worden / fähet die Frucht an sich zu regen und zu bewegen: welches / wie bereits oben gedacht / in dem männlichen Geschlechte gemeiniglich/ (weßwegen dann nachdencklich Hippocrates allhier setzet das Wort ἐπὶ τὸ πλεῖστον) nach dem dritten / in

dem

dem weiblichen hergegen um das vierdte Monat zu beschehen pfleget.

Wiewoln auch dieses nicht allezeit zutreffen will/ und viel Weiber gefunden werden / welche bekennen/ daß sie die Mägdlein eher empfunden / auch zu solchen nicht so lange gegangen/ als zu den Knäblein.

Was aber kurtz vorher von der Formierung oder Bildung ist gedacht worden / das kan auch allhier von der Bewegungs-Zeit deß Kindes gesagt werden; daß nemlich solche nicht in allen einerley / sondern mancherley seye.

Das sechzehende Capitel.

Von etlichen Anmerckungen / vermittels welcher man eine wahre Schwängerung und Empfängniß abnehmen möge.

WAnn nun erwehnte Bewegung einer Leibesfrucht vorhanden / auch solche von Tage zu Tage vermehret und stärcker verspüret wird / zweiffelt man alsdann an der Empfängniß und Schwängerung nicht mehr; aber wol zu Anfang solcher: Daher dann die Weiber selbsten nicht allein manchmaln betrogen/ sondern auch die Medici bey deren Curirung nicht selten hintergangen werden: weßwegen man dann beederseits sich bemühet hat/viel und mancherley Kenn- oder Merckzeichen einer wahren Empfängniß zu bemercken.

Wiewol solches etwas schwerer hergehet bey denen Weibern/ die nicht sehr arbeiten/im Müssiggang viel schleimige Unreinigkeiten samlen / feistes und dickes Leibes seynd / oder auch sonsten öffters denen Aufblähungen der Mutter / aus übrigen Winden und Blästen/ unterworffen seynd / darvon der Leibe groß

wird / daß sie auch nicht anderst vermeinen / sie wären längst schwanger gewesen ; da es doch entweder gantz und gar nichts ist/oder aber unlängst in der Blähung unwissend/ einmal empfangen.

Aber in denjenigen / welche reinere Leiber haben/ sich durch Arbeiten wol regen und bewegen / auch guter gesunder Arten seynd / diese fühlen auch ihre Empfängniß eher ; und sollen bey einer solchen unter andern bewerthesten Zeichen / daß das Weibe nunmehr schwanger seye / und empfangen habe / seyn nach Hippocratis Lehre l. de genitur. l. de Carnibus, & l. de Superfœt. wie ingleichen Galeni l. 1. de Semine c. 2. und Avicenn. l. 3. Can. fen. 21. tract. 1. c. 11. diese :

Erstlich/ wann das Weibe befindet/daß der Saame/nach vollendetem Beyschlaff/ nicht/ wie es pfleget/ wiederum von ihr aussfleusst.

Zum andern/wann die sonst ordentliche Monatzeit sich beym Weibe/ohne sonderliche Ursachen der Ungesundheit/ wie die Namen haben mögen / verhält ; und solche Verhaltung gedachter Monatzeit vorhin nicht gewöhnlich gewesen/ darzu ein Eckel der Speisen/ mit öfftern Erbrechen derselben/ mit vorfället.

Drittens / wann bald nach vollbrachtem Ehewercke der Eingang der Gebärmutter in dem Weibe gantz trucken verbleibet/ und

Vierdtens/ wann der innerste Mund der Gebärmutter / bey dem Zuspüren einer erfahrnen Frauen / feste zugeschlossen / und gleichsam gerunzelt angetroffen wird/ D. Panarol. Obs. 20. Pentec. 3.

Zum fünfften / wann die Frau empfindet / entweder bald nach dem ehelichen Wercke / oder den ersten Tagen der Empfängniß/ daß sich im Leibe die Bärmutter

mutter fest ineinander zeucht / und der Leibe etwas klein wird.

Zum sechsten / wann das Weibe einen Schauer empfindet oder fühlet; welches etliche bald nach dem ehelichen Wercke / etliche allererst den andern/ dritten/ siebenden / oder mehr Tagen nach der Empfahung wahrnehmen; auch etliche nur einmal / etliche mehrmaln: und zwar darum / daß die Natur der beeden vermischten Saamen in einer bald/ in der andern etwas langsamer sich beweget / mit Erregung deß gantzen Geblütes im Leibe.

Letzlich geschicht es auch bey etlichen / daß sie nach der Empfahung mercklich spüren und empfinden / wie schnell sie matt und krafftlos werden / schläfferig/ und vom fernern Beyschlaff etlicher massen einen Verdruß haben/ auch ihre lebhaffte/ gewöhnliche Farbe im Angesicht verlieren.

Etliche bekommen überdas / nach Anmerckung der Alten / quod ex Serapione notat Cagnol. (licet Hippocratis sit) kleine und harte Wärtzlein oder Flecken im Angesicht / welche sie deßwegen die Kindsflecken nennen: die Augen ligen ihnen/ als in welchen offtmaln das Weisse entfärbet und schwartzgeel / oder bleyfärbig ist / fast tieff im Kopff: werden ferner/ wegen deren verhaltenen Monatszeit / nicht allein unter andern mit dem Schwindel behafftet/sondern sie werden auch unmutig / wunderlich und murrisch / und eckeln fast vor allen Speisen: bekommen nachmals/ benebens dem Eckel und Erbrechen der eingenommenen Speisen und Nahrung/ viel seltzame Gelüste oder Begierde zu mancherley unnatürlichen und sonsten der Natur widerwertigen Dingen/ als Kolen/ Leimen/ Aschen/ Erden/ Kreiden / herben/ sauren und unzeiti-

gen Früchten/ u. s. f. und währet solche verderbte Begierde und unnatürliches Gelüsten bey etlichen bis zur Zeit der Geburt; bey den meisten aber verlieret sie sich im vierdten Monat/ wann nemlich die Frucht nun in etwas grösser und stärcker worden / wie zu seiner Zeit/ im andern Buch / hiervon ein mehrers soll geredet werden.

Die allergewissesie Zeichen aber / nach anderer Gutachten / daß das Weibe empfangen habe / und nun schwanger seye / seynd : wann ihr die Brüste und Blut-Adern / so sich unter und um dieselbe aufhalten/ hoch/ dicklicht/ und allgemach härter werden; die Brüste selbst / wann man sie drucket / Milch von sich sprützen / das Weibe ingleichen einige öfftere Bewegung in dem Unterbauch empfindet.

Ja deß gantzen Leibes Blut-Adern / sonderlich diejenigen / welche in den Hüfften und Schenckeln / werden dicker / und etwas mehr erhöhet / so/ daß sie sich vielmals sehr hoch aufgeblähet / und ineinander verwickelt/ sehen lassen.

Daher dann/ nebens andern/ deß gantzen Leibes Träg- und Faulheit erfolget / und das Weibe / je näher die Geburt herbey rucket / je weniger sie gehen mag.

Endlich/ so du wissen wilst / saget Hippocrates, ob ein Weibe empfangen habe/ oder nicht / so gib ihr/ wann sie sich jetzund zu Bette begeben / und schlaffen will/ einen guten Trunck Meed/ oder Wasser mit Honig vermischet / zu trincken : dann wann ihr auf solchen der Unterbauch beginnet zu murren/ so seye versichert / daß sie nunmehr empfangen habe / und geschwängert seye; gleichwie sie sich im Gegentheil/ wann sie nemlich dergleichen Gemurr oder Gerümpel nicht

ver-

verspüret / von derselben sicher zu seyn / bekennen mag: Die Worte aber deß 41. Aphor. Sect. 5. lauten also: Si scire velis an mulier conceperit, dormituræ aquam mulsam potui dato: & si ventris tormina patiatur, concepit; sin minùs, non concepit.

Auf welches experiment aber P. Zacchias, l. 1. Quæst. Med. 3. Tit. 3. nicht viel halten will / auch voll Gefahr / bey so gestalten Sachen / zu seyn erachtet.

Wiewol nun einem oder dem andern/ unter erwehnten solchen Zeichen alleine/ einiger Glaube nicht wol beyzumessen ist/ wie die Meisterin aller Dinge/ die Erfahrung/ lehret/ sondern solche alle entweder zusammen / oder doch die meisten zusammen zu fassen seynd/ ehe und bevor etwas Gewisses von einiger Empfängniß oder Schwängerung gedacht werden möge: zumaln viel/ ja sehr viel unter solchen Zeichen nur Muthmassungen/und keine gewisse Anzeigungen seynd; auch in allen und jeden sich nicht allezeit ereignen / oder doch bey einer eher und mehr/ als bey einer andern.

Wie dann auch dieses allhier nicht zu verschweigen/ sondern nothwendig zu anden ist/ daß nicht selten die Weiber in ihrer Meinung betrogen werden; indeme sie empfangen zu haben vermeinen / wann ihnen ihre Blume oder Monatszeit zuruck verblieben / und dannenher gleich die Rechnung darnach anstellen: da doch mancher im andern / dritten Monat / ja die gantze Zeit der Schwängerung über/gedachte ihre Zeit ordentlich/ auch ohne Nachtheil der Frucht / (obschon Hippocrates, Aph. 60. Sect. 5. vermeinet / daß es unmüglich wäre) verflossen; massen darvon ein sonderliches Exempel zu lesen in Observat. G. Horstii l. 1. part. 2. Obs. 39. und aus den neuern / bey Th. Bartholino, Hist. Anat. 13. Cent. 3.

Weßwegen ein verständiger und gewissenhaffter Medicus, behutsam von solchen allen zu urtheilen/ zehen für einmal Ursache hat/damit er seiner Authorität und Ansehen bey dem Volck/ (welches ohne das/ auf einen gegebenen Laut / bald wetterwendig gemachet wird) nicht einen geringen Schandflecken ankleben möge; indeme er vielleicht die Schwangern / seinem Vermeinen nach/welche doch in Warheit nicht schwanger seynd / mit unzeitigen und zur Zeit untauglichen Artzney-Mitteln/ wegen vermeintem besorgenden Abgang / u. s. f. in der Cur nachlässig tractiret / so / daß ihnen hernachmals / als allzu spat / nimmer zu helffen ist; die andern aber nicht vor Schwangere/sondern Wassersüchtige/ und dergleichen / halten will / die doch schwanger seynd / allermassen der Ausgang bisher öffters erwiesen / und deßwegen auch solche / so wol als die Frucht / nicht wenig in Gefahr setzet.

Das siebenzehende Capitel.

Ob aus dem Harn oder Urin eine Empfängniß und Schwängerung einer Weibsperson möge erkannt und hergenommen werden können?

NIcht so gar ungereimt hat jener Landfahrer und Marcktschreyer / damit er bey dem Pöfel das Ansehen bekommen möchte / als ob er auch ein hochgelehrter Doctor wäre / und seine Reden mit einem und andern lateinischen Wort bespicken könnte/ unter andern gesaget: Mundus vult decipi ; die Welt will doch betrogen seyn.

Darzu dann nicht selten die leichtglaubigen Weiber selbsten Anlaß geben / indeme sie manchmaln aus lauterm Vorwitz gerne wissen wollen / ob sie schwan-

ger wären / oder nicht? Tragen demnach selbsten / oder durch andere Leute schicken sie den Urin oder Harn zu einem solchen Marcktschreyer / (der sich gemeiniglich für einen hocherfahrnen Doctor und Chymisten ausgibet / nichts weniger aber ist / wie am Ende / und bey seinem nicht selten hinter der Thüre genommenen Abschiede wahr gemachet wird) ja / was sage ich von einem solchen!

Zu wünschen nemlich wäre es / daß es darbey verbliebe / und mit dem Hinfahren dergleichen verlogener Marcktschreyer / oder wie sie Namen haben mögen / dergleichen verlogene Warsagunge aus dem Urin ihre Endschafft erreichet hätten!

Man träget auch solchen zu einem ordentlichen Medico, einem gewissenhafften Medico, welcher ihnen aus ihrem Zweiffel / der Empfängniß halber / helffen / und rahten solle.

Wann nun der Medicus solchen vorhin leichtglaubigen / und doch darbey eigensinnigen Weibspersonen nicht allein schlechten Bescheide wegen deß vielleicht vorigen Tages aufgefangenen / oder sonsten in unreinen Gläsern gebrachten Urins / auf etliche vorgebrachte Fragen / nach seinem besten Verständniß / nicht beliebige / und ihrem Verstande anständige Antwort ertheilet / wird er von solchen / wiewol unbilliger Weise / für einen Ungelehrten / und der Künste Unerfahrnen / ausgeschrien und gehalten.

Welcher Ursachen wegen / damit er nemlich nicht für einen solchen gehalten werden möge / (deß eigen Nutzes zu geschweigen / der doch vor allen andern / leider! anheut will beobachtet werden) das Harnglas alsdann ergreiffet / solches bald hin bald her kehret / wol einen krummen Hals darzu machet; zu

letzt aber / nachdeme er sich etliche mal gereuspert / mit etwas erhabener Stimme eine gemeiniglich auf Schrauben gestellte Antwort ertheilet: welche man auch an Statt eines Oraculi Delphici annimmt; obschon der Ausgang öffters das Widerspiel gelehret; wie dessen etliche Exempel / nur bey etlichen Jahren her / könnten dargewiesen / auch ohne Gelächter nicht wol mögen erzehlet werden.

Die Arabischen Medici, unter welchen Avicennas fast der Vornemste / haben in solcher Warsager-Kunst aus dem Urin / bey nahe den Anfang gemachet / auch in solcher allzu kühne verfahren / uud für gewiß vorgegeben / daß das Weibe unfehlbar schwanger seye / in deren Urin oder Harn das Sediment und Grund einer zusamm-dünne-gewickleten Baumwolle nicht unähnlich zu sehen / und anzutreffen ist / ingleichen etliche weißlichte Stäublein in demselben auf und nider steigen; und was wunderliche Conditiones mehr sie darbey vorgebracht haben.

Andere aber / und zwar in etwas Gewissenhafftere / behaupten das Gegentheil / daß man nemlich keines wegs aus dem Urin oder Harn gewiß und ungezweiffelt sehen noch warnehmen könne / daß die Person schwanger seye / oder nicht.

Dann so einiges dergleichen gewisses und wahrhafftes Anzeichen aus dem Urin herzunehmen wäre / hätte gewißlich Hippocrates, der ja am allerfleissigsten / wie bekandt ist / allerhand Signa und Merckzeichen beschrieben / auch solches nicht unterlassen zu beschreiben / und sonderlich dem 51. und 61sten Aphor. der 5. Section / allwo der Schwangern in specie oder insonderheit gedacht wird / einzuverleiben.

Zumaln auch die Leibes-Frucht keine Gemein-

schafft

schafft hat mit dem Harn der Mutter: Jedoch ist dieses nicht zu läugnen/ daß eine nicht geringe Veränderung in dem Harn der Schwangern mit unterlauffe; weiln das monatliche Geblüte/ so in denen Schwangern zu verbleiben pfleget/ ohne das nicht alles zu deß Kindleins Nahrung/ sonderlich in der ersten Zeit/ verwendet werden kan: Daher dann das Geblüte unreiner und verderbter gemachet wird/ welches auch am Gesichte nur erhellen mag; anderer Zufälle anjetzo nicht zu gedencken: Weßwegen auch der Urin auf sothane Veränderung deß Geblütes/ und Zustandes deß Leibs/ nothwendig veränderlich fallen muß.

Daß man aber aus solchen Urinen einige Gewißheit der Schwängerung erzwingen und behaupten wolte/ ist nimmermehr zu glauben; alldieweil eben dergleichen Urin von denjenigen kan gemachet werden/ welche wegen Verhaltung ihrer gewöhnlichen Zeit/ oder anderer Ursachen halben/ viel verderbter Feuchtigkeiten gesamlet haben/ auch ebenmässig ihr Geblüte verunreiniget/ und gleichwol nicht schwanger seynd.

Von etlichen nicht ungelehrten Scribenten wird gelehret/ daß man aufs gewisseste offtgedachte Schwängerung einer Weibsperson erlernen möge/ wann man nemlich ihren Urin nehme/ und solchen in einem wolverwahrten Glase drey Tage lang an die Sonne setze/ nachmals aber durch ein reines Tuch seyhen und lauffen lasse: so alsdann kleine Würmlein sich sehen und warnehmen liessen/ wäre die Person schwanger/ so aber nicht/ erfolge auch das Gegentheil.

Welches aber doch auch Anstoß leiden will/ indeme solche Würmlein durch die Putrefaction und Fäulung/ vermittels der Sonnen-Hitze/ können gezeuget werden: Dahin es aber mag gestellet seyn.

Aliud

Aliud experimentum ponitur à Mizaldo, ut recitatur à Wecker. lib. Secret. c. de Morb. Ven. & est tale: Mulierem in æreo vase urinam reddere cura, & noctem unam acum ferream ac perpolitam in vas immerge, urinam prædictam continens; si prægnans est, acus maculis rubris distinguetur; sin minùs, nigrescet, vel ferruginea aut æruginosa evadet.

Das achtzehende Capitel.

Ob aus einigen gewissen Zeichen könne gewiß abgenommen werden / daß das Weibe mit einem Knäblein oder Mägdlein schwanger gehe?

OB nun wol solche Weibspersonen nach und nach erlernet/und aus vielen Umständen bereits gewiß wissen / daß sie nunmehr schwanger seynd / hat doch deren angeborne Neu-Gierigkeit bey manchen nicht zulassen wollen / mit solchem blossen Wissen zu frieden zu seyn; sie haben überdas auch zu wissen verlanget / ob sie ein Knäblein oder ein Mägdlein tragen?

Zwar Hippocrates gibt hierzu selbst Anlaß / wann er im 48. Aphor. der 5. Section / saget / daß die Knäblein auf der rechten Seiten / die Mägdlein aber mehrers in der linckern getragen werden.

Jngleichen im 42. Aphor. erwehnter Section / lehret er / daß so die Schwangern wol-gefärbet aussehen / tragen sie ein Knäblein; widriges Falls / so sie häßlich und bleyfärbig im Gesichte wären / ein Mägdlein.

Galenus in Comment. & l. 14. de Us. Part. cap. 7. gibt dessen zweyerley Ursachen: Avicenna aber lib. 3. Can. fen. 21. tract. 1. cap. 13. und Aëtius,

tetr.

tetr. 4. serm. 4. cap. 9. setzen noch andere Merckzeichen zu obigen / und machen gleichsam einen Schluß / sagende:

Wann sich das Kindlein / in seinen ersten Bewegungen / mehr in der rechten Seiten der Mutter / spüren und mercken lässet; der Bauch sich auf solcher Seite je mehr und mehr erhebet; das Weibe in dem Gehen den rechten Fuß allezeit eher fort setzet; wann das Saltz / so man derselben auf die Wartzen der Brust leget / nicht verschmeltzet; wann bemeldte Wartzen selbiger Brust etwas mehr in die Höhe gerichtet seynd; wann die Milch / so aus ihren Brüsten auf ein Blat eines Baums gemolcken wird / einige Dicke überkommet; das Weibe von Angesicht wol gefärbet ist / über wenige Schmertzen und andere Ungelegenheit klaget; vielfältige und starcke Bewegungen in dem Leibe empfindet; die Wartze der rechten Brust grösser ist / weder die linckere; der Puls in der rechten Hand hefftiger in acht genommen wird / als in der lincken; das rechte Auge mehrers beweget wird / weder das linckere: Sonderlich / wann deren ausgemolckene Milch in ein Gefässe mit frischem und lauterm Brunnen-Wasser angefüllet / zu Boden gehet / oder zum wenigsten nicht zerfliesset:

Wo diese Zeichen allesamt / oder doch die meinsten / sich ereignen / da gehet das Weibe unzweiffentlich mit einem Knäblein schwanger; gleichwie bey den andern / so diesem allen entgegen / mit einem Mägdlein.

Welches aber in Warheit eben so wenig gewiß ist / als das Warsagen aus dem Urin / wie Aristoteles selbsten gestehet lib. 7. Hist. Animal. cap. 3. und die tägliche Erfahrung nicht minder bezeuget.

Also erzehlet A. M. Brasavolus, in commentario oberwehntes Aphorismi, von seinem eigenen Weibe /

Weibe/ daß solche alle Mägdlein in der rechten Seiten/ die Knäblein aber in der linckern getragen habe: ja/ als sie einsmals zweyer Kinder genesen und niderkommen ware / habe man warnehmen können / daß die rechtere Weiche der Seiten / nachdeme ein Mägdlein her vor gekommen / augenscheinlich sich nidergelassen habe / welches man ebener massen an der linckern in acht nehmen mögen/nachdeme ein Knäblein zur Welt geboren worden.

Th. Bartholinus, Hist. Anat. 88. Centur. 5. gedencket gleicher Gestalt seiner Hausfrauen / welche/ nachdeme sie zum andern mal / 1651. schwanger worden / und die gantze Zeit über die Bewegung deß Kindsleins in der rechten Seiten am allermeinsten wargenommen / benebens noch andern Merckzeichen mehr/ (sonderlich da die rechte Brust hartzender und grösser gewesen) eines künfftigen Knäbleins / gleichwol einer Tochter/ Namens Margaretha / so annoch im Leben / nidergekommen / und genesen.

Daher dann nicht unbillig zu schliessen / daß alle solche und dergleichen Aphoristicæ propositiones nicht eben nothwendig allezeit / sondern wie Galenus weislich erinnert/ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, ut plurimùm, gemeiniglich / jedoch in einer eher und mehr/ als in einer andern / wahr seyn können.

Non comparat autem hic Hippocr. gravidam ad aliam, sed comparat gravidam ad semetipsam; vultque, mulierem gerentem masculum coloratiorem esse seipsâ gerente fœminam: & quæ fœminam gerit, seipsâ decolorem magis esse gerente marem; si scil. par sit utriusque fœtus ratio, amboque valeant: & si mater in gestatione utriusque eâdem diæta utatur, & eadem corpo-

ris

ris dispositione fruatur; non, cùm marem gerit, ægrotet, cùm fœminam, valetudine prosperâ fruatur.

Das neunzehende Capitel.

Was nemlich verursache / daß etwan ein Knäblein / oder aber ein Mägdlein erzeuget / und geboren werde?

WIssend ist zwar / daß Empedocles gelehret / und gäntzlich darfür gehalten / daß die Knäblein herkommen sollen / wegen der mehrern Hitze und mehrern Krafft oder Vermögen der Gebärmutter; die Mägdlein hergegen / wegen der kältern temperatur derselben: Welche Meinung aber / weilen sie nicht anzunehmen gewesen / als ist sie auch als irrig schon zur selbigen Zeit / von Aristotele widerleget worden / wie zu ersehen ist lib. 4. de generat. Animal. cap. 1.

Nicht um ein mehrers ist der Warheit gemäse derjenigen Meinung / welche vorgegeben / es bringen gemeiniglich die gar jungen / und dann die zimlich alten und bejahrten Weibspersonen / so sie schwanger worden / nur Mägdlein: alldieweiln in jenen / die erforderte Wärme noch nicht vollkommen anzutreffen; in diesen aber / solche bereits in ihrem Abnehmen ist.

Vielmehr ist / nach Aussage Hippocratis, lib. de genitura; ingleichen Galeni, lib. de Semine c. 4. & 5. und an viel andern Orten mehr / zu glauben / und gäntzlich darfür zu halten / daß die Knäblein aus dem hitzigern und trucknern und mehr begeistertem Saamen / mehren Theils / gleichwie aus dem andern / so etwas kälter und feuchterer / die Mägdlein erzeuget werden.

Nam

Nam quale materiatum eſt, talem eſſe & materiam oportet. Materiatum autem hîc habetur duplex : Mas & fœmina. Ergò is, quia calidus, ſiccus, & fortis, ex calidâ, ſicca & forti genitura naſcitur ; hæc, quia frigida, humida & debilis, ex ſimili quoque ſemine originem trahit.

Sintemal in der Kälte und Feuchte der Kräfften und deß Vermögens jederzeit weniger / weder in der Wärme und Truckne gefunden / und verſpüret wird.

Welches auch die eintzige Urſache nach mehr-gedachtes Hippocratis Worten lib. de Nat. Puer. ſeyn ſoll / um welcher willen die Weiblein oder Mägdlein in der Gebärmutter allewegen langſamer / weder die Männlein oder Knäblein / formiret und ausgebildet werden.

In ſolchem Saamen nun / beruhet dieſe Krafft und Würckung / welche nach proportion und qualität deſſelben handelt / und erwehntes auswürcket / und ſich / ſo zu reden / nach ſolchem reguliret und richtet.

Alſo vermercken wir in den Melonen / zum Exempel / eine Krafft / vermittels welcher der Stamme / die Aeſte oder Zweige / Blätter / Blumen / der Früchte Form oder Geſtalt / Farbe / Geruch / Geſchmack / und endlich der Saame / herkommen und erwachſen mag.

Gleicher Geſtalt verhält es ſich auch mit allen andern Saamen : Dann alſo bringet der Stamme eines Birnbaums / wann man ihn nemlich abgekürtzet / und andere Aeſte von einem Apffelbaum in denſelbigen Stumpff geimpffet / und eingepfropffet / ferners keine Birn / ſondern Aepffel / welche man die Birn-Aepffel ſonſten pfleget zu nennen / wie Sebizius, vom Feldbau und Colerus in Oeconom. berichten : Immaſſen dann die tägliche Erfahrung bezeuget / daß die abge-

ſtümpffte

stümpffte Bäume ihre eigene Art verlassen / und der andern / so darein geimpffet worden / an sich nehmen.

Oder / (einige Vergleichung hierinnen anzustellen /) so jemand weisses Wax mit Inschlicht vermischen wolte / deß Inschlichts aber weit mehr als deß Waxes nehmen würde / würde man zwar / in deren Zerlassung beym Feuer / nicht leichtlich sehen und verspüren / welches unter beyden am meinsten zugegen / und die Oberhand hätte: nachdeme sie aber beyderseits erkaltet / wird jedermann abnehmen und erkennen können / daß das Inschlicht das Wax in der Menge übertroffen habe. Gleichmässige Bewandschafft soll es auch haben mit Erzeugung oder Erzielung eines Knäbleins / oder eines Mägdleins.

Darzu dann auch ferner nicht wenig verhelffen mag / das Alter / Complexion / und Ungleichheit der Diæt; daß nemlich gedachter Saame bald mit einer Männlichẽ / oder mehrern Krafft begabet / bald aber fast Weibisch / und etwas unkräfftiger ist; daß also kein Wunder ist / wann etwan zur Zeit mehrere Knäblein / zur andern Zeit / mehrere Mägdlein / erzeuget und geboren werden.

Das zwantzigste Capitel.

Vom Ursprung und Fortpflantzung der unsichtbarn Seele deß Menschen / welcher Gestalt sie in die Frucht deß Leibes komme?

NAchdeme nun die Frucht also vollkömmlich formiret / und in alle und jede unterschiedliche Gliederlein ausgetheilet ist / gibt ihr auch GOtt der Allmächtige / so beydes die Natur und alle andere Dinge / durch seine unermeßliche Weisheit erschaffen hat / eine ver-

nfünfftige Seele: welches dann nach einhelliger Ubereinstimmung sowol alter als neuer Herren Theologorum, und nicht weniger Medicorum, beschehen soll in dem Männlichen Geschlechte/etwan um den vierzigsten Tage/in dem Weiblichen aber nach dem fünff und vierzigsten/eher oder langsamer/von der Empfängniß an zu rechnen; D.Thom. 1.Part.summ. quæst.118. art.2.D.D.Connimbricens.l.2.de An.in princ.qu. 3.Tolet.l.3.de An.qu.17.Calvin.l.2.justit.c.1.L. Lemn.l.1.de Occult.Nat.Mirac.c.11.Cœl. Rhodigin.Ant.Lect.l.8.c.44.Scalig. Exerc.307.Sect. 20.Heurn.l.3. instit. Med.c.2. Fracastor.Dial. de An.qu.5.R.à Castro,de Nat.Mul.l.3.c.18.P.Zacch. q.Med.Legal.l.9.Tit.1.q.4. und vieler anderer mehr.

Welches auch der Heilige Augustinus aus dem Moyse will beweisen/da dieser mit ausdrücklichẽ Worten saget/seines andern Buchs im 21.Capitel/vers.22. So jemand ein schwanger Weib schläget / daß ihr die Frucht deß Leibes abgehet / so die Frucht nicht ihre vollkommliche Gestalt deß Leibes/ und aller Glieder hat/ so soll man ihn um Geld straffen; so aber die Frucht vollkommlich gebildet / so lasse er Seele um Seele / Leben um Leben.

Dardurch er will zu verstehen geben / daß die Frucht/wofern sie nicht gantz und gar an allen Gliedmassen gebildet / noch nicht die Seele und das Leben habe / ja nicht ein rechter Mensch seyn könne: Sobald aber die Gestalt vollkömmlich / auch Leib und Seele vorhanden / alsdann der Mensch wahrhafftig da seye.

Zumaln es ja ungereimt fallen würde/ zu glauben/(sprechen sie insgesamt) daß von einem leiblichen/ sichtbarlichen/vergänglichen/irdischen Wesen/als dem

Leibe

Leibe oder Saamen / ein geistliches / unsichtbares/ unsterbliches Wesen / als die Seele / solte gezeuget werden.

Darnach auch/daß so in dem Saamen die lebendige Seele deß Menschen wäre / müsten viel Seelen täglich/ durch die vergebliche Entledigung und Auslassung deß natürlichen Saamens umkommen / und also viel und mancherley Todtschläge geschehen/u. s. f.

Wiewoln anders theils nicht minder vortreffliche und hochgelehrte Leute/ Philipp.in princ. lib.de An. Taurell.Triumph.Philos. p. 28. Peucer. in peculiari tract.de ort.An.Havenreut.inPhys.Libav. 1. par.singul.tract.de creat.Hom.Magirus,l.6.Phys. c.18. absonderlich D.D.Sennertus, in seinen Hypomnem.Phys.fast durch und durch/gelehret/daß wir die Seele haben durch die Fortpflantzung von Vatter und Mutter/ ex traduce, und daß aus dem Saamen der Eltern nicht allein der Leibe/sondern auch die Seele gezeuget werde.

Welches sie dann vornemlich beweisen mit dem kräfftigen Wort GOttes/da ausdrücklich zu dem gantzen Menschen/das ist/Leib und Seele/geredet worden/ und die natürliche Ordnung deß Gebärens / oder der Fortpflantzung/ gestifftet hat: seyd fruchtbar und mehret euch.

Darnach/dieweil es die Augen nicht sehen / noch die blosse Vernunfft begreiffen kan/ daß eine Seele von der andern ausgehen solle / oder ein Geist den andern zeugen/ müste folgen / daß die Seele nicht von der Eltern Seele/sondern ihrem Leibe / durch den Saamen gleichwie ein Baum von dem andern / durch die Sprößlein oder Zweiglein/ fortgepflantzet werde.

Zumaln ja GOtt von aller Erschaffung am siebenden Tage aufgehöret / wie geschrieben stehet im Buch der Schöpffung am Ersten Capitel: cessavit ab omni opere, Er ruhete von allen seinen Wercken/ die Er gemachet hätte: wann aber täglich neue Geschöpffe/ deren eines ja billich die Seele zu nennen / erschaffen würden/ hätte es das Ansehen / als ob die Welt annoch unvollkommen wäre.

Über das / da auch zugelassen werden solte / daß GOtt heutiges Tages neue Seelen erschaffete/und von oben herab in das Leiblein der Frucht eingösse / so müste man billich anstehen/an dem/ daß GOtt eine unreine/ sündige und befleckte Seele/ mit bösen Begierden/ und unvollkommlichen Kräfften/schaffen solte: und letzlich/ wann solches nicht wäre / wie könte der Mensch seines Gleichen erzeugen? da doch GOtt mit seinem lebendigen immerwährenden Wort/ die Ordnung/ daß eines das andere nach seiner Art selbst zeugen/ in dem gantzen Menschen/das ist Leib und Seele gestifftet hat/und annoch erhält.

Und diese seynd also die vornemsten Gründe / so beyderseits / was obige disputirliche Frage / vom Ursprung und Fortpflantzung der unsichtbarn Seele deß Menschen/ welcher Gestalt sie in die Frucht deß Leibes/ oder den neugebornen Menschen komme / urgiret und angeführet werden : daß fürwar einem wol schwer fallen würde / hierinnen etwas gewisses zu decidiren : solches auch dieses Orts nicht wäre / indeme wir weiter fortfahren müssen/denen Gelehrteren aber indessen solches überlassen/und anheime stellen.

Ehe wir aber gar dieses Capitel beschliessen / wollen wir einem und andern zu liebe/ die dritte / und zwar die jenige Meinung / von dem Ursprung der Seele/

welche

welche vor Jahren der berühmte und gelehrte Mann/ D. Jacobus Horstius/ weiland Medicinæ Professor Primarius zu Helmstädt/ öffentlich/ als besser gegründet/gelehret/vorstellig machen und anführen; einem jeden aber hievon zu halten/ und urtheilen/ nach seinem besten Verständniß/überlassende.

Er saget aber/daß die Seele der Menschen/ durch GOttes eingesetzte Ordnung / und allmächtige wunderbare Würckung / von den Eltern / und zwar absonderlich von der Mutter / wie ein Reislein aus seinem Stamme/ex traduce fortgepflantzet werde/nicht zwar von ihrem Leibe / oder durch den leiblichen Saamen/ sondern unsichtbarer Weise / von der Seele / und alsdann allererst / wann die Glieder deß Leibes / und die gantze Frucht in Mutterleibe vollkömmlich zubereitet und verfertiget ist / zusamt gleich mit dem leblichen Athem / welcher als ein leblicher Dunst vom Hertzen der Mutter zu allerletzt / nach beschehener Bildung / seinen sonderlichen Gang in die Frucht gewinnet/und mit dem lebendigen unsichtbarn Athem der Seele vereinigt wird/und unzertrennlich vermischet/so lang der Mensch lebet/ja alsbald die Seele fortgepflantzet ist/ kräfftig sich mit Leben/Fühlen und Bewegen in der Leibesfrucht erzeiget/und als ein unsichtbares Wesen mit grossem Gezeugniß sich zu erkennen gibt; welches dann geschihet zu dieser Zeit / wann nemlich die Frucht in Mutterleibe sich beweget / und durch die Nabel-Gefässe von der Mutter ernehret wird/ und lebendigen Athem schöpffet.

Dann für das Erste stimmet allhier gar fein überein die wunderbarliche Geheimniß der Bildung der Frucht in Mutterleibe : welches mit Fleisse haben wahrgenommen / nicht allein die alten Naturkündiger / sondern auch Galenus, de format. fœt. & lib.

15. Uſ.Part. ingleichen Fallopius in Obſ. Anatom. und andere mehr.

So bald nemlich in Mutterleibe die Frucht an allen Gliedern vollkömmlich gebildet iſt / ſo gewinnen die innerlichen Lufftadern deß Weibes oder der Mutter/ die von ihrem Hertzen / bis in die Gebärmutter zu der Frucht deß Leibes gehen/zu allerletzt Gewächſe/wie zwey Röhren oder Adern / welche da durch den Nabel deß Kindleins kommen/bis zu deſſen innerlicher Lufftröhre/ und dem Hertzen.

Nachmals/ alsbald dieſelben ſich aufthun / wird dardurch von der Mutter leiblichen Dünſten deß Hertzens und unſichtbaren Seele / dem Kindlein der lebendige Athem mit der Seele unzertrennlich vereiniget/ und mitgetheilet; mit welchem es zugleich fühlet / empfindet/und ſich beweget/bis ſolange es an die Welt geboren wird : da alsdann dieſelbigen Gänge der Seele/ und deß lebendigen Athems/benebens zweyē (vielleicht einer) Blutadern und Blaſenſchnur / ihres Amts und fernerer Verrichtung beraubet/entzwey geſchnitten/getheilet / und die Zeit unſers Lebens am Nabel mit umgetragen werden/zum Zeichen / daß dardurch wir eines Theils/als durch die Blutadern/ unſere Nahrung von der Mutter gehabt/anders Theils / als durch die Lufft- oder Pulsadern/Seele und Leben überkommen.

Für das andere gibts auch die Erfahrung / und kans die Vernunfft fein begreiffen / daß ſo lang der Menſch lebet / die unſichtbare Seele mit dem leiblichen Athem / den wir von der Lufft ſchöpffen / und von uns ein-oder ausgehen/faſt augenblicklich ſehen/ unzertrennlich vermiſchet und verbunden ſeye / ſo / daß eines ohne das andere in dem lebendigen Cörper nicht ſeyn

kan

kan / und im Tod auch der leibliche irdische Athem mit der unsterblichen Seele vom Cörper abscheidet / und ausführet.

Dann die Abscheidung der unsichtbarn Seele wir im Tod oder letzten Zügen nicht sehen / noch empfinden können / aber das Ausfahren deß leiblichen Athems / welches zugleich mit dem unsichtbarn Abscheiden der Seele geschihet / hören und fühlen wir durch das starcke Röcheln / oder letztes Schlucken / mit welchem der leibliche Athem zuletzt über die Keele fället und abziehet.

Nachdem Tod aber / wann schon die Seele vom andern Leibe / und auch vom leibliche͂ Athem abgeschieden / an seinem Ort unsterblich bleibet / so kan doch der leibliche Athem nicht ohne die Seele einen Augenblick bleiben / sondern verleschet / und wird in die Lufft / als eine irdische Materie / zertheilet.

Wie viel weniger kan der leibliche Athem deß schwangern Weibes unzertrennlich verbunden mit der lebendigen Seele / wañ er vom Hertzen mit Hauffen in den zubereiteten Leib ihrer Frucht kommet / ohne die lebendige Seele seyn / oder dem Kindlein mitgetheilet werden?

Drittens / so ist ja durch das ausdrückliche allmächtige Wort GOttes / welches zu dem gantzen Menschen / das ist / Leib und Seele / nicht allein geredet / sondern auch wiederholet worden / als nemlich: seyd fruchtbar und mehret euch / von GOtt geordnet und gestifftet worden / daß sowol der Leib durch den leiblichen Saamen einen andern Leib / als auch die Seele der Eltern in der Geburt eine andere zeugen / und fortpflantzen könne.

Dann ob es wol die blosse Vernunfft nit begreiffen kan / daß eines Menschen Seele / als ein unsicht-

barliches Wesen/von der andern ausgegangen; so kan doch die Vernunfft durch GOttes Wort unterrichtet/ doch dieses wol verstehen / und glauben / daß es durch GOttes Ordnung und allmächtiges Wort natürlichen geschehe/daß eine Seele deß Menschen die andere/ wiewol unsichtbarer Weise/zeuge.

Zum vierdten/ wann die Vernunfft mit zugethanen Augen deß Gesichts / welches von unsichtbaren Dingen nichts begreiffen kan / dieses verwunderliche Werck der Natur etwas weiter betrachtet / muß sie dahin schliessen / daß es viel müglicher seye / daß eine Seele die andere zeuge / als daß aus dem leiblichen Saamen / einem sonst irdischen und sterblichen Wesen / ein geistliches unvergängliches Wesen/ welcher Gestalt die Seele ist / erzeuget werden solte/ nach der gemeinen Regul: Simile gignit Simile, ein jedes Ding im gebären zeuget seines gleichen / nach seiner Art.

Fürs fünffte/so das sichtbare Gebären deß Leibes/ darinnen aus dem natürlichen Saamen der Eltern alle Glieder/und der gantze Leib geboren wird / unsichtbarer Weise zugienge / gleichwie mit der Seelen: wer wolte nicht die Krafft zu zeugen ein anders nach seiner Art vielmehr der würcklichen und kräfftigen Seelen/ als dem schwachen und krafftlosen Leibe / zueignen und beymessen?

Dann ist nicht die Seele deß Menschen viel edler/ viel mächtiger in allen Thaten und Wercken/weder der krafftlose/ sterbliche/ irdische Leib?

Letzlich/alldieweil die Kinder von den Eltern/und am allermeinsten von den Müttern / Galeni Aussage nach l.2. de Semine c.2.nicht allein die Stücke/ so von Eigenschafft deß Leibes und deß Geblütes herkommen/

sondern

sondern auch sonderliche Gaben und Sitten deß Gemüthes/ oder Eigenschafften der Seelen erworben/ ihr Lebenlang auch wol behalten; als muß ja folgen/ daß wir nicht allein von der Eltern Leibe/ sondern auch deren Seele gezeuget und geboren worden seynd/ auch solcher Gestalt unser Leib und Seele/ durch GOTTES allmächtige Ordnung und wunderbare Würckung/überkommen haben.

Bisher die Worte oberwehntes Herrn D. Jacobi Horstii.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Was die Seele deß Menschen seye/benebens deren Potentiis und Geschäfften.

AUf welche Weise nun die Seele/nach einer oder der andern bisher erzehlten Meinung/ in das Leiblein der Frucht gebracht werde/ lässet sie sich doch nicht alsobald in allen ihren Geschäfften und Würckungen spüren und sehen; dieweil nemlich die herum formirte Instrument und Werckzeuge ihre vollkommene und beständige Consistentz und Wesen/ so zu solchen vortrefflichen und gleichsam Göttlichen Geschäfften oder Potentiis nothwendig ist/ und erfordert wird/ sehr langsam/und allererst nach vielen Jahren erlangen.

Zudeme/ so werden diese der Seelen Organa und Werckzeuge manchmaln/ auch wol in der ersten Formirung in Mutterleibe/ verderblich gemachet/ wie unter andern an den jenigen zu ersehen/ welchen das Haupt allzusehr ausgespützet ist; oder sie gerathen erst nachmals durch etwan einen Unfall darzu; als wann die Hebamme dem Kindlein sein Häuptlein hart und ungestümmiglich angreifft/ und also die weiche Hirn-

schal zusamt den inwendigen Kammern deß Hirns mit Gewalt zusammen drucket: oder das Kind selbst hernacher einen schweren Fall/harten Stoß/oder ander dergleichen Ungemach ausstehen muß : oder auch wol/ wann nun der Mensch älter worden ist / ihme selbsten durch Füllerey und allerhand Unordnung obgedachte Geschäffte der Seelen hindert.

Summa/ wofern die Werckzeuge oder die Gliedmassen deß Leibes entweder ungeschickt seynd/ oder verderbet / so geschehen die Wercke der Seelen auch nicht recht vollkömmlich ; welches genugsam erhellet an den sehr alten Leuten/ jungen Kindern/ und denen/ die/ wie man zu reden pfleget/ etwas verrucket seynd : dann bey deren etlichen die Wercke der Seelen langsam sich sehen lassen/oder gar verleschen; gleich einem Feuer / das mit Aschen bedecket ist/nicht glimmet oder brennet; und die sonst hell leuchtende Sonne / so sie mit schwartzen dunckeln Wolcken bedecket / wenigen Glantz oder Schein von sich giebet : also auch die Seele / die da in einem feuchten und unreinen/ungeschickten Leibe ist / bekommet was Blindheit/dardurch auch Gemüthe und Verstand verdunckelt wird.

Und obwol die Seele / oder das Gemüth / sich in der Jugend nicht allezeit also tapffer erzeiget/als bey denen / die da wol erwachsen / und bey mehrern Jahren seynd ; soll doch niemand darfür halten / daß ebenmässig die Seele/so zu reden/ ihre Kindheit oder Alter habe/ und einmal zunehme / das andere mal durch Alter und Kranckheit abnehme ; sintemal eine jedwedere Seele mit gewaltiger Krafft und schönen Gaben gezieret bleibet/ gleicher massen sie erstes mals geschaffen / und dem Menschen mitgetheilet worden.

Dann an ihr selbsten leidet die Seele keinē Schaden/

den / sondern einig und allein wegen Ungeschicklichkeit der Glieder deß Leibes/als der Werckzeuge/ geschihet es/ daß einmal die Seele ihre Wercke mehr oder minder/ beweisen kan.

Die Seele aber ist anders nichts/dann eine innerliche Vollkommenheit aller Bewegungen/ oder natürlichen und sinnlichen Geschäfften/unsers gantzen Leibes erste Ursache / und die wahre und wesentliche Form deß Menschen.

Und haben dessen dunckele Essenz und Wesen bekandt zu machen/und zu erklären/ die alten Scribenten durch viel und mancherley Beschreibungen sich unterstanden/und sie bald einen himmlischen Geist/ bald ein hohes/unbegreiffliches / unsichtbares und unsterbliches Wesen/ so da von nichts anders/ dann von ihme selbst/ das ist / von dem Gemüte und Verstand könne erkennet und begriffen werden/genennet.

Andere halten die Seele für eine Geistmässige Substanz, welche mit Vernunfft begabet/dem Leibe das Leben zu geben/aus nichts erschaffen.

Und wiewol sich diese eines jedwedern Menschen Seele in dem gantzē Leibe/und alle desselben Gliedmassē/ kleine und grosse/keines ausgenommen/ausgebreitet/so ist sie doch gantz uñ unzertheilet in einem jeden Ort deß Leibes insonderheit: für sich selbst einig/einerley/ unzertrennlich/uñ durchaus keiner Vermischung unterworffen/jedoch mit vielen uñ mancherley Kräfftē und Gaben versehen/ welche sie auch in diesen oder jenē Theilen deß Leibes/nach eines jedē Beschaffenheit vielfältig würcket.

Dann sie empfindet/bildet ihr dieses oder jenes ein/ urtheilet / erinnert sich deß Vergangenen / verstehet/ regieret die Begierden / der Menschen Vorhaben und Willen / samt allen sinnlichen Bewegungen : sie

sihet/

sihet / höret / riechet / schmecket und fühlet oder betastet durch viel und mancherley Glieder deß Leibes / als ihre selbst eigene Werckzeuge; und bekommt daher von diesen mannigfaltigen Kräfften und Würckungen / zugleich auch viel und mancherley Namen.

Dann fürs Erste wird sie Anima, die Seele genennet / dieweil sie nemlich dem Leibe / so für sich selbst todt/und gleichsam nichts ist/das Leben mittheilet.

Zum andern / Spiritus, der Geist oder Athem; dieweil sie in den Leibern gleichsam athemet / oder den Athem regieret und leitet.

Drittens/ Ratio, die Vernunfft; dieweil sie gleich dem Stral der Gottheit/das Gute von dem Bösen unterscheidet.

Vierdtens/ Mens, das Gemüte; wegen der Speculation und Vernunfft : Animus aber ; dieweil sie dem annoch ungeschickten und kunstlosen Leibe den Verstand mittheilet : und letzlich Sensus & Intellectus, das ist / die Sinne und der Verstand ; indeme sie nemlich alles das jenige/ so durch die äusserliche und innerliche Sinne kan erlernet und verstanden werden/in sich begreifft.

Sie ist leblos oder unleiblich/ nimmet derowegen in deß Menschen Leibe keinen gewiesen Ort ein / ob sie schon denselbigen gantz und gar erfüllet.

Uber das einerley; dieweil sie an ihrer Grösse weder zu-noch abnimmet / sondern ist in einem kleinen Zwerglein und jungen Kindlein eben so groß / starck und vollkommen / als sonsten in einem Mann / oder grossen Riesen/ nach eines jeden Natur Gelegenheit.

Es seynd aber diese lebendige / und mit dergleichen Seelen / als von welchen sie das Leben haben / begabte Leiber / vornemlich dreyerley Art : als die Erste

und

und zwar allerunvollkommenste/ der Bäume und Erden-Gewächse: (Anima vegetativa) zum andern/ der unvernünfftigen Thiere: (Anima sensitiva) und drittens/ der Menschen: (Anima Rationalis.)

Die Gewächse belangend/ haben dieselbe anders nichts/ dann die ernehrende Seele/ als durch welche sie ihr Leben und Nahrung haben und überkommen: gleichwie die unvernünfftigen Thiere/ die sinnliche und empfindliche: und letzlich der Mensch die verständliche.

Gleichwie aber die sinnliche oder empfindliche Seele der unvernünfftigen Thiere zugleich auch mit den Kräfften der ernehrenden versehen ist/und derselbigen Geschäffte verrichten kan: also begreiffet auch deß Menschen verständliche alle und jede Kräfften der beyden andern/ nemlich der ernehrenden und empfindlichen oder sinnlichen in sich: und seynd doch diese drey in ihme/ dem Menschen/ keines Wegs voneinander zertrennet/ sondern werden mit der Vernunfft und dem Verstand in eine Form und Seele/ als an welcher sie einig und allein hangen/ unzertrennlich vereinbaret/ und verbunden.

Alldieweiln aber obengedacht worden/daß die Geschäffte und Würckungen der Seelen nach Art der unterschiedlichen und mannigfaltigen Gliedmassen und Theile deß Menschlichen Leibes/ auch viel und mancherley seyen/ wollen wir allhier nur der vornehmsten gedencken/ und was es um dieselbige für eine Beschaffenheit habe kürtzlich anzeigen.

Das zwey und zwantzigste Capitel.
Von den vornehmsten Würckungen oder Geschäfften der Menschlichen Seele.

PLato zwar unterscheidet die Seele in drey Theile/ nemlich in die Rationalem, oder vernünfftige; irascibilem, oder zum Zorn geneigte: und in die desiderativam, oder begierliche: massen dann von diesem Platone Aristoteles zeuget l. 1. de Anima, er habe nemlich die Seele in die Vernünfftige / Begierliche/ und in die Natürliche unterschieden; und die Vernünfftige in das Gehirn / die Begierliche in das Hertz/ die natürliche aber in die Leber losieret.

Andere haben sie in die Vernünfftige und Unvernünfftige zertrennet: gleicher massen auch Aristoteles in fünff Kräffte oder Potentias; nemlich in die Ernährende/Empfindliche/ Verständige/ Begierliche/ und die von einem Ort zum andern beweget; welcher letztern dann auch die Einbildung und Begierde beyzuwohnen pflegen: sintemal sich keine lebendige Creatur freyes Willens beweget / sie werde dann durch die Begierde / etwas / zum Exempel / Böses zu fliehen/ u. s. f. darzu angetrieben.

Es seynd aber/nach etlicher Gelehrten Meinung/ der vornemsten Geschäffte und Würckungen unseres Gemüthes oder Seelen/ welche zwar von vielerley unterschiedenen Kräfften / jedoch von einer Seele allein herkommen/vornemlich auch vier/benanntlich / die allgemeine Empfindlichkeit / Sensus communis; die Einbildung/imaginatio; die Vernunfft oder Urtheil/ Ratiocinatio; und dann die Gedächtniß / Memoria.

Die

Die allgemeine Empfindung/oder der innerliche Sinne/empfängt von den Instrumenten oder Werckzeugen der äusserlichen fünff Sinne / gleich als durch seine eigene Boten / die Gestalt und Form der Dinge/ so durch sie/die äusserlichen Sinne/können gefasset/und ihme von den Geistern durch die Nerven oder Spannadern hinein geleitet / und zugeführet werden ; ja sie empfängt dieselbe nicht allein / sondern erkennet / begreiffet und unterscheidet sie auch zugleich : dann ja das Aug für sich selbst / als in welchem der äusserliche Sinne deß Gesichts beruhet/ was Weiß oder Schwartz ist/ nicht erkennen / noch auch die andere Farben unterscheiden kan : gleichwie auch weder die Zunge diesen oder jenen Geschmack ; noch die Nase einigen Geruch/ oder das Ohr den Klang oder Ton ; noch auch letzlich die Hände/die betastliche Eigenschafften.

Ja es empfinden und wissen auch alle diese der äusserlichen Sinne Instrument und Werckzeuge/von ihren selbst eigenen unterschiedenen Geschäfften / als dem Sehen / Hören / Riechen / Schmecken/ Fühlen/ durchaus nichts / sondern es gehöret dieses der allgemeinen Empfindlichkeit/oder innerlichem Sinne/einig und allein zu.

Dann dieser erkennet / daß das Auge / zum Exempel / was Schwartz / Weiß / Roth ist/ item diesen oder jenen Menschen / oder auch / andere leibliche Dinge / gesehen habe/ obschon dergleichen nimmer zugegen ist : dann diese fünff äusserlichen Sinne referiren und endigen sich mit samt ihren Würckungen und Geschäfften allesamt in den allgemeinen innerlichen/ gleichwie die Linien eines runden Circkels von aussen in die Mitte/oder den Mittelpunct hinein.

Nach

Nach der allgemeinen Empfindung / oder dem innerlichen Sinne / folget die Phantasie oder Einbildung / also genennet / dieweil von solcher die Form und Gestalt der Dinge / welche dannenher bey den Griechen phantasmata heissen / herkommen.

Diese ist nimmer ruhig / auch im Schlaff nicht allezeit : sintemal sie auch den Schlaffenden manchmaln solche Dinge im Traum vorstellet / dergleichen ihnen niemaln vorkommen / noch auch wol in der Natur gefunden werden mögen.

Und ist die Gewalt dieser Krafft in uns sehr groß / also / daß sie manchmaln den gantzen Leibe beweget / und ihr selbst folgig machet.

Dann also lesen wir in den Historien / daß der Grosse Alexander, nachdeme Timotheus, der unvergleichliche Lautenist / ein recht kriegerisches Stuck gespielet / solcher Gestalt den damals frölichen Geist deß Weltbezwingers alteriret / daß er von der Tafel aufgestanden / seine Waffen gefordert / und sich zum Streit bereiten wollen : als aber solcher Musicus ein anders und frölichers angestimmet / auch anders Sinnes worden ist.

Und eben diese Einbildung hat grösseres Vermögen etwas zu extrahiren / oder eine Form von seiner Materie abzusondern / als der innerliche Sinne / welcher keine Form und Gestalt insonderheit / ohne die Gegenwart deß Dings selbsten / begreifft.

Wird demnach diese Einbildung nicht unbillich ein Schatz der Formen und Gestalten / genennet / als welche in demselbigen ihre beharrliche und beständige Wohnung haben.

Die Vernunfft oder Urtheilung aber / als welche unter allen der Seelen Kräfften und Würckungen

die

die vortrefflichste ist / versamlet / verbindet / vermischet und hält zusammen alle einfache / einzele / und voneinander abgesonderte Formen und Gestalten der äusserlichen / und durch die fünff Sinne begreiffliche Dinge / damit sie also durch das Abtheilen / Schliessen und Nachsinnen / das Wahre von dem Unwahren und Falschen / unterscheiden / auch von einem jeden der Gebühr nach / urtheilen könne.

Und ist diese der Vernunfft oder Urtheilungs-Krafft keinem leiblichen Instrument und Werckzeuge / wie die andere / unterworffen / sondern durchtringet mit unaussprechlicher Geschwindigkeit / frey und ungehindert alle innerste und heimlichste Ort / also / daß der Mensch durch derselben Hülffe / das jenige / so etwan noch künfftig erfolgen möchte / wie auch die ersten Anfänge und Ursachen vieler Dinge / ingleichen derselbigen Fort- und Vorgänge / gleichsam vor Augen sehen und wissen / die Gleichheiten gegeneinander halten / die zukünfftige Dinge den gegenwärtigen anhängen / und die beyderley miteinander verbinden / auch was ihnen unter allen diesen vorzunehmen und zu unterlassen seye / klärlich warnehmen kan.

Uber das / stillet eben diese Vernunfft alle ungestümme / und gleichsam rasende Bewegungen unseres Gemüthes / hält die unbändige allzugeschwinde und hefftige Zunge im Zaum / und lehret dieselbige alles das jenige / so sie etwan aussprechen und offenbaren will / zuvor wol und fleissig erwegen.

Nach der Vernunfft und Urtheilung folget letzlich die Gedächtniß / welche alles das jenige / so von den äusserlichen und innerlichen Sinnen ist begriffen / und von der Vernunfft geurtheilet und betrachtet worden / gleichwie ein getreuer Verhüter und Behalter / auf das

allerfleissigste verwahret/und bald hernach/beedes durch seine selbst eigene Krafft / und dann auch der andern Triebe und Beystand / in die Substanz deß Gehirns/ gleichwol ohn alle desselbigen daselbst hinterlassene Malzeichen oder Fußstapffen/eingräbet und versiegelt/ damit wir es nachmaln / so offt es die Noth erfordert/ gleich als aus einem zuruck gelegten Schatz/ in gewiese Täfeln eingegraben abhölen/ und uns also alles dessen/ so etwan vor vieler Zeit und Jahren vergangen / und beschehen/erinnern mögen.

Und dieses ist auch das einige Mittel/welches uns der allmächtige GOtt wider die hochschädliche Vergessenheit mitgetheilet hat;welches/ob es wol für sich selbst/ und von Natur sehr viel vermag/ so wird es doch (welches höchlich zu verwundern) durch die tägliche Ubung je länger je vortrefflicher : dahin dann auch die lieben Alten gesehen / wann sie die Weisheit eine Tochter der Gedächtniß/und der Erfahrung genennet.

Ob aber sie/die Gedächtniß / wie fast der mehrere Theil der Lehrer darfür hält / ihre Wohnung in der hinterstten Kammern deß Gehirns / alldieweil nemlich selbiger Theil von Natur / vor andern / etwas truckener und vester seyn soll / auch dannenher die einmal gefasste Gestalt der Dinge am allerfüglichsten bewahren / und in ihme selbst unverruckt behalten kan/habe oder nicht? ist dieses Orts/wie auch/ ob alle erzehlte der Seelen Geschäffte wegen deß Sitzes oder Wohnstatt von einander unterschieden werden / nicht auszuführen ; jedoch hiervon ein mehrerer Bericht mag eingeholet werden bey F. Valles.Controv.Med.& P. l.2.c.21.Zac.Lusitan. Prax.Hist.l. 1.c.4.Massaria, Pract.Med.l.1.c. 21. Mercuriali,Med.Pract.l.1.c.6.Mercat.l.1.part. 4.de Partibus, Class.5. Quæst.126.

Das

Das drey und zwantzigste Capitel.

Daß die Seelen der Menschen einander nicht gantz gleich / auch nicht einerley Wesens oder Würde seyn / sondern eine die andere übertreffe.

ES seynd gewißlich viel Leute in dem Wahn gestanden / vielleicht auch annoch / welche vestiglich geglaubet haben und glaubē / als ob alle Seelen der Menschen einerley Wesens und Würde wären / und daß auch unter eines weisen und unweisen / unter eines frommen und bösen Menschen Seele / gar kein Unterscheid gefunden werde; sondern daß etlicher Leute Thaten unvollkommen / und daß ingleichen die Kräffte oder Geschäffte der Seelen bey etlichen mehr / denn bey andern / verderbet wären / beschehe einig und allein wegen der Ungeschicklichkeit der Glieder / durch welche solche Thaten vollbracht / und in das Werck gesetzet werden.

Welches alles sich doch in Warheit viel anderst befindet. Dann obwol nicht zu läugnen / daß offtmaln durch ein schwere und hefftige Kranckheit / oder gefährliche Verletzung deß Haupts / durch Fallen / Quetschen / Verwunden / u. s. f. das Hirn also / und dermassen gefähret werde / daß auch zu Zeiten der Menschen Sinne und Verstand dahin fället / und fast aller Dinge Vergessenheit mit zuschläget / wie die Exempel / deren Schenckius gedencket lib. 1. Observ. Med. p. m. 78. und Marcellus Donatus, l. 2. c. 2. de Hist. Med. Mirab. ausweisen: so folget doch nicht / daß darum aller Menschen Seelen gleichförmig seyn sollen / oder aber / daß alle Menschen gleiche Gaben / oder Vernunfft und Bescheidenheit von einē Dinge zu urtheilen / oder zu schliessen / empfangen haben solten; weiln nicht

eines jedwedern Seele und Gemüte / wie fleissig sie auch unterwiesen und geübet wird / die Künste oder einige gute Lehre / fassen kan gleich einer andern : ja der mehrere Theil etlicher seynd sehr ungeschickt / und wenig geartet / gute Künste zu lernen und zu begreiffen / zu geschweigen / daß etliche / was sie zum öfftern lernen / vornehmen und anfangen / alles mit grossem Beschwerde / fast wider ihre Natur / und über alle ihre Macht thun müssen.

Gleichwie aber etliche Fackeln und Nacht-Liechter heller leuchten / dann die andern / oder mehr Scheines haben ; und etliche Feuer hitziger seynd und eher und mehr brennen / als andere : also ist auch mancher Seelen Liecht und Gaben herrlicher und schöner / dann die andern ; dannenhero auch nicht unbillich viel und mancherley Unterscheide der Seelen erfolgen.

Massen dann auch die Heiligen Engel in ihrer Ordnung / Würde und Amt unterschieden seynd / daß deren etliche Ertzengel / etliche Cherubinen und Seraphinen / u. s. f. in Heiliger Schrifft genennet werden.

In diesem zwar seynd die Seelen alle untereinander eins / daß sie alle in einem sterblichen und verweslichen Leibe wohnen / oder daß sie alle einerley Gesetze der Natur wissen / oder daß sie alle mit Vernunfft begabet / oder daß sie alle von GOtt geschaffen seynd / oder daß sie alle unsterblich seynd / oder daß sie alle von GOttes Geist einen Ursprung / und also etwas Göttliches / an sich haben.

Dieweil aber von GOtt dem Allmächtigen / einer Seelen mehrere Gaben / seiner allweisen Vorsehung nach / geschencket worden als der andern : über das auch manchmaln die von GOtt dargereichten Geschencke / manche Seele nicht erkennet / sondern verachtet / und

sich

sich selbsten deren verlustiget gemachet ; daher nemlich kommt es/daß eine Seel mehrere Thaten thun kan; weder die andere/ und nicht alle Seelen / weder in diesem/ noch im künfftigen ewigen Leben/ mit Stande/ Würden und Ordnung/gantz und gar gleich seyn/ auch dermaleins in jenem Leben nicht mit gleichmässiger Ehre gezieret werden sollen/ wie zu schliessen aus den Worten deß Propheten Daniels im 12. Capitel seiner Weissagung/ da sie also lauten : die Lehrer aber werden leuchten wie deß Himmels Glantz / und die/ so viel zur Gerechtigkeit weisen/wie die Sterne/ immer und ewiglich.

Dann gleichwie ein Stern heller ist als der andere/ und ein Leib schöner dann der andere : also ist auch ein grosser Unterscheid unter den Seelen der Menschen; und wird je in der Aufferstehung eine Seele schöner und herrlicher gezieret / und von GOtt gerechnet werden/ weder die andere.

Derohalben einem jeden sein eigenes Gemüthe und Seele gegeben ist / doch also / daß er durch Verleihung Göttlicher Gnade vielerley Gaben / und mehr Geistes theilhafftig werden kan ; wiewol einer mehr/ als der ander.

Welches uns dann füglich erinnern mag der Austheilung der Pfunde/ bey dem Evangelisten Matthæo im 25. Capitel/ wie wir mit allem Fleisse dahin trachten sollen/daß unser Heyl/ und die Göttlichen Gaben/in uns vermehret und gebessert werden mögen.

Und darff niemand GOtt/ in dessen Macht und freyen Willen alles stehet/ anklagen / als hätte Er ihme nicht eine vollkommene Seele gegeben / sondern jedermann nehme vorlieb mit der jenigen / die er überkommen ; und übe oder unterweise dieselbe fleissig / gleich einem Ackersmann/ welcher arbeitet und wartet seinen

ungebaueten Acker / und unterrichte dieselbe mit dem Wort GOttes / nach der Vermahnung deß Apostels 2. Timoth. 1.

Der allmächtige GOtt wird seiner Schwachheit aufhelffen/und das Füncklein deß freyen Willens zum Guten selbst aufblasen.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Von der Gleichheit und Aenlichkeit der Kinder mit den Eltern.

WIederum in unserm Vorhaben fortzufahren / ist vor allen Dingen nicht zu verschweigen die Gleichheit der Kinder mit den Eltern/sowol an der Gestalt deß Leibes / als manchmaln auch an den Gemüthern mit denselben/ daß daran nicht mehr zu zweiffeln ist / weiln es die Erfahrung fast täglich bezeuget/ und dorten Horatius gar artlich beschrieben / Carmin. l. 4. Ode 4. Darvon aber unterschiedliche Meinungen bey den Lehrern anzutreffen seynd.

Etliche sagen/es rühre solches von der unwandelbaren Natur her ; sintemal auch von den podagrämischen Eltern/podagrämische Kinder/ von den gebrechlichen/gebrechliche und ungestalte/u.s.f. geboren werden.

Qui viret in foliis, venit à radicibus humor;
sic Patrum in Natos abeunt cum semine Morbi.

Andere hergegen/es komme solche Gleichheit von denen himmlischen Liechtern / und derselben Influenz und Einflusse.

Andere/es geschehe von ungefehr/daß die Kinder den

den Eltern gleiche / oder ungleiche seyn / je nach Gelegenheit der Empfängniß ; zumaln öffters gesunde Eltern ungesunde / wie ingleichen und im Gegentheil schöne Eltern / ungestalte / und verständige / unverständige / ungeschickte Kinder haben / u. s. f.

Der alte weise Hippocrates vermeinet in lib. de genitura, ante fin. daß gedachte Gleichheit und Aenlichkeit der Kinder mit den Eltern herkomme von der Menge entweder deß Männlichen / oder deß Weiblichen Saamens / welches Gleichförmigkeit sie auch entweder durch und durch / oder doch zum wenigsten / nach etlichen Theilen / an sich hernachmals nehmen : und dieser Meinung ist auch folgender Zeit gewesen Lucretius, welcher in seinem Buch de Rer. Nat. geschrieben :

Et commiscendo cùm semen fortè virile
fœmina commulsit subita vi, corripuitque:
tum similes matrum materno semine fiunt,
& patribus patrio ; sed quos utriusque figuræ
esse vides juxtim miscenteis volta parentum,
corpore de patrio, & materno sanguine crescunt.
Semina cum Veneris stimulis excita per artus
obvia conflixit conspirans mutuus ardor,
& neque utrum superavit eorum, nec superatum est;

und besser unten:

Atque utri simile est magis id, quodcunque creatur,
ejus habet plus parte æqua, quod cernere possis;
sive virûm soboles, sive est muliebris origo.

Wiewoln auch diese Meinung Anstoß leiden will/in deme/daß Galeni Auslegung nach l. de Sem. & 14. Us. part. c. 10. folgen müste/daß jederzeit Söhne geboren würden/ welche den Vättern gleich wären; zumaln der Vätterliche Saame den Mütterlichen sowol an Krafft und Tugend / als an der Menge übertreffen soll/wie an ermeldtem Ort zu ersehen.

Galeni Meinung aber hievon ist 2. de Sem. c. 2. wie ingleichen Avicenn. l. 18. de Animal. daß aus dem Mütterlichen Geblüte/ wordurch der Saame verstärcket würde/ besagte Gleich- und Aehnlichkeit herrühre/und dannenher die Kinder meinstentheils den Müttern ähnlich sehen: (Hinc Salvatorem nostrum dulcissimum Matri similem, eruere conatur Stengelius, in Effigie Jesu Christi Mariæ de Escavar revelata, quòd sine virili Semine natus sit.)

Welches aber auch nicht allerdings gültig / auch nicht wol seyn kan; weiln alle Kinder den Müttern ähnlich und gleich seyn würden.

Insgemein aber halten nicht minder Gelehrte und Verständige / als Aristoteles Probl. sect. 10. Probl. 12. Plinius, 7. Hist. Nat. c. 1. Fernel. φυσιολογ. l. 7. c. 12. L. Lemn. de occult. Nat. mir. l. 1. c. 4. unter den Herren Juristen / Bartol. in L. Gallus ff. de lib. & posth. num. 14. Mascard. de probat. Concl. 272. num. 7. vol. 2. Gratian. discept. forens. c. 567.

c. 567. num. 32. vol. 3. Parisan. Cons. 1c. num. 18. und sonderlich lib. 3. Nobil. Exerc. de Subtil. exerc. 4. darvor / daß zu solcher Gleichheit die Mütterliche Imagination und Einbildung bey der Empfängniß oder der empfangenen Frucht das meinste verrichte.

Daher der Gesetzgeber Plato 8. de Leg. in fin. befohlen / daß die jenigen/ so dem Beyschlaff obligen wollen / ihnen einen schönen und wolgestalten Jüngling/ bey Verrichtung solches Werckes / einbilden solten: und Galenus selbst lib. de Theriac. ad Pison. c. 11. hat dergleichen Rath einer sonsten von Angesicht ungestalten Weibsperson/ nicht ohne erwünschtem Effect, mitgetheilet / wie er selbsten rühmet am ermeldten Ort.

Also lieset man in den Historien/ daß eine Königin in Morenland eine weißgestalte Tochter zur Welt geboren habe / dieweil sie nemlich das Conterfait einer Christlichen Princessin / welches sie in ihrer Schlaffkammer gehabt / indeme sie ihrem Ehegemahl / dem König/ eheliche Beywohnung geleistet / allzusehr und brünstig angeschauet / und in ihr Gemüthe gleichsam eingedrucket hatte.

Welches auch/ meines Erachtens/ die Ursach mag gewesen seyn / daß Hesiodus allen Eheleuten auf das fleissigste den Beyschlaff widerrathen/ wann sie etwan von einer Leiche / oder andern Traurigkeiten anheim gekommen / damit nicht etwan solcher Schwermut und Traurigkeit auch die Frucht entgelten möchte.

Gleichwie nun nicht zu läugnen / daß zwar die Mütterliche Einbildung allhier nicht wenig vermöge; solche aber obgedachter Aenlich- und Gleichheit der Kinder mit den Eltern alleinige Ursache nicht wol seyn kan; als wird diese anderstwoher genommen

werden müssen/nemlich aus dem Saamen: als in welchem nicht allein eine solche Krafft beruhet / und gleichsam verborgen ist/ welche nachmals alle Theile deß Leibes ordentlich bildet und formiret / sondern ist auch in demselbigen von den Eltern gleichsam einverleibet/nach disem oder jenem Temperament eine Gleichheit entweder deß Vatters oder der Mutter / nach diesem oder jenem Theile/auszuwürcken.

Wie dann gedachte Formirungs-Krafft jederzeit solches zu thun/ihr müglichstes Fleisses lässet angelegen seyn ; wofern sie nur nicht durch eine absonderliche Ursache/welcher Gestalt eine die Einbildung ist / von solch ihrem Vorhaben verhindert und abgehalten wird.

Wann aber deß Männlichen Saamens Krafft und Würckung in der ersten Formirung in etwas abgenommen / und der Weibliche bey fernerer Elaborirung und Bereitung der Theile an den Kräfften zugenommen / so / daß er gleichsam den Männlichen übertroffen/ kan es nicht wol fehlen / daß die erzeugte Frucht nicht eher und mehr der Mutter/weder dem Vatter änlich und gleich sehen solte.

Wiewol noch dieses darzu gesetzet werden könte ; weiln mit dem Mütterlichen Geblüte/ so zur Speisung und Nahrung der Leibesfrucht vonnöthen/die leblichen Geisterlein von solcher mitgetheilet werden : (dannenher auch die Kinder die Mütter / und diese jene am liebsten haben / wie mit der Erfahrung G. Horstius will/ Exerc. 12. l. 1. de Nat. Hum.)

Bisweilen geschihet es auch / wiewol fast selten/ daß die Kinder weder dem Vatter / noch der Mutter/ sondern den Voreltern/oder sonsten einem andern aus ihrer Freundschafft / gleich und ähnlich sehen : dieweil nemlich die Krafft und Natur der Voreltern den El-

tern/

tern/u.s.f. nach deß Philosophi Worten/in den innerlichen Gliedern gleichsam eingepflantzet und verborgen liget : welche / ob sie wol eine Zeitlang unverruckt und allerdings ruhig bleibet/thut sie sich doch endlich durch etwan eine unbekandte und verborgene Gelegenheit herfür.

Also kan es zuZeiten wol seyn/daß/zum Exempel/ ein podagrämischer Vatter einen Sohn erzeuge/welcher mit solchem Ungemach nit behafftet ist; weiln entweder gedachtes Ubel auf andere Wege bey dem Sohn ausgebrochen/oder aber/weiln dessen Mutter einer gesündern Art gewesen/auch bey seiner Empfängnüß den gebrechlichen Saamen deß Vatters durch den ihrigen verbessert hat:da doch hernachmals in dessen Sohn/zum Exempel/ obberührtes Ubel allererst/und also im Enenckelein von neuen wiederum hervor blühen kan.

Also ist dannenher auch kein Wunder / daß das Enenckelein dem Anherrn gleichförmig und ähnlich sehe; weiln solche Gleichheit/so zwar dem Sohn anfangs zugekommen ist/jedoch wegen Verhinderung nicht hat werckstellig gemachet werden können/ in dem Enenckelein aber sich allererst überlang hervor thue.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Was manchmaln die Einbildung bey einer Schwangeren gegen ihre Leibes-Frucht vermöge.

WAs nun oberwehnte Einbildung einer Mutter gegen ihre Leibes-Frucht/von der ersten Formirung an bis fast zur Zeit der Geburt/manchmaln vermöge/ist am Tage und beweisets öffters die leidige Erfahrung bey manchen lieben Eltern : daß dannenher sich fast zu verwundern ist über etliche unter den Gelehrten/ welche nicht allein solches meistentheils in Zweiffel gezo-

gezogen/ sondern auch wol gantz und gar nicht glauben wollen; worvon P. Zacchias, Quæst. Med. Leg. l. 1. Tit. 5. qu. 1. und l. 7. Tit. 1. Qu. 2. mit mehrerm zu lesen.

Deß Patriarchen Jacobs Vollbringen mit den weißgeschälten/ und in die Tränckrinnen für die Heerde gelegten Stäben / davon die nachmals tragenden Lämmer und Schaafe gleichgefärbte oder bunte Frucht gebracht haben / ist bekandt aus dem ersten Buch Mosis im 30. Capitel.

Heliodorus l. 1. Hist. Ægypt. erzehlet von einer Morenkönigin / Namens Persina, welche von ihrem Ehegemahl/ König Hydaspe schwanger worden/ und nachmals auch einer Princessin genesen / welche ihrer Nation und Landes-Art zu wider / weisser Farbe gewesen/und daher Caryclea benamset worden; einig aber und allein / weiln die Königin ihr ein Gemählde / darinnen Perseus und Andromeda lebhafft abgebildet gestanden/ allzutieff eingebildet hatte / wie sie hernachmals selbst gestanden und bekennet.

Seb. Münsterus in dem 3. Buch seiner Cosmographiæ schreibet / daß es sich nahe bey Mayntz 1495. begeben / und zugetragen habe; indeme zwey Weiber auf der Gassen miteinander geschwätzet / daß eine andere/deren Gespielinne von hinten her unvermerckt geschlichen seye / und beyder Köpffe schertzweis aneinander gestossen habe; worvon die eine so schwanger gewesen/zimlich erschrocken / auch sich darüber etwas ereifert: dannenhero als nach etlichen Monaten die Zeit der Geburt sich ereignet / zwey Töchter zur Welt geboren habe / welcher beyden Stirne aneinander gewachsen waren / auch nachmals in die zehen Jahr lang also aneinander gehafftet leben müssen.

Der

Der Hochgelehrte G.Horstius, lib. 7. de Med. Hist. mirab. c. 3. erzehlet / daß er in Beysein deß berühmten Mathematici, D. Joh. Kepleri, und zweyer Käyserlicher Medicorum, D. Thomæ Mingonii und Guil. Majoris, eines zu Prag gebornen Knabens Cörperlein/nach dessen Absterben geöffnet/ deme die Leber und Mage / gleich von seiner Geburt an / mit den Gedärmen/ingleichen das Miltz / mit einem zimlichen Theile deß Gekröses/ ausser den Nabel/bloß ausgehangen/und daher auch sein elendes Leben / mit männigliches Wünschen und Verlangen/auch endigen müssen.

Als nun dessen Mutter hierüber befraget worden/ was ihr etwan Zeit währender Schwängerung unglückseliges möchte aufgestossen seyn / hat sie bejahet/ daß sie dieses für eine Ursache solches Unglücks unzweiffentlich hielte / und das geschehen zu seyn vermeinete / indeme/ als sie dazumal ein Kalb schlachten lassen/ihr aber angesaget worden / eilends wegen der annahenden Soldaten sich zu verbergen; habe sie ihr solchen Verlust deß Kalbs / welches bereits schon geöffnet gewesen / und also das Eingeweide annoch ausgehangen / so sehr zu Hertzen genommen / und solcher Gestalt an ihrer Leibes-Frucht nach Verfliessung dreyer Monaten solch elendes Spectacul sehen und erlebē müssen.

Welche Histori hernachmals auch in Kupffer gegraben worden/mit angehängter Erzehlung:

Ecce! Puer Pragæ perfectus nascitur, imis partibus exceptis, quas venter continet, ut sunt
intestina, jecur, Stomachus, splen, capsula fellis;
Hæc etenim mediam propendent nuda per alvum,

inqui-

inquiris causam ? vix ternis mensibus ante
partum, mactatum vitulum conspexerat ipsa
mater, membrorum mutans phantasmate sedem.

Eben dieser Author erzehlet von einer Wirthin in ermeldter Stadt Prag/ welche/ nachdeme sie nur sieben Wochen vor ihrer bevorstehenden Genesung und Niderkunfft/ weiln sie schwanger ware/ allzu emsich/ aus angeborner Neugierichkeit / einem Gast / so den Tag vorher bey einer Juden-Beschneidung gewesen / und also den gantzen Actum und Verlauff mit allen Umständen erzehlet / zugehöret und in ihre Gedächtniß gefasset / nachmaln einen Sohn zur Welt geboren habe/ welchem ebener massen / gleich dem beschnittenen Juden/ die Vorhaut beschnitten/ und allerdings zuruck gezogen gewesen.

Vieler anderer Exempel beliebter Kürtze wegen nicht zu gedencken; können aber der Länge nach gelesen werden bey Marcello Donato, l. 2. c. 1. de Med. Hist. Mirab. G. Horstio, Epist. Med. l. 2. Sect. 20. G. F. Hildano, Cent. 6. Obs. Med. 65. 66. N. Tulpio, l. 1. Obs. Med. c. 18. und vielen andern mehr.

Wie aber solches alles zugehe/ und auf was Weise es beschehe/ ist sehr schwer zu begreiffen/ zumaln hievon nicht einerley/ sondern vielerley Meinungē anzutreffen.

Dieses ist zwar wol gewiß / daß die Einbildung solches unmittelbar/ an und für sich selbst/ nit verrichte; noch auch denen eingebildten Dingen für sich selbst dergleichen auszuwürcken oder zu verrichten/ zustehen will: wird demnach der Warheit am nähesten seyn zu glaubē/ daß die Mütterliche Einbildung der Frucht diesen oder

jenen

jenen Fehler oder Malzeichē anhange/vermittels derselbigen Gemüts Bewegungen/durch den Triebe der Geisterlein und Humorum, auch sonderliche dirigirung und Leitung der Formirungs-Krafft/nach ihrem Wolgefallen; alldieweiln sich jene gegen dieser verhält / als die grössere gegen der geringern Krafft.

Es seynd aber solcher Fehler und Mähler / welche einer Leibesfrucht können von Mütterlicher Einbildung zukommen/ zweyerley Art: etliche seynd allgemeine/ etliche aber gewisser Theilen und gleichsam beschrieben.

Unter den allgemeinen seynd/zum Exempel/etliche innerliche Schwachheiten/der Abgang der Frucht/deren Tod; oder auch eines und andern Theils deß Leibs Abgang und Ermangelung; oder dessen Verdoppelung; oder übermässige Grösse/od unnatürliche Kleine.

Die Beschriebenen seynd mehrentheils Mähler und Flecken/oder auch enworffene und gebildete Figuren/welche mit einem äusserlichen Dinge/zum Exempel mit dem Kirschen/oder Maulbeerē/oder irgend einer andern Frucht/oder einem Thiere/als einer Maus/Katzē/Affen/u.s.f. einige Vergleichung uñ Aenlichkeit haben.

Die Ersten betreffend / können solche freylich vermittels der hefftigen Gemüts-Bewegūngē und hefftiger Erschütterung der Humorum, uñ Geister/durch die Einbildung/Furcht/Schreckē der Mutter/der unschuldigen Frucht zugefüget werden; indeme solche hefftig bewogene Geisterlein und Humores in nit geringer Anzahl gleichsam mit Gewalt auf die Wohnstatt der Leibesfrucht zueilen/ daß daher manchmaln derselbē plötzliche Abgang/wann nemlich die Austreibungskrafft allzusehr irritiret und gereitzet wird / oder aufs wenigste andere Schwachheiten/oder letzlich/der frühzeitige Tod/erfolgen.

Oder

Oder aber es begiebt sich zuweilen / daß durch obgedachte hefftige Erschütterung der Geisterlein/welcher als Werckzeuge / die Bildungs-Krafft sich bedienet/ eben dardurch in ihrem Vorhaben verhindert/und irre gemachet wird / und also die Theile und Gliedmassen nicht der Gebühr und Proportion nach bereitet oder verfertiget.

Welches hergegen von denen andern nicht sowol gesaget werden mag; zumaln solche alle nur nach dieser oder jener Art und Figur / welche die Einbildung der Mutter vorweiset / und ihr vorgenommen / nicht aber durch die hefftige Gemüts-Bewegungen / zuwege gebracht worden / und herkommen : dannenher kan es sich begeben/ daß eine Schwangere einer Frucht niderkomme und genese/ welche einem Affen/ zum Exempel ähnlich sihet ; da sie entweder mit einem Affen gespielet / solchen etwan aus Neugierigkeit allzutieff in die Gedächtniß gefasset; oder aber auch von solchem etwan mag erschrecket worden seyn : welches doch unterschiedene Gemüts-Affecten seynd.

Welcher Gestalt nun ermeldte Formirungkrafft durch die Mütterliche Einbildung von ihren Vorhaben verhindert/und irre gemachet werde / sagen die Gelehrte/beschehe objectivè, wann nemlich einiges Dinge / so die Einbildung in ihr formieret hat / bemeldter Krafft vorgehalten/und gleichsam vorgeleget wird/wie Augustinus redet l. 1. de Trinit. c. 8. nach welchem sich diese reguliret und richtet/ sowol wegen deß genauen Consens und Ubereinstimmung der obern Geschäffte der Seelen mit denen untern / als auch vermittels der Gemüts-Bewegungen und Affecten ; wiewol solche / verstehe die Gemüts-Bewegungen / nach der Meinung deß vortrefflichen Sennerti, l. 4. Pract.

Part.

Part. 2. Sect. 4. c. 7. eben nicht allezeit nothwendig darzu kommen müssen; sondern vermöge solches öffters wol allein zu verrichten und ins Wercke zu setzen die Einbildung; bevorab so sie starck ist/ und das innerliche Verwundern/ Verlangen und Nachsinnen/ über diesem oder jenem Dinge.

Wann aber / und zu welcher Zeit/ gedachte Mähler den Kindern/ in Mutterleibe angehänget werden/ ist ebenmässig zu mercken / daß solches nicht zu allen Zeiten gleich geschehen könne. Dann bey Ende-Lauffung der Schwängerung und Annahung der Geburt / kan die Formirung der Frucht nicht mehr verhindert / oder umgewendet werden / daß etwan ein Hasenkopff/ oder anderer / zum Exempel / an statt deß natürlichen / allererst/ und zwar von neuem formiret und gebildet werde; weilen die Natur / was sie einmal hat recht formiren lassen / so bald nicht mehr ändern/ oder gäntzlich abthun wird: aber wol durch allerhand begebende Zufälle / auch zur letzern Zeit / gezeichnet und gefähret werden mag mit diesem oder jenem fleischichten Anhang / dieser oder jener Figur/ Farben / u. s. f. oder mit Vergrösserung der Frucht/ oder Veränderung deren Figur/ an diesem oder jenem Theile: wann nemlich zur Zeit alle Theile fast weiche/ und annoch allzu zärtlich seynd/ und gleich einem Wax allerhand impressiones, durch die innerliche Bewegung / Erschrecknis / und verderbte Einbildung der Mutter / leichtlich annehmen: (wie bey obigem Pragerischen Knaben zu ersehen / allwo nemlich alle Theile natürlich formiret gewesen / und nimmermehr durch den zu Handen gestossenen Schrecken / und emsigem Nachsinnen an das geschlachtete und bereits geöffnete Kalb/ anderst gebildet haben werden mögen; allein wol deren situs invertiret/ und we-

gen der Zärtlichkeit / so der hefftigen Einbildung nicht obstat halten / sondern nachgeben müssen / verändert werden können.)

Alldieweiln die Frucht von der Mutter / vermittels deß jenigen Geblütes und Geistere / davon die Mutter selbsten erhalten wird / nechst GOtt / das Leben hat und erhält / auch von ihr / so lange sie in Mutterleibe lebet / unzertrennlich ist / gleich einem Apffel / welcher / ob er schon zeitig / und allbereit Saamen hat / gleichwol so lange er annoch am Stamme hanget / gleichsam das Leben von solchem hat; und daher gar leichtlich / nachdeme die Mutter alteriret wird / auch beweget werden mag.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Von den Monstris oder so genannten Mißgeburten.

DIesen Mutter-Mählern / und angebornen Gebrechen und Fehlern / seynd verwandt und nahe zugethan die so genannte Mißgeburten oder Monstra, so wol der verderbten Einbildung / als ebenmässig der ab-irrenden Formirungs-Krafft / und deß Saamens wegen / benebens noch andern Ursachen mehr; wie aus folgendem erhellen wird.

Wann die Natur in ihren Wercken und Verrichtungen nicht abgehindert wird / würcket sie allezeit etwas Gutes / welches Gute dann auch die End-Ursache solcher ist.

Es beschihet aber zuweilen / daß solche / wegen anderwertiger Verhinderung / solch ihren vorgesetzten Zweck nicht erreichen mag / sondern abirret: und eher sie gar nichts würcken solte / eher etwas verschaffet / welches doch entweder ihr gantz und gar zuwider / oder doch

in einem und anderm Stücke / mangelhafftig und gebrechlich ist; welches wir in unserer Sprache insgemein eine Mißgeburt zu nennen pflegen.

Nach deß Aristotelis Vorgeben aber / seynd die Mißgeburten ein Irrthum der Natur; und in dem 4. Buch von der Thiere Geburt / eine Creatur / an deren Gliedmassen entweder ein Uberfluß / oder ein Mangel erscheinet / oder einige Veränderung der natürlichen Stelle: oder aber die Ordnung der Natur in der Grösse / in der Qualität / in der Anzahl / oder Stelle / überschritten wird.

Mit welchem auch fast alle Gelehrte überein stimmen / jedoch ein und andern Unterscheid hierinnen machen: Mercat. l. 3. de Steril. & prægn. Aff. c. 7. R. à Castro, l. 3. de Nat. Mulier. c. 11. Weinrich. de Monstr. D. D. Connimbricens. l. 2. Physic. c. 9. qu. 5. Licetus de Monstr. Alciatus, in L. quæret aliquis. ff. de verb. signific. Alphons. à Carranza, l. de Part. nat. & leg. c. 17. und viel andere mehr.

In der Quantität und Grösse: wann nemlich eines Menschen Haupt / u. s. f. übernatürlich groß ist.

In der Qualität / wann ein Kinde zweyerley Geschlechts ist / als männliches und weibliches zugleich; welche man Hermaphroditen zu nennen pfleget.

In der Anzahl; wann ein Kinde mit zweyen Häuptern / dreyen Armen / oder vier Schenckeln / zur Welt geboren wird.

In der Stelle und Figur / wann die Eingeweide und andere Gliedmassen invertiret und gleichsam verkehret sind / welche doch natürlicher Weise nicht so gestaltet seyn sollen.

Es will zwar auch Aristoteles diejenigen Mängel der innerlichen Theile / als da eines unter diesen

entweder gar nicht zugegen / oder im Gegentheil zu viel/ oder zu kleine / oder ausser seiner natürlichen Stelle anzutreffen/mit unter die Zahl der Mißgeburten nehmen: (welches aber heutiges Tages fast bey den meinsten den Namen einer Mißgeburt nicht verschuldet/vielmehr nur ein Fehler der Natur zu nennen ist / wie Primerosius, de Morb. Mul. l. 4. c. 4. und andere darvor halten (quicquid in Contrarium velit Carranza, contra Alciati opinion. l. de part. nat. & leg. c. 17. n. 65.)

Sintemal etliche ohne Nieren gefunden worden; Schenck. l. 3. Obs. Med. p. m. 503. D. Panarol. Obs. 3. Pentec. 1. etliche ohne Miltz: Schenck. l. 3. Obs. Med. p. m. 446. 466.

Im Gegentheil aber hat man zwey Miltz bey einem gefunden/ D. Panarol. Obs. 2. Pentec. 1. und das noch mehr zu verwundern/etliche Weiber mit verschlossener Gebärmutter; (dergleichen dann von der Cornelia, deß edlen Römer Gracchi Mutter gelesen wird) welche auch bis zur Zeit ihrer Monatlichen Zeitverfliessung also verblieben; da sie dann nachmals gleichsam mit einer Ungestümme/ auch nit sonder Schmertzen/ geöffnet worden.

Ja/ unter den Mannspersonen etliche mit dreyen Geburtsgeilen versehen / und ausstaffiret gewesen/ dergleichen Franc. Philelphus, ein sehr gelehrter / jedoch unkeuscher Mann; Schenck. l. 4. Obs. Med. p. m. 583 Forestus l. 27. Obs. & Cur. Med. 15. J. Jonstonus, Admir. Nat. p. m. 466.

Heut zu Tage aber theilen die Gelehrte nicht unfüglich obgedachte Mißgeburten ab in fünff unterschiedliche Classes: deren die erste in sich begreiffet alle Nationes und Völcker/ welche vor andern monstros, und

an ihrem Leibe mangelhafft erscheinen; welcher Gestalt die jenigen seynd/von denen Aristoteles lib. 2. de gener. Animal. meldet/ daß Leute in Morenlande seyn sollen / so allerdings ohne Ohren geboren werden: hergegen sollen unter den Indianern gefunden werden/ welche so lange Ohren haben/ die ihnen bis auf die Füsse herab hangen.

Plinius schreibet l. 6. Nat. Hist. c. 37. & alibi, daß in Scythien etliche so erschröckliche grosse und breite Füsse haben / Sciopodæ genannt / mit welchen sie den gantzen Leibe / bey grosser Sonnenhitze / können überschatten.

Neben diesem ingleichen noch andere Völcker/so Nomadæ benamset werden/ welche keine Nasen / sondern an deren Statt etliche Löchlein/den Lufft zu schöpffen / von der Natur überkommen: deren auch Benjaminus gedencket in seiner Reisebeschreibung / wie ingleichen Strabo, Geograph. lib. 2.

Nach diesen folgen die jenige welche über der Natur Verordnung entweder allzugroß / oder aber allzuklein seynd.

Die ersten / werden Riesen oder Enackims Kinder genennet/wie zu lesen im 4. Buch Mosis im 13. Capitel / allwo die ausgesandte Kundschaffter zum Volck Israel/in ihrer Wiederkehre/ sprachen: wir sahen auch Riesen daselbst / Enacks Kinder von den Riesen / und wir waren für ihren Augen als die Heuschrecken/ und also waren wir auch für ihren Augen.

Also wird auch/in den Büchern der Könige / etlicher Riesen Meldung gethan; eosque verè fuisse, præter Sacræ Scripturæ testimonia, testatur D. Augustinus l. 15. de Civit. Dei c. 9. & post alios vetustiores Pererius in Genes. l. 8. c. 6.

Wiewol man fast zweifflen wollen / ob dergleichen sich jemaln gefunden haben? das Gegentheil aber behaupten unter andern Del-Rio in Senec. Troad. comm. part. 2. num. 91. Majolus, dier. Canicul. coll. 2. part. 1. Kormann. de mirac. vivor. Bauhinus, lib. 1. de Hermaphrod. c. 8.

Die letzern aber/und diesen erzehlten schnurstracks zuwieder / kleine und unansehnliche Zwerge; welche zwar in unsern Landen etlicher Schuhe hoch gesehen worden; jedoch in den Morgenländern über einen Schuh hoch nicht gefunden werden: was auch hiewider einwenden möge obgedachter Carranza, de part. nat. & leg. c. 17. n. 59.

Von welchen kleinen Zwergen dann gar artig (wanns anderst/was er erzehlet/ wahr ist) Juvenalis geschrieben/ Satyr. 13.

> Ad ſubitas Thracum volucres, nubemque ſonoram
> Pygmæus parvus currit bellator in armis,
> mox impar hoſti, raptusque per aëra curvis
> unguibus à ſæva fertur grue: ſi videas hoc
> gentibus in noſtris riſu quatiáre, ſed illic
> quanquam eadem aſſiduè ſpectentur prælia, ridet
> nemo, ubi tota cohors pede non eſt altior uno.

In der dritten Ordnung seynd anzutreffen die jenige / welche entweder ein Gliede oder Theil deß Leibes zuviel / oder zu wenig haben: unter welcher Zahl dann auch begriffen werden die zweyköpffigte; oder welche keine

keine Arme/Füsse/Hände / oder deren mehr haben / weder sichs gebühret : ingleichen die Hermaphroditen oder Zwiddorn.

In der vierdten Anzahl werden begriffen die jenigen Mißgeburten/ welche zwar im übrigen einem rechten Menschen gleich und ähnlich seynd/jedoch in einem oder andern Stücke/dieses oder jenes unvernünfftigen Thieres Form und Gestalt an sich behalten haben : als da ein Kind 1517. mit einem Froschkopff/ein anders 1493. wie Volateranus gedencket / von dem Nabel an bis zum Ende der Füsse/ einem Hund gleich / gesehen worden.

Die fünffte Clas beschliessen die jenigen / welche bisweilen allerdings / bisweilen aber in etlichen / und zwar den meinsten Stücken / einem unvernünfftigen Viehe gleichen ; massen dorten Juvenalis saget / Satyr. 2.

Scilicet horreres, majoraque Monstra putares,
si mulier vitulum , vel si Bos ederet agnum?

Gleichwie nun ein jedes Ding / seiner Art nach/ aus seinem Ursprung oder Ursachen/ deß Philosophi Worten nach / muß erlernet und erkannt werden : als wird auch besserer Bericht von allen diesen Mißgeburten einzunehmen seyn/ wann wir/der bisher bedeuteten Ordnung nach / die meinsten und beruffensten Ursachen solcher / werden vorgezeiget und betrachtet haben.

Das sieben und zwantzigste Capitel.

Von den Ursachen der Mißgeburten.

ES haben aber fast die meinsten unter den Gelehrten solcher Mißgeburten Ursachen zweyerley zu seyn erachtet: etliche übernatürliche / etliche hergegen und zwar die Beruffensten/ natürliche.

Unter den Ersten ist auch die erste und vornehmste/die Majestät und Ehre deß grossen GOttes/welcher ob Er wol gut ist/ und nichts Böses dem Menschē thut/ jedoch öffters etwas Böses zulässet / damit noch etwas Bessers daraus kommen möge / nemlich die Ausbreitung seines hochheiligen Namens ; wie an dem versuchten und geplagten Hiob/an der unfruchtbarn Sara/und andern/zu ersehen.

Also antwortete dorten der HErr Christus seinen Jüngern/beym Evangelisten Johanne im 9. Capitel/vers. 3. da sie Jhn gefraget/nachdeme Er den Blinden / welcher blind geboren worden / wiederum sehend gemachet hatte/ ob nemlich er der Blinde selbst/ oder aber seine Eltern / sich also versündiget / und zu solcher Bestraffung Anlaß gegeben hätten; daß weder er/noch seine Eltern/daran schuldig wären / sondern seye einig und allein/und zu dem Ende beschehen/damit GOttes deß himmlischen Vatters Ehre und Allmacht dardurch möchte bekannt gemachet werden.

Die andere Ursache unter solchen / mögen wol seyn unsere selbst eigene/ vielfältig begangene Sünde/ und Ubertrettung deß Göttlichen Willens / welche der erzürnete GOtt also zuweilen durch dergleichen Mißgeburten an uns straffet/indeme Er solche/als ein trauriges und betrübtes Spectacul , uns vor die Augen stellen will / damit wir unsere Sünde erkennen/ auch

über

über solche Reue und Leide tragen / und ein anders Leben anstellen mögen.

Dieweil auch über das die Eltern sich manchmaln ohne Maase / ohne Gesatze / auf unnatürliche / abscheuliche und gantz viehische Weise / wie auch etwan um die Zeit / da sie dem Gottesdienst solten abwarten / oder es ihnen sonsten in GOttes heiligem Worte / oder Gesetz der Natur verbotten ist / miteinander vermischen / erfolgen auch nachmaln aus Verhängniß / und gerechtem Urtheil GOttes nicht unbillich solche ungeheure / und abscheuliche Geburten: wie dorten von dem Propheten ist gedrohet worden / daß alle Weiber / so sich in währender ihrer Zeit / oder monatlicher Reinigung / mit ihren Männern vermischen würden / anderst nichts dann Mißgeburten zu gewarten haben solten.

Wann wahr ist / wie es auch seyn soll / was Peucerus in Teratosc. erzehlet / so ists in Warheit Wunderns würdig; er saget aber / daß zu Crackau in Polen ein Kind von Adelichen Eltern geboren wäre worden / mit flammenden Augen / dessen Nase und Mund einem Rindeskieffel gleich gesehen / auf dessen Brust Affen-Angesichter gestanden / mit Katzen-Augen / die Füsse waren nicht unähnlich gestaltet gewesen den Schwanenfüssen / mit einem krummen Schweiff: welches / nachdeme es vier Stunden lang gelebet / mit lauterer Stimme verständlich soll geruffen haben: wachet / dann euer Gott kommet: bald aber darauf verschieden seyn.

Die Dritte übernatürliche Ursache sollen auch seyn die Teuffel und bösen Geister / welche als mitwürckende Ursachen solcher Mißgeburten / auf gewiesse Weise / und Zulassung GOttes / seyn können / allermassen von vielen gelehret / und darfür gehalten wird: worvon aber ein mehrers mag gelesen werden beym P. Zacch. Quæst. Med. Leg. l. 7. Tit. 1. q. 2.

Das

Das acht und zwantzigste Capitel.

Fernere Fortsetzung solcher: wie auch Erzehlung vieler Geburten auf einmal.

NAch den übernatürlichen folgen die natürlichen Ursachen: unter welchen die Astrologi und Sternseher der zur Zeit widrigen Influenz deß Gestirns / fast die vornemste Stelle wollen einraumen/ und zueignen; welche Meinung aber / als nicht allhier anzunehmen / schon vor Jahren mit sattsamen Gründen widerleget worden von Weinrichio, de ortu Monstr. c. 12.

Wollen demnach unter solchen / nach Empedoclis Gutachten apud Plut. l. 5. de Plac. Philos. c. 8. von den jenigen/welche aus dem Uberfluß und Menge deß Saamens herkommen/den Anfang machen; von den andern aber in folgenden reden.

Aus dem Uberfluß der Materie/verstehe deß Saamens/erfolgen allerhand Arten der Mißgeburten; und das in Ansehung entweder deß gantzen Leibes; oder ein und andern Theiles oder Gliedes desselben.

Dann so in solchem überflüssigen Saamen/auch eine/ so zu reden/ übermässige Formirungs-oder Bildungskrafft zugleich mitberuhet/kan es nicht wol fehlen/ daß nicht dergleichen Art Geschöpffe/als grosser und ungewöhnlicher Statur/solten erfolgen und herkommen: oder es bekommet die Frucht ein oder ander Gliedmaß mehr/ weder es von Natur haben soll / nemlich sechs Finger an einer Hand / zwey Köpffe / vier Füsse/ Hände/ u. s. f. oder deren etwas / welches nicht da seyn solte.

Massen dann der Heilige Augustinns selbst bezeuget/daß zu seiner Zeit im Morgenland ein Kind gebo-

boren

boren worden / welches von oben dem Haupt an / bis auf den Unterbauch herab / alle Gliedmassen gedoppelt und zweyfach / nemlich zwey Häupter / vier Augen / eine zweyfache Brust / und vier Hände gehabt habe; sonsten aber von dem Unterbauch an hinabwarts / einem natürlichen Kinde gantz gleich gewesen / auch eine Zeitlang bey Leben geblieben seye.

Cœl. Rhodiginus gedencket / daß er in seinem Vatterlande zwey Mißgeburten / deren das eine ein Knäblein / das andere ein Mägdlein gewesen / gesehen habe / welche / was den Leib belangen / recht und wol formiret gewesen / ohne daß derselben ein jedes zwey Häupter gehabt habe; und seye das Knäblein inner wenigen Tagen nach der Geburt verstorben; das Mägdlein aber habe 25. Jahr gelebet / welches doch sonsten wider aller Mißgeburten Art und Natur ist / sintemal sie sonsten gemeiniglich bald zu sterben pflegen.

Dann gleichwie sie der Natur zuwider geboren werden: also leben sie auch gleichsam ohne derselben Consens und Willen; wie Cardanus lehret l. 12. de Subtilit. ingleichen Weinrichius, de Ortu Monstr. cap. 35.

Nicht zu vergessen ist auch deß jenigen / aus welches Unterbauch noch ein anderer Mensch / so ausser dem Haupt / sonsten allerdings vollkommen gewesen / heraus gehangen: welches Spectacul, weiln es 1556. und folgende Jahre / nicht allein zu Franckfurt / allhier zu Nürnberg / sondern auch anderer Orten öffentlich beschauet / und mit männigliches höchstem Verwundern besehen worden / mit Willen auch nicht beschrieben wird; ist aber doch bey J. Langio, in seinen Medicinalischen Sendschreiben am 591. Blat / der Länge nach zu lesen.

Der vortreffliche Dänische Anatomicus, Th. Bartholinus, gedencket Hist. Anat. Cent. 1. Hist. 66. eines Genuesers, Namens Lazaro Colloredo, etwan von 28. Jahren / welcher sowol anderer Orten zu Franckfurt / Nürnberg 1644. in der gulden Gans / als auch zu seiner Zeit im Haag / von ihme mit Entsetzen gesehen und beschauet worden / aus dessen Brust sein Bruder / Namens Joh. Baptista, mit dem linckern Fuß / zweyen Armen und Händen / an deren jeglicher zwar nur drey Finger gewesen / mit einem untersich hangendem sehr grossen und abscheulichem Haupt / ausgehangen; wie beym ermeldten Authore nicht allein ein mehrers davon zu lesen / sondern auch die Figur / in Kupffer geätzet / zu finden ist.

Ferner und über das / können auch aus solchem Uberfluß und Menge deß Saamens / bevorab da er mit nicht minderer Krafft begabet / darzu nach Hippocratis Worten in fin. lib. de Nat. Puer. χωρισθὲν, segregatum, und gleichsam voneinander getheilet ist / nichts anders erfolgen / als mehrere Geburten / entweder auf einmal / oder bald nacheinander.

Lassen demnach unberühret dee jenige Meinung der Alten hierüber / welche ihnen unterschiedene Cellen oder Kämmerlein in der Gebärmutter eingebildet / in welche ihrem Vorgeben nach / der Saame vertheilet / und nachmals aus demselbigen / in einer jeden eine besondere Geburt formiret werde; weiln es der Warheit / wie auch dem Augenscheine zuwider lauffet.

Bey Angier gebar eine Jungefrau / deß Marci Cannerii Tochter / zu rechter und natürlicher Zeit ein lebendig Kind / und nach zehen Tagen hernach wiederum ein anders.

Allhier

Allhier zu Nürnberg hat eines fürnehmen und gelehrten Mannes Hausfrau 1644. drey Söhne in einer wenigen Stunden lebend zur Welt geboren.

Anna Schmidin / eines Brillenmachers Hausfrau gebare 1648. inner gar wenigen Stunden drey Töchter auf einmal.

Deßgleichen auch 1670. einer Schneiderin / neben der gulden Gans begegnet.

In Peloponneso ist ein Weib gewesen / welche zu vier unterschlichen malen fünff Kinder geboren hat.

Dergleichen auch vergangene Jahre / als 1669. den 14. Jan. in der Käyserlichen Residentz-Stadt Wien sich begeben und zugetragen / da ein armes Weib in der sogenannten Leimgruben fünff lebendige Söhne zur Welt gebracht hat / welche alle die Heilige Taufe bekommen; und hat ihre Käyserliche Majestät / nachdeme sie hiervon Nachricht überkommen / ermeldter Frauen reiche Allmosen geben lassen.

Aristoteles schreibet von einem Weibe / welche in 24. Geburten allemal fünff Kinder geborn / deren der meinste Theil auch gelebet habe.

Plinius und Solinus schreiben / daß die Weiber in Egypten nicht allein sehr fruchtbar / sondern auch meistentheils mehrere Geburten auf einmal zur Welt bringen sollen.

Welches auch der vielmögenden Natur / und Vielheit deß Saamens wol müglich und thunlich ist: ausser dieser Zahl aber / mehrentheils unter die Wunderwercke und portenta, mehrere Anzahl solcher / mit zunehmen seyn wird.

Als da Cramerus, von Margaretha / deß Grafen Virboslai, aus uraltem Geschlechte bey Crackau / Frau Gemahlin / schreibet / daß sie 1596. den 20. Januarii /

nuarii/ auf einmal sechs und dreyssig lebendige Kinder geboren habe.

Uber alles aber ist sich höchlich zu verwundern/ und fast nicht zu glauben / was sich doch gewiß begeben und zugetragen haben soll/(ob solches schon ein und andere für eine Fabel und Gedicht halten wollen) mit einer Gräfin in Holland/ Namens Margaretha / Grafen Hermans von Henneberg Gemahlin ; welche im Jahr Christi eintausend zweyhundert und zwey und siebentzig / ihres Alters etwan im vierzigsten / auf den Charfreytag üm neun Uhr vormittag / soviel Tage im Jahr seynd/ auch soviel Kinderlein / nemlich dreyhundert und fünff und sechtzig / Mägdlein und Knäblein / welche sämtlich nicht wol eines Daumens Grösse übertroffen / auf einmal zur Welt geboren ; die auch allesamt durch den damaligen Weihe-Bischoffen Guido von Utrecht / in Anwesenheit vieler Herren und Prælaten / in einem Messenen Becken / die Heilige Tauffe empfangen/ und die Knäblein samt und sonders Johannes / die Mägdlein aber Elisabetha / seynd benamset worden : nach empfangener Tauffe aber samt der Frau Mutter Todes verfahren / und in das Nonnen-Closter / Bernhardiner Ordens zu Laußdun/begraben worden.

Es schreibet aber Guicciardinus, daß sich diese Gräfin an einer armen und nothdürfftigen Frauen also versündigt gehabt / und derhalben von GOtt mit solcher niemals erhörten Menge Kinder seye bestraffet worden.

Dann als besagte Gräfin einem ehrlichen / doch armen Weibe / welche kürtzlich zweyer Kinder niderkommen und genesen / wegen Nothdürfftigkeit aber

von solcher ein Allmosen begehret und gebetten / vorgehalten / es könne nicht wol müglich seyn / daß sie die beyde Kinder von einem Manne empfangen habe/ wo sie nicht auch zugleich mit einem andern zugehalten hätte/ weßwegen sie auch solche hülfflos von ihr weggewiesen: da habe das arme Weib von GOTT ihr gewünschet / daß sie / die Gräfin nemlich / auf einmal so viel Kinder überkommen möchte / soviel Tage im Jahr wären; welches auch / erzählter massen / also beschehen: wie die in Marmor daselbst gegrabene Grabschrifft zu mehrerm Beweisthum ausweiset / folgendes Inhalts:

En tibi monstrosum nimis & memorabile factum,
quale nec à Mundi conditione datum.

Margareta, Hermanni Comitis Hennebergiæ Uxor, Quarti Florentini Comitis Hollandiæ & Selandiæ Filia, Guilielmi Regis Romanorum, ac posteà Cæsaris seu Gubernatoris Imperii, atque Alitheiæ Comitis Hannoviæ Soror, cujus Patruus Episcopus Trajectensis, Avunculi autem filius Dux Brabantiæ, & Comes Thuringiæ, &c.

Hæc autem illustrissima Comitissa, annos XL. circiter nata, ipso die Parasceves, nona circiter hora, Anno millesimo ducentesimo LXXII. trecentos & LXV. enixa est liberos, qui prius à Guidone suffraganeo Trajectensi, omnes in duabus ex ære pelvibus baptizati sunt. Quorum masculi quotquot erant JOANNES; Puellæ autem omnes ELISABETHÆ vocatæ sunt.

Qui

Qui ſimul omnes cum matre, uno eodemque die fatis conceſſerunt; atque in hoc LAUDUNENSI templo ſepulti jacent.

Quod quidem accidit ob pauperculam quandam fœminam, quæ ex uno partu gemellos in ulnis geſtabat pueros, quam rem ipſa admirata Comitiſſa dicebat, id per unum virum fieri non poſſe, ipſamque contumelioſè rejecit.

Unde hæc Paupercula animo perturbata ac perculſa, mox tantum prolium numerum ac multitudinem ex uno partu imprecabatur, quot vel totius anni dies numerentur.

Quod quidem præter Naturæ curſum obſtupenda quadam ratione ita factum eſt, ſicut in hac Tabula in perpetuam hujus rei memoriam, ex vetuſtis tàm manuſcriptis, quàm typis excuſis Chronicis, breviter poſitum & enarratum eſt.

Deus ille Ter Max. hac de re ſuſpiciendus, honorandus, ac laudibus extollendus in ſempiterna Secula, Amen.

Das neun und zwantzigſte Capitel.

Von den Zwiddern oder Zwidorn.

Alldieweil auch die jenige/ ſo man Hermaphroditen/ Zwidder oder Zwidorn nennet / aus obgedachter Menge und Uberfluß deß Saamens herkommen/ will ſich in alle Wege gebühren / hievon etwas zu melden.

Zumaln auch dieſe von dem Redner Cicerone l.1. de Divinat. Livio, decad. 1. lib. 3. Plinio, lib. 7. Nat. Hiſt. c. 3. mit unter die Monſtra und Mißgeburten gerechnet und genommen worden; wie dann auch Lucretius l. 5. de Rer. Natur. deren gedencket:

Multa-

Multaq; tunc Tellûs etiam portenta creare
conata est mirâ facie, membrisq; coorta,
Androgynum inter utrum, nec utrumq; & utriusq; remotum est.

Wiewol fast unverschuldeter Weise: massen solches nicht verstatten noch zugeben wollen Licetus, de Monstr. l. 2. c. 53. P. Zacch. Quæst. Med. Leg. l. 7. Tit. 1. qu. 8. ja die Rechte selbsten / L. quæritur. ff. de Stat. Hom. L. Repet. §. Hermaphrod. ff. de Testib. L. sed est quæsitum. in fin. ff. de lib. & posth. c. si testis. §. Hermaphrod. 20. qu. 3.

Seynd derowegen die Hermaphroditen / (quasi compositi ex Mercurio & Venere) wie Bauhinus, de Hermaphrod. ingleichen Riolanus, de Hermaphr. wollen, diejenige / welche beyderley Rechtes und Geschlechtes / das ist / Männlein und Weiblein zugleich seynd; wenn nemlich das Weibe / nach Aussage Hippocr. im Beyschlaff und bey der Empfängniß ihres Saamens gleich so viel / als der Mann / von sich gibet.

Da dann nachmals die formierende Krafft / als welche in solchen ohne Unterlassen fortzuwürcken sich bemühet / und dannenher fast mit gleichmässigem Gewalt in die beederley Saamen würcket / und solcher Gestalt zuwegen bringet / daß die Frucht / so daraus entstehet / so wol eines / als auch deß andern Geschlechtes fähig werden muß / und zu dem Ende mit beederley Geburt-Gliedern handgreifflich versehen wird.

Füglich aber werden solche Zwidder oder Zwidorn in viererley Arten abgetheilet / und unterschieden; wie zu ersehen ist bey Cœl. Rhodigin. Lect. Antiq. L. 15. c. 10. und aus den Rechts-Gelehrten / Alph. à

Carranza, de part. nat. c. 17. num. 67. nicht minder bey den Medicis.

Als Erstlich in diejenige / so da Männer können genennet werden; (Hermaphroditi mares) dieweil sie nemlich in demselben Geschlechte allerdings vollkommen / und mächtig seynd / in der Refier aber zwischen der Schaame und dem Hindern / eine kleine Spalte haben / welche sich einer weiblichen Schaame vergleichet / jedoch weder in den Leibe hinein langet / noch auch den geringsten Tropffen Harn / oder Saamens / von sich lässet.

Die andere seynd Hermaphroditen-Weiber; (Hermaphroditi fœminæ) welche nemlich ein wenig oberhalb ihrer weiblichen Schaame / so durchaus natürlich und wol geschaffen / ein häutichtes Stücke Fleisch haben / so sich der Männlichen Ruthe nicht wenig vergleichet / und doch weder hart oder starre gemachet wird / noch auch einigen Tropffen Saamens von sich gibet.

Die dritte Art ist derjenigen / welche / ob sie wol beederley Geschlechts Gemächte und Geburts-Glieder haben / also / daß sie auch manchmaln gegeneinander gerichtet scheinen / seynd sie doch so wol zu der Empfängniß / als zur Ausgiessung deß Saamens / allerdings untüchtig / und geben den Harn alleine durch das eine von beeden von sich.

Die vierdte und letzte / seynd in beeden kräfftig / und können so wol deß Mannes / als auch deß Weibes Geschäffte (den Beyschlaff belangend) ohn alle Fehler und Mängel / wie Paræus, Chir. l. 24. c. 4. dafür hält / verrichten.

Denn sie haben und besitzen beederley Geburts-Glieder

Glieder allerdings gantz und vollkommen; ja das noch mehr / ist die rechte Brust der Männlichen / und die linckere den Weiblichen gleich: Und gestatten diesen auch die Rechtlichen Gesetze / daß sie sich erstlich zu diesem oder jenem Geschlechte / nach ihrem Belieben und Wolgefallen / halten und begeben mögen; jedoch mit dieser Bedingung / daß sie nachmals bey demjenigen / zu welchem sie sich anfangs begeben / verbleiben / und bey Verlust ihres Lebens / sich von demselbigen (allerhand Ungelegenheiten und Sodomitische Uppigkeiten zu vermeiden) nicht wiederum absondern sollen / wie Sanchez. bezeuget / de Matrim. l. 7. Disp. 106. n. 6. & seqq.

Wiewoln dieser letzern sehr wenige / oder wie Varolius, l. 4. Anat. c. 4. ingleichen Columbus, lib. 15. Anat. wollen / gar keine bishero gefunden worden / welche in beeden Stücken gleich-kräfftig gewesen; welcher Gestalt man auch diejenigen Historien / so bey Riolano, de Hermaphr. cap. 8. zu finden / an statt eines Beweisthumes anführen könnte.

Wann aber deme also ist / wie ihme ist / wird vielmehr mit Aristotele lib. 4. de gener. Anim. cap. 4. zu glauben / und darfür zu halten seyn / daß denjenigen / welche beederley Gemächte oder Geburts-Glieder haben und besitzen / jederzeit nur eines von beeden kräfftig und vermögend / das andere aber untüchtig und unkräfftig zu solchem Handel seye.

Und ob man schon einwenden wolte / daß gleichwol solches für untüchtig gehaltene ernähret werde; sey doch solche Nahrung wider die Natur / und ver-

halte sich anderst nicht / als ein anders Gewächse am Leibe / welches gleichfalls ernehret wird / ob es schon unnatürlich / und offtmaln dem Menschen nicht nur verhinderlich / sondern wol schädlich ist: welcher Meinung auch der meinste Hauffe der Medicorum beystimmig ist / und aus den Rechts-Gelehrten Æmil. Parisanus, de Subtilit. Microc. l. 3. Exerc. 4. c. 11.

Die Kennzeichen aber / ob nemlich ein Hermaphrodit mehr ein Mann / oder im Gegentheil für ein Weibe zu halten und zu schätzen / erscheinen vornemlich an derselben Geburts-Gliedern / und deren Angesichtern.

Denn wenn die weibliche Schaame durchaus und in allem vollkommen / auch also beschaffen ist / daß sie das Männliche Gliede / oder die Männliche Ruthe ohne Hinderniß kan aufnehmen / und in sich gelangen lassen; überdas auch seine Monatliche Reinigung von sich gibet; lange / dünne und weiche Haare hat / auch sonsten der Hermaphrodit zart vom Leibe / fast weibisch an Geberden / verzagt / und furchtsames Gemüthes ist: so kan man ihn wol und billig für ein Weibsbild halten und gebrauchen.

Gleichwie im Gegentheil die andere / so zwischen dem Gemächte und dem Hindern / wie auch um und in demselbigen viel Haare haben; denen auch das Männliche Gliede groß genug / wacker / hart und starck ist / und seinen Saamen in gebührlicher Menge und Masse von sich gibet / sonderlich aber / welchen die Geburts-Geiln oder Hoden in rechter proportion aushangen / und nicht verborgen seynd / für Männer oder Mannspersonen.

Das dreyssigste Capitel.

Was von der Verwandlung deß Geschlechts zu halten seye.

AUs welchem allen/ was bisher von den Zwiddern oder Zwidornen ist gedacht worden / gleicher Gestalt auch zu urtheilen stehet / was von der Verwandlung deß Geschlechts/ (sexûs mutatio) nemlich deß Weiblichen in das Männliche/ und deß Männlichen/ wiewol am allerseltesten/oder/ nach etlicher Meinung/ wol nimmermehr/ in das Weibliche/zu halten stehe.

Ohne ist es nicht/ daß ein und das andere schwer zu glauben eingehet / zumalen fast solches wider die Natur zu seyn scheinet / wie Laurentius, l. 7. Anat. Contr. Qu. 8. Mercatus, l. 2. de Morb. Mul. c. 10. & 11. Sever. Pinæus, l. 1. de notis Virgin. c. 9. probl. 2. und andere mehr/schreiben.

Wenn man aber bedencket / daß viel Wunderwercke zuweilen in der Natur geschehen / wie Averrhoës redet l. 7. Collig. c. 2. wie ingleichen aus deren Verirrung und Fehlern / woher sie auch verursachet werden mögen / manche Wunder-Dinge herrühren/ immassen oben aus Aristotele, l. 2. Phys. text. 82. ist erwehnet worden / und Pinæus l. cit. selbsten gestehet; kan man fast nicht Umgang nehmen / wo nicht dem Poeten Ovidio, lib. 15. Metamorph.

-- -- & quæ modò fœmina tergo
passa virum, nunc esse marem miramur Hyænam.

Oder Ausonio, in Epigramm.

Nec satis antiquum, quod Campana in Benevento
unus Epheborum virgo repentè fuit.

jedoch zum wenigsten denen/die davon geschrieben/als erfahrnen / gelehrten und zugleich glaubwürdigen Scribenten/einigen Glauben zuzustellen.

Also lesen wir bey Amato Lusitano, Centur. 2. Observat. 39. daß zu Esgueira, einem Städtlein in Portugall / etwan neun Meile von Conybrica gelegen / eine Adeliche Jungfrau / Namens Maria Pacheca, gewesen / deren sich / als sie nun zu dem Alter gelanget / daß sie ihre Weibliche Zeit überkommen solte / an statt solcher / ein Männliches Gliede hervor gethan / welches die vorige gantze Zeit in ihrem Leibe daselbst verborgen gewesen ; und seye also aus einem Weibsbild eine Mannsperson worden : habe derowegen / voll Erstaunens / auf Einrahten der Befreunde ihre Weibliche Kleider abgeleget / und verlassen / sich gleich einem Jüngling gekleidet / und den Namen Emanuel an sich genommen / nachmals in Indien Kauffmannschafft getrieben / einen grossen Reichthum erobert / und nach Verlauff vieler Jahre / nachdeme er wiederum in sein Vatterlande und zu den Seinigen gekehret / daselbst sich auch verheyrathet.

Ob er aber mit seinem Weibe Kinder erzeuget habe oder nicht/seye ihme/ dem Authori/ nicht wissend : dieses aber wisse er wol / daß erwehnter Emanuel die gantze Zeit über seye unbärtig gewesen / und verblieben.

Paræus erzehlet l. 24. Chir. c. 5. folgende Begebenheit : Als ich/ spricht er/ vor etlichen Jahren annoch in deß Aller-Christlichsten Königs Caroli/ dieses Namens deß Neundten / Diensten ware / und mit Ihrer Majestät zu der Armee verreisen muste / wurde mir unter dem Volck ein Teutscher gezeiget / welchen die

die andere insgemein die Teutsche Maria nenneten; dieweil er nemlich vor etlichen Jahren ein Weibsbild gewesen / und Maria in der Tauffe benamset worden/ war sonsten einer mittelmässigen Statur / vom Leibe starck/ hatte einen röthlichten Bart.

Dieser war bis in das funffzehende Jahr ein Weibsbild geblieben / auch so lang Weibliche Kleidung getragen / Weibliche Arbeit verrichtet / und wurde/ wie billig/ von jederman als ein Weibsbild gehalten.

Im funffzehenden Jahre aber / als er seiner Eltern / so Bauersleute gewesen / Schweine / die ihme zu hüten anbefohlen gewesen / solche aber in das nächste Saamen-Feld gelauffen / heftig nachgeeilt / und in solchem Lauffen / mit grosser Ungestümme / über einen kleinen Graben / so etwan zu Verwahrung deß Saamens oder der Saat gemachet worden/ gesprungen / begabe es sich / daß ihme die Bande deß Orts der Schaame gleichsam zerrissen / und das bisher in ihme verborgen-gelegene Männliche Gliede jähling und mit etwas Wehethun heraus geschnellet; welches er denn / wie leicht zu erachten / mit Erzittern / und nicht wenigen Thränen bald darauf den Eltern geklagt / und als sie es nicht glauben wollen / wehemütig vorgezeiget: Worauf sie solches etlichen Medicis der nächstgelegenen Stadt entdecket / welche / weiln es sich in der That also befunden / solche wunderliche Begebenheit bey dem Raht der Stadt anbrachten; wurde demnach / auf Gutheissen der Obrigkeit / und aus Erlaubniß deß Cardinals / und damals gewesenen Bischoffen Lenuncurii , seiner Weiblichen Kleidung entlediget / und mit einem Manns-Namen benennet.

Also bezeuget auch Plinius, l. 7. Nat. Hist. c. 4. daß in einem Städtlein in der Samniter Landschafft/ Cassinum genannt/ ein Mägdlein in einen Knaben seye verwandelt worden; weiln nun die Eltern von denen/dem Gebrauche nach/darzu ersuchten Wahrsagern geheissen worden/solche/als eine Mißgeburt/ so nichts gutes bedeutet/und dermaleins mitbringen würde/in die Einödе/oder unfruchtbare Insuln zu verschicken/haben sie auch solches/wiewol nicht ohne Vergiessung vieler Thränen / wegen deß Verlustes ihres einigen Kindes/ gethan/und in das Wercke gesetzet.

Der sonsten insgemein glaubwürdig-gehaltene Römische Geschichtschreiber Livius, führet aus den Annalibus, oder Jahr-Büchern/ folgendes an/ l. 4. secundi Belli Punici:

Quinto Fabio Maximo, & Marco Claudio Marcello, COSS.
Vir ex Muliere Spoleti factus.

Wer aber mehrere dergleichen Historien oder Begebnüsse zu lesen verlanget/ besehe mit Fleisse/ was hievon Schenckius, l. 4. Obs. Med. p. m. 575. Marcell. Donatus de Hist. Med. Mir. l. 6. c. 2. Del-Rio. l. 2. Disquis. Magic. Tom. 1. qu. 22. Jovian. Pontanus, l. 10. de rebus cœlest. aufgezeichnet hinterlassen.

Was nun dieses Wunderwercks/ (so zu reden) eigentliche Ursache seye/ist bey allen hievon ungleiche Meinung.

Am sichersten aber hält man darvor/ so ja dergleichen etwan auch bey uns beschehen möchte/ daß solche Leute von der Geburt an etlicher massen Hermaphroditen/ oder Zwidorn/gewesen seyn/ und der-

gleichen

gleichen Stücke oder Theile / so den Mannspersonen ausser dem Leibe hangen / und sich sehen lassen / ihnen / als Weibsbildern / inwendig eine Zeitlang verborgen gelegen: dieweil nemlich die Wärme in solchen nicht so starck und vermögend gewesen / daß sie diesen gleich anfangs hätte heraus verhelffen mögen.

Nachmals aber / wenn bemeldte natürliche Wärme nunmehr mit der Zeit etwas stärcker und kräfftiger sich erzeiget / ingleichen die Feuchtigkeit der Jugend mehrentheils verzehret worden / ist nichts unmügliches / daß obgedachte Männliche Geburts-Glieder / so von der Zeit an von wegen der unvermögenden Wärme / in dem Leibe verborgen gelegen / endlich hindurch tringen und hervor brechen solten; zumaln ja die Natur nimmermehr feyret / auch nichts gerne lange im verborgen seyn lässet / bevorab / wann nebens dieser nunmehr kräfftigern und vermüglichern Wärme / auch eine grosse Erschüttelung und hefftige Bewegung deß Leibs / mit springen / schreiten / lauffen / tantzen / und s. f. hinzukommet.

Also ist auch zu Rom zu Zeiten Papsts Alexanders deß Sechsten / eine Jungfrau gewesen / welche / nachdem sie sich an ihrem hochzeitlichen Tage im tantzen mit ihrem Bräutigam zimlich erhitzet gehabt / noch am selbigen Abend mit ihrer Erstaunung / in eine Mannsperson / weiln aus deren weiblicher Schaame ein gantz natürliches Männliches Gliede hervorgebrochen / verwandelt / und also dem verlangenden / und nach dem Bette sich sehnenden Bräutigam kein geringer Schmertze hiemit verursachet worden / wie der berühmte Cardinal Volateranus, l. 24. Comm. Urbanor. bezeuget;

Daß aber jemals aus einem Manne eine Frau worden / (es müsse dann solches nach dessen feigen und furchtsamen Geberden oder Verrichtungen zu verstehen seyn) wird nirgends glaubwürdig gelesen / kan auch nicht wol seyn: Sintemal die Natur allezeit von dem unvollkommenen zu dem / das mehrvollkommen und vortrefflicher ist / ihr Absehen hat und Verlangen träget; von diesem aber zu jenem nimmermehr: deß Orts ferner/ingleichen der Unmüglichkeit/ in der Zuruckweichung solcher Theile/ anjetzo mit keinem Worte zu gedencken.

Das ein und dreyssigste Capitel.

Von etlichen / so ohne Arme und Hände zur Welt geboren worden.

Gleichwie nun der Uberfluß oder Menge deß Saamens / zu ein und andern so genannten Mißgeburten Anlaß gegeben; also auch und im Gegentheil / wann deß Saamens zu der Formirung der Frucht nicht allerdings genug ist / wie mehrentheils Gelehrte darfür halten / so bekommet die Frucht entweder nicht alle und jede Gliedmassen und Theile/oder es seynd solche entweder zu kurtz / oder sonst abgeschliffen und mangelhafftig.

Daher kommet es auch / daß etwan ein Kinde nur einen Arm oder Schenckel / oder zu Zeiten deren wol gar keinen/ überkommet.

P. Camerarius, Hor. Subcis. Centur. 1. cap. 37. erzehlet von einem / Namens Thomas Schweicker/ welcher im Jahr Christi 1541. zu Hall in Schwaben/von einer erbarn Matron/ ohne Arme/ armseilig auf diese Welt geboren worden.

Wie

Wie aber die gütige Natur / was sie in einem versaumet / in einem andern reichlich wiederum ersetzet ; als hat solcher Schweicker / nachdem er zu Jahren gekommen / fast eben so viel mit seinen Füssen verrichten können / als etwan andere mit ihren Händen : er aß und trancke mit solchen / er drehete / und schnitzete Bilder / bandte Bücher ein / schriebe mit Gold / spielte im Brett / mit den Karten: spannete den Bogen / und schosse den Boltz wiederum los / kleidete sich selbsten aus und an / machte Reverentz gegen den Leuten / mit männigliches Verwundern.

Der niemals genug belobte Keyser Maximilian / Hertzog Augustus / Churfürst zu Sachsen / Pfaltzgraf Ludwig / Churfürst zu Heidelberg / Hertzog Reichard von Simmern / nebenst vielen andern Herren / als sie ihn gesehen / haben sich nicht genugsam über ihn verwundern können / also / daß sie ihn lieber bey sich / als von sich lassen wollen: Weiln er sich aber seines Zustandes erinnert / und an deme / was ihme GOtt und die gutherztige Natur gegönnet / hat wollen benügen lassen / als hat er mit demütigster Dancksagung solche Keyserliche Offerten / am Hofe nemlich Lebenslang zu verbleiben / ausgeschlagen.

Von welchem nachmals Joh. Posthius folgendes Epigramma gemachet:

Mira fides ! pedibus dextrè facit omnia Thomas,
cui Natura parens brachia nulla dedit.

Namq;

Namq; bibit pedibus, pedibus ſua fercula ſumit,
volvit & his libros, præparat his calamos.
Quin & litterulas pede tam benè pingere novit,
Artificis ſuperet grammata ducta manu.
Maximus hoc Cæſar ſtupuit quondam Æmilianus,
donaq́; ſcribenti largus honeſta dedit.
Omnia nempe poteſt vigilans induſtria, quodq;
Natura ipſa negat, perficit Ingenium.

Dieſem entgegen / hat zwar eben einen ſolchen vor wenigem Alter die Natur ohne Arme laſſen geboren werden in dem Auge deß Königreichs Franckreich / der Stadt Paris: welcher / ob er wol gantz keine Arme hatte / nichts deſtoweniger alle Geſchäffte / ſo ſonſten mit den Händen verrichtet werden / gantz wol und hurtig vollbringen kunnte.

Dann er faſſete ein Wurffbeil zwiſchen den Hals und Schulter / und warffe daſſelbe / welches faſt nicht zu glauben / und doch wahr iſt / ſo gewiß eben und ſtarck in einen Stock oder Baum / daß es ihme nicht leichtlich einer nachthun kunnte: Er knallte mit einer Geiſſel oder Peitſchen ſo gewaltig laut / als nimmermehr ein Fuhrmann.

Das Eſſen / Trincken / Karten-ſpielen / und anders dergleichen verrichtete er mit den Füſſen.

Endlich aber ward er / als ein Mitgehülff der Mörder / nach ſeinem ſelbſteigenen Bekanntniß / durch böſe Geſellſchafft verleitet / oder aus welchem unglückſeligen Geſtirns-Einfluſſes es beſchehen / zum Strang verurtheilet / und daſelbſt auf das Rad geleget.

Noch

Noch vor etlichen Jahren ist so wol ein Manns- als nachmals auch eine Weibsperson allhier / und auch anderer Orten / öffentlich gesehen und beschauet worden / welche beede ihrer Arme von ihrer Empfängniß und Geburt an beraubet gewesen / nichts destoweniger aber alles obige / und noch ein mehrers mit ihren Füssen verrichtet / und vollbracht haben: wie annoch deß letzern wahres Contrefait bey dem berühmten Medico allhier / Herrn D. Johann Georg Volckamer / der Wunder-Dinge emsigen Nachforscher und Liebhaber / rc. anzutreffen ist.

Mag vielleicht eben diejenige Weibsperson seyn / von welcher gleichmässiges erzehlet Th. Bartholinus, Hist. Anat. Cent. 3. Hist. 26. welche er zu Coppenhagen gesehen / und mit nicht minderer Verwunderung betrachtet hat.

Das zwey und dreyssigste Capitel.

Von Erwehnung noch etlicher Ursachen / wegen welcher eine Leibesfrucht mangelhafft mag geboren werden.

Wo nicht alle / jedoch die meinsten unter den Gelehrten / haben ferner unter die Ursachen der Mißgeburten / und gleichsam als die vornehmste / mitgerechnet und eingezehlet / die Mütterliche Einbildung / wie Th. Fienus, de viribus imagin. q. 13. nebens andern Medicis, Donato, Horstio, Deusingio, beglaubet; und auch die Rechtsgelehrten für bekandt angenommen / Gloss. in l. quæret aliquis. ff. de verb. signif. in verb. fataliter. Damhouder. in Enchir. rer. crim. c. 84. n. 29. Torreblanc. l. 2. dæmonol. c. 33. n. 42. Carranza de part. nat. & leg. c. 17. n. 86.

Von

Von welchem Stücke aber / als der Imagination und Mütterlicher Einbildung / was sie bey einer zarten Leibesfrucht vermöge / und zuwege bringen könne / ist hoffentlich zur Genüge / und so viel es die Kürtze hat leiden und zugeben wollen / oben im 25. Capitel dieses dritten Theils / geredet und gehandelt worden / und unnöthig allhier solches alles zu widerholen.

Folget überdas noch eine Ursache / welcher wegen eine Leibesfrucht mangelhafft an einem und andern Theile deß Leibs mag werden: welche ist entweder die Engigkeit und üble disposition der Gebärmutter; oder aber das manchmaln üble Verhalten der Schwangern selbsten / in einem und andrem.

Obwoln P. Zacchias, Qu. Med. Leg. lib. 7. Tit. 1. qu. 2. die Engigkeit und andere Mängel der inwendigen Weite in der Gebärmutter / zu einigen Ursachen so wol der Mißgeburten / als anderer Unförmlichkeiten der Frucht / nicht gerne will zulassen: ist doch gleichwol solches nicht allerdings zu läugnen / indeme die Erfahrung weiset / daß dasjenige Gewächse / so in der Erden etwan einen Stein / oder sonsten etwas hartes antrifft / weiter nicht unter sich wurtzeln / noch seine der Wurtzeln Zäserlein / der Gebühre und Nothdurfft nach / ausbreiten kan / und derowegen an demselbigen Ort fast krumm und welck / an einem andern aber / da es bessern Raum hat / einen weichern Boden und völligere Nahrung findet / sehr schöne / frech / und groß wird.

Denn so ein jeder Ort gleichsam deßjenigen / so sich in ihme aufhält / Patron oder Form ist / wie es die Naturkündiger ausreden / so muß ja nothwendiglich

diglich folgen/ daß dasjenige / so in einem engen Ort eingeschlossen und versperret ist / seine gebührliche und zu dem Wachsthum nothwendige Bewegung nicht haben / derentwegen auch zu keiner vollkömmlichen Gäntze kommen/ und gelangen kan.

Welches wir zwar an seinem Ort / bis auf Verbesserung / wollen hingestellet seyn lassen : und ferner besehen / welcher Gestalt die Mütter selbsten zuweilen an ihrer Kinder Ungestalte schuldig seyn können.

Der unziemende und wider die Verordnung der Natur verbrachte Beyschlaff / oder auch wol in dem natürlich - verrichtetem / die allzugrosse Bewegung der Mutter / sonderlich bald auf die Empfängniß / und s. f. kan eine unformliche Leibesfrucht abgeben.

Nachmaln / und bey tragender Frucht / wann das Weibe etwan gestossen / geschlagen / oder an den Bauch geworffen wird / von der Höhe herab fället/ oder sonsten übel gedrucket wird / oder sich über Vermögen und Gebühre der Zeit bücket / oder langet / und s. f. da es dann manchmaln nicht fehlen kan / daß nicht der Frucht zarte Beinlein gekrümmet / nachgelassen/ verrencket/ und aus ihren Pfannen getrieben werden.

Will geschweigen / daß auch durch den Gewalt und Ungestümme solcher und dergleichen äusserlichen Zufälle etwan eine Blut-Ader zerrissen / oder der gantze Leibe dermassen erschüttert wird / daß dardurch einige Verblutung / und hefftiges Erbrechen entstehen muß/ wordurch dem Kindlein die Nahrung entzogen/ daß es nachmaln ungestaltet/ klein und welck/ zur Welt geboren wird.

Hieher

Hieher gehören auch vornemlich die hefftigen Gemüts Bewegungen der Weiber / deren unnatürliches Gelüsten nach diesem oder jenem Dinge / sonderlich so sie solches nicht habhafft werden können; item die grosse Furcht / Schrecken und Entsetzen vor diesem oder jenem: absonderlich das vermaledeyte Anschauen / aus lauterer Neugierigkeit / dieses oder jenes Wunderthiers. Mißgeburt / und dergleichen.

Das drey und dreyssigste Capitel.

Welche Mißgeburten eigentlich zur heiligen Tauffe gelassen werden.

DIe letzte und zwar verdammlichste Ursache zu einer Mißgeburt kan manchmaln auch seyn / wenn sich der müssige / wollüstige Mensch durch den leidigen Teufel / und seine unnatürliche Begierden / dahin verleiten lässet / daß er wider besser Wissen und Gewissen sich mit unvernünfftigen Thieren / (pfui der Schande!) zu vermischen nicht gescheuet; deren Exempel / leider! viel könnten auf die Bahne gebracht werden / wo es die Kürtze leiden wolte.

Nur dieses einigen zu gedencken / was Cœl. Rhodiginus erzehlet: daß ein Viehehirt in Griechenlande / zwischen den beeden Flüssen Sybaris und Chratis, eine seiner Geissen angegangen / und aus derselbigen verteufelter Vermischung ein solches Monstrum und Mißgeburt erzeuget habe / welche an den Schenckeln ihrer vierfüssigen Mutter / an dem Angesichte aber dem verfluchten Vatter ähnlich gewesen seye.

Und obwol die Philosophi, ja Galenus selbst l. 3. Us. Part. c. 1. in princ. sehr angestanden / und nicht

nicht zugeben wollē/daß aus Vermischung deß Menschlichen Saamens mit eines unvernünfftigen Thieres/ als zweyen widerwertigen Dingen / daraus das dritte nicht erzeuget werden mag / einige Geburt erfolgen solte können ; hat doch die leidige Erfahrung nicht allein ein anders bishero gewiesen / sondern seynd auch alle dergleichen Einwendungen herwider schon entschieden zu finden bey P. Zacch. Quæst. Med. Leg. L. 7. Tit. 1. qu. 3.

Zu geschweigen / daß der allweise GOtt eine erschröckliche Bestraffung wider solches abscheuliche Laster in seinem Gesetze bereits verordnet; wie aus dem 3. Buch Mosis im 20. Capitel / vers. 15. & 16. zu ersehen ist.

An statt aber dessen / damit wir keusche Ohren nicht beleidigen / viel lieber belustigen mögen / wollen wir / jedoch nur mit wenigen / besehen und erörtern/ (weiln nicht wenig daran gelegen) welche Mißgeburten eigentlich zur Heiligen Tauffe gelassen werden können/ oder nicht ?

Plato zwar in Convivio, und unter den Rechtsgelehrten der vor langer Zeit berühmte Baldus, in l. 2. in princ. C. de posth. hæred. instituend. haben gelehret / daß zu eines Menschen Perfection und Vollkommenheit / nebens der vernünfftigen Seele / nothwendig auch erfordert werde eine genugsame Leibes-Proportion oder Gestalt deß Leibes : (quia apud Jurisconsultos quod formam, id est, figuram Hominis non habet, rationalem Animam habere non præsumitur, ut ex eodem Baldo.) Weiln aber zu Zeiten geschehen kan / daß aus dieser oder jener Ursache / deren bisher Meldung gethan worden / eine Leibes-Frucht auf vielerley Weise unvollkommen / ja

monstros gemachet werde : als hat mit sonderm Wolbedacht die heilige Kirche dahin geschlossen / (welches auch heutiges Tages beobachtet wird) nur die jenigen sogenannte Mißgeburten zu tauffen / welche ein menschliches Haupt hätten / im übrigen seyn möchten/ wie sie seynd; alldieweiln in solchem/ohne einiges Vernünfftigen Widerrede / die vernünfftige Seele ihre Wohnung gleichsam habe : mit welcher auch die Herren Juristen übereinstimmen/wie Carranza berichtet/ de part.nat.& leg.c.17.n.29.

Welche Meinung aber / ob sie wol für sich selbst wolgegründet ist / leidet doch diesen Anstoß/daß manchmaln dergleichen Mißgeburten gesehen worden/welche zwar die obern Theile deß Leibes vollkommen gehabt/ unterhalb aber etwan diesem oder jenem Thier gleich gewesen/und doch vielleicht getaufft worden; da sie doch gleichwol hernach nichts Menschliches an ihnen verspühren lassen / auch nicht einiges Anzeichen einiger menschlichen Action von ihnen gegeben/ massen Carranza selbsten gestehet loc.cit.n.31.

Ja / das noch mehr ist / es werden manchmaln Mißgeburten gesehen mit zweyen Häuptern auf einem Leibe/ oder wol gar abgetheilet / deren das eine wol gar keiner Empfindlichkeit / will geschweigen hernachmals einiges Verstandes theilhafftig gewesen / und daher auch keiner vernünfftigen Seelen.

Welches unter andern das Exempel / oben von Th. Bartholino erwehnet / jenes Genuesers/Namens Lazaro Colloredo, beglauben mag / deme aus der Brust gleichsam ein anderer Bruder/mit einẽ sehr grossen Haupt/ benebens Armen und Händẽ/auch dem lincken Fuß/ausgehangen / und Joh. Baptista in der H. Tauffe benamset worden : da doch solcher bis in das

acht

acht und zwantzigste Jahr nicht einige vernünfftige Action in Geberden oder Worten / auch nicht durch Zeichen/von sich vermercken und sehen lassen.

Ob nun allhier / und bey so gestalten Sachen die H. Tauff könne administriret werden / solte einer wol fragen? Welches aber denen Gelehrteern mag überlassen und für dieses mal genug seyn.

Das vier und dreyssigste Capitel.

Von Erzehlung einer gantz steinern Leibes-Frucht / so sich begeben zu Sens in Franckreich:

NIcht gar unfüglich kan auch hieher gesetzet werden die Erzehlung einer gantz steinern Leibes-Frucht/ von welcher weiland Herr D. Joh. Albosius, Königlicher Leib-Medicus zu Paris in Franckreich/ in einem absonderlichen Tractat geschrieben: Weiln aber solche Histori nicht jedermann bekandt / jedoch höchlich verwunderlich/ja fast unglaublich fallen will/als soll solche aus seiner Sprache/folgender Gestalt erzehlet/ werden.

Zu Sens in Franckreich/hat sich folgende und zumal verwunderliche Geschichte begeben / und zugetragen.

Eine Weibsperson von Sens, mit Namen Columba Chatry, welche einem Schneider und Handwercksmann / Namens Ludwig Caritè, verheirathet/ und bey 68. Jahren ihres Alters gewesen/ ist allhier abgeleibet und verschieden.

Als dieses Weib zuvor niemals schwanger gewesen/ unangesehen sie schon lange Jahr im Ehestand gelebet / hat sie doch vor 28. Jahren angefangen schwanger zu werden/also/daß sie gewisse Anzeichen der Empfängniß gehabt / auch deß Kindleins Bewegung allbereit in Mutterleibe empfunden.

Als nun die Zeit der Schwängerung bereits verflossen/und sich die Geburt genähret / die gewöhnlichen Kindes-Wehen mit grossen Schmertzen erschienen/ hat sich zwar das Gewässer und anders mehr/ erzeiget; allein kein Kind ist an die Geburt angestanden/ vielweniger erfolget: sondern von solcher Zeit an / hat die arme Mutter deß Kindes Bewegung gar nimmer empfunden.

Daher dann die Hebammen/nebens andern verständigen Matronen / hefftig erschrocken / welche vielmehr einer erfreulichen Entbindung/samt und sonders gewärtig gewesen.

Nachdeme nun diesesmals alle Mühe und Hoffnung vergeblich angewendet worden / auch es gehen müssen lassen wie es gegangen/ ist die Mutter drey gantzer Jahr darüber zu Bette gelegen / hat sich auch vom Anfang bis an ihr letztes End je und allezeit geklaget/ daß sie eine schwere Last / gleich einem Klotz oder einem Stein/im Leibe ligen habe/welcher hin und wider falle/ nachdeme sie sich wende oder bücke / darzu dann noch mehr Zufälle nach und nach gekommen / durch welche mit zunehmenden Alter die Schwachheiten vermehret/ die Kräfften hergegen abgenommen haben/ so / daß sie endlich/und zwar nach gantzer 28. Jahren von dar an/ die Schuld der Natur zahlen / und ihren Geist aufgeben müssen.

Derowegen/ als ihr Hauswirth den erbärmlichen Zustand / in welchem sich seine abgeleibte Frau eine so geraume Zeit/ und also in die 28. Jahre befunden/ bey sich erwogen/hat er/mit Beyrathen der Befreunde/sich entschlossen / und wiewol ungern / diese seine entseelte Frau/ in Beyseyn obgedachtes Herrn D. Albosii und anderer Verständigen eröffnen lassen.

Da

Da sich dann / O Wunder über Wunder! ein gantz steinern Kind befunden/allerdings gebildet / wie ein natürliches Kind/daß es auch kein Bildhauer hätte besser treffen mögen: gleich aus seinem gypsischen Stein geformiret/so annoch in seinen gewöhnlichen Häutlein eingewickelt/zu sehen gewesen.

Dessen Contrefait nicht allein bey obiges Herrn D. Albosii Erzehlung / sondern auch unter andern in der Lithogenesia Joh. Georg. Schenckii, ingleichen in der andern Centuriæ letztern observation / deß weitberühmten Anatomici, Th. Bartholini, der Nachwelt zu lieb/ anzutreffen / und von jedermann betrachtet werden mag.

Wer aber diese Histori/welche sich/wie der Frantzösische Geschichtschreiber Thuanus, lib. 17. berichtet/ Anno 1582. begeben/etwas weitläufftiger beschrieben/ zulesen verlanget/ kan dieselbige in den Observationibus Medicis Joh. Schenckii, p. m. 671. nicht weniger bey Hor. Augenio, de Hom. partu, am 93. Blat; und Marcello Donato, de Hist. Med. Mirab. l. 7. cap. 2. lateinisch/der Länge nach/lesen.

Fast dergleichen Casus, ausser daß dieser sich ausser der Gebärmutter/innerhalb deß Schmeer- oder Unterbauchs/ begeben / soll sich vor etlichen Jahren zu Pont au Mousson in einem 63. jährigem Weib erwiesen/ und zugetragen haben: von welchem jedoch vielerley judicia Illustriss. & Excellentiss. Virorum in der Resolutione hierüber deß Hochgelehrten Auliatri Darmstadini, Hn. D. Laur. Straussii zu finden und anzutreffen.

Das fünff und dreyssigste Capitel.

Von den Molis, oder Gewächsen in der Mutter.

ENdlich seynd auch unter die Fehler und Irrthume/ so sich bey der Empfängniß einer Leibes-Frucht ereignen können/ die Gewächse in der Mutter/ ungestalt/ unformlich / welche Paræus Mondkalb / die Lateiner Molam nennen/ vielleicht von dem Griechischen Wörtlein μύλη, welches einen Mühlstein bedeutet / mitzunehmen; dieweil nemlich diese Mola oder Mohnkalb/ den Schwangern gleich als ein schwerer Mühlstein manchmaln zutragen beschwerlich fället.

Und ist diese Mola, wie sie von Hippocrate selbst beschrieben/ sie werde sonsten genennet wie sie wolle / an ihr selbsten anderst nichts / dann eine falsche Schwängerung/ da sich das Weib beduncken lässet/ als ob sie empfangen habe / und doch nichts anders bey ihr träget / als ein unformiert rundes und hartes Stück Fleisch/ so weder seine Gliedmassen/ noch sonsten etwas/ so zu einer natürlichen Geburt nothwendiglich erfordert wird/ an ihme hat.

Entstehet aber gemeiniglich aus einem verderbten/ mangelhafften und krafftlosen Saamen/ und dem überflüssigen Monatlichen Geblüte der Weiber/ welches zumaln fast unrein / auch zur Nahrung einer lebendigen Frucht untauglich/ in zimlicher Menge vorhanden ist/ und also gleichsam die Oberhand vor jenem behalten/ wie Hippocrates deutlich lehret lib. de Sterilit. & l.1. de Morb. Mul. deme ingleichen mag beygefüget werden die kalte temperatur der Gebärmutter.

Etliche andere vermeinen/ es kommen solche Gewächse einig uñ allein aus der Vermischung deß Weiblichen

lichen Saamens / mit gedachtem ihrem Monatlichen Geblüte/ohne einiges Zuthun deß Männlichē Saamēs Welches aber Galenus stattlich widerleget / da er l.4.Us.Part.c.7. also schreibet: obwol dieser der Hüner Art und Eigenschafft ist / daß sie ohne Zuthun eines Hahns Eyer legen können / so verhalte sichs doch mit den Weibern viel anderst: sintemal deren nie keine gefunden worden / welche ohne Zuthun eines Manns dergleichen empfangen hätte.

Eben dieser Meinung ist auch Avicenna, welcher ingleichen besagtes alles zuschreibet der Vermischung deß unfruchtbarn Männlichen Saamens mit dem überflüssigen Monatlichen Geblüte der Weiber; wordurch dieses von jenem / gleichwie der Sauerteig den übrigen gantzen Teig / aufgetrieben / höher und grösser gemachet wird/ jedoch / wegen fernerer Unvermöglichkeit/ nicht formiret werden kan.

Welcher beeder/ als Hippocratis und Avicennæ Meinungen / Beyfall giebt der hochverständige Fernelius, und fast die meinsten Medici.

Also gibt ja die übergrosse Menge deß Monatlichen Geblütes/indeme es den Männlichen Saamē/der also unfruchtbar und schwach gewesen/gleichsam übermeistert hat/und von der angefangenen Formirung abgehindert/zu dergleichen Gewächsen grossen Anlaß und Ursache. Dann daß diese nicht wie die Gewürme und anders Ungezieffer / von einer schlechten und geringen Wärme / so in die zähe und dicke Feuchtigkeit würcket wie Aristot. vermeinet/l.4.de gener.Anim.c.7. sondern aus denen beeden, durch Krafft und Mitwürckung etlicher massen der Geisterlein herkommen und erwachsen / ist Erstlich aus dem Häutlein / mit welchem sie umfasset / und gleichsam eingewickelt seynd; Zum

Andern/ aus den Sennadern / durch welche sie bisweilen der rechten und wahren Geburt anhangen und verbunden seynd; und letzlich / aus ihrem Wachsthum und Zunehmen / wie auch deren schwerer und ungeschickter Bewegung/leichtlich abzunehmen.

Und wo man dieses nicht vor gewiß halten wolte/daß kein Mola oder Mondkalb/und ungestaltes Gewächse in der Mutter/ ohne deß Mannes Zuthun/ und desselben Saamen/ könne erwachsen/ so hätten fürwar die Weiber nicht geringe Gelegenheit / dardurch sie manchmaln ihre abwesende Männer hintergehen/ und ihre mit andern begangene Fehler beschönen / und solcher Gestalt vertheidigen könnten/es möchten gleich die Männer ihre Hörner ertragen können oder nicht.

Dieses anjetzo nur mit einem Wort zu berühren: daß/ wann das Monatliche Geblüte mit dem Weiblichen Saamen vermischet / ohne Zuthun deß Männlichen / solches alleine verrichten / und zu wege bringen könnte / würde man fast täglich sehen und warnehmen dergleichen Gewächse / in mannbaren Jungfrauen und jungen Wittfrauen/als bey welchen sich öffters im Schlaffe mit einem lieblichen Kützel und anmuthigem Wolthun der Saame hervor begiebt/u.s.f. allermassen auch dorten Ovidius von seiner Biblide saget:

> Testis abest somno, nec abest imitata voluptas,
> proh Venus, & tenera volucer cum Matre cupido,
> gaudia quanta tuli! quàm mî manifesta libido
> contigit? ut jacui totis resoluta medullis.

Mit Beyhülffe ihres ohne das zur Zeit hitzigen Geblütes: welches man aber gewißlich nicht siehet oder höret/ daß es geschehen wäre.

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Von der Superfœtation/ oder aufs neue widerholter Empfängniß / da nemlich vorhin das Weibe schon einmal empfangen hat.

Gleichwie aber aus einem einigen Beyschlaff zwey/ und zu Zeiten auch wol mehrere Geburten / erfolgen mögen/wegen Menge deß fruchtbaren Saamens/ allermassen oben gehöret worden : also geschihet auch zu weilen / wiewol gar selten/ daß ein Weib / so aus einem/zum Exempel / heutigen Beyschlaffe empfangen hat / und aber ihr etliche Tage hernach das Mundlöchlein der Gebärmutter aufs neue wiederum eröffnet worden/von neuem empfange; und also eine rechte und wahre Superfœtatio, oder aufs neu wiederholte Empfängniß / da das Weib vorhin schon einmal empfangen hat/ erfolge.

Sintemal die Superfœtatio anderst nichts ist/ als die andere oder zweyte Empfängniß/wann nemlich das Weib / so allbereit empfangen hat / und gleichwol dem Manne eheliche Beywohnung leistet / wiederum und zum andernmal empfängt/nach Aussage Hippocrat. l. de Superfœt.

Obwoln ihrer nicht wenige/mit Valverda, Anatomico Hispano, suæ Anat. l. 3. c. 14. dieses für ein unmügliches Dinge gehalten / und aus den Worten deß 51. Aphorismi der 5. Section/ Hippocratis, ingleichen Galeni, l. 14. Us. Part. c. 3. daß sich nemlich das Mundlöchlein der Gebärmutter nach der Empfängniß sehr genau und vest zuschliesse / und sich also bis zur Geburtszeit dasselbe nicht leichtlich wiederum eröffne / erzwingen und schliessen wollen / daß erwehnte

Superfœtatio bloß nur ein Gedicht wäre: zumaln ja alle Mutter-Gefässe dem Ader-Häutlein der erst empfangenen Frucht einverleibet seynd / zur Erhaltung derselben / daß also keine andere Empfängniß mehr aufkommen / und / wegen Mangel solcher Gefässe / erhalten werden mag.

Hat doch die Erfahrung / als eine Meisterin vieler Dinge / viel ein anders gelehret / wie die Anmerckungen beym Schenckio, welche er aus Nicol. Florentino, Marcello Donato, Gordonio, Cardano, Dodonæo, Pereda, Paræo, Laurentio, Rousseto, Jansonio & Alex. Benedicto genommen / und seinem vierdten Buch Observ. Rar. Cap. de Superfœtat. einverleibet / ausweisen.

Nur dieses einigen zu gedencken / was der weitbekandte Bauhinus, in Append. ad Part. Cæsar. Rousseti, erzehlet / daß er im Jahr 1575. ein Weib gekannt habe / welche / nachdeme sie im Monat Aprilis eines Mägdleins niderkommen / und genesen / auch nach vollendetem Kindbett wiederum an ihre gewöhnliche Arbeit gehen / und in dem Weinberge arbeiten wollen / haben sie daselbsten / an nichts wenigers gedenckende / neue Geburts-Schmertzen ergriffen / so / daß sie nach etlichen Stunden einen gesunden Knaben zur Welt gebären müssen.

Eben dieser Author schreibet / daß ihme eine von Adel bekandt gewesen / welche gleich nach deß Eheherrn Tod einer Tochter niderkommen; welches Kind aber bald diese Welt gesegnet habe.

Dannenher sich die Befreunde um die Erbschafft / weil kein Erbe mehr vorhanden gewesen / angemasset; das Weib aber / welche nicht anderst kunte / muste auch dieses alles geschehen lassen: und weiln sie annoch et-

was geschwollen am Leibe aussahe/ vermeinete sie/ solcher Geschwulst in dem warmen Bad entlediget zu werden.

Nachdeme sie nun in solchem in die zehen Wochē lang (von der ersten Niderkunfft an gerechnet) ihrer Gesundheit halber verharret/ hat sie daselbst mit männigliches Verwundern einen jungen und wolgestalten Sohn zur Welt gebracht: welcher auch nachmals von dem Richter mit allem Rechte in die Vätterlichen Güter/ wider anderes Vermeinen der andern Erben/ ist immittiret und eingesetzet worden.

Die Ursachen aber dessen allen betreffend/ haben etliche unter den Alten darfür gehalten/daß sich die Gebärmutter nach der Empfängniß zu gewissen Zeiten eröffne/um sich deß Vorraths/ welcher sich in ihr etwan zuversamlen pfleget/zu entledigen/ und von ihr auszulassen; zu welchem Ende sie auch die Worte Hippocratis,in seinem 45. Aphor. oberwehnter fünffter Section anführen/und die Schwangere selbsten gestehen sollen: könne derowegen leichtlich geschehē/daß das allbereit geschwängerte Weib eben zur selbigen Zeit mit ihrē Manne zuschaffen habe/ und also wiederum von neuem empfange; welche Meinung aber nit wol statt habē mag.

Andere sagen/ es seye die Gebärmutter entweder von sich selbst/ und also von Natur deß Saamens und Beyschlaffes begierig: oder werde durch deß Mannes holdseliges und liebliches Anrühren und Kützeln also angereitzet/daß sich deren Mundlöchlein/ den Männlichen Saamen auf-und anzunehmen/ aufs neue und also zum zweytenmal eröffne; fast auf die Weise/ wie sich mehrmaln der obere Magen-Mund/ ob er schon jetzund die Speisen in sich empfangen/ doch gleichwol/ auf abermaliges Einschlucken dieser oder jener Speise/

wieder-

wiederum auffthut und eröffnet/ meinstentheils / wann die Speisen delicat und beliebig seynd.

Am sichersten nun ist hievon zu halten/was erstesmals hievon Hippocrates ausgeredet und gesprochen lib. de Superfœt: Superfœtant autem mulieres, quarum Uteri os, post primum Conceptum non exquisitè clauditur : welches dann nach der Meinung Laurentii, l. 8. Anat. qu. 22. etwan bis in den dritten oder vierdten Tag nach der ersten Empfängniß/ daß nemlich zu der Zeit der Gebärmutter innerer Mund annoch in etwas eröffnet stehet / und noch nicht allerdings zugeschlossen ist/zu verstehen seynd wird.

Dann wie etwan/sagt Plinius, eine geraume Zeit zwischen zweyerley unterschiedliche Empfängnisse hinein kommet; also werden auch nachmals die beyde empfangene Früchte nacheinander zur Welt geboren: wie sich solches erwiesen an dem Hercule und seinem Bruder dem Iphycle, wann dem Poeten zu trauen.

Item an dieser/ welche zweymal bald aufeinander Söhne geboren / deren der eine ihrem Ehemann / der andere aber ihrem Buhlen und Ehebrecher / gleich gesehen.

Item an Proconnesia Fantesca, der Magd/ welche in einem Tag aus zweyen unterschiedlichen Vermischungen/ auch zweymal empfangen/ und also auch zwey Söhne nacheinander zur Welt gebracht / deren gleichfalls der eine ihrem Herrn / der andere aber dem Hausvogt oder Schaffner gleich und ähnlich gewesen/ nach obgedachten Plinii Zeugniß / lib. 7. Nat. Hist. cap. 11.

Coronidis loco addere hîc lubet admiratione dignam Superfœtationem, quæ contigit in Oppido Binningen/præterito Seculo, seqq. versibus descriptam:

Wür-

Würtenbergiaci Ducis in regione perampla
Urbs jacet, hanc Biniken, Suevica lingua vocat.
Ad Zabergoici tractus confinia vergens,
Clara Ganerborum Nobilitate Virûm.
Quam ditione tenet Romani Maximus Orbis
Præsul, si Numen Cæsareum excipias.
Nempe Moguntinus sacer Archiepiscopus illam
possidet, ut propriam: quæ facilis pecori est;
Annua nam saturæ complent hîc horrea messes,
terra unci semper vomeris est patiens.
Vite ferax multâ, Cerealia munera promens,
Annua cultori mellea musta suo.
Hic Locus est, è quo factum memorabile pandam,
quale nec Antipodes, nec novus Orbis, habent.
Currebant mille & quingenti, cum tribus, Anni,
quando erat in Vivis par sociale sequens:
Adamus Strozmann, fato cui contigit uxor
Barbara Schnozerii, filia chara Patris.
Quorum Conjugium multiplice prole beavit
præter naturam, Conditor Omnipotens.
Quinquaginta & tres gestavit corpore natos,
quos mater fotos edidit alma Viro.
Hæc quinquagenis Lucinæ experta dolores
& quinis (referens obstupeo) vicibus.

Octode-

Octodecim vicibus producta eſt ſingula proles,
&per quinque vices quinque dedit geminos.
Eſt enixa quater ternos, (mirabile dictu)
ſex ſimul & gravidæ ſarcina matris erant.
Menſibus exactis quinque hæc, quos Venter alebat,
tres tulit in medium, tres Uterus tenuit.
Nonaque lux ſummos ſpargebat lumine montes;
orta dies, domum ſurculus unus adeſt.
Poſt octo hebdomadas perarato è Ventre micabat
quintus, at intereà ſextus opaca colit.
Qui decima hebdomadâ in dias quoque prodiit auras,
(gignere vult Mulier) concipit ergò iterum.
Augebat felix numerum ſeptemplice partu,
viginti hebdomadis tres peperiſſe juvat.
Inde Puerperio cùm vix egreſſa fuiſſet,
Obſtetrix alium porrigit ex Utero.
Poſt tres & mediam hebdomadem par ilia rumpit
Matris, id in gremio lactat abundè ſuo.
Ultima de ſeptem multorum cauſa dolorum
progenies Matri verè onerosa fuit:
Ulnam & transverſos digitos tres longa fuiſſe
creditur, ut ſpithamâ nemo caput caperet.
In partu ſtetit ilia dies tres, anxia prolis
venturæ in lucem quid fit? Jova videt.
Audito gemitu, rediêre in priſtina vires,
atq; vigor membris undiq; gratus adeſt.

Æru-

Ærumnas gravidæ Manus Omnipotentis abegit,
viveret ut mœstis Mater opima suis.
Cùm neque mens posset neque pes defungier ullo
officio, mulier redditur ecce sibi.
Tertia namq; ipsi & jam quinquagesima proles
nascitur ; En Venerem ! En delicias Veneris!
Octo & triginta sub luminis edidit auras
natos fœta parens. Hic Amor, hoc studium!
Auxilio illa Dei non cassa in vota vocato
fœmina parturiens parturiebat ovans.
Incorrupta decem peperit,cum quinq; puellis
fœminei decoris, gloria multa Viro.
Sexus uterq; suis constabat corpore membris
integer, ut mancum nil reperire siet.
Deme novem atq; decem , quos mors properata peremit,
Baptismi reliquos abluit unda sacri.
Nonum nulla tamen proles superaret ut annum,
spem senii licuit cernere Conjugibus.
Quinquaginta hoc par tandem ferè duxit ad Annos
vitam queîs tenuis victus, amictus, erat.
Intima tam subitò compleri viscera partu,
vel quoq; majori, quis potuisse putet?
Morte ferâ prIor VXor abest, terrenaqVe CessIt,
ConIVnCtè VIXIt ConnVbIo stabILI.

Haud

Haud mora, non longo pòſt tempore, fata maritus
clauſit, & in terra molliter oſſa cubant.
Donec ſumma dies perituro illuxerit Orbi,
atque pios manes ſidera ad alta vocet.
Hiſtoria hæc vera eſt, ſed ne reputetur anilis
fabula, in æde ſacra picta tabella jubet.
Exhibet illa tibi documentum Curia clarum,
quod pinxit pictor Parrhaſiâ arte potens:
Miſſum eſt Ferdnando monumentum tale legendum
in ſcriptis, quod non fictitium eſſe putes.

An ſtatt einer Zugab wollen wir die wunderſame Kindermehrung und Gebärung / ſo ſich im Städtlein Binningen/ im verwichenen Jahrhundert begeben / in folgenden Reimen mit anfügen:

Es iſt ein Binningen in Würtenberg gelegen/
wo zu verſamlen ſich deß Landes Edle pflegen/
und zu gebieten hat der Teutſchen höchſter Fürſt
(nur daß deß Käyſers Macht du höher halten wirſt)
Ich meine den von Mainz: wo gute Viehzucht grünet/
und wo der Acker-Bau / und Weinwachs / Menſchen dienet/
da iſt der Wunder-Ort von einer Wunder-That/
dergleichen kaum die Welt in ihrem Umzirck hat.
Es waren tauſend Jahr und halb ſoviel verfloſſen/
auch drey darüber noch/ als beyde Ehgenoſſen/
er Adam Strotzemann / ſie Bärbel Schnotzerin
erfuhren Segen-reich (hört nur!) den Ehgewin.

Sie

Sie truge funfftzig drey/auf fünff und funtzigmalen empfangne Leibes-Frucht: sind das nicht Eyer-schalen?

Bey achtzehnmal gebar sie Kinder einzelicht/
nach solchem brachte sie fünff Zwilling an das Licht/
und viermal Drilling auch (O Wunder nur zu sagen!)

Sie hat auch sechs zugleich in ihrer Schos getragen/
davon im fünfften Mond drey an das Licht gebracht
und drey behalten noch in Fleisch-umschrenckter Nacht/
bis an den neundten Tag kam eines von den Zweigẽ/
das fünffte wolte sich erst nach acht Wochen zeigen/
indeß die sechste Frucht noch mehr verborgen lag/
bis daß die sechste Woch auch diese bracht an Tag.

Die Wunder-Mutter sollt' auf diese Zeit gebären/
hört grösser Wunder noch/ an statt den Leib zu leeren/
empfängt sie mehre Frucht/ und geht mit sieben schwer/
gebiert auch drey davon nach zwantzig Wochen her.

und da sie wieder kaum diß Kindbett überkommen/
wird ihr die vierdte Frucht aus ihrem Leib genommen/
nach vierdthalb Wochen-Frist gebiert sie weiter zwey
zur vorgezählten Schaar/ die säugt sie noch dabey
in ihrer Mutter-Schos. Das letzte von den sieben
hat sie am meinsten nur in höchste Angst getrieben.

Das Kind schien' elenlang / und drüber noch
zu seyn
kein' ausgespannte Hand umgriff das Köpfe-
lein.
Drey Tag lang währeten die grimmen Kindes-
Schmertzen/
bis daß dem Schöpffer gieng der Mutter Noth zu
Hertzen;
die Seufftzer stiegen auf/ in Abgang aller Krafft/
der alles doch vermag/ ihr neue Kräfften schafft/
daß sie das dritte Kind nun über funfftzig bringet;
O Freud! O Lust! O Ehr! so in dem Haus erklinget!
Sie hat/durch GOttes Hand / der Söhne dreys-
sig acht /
und funffzehen Töchterlein auf diese Welt ge-
bracht /
so alle wolgestalt von gantzen Gliedern waren:
neunzehne sah man nur noch ungetaufft aufbahren;
die Tauff erlangte sonst die übrig kleine Schaar/
doch keines übergieng das neundte Lebens-Jahr.
Die Eltern arm und schlecht/ sind funfftzig Jahr alt
worden.
Davon das Weib zu erst tratt in den Todten-Orden/
bald' folgt' ihr auch der Mann zu gleich gewünsch-
ter Ruh/
und warten beyde nun / bis Christus rucke herzu.
Daß niemand die Geschicht ein leichtes Mährlein
heisse /
ward sie daselbst gemahlt / nach Kunst-gewohnter
Weise
auf in der Kirch gehängt/geschrieben auch gesand/
als eine Wunder-Sach/dem Käyser Ferdinand.

Das sieben und dreyssigste Capitel.

Von den Gemellis oder Zwillingen.

ES hat zwar das Ansehen/als seye es gleich von Anbegin der Welt von GOtt dem Allmächtigen also geordnet / daß ein Weib natürlicher Weise mehr nicht/ dann ein Kind empfangen/und zur Welt gebärē solle: (welches dann auch unter den Pferden und andern dergleichen grossen Thieren zu beschehen pfleget / wie solches Aristoteles und Alex. Aphrodisæus in ihren Problematibus bezeugen / wann sie sagen: Es habe der Natur also gefallen/daß die langlebende Thiere weniger sollen tragen und gebären/weder die andere/ so etwan eine kurtze Zeit bey Leben bleiben / als welchen offt und viel auf einmal zu gebären gegeben seye / damit die kurtze Zeit ihres Lebens durch die Menge ihrer Jungen wiederum möchte erstattet/und eingebracht werden.)

Nichts desto weniger aber hat man/ seither dem Anfang der Welt/sehr viel Weiber gefunden/und werden wol deren auch bis zum Ende derselbigen/noch immer seyn/welche zwey auf einmal/ und zwar dieselbe eines / oder beyderley Geschlechtes / zur Welt gebären; welche man insgemein Zwillinge zu nennen pfleget: von solchen nun etwas zu reden/ allhier / und zwar der Ordnung nach/Anlaß genommen worden.

Es haben aber die alten Philosophi, sonderlich die man vor Alters Stoicos nennete / und nach diesen Mundinus in Anatom. Gentilis, Bonaciolus, Albertus M. Scotus, und andere mehr / worauf sich auch beziehet Cagnol. in L. 1. ff. si cert. pet. n. 182. gelehret / daß die Ursache der Zwillinge (oder auch wol mehrerer Geburten) denen unterschiedenen Zellen oder Kämmerlein der Gebärmutter / deren an der Zahl

 sieben

sieben seyn sollen; drey auf der rechten Seiten/vielleicht zu dem Männlichen Geschlechte/ drey auf der linckern/ etwan dem Weiblichen gewidmet / und eines in der Mitte/ in welchem Fache die Zwidder oder Zwidorn sollen empfangen werden / zuzuschreiben seye : welche Meinung aber allerseits irrig und falsch zu seyn / von der Erfahrung / ja dem Augenschein nach / beglaubet wird; als in welcher/ verstehe der Gebärmutter / nichts als eine einzige Höle / so gantz und gar nicht voneinander unterschieden/zu sehen und anzutreffen ist.

Empedocles, und mit diesem der grosse Aristoteles, 4. de gener. Animal. 4. halten darvor / daß solches der Menge und dem Uberfluß deß Saamens/ als welcher zu einer einigen Frucht allzuviel gewesen/ zuzueignen stehe: welches aber auch allein und für sich selbst nicht statt haben mag; dann wer sihet öffters nicht daß die Blut- und Saamenreichsten Complexionen gleichwol nicht Zwillinge erzeugen.

Dannenher der hocherfahrne Arabische Medicus, Avicenna bewogen worden/ l. 3. Can. fen. 21. tract. 1. c. 17. zu lehren/ daß dessen zweyerley Ursachen zu nennen seyn; nemlich deß Saamens Menge und Quantitet/ und dann die andere / und zwar vornehmste/ dessen Abtheilung oder gleichsam Gleichtheilung in zwey oder mehrere Theile / wie das Wort χοϱιζϑὲν eigentlich lautet/ und beym Hippocr. l. 1. de diæta, und am Ende deß Buchs de Nat. Pueri, ausgeleget werden mag.

Der Weltbekandte Riolanus, in Disquisit. de part. natur & vit. in Corp. Hum. transpos. vermeinet / es geschehe oberwehntes / nach dem unterschiedlichen Einwurff und Anhangung oder Anklebung deß Saamens in der Gebärmutter rechter oder linckerer

Sei-

Seiten/ worzu dann der Mutter Temperatur und Bewegung nicht wenig verhelffen möge : ja / worbey auch die Influenz und Einflüsse der Gestirne mit nichten auszuschliessen seyn.

Wir verwundern uns hierinnen billich/und zwar zum Ersten/über die Weisheit und unbegreiffliche Allmacht Gottes/welche nicht allein den Saamen fruchtbar / sondern auch vielfältig fruchtbar und fruchtbringend machen kan : nachmals aber wird nicht ungereimt solches der vielmögenden Formirungs-Krafft zuzuschreiben seyn / als welcher nicht unmüglich ist aus einer tauglichen Materie zwey Hertzen zu formiren/ nach welchen/ als den wahren Centris, sich alle übrige Theile/und deren Abtheilunge richten/ wie Marcus Marci beweiset: welches sonsten auch offtmaln wahrgenommen wird an den Castanien / Nüssen / Mandeln/und dergleichen andern Früchten mehr.

Warum aber eben solche Zwillinge bald eines Geschlechtes/bald beyderley zugleich seyn? (welche zwar selten lang leben sollen / nach Aristotelis Aussage in seinen Problem. deme sich doch die heutige Erfahrung fast widersetzen will/wie D. Augustinus redet l. 5. de Civit. Dei, cap. 1. und nebens Rod. à Castro l. 3. de Nat. Mul. cap. 13. auch Timæus, Cas. Med. l. 4. Cas. 22. mit Exempeln bekräfftiget) lehret unter andern Hippocrates, lib. 1. de Diæt. & l. de Nat. Puer. in f. ist auch bereits oben etwas darvon gedacht worden im neunzehenden Capitel.

Das acht und dreyssigste Capitel.

Ob gedachte Zwillinge auf einmal / und aus einem einzigen Beyschlaff erzeuget werden / oder aus öfftern und wiederholtem? auch / ob die Zwillinge in einem Häutlein oder Bälglein beysammen ligen / oder aber ein jeder in einem besondern zur Welt geboren werde?

ZWeyerley Fragen fallē bey dieser Gelegenheit vor zu erörtern / deren die erste ist / ob gedachte Zwillinge auf einmal / und aus einem einzigen Beyschlaff erzeuget werden / oder aus öfftern und wiederholtem?

Die andere / ob die Zwillinge in einem Häutlein oder Bälglein beysammen ligen / oder aber ein jeder in einem besondern zur Welt geboren werde?

Das Erste belangend / schreibet Hippocrates im offt wiederholten Ort de Nat. Puer. und Aristoteles loc. cit. daß obgedachtes aus einem einzigē Beyschlaff erfolge: und wollen solches mit der Erfahrung beglauben / daß man nemlich einen Hund mit einem andern zukommen solle lassen / nachmals solchen verwahren für andern / so werde man sehen / daß mehrere Jungen / aus einer Zukom̄ung und Vermischung / erfolgē würdē.

Warum wolte dann ein solches nicht auch ein fruchtbarer / und gehörter massen gleichgetheilter Saame nicht vermögen können?

Darzu / wann mehrere Geburten aus unterschiedlichen und öffters widerholten Vermischungen / und daher entstehenden Empfängnissen erfolgen / werden sie mit nichten unter die Zwillinge mitgerechnet oder mitgenommen / sondern werden eigentlich eine zweyte oder wiederholte Empfängniß / nach der ersten Empfängniß / (Superfœtatio) genennet; davon aber bereits oben

ist

ist geredet worden. Uber das bekräfftiget auch solches die H. Schrifft: dann also lesen wir im 1. Buch Mosis im 38. Cap. v. 18. daß Juda/wiewol unwissend/bey seiner Schnur gelegen/und sie geschwängert/verstehe aus einem einigen Beyschlaffe; im folgenden 27. Versicul aber heisset es: und da sie gebären solte/ wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden.

Die andere Frage ist etwas schwerer/weiln ungleiche Meinungen hievon zu finden. Fernelius, l. 7. φυσιολογ. c. 12. machet einen Unterscheid unter den Zwillingen eines/ und dann den andern/ so beyderley Geschlechts seynd.

Die ersten will er/ daß sie sämtlich in einẽ Häutlein beysammen ligen/und also zugleich mit einer Nachgeburt versehen seyn: Welche aber zweyerley Geschlechtes/und Arten wären/ die hätten auch unterschiedene/ uñ ein jeder seine besondere Nachgeburt; Welcher Meinung auch beystimmet Laurent. l. 8. Anat. Quæst. 21.

Wann man aber bedencket/daß alle Zwillinge/so wol einerley als zweyerley Geschlechtes/auf eine Weise/ und einer wie der andere/ leben und erhalten werden/ will noch nicht beweislich fallẽ/warum die einẽ beysammen/die andern aber voneinanđ unterschiedẽ seyn sollẽ

Etliche halten darvor/ daß ein jeder Zwilling/welcherley Geschlechts er auch seye/ habe seine besondere Nachgeburt; welches auch bey den unvernünfftigen Thieren wargenommen werde.

Andere vermeinen/daß die jenigen/ so aus einem einzigen Beyschlaff empfangen werden/ auch beysammen und inner einem Häutlein verwahret seyn; welche hergegen bey wiederholten/auch voneinander unterschieden wären: Welches letzere/ob es wol wahr ist/hieher aber nicht gehört/ ist doch das erste der Warheit nicht gemäß.

Zu wissen aber ist vornemlich dieses / daß zwey Häutlein die Frucht in Mutterleibe überziehen und bekleiden: unter welchen das jenige/ welches den Leib derselben am nechsten und unmittelbar umgiebet / das Schaaf-Häutlein (membrana Amnios) genennet wird; das andere aber / so bey den Griechen und Lateinern Chorion heisset / zu Teutsch das Ader-Häutlein/ umgiebet zwar ebenmässig die Frucht / doch also / daß sich das Schaafhäutlein darzwischen leget : wird bey Durchreissung deß Kindes in der Geburt zuruck gelassen/und daher / weiln es mit dem Mutterkuchen und Nabelgefässen vereinbaret / allererst nach der wahren Geburt erfolget / wird sie insgemein die After- oder Nachgeburt genennet.

Von diesem nun ist bisher gefraget worden / ob unter den Zwillingen ein jeder in solchem besonders lige? welches aber nicht wol seyn kan; zumaln ja der Ort für sich selbst eng und klein ist: an sich selbst aber hat ein jedweder unter diesen sein eigenes Bälglein / welches das Schaaf-Häutlein genennet wird; das dann auch der Augenschein nebens der Erfahrung an andern Thieren ausweiset / und die Vernunfft lehret : weiln sonsten Columbi Worten nach lib. 12. Anat. wo sie nicht durch gedachtes ihr eigenes Häutlein unterschieden würden / sehr leichtlich aneinander wachsen könnten.

Das neun und dreyssigste Capitel.

Ob die Kindlein in Mutterleibe athemen; wie auch / von andern deren natürlichen Verrichtungen daselbst.

WAs nun eine natürliche Leibesfrucht/und lebendes Kindlein in Mutterleibe währender Zeit über/ von

von dessen erster Bewegung an bis zur Geburt / verrichte/folget der Ordnung nach auch zu betrachten.

So lang aber solche Frucht in Mutterleibe liget/ bekommet sie ihre Nahrung einig und allein durch den Mund/vermittels Zuführung/ so viel anderst müglich/ deß allerbesten Mütterlichen Geblütes.

Wiewol allhier und in diesem Stück nicht unbewust ist / daß heutiges Tages etliche der Gelehrten mit Deusingio und andern mehr/darfür halten/und glauben/daß auch Milch-Gefässe zu der Gebärmutter geleitet seyē/durch welche dañ das Kindlein weit füglicher möge genähret werden : oder mit Harveo,daß das Kindlein nicht nur von dem Geblüte / als vielmehr von dem Milch-Safft der Mutter / so durch die Nabel-Gefässe zu dem Hertzen desselben geleitet wird / erhalten und eigentlich ernehret werde.

Ja / sie / die Leibesfrucht kan sich weder ihrer Augen/noch der Ohren/noch der Nasen/noch deß Hintern/ noch auch der Kräffte und Geschäffte ihres Hertzens/ der Zeit über gebrauchen.

Dann das subtile und begeisterte Geblüte kommet ihr durch die Lufft-Adern deß Nabels / in alle andere deß gantzen Leibleins / und empfängt allein durch diese Bewegung ihren Athem und Erlüfftigung / wie nicht wenig der Gelehrten darfür halten ; jedoch Harveus nicht allerdings glauben will.

Kommet derowegen diesen Kinderlein / so da noch in Mutterleibe ligen/der Lufft keines Weges durch die Lunge zu dem Hertzen/sondern/ welches im Gegentheil das Ansehen hat / aus dem Hertzen in die Lunge : sintemal auch das Hertz selbst der Erzeugung und Ausarbeitung deß Geblütes / und leblichen Geister / alsdann nicht obliget.

Die Kindlein über das / so sie annoch in ihrer Mutter Leibe verschlossen ligen/fangen alsdann erst an den Harn durch den Gang deß Nabels / Urachus genannt/von sich zu geben/wann sie nemlich die vollkommene Formirung aller ihrer Gliederlein erreichet habē.

Nachmals aber/wann sich nunmehr die Zeit der Geburt herbey nahet/wird ihnen derselbige Durchgang zugeschlossen uñ versperret/und lassen alsdañ die Knäblein den Harn durch das Röhrlein ihres Gemächts/die Mägdlein aber durch den Hals der Blasen von sich; uñ verbleibet also dieser Harn/wie auch der andere Unrath/ nemlich der Schweiß und molckichte Feuchtigkeiten/so daselbst zuruck verbleiben / in dem Aderhäutlein/ und/ wie etliche wollen/in dem Wursthäutlein / ligen; dergestalt / daß die Geburt gleichsam darinnen schwimmet / und dem Weibe um soviel desto leichter zu tragen ist.

In der Zeit oder Stunde der Geburt aber/wann nemlich das Kind die bemeldten Häutlein von sich reisset/und entzwey tritt / fliessen gedachte Feuchtigkeiten/ öffters mit einem Schauer und Frost der Schwangern/ aus/ und seynd gleichsam die Vorboten deß bald nachfolgenden Kindleins.

Und ist zwar die Geburt um soviel desto leichter und glücklicher/wann das Kind gleich in und mit demselbigen Wasser / oder doch bald darauf/hervor komet; dann durch solcher Feuchtigkeiten Auslauff / wird der Hals der Gebärmutter/ nebens den andern / sehr fein nachgelassen und schlüpfferich gemachet / damit ein bequemerer Durchgang dem durchdringenden Kindlein hierdurch verschaffet würde: da im Gegentheil / wann das Kind nicht bald auf solche Wasser erfolget / das Weib auch zur Geburt schwerer arbeiten muß / alldieweiln

weiln dem Kinde alle Feuchtigkeiten entzogen worden/ und also im Trucknen ligend bleibet / darzu sich der Hals oder Eingang der Gebärmutter / nebens andern Theilen daselbsten / für grosser Truckne wiederum ein- und zusammen ziehet; es wäre dann/daß die Hebamme solche Orte auf begebenden Fall / mit einem nachlassendem Oele/oder frischem Schmaltz/ oder dergleichen Fettigkeiten/wol und fleissig schmiere / und solcher gestalt dem Kinde seinen Weg und Ausgang schlüpfferich mache.

Durch den Afftern oder Hintern aber giebet das Kindlein/so lang es in Mutter-Leibe liget/keinen Stulgang von sich : dann dieweil es durch den Mund keine Speisen zu sich nimmet / wie gleichwol vor Zeiten Democritus und Epicurus, nach dem Zeugniß Plutarchi, l. 5. de Placit Philos. geglaubet / und fast heutiges Tages von etlichen aufs neue wiederum will geglaubet werden / unter andern durch dieses bewogen; weiln das Kindlein gleich nach der Geburt so fertig/ ohne Anweisen / mit dem Mündlein so saugen könne/ ergò müsse solches auch schon in Mutter-Leibe gesauget haben / u. s. f. Liget auch der Mage gantz still und müssig / und hat durchaus nichts zu verdauen ; kan derowegen/ dieweiln er nichts empfangen / auch nichts in die Gedärme verwenden.

Ja/wieviel Kinder seynd zur Welt geboren worden mit verschlossenen Hintern / denen man mit Eröffnung desselben zu Hülffe kommen müssen ? darvon Exempel zu lesen seynd bey G. F. Hildano, Cent. 1. Observ. 75. Schenckio, lib. 3. Observ. Med. p. m. 419. F. Platero, Observ. Med, libro tertio, p. m. 564.

Darzu kan sich auch ein solcher Unrath / dergleichen der Stulgang ist / in den Kindern in Mutterleibe nicht samlen noch finden/dieweiln sie die gantze Zeit ihrer Gefangenschafft über / von nichts anders / als dem Mütterlichen Geblüte/welches aber vorhin bereits ausgekocht ist / erhalten und ernehret werden / wie allen bekandt und wissend seyn wird.

Es müste dann jemand das jenige schwärtzlichte Wesen und Unrath/so bey neugebornen Kindern gleich Anfangs in die Windeln verrichtet wird / für einen Stulgang halten wollen / weiln es durch den Hintern beschihet : welches doch vielmehr ein Auswurff oder Absonderung gedachtes Geblütes ist / das ja nimmermehr so rein und untadelich bey der Mutter anzutreffen gewesen / daß es nicht etlicher massen seine fæces bey sich behalten haben solte ; massen dieses unter andern die Kindsblattern oder Bocken/welche von nichts anders ihren Ursprung und Anfang hernehmen / nach der meinsten Lehrer Meinung / als daher / zur Genüge beweisen mögen.

Dann obwoln das Geblüte nach Hippocràtis Aussage/ l. de Nat. Puer. rein und sauber ist / welches zu Unterhaltung der Frucht aus dem Leibe der Mutter herzu fleust / was etwan herwider jemand aus Fernelio l. 7. φυσιολ. c. 7. einwenden möchte : jedoch aber/ weiln es ohne Zweiffel mit dem Temperament der Frucht nicht allerdings übereinkommet / muß es von denen beygemischten unnützen Feuchtigkeiten / so in ihme enthalten/wiederum gesäubert/ abgesondert/ und also in der Werckstatt deß Geblütes etlicher massen an seinem Temperament verändert werden.

Zu welchem Ende dann/und bey so gestalten Sachen / nicht unfüglich etwan ein Laxier- Latwerglein/ oder

oder dergleichen Säfftlein dem Kindlein zu schlecken dargereichet und verordnet wird / damit obgedachtes solch unreines Wesen und gesamleter Unrath / so sonsten vieler Grimmen und Schmertzen Urheber seyn könnte/desto bequemer zur gelinden Ausführung möchte gebracht werden: Welches verfahren doch dem sonst in aller Welt bekandten Anatomico, A. Spigelio nicht gefallen will / ja solches lib. de form. fœt. part. 2. c. 3. improbiret.

Das vierzigste Capitel.

Welcher Gestalt die Kindlein in ihrer Mutter Leibe ligen.

WElcher Gestalt aber die Kindlein in ihrer Mutter Leibe ligen/ saget Polybus, deß Hippocratis Discipul; es halten die Kinder in Mutterleibe ihre Hände nach der Länge gegen dem Angesicht/und das Haupt gegen den Füssen: mit fernern Vermelden / man könne nicht wissen/ob sie die Häupter über sich/ oder unterwerts kehren.

Andere haben durch die Erfahrung und aus dem Augenschein selbst in denen eröffneten abgeleibten Schwangern erlernet und bemercket/daß sie sich gleichsam in eine runde Kugel zusammen thun / und mit den Füssen gegen den Hüfften / mit den Knien hinabwarts/und mit dem Angesichte gegen der Mutter Rucken gewendet ligen / haben beede Hände zwischen den Knien/ und zwischen denselbigen Händen das Haupt zu beeden Seiten gefasset / demnach die Nase zwischen den Händen verborgen / mit hinabwarts gerichtetem Haupt/als welches unter allen Gliedmassen das schwereste ist; hanget in dessen mit der Nabelschnur an der Nachgeburt / und an der Gebärmutter: Wiewoln sol-

cher

cher Lager auch viel und mancherley zu seyn pflegen / je nach dieser oder jener Beschaffenheit/ wie Columbus und Paræus bezeugen / ingleichen die Erfahrung offtmaln lehret.

Ferner hat Gentilis aus dem Avicenna vorgegeben/daß das Kindlein in Mutter-Leibe nicht schlaffe; welches doch die Weiber vielfältig bejahen / indeme sie währēder Zeit nicht nur einmal fast empfindlich verspühren / welcher Gestalt das Kindlein etliche Zeit ruhet uñ schläffet/nachmals wiederum seine Erwachung/ durch die mehrere Bewegung/zu verstehen geben will.

Ob aber ebener massen das Kind in Mutter-Leibe atheme/oder Athem schöpffe/welches doch unlängsten G. Charleton bejahet/ und zu seinē Behuff die Wort deß weisen Hippocratis,l.de Nat.Puer.anführet/will Galenus nicht gestehen: weiln die Athemung oder Athemholung nur zu dem Ende von der Natur geschaffē worden/damit dem Hertzen Lufft/und dem Geblüte daselbst einige Erkühlung verschaffet würde; welches beedes aber das Kindlein/alldieweiln es von sich selbst nicht erhalten/ sondern gleich einē Zweiglein an einem fruchtbarn Baum/von der Mutter ernehret wird/und nechst GOtt das Leben hat/nicht vonnöthen hat/ und derentwegen auch die Lunge bey solchen weit röthlichter/weder bey andern / wegen Mangel der Bewegung / anzusehen ist/ wie hievon ein mehrers bey Bauhino, lib. 2. Theatr. Anat. c. 24. A. Laurentio, l. 8. Anat. c. 7. qu. 25. Arantio, lib. de Hum. fœt.

Welches alles / ob es wol der Wahrheit ähnlich und gemäß/und sich auch also verhält/ist doch gleichwol nicht allerdings zu läugnen / daß weiln alles/was lebet/ deß Luffts höchst bedürfftig ist/ (Jovis enim sive Aëris plena sunt omnia) also auch solchen Kindlein

durch

durch die Lufft-oder Pulsadern von diesem etwas zukommen müsse/ so viel nemlich zur Erlüfftigung deß Geblütes zu der Zeit vonnöthen seyn möchte/wird nicht unfüglich darfür zu halten seyn mit dem Hochgelehrten J.Corvæo,l. de nutr. fœtus in Utero.

Ex dictis patet, quomodo Infans in Utero ascititia vita vivat, quo commoti quidam Juris-Consulti Partum propriè Hominem per se non arbitrantur: sed partem viscerum Matris,quibus alitur, donec in lucem edatur, ut ex Ulpian. ponit Pet.Greg.Tholosanus l.7. Syntagm.c.1.n.10.

Das ein und vierzigste Capitel.

Von dem Unterscheid / welcher Gestalt die Theile deß Leibes bey einer lebendigen und neugebornen Leibes-Frucht in etwas anderst beschaffen seynd / weder in einem nunmehr erwachsenen Menschen.

EHe wir nun gar zu dem Ende dieses dritten Theils schreiten / müssen wir allhier stillschweigend nicht vorbey gehen / sondern mit wenigen berühren / welcher gestalt die Theile deß Leibes bey einer lebendigen und neugebornen Leibes Frucht in etwas anderst beschaffen seyn / weder sie in einem nunmehr erwachsenen Menschen befunden werden.

Dann der Mage/wiewol er enger uñ mehr zusammen gezogen / ist er dannoch niemaln allerdings ledig/ sondern jederzeit mit einer weissẽ und zähen Materie erfüllet/und wird gäntzlich von der Leber oben bedecket.

Die Gedärme seynd noch siebenmal so lang / als das gantze Leiblein / unter welchen der blinde Darm (intest.cœcum) sehr weit ist/und voll Unflates.

Die

Die Leber ist sehr groß und dick / auch weit nach der linckern Seiten ausgebreitet: eher das Fleisch derselben roth wird / seynd schon die Blutadern mit röthlichtem Blut angefüllet.

Unter derselben vernimmet man das Gallenbläslein mit geeler Galle ausgefüllet / und gleichsam aufgeblasen.

Das Rücklein (Pancreas) ist auch groß und breit / und seynd in demselben die jenigen Milch-Gefässe/so den Milch-Safft zuführen/ sehr ordentlich und augenscheinlich zu sehen; wiewol noch scheinbarlicher/ wann das Kindlein nach der Geburt eine Zeit lang gesäuget worden ist.

Die Drüsen der Nieren/ welche die Neben-Nieren (Renes succenturiati, Glandulæ Renales) genennet werden/seynd allhier so groß/ daß man sich darüber zu verwundern hat. Sie ligen nicht neben den Nieren / wie in denen erwachsenen beschihet / sondern auf denselben ; und weiln sie weit ausgeholet seynd/ umfassen sie den gantzen obern Theil derselben.

Die Nieren selbst seynd am Wesen gleichfalls sehr groß/und scheinen eine Versamlung vieler Drüslein zu seyn.

Die Harn-Gänge (Ureteres) seynd sehr weit und schlüpfferich.

Die Harnblase ist ebenmässig von der Menge deß Harns weit ausgedehnet.

Die Gebärmutter der Mägdlein hat einen eingedruckten Grund / und weit sich erstreckende Tubas oder so genannte Trommeten.

Die Hoden oder Geburtsgeilen seynd allhier sonderlich groß.

Vornemlich aber ist in dem Hertzen wol anzumercken/

mercken / ein zimlich weites Mundloch / dardurch die Holader (vena cava) und die blutadrige Pulsader (arteria venosa) ihren Durchfluß miteinander haben; an welches auch in der Höle der blutadrigen Pulsader eine hangende Membran oder Pergamentshäutlein/als eine Falle/ (valvula) angesetzet ist.

Zugleichen befindet sich auch allhier eine kleine von der Pulsadrigen Blutader (vena arteriosa) zu der grossen Pulsader (Arteria magna vel Aorta) sich erstreckende Röhre oder Canal , so vornemlich zu dem Ende geschaffen / daß das Geblüte desto leichter aus der rechten Kammer deß Hertzens in die linckere/ und aus der grossen Pulsader in die Pulsadrige Blutader gehen/und gelangen könne.

Wiewol die Natur gedachte beede Wege in denen Erwachsenen allgemählich zuschliesset/ selbige auch keines Weges wiederum eröffnet/wie Veslingius in Syntagm. Anat. will / es wäre dann / daß die gewöhnliche Gänge versperret und verschlossen würden ; wie dann die Kammern deß Hertzens (ventriculi cordis) sehr offt von einer zähen und schleimichten phlegmatischen Materie verstopffet werden können.

Das Hertz vor sich selbsten ist über die massen groß/und mit weiten Ohrläplein (Auriculæ) begabet; zu deme seynd die Gefässe desselben mit dem drüshafften Wesen deß Unterhalses/welches sehr groß ist / reichlich unterstützet.

Die Lungen seynd blutig / und haben ihre gewöhnliche Dünne aus Mangel der Bewegung noch nicht überkommen. Wann aber die Frucht erstarcket/ und nachmals die Theile / in welchen sie beschlossen ist/ erweitert worden/ziehen alsdann die Lungen/als welche

schon etwas leichter worden/indeme sie sich gelinde aus-breiten/etwas Lufft an sich hat.

Es schläget das Hertz in der Frucht / so bald das Mütterliche Geblüte herzu fleust / welches es in seine Kammern aufnimmet / verfertiget und mit Lebens-geistern ausrüstet / damit es die eingepflantzte Kräffte der andern Theile erhalte und aufmuntere. Jedoch aber seynd die Schläge der Ohrläplein/ von den Schlägen der andern Theile deß Hertzens / der Zeit nach unter-schieden. Sintemal sie am allerersten beweget werden/ uñ dardurch das durch die Gefässe herzu geflossene Blut zu dem Hertzen treiben / welches indeme es sich hernach zusammen ziehet/ und dasselbe in die Gefässe wiederum ausgeust / werden die Ohrläplein wiederum erweitert/ und nehmen frisches Geblüte an.

Nach diesem verfügen wir uns zu dem Haupt/ welches in der Frucht / da die Geburt vorhanden / sehr groß ist.

Die Augen seynd ingleichen sehr groß/ und stehen sehr weit aus / wie dann auch das übrige gantze Ange-sicht nicht sehr wol gestaltet ist.

Das Gehirn selbst ist in den kleinen Kindern schier gantz flüssig/ und die Spannadern oder Nerven seynd über die massen weich.

Die Gebeine der Hirnschalen seynd denen zar-ten Rinden gleich / und zur Zeit / ausgenommen am Grunde der Stirn / mit keinem Mitteltheil unter-schieden.

Der Wirbel ist eine geraume Zeit nur mit einem dünnen Pergamentshäutlein überzogen ; deßwegen man allda die Bewegung der Pulsadern so lang of-fenbarlich spüren kan / bis sich die Gebeine der Stirn und deß Vorhaupts genauer aneinander fügen.

Der

Der Gehörgang benebens den nechstgelegenen Dutten und Grisselformigen Gebeinen / (processus mastoides & styloides) wie auch das Siebgebein/ (os cribriforme) und die Hörner deß Zungengebeins (os hyoides) seynd gantz krospelicht.

Billich aber hat man sich höchlich zu verwundern über die Hartigkeit der Gebeinlein deß Gehörs in einer neun- monatlicher Frucht; wie dann auch über die fast vollkommene Grösse derselben / und der Hölen deß fleischichten Gebeins / welche die Paucke (Tympanum) genennet wird / dessen Fell oder Membran an einem beinichten Ring geheфtet/so da deß Gehörgangs Grund ist / und das Fell mit dem angehangten Hammerformigen Gebeine beschirmet.

Ja auch der Irrgang und die sogenannte Schnecke seynd nicht weniger an Grösse / als der Gestalt nach fast vollkommen; damit also der Mensch die Vollkommenheit deß Gehörs desto eher erlange / als welcher in allerhand Wissenschafften sich üben solte.

Das Keilformige Gebein (ossa cuneiformia) ist in vier Stücke zertheilet : das Gebein der Stirn/und deß Unterkiens oder Kienbackens / ist auch scheinbarlich zertheilet.

Die Zähne ligen innerhalb der Zähnhäuslein der Kinbacken verdecket/ damit nicht das Kindlein/ wann es sauget/die Wartzen der Brüste verletzen möchte.

Ihre Wurtzeln/welche anfänglich weich uñ schleimicht seynd / halten auch in sich gleichsam einen Saamen verborgen/daraus zu seiner Zeit andere Zähne/an der vorigen Stelle/hervor wachsen können.

Die Gewerb-Beine (vertebræ) betreffend / haben dieselbe annoch keine stachelichte Fortsätze bekommen / und bestehen sie aus dreyen unterschiedenen

beinichten Theilen / deren vorderstes und gröstes einer Feigbonen ähnlich ist; die andern beede / so zu hinterst/ seynd kleiner / und verursachen durch ihre Zusammenstossung das grosse Loch / dardurch das Ruckmarck absteiget.

Das Brust-Beinlein bestehet aus vieren / bisweilen mehr Theilen.

Die Darm/ Hüfft und Schaam-Gebeine seynd allhier scheinbarlich unterschieden.

Unter den Gliedern der äussersten Gliedmassen seynd dieselben/aus welchen die Hand-und Fuß-Wurtzel (carpus & tharsus) bestehen/gantz krospelicht.

Der andern Gebeine Ansätze haben gleichfalls ein sehr weiches krospelichtes Wesen / welche doch endlich allesamt / nachdem das Alter zugenommen / ihre Stärcke und Vollkommenheit erlangen.



Erstes Buchs Vierdter Theil.

Das erste Capitel.

Von der Geburt und deren Beschaffenheit.

NAchdeme nun die Zeit der Geburt herbey kommen/ und das Kindlein in Mutterleibe fast groß worden/so/ daß nicht allein der Ort oder Raum zu eng werden will / es erfordert auch eine viel grössere und mehrere Nahrung/ als zuvor; unterstehet deßwegen / dieweil es nemlich dieselbige durch die gewöhnlichen Gefässe nicht genugsam

sam bekommen / noch haben mag / sich mit äusserstem Vermögen von dem Ort seiner Gefangenschafft (der Gebärmutter) heraus zu begeben / beweget sich gleichsam mit einer Ungestümme / und reisset die Häutlein / inner welchen es allerdings eingewickelt und verschlossen gelegen/von sich und entzwey: da dann die Gebärmutter / als welche dergleichen gewaltsame Bewegungen nicht ausstehen/noch/ nachdeme die Häutlein oder Membranen nunmehr zerrissen / die Geburt länger aufhalten kan / gantz und gar nachlässet / und zugleich auch stattliche Beyhülffe leistet/fast auf gleiche Art und Weise/was voriges betrifft/als die Stiele der nunmehr reiffen und zeitigen Aepffel oder Birn/ohne Gewalt abgebrochen werden / und abfallen / nach Vergleichung Galeni, 4. Aph. comm. 1.

G. Harveus, Exerc. de partu, & Exerc. de humoribus Uteri: partus caussam esse, quod succus intrà Amnion alendo fœtui maximè accommodus tunc temporis deficiat, vel à relictis recrementis depravetur, & sic præ cibi inopia exitum quærere statuit, causamque hanc non matri, sed fœtui; nec hujus moli & ponderi, sed molimini deberi.

Und kehret sich die Geburt / indeme zur Zeit die Gebärmutter also eröffnet / da doch solche währender Schwängerung auf das genaueste verschlossen gewesen / darüber sich auch Galenus nicht genugsam verwundern kan l. 15. de Usu Part. c. 7. mit ihrem Haupt hinabwarts / mit den Händen und Füssen aber über sich / und wird also endlich geboren / und natürlicher Weise auf diese Welt gebracht / theils von wegen ihrer selbst eigenen Weiche deß Leibes / und dann auch der Voneinanderreissung / oder ungestümmen und

gewaltsamen Ausdehnung deß spannadrigen Halses der Gebärmutter / und deß Durchgangs verwunderlicher Enge/ mit der Gebärerin grossen / und öffters unaussprechlichen Schmertzen.

Da doch dieses den unvernünfftigen Thieren sonsten nicht pfleget zu begegnen / nach dem Zeugniß Aristotelis, 7. de Hist. Animal. 9. Solches aber von den Herren Theologis, nebens dem unfehlbaren Gezeugniß Mosis/ im Buch der Schöpffung im dritten Capitel/ absonderlich dem Weiblichen Geschlechte/ wegen ihrer Stammutter begangener Thorheit / und Ubertrettung im Paradeis / und dem sonderbaren Fluch auf dasselbe geleget; du sollst mit Schmertzen Kinder gebären / rc. zugeschrieben wird.

Wiewoln auch dessen dreyerley/ und zwar natürliche Ursachen können gegeben werden / deren die erste seyn kan; die angeborne Schwäche und Zärtlichkeit deß Weiblichen Geschlechtes/ vor dem Männlichen: die Geburt aber / sowol der Frucht / als vornemlich und sonderlich der Mutter oder Gebärerin/ genugsame und erkleckliche Kräfften erfordert und haben will / nach dem Ausspruch Hippocratis, 5. Aphor. 55. und Galeni in Comm.

Die andere / ist manchmaln das müssige Leben mancher Weiber/ welcher Natur gleichsam dardurch ist verändert worden / daß sie nicht viel ausstehen mögen; dannenher man sihet und erfähret/ daß solche vielmals vor andern/ welche der Arbeit obligen / und deren gewohnet seynd/ zu Grunde gehen/ auch nicht ausdauren können.

Die dritte/ und zwar nicht selten die vornehmste Ursache/ ist die Grösse deß Haupts bey der durchdringenden Leibesfrucht; welches/ weiln es zum ersten ausgehet/ auch

auch sehr grosse Schmertzen / bevorab denen erstmals Gebärenden/und ungewohnten/wol verursachen muß.

Solche und dergleichen Schmertzen als Elfræda deß alten Königs in Engeland Alvuredi Tochter nur einmal bey der Geburt erfahren und ausstehen müssen/ nachmals für der ehlichen Beywohnung ihres Ehegemahls ein solches Abscheuen getragen haben solle / daß sie sich auch mit aller Macht von ihme begeben wollen/ und die jenige Wollust viel zu gering hielte gegen den Schmertzen/welchen man derentwegen ausstehē müste.

Ja/ es haben sich gefunden / und finden sich heut zu Tage nicht wenige/so in solchem Geburts-Schmertzen die unlängsten genossene Wollust vermaledeyen; auch wol manchmal betheuret und geschworen haben/ nimmermehr sich zu dem Manne zu verfügen/u.s.f.

Allein es heisset bey solchen hernachmals / wann mans etwan wiederum übersehen hat / wie dorten gar artlich Callimachus saget:

Venereum jusjurandum non constitutam
habet pœnam:
juravit quidem,sed,ut ajunt, amatoria
juramenta Deorum non subeunt aures.

Dieses Wunderwerck aber / verstehe die Geburt/ ist nicht bey allen und jeden einerley / sondern mancherley: indeme das Kindlein bald auf obigerzehlte und zwar natürliche Weise / bald auf widrige und widernatürliche; bald zu dieser/ bald aber zu jener Zeit / an das Tages-Liecht geboren wird: dannenher auch entweder eine natürliche oder aber eine schwere und gefährliche / ja Sorgen-volle Gebärung erfolget.

Das andere Capitel.

Ob zu der Zeit / wann die Kinder zur Welt geboren werden / die Schloß-Gebeine der Gebärerin voneinander / die Hüfft- und Darm-Gebeine aber von dem Heiligen-Bein / oder so genannten Ruckcreutze / abgesondert und entlediget werden / oder nicht?

NOch mehr aber ist sich zu verwundern / wie doch durch so enge Strassen eine Leibes-Frucht durchdringen/und kommen müsse?

Daher dann der Streit schon längsten unter den Gelehrten entstanden/daß ihrer etliche gelehret/ daß die Geburts-Beine oder Schloß-Beine (ossa pubis) in der Zeit der Gebärung von dem Heiligen- oder Breiten-Beine abweichen / und also dem Kindlein den Paß oder Durchgang verstatten: Andere hergegen die Unmüglichkeit dessen vorgeschützet / und das Gegentheil behauptet.

Der ersten Meinung waren zugethan/nach Avicenna, Aëtio, und andern Alten / Roussetus, S. 1. de part. Cæl. c. 3. Paræus, l. 5. Anat. c. 34. & l. 23. c. 13. Bauhinus, in theatr. Anat. l. 1. c. ult. Riolanus, l. 6. Anthrop. c. 9. und sonderlich Pinæus, l. 2. φυσιολ. Opusc.

Weiln nicht wol sonsten / sprechen sie/ wann sich nemlich bemeldte Gebeine nicht also voneinander thäten/ nicht allein Zwillinge / welche sich offtmals umfassen/und solcher Gestalt aneinander hangen / daß man sie nicht wol voneinander bringen kan / sondern auch die einzele und einfache Geburten/durch einen so engen Hals der Gebärmutter/hervor kommen könten.

Und

Und daß deme in Warheit auch also seye / werde nicht allein durch die Vernunfft erwiesen / sondern es bekräfftige auch solches die Erfahrung: sintemal sie deren nicht wenige / welche bald nach der Geburt verstorben/eröffnet hätten/und offtgedachte Gebeine um einen guten Finger weit/ von einander stehende/ gesehen und wargenommen.

Welcher Authoren Meinung aber bereits von Columbo, sonderlich aber von dem bekandten Anatomico, A. Laurentio, l. 8. Anat. qu. 33. mit herrlichen Gründen widerleget zu finden ist.

Bevorab/weiln ja solche Gebeine bey solch gestalten Sachen nimmermehr würden wiederum zusammen wachsen können/zumaln ja keine neue συγχόνδρωσις (wie sie es ausreden) erzeuget/und zu Wege gebracht werden mag.

Halten demnach ohne fernern Umschweiff gäntzlich darfür/daß das Guckgucks-Bein/(Os Coccygis) welches gleichsam ein Anhang an dem Heiligen- oder Breitenbein (Os Sacrum) hänget / und gemeiniglich aus dreyen / wegen der Bequemlichkeit und Gemächlichkeit im Sitzen / einwerts gebogenen Beinlein / zusammen gesetzet ist / (welche Beinlein aber vermittels der darzwischen ligenden Krospeln sehr schlaff aneinander gefüget seynd) zu grossem Vortheil der Gebärenden / zur Zeit der Geburt / in etwas zuruck gebogen werde.

Daher auch die Kindbetterinnen nicht über den Schmertzen wegen der Schloß-Gebeine/ sondern vielmehr über den / so sie am Hintern und desselben Gegend / erdulden und ausstehen müssen / sich beklagen/ wie die tägliche Erfahrung weiset.

Wiewol mit dem berühmten Spigelio, l. 2. de

Corp.Hum.Fabr.c.24.zu glauben und darvor zu halten / daß gleichwie obgedachtes Voneinanderweichen der Schaamgebeine bey einer natürlichen Geburt nimmermehr geschehen möge ; also könne solches in einer schweren und hartherkommenden Geburt wol beschehen: zumaln wol mehr als einmal die leidige Erfahrung gewiesen/daß wañ entweder die Frucht allzu groß/ oder über zwerch gewendet/das Weib aber eng geschlossen gewesen ist/oder auch aus andern Ursachen mehr die Gegend zwischen der Schaame und dem Hintern gar zusammen gebrochen/massen einer solchen gedencket B. Timæus,Cas.Med. 31. lib. 4. oder auch andere male/ wie Platerus bemercket/lib.2.Obs.Med.p.m.447.die Gebärmutter mit der Harnblasen Eingang und dem benachbarten Afterdarm zerrissen / und durchlöchert worden seye.

Woraus aber mit nichten zu schliessen seyn wird/ was bey dieser oder jener / bey diesem oder jenem Zustande geschehen/ müsse nothwendig auch allen / und zu aller Zeit begegnen.

Das dritte Capitel.

Warum der Mensch keine ordentliche Zeit habe / geboren zu werden?

DIe Zeit der Menschlichen Geburt betreffend / ist solche eben so ungewiß / als die Zeit der Formirung/und Bewegung einer Leibes-Frucht.

Dannenher man sich nicht unbillich verwundern solte/woher es doch komen möge/daß alle andere Thiere ihrer Trachten entlediget zu werden eine von der Natur gleichsam bestimmte Zeit haben / der einige Mensch aber / der ein Herrscher und Herr über solche gesetzet wor-

worden / habe keine ordentliche bestimmte Zeit geboren zu werden / sondern werde bald im siebenden / bald im achten / am gemeinlichsten im neundten und zehenden / selten im eilfften Monat / zur Welt geboren / wie Hippocrates bezeuget lib. de Diæta, und nach ihme Aristoteles, 7. de Hist. Animal. cap. 4. & 4. de gener. Anim. cap. 6.

Zum Exempel: da die Geyssen und das Schaf fast jeder Zeit im fünfften Monat; das Schwein im vierdten; die Hindin im achten; das Mutterpferd im eilfften Monat; die Eselin im zwölfften: ja die Elephantin ihre Jungen inner zweyen Jahren an deß Tages Liecht hervor bringen / u. s. f.

Worvon dann viel Disputirens und Streitens unter den Gelehrten entstanden: welcher aller Meinungen allhier zu erzehlen / zu lang fallen solte / jedoch darvon mag gelesen werden Hor. Augenius, l. 1. de Hom. partu, c. 13.

Ohne allen Zweiffel aber ist solche Ungewißheit und Varietet der Menschlichen Geburt / einig und allein der starcken und behenden / oder im Gegentheil / der schwächern und langsamern Würckung der Bildung oder Formirungs-Krafft / wornach dann eine dergleichen entweder schwache und langsame / oder auch starcke und zeitigere Bildung der Frucht erfolget / beyzumessen.

Dann gleichwie etliche der neugebornen Kinder zeitig und geschwind aufwachsen und zunehmẽ / andere hergegen wegen vielleicht übler Leibs-Disposition / sehr langsam: also ist es auch bewand mit einem in Mutterleibe lebend verschlossenem Kinde; welches Bildung und Formirungs-Krafft erstlich / so sie kräfftig und mächtig gewesen / ist auch die erfolgte Bildung

desselben

desselben / wie ingleichen aller und jeder Gliedmassen/ eher und vollkommener worden ; mag auch hernachmals viel eher zur Geburt gelangen und kommen / als so etwan das Gegentheil erfolget / und beschehen wäre.

Wiewoln über das auch die manchmaln übelgeführte Diæt und Lebens-Art / sonderlich die gefährliche Gemüthes und Leibs-Bewegungen / benebens unzehlichen andern Anstössen / wordurch nemlich öffters die Geburt vor der Zeit befördert wird / nicht wenig zur Sache helffen mögen.

Das vierdte Capitel.

Ob ein Kind im fünfften und sechsten Monat lebend zur Welt könne geboren werden?

OBwoln nun/wie gesagt / der Mensch eine ungewisse Zeit seiner Geburt hat/seynd doch von der vorsichtigen Natur etliche gewisse Termin und Zeiten/unter welchen die Frucht in Mutterleibe nicht lebend bleiben können / verordnet worden : als da ist das fünffte und sechste Monat / inner welchen eine Leibes-Frucht nicht lebend zur Welt mag geboren werden / Hippocratis Aussage nach lib. de Septimestr. Partu ; mit welchem auch übereinstimmen Aristoteles, l. 7. Hist. Animal. cap. 4. und Avicenna, lib. 3. Can. fen. 21. tract. 2. c. 1. ingleichen fast alle heutige Medici.

Es hat zwar Polybus, deß Hippocratis Discipul, nicht allein gelehret / es könne ein Kind sechs Monat/nemlich 180. Tage / von dem kürtzesten Tage deß Jahrs bis zum längsten / oder im Gegentheil / vom längsten bis zu den kürtzesten / in seiner Mutter Leibe verharren / folgends aber zur Welt geboren werden/ und leben; sondern es haben auch dieser Meinung Beyfall

fall gegeben Speron Speroni, ein vor Zeiten berühmter Philosophus; item Mathæus Curtius, und vor Jahren Hor. Augenius, welcher l. 1. c. 21. de Hom. Partu, mit etlichen Gründen solches etlicher Massen zu vertheidigen sich unterstanden.

Dann gleich wie / sagen etliche Pythagorici mit ihnen / die Zahl der sechse / der Geburt Fundament und Grund ist: also kan sie auch derselbigen Anfang seyn; als welche von den Arithmeticis die vollkommene Zahl genennet wird / dieweil sie nemlich drey Theile / daß eine zwey und drey in sich begreiffet / dergleichen Vollkommenheit von zehen an hinaufwerts in keiner andern Zahl zu finden seye.

Darzu und über das / beweisen sie solches mit der Erfahrung und den Exempeln derer / die um den 169stẽ / 175sten und 177sten Tage / das ist / zu Ende deß sechsten Monats lebend zur Welt geboren worden.

Also erzehlet Montuus, Anascev. Morb. l. 4. c. 41. von dem Mundschencken deß Allerchristlichsten Königs Henrici, welcher im Ende deß fünfften Monats an das Tages-Liecht gebracht worden.

Dergleichen auch Fr. Vallesius, de Sacra Philos. cap. 18. zu seiner Zeit von einem Mägdlein erwehnet.

H. Cardanus schreibet Contrad. l. 1. tract. 3. Contr. 8. daß er eine Jungfrau / Namens Clara / in der grossen Stadt Meyland gesehen habe / welche in sechs halb Monaten / als welche 166. Tage machen / geboren worden.

Dergleichen Exempel noch mehr bey Schenckio, l. 4. Obs. Med. p. m. 637. anzutreffen.

Seynd doch besagte und erzehlte solche Exempel sehr rar und seltzam / daß dannenher wegen solcher Selten-

Seltenheit kein Schluß zu machen; was einmal/zwey-mal/ beschehen/müsse nothwendig mehrmaln beschehē.

Auch seynd eben solche frühzeitige Kinder gemeiniglich entweder sonder Leben / oder unformlich und ungesund/schwach und unvermöglich : alldieweiln diese ihre vollständige Vollkommenheit annoch nicht erreichet haben.

Es können aber über das / und welches wol zu beobachten stehet/die Mütter in ihrer Zeit-Rechnung nit selten betrogen werden / daß sie gäntzlich glauben und darfür halten / diß oder jenes Kinde werde im fünfften oder sechsten Monat zur Welt geboren / da es doch/ bey anderwertiger Rechnung und Erwegung mehrerer Umstände / gewißlich viel anderst sich befinden würde.

Das fünffte Capitel.

Warum ein Kind im siebenden Monat lebend seyn/und verbleiben möge/im achten Monat aber am seltensten/ oder wol gar nicht?

Welche aber im siebenden Monat/oder vielmehr zu Ende desselben/und also um den 210. Tage/ oder in der acht und zwanzigsten Woche / geboren werden/ können bey Leben bleiben ; weiln nach offtgedachtes Hippocratis Ausspruch l. de Carnib. & l. de Septimestr. Part. solche zur Zeit aller und jeder Gliedmassen Perfection und Vollkommenheit erlanget haben;und alsdann mit aller Macht und Gewalt sich unterstehen ihre Kleidung zu zerreissen / und von ihrer Gefangenschafft hervor zu brechen/aus sonderbarem Antriebe der Natur : und wendet sich um diese Zeit eine Leibesfrucht also/daß gemeiniglich das Häuptlein in die Schlosse der Mutter tritt/ ja manchesmal wendet sie sich öffters von

dieser

dieser Zeit an/bis sie folgends zum Ausgang fähig und geschickt worden: nemlich/wann sie zur Zeit nit so starck und vermögend gewesen / daß sie ihr genugsam helffen mögen / so kommets auch unverletzet wiederum in ihre vorige Stelle/da sie alsdann verbleibet/bis sie folgends gezeitiget worden.

Und darff man sich über solche öfftere Wendung deß Kindleins nicht verwundern / zumaln es solches ohne Nachtheil thun kan / weiln die Nabelschnur / daran es hanget / nachgiebet / und gemeiniglich zwey Elen lang ist.

Je länger aber die gar schnelle Geburt in die andern und letzern Tage deß siebenden Monats geräth/ und sich erstrecket/nemlich von 182. Tagen/ bis etwan auf 211. Tage / da der siebende Monat sich endiget / je stärckeres Lebens sie auch seynd.

Wiewoln nicht selten die Erfahrung/als eine Meisterin der Dinge/lehret / daß ihrer nicht wenig / welche sonderlich Anfangs deß siebenden Monats geboren worden/ob sie schon lebend gewesen/ gleichwol schwach/ kräncklicht verblieben / öffters aber gar zu Grunde gegangen; wegen nicht allein der ungewohnten frühzeitigen Bewegung an sich selbsten/ sondern auch hernachmals wegen vielerley Ungelegenheiten / die sie ausstehen müssen/jedoch auszustehen nicht vermögen.

Welcher wahren Meinung deß alten weisen Hippocratis,loc.cit.Galenus in Comm.Aristoteles l. 7.Hist.Animal.cap.4. Avicenna, l.3.Can.fen.21. tract.2.c.1. und nebenst den Medicis,auch die Herren Juristen beystimmig seynd / und solche für bekandt angenommen haben.

Dann also lautet das Gesetze / Septimo mense

ff.de

ff. de Statu Hominum : Septimo nasci mense perfectum partum, jam acceptum est propter authoritatem Doctissimi Viri Hippocratis, & ideò credendum eum, qui ex justis nuptiis septimo Mense natus est, justum esse filium.

Im achten Monat aber/das ist/von der neun und zwantzigsten / bis auf die drey und dreyssigste oder vier und dreyssigste Woche / soll keine lebende Geburt erfolgen/wie abermals Hippocrates lehret lib. de Octimestr. Part. und mit ihme die Rechtsgelehrten : ita Alciat. in L. qui mortui, ff. de verb. signif. Afflict. Decis. Neapol. 226. num. 4. Tiraquell. in L. si unquam. Codic. de revoc. don. Gloss. suscep. lib. sub num. 205, Socin. Jun. Consil. 35. Bosius, Quæst. 220. und andere mehr.

Alldieweiln nemlich die Frucht solche zwey so bald auf einander kommende Anstösse nicht ohne grosse Gefahr vertragen kan.

Dann im siebenden Monat / nachdeme die Leibes-Frucht vollkommen/und allgemach sich zur Geburt und Ausgang geschickt befindet / auch / so sie zur Zeit starck und kräfftig genug ist / die Häutlein oder Membranen zu zerreissen/ untersteht sie sich solches aus Antriebe der Natur/ und wird auch an das Tages-Liecht geboren : so sie aber noch nicht allerdings so kräfftig und vermögend gewesen / solches zu vollbringen / wird sie nicht unbillich über solcher Arbeit abgemattet / daß sie also das folgende achte Monat über ruhen muß/und sich wiederum erholen mag : dannenhero so in solchem achten Monat aufs neue die Frucht/wegen der benöthigten Durchdringung und Gelangung an das Liecht/abgemattet werden solte / würde sie solche Arbeit

nimmer-

nimmermehr ertragen / sondern viel eher unterligen/ und zu Grunde gehen müssen.

Wiewol ebener massen Exempel vorhanden seyn sollen derjenigen / welche im achten Monat lebend zur Welt geboren / und auch lange Zeit lebend verblieben seynd; darvon etliche beym offtgedachten Schenckio, l. 4. Obs. Med. p. m. 639. aufgezeichnet zu finden/ ingleichen bey Plinio, l. 7. Nat. Hist. cap. 5. Cardano, lib. 1. tractat. 3. Contrad. 8. und andern.

Marsilius Ficinus gedencket in exhort. ad l. 3. de vita cœlitùs comp. eines solchen/ so im achten Monat zu Florentz geboren worden; der aber durch fleissige Wartung und Aussicht der Eltern erhalten/ in das dritte Jahr gelebet hat.

Was aber oben ist erwehnet worden / das mag auch billig allhier erinnert werden / daß sich nemlich vielmals die Frauen in ihrer Zeit-Rechnung verrechnen und verstossen / daß sie vermeinen / es seye das achte Monat / da es doch wol das neundte mag gewesen seyn: Sonderlich / wann sich etwan im andern Monat nach der Empfängniß ihre Monatliche Zeit noch einmal ereignet/ und sehen lassen/ und s. f.

Das sechste Capitel.

Fernere Fortsetzung dessen.

Wann nun jemand fragen solte / woher und aus was für Ursachen es komme/ daß diejenigen / so im siebenden Monat geboren worden/ lebend seyn und verbleiben mögen / die andere hergegen / nemlich im achten Monat / nicht leichtlich / oder wol gar nicht? Würde in Warheit die Antwort hierauf eben schwer

genug fallen/wegen der viel und mancherley Meinungen der Gelehrten hiervon.

Dann etliche haben mit Pythagora und den Arithmeticis darvor gehalten / daß die achte Zahl unvollkommen / die siebende aber perfect und vollkommen seye / in deren / nach Solonis, deß Athenienischen Gesetzgebers/ und anderer Weisen Vorgeben/ sich das Rade deß Menschlichen Lebens endet.

Zu geschweigen / daß auch GOtt der Allmächtige / als welcher alleine keinen Anfang hat / das grosse Gebäu der gantzen Welt in sieben Tagen vollendet/ in der Ordnung/wie gleich im Anfang deß ersten Buchs Mosis zu lesen/ wiewol Er alles in einem Augenblick aus nichts erschaffen.

Plato in seinem Timæo saget / es seye in der Zahl Sieben gleichsam die Seele der Welt.

Zudeme / seynd auch der Planeten mehr nicht dann sieben / von welchen die sieben Tage in der Wochen ihre Namen haben/ in der Ordnung / wie sie von den Mathematicis beschrieben werden : Worvon auch Alex. Aphrodisæus in seinen Problematibus schreibet / es werde die Welt durch dieselbige regieret.

Hippocrates selbst theilet deß Menschen Leben in sieben unterschiedliche Alter ab; ja alle Medici halten anheut diese Zahl der sieben in fleissiger Obacht/ und nennen sie einen Urtheiler und Andeuter der Menschlichen Schwachheiten/und vieler anderer Sachen mehr; sintemal der Mond / als der in uns viel vermag auszuwärcken / je in sieben Tagen ein Viertheil seines Scheines vollendet.

Wie gleichfalls je das siebende und neundte Jahr unsers Alters ein Annus Climactericus genennet

wird/

wird/ zu Latein Scalaris, darum / daß es durch Neun und Sieben / wie durch gradus und Stuffen hüpffet/ oder gerechnet wird: deren keines (wie bisher gäntzlich geglaubet und darfür gehalten worden; Primerosius aber lib. de Vulg. Error. in Med. nicht viel darauf halten will) ohne Veränderung der Complexionen leichtlich vorbey gehen soll: massen auch Solon in seiner Elegia bezeuget / mit dem fernern Vermelden / daß unter denselbigen Jahren vornemlich gefährlich wären das ein und zwantzigste / zwey und viertzigste und vier und achtzigste / am allergefährlichsten aber das drey und sechtzigste/ darum/ daß alle beede Zahlen/Sieben und Neun/darinnen zusammen kommen / durch die Rechnung siebenmal Neun / welche machen drey und sechtzig. Dannenher auch der siegreiche Keyser Augustus/ wie A. Gellius, N. A. l. 15. von ihme schreibet / sich sehr soll gefreuet / und grosse Hoffnung längeres Lebens / oder guter Wolfahrt / getragen haben / da er das drey und sechtzigste Jahr seines Alters überlebet hatte.

Von welcher Zahl der Sieben sonderlich geschrieben der Jude Philo, und der uralte Poet Linus, unter andern:

Septima cùm venit Lux, cuncta absolvere cœpit
Omnipotens Pater; atq; bonis, & septima, & ipsa,
Est etiam rerum cunctarum septima Origo,
Septima prima eadem perfecta, & septima septem
unde etiam Cœlum stellis errantibus aptum

T 2 vol-

volvitur & circlis totidem circum-undiq;-
fertur.

Wiewol nach Aristotelis Lehre in Metaphysic. an und für sich selbst die Zahle / weiln sie zur Quantität gehörig / nichts vermag auszuwürcken oder auszurichten; (jedoch gleichwol / wie gehöret / in solcher nicht wenig verborgen stecken soll.)

Nach diesen finden sich die Astrologi und Sternseher / welche vorgeben / daß eben darum ein Kinde im achten Monat geboren / nicht lebend seyn / noch leben könne / alldieweil / bey Empfängniß einer jeden Leibesfrucht / solche das erste Monat über beherrschet werde von Saturno, im andern von Jove, drittens von Marte, vierdtens von der Sonnen / im fünfften von der Venere, sechstens von Mercurio, und im siebenden vom Mond: So nun / sprechen sie / nach vollbrachtem Umlauff und Abwechselung dieser Planeten / das allbereit perfecte und vollkommene Kinde starck genug ist / und sich / aus Antriebe der Natur / aus allen Kräfften dahin bearbeitet / daß es durchdringen möge / und zur Welt geboren werde / könne solches gar wol lebend seyn und verbleiben; So es aber annoch schwach / und noch nicht so vermögend gewesen / dergestalt / daß es das folgende achte Monat / welches zu beherrschen der unglückselige und mißgönstige Saturnus von neuem wiederum anhebet / im Mutterleibe verharren muß / und etwan aus Antriebe der Natur / oder anderer Ursachen / in solchem Monat zur Welt geboren wird / kan es nicht wol fehlen / daß das Kinde nicht auch solches untreuen Planeten Tücke solte entgelten / und erfahren müssen.

Welche irrige / und doch gleichwol / dem Ansehen nach / nicht übel gemeinte Meinung aber / schon zu

seiner

seiner Zeit widerleget hat Picus Mirandulanus, lib. advers. Astrolog.

Und wie wolte es wol geschehen können/daß eben im ersten und achten Monat der Saturnus solte regieren / da doch zur jeden Stunde/ Tag oder Zeit deß Jahrs/ ein Weib empfangen mag?

Warum bleiben denn die Hirschen/ welche/ aller Naturkündiger Aussage nach / im achten Monat geworffen werden/ bey Leben?

Und warum verdirbt nicht alsobald im ersten Monat eine Leibesfrucht / da sie ja ebener massen/ als nachmals im achten Monat / ihrem Vorgeben nach / von diesem unglückseligen Planeten beherrschet wird?

Der vortreffliche Romanische Medicus, Paulus Zacchias, l. 1. Tit. 2. Qu. 4. Quæst. Med. Legal. ist dieser Meinung: je zärter/spricht er/ eine Leibsfrucht ist / je leichter mag es auch von einiger zufälliger inwendigen Schwachheit verletzet werden; je stärcker aber solche ist / je mehr sie auch solcher widerstehen mag.

Wann aber eben diese so wol im siebenden / als im achten Monat geboren werden / werden sie beederseits nicht zur gebührenden Zeit / sondern vor derselbigen/ durch einige Schwachheiten zur Welt geboren zu werden veranlasset / und vermeinet also; weiln die acht-monatliche Frucht mehr ausstehen könne / alldieweiln sie vor jener etwas stärcker ist / müsse sie auch vielmehr mit solchen Schwachheiten streiten / und also recht abgemattet werden / daher sie auch gemeiniglich / so alsdenn die Geburtsstunde ankommen solte/ nothwendig unterligen müste.

Welches aber allhier nur gemutmasset / nicht aber probiret wird / daß die Ursachen / welche die Natur zu solcher unordentlichen Geburt reitzen mögen / im achten Monat allezeit stärcker und mächtiger seyen / weder im siebenden.

Darnach / kan es geschehen / daß die Schwangere / zum Exempel / mit einem dreytägigen Fieber / oder anderer langwierigen Kranckheit / behafftet seye / welche im siebenden / achten / und neundten Monat / oder auch bis nach solchem / gleiche Kräfften habe / und hernachmals gebähre / wird sie doch gewißlich glücklicher zur Welt gebähren im neundten / als von der Natur bestimmten Monat / oder etwas nach solchem / weder im siebenden; am allerwenigsten aber im achten.

Obwoln nun sonsten die weise und vorsichtige Natur ἀπαίδευτος καὶ οὐ μαθοῦσα, hat sie sich doch gleichsam in gewisse Gesetze eingeschräncket / und in gewisse Reg- und Bewegunge eingelassen / welche sie auch jederzeit / ohne Veränderung solch-gefasster Ordnung / beständig zu vollbringen ihr lässet angelegen seyn; woferne sie nicht hieran so inner- als äusserlich verhindert und abgehalten wird; dergleichen dann der siebende und neundte Monat / oder Anfang deß zehenden / bey der Menschlichen Geburt ist / wie Avicenna schreibt / l. 21. Can. tr. 2. c. 1.

Also wird sie auch nimmermehr eine leibliche Kranckheit recht und wol per Crises urtheilen oder endigen / es seyen denn die peccirende Feuchtigkeiten vorhin zur Austreibung tüchtig / und / so zu reden / gezeitiget gemachet worden : gleicher Gestalt wird sie auch eine Leibesfrucht nicht vor der Zeit ausnöthigen /

und

und austreiben/ sie seye denn perfect und vollkommen nach allen Umständen.

Vor allen Dingen aber ist allhier wol zu erwegen die diversität und Ungleichheit der Temperamenten und Complexionen der Schwangern / so wol auch die Krafft und Würckung der Saamen/ aus welchen die Frucht bestehet/ u. s. f.

Verbleiben also indessen / bis auf Verbesserung/ bey den Worten deß alten weisen Hippocratis, l. 6. Epid. sect. 8. allwo er saget ; daß / was ausser diesen zweyen Terminen und gleichsam vorgeschriebenen Zeiten Menschliches geboren werde / nicht lebend seyn könne/ der obig-erzehlten Ursachen wegen: (worvon doch der Gestirnen Einfluß vielleicht nicht allerdings wird auszuschliessen seyn.) Schliessende mit deß berühmten Vallesii nachdencklichen Worten: Es seye doch die Ursache solches allen dem höchsten GOtt am besten wissend und bekandt.

Das siebende Capitel.

Von dem natürlichen und ordentlichen Termin der Geburt.

AM allermeinsten aber lehret die tägliche Erfahrung/ daß die im neundten Monat/ oder vielmehr zu Ende desselben / zur Welt geboren werden / lebend/ vollkommen, und daurhaffter / auch nach dem ordentlichen Willen der Natur geboren werden / indeme solche/ weiln sie/wie oben gedacht/ wegen erlangter Grösse und nicht sattsamer Nahrung / vielleicht auch nicht genugsamer Belüfftigung / länger nicht verharren wollen/ noch sollen / und demnach mit allen Kräfften sich zu dem Ausgang bereiten / und geschickt machen.

Darum die Weiber von der Zeit deß Fühlens / oder deß Empfindens / gemeiniglich 18. oder 20. Wochen nehmen / und das Fühlen die halbe Zeit / oder die Helffte ihrer schweren Bürde nennen.

Diese Monat aber müssen allezeit von 30. Tagen / und eilffthalb Stunden / oder vor 4. Wochen / zwey Tage und eilffthalb Stunden gerechnet werden.

Summa Summarum: wenns am geschwindesten und schnellesten zugehet insgemein / so kommen die Weiber im neundten Monat darnider / im Anfang / etwan um den 260. Tage / von der Empfängniß an / das ist / auf den fünfften Tage der sieben und dreissigsten Woche / oder auf den 16. Tage deß neundten Monats / darinnen doch allezeit etwas den Knäblein zugegeben wird.

So aber die schwangern Weiber nicht so schnelle / noch auch zu langsam darnider kommen / und gleichsam das Mittel halten / alsdann halten sie die Zeit der Geburt etwan um den 270. Tage / das ist / den 26. Tage deß neundten Monats / oder die 38. Woche / mit etlichen Tagen.

Wenn sie aber langsam in dem neundten Monat darnider kommen / so gebären sie etwan um den 274. oder 275. Tage / das ist / nach vollbrachtem neundten Monat / oder etwan in der viertzigsten Woche.

Was drüber ist / das ist mit Verzug der Weiber im zehenden Monat / geschihet zwar bisweilen / aber nicht gemeine / oder nicht so natürlich und ordentlich / hat auch seine Ursachen.

Und obwoln Plato, lib. 5. de Republ. ingleichen Aristoteles l. 7. de Hist. Animal. c. 4. & 5. de ge-

de gener. Anim. c 4. nebens noch andern mehr / den zehenden und zwar vollbrachten Monat für die ordentliche Zeit der Menschlichen Geburt gehalten / und Tiraquellus, in L. si unquam, Codic. de revoc. don. Gloss. suscep. lib. n. 210. solches zu behaupten / die Worte deß allerweisesten Königs / aus seinem Buch der Weisheit im siebenden Capitel / anführet / allwo sie lauten folgendes Inhalts: Ich bin auch ein sterblicher Mensch / gleichwie die andere / geboren vom Geschlechte deß ersten erschaffenen Menschen. Und bin ein Fleisch gebildet / zehen Monat lang im Blut zusammen geronnen / aus Manns-Saamen / 2c. (daraus fast gemuthmasset werden solte / daß schon zur selbigen Zeit der zehende Monat bey der Menschlichen Geburt im Ruff müsse gewesen seyn) ist doch zu wissen / daß die Geburt deß Menschen eben auf keine so genaue Zeit und Tage gebunden und eingeschräncket seye; sonderlich gemeiniglich sich bis zu Ende deß neundten oder Anfang deß zehenden Monats/verziehe.

Wie denn solches / nebens der heutigen Erfahrung / auch mit seinem Exempel bestättiget unser einiger Erlöser und Seligmacher / welcher / nach Zeugniß aller vier Evangelisten / und nach diesen / deß heiligen Chrysostomi, Homilia in J. C. Natal. den 25. Martii vom Heiligen Geist / in dem Leibe der hochgelobten Jungfrau und Gottesgebärerin Mariæ empfangen / und folgends den 25. Decembris zur Welt geboren worden: Welche Zeit / von der heiligen Empfängniß bis zur Geburt gerechnet / neun Monat / mit etlichen Tagen / in allem 275. Tage machet: dieses auch ebenmässig von dem Tauffer und Vorlauffer deß HErrn Messiæ / S. Johanne / bey dem Evange-

 listen

listen Luca im ersten Capitel / v. 26. 56. 57. gelesen wird; worvon ein mehrers berichtet Fabrotius, pag. 19. & 20.

Ob aber über solche von der Natur bestimmte und gewöhnliche Zeit / auch ein Mensch im 11. 12. oder wol im 13. Monat lebend könne geboren werden/ finden sich nicht wenige / welche solches behaupten wollen/und so wol die Erfahrung/davon beym Amato Lusitano, Curat. Med. Cent. 1. Cur. 27. und Schenckio, l. 4. Obs. Med. p. m. 640. als auch die Worte Hippocratis de Octimestr. Part. allwo er eine Geburt / so im 11. Monat geboren worden/ für gültig geachtet; ingleichen Aristotelis, l. 7. de Hist. Anim. 4. gleicher massen solches lehrend / vorgeschützet/und zum Beweisthum angezogen.

Dannenhero soll der Römische Keyser Hadrianus, aus Angeben seiner Medicorum, geboten haben / diejenigen Kinder / welche nach Absterben ihrer Vätter im 11. Monat geboren würden / für ehliche und rechtmässige Kinder zu halten/ auch zum Erbe ihrer Vätter zuzulassen: Welchen Ausspruch aber / als nicht zulässig und fast ungereimt / nachmals der hochvernünfftige Keyser Justinianus in Novell. verworffen; ingleichen Ulpianus, L. intestato. ff. de de suis, & leg. hæred. nicht billigen wollen.

Wiewol vielmehr in diesem Stuck die gewöhnlichen Wercke und Geschäffte der Natur / von denjenigen/ welche ungewohnt und selten beschehen/ mit allem Fleisse zu unterscheiden sind.

Daher recht und wol eben obig-erwehnter Hippocrates, de Nat. Puer. gelehret / daß die längste Zeit der gewöhnlichen Geburt sich bis auf das zehende Monat erstrecke: oder wie die Glossa in L. Gall. ff.

de lib.

de lib. & posth. verbo, post decem, es ausdeutet / etwan zwey Tage über den zehenden Monat.

Das achte Capitel.

Von etlichen Kenn- und Merckzeichen der annahenden Geburt / und was alsdann vorzunehmen stehe.

DJese bisher offt-gedachte Menschliche Geburt ist / nach etlicher Gelehrten Meinung / gleich einer natürlichen Austreibung / so die Gebärmutter vollbringet in diesen Dingen / welche sie nun lange Zeit und also lange genug behalten / auch zeitig zum Ausgehen in die Welt zubereitet hat.

Derhalben wie feste die Gebärmutter bald in der Empfängniß / und auch sonsten die gantze Zeit über / so lange sie träget / an ihrem innersten zarten Mutter-Munde zugeschlossen / also zur Zeit der Gebärung derselbige allgemählich aufgethan wird / daß erstlich solcher so weit voneinander gehet / daß die Wehmütter oder Hebammen / wann sie zu ihme spüren / den kleinern Finger ungehindert hinein bringen mögen; bald darnach aber etwas weiterer / daß die Hebammen mercklich fühlen die Affter- oder Nach-Geburt / nebens noch andern Merck- und Kennzeichen mehr / wobey man erkennen und abnehmen mag / daß nunmehr die Zeit und Stunde der Geburt nahe / und gleichsam vor der Thür seye; sonderlich / wenn sich unter dem Nabel und den Heil-Trüsen oder Seiten / neben dem Gemächte / ein empfindlicher Schmertze erhebt / und alsdann vornemlich / wann solcher zu den Gleichen der Lenden reichet; die Hüfft-Gebeine wimmern / das Guckucks-Beine und Schwantz deß Rückgrads /

grads / hinaus weichet; das Gemächte oder Schaame / zimlich hoch auflauffet / und mit Schmertzen überfallen wird; der gantze Leib einen fiebermässigen Schauer empfindet; das Angesicht von wegen der innerlichen Angst erröthet; der Harn will sich nicht halten lassen; das Wasser bricht / u. s. f.

Alsdann mag man mit höchstem Fleisse alles dasjenige / so zur Geburt gehöret und erfordert wird / zuwege suchen / und fertig halten: vor allen Dingen aber das Weibe in dem Bette / der Gebühr nach / und in mittelmässiger Figur / so viel thunlich / legen / nemlich also / daß sie weder gantz und gar auf dem Rucken / noch auch sitzend / sondern fein aufrecht / und mit dem Rücken ein wenig erhöhet lige / damit sie also desto unverhinderter athemen / und hefftiger arbeiten möge.

Die Schenckel belangend / sollen solche nicht gedrucket noch gebunden seyn / sondern selbige / so viel müglich / voneinander sperren / und die Fersen hinterwerts biegen / also / daß die Kreisterin sich auf einen Polster / oder deß etwas / so da überzwerch in das Bette geleget werden soll / aufsteuere.

Etliche verrichten solche ihre Arbeit der Geburt (allhier / und auch anderer Orten Teutschlandes) auf einem Stul / so insonderheit zu solchem Handel gemachet ist / insgemein aber der Gebär-Stul genennet wird / mit den Füssen auf einem Holtz oder Scheid stehende.

Andere / sonderlich schnell-gebärende / haben wir gesehen allerdings aufrecht und stehend / ohne / daß sie sich mit den Händen auf die Bettstatt oder Tisch / ein wenig für sich gebücket / aufgesteuret haben.

Nur

Nur ist zu solcher Zeit dieses wol zu mercken/ daß/ welche Frau zur Kinds-Noth auf den Gebär-Stul mit hartem verschlossenen Leibe gebracht wird / die mag selten/ ohne der Frucht und ihres eigenen Leibes Schaden / solches Wercke glücklich zum Ende bringen. Darum / wo solcher verschlossener Leibe vorhanden / und gleichwol die Wehen sich einfinden / so will vor allen Dingen vonnöthen seyn / daß der Leib mit einer gelind-weichenden Clystier geöffnet werde/ welche dann vielmals sehr wol gedienet hat zur Erleichterung der Geburt. Die aber arm seynd / mögen Stul-Zäpfflein/ von Hönig/ Eyerdotter und Venedischer Seiffe zugerichtet / gebrauchen. Bey so gestalten Sachen aber soll die Hebamme fleissige Achtung geben / daß sie ja das Weibe nicht etwan vor der Zeit / und ehe sich vorgemeldte Zeichen / oder doch die meinsten / sehen und verspüren lassen/ zur Arbeit anmahne und treibe: Dann sonsten wird sie durch solche vergebliche Arbeit sehr und zwar dermassen geschwächet und abgemattet / daß sie hernachmals / wann die Noth vorhanden ist / und das Kindlein jetzund fort begehret/ nicht mehr arbeiten kan/ sondern unter solcher erligen muß / wie solches / leider! offtmaln ihrer viele/ mit der Hinterlassenen höchster Betrübniß/ haben bisher erfahren müssen.

Das

Das neundte Capitel.

Wie man erkeñen solle/ wann sich ein schwangeres Weib übel befindet/ ob dasselbe Kindes-Wehen und Schmertzen zukünfftiger Geburt seyen/ oder nicht?

DErohalben/ wann sich eine Schwangere zur letztern Zeit übel befindet im Leibe/ und mit Schmertzen angegriffen wird/ soll man sich wol und fleissig vorsehen/ daß man (wie gedacht) eine solche nicht arbeiten lasse zur Geburt/ ehe und zuvor man die Ursache dieser Schmertzen/ und wie dieser Gebrechen beschaffen/ recht erkennet habe/ weiln nicht selten etliche Weiber Schmertzen leiden und ausstehen müssen/ dardurch sie auch nicht weniger beschweret werden/ als wann sie bald eines Kindes genesen solten; da doch solches keine Kindes-Wehen seynd/ die vor der Geburt vorher zu gehen pflegen. Dann bey etlichen unter ihnen ist es zuweilen nichts anders/ denn eine kleine Verirrunge deß Bauchs oder Unter-Leibs/ der sich zu bewegen begehret; bey andern aber eine Art der Colic oder Darm-Wehes: etwan von Erkältunge/ oder böser Verdäuung/ u. s. f. herrührend.

Die Schmertzen/ welche von besagter Verirrunge entstehen/ erstrecken sich aufwarts/ oder zwischen die Nieren/ und also fürters gemeiniglich bis durch den gantzen Bauch.

Die Colica oder Darm-Wehe bringet viel andere Schmertzen. Dann wann sich diese im obern Leibe zu erzeigen anfangen/ steigen sie nicht leichtlich unter den Nabel herab. Wann aber dieselbige Colica

lica untenher anfänget / so bleibet sie allda / und gehet auch nicht weiter fort; fast gleich einem Riegel oder Baum / so überzwerch im Leibe liget / und nicht weiter fortkommen kan.

Allhier nun / und bey so gestalten Sachen / ist es offt probieret und erfahren worden / wann man warme Tücher gebrauchet / zur Noth auch eine erwärmende Clystier (wiewol in geringerer dosi) zu sich bekommen / das Weibe sich warm zugedecket / und die Schenckel an sich gezogen / daß durch solche Wärme der Schmertze vergangen / und nachgelassen habe.

Wann aber obgedachte Schmertzen rechte und wahre Kindes-Wehen seynd / werden sie durch dieses Erwärmen nur desto mehr gestärcket / und befördert.

Darum muß man alsdann der Frauen rahten / daß sie sich zur Geburt schicke: und wann sich der Mutter Mund offen befindet / und Zeit währendes Schmertzens die Hebamme in dem Betasten und Zuspüren etwas fühlet / das dem Finger gleichsam begegnet / und etlicher massen anstösset / oder daß sich allda etwas Weiches erzeiget / welches sich / wann sich die Schmertzen mercken lassen / ein wenig und allgemach herfür thut / und dann wiederum hart wird / darff man daran nicht zweiffeln / daß dieses / nebens obigen / gewisse Anzeigungen der Kindes-Nöthen / und rechter Wehen / seyen.

Das

Das zehende Capitel.

Was zu thun sey/ wenn das Wasser nunmehr gebrochen / und doch keine Geburt so bald erfolgen will; oder auch/ wann die Geburts-Schmertzen anhalten/und doch gleichwol das Wasser nicht brechen will:

Etlichen Weibern widerfähret es zwar / daß / obschon ihnen das Gewässer zeitlich bricht und fortschiesset / sie doch eine zimliche Weile hernach allererst deß Kindes niderkommen/und genesen.

Also hat wol mehrers die Erfahrung gelehret / daß solches etlichen wol zwölff gantzer Tage vor der Geburt deß Kindes angebrochen / und hinweg geschossen ist; etlichen acht Tage / andern sechs oder vier zuvor.

Die ordentliche rechte Weise aber ist / wann die Wasser anbrechen / darauf sie doch innerhalb 2. oder 3. Stunden die Kindes-Nöthen nicht eben begreiffen; und solches währet wol bis in die 24. Stunden.

Darbey dann dieses wol zu mercken/ daß/ wann es zur obbemeldten Zeiten einer/ und also viel zu bald beschehe / daß solche Verfliessung sich ereigne und komme/ darfür gäntzlich zu halten / daß das Häutlein / inner welchem das Wasser sich angefangen zu samlen/ und darein verschlassen ist / sehr schwach seye / auch daher sich in etwas begebe und nachlasse / wegen grosser Menge und Uberfluß deß Wassers.

Dannenher alsdann solchen Weibern von andern angst und bange gemachet wird / indeme sie vorgeben / das Kindlein seye dessentwegen in grosser Lebens-Gefahr / alldieweiln es von wegen der hinter-

lassenen

lassenen Trückne nicht folgen werde; deren doch / wo anderst die vorsichtige Natur nicht Feuchtigkeit genug verschaffen solte / man anderer feuchtender und erweichender Mittel sich bedienen könnte / insgemein aber der frischen / ungesaltzenen / und in Beyfuß-Wasser gewaschenen Butter / u. d. g.

Aber allhier sollen alle Weiber gebeten und ermahnet seyn / welchen das Wasser besagter massen angebrochen / es seye gleich zur natürlichen Geburt / oder seye sonsten eine Entledigung und Ausführung / welche herkommet von der Mutter-Wassersucht; (darvon zu seiner Zeit im andern Buch) daß sie sich nemlich wol und fleissig vorsehen sollen / und nicht an die kalte Lufft gehen / damit nicht solche äusserliche Lufft in den bereits eröffneten Leibe eintringen möge: oder aber / wann sie allbereit auf dem Kreist-Bette ligen / oder auf dem Gebär-Stul sitzen / daß nicht viel entblösset werden / nachdeme nemlich die Wasser schon hinweg gebrochen; dann das wäre eben so arg / als das vorige / oder wol ärger / welches auch ihrer viele mit Schaden haben erfahren müssen.

Dann die Lufft / welche das Kindlein an seinem Ausgang zwar nicht verhindern können / wegen der starcken Wehen / und daß es so schwer ware und fortrange / ist bald auf die Nach-Geburt gefallen / und sich daselbst verhalten / dardurch dieselbe verhindert nicht fort hat kommen können; alldieweiln die Gefässe und Adern der Mutter dardurch zusammen gedrucket und angezogen worden / daß danneuher nicht geringe Gefährlichkeiten und Convulsiones entstanden seynd.

Was aber zu thun / wann bey einer Frauen dieses Wassers / so noch nicht angebrochen / sondern in

seiner Behaltniß beschlossen liget/sehr viel ist/und doch gleichwol die Geburts-Schmertzen nicht aussen bleiben; ja allda keine andere Verhinderung zur Geburt erscheinet/ als daß solches nicht fort will?

Ist doch nicht rahtsam / daß eine Amme dasselbige Häutlein zerreisse / und also hiemit den Anbruch zu machen sich unterstehe. Dann man sich darbey zu besorgen hat / es möchte sich ein Stuck von der Nabelschnur dahin begeben haben / oder etwan eine Hand / Fuß / oder anderer Theil deß Kindleins / so dardurch verletzet werden könnte.

Viel besser aber wird es gethan seyn / daß man die Frau über laulichtes Wasser halte / damit solches ferner angezogen / und erweichet werde; (es können auch andere erweichende und zertheilende Sachen mitgenommen werden) auf daß/ wann sich die Mutter in den Wehen tapffer gebrauchet / das Kinde mit dem Häuptlein / oder anderm Theile deß Leibleins / weiln es fort begehret / das oberzehlte Häutlein nöthige und drucke; dardurch es dann um so viel desto leichter zu öffnen seyn wird.

Das eillffte Capitel.

Was zu einer rechtschaffen-ordentlichen Geburt erfordert werde / und darbey in acht zu nehmen.

DRey Dinge seynd / nächst GOtt / die einander helffen / daß das Kindlein natürlich und ohne Schaden auf die Welt komme / und die Geburt recht vollbracht werde: als erstlich die Gebärmutter / zum andern das Kindlein in Mutterleibe / und dann fürs dritte die Schwangere an ihr selbst.

Das

Das Kindlein arbeitet mit Händen und Füssen zum Ausgange/stösset mit dem Häuptlein unterwerts/ zur Schaame/ und je stärcker es ist / je eher es auch die Geburt endigen und vollbringen hilfft : wie dann/ leider! und zwar sehr offt das Widerspiel in den schwachen Kindern mit nicht geringer Lebens-Gefahr der Gebärenden beschihet.

Die Schwangere muß auch die Zeit / wann die rechten Wehen kommen/ (dann nichts schädlichers ist / als wann zur Unzeit und ohne Noth das Weibe hart arbeitet/ und sich abmattet; gleichwie im Gegentheil nicht wenige gesehen worden / welche / ob sie schon sehr gute Wehen gehabt und gespüret / jedoch solche aus Leichtfertigkeit oder allzugrosser Zärtlichkeit übergangen / auch niemals recht daran gewolt) nicht versaumen : den Athem zur Zeit an sich ziehen / als wolte sie seufftzen / damit dardurch der Leib untersich ausdrucke / und austreiben möge/ wormit sie ihr auch sehr hilfft.

Zu welchem Ende / und zu Vermehrung solchgedachter Seufftzen / haben an etlichen Orten / bey Verzögerung der Geburt / die Umstehenden im Gebrauch / den Ehemann darzu zu beruffen/ daß (wie sie sagen) die Gebärende dardurch noch mehr veranlasset werden möchte.

Jedoch / so ist in der Gebärmutter fast die meinste Krafft und Vermögen deß Austreibens der enthaltenen Frucht; wie man dann gesehen und wahrgenommen / daß sie öffters mit solchem Ungestümme die Frucht fortgetrieben / daß sie von ihren Banden sich entlediget / und vor die Schaame heraus gefallen.

Vor allen Dingen aber soll man bey solchem Wercke fleissig beten / und alsdann Achtung haben/ daß die Frucht recht herkomme.

Zurecht aber kommet sie / so sie mit dem Häuptlein vorkommet: bey welchem Fall gleichwol die Ammen zwey Dinge wol in acht nehmen müssen.

Erstlich / daß die Nabel-Schnur etwan nicht zu hart/ noch auch zu viel um den Hals geleget seye / und daselbst/ wann sie nemlich drey- oder viermal um den Hals und die Schultern gewickelt/ bescheidentlich mit zweyen Fingern halten / mit der andern aufwickeln / damit das Kindlein nicht ersticke.

Zum andern / daß die Ammen / wann das Kinde mit dem Häuptlein heraus ist / ja nicht alsobald die Schlosse sich zuschliessen lassen / ehe und bevor die Achseln auch heraus kommen; welches dann offtmaln zu geschehen pfleget / und leichtlich das Kindlein erwürgen/oder eine schwerere Geburt machen kan.

Darum dann solche das Kindlein lencken sollen / daß es ein wenig seit-warts heraus komme / womit also die Achseln deß Kindleins bald die Schlosse aufhalten / oder doch aufs wenigste dem geschwinden Zufallen solcher im Wege stehen mögen.

Wann aber die Kinder unrecht herkommen / als nemlich entweder die Füsse und die Hände ausgebreitet: oder überzwerch mit einer Hand: oder auf dem Rücken / u. s. f. alsdann warlich hat es Mühe / und gehöret grosse Bescheidenheit der Hebammen darzu/ damit das Kindlein gelencket / und wiederum zurecht gebracht werde / soll nicht anderst Mutter und Kinde verderben.

Von welchem letzern aber zu seiner Zeit / wann wir im folgenden andern Buch/ von der schweren und

gefähr-

gefährlichen Geburt werden handlen / ein mehrers geredet werden soll.

Dieses ist nur annoch ruckstellig zu wissen / und nur wie mit einem Worte zu berühren / daß die Mathematici / wie auch die so genannte Nativitätsteller die Zeit der Menschlichen Geburt / wann das Kinde zur Welt geboren wird / genau in acht nehmen wollen: nicht wann man die Botschafft der Genesung bringet; sondern wann es halb aussen und halb darinnen ist / wie Schonerus meldet: oder wann zwey Theile davon aussen / und eines drinnen / wie Guido Bonatus.

Welches aber / es mag so wahr seyn als es immer wolle / dahin mag gestellet seyn. Zwar wir verneinen es nicht / daß bisweiln solch und dergleichen vorhergeschehene Verkündigung deß Glücks oder Unglücks / vermittels besagter Nativitätstellung / eintreffe / und durch den Ausgang erfüllet werde; jedoch aber so kan aus solchen eintzigen Exempeln / darinnen dieses zu Zeiten beschehen / keine allgemeine Gewißheit gemachet werden / zumaln auch gedachte vorhergethane Verkündigung und Rechnung der Astrologorum zehen für einmal nicht zugetroffen / wie solches mit Exempeln / und der Erfahrung / könnte beglaubet werden / wo es die Noth erforderte.

Der S. Herr D. Dieterich saget Conc. 2. über das 3. Capitel deß Predigers / pag. 375. die Planeten seynd Erranten / und die darauf das Sterbestündlein setzen / sind auch Erranten. Es ist noch ein höherer / älterer Planeten- und Nativitätsteller im Himmel / der ewige allmächtige GOTT / der hat Ihme alleine die Nativität Lebens- und Todes-Zeit vorbehalten / hat Sonn / Mond / und die Sterne in seiner Hand / kan

sie lencken und regieren wie Er will / und den Compaß verrucken / wie Er will: auf diesen Nativitätsteller ist einig und alleine zu sehen.

B. Basilius artem Genethliacam vocat occupatissimam vanitatem. D. Ambrosius, inutilem & impossibilem. Chrysostomus, falsam & ridiculam. Greg. Nazianzenus, Scientiam periculosam, cujus Professores Creaturam adversus Creatorem seditiosè concitant.

Das zwölffte Capitel.

Von dem elenden Zustande deß neugebornen Kindleins; und warum dessen erste Stimme das Weinen seye?

SOlcher Gestalt nun kommet heraus das zeitige Kinde; ein Herrscher aller Creaturen / und ein zierliches Geschöpffe GOttes/daß/der solches Wunderwercke/so wol der Empfängniß/als sonderlich der Geburt wegen/ in reiffere Erwegung ziehet mit dem Apostel wol laut ruffen solte: O altitudinem divitiarum! O wie eine grosse Güte und wunderbare Weisheit GOttes!

Aber ach! da die sonst gütige Natur allen andern Thieren / mancherley Kleidungen von Schuppen / Haaren/Fellen/ u. s. f. reichlich gegeben und zugeworffen / womit sie sich vor dem Ungewitter und andern Zufällen oder Anstössen möchten verwahren: ja gleich anfangs solchen unvernünfftigen Thieren eingegeben / und gleichsam in ihre Natur eingepflantzet / ihre Kräfften zum Widerstande/ auf begebenden Fall und Gelegenheit/wie junge sie auch seynd/zu erweisen/massen Lucretius saget / lib. 5. N. rer.

Sentit

Sentit enim vim quisq; suam, quam possit abuti,
cornua nata priùs Vitulo, quàm frontibus exstent,
illis iratus petit, atq; infensus inurget:
Alituum porrò genus alis omne videmus
fidere, & à pennis tremulum petere auxiliatum:

hat solche / gleich einer unbarmhertzigen Stieffmutter (seynd Worte Plinii, in Procem. lib. 7. Nat. Histor.) dem Menschen / dessentwegen doch alles geschaffen seyn solle / elend / schwach / und unvermüglich / auf diese Welt lassen geboren werden; ja Weinen ist seine erste Stimme / nach den Worten Salomons / im Büchlein der Weisheit im 7. Capitel; daß abermal recht und wol oberwehnter Lucretius gesprochen.

Tum porrò puer, ut sævis projectus ab undis
Navita, nudus, humi jacet infans, indigus omni
vitali auxilio, cùm primùm in luminis oras
nixibus ex alvo matris natura profundit:
vagituq; locum lugubri complet, ut æquum est;
cui tantum in vitâ restet transire malorum.

Daher vorzeiten bey den Thraciern / und andern angrentzenden Völckern / nach dem Zeugniß Valerii

Maximi, üblich und gewohnet gewesen seyn solle/ daß sie bey der Geburt ihrer jungen Kinder/ ihre Befreunde und Bekandten zu sich geladen/ um desto mehr ihrer neugebornen Erben Müheseligkeit/ und bevorstehendes Jammer-volles Leben zu beweinen: so aber solche nachmals verstorben und diese Welt gesegnet/ haben sie im Gegentheil dessentwegen Freuden-Lieder angestimmet/ und darbey gutes Muthes gewesen.

Deme seye aber wie ihm wolle/ wann wir etwas genauer die Sache betrachten und erwegen/ werden wir befinden/ daß der gütigen Natur hierinnen/ daß sie einer unbarmhertzigen Stieffmutter verglichen wird/ viel zu kurtz geschehe/ indeme/ ob sie wol den Menschen bloß/ und unvermöglich zur Zeit geschaffen/ hat sie ihn doch/ vor allen andern Geschöpffen/ mit dem herrlichsten Verstande deß Gemütes begabet/ mit welchem er sich nachmals mehr und besser wider allerley Anläuffe beschirmen kan/ weder mit allen Kräfften deß Leibes/ wie der heilige Basilius redet.

Dannenher auch der alte Phocylides bewogen worden zu sagen:

Arma Animantum cuiq; Deus dedit, alipotentes
Aëra uti penetrent, fortes celeresq; Leones
finxit, cornupetas, tauros, & apes pungentes;
sola Homini Ratio telum est, munimen & unum.

Was aber die eigentliche Ursache vorgedachtes Wei-

Weinens der neugebornen Kindlein seye/haben solche etliche unter den Weisen auf die Bewegung der Gestirne geleget / welcher wegen solche zarte und subtile Cörperlein allzusehr beweget würden.

Soranus Ephesius c. 2. Isagog. vermeinet/ weiln deren zarte Geisterlein/ im Antritt an das Tagesliecht / gleichsam von solchem schüchter und erzitterend gemachet würden/ zumaln sie vorher so lange im Verborgen gesessen.

Da doch gewißlich solches Weinens vornehmste natürliche Ursache ist / die ungewohnte kalte Lufft/ weit entfernet von derjenigen/ die sie in ihrem Wohnhause / der Gebärmutter / als an einem warmen und getemperirten Ort genossen und empfangen haben.

Wiewol / nach Art zu reden anderer / sonderlich der Herren Theologorum , dieses die Ursache seyn solle / daß ein solch neugebornes Kindlein gleichsam unwissend allbereit beweinet sein bevorstehendes Unglück / Ungemach und Elende / welches es noch ins künfftige auszustehen hat ; allermassen darvon Syrach saget / seines Buchs im 40. Capitel: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / von Mutterleibe an/ bis sie wiederum in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist; da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und doch zuletzt der Tod/ rc.

Das dreyzehende Capitel.

Was nachmals mit dem neugebornen Kindlein vorgenommen müsse werden.

NAchdeme nun die Mutter ihrer Leibesfrucht los worden / soll die Amme die After- oder Nach-Geburt (hat daher ihren Namen überkommen / dieweil sie nemlich allernechst nach der rechten Geburt zu folgen pflegt) so gemach und sänfftiglich sie immer kan und mag ab- und heraus treiben: in welchem Falle sie erstlich in acht zu nehmen hat/ daß sie die Schnur nicht aus der Hand lasse / sondern daran gemächlich ziehe / und der Mutter befehlen / daß sie nachmals ihre Arbeit widerhole / den Athem starck an sich halte/ und bisweilen huste. Daferne aber die Bande sich hierauf nicht ablösen wolten / so müste sie darum die Schnur noch nicht fahren lassen / sondern annoch feste halten/ und an derselben hinauf ihre andere Hand bis zu dem Grunde der Mutter bringen / an deren Wänden gemächlich mit den Fingern herstreichen / und da sie eine gering Lösung empfindet / dieselbe mit dem Streichen verfolgen / bis sie endlich dieselbe vollkommen abgelöset habe.

Dann wo sie solches eine Zeitlang lässet anstehen / lässet sie sich nachmals um so viel desto schwerlicher abtreiben/ dieweil sich nemlich das Mundloch der Gebärmutter / so bald die Geburt hinweg kommen / wiederum allgemach zusammen zeucht / und etlicher massen verschleusst. Solte dieses aber von einer oder der andern versäumet worden seyn / so sollen sie ohne Raht und Gutfinden eines erfahr-

nen Medici hierinnen nichts weiters vornehmen/ u. s. f.

Es erfolge nun die Nach-Geburt / oder nicht / hat man sich bald deß Kindes anzunehmen / daß man ihme nemlich den Nabel etwan zween Finger breit von dem Bauch mit einem zweyfachen oder sonst starcken Faden binde / jedoch nicht allzuhart und enge / damit der Theil über dem Faden nicht etwan eher / dann sichs gebühret / herab falle; noch auch zu leise und lucker / damit nicht etwan eine tödtliche Verblutung erfolge / das Geblüte durch deß Nabels Gefässe hinweg rinne / und der äusserliche kalte Lufft dem Kindlein in den Leibe hineindringe / wie oben im eilfften Capitel deß ersten Theils hiervon etliche Exempel angemercket worden.

Nachdeme nun der Nabel also gebunden / soll sie ihn mit einem scharffen Messer oder Scheere / drey Finger breit oberhalb deß Bands / abschneiden / ein zweyfaches leinen Tüchlein in süß Mandel- oder Rosenöl / frischen und warm-gemachtem Schmaltz / genetzet / den Schmertzen zu stillen / über den Schnitt legen: Dann also fället dasjenige / so noch unter dem Band ist / mit samt dem Band inner etlichen Tagen hernach auch hinweg; weiln nemlich die Gefässe ein- und zusammen gezogen / und also der Ort seines Lebens und Nahrung beraubet worden.

Welches Abfallen deß Nabels begibet sich / bey etlichen Kindern / am fünfften / bey etlichen / am siebenden / neundten / oder eilfften Tage: Wiewoln fast darfür will gehalten werden / daß / wann den Kindern der

der Nabel gar zu frühe und zeitlich abfället / dieses eine geringe und schlechte Anzeigung gebe zum langen Leben.

Etliche Leute geben den Kindern / so bald sie zur Welt kommen seynd / ein wenig Theriac in Wein zerlassen: besser thun andere / welche solchen ein Löffelein voll lautern Weins zu trincken geben / dardurch eben solche nicht allein wegen der vielen Arbeit und Abmattung wiederum erquicket / sondern auch der Schleim und Feuchtigkeiten / so dem Kindlein gemeiniglich im Schlunde und Mäglein hangen / zertheilet werden mögen; zumaln wann man nachgehends ihnen etwas vom Laxier-Rosen-Safft / Engelsüß-Safft / Manna-Latwerglein / u. s. f. zu schlecken darreichen wird.

Daß aber die Kindlein viel und mancherley Unrath in ihrem Mäglein und Gedärmlein haben / ist aus diesem leichtlich abzunehmen / dieweil sie manchmal / so bald sie nur jetzund geboren worden / und eher sie einigen Tropffen Mutter-Milch / oder deß etwas / zu sich genommen / desselbigen (Unraths) eine zimliche Quantität von mancherley Farben / als Citron-gelb / grünlicht / schwärtzlicht / u. s. f. in die Tücher und Windelein von sich geben.

Das Kindlein soll man zum ersten baden in Wasser / mit etwas Wein vermischet / ein wenig warm gemachet / darinnen soll man es abwaschen und säubern / darnach das Angesicht / die Keele / ja den gantzen Leibe mit ungesaltzner Butter / oder warm zerlassenem frischen Schmaltz / wol bestreichen: die Gliedmassen zärtlich und etliche mal ausstrecken und wiederum einbiegen / damit die unartigen Feuchtigkeiten /

keiten/ so in den Gleichen ligen / durch sothane Bewegungen zertheilet werden mögen.

Nach diesem soll die Amme dem Kindlein gar säuberlich und gelinde mit einem Finger im Mündlein unter die Zunge greiffen / zu erforschen / ob solche wider die Natur etwa angehefftet seye : und da sie solches befindet / soll sie sich mit nichten unterstehen / dieses Band mit Gewalt gleichsam zu zerreissen / sondern solches durch einen erfahrnen Wundartzt verrichten lassen.

Und obwoln solche operation gantz leichte/ und wol zu thun ist / kan sie doch / aus Unvorsichtigkeit / manchmal übel ausschlagen / wie recht und wol erinnert G. Fabr. Hildanus , und dieses mit etlichen Exempeln bekräfftiget / Obs. Chir. Centur. 3. Observ. 28.

Das vierzehende Capitel.

Welcher Gestalt man die Kindbetterinnen versehen solle : ingleichen von der Kindelbett-Reinigung.

DAs Weibe aber soll gleich nach der Geburt in das Bette geleget/und deren verlohrne Kräfften mit dienlichen Speisen und Geträncken nach und nach wiedergebracht werden.

Worbey denn dieses wol zu beobachten stehet / und in keine Vergessenheit zu stellen ist / daß man viel nährende Speise / ingleichen warmen Wein / Zimmetwasser / und andere dergleichen hitzige Sachen mehr / wormit manche unverständige Weiber / welche doch für die allerverständigsten wollen gehalten seyn / der Kindbetterinn / zu Wiedererlangung ihrer abgenommenen Kräfften / auch wol ausser dem Nothfall/

fall / stattlich zu dienen vermeinen / gänzlich im Anfange unterlassen solle / wegen Beysorge deß zuschlagenden Fiebers / und anderer Zufälle mehr.

Viel lieber etliche mal Hennen-Brühe / oder nicht sehr gesaltzene Fleisch- und Bachschmaltz-Suppen / an statt deren gebrauchen / bis man der Zufälle wegen etlicher massen möchte gesichert seyn / nach der Erinnerung Primerosii, l. 3. de Vulg. Error. in Medic. c. 15.

Nach diesem kan sich die Amme bey sie verfügen / alle Umstände erfragen / und da sie entweder an den Gliedern der Geburt / oder sonsten bey derselben einigen Mangel verspürete / denselben beyzeiten anzeigen / und sich darüber Rahts erholen.

Demnach soll sie anordnen / daß nicht allein die Kälte / sondern auch die übermässige Hitze deß Gemaches verhütet werde: darnach sie fleissig erinnern / daß sie sich so ruhig halte / als immer müglich ist; aller vielen und starcken Unterredung sich enthalte / und zu dem Ende in den ersten Tagen alle Besuchung / so viel thunlich / abwende / deß Nachts ihrem Schlaffe fein abwarte / und da sie daran verhindert würde / solches bey Tage wiederum ersetze.

Bald aber hierauf erzeigen sich bey der Kindbetterin grosse Bauch-Wehen und Grimmen / insgemein die Nach-Wehen genannt.

Dieweil die Blut-Adern / indeme sich die Natur einig und alleine zu der Ausführung der Geburt gewendet hat / den Uberrest deß Geblütes / so die gantze neun Monat über innen behalten / und verschlossen gewesen / mit grossem Gewalt in die Gebärmutter verweisen; welches Geblüte dann (zu

fernern

fernern Nutzen undienlich) dieweil es fast dicklich / zähe und schleimicht ist / ohne grosse Mühe / Arbeit und Schmertzen / so wol der Blut-Adern selbst / aus welchen es herkommet / als auch der Gebärmutter / durch welche es seinen Lauff nimmet / nachmals nicht so geschwinde durchtringen / noch hinweg kommen kan; also / daß endlich wegen gedachtes Geblütes / so insgemein die Kindbett-Reinigung geheissen wird / wie auch deß äusserlichen Luffts / so etwan aus Unachtsamkeit hinzu gelassen wird / die Gebärmutter / mit allen denen darzu gehörigen Stücken / hoch aufläuffet und geschwüllet: es wäre dann / daß man solchem mit einem zertheilendem und erweichendem Oele / Fettigkeit / oder frischem Schmaltz / benebens füglichem Gebände deß Unterbauchs / zeitlich vorkomme und begegne.

Welche genugsame Reinigung der verständige Hippocrates, lib. de Nat. Puer. nicht allein gewolt / daß sie 20. oder 25. Tage / sondern auch daß sie etwan 30. und mehrere Tage währen solle.

Jedoch ist zu wissen / daß gedachte Reinigung der Kindbetterinnen / nach ihren Complexionen und andern Umständen / sehr ungleiche und veränderlich seye; ingleichen auch / nach Art deß Geschlechtes / welches sie zur Welt geboren.

Dann mit einem Mägdlein selbige / nach Aussage selbst der H. Schrifft / noch eines so lange / wie ingleichen / nach dem Gutachten der Artzney-Verständigen / viel länger unreine / weder die mit einem Knäblein niederkommen / seyn sollen.

Was aber annoch zum Unterricht der Kinbetterinnen dienen könnte / und benebens Erzehltem auch anhero gesetzet werden solte / wird / an seinen gehörigen

Ort /

Ort/ allwo der Kindbetterinnen Zufälle und Kranckheiten erörtert / und nach Müglichkeit abgeleinet und curiret werden/ verſparet.

Das funffzehende Capitel.

Daß eine jede Mutter / ſo viel anderſt müglich/ihr Kindlein ſelbſt ſäugen/und nicht fremden Säugerinnen überlaſſen ſolle.

ZU verwundern iſts ſich billig / und ſolte eines wol wiſſen wollen/ wie und welcher Geſtalt es zugehe/ daß das neugeborne Kinde/ ſo es an ſeiner Mutter Brüſte erſtesmals angeleget wird / (welches doch nicht eher beſchehen ſolle / ehe und bevor die erſte Milch/ die von wegen deß langen Verharrens in den Brüſten / auch ausgeſtandener Kinds-Arbeit der Mutter / welcher Geſtalt aus derſelben zuſammengeronnener Dicke / ingleichen der nach dem Verſuchen empfindlichen Hitze/und Citron-gelben Farbe / leichtlich abzunehmen/von ihrer natürlichen Güte weit weit abgeſchritten/ abgeſchaffet werde / durch gelindes Ausziehen derſelben / was auch andere darzu ſagen mögen / damit alſo eine beſſere folgen möge) ohne einigen Lehrmeiſter anfange / die Mütterliche Milch zu ſaugen?

Welches dann ihrer etliche heut zu Tage mit dem alten Democrito zu einem beſondern Beweisthum hervorziehen wollen / daß die Kinder auch in Mutterleibe die Nahrung durch den Mund zu ſich ziehen / alldieweiln ſie deſſen gleichſam ſchon vorher gewohnet waren geweſen ; maſſen Segerus, aus Deuſingio de Lacte, zu behaupten vermeinet / darvon bey Charleton, Oecon. Anim. Exerc. 3.

Viele

Vielmehr aber zu glauben und darfür zu halten seyn wird / daß dieses alles aus dem sonderbarem Antriebe der vorsichtigen Natur / oder einer lehrsamen / und anweisenden Krafft / (quam sive instinctum, aut naturalem sensum, seu facultatem regitivam, Naturæ impetum, aut vim formatricem appelles, vera propones, cùm de homine solùm quæstio sit, schreibt sehr nachdencklich der bekandte Zacut. Lusitanus, Prax. Hist. l. 3. c. 8.) beschehe / und verrichtet werde.

Allhier aber wäre wol zu wünschen / daß eine jedwedere Mütter / (so ferne sie von zufallenden Kranckheiten davon nicht abgehalten wird) ihre Kindlein selbsten säugete; alldieweiln nemlich die Mütterliche Milch solchen jederzeit mehr zugethan / und derohalben auch dieselbige / vermittels dieser Verwandschafft / besser / dann sonsten irgends eine andere / wie gut sie auch immer seyn möge / ernähret und erhält.

Welches auch Galenus, lib. 1. de tuend. Sanit. gerathen / und Plutarchus, de educat. Puer. allen Müttern bestes Fleisses anbefohlen / aus folgenden Ursachen:

Weiln erstlich eine rechte Mutter ihr Kindlein immer mit grösserer Treue meinet / liebet es hertzlicher / wartet es fleissiger / weder eine fremde / die um Geld und gewissen Lohn das Kinde liebet / (mercede amat infantem, & charitatem præbet supposititiam atq; conductam) welche aber ihre Kindlein nicht selbst säugen / die seynd keine rechte und vollkommene Mütter; und derentwegen desselbigen Namens / dieweil sie nemlich ihre Mütterliche Liebe und

Treue nicht leisten / durchaus nicht würdig / nach dem Ausspruch deß Römischen Keysers Marci Aurelii, bey dem Gellio.

Zum andern/ hat die gütige Natur eben darum den Müttern die Brüste gegeben / daß sie darmit ihre Jungen ernähren und auferziehen sollen.

Zum dritten / seynd ihnen auch zwey Brüste gegeben und verliehen worden / daß / wann etwan eine kranck/ oder leere/ die andere dem Kindlein Nahrung ertheilen möchte.

Vierdtens / wird dardurch eine weit grössere Liebe der Kinder gegen die Mütter erwecket / wenn sie nemlich von der Mutter selbsteigenem Milch-Safft gespeiset und ernähret werden.

Ja / es berichten etliche / daß nimmermehr eine Mutter ihre Kinder / die sie nicht gesäuget hat / so lieb habe / als die Mutter hat / welche solche selber säuget.

Fünfftens / sihet man solches an den unvernünfftigen Thieren / daß sie ihre Jungen selbst auferziehen.

Zum sechsten / gibet es den Kindern/ welche von fremden Frauen gesäuget werden / ein viel anderes Gemüte und Natur / weder die rechte Mutter hat / schlagen auch nicht selten aus ihrer Eltern Art / und werden ihren Säugammen in allem Bösen gleich gesinnet / von welchen sie mit der Milch auch gleichmässige Sitten und mores an sich ziehen.

Dessen uns denn die jungen Lämmer zum Exempel dienen mögen; unter welchen diejenige / so von Geissen genähret werden / viel eine härtere Wolle überkommen / als die andere / so von der Milch ihrer Mutter unterhalten werden: gleichwie auch die junge Geiß-

lein

lein / so nichts denn Schafs-Milch trincken / weit zärtere und subtilere Haare zu haben pflegen: also hat es auch mit den Kindern eine Bewandschafft und Gelegenheit / welche an fremde Brüste geleget werden / die schreiten ingleichen sehr weit ab von ihrer Mutter Natur.

Dannenher Virgilius in der Person der Königin Didonis von dem Ænea saget: er seye (wegen seiner Unbarmhertzigkeit) von einem Tyger / als unter allen fast dem grausamsten Thiere / zur Welt geboren worden.

Daher auch die Sprichwörter entstanden: Suxit ubera Leænæ. Item, Hyrcanæq; admôrunt ubera Tygres; Du bist so hart und wilde / als wann du Milch von einer Wölffin / u. d. g. gesogen hättest.

Letzlich / haben auch die verständigen Alten die Ernährung und Erhaltung der Kinder / durch die Mütterliche Milch so hoch und verdienstlich geschätzet / daß auch die Mütter / so sie etwas Wichtiges bey den Söhnen haben erhalten wollen / solches um der Milch willen / so sie von ihnen gesogen hätten / befördert haben: massen dann Homerus von der Hecuba schreibet / daß sie mit Entblössung ihrer Brüste / welche ihr der Sohn / der tapffere Hector, gesogen hätte / ihn gebeten / daß er sich nicht aus der Stadt (Troja) begeben wolte.

Das sechszehende Capitel.

Von Erwählung einer Säugammen / bey erheischender Nothwendigkeit.

Alldieweil aber diese böse Gewonheit / die neugebornen Kindlein (ausser dem Nothsfall) anderen und fremden Säugammen zu untergeben / nunmehr von

vielen Zeiten her / und fast in allen Landen / dermassen eingewurtzelt / daß selbige wiederum auszureuten / fast unmüglich scheinet ; zumaln die Männer selbst zuweilen darzu nicht geringen Vorschub geben / indeme sie ihrer zarten Weiblein in diesem Stück verschonen / und solche in Erwegung und Betrachtung der grossen Schmertzen / so sie in der Geburt ausstehen müssen / der fernern Mühe und Beschwerde dieser Kinder-Säugung überheben/und sie bey ihrer Schönheit / welche dardurch nicht geringen Abgang leiden dörffte/ lassen wollen.

Derohalben sollen dieselben / in Bestallung und Erwählung einer fremden Säugammen / wol aufsehen und unter andern solche auskiesen / welche vor sich selbst zwey- oder dreymal Kinder gezeuget und geboren haben.

Dann die Brüste / so etwan vor der Zeit voll gewesen / und also der Milch gewohnet seynd / haben vor andern weitere Gänge / und können derowegen auch überdas / daß sie nicht so hart-zügig seynd / desto mehr Milch-Safft in sich fassen / und hernachmals dargeben.

Quintilianus will / man soll auch solche Säugammen haben / welche fromm seynd/ und nicht übel reden/ darum/ daß die Art und Weise zu reden/ so erstlich in die Kinder wurtzelt / schwerlich mag wiederum abgewehnet werden.

Der H. Hieronymus, da er der Lætæ Tochter unterweiset/ verbietet mit allem Fleisse/ daß man nicht solle versoffene / geile/ fürwitzige/ oder wäschhaffte Säugammen nehmen.

Sonsten seynd zehen Stücke / darauf man in Erwählung einer Säugammen sonderliche Achtung

zu ge-

zu geben / und zu sehen hat: als das Alter / die Gestalt deß Leibes / Sitten / Gelegenheit der Milch / die Form und Gestalt der Brüste / und derselben Wartzen; die Zeit nach ihrer jüngsten Geburt / Art und Geschlechte ihres letzern Kindes: item / daß sie nicht schwanger / und sonsten allerdings gesund seye.

Das Erste belangend / soll sie ihres Alters etwan zwischen dem 25. und 35. Jahr seyn. Dann dieses ist eines Weibes bestes / mässigstes und heilsamstes oder gesundestes Alter / am wenigsten mit denen bösen verwerfflichen Feuchtigkeiten behafftet. Nach dem 35. aber verlieren derer der mehrertheil ihre Blume und Weibliche Zeit / und werden also auch untüchtig zu säugen.

Also soll sie auch vom Leibe wolgestalt / einer breiten Brust / schöner gesunder Farbe / nicht zu fett / noch zu mager / sondern rahne / und eines festen und satten Fleisches seyn / damit sie desto stärcker sey / und das vielfaltige Wachen / wie auch alle andere Mühe / so gewißlich nicht ausbleiben dörffte / der Gebühr nach / ausstehen könne.

Gleichfalls soll sie nicht rothärig noch sommerfleckicht / sondern vom Gesichte fein braun seyn: dann gleichwie die braune und schwärtzlichte Erde / sagt Sextus Cheronensis, allewegen fruchtbarer ist / weder die weisse; also haben auch die bräunlichten Weiber vor andern fettere Milch.

Ebener massen soll ihnen das Haupt / ohne alle Geschwäre und Grind / die Zähne vollkommen / der Athem nicht stinckend / und in Summa / von gesunden Eltern / die weder mit dem Glieder-Wehe / Aussatz / oder andern dergleichen bösen und erblichen Kranck-

heiten behafftet gewesen / geboren seyn; vom Gemüte frölich / in Abwartung und Pflege deß Kindes fleissig / holdselig / u. s. f.

Die gute Sitten betreffend / werden dieselbige derenthalben bey einer Säugammen vornemlich erfordert; Sintemal / gleichwie die jungen Hunde / so etwan von einer Wölffin gesäuget worden / nachmals viel wilder und unbändiger seynd: also werden auch solche mit der Milch den Kindern angeerbet / und in dieselbe verwendet.

Wie hoch aber die Nüchtern- und Mässigkeit allhier vonnöthen seye / bezeuget wol die tägliche Erfahrung: zumaln deren Exempel zehen für eines obhanden / daß die / welche ihnen den Wein zu sehr belieben lassen / und sich mit demselben überladen / nachmals der Kindlein / so sie bey sich in dem Bette / und etwan an den Brüsten ligend gehabt / vergessen / also darüber eingeschlaffen / und dieselbige endlich / durch solch ihre Füllerey und Unachtsamkeit / erstecket haben.

Also ist ihnen auch die Gemeinschafft der Männer / Beyschlaff und Unzucht keines weges zu gestatten; wordurch nemlich ihre Monatliche Zeit nur befördert / die Milch aber an der Qualität und Eigenschafft sehr gefähret wird: Will geschweigen / daß sie dardurch etwan die Schantz übersehen / und geschwängert werden / und also nicht allein dem Kinde / so ihnen zu säugen anvertrauet / sondern auch ihrer selbsteigenen Frucht Schaden zufügen.

Wann ferner die Brust der Säugammen von Natur fein breit / auch die Brüste ein wenig erhöhet / nicht zu lucker und hangend / und weder zu weiche noch zu hart seynd / diese fassen der Milch / so viel nemlich zur Nahrung vonnöthen / eben genug zu sich; in den allzu-

allzuharten und festen aber / wird dieselbe gleichsam erstecket / kan derentwegen nicht leichtlich von dem Kinde heraus gesogen werden: zudeme stösst auch das Kindlein / wann die Brüste gar zu hart seynd / mit seinem Näslein leichtlich daran / wird derohalben entweder verdrossen / und zeucht das Mündlein wiederum zuruck / und von derselbigen hinweg / oder wann es sich dasselbe nicht irren lässet / und im Trincken fortfähret / überkommet eine unformlich- breite Nase.

Wann überdas auch die Wärtzlein entweder gar zu kleine / oder zu sehr einwarts gebogen seynd / kan sie das Kinde mit seinen Lefftzen nicht wol fassen / wird ihme deßwegen das Saugen desto schwerer und mühesamer.

Gleichwie sie ihme im Gegentheil / wann sie zu dicke und übermässig groß seynd / den Mund dermassen ausfüllen / daß es die Zunge nicht wol bewegen / noch sich derselbigen / zu dem Saugen und Einschlucken / seines Gefallens gebrauchen kan.

Die Natur und Gelegenheit der Milch pfleget man aus ihrer selbsteigenen Menge / Qualität und Eigenschafft / Farbe / Geruch und Geschmack / zu ermessen.

Sintemal die / an der Menge geringe / nicht allein dem Kindlein zu seiner Unterhaltung nicht genugsam / sondern auch für sich selbst keines weges gut und heilsam seyn kan; dann sie gebet entweder deß gantzen Leibes / oder aber allein der Brüste Unrechtmässigkeit / und der Gänge Engigkeit / u. s. f. am Tage.

Die überflüssige aber entziehet der Säugammen alle ihre Säffte und Kräffte / und rinnet nachmals / wann solche das Kinde nicht allerdings aussaugen und verzehren kan / zusammen / wird dicke / und ver-

dirbt letzlich in den Brüsten gantz und gar: Wiewol solcher Uberfluß / dieweil er nemlich / eher man das Kindlein an die Brust hänget / durch das Ausmelcken leichtlich kan verbessert werden / allewegen erträglicher ist / weder der Mangel.

Welche weder zu dicke noch zu dünne / sondern mittelmässig ist / wird unter andern für gut und heilsam gehalten.

Welche Milch / indeme man einen Tropffen darvon auf einen reinen und saubern Nagel eines Fingers fallen lässet / alsobald herab fleusst / ob man schon den Finger still und unbeweglich hält / die ist an ihr selbst fast wässericht ; gleichwie die andere / welche / ob man wol den Finger beweget / und hinabwerts bieget / daran behangen bleibet / gar zu dicke.

Wann sie aber / indeme das Weib den Finger still hält / allgemach herab fleusst / so ist es ein Zeichen einer guten und heilsamen Milch.

Welche überdas auch schöne / und durchaus weiß ist / wird unter allen für die beste gehalten: Derentwegen wann sie sonsten einer andern Coleur und Farbe ist / gibet sie deren Mangel oder Gebrechen am Tage.

Also wird auch erfordert / daß sie eines lieblichen Geruchs seye ; Sintemal diejenige / so die Nasen gleichsam mit einer Schärffe bekleidet / eine hitzige und Gall-mässige Natur der Frauen anzeiget ; gleichwie die säurlichte / eine kalte und melancholische. Die süsse und Zucker-gleiche ist vor allen die beste / gleichwie die bittere / gesalzene / ein- und zusammenziehende / sehr böse.

Die

Die Säugammen / so auch eines Knäbleins niderkommen und genesen/ sollen den andern / so mit einem Mägdlein schwanger gewesen / jederzeit vorzuziehen seyn.

Endlich muß man auch auf dieses fleissige Achtung geben / ob nemlich die Säugammen ihre Kindlein / sonderlich das letzere / zu rechter und natürlicher Zeit geboren haben ; dann die innerlichen Ursachen einer unzeitigen Geburt / geben ohne Zweiffel am Tage/ daß der Leib mit seinen Feuchtigkeiten / mit etwan einem Mangel müsse behafftet seyn.

Das siebenzehende Capitel.

Woher eigentlich die Mütterliche Milch komme/ und aus welcher Materie sie erzeuget werde?

NUr dieses ist übrig/ und zu betrachten ruckstellig / woher eigentlich die Mütterliche Milch / deren bisher so offt Meldung gethan worden / komme / und aus welcher Materie sie erzeuget werde?

In Warheit / ist wol einige Materi in der gantzen Medicin und Artzney-Kunst zu finden und anzutreffen / worvon mehrers Streiten bey etlichen Zeiten her gemachet worden ; ja / welcher wegen man endlich gleichsam überwunden / die Meinungen und Lehr-Sätze der alten Weisen verlassen / und also dem Augenschein und der Warheit mehrern Glauben zustellen müssen / so ists gewißlich eben die Mütterliche Milch : von welcher der weise Hippocrates, 2. Epid. sect. 3. gelehret / daß sie herkomme von dem Mütterlichen oder Monatlichen Geblüte ; und lib. de Nat. Puer. & l. 1. Morb. Mul. sie werde aus dem süssesten und feistesten Geblüte erzeuget.

Nicht weniger saget Aristoteles, l. 4. de gener. Anim. cap. 8. & l. 3. Hist. Animal. cap. 20. die Milch seye nichts anders / als das überflüssige Geblüte in eine weisse und anmuthige Farbe verwandelt: Galenus aber l. 14. de Us. Part. 8. & l. de Venæs. adv. Erasistr. c. 5. die Milch habe mit der Monatlichen Blume einerley Materie.

Welches auch/ von so viel hundert Jahren her bis fast auf unsere Zeiten / von allen insgemein ist geglaubet/ und genehme gehalten worden/ nemlich/ daß mehr-gedachte Milch / mit welcher das Kindlein gesäuget und ernähret wird / nichts anders seye / als dasjenige Geblüte / wormit es in Mutterleibe erhalten und genähret worden / durch die allgemeinen Gefässe zu den Brüsten geleitet: damit aber das Kindlein wegen der Röthe desselben nicht erschrecke / habe die vorsichtige Natur den Brüsten ein solch drüshafftes Wesen / und absonderliche Krafft mitgetheilet / darinnen gedachtes Geblüte in eine angenehme Milch / und dessen rothe in eine weisse Farb möchte verwandelt/ und ausgekochet werden.

Bis letzlich Prosper Martianus , und zwar zum ersten unter allen / das Eiß gebrochen / und sich solcher Meinung der Alten widersetzet hat; deme bald nachgefolget ist Petrus Castellus , welche sämtlich durch fleissiges Nachsinnen und Nachforschen in der Natur / gelehret / daß offt-gedachte Milch nicht von dem Geblüte herkomme und herrühre / sondern vielmehr aus dem Chylo oder Milch-Safft / welcher in dem Magen erstmals / aus der daselbst eingenommenen / und durch Zermalmung der Zähne / vorbereiteten Speise ist erzeuget / und ferners zubereitet

wor-

worden: haben aber beederseits deß Weges nicht gedacht noch erwehnet / wordurch nemlich ermeldter Milch-Safft aufwarts zu den Brüsten gelange und komme / immassen Th. Bartholinus, de Lacteis Thoracicis c. 5. bezeuget.

Vor etlichen Jahren aber / als Anno 1651. hat der berühmte Anatomist / Johannes Pecquetus, Medicus zu Paris / in Franckreich / durch etliche Jahre über getriebene Oeffnungen und Sectiones vieler Thiere / etwan drey oder vier Stunde nach deren Speisung abgethan / mehr-besagte bisher verborgen gewesene Wege und Gefässe / zu seinem unsterblichen Nach-Ruhm / erkundiget / und aller Welt / auch dem Neid zu Trutze / zu erkennen gegeben / nemlich / daß unter denen so genannten Milch-Gefässen deß Gekröses (Venæ Lacteæ) so von Casp. Asellio 1622. erstesmals erfunden worden / ein Milch-Kästlein / oder wie es der Erfinder in seiner Sprache genennet / ein Receptaculum Chyli angetroffen worden / welches nicht allein offt-besagten Milch-Safft / durch erwehnte Milch-Adern deß Gekröses / dahin geleitet / reichlich in sich behalten / fast in der Grösse zweyer querer Finger / benebenst einer pyramidalischen / oder / wie andere wollen / einer ablänglichen Figur / sondern von dar auch diesen Milch-Safft geschicket aufwarts / ad Lacteas Thoracicas oder ramos subclavios, durch unterschiedliche Gänge / von welchen / vermittelst deren Vereinigung / die Brüste der Säugerinnen versehen / ja / nach Ausleerung solcher / so geschwinde wiederum darmit versehen werden / daß sich billig darüber zu verwundern ist: zumahln auch solches die Säugerinnen selber bekennen / welcher Gestalt ihnen nicht selten oberhalb bey den Schul-

tern /

tern / allwo nemlich die Einsenckung gedachter Gefässe anzutreffen / gleichsam mit einem Wehe-thun die Milch einschiesset: ingleichen / welche vor andern verständig seyn wollen / ihre Kindlein nicht gerne gleich auf das eingenommene Essen säugen wollen / aus Beysorge / daß solche nicht etwan den rohen Milch-Safft / an statt deß ausgekochten / in sich nehmen mögen.

Massen auch nebenst diesem die Erfahrung mehr als einmal gewiesen / daß / da säugende Frauen / ihrer Gesundheit halber / einigen Purgier-Tranck zu sich genommen / und etwan nach einer kleinen Stunde ihre / wiewol jährige Kindlein / haben gesäuget / solche so bald und unvermuthet / ja so hefftig von gedachter Purgation seyen angegriffen worden / daß man sich auch darbey grosser Lebens-Gefahr habe befürchten müssen / da doch die Frauen nicht das geringste bey dem Medicament an ihnen selbsten verspüret. Idem notat de Capra Muliere Elaterio sumpto Hippocrates in Epidem. & de aliis Lactibus Theophrastus, Dioscorides, Massarias, &c.

Und obschon jemand allhier einwenden wolte / und sagen: Wann dann deme also ist / wie es zwar der Augenschein und die Erfahrung wahr zu seyn lehret / daß die Milch eigentlich und unmittelbar aus dem Milch-Safft herkommet / warum beschihet nicht ebenmässiges bey den Jungfrauen / oder auch wol bey den Mannspersonen?

Ist doch zu wissen / daß / obwoln dergleichen bey den Jungfrauen / vielleicht durch offt-wiederholtes Ziehen und Saugen an deren Brüsten / sich wol mehr als einmal zugetragen: als da dorten jener Jungfrauen

frauen Vatter auf Leib und Leben gefangen sasse/ und niemands ihn zu besuchen verstattet wurde/ als seiner einigen Tochter; hat sie solch-ihren Vatter lange Zeit/ weiln er sonsten im Gefängniß Hungers sterben solte/ mit ihren Brüsten erhalten.

Also erzehlet auch Phil. Salmuth, Observ. 92. Cent. 1. von einem fürwitzigen Mägdlein / welche/ nachdeme sie mit einem Knaben ihres Alters im Bette gescherzet / und ihme aus Frechheit ihre rechtere Brust öffters / und zu unterschiedlichen malen / schertzweise zu saugen dargereichet / letzlich/ mit ihrer beeder Bestürtzung / eine rechte und dicklichte Milch aus solcher reichlich ausgeflossen seye.

Von den Mannsbildern aber/ welche Milch / ja überflüssige Milch in ihren Brüsten gehabt und geheget / seynd bereits oben etliche Exempel deren im 10. Capitel deß ersten Theils im ersten Buch erwehnet und erzehlet worden/ und ohne Noth solche allhier zu wiederholen.

Daß nemlich solches alles wider die Verordnung der Natur beschehe / welche solch Amt und Verrichtung zu verwalten / dem Weiblichen Geschlechte / insonderheit aber denen Säugerinnen / so schwanger gewesen und geboren hätten/ aufgetragen und anbefohlen/ wie Hippocrates redet lib. de glandul.

Und seynd erwehnte Exempel/ wegen ihrer Seltenheit/ mehr unter die Wunderwercke der Natur mitzunehmen/als/ vermöge solcher/ etwas zu schliessen und zu behaupten.

Das

Das achtzehende Capitel.

Wie weit sich eigentlich der ordentliche Termin/ Kinder zu zeugen und zu gebären / so wol bey dem Männlichen / als Weiblichen Geschlechte / erstrecke?

SChließlich/ ist auch nicht in Vergessenheit zu stellen/ dasjenige zu erörtern/welches etliche curieuse Gemüter von den Medicis offtmaln gefraget zu wissen / nemlich / wie weit sich eigentlich der ordentliche Termin Kinder zu zeugen und zu gebären/ so wol bey dem Männlichen / als Weiblichen Geschlechte / erstrecke?

Zwar die Rechte / alldieweiln sie auf das / was gemeiniglich geschihet/ (und zwar nicht unbillig) gesehen / wollen / daß ein Mann im sechzigsten Jahre zu fernerm Kinder-zeugen untüchtig und unkräfftig seye: also ziehet Menochius, de Arbit. lib. 2. Cent. 1. Cas. 89. num. 58. den Legem an / si pater, §. ultimo, ff. de adoption. ingleichen die Worte Aristotelis, lib. 7. de Hist. Animal. cap. 6. in princ. welcher fast ebenmässiges lehret : mit welchem auch übereinstimmet Alb. Magnus, l. 5. de Animal. tr. 2. cap. 1.

Obwoln nun nicht zuläugnen / daß in dem 60. 65. bis zu dem 70. Jahre die Männer/ wegen mercklicher Abnahme der Lebens-Wärme und Geisterlein/ matt und krafftlos werden / und daher zu solchem Wercke / welches in Warheit Kräfften erfordert und haben will / viel zu schwach und unvermögend scheinen/

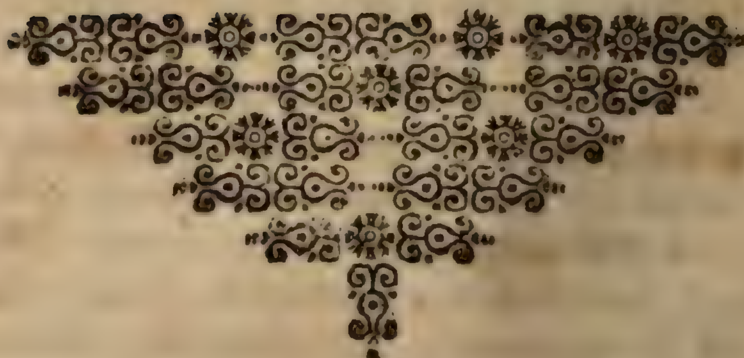
nen / und auch seynd; wie auch gleicher Gestalt die Weibsbilder / zwar etwas zeitlicher / als etwan nach dem fünff und viertzigsten oder funfftzigsten Jahre / allwo bereits deren Weibliche Blume verblühet / verwelcket / hingefallen / und also zu fernerm Kindergebären fast untüchtig seynd / nach abermaligem Zeugniß der Rechtlichen Gesetze / L. si mater, C. de Hæred. instituend. L. si major, C. de leg. hæred. & ibi Glossa, & in L. paterfamil. §. in Arrogat. ff. de adopt. in verb. procreat. & in L. si sterilis, ff. de Contr. empt. & vend.

Lehret doch die Meisterin fast aller Dinge / die Erfahrung / manchmaln viel ein anderes / wie Codronchius in libell. Meth. testific. c. 16. redet / daß besagter Termin / so wol in einem als dem andern Geschlechte / mehrmals nicht zugetroffen habe / massen die Exempel beym Plinio, lib. 6. Nat. Histor. cap. 14. von der Cornelia / aus der Scipionen Geschlechte / welche im zwey und sechzigsten Jahr ihres Alters den Volussium Saturninum zur Welt geboren / und viel andere mehr / so nach Belieben bey dem Schenckio, Observat. Medic. lib. 4. Tit. de Conception. ingleichen bey Marcello Donato, de Histor. Medic. Mirab. lib. 4. c. 14. können gelesen werden / ausweisen: und dannenher nicht unbillig ein Unterscheid zuweilen / sonderlich bey den Mannspersonen / zu machen seyn möchte; in reiffere Erwegung ziehende eines und deß andern Complexion und Natur / Lebens-Art oder Diæt / Kräffte und Vermögen / und so fortan.

Wann

Wann man aber auf obiges richtig antworten solte / könnte man doch nicht anderst / als sagen / daß obbestimmte Zeiten und Termin / Kinder zu zeugen und zu gebären / in einem und anderm Geschlechte / der Natur nach / und was gemeiniglich beschihet / recht und mit gutem Fuge gesetzet worden seye: Was aber selten geschihet / kan auch zu keiner Regul dienen / vielweniger zu einem Beweisthum angezogen / und vorgeschützet werden.

Ende deß Ersten Buchs.



Das Andere Buch/
von den
Kranckheiten und Gebrechen der Weibspersonen.
Benebens
Richtiger Curirung solcher:
aus der
Berühmtesten Medicorum Schrifften
zusammen verfasset / und mit den bewährtesten Medicamenten durch und durch versehen.

Zum Druck befördert /
durch

JOHANNEM NICOLAUM
PFIZERUM, MED. DOCT.
deß Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg
Physicum Ordinarium.



Nürnberg/
In Verlegung Johann Andreæ / und Wolfgang Endter deß Jüngern/Seel. Erben.
M. DC. LXXIII.



Ehren-Gedichte.

ERkenn dich selbst / O Mensch! diß ist ein Spruch der Heiden;
so schry- und schrieben sie. Ein Christ sie solte neiden
üm diß Verstandes-Liecht. Kehr in dich selber ein/
du Gott-erleuchte Seel! so wirst du seelig seyn.
Es hat der Schöpfer dir von Fleisch und Bein gebauet
ein Hause/die Kleine Welt/darinn man herrlich schauet
der Grossen Welt ihr Bild. In beyden du regirst:
Wol dir / wann du dadurch dich in den Ursprung führst/
der dich herab gesandt. Dein Wesen hoch entsprosse:
Der Leib/dein Haus und Wirt/komt von dem Erdenklosse/
und lehrt dich nidrig seyn. Hier lerne / diß Gebäu
durchwandern: anderswo/ was deine Würde (sey.
Ja / Mensch! Erkenn dich selbst. GOTT schuff den Leib aus Erden.
Durch Leiber muß er auch noch fortgepflanzet werden:
Drum GOtt dem Adam hat die Menschin zugesellt /
daß würd durch Beyde fort-gepflanzt die Menschen-Welt.

Die

Die Eva ward gebaut aus ihres Mannes
Riebe:
Daß er sein Bein und Fleisch nit hasse/ sondern
liebe.
Sie ist ein Mensch / wie er / sie ist sein bäster
Freund;
sie ist sein Ander-Ich: wer ist ihm selber feind?
Es mag der Stagyrit dir diß Geschlechte schel-
ten:
dir muß nit mehr / als Gott / ein blinder Heide
gelten.
Sein Buch sie Menschen nennt/die Menschen-
Mütter sind.
Ward doch selbst Mensch im Weib/das höch-
ste Gottes-Kind.
Wie darf die Menschin dir / du UnMann!
UnMensch heissen:
Dir solt ein Donnerkeil das Läster-Maul zer-
schmeissen/
verfluchte Otter-Zucht! du Bestie/du Schalk/
bist keiner Mutter wehrt: du bist ein Wechsel-
balk.
Der Mann / der Erdklump / ist vom rohten
Koht gekommen:
vom schönen Menschen ward das schöne Weib
genommen/
ist Edler noch/ als er. Der zarte liebe Leib
zeugt von dem Edlen Geist/der wohnet in dem
Weib.
Und dörften sie / wie wir / die Kunst und Tu-
gend lernen:
sie würden glänzen vor uns Männern/wie die
Sternen

 dem

dem Faros-Fakel-Liecht. Diß / was sie unterscheidt
von Männern / ist doch nur der Mann-Tyrannen Neid.
GOtt ehr mir diß Geschlecht! es hat uns Den gebohren /
der uns den Himmel gibt / den wir durch Sünd verlohren.
Sie tragen uns / mit Müh / im Leib neun Monden lang.
Die schmerzliche Geburt macht ihnen weh und bang.
Im Unflat würden wir vermodern / wann die Liebe
ihr Mutterhertze nicht / uns aufzuziehen triebe.
Wie sauer wurdst du ihr! vergiß es nicht / O Sohn!
ach! deiner Mutter nicht mit Satans-Undank lohn.
Wie labet auch den Mann / der Engel in den Zöpfen!
Was Freud kan er von ihr mit allen Sinnen schöpfen!
Ihr Blick ist seine Sonn' / ihr Mund ist seine Lust /
wann er so freundlich redt / und wann er wird gekusst.
Es ist sein' Augenweid / das Milch und Blut der Wangen;
der Arme Marmor auch / wann daß sie ihn umfangen;
des Halses Helfenbein / der zarten Glieder Schnee;
und die Albaster-Brust / die runde Doppel-Höh /

die sich von aussen färbt mit deme / was sie heget /
Milch-weiß mit Milche: nehrt uns Kinder / und erreget
mit ihrem Odem-spiel und Beben / die Begier /
und gibt den Liebes-Tact / bebläset das Clavier.
Was ist dann erst die Lust / so zwey zusammenhäftet /
das Menschen-Ackerfeld besamet und besäftet /
bepflanget / mehrt und füllt den Himmel und die Erd:
wie GOtt befohlen hat; doch daß damit nit werd
Eh' / Ehr' und Zucht verlezt. Die Hölle heizt mit Flammen
die Herzen / die mit Sünd sich heimlich thun zusammen.
Verdamlich ist die Lust / die Gottes Sinn verkehrt /
misbrauchen darf das Glied / so Gottes Reich vermehrt.
Die Straff der ersten Welt / O Welt! dich lehre meiden
diß Laster / das dich kan von Freuden ewig scheiden.
Ach! werd nit Sodoma: ein Feuer-Regen droht
den Leibern / die die Flamm der Unzucht machet roht.
Hier / Mensch! erkenne dich / der du dich gerne hebest /
und / gleich dem Lucifer / mit hohem Kopfe strebest

weit über dich hinauf. Schau / wann du brüstig bist/
in diß hinein/woraus du hergekommen bist/
mit deinem schnöden Leib. Der Ort / wo du entsprossen /
mit Blut und Schleim und Koht und Harm ist gantz ümschlossen.
Diß war dein erster Ort/dein Stammhaus und Palast:
der du jezt nicht gnug Raum im grösten Hause hast.
Dort wuchs der Leib / den du behängst mit Gold und Seide.
Dort kamst du nacket her / ohn Reichtum/ Schmuck und Kleide:
der du jezt alles Gut an dich zu ziehen denkst/
wodurch du Gott und dich und deinen Nächsten kränkst.
Du wirst auch nichts mit dir aus deinem Leben tragen.
Die Würmer werden dich und deine Kleider nagen.
Ein Klafter-langes Haus / das halb so hoch und breit/
das wartt auf dich/ und wird dir dannoch seyn zu weit.
Was prangst und pralst du dann? pfy/Hochfart/ die du stinkest/
die du das Gift/ das dich zur Höll wird senken/ trinkest!
Erkenne GOTT und dich / du Made! die du bist.
Wer niedrig hier auf Erd/ dort hoch im Himmel ist.

Hin-

Hinweg mit Leib und Welt! die Seele/ wilst du pralen/
die Seele/ ach! die kan dich himlisch dir vermahlen.
Such deine Hoheit dort/ dein Gut und deine Lust:
nichts solches ist allhier dem Himmel-Theil bewust.
Diß Buch/ O Leser! kan dir Leib und Weib vorstellen/
diß Lesen zeigt dich dir. Es wirbt nicht Spinn-Gesellen/
die ziehen Gift daraus. Ein Priester der Natur/
Der führt dich wolgemeint zur Kentnis und zur Cur
Des Weiblichen Geschlechts/ und ihrer lieben Kinder.
Die Vorsorg/ die Er zeigt/ die Sorg wird machen minder
der Mütter/ um das Thun/ das diesen Namen gibt/
und oft von manchen wird mit Unverstand geübt.
Daß man hier redet Teutsch/ ist billig/ noht und nütze:
damit ein treuer Fleiß recht die Gesundheit stütze
der Mutter und des Kinds/ die leicht verwarlost ist.
Der Fehler/ der da nimt das Leben/ GOtt verdriest

der

der es gegeben hat. Latein verstehn nit alle/
die man gebraucht hiezu. Daß man nit fehl'
und falle/
Diß die Geburt-Schul sey. Wer nur aus
Fürwiz rühre
die Blätter / und damit verbotne Flammen
schürt/
dem sey / bey Höllen-Straff / verbotten diese
Schwelle.
Deß Orcus Bock ihn grüst: Glück zu/du mein
Geselle!
Herr Autorn jeder wünsch' Heil/ Glück und
Leben an:
daß Er noch manche Schrift zu Nutz gebäh-
ren kan.

Wie insonderheit/ zu dienstfreundl. Andencken/
hiemit wünschet

Sigmund von Birken
Com. Palat.

Ande-



Anderes Buchs
Erster Theil.
Das erste Capitel.
Was in diesem Andern Buch durch und durch gelehret / und abgehandelt werde.

WElcher Gestalt das Weib vornemlich / und zwar zu dem Ende / von dem allweisen Schöpffer seye erstesmals erschaffen worden / daß es das Menschliche Geschlecht vermehre / Genes. 3. oder / deutlicher zu sagen / daß es durch die Vermischung / und Geniessung deß ehlichen Wercks / den Männlichen Saamen in die Gebärmutter empfange und aufnehme / aus welchem dann durch Beymischung deß ihrigen und Zuführung deß Mütterlichen Geblütes / mit Verleihung Göttlicher Gnade / eine Leibes-Frucht formiret / gebildet / auch nachmals und zu seiner Zeit / an das Tages-Liecht gezeuget und geboren / nach der Geburt aber / eben solche Frucht durch die Brüste derselben / und Mütterliche Milch gesäuget / und ernehret werde / ist hoffentlich einem jeden kund und wissend ; ist auch bisher hievon im vorher gangenem Ersten Buch / der Genüge nach / soviel nemlich die beliebte Kürtze hat zugeben wollen / geredet und gehandelt worden : welcher hohen Verrichtungen wegen dann das Weib auch absonderliche Theile und Werckzeuge von der gütigen Natur überkommen / nemlich die Gebärmut-

bärmutter/ und was solcher anhängig ist/ gehöret / und darzu erfordert wird; und dann auch die Brüste.

Wann nun von allẽ diesen / nebens anderm mehr/ bisher nur Theoreticè ist geredet worden / wie auch/ laut unsers gethanen Versprechens/ daß wir in diesem Andern Buch/ als in der Praxi, darzuthun und zu lehren uns erinnern und schuldig erkennen / wie müglichsten Fleisses alle und jede / oder doch gewißlich die vornehmsten und beruffensten Kranckheiten und Gebrechen der Weibspersonen/welche sie an obermeldtẽ Theilen / welcher wegen sie auch von den Mannspersonen eigentlich unterschieden werden / dulten und ausstehen müssen / sie leben gleich im ledigen oder ehlichen Stande/vor/inner und nach der Geburt/kürtzlich und deutlich nach einer richtigen und kurtzgefasten / auch rechtschaffenen Medicis üblichen Lehr-Art / curiret / und soviel anderst thunlich seyn möchte/gäntzlich abgethan mögen werden; als gehet es im Namen GOttes darauf und dahin.

Und wollen Erstlich erwegen und betrachten diejenigen Kranckheiten und Gebresten / die sowol dem Mutter-Halse / als der Gebärmutter selbst zukommen/ benebens etlichen Zufällen derselben: benanntlich/ von der verschlossenen Gebärmutter: von den Feigwartzen und Schrunden deß Eingangs der Gebärmutter: von den Guldenadern und Wartzen deß Halses oder Eingangs der Gebärmutter: von den Unrechtmässigkeiten der Gebärmutter/ und deren Schwachheit und Unvermögenheit: von derselben Aufdostung uñ Aufblähung: von der Mutter-Wassersucht: von Entzündung und Erschwären der Bärmutter: von Hartigkeit oder harten Geschwulst der Gebärmutter: vom Krebs an der Mutter: von den Geschwären der Gebärmutter: von dem

Herab-

Herabweichen/ Vorschiessen oder Heraushangen/ wie auch der Verkehrung der Gebärmutter: vom heissen und kalten Brand der Gebärmutter: von der Beissigkeit oder Juckung der Gebärmutter: von dem Mutter-Wehe/ insgemein Bär/ oder Gebärmutter genannt.

Fürs Andere/ besehen die jenigen Gebrechen der Weibspersonen/ so sich je nach Beschaffenheit ihrer Monatlichen Reinigung/ oder anderer Ausflüsse aus der Gebärmutter/ereignen und zutragen: als/ von den jenigen Personen/ welche niemals ihre Monatliche Zeit oder Reinigung gehabt haben: von der Monatlichen Reinigung welche zuweiln bey etlichen durch unnatürliche Wege ihren Auslauff suchet: von Verhaltung der Monatlichen Zeit oder Reinigung: von überflüssiger und unmässiger Verfliessung der Monatlichen Zeit oder Reinigung: von der Monatlichen Zeit der Weibspersonen/ welche nur Tropffenweis/ und zwar unordentlich/ verfliesset: von der unordentlichen/ und entweder frühzeitiger und öffterer/ oder spaterer Verfliessung der Monatlichen Reinigung: von den verderbten/ übelriechenden/ heßlich gestalten Monatlichen Zeiten der Weibspersonen: von dem weissen Fluß der Weiber.

Drittens/ vor die Hand nehmen die jenigen Zufälle/welche sowol denen erwachsenen Jungfrauen/ als andern jungen Weibern/ aus der Gebärmutter her zustehen: als/ von der Bleichsucht der Jungfrauen: von Aufwindung/ Aufsteigung und Erstickung der Bärmutter: von der hefftigen und unersättlichen Begierde zum Beyschlaff: von der Melancholey uñ Schwermuth mancher Jungfrauen und junger Witfrauen:

von dem so genannten Mutter-Fraisicht: von dem Hauptwehe/ so von der Bärmutter herrühret: von der sogenannten Miltzkranckheit / so aus der Bärmutter ihren Ursprung hat.

Vierdtens/ beobachten das jenige/ was sich wegen und um die Zeit der Empfängniß/ nachtheiliges zutragen möge: nemlich/ von dem verlohrnen Appetit/ und schlechtem Verlangen zu ehelichen Wercken: von der Unfruchtbarkeit der Weiber: von der aufs neue wiederholten Empfängniß/ da das Weib schon vorhin empfangen hat: von den sogenannten Mohnkälbern/ Monkindern / oder Gewächsen in der Mutter: von der falschen Schwängerung / oder vermeinter Empfängniß.

Und dann Fünfftens/ abhandeln die Zufälle und nicht geringe Ungelegenheiten / welche den Schwangern begegnen und aufstossen: als / von der Art und Weise zu leben/ deren sich die Schwangere bedienen sollen: Ob den Schwangern/ entweder für sich selbst/ oder so sie von einem hefftigen Fieber/ oder anderer gefährlicher Kranckheit überfallen würden / einige Aderlässe oder Purgation / zu verordnen seye? von den Kranckheiten und Zufällen/ welche die Schwangere manchmal die ersten Monat über erdulten und ausstehen müssen: von den Zufällen/ welche zu Zeiten den Schwangern die mitlere Zeit über ihrer Schwängerung begegnen: von den jenigen Zufällen / so die letztere Zeit über den Schwangern mögen aufstossen: von Schwachheit der Leibes-Frucht.

Zum Sechsten / warnehmen die jenigen / so die Gebärenden betreffen mögen: als / von dem Abgang/ und unzeitigen Gebären: von einer schweren und harten Geburt: wann die Frucht in Mutterleibe abgestanden/

standen/und todt ist: wie man dem Kinde/so etwan die Mutter zuvor und eher sie sein genesen/ verstorben wäre/zu Hülffe kommen/und aus der Gebärmutter heraus bringen könne: auch/ob die Gebärmutter in verzweifelter Geburt möge geöffnet/ und nach ausgenommener todter oder annoch lebender Frucht wiederum geheilet werden?

Zum Siebenden/welcherley Ubel und Ungemach den Kindbetterinnen aufstossen mögen: als von Verhaltung und Zuruckbleibung der Nachgeburt: von unmässiger Verfliessung der Kindelbett-Reinigung: von geringer oder wol gar keiner Verfliessung der Kindelbett-Reinigung: von denen so genannten Nachwehen der Kindbetterinnen: von hefftigen Fiebern und andern gefährlichen Kranckheiten/so öffters den Kindbetterinnen zustehen.

Letzlich aber/ die Beschwerden der Weiblichen Brüste/ wie nicht weniger die Zufälle/ so sich sowol der Milch/als auch anderer Ursachen wegen bey solchen zu Zeiten äussern/ und warnehmen lassen: als/von Entzündung der Brüste: von Hartigkeit oder harter Geschwulst der Brüste: von dem Krebs an den Brüsten: von den Geschwären und Fisteln der Brüste: von den manchmaligen Beschwerden/ so den Wartzen der Weiblichen Brüste zustehen: von dem Mangel und Abnahme der Milch; wann die Milch verseicht/ verlaufft/ oder nicht zulaufft: von der allzuvielen Milch/ und deren verdrießlichem Uberfluß: von Erstockung der Milch in den Brüsten.

Von den Kranckheiten und Gebresten/ die sowol dem Mutter-Halse/ als der Gebärmutter selbst zukommen; benebens etlichen Zufällen derselben.

Das andere Capitel.

De Uteri Clausura.

Von der verschlossenen Gebärmutter/ oder welchen solche etwan verwachsen ist.

ES hat sich wol mehr als einmal/mit nicht geringer Bestürtzung der Eltern begeben / und zugetragen/ daß manchen jungen Mägdlein gleich von der Geburt an/bis sie wol zu grössern Jahren kommen/ihre Schaame mit einem Häutlein über wachsen ; oder auch gar deren Gebärmutter innerstes Mundlöchlein ; oder am gemeinlichsten/deren Eingang/ oder sogenannte Mutter-Hals/verwachsen/ und gleichsam verschlossen gewesen : daher dann solche von den Griechen ἀτρηται, clausæ & imperforatæ, velatæ etiam, quasi Uterus sit velo obductus, genennet worden.

Woraus dann alsobald ein dreyfacher Unterscheid gedachter Schliessungen/ oder Verwächslungen erfolget/und bey den Lehrern angetroffen wird; nemlich/eine bey der Weiblichen Schaame: die andere an dem Hals der Gebärmutter / so sich endet in der Schaame/da sein eigener Mund oder Anfang ist: die dritte aber/beschihet an dem innern Mundloch der Gebärmutter.

Und dieser Affect, über das/daß die Gemeinschafft und Zulassung deß Manns in der ehlichen Beywohnung dardurch verhindert wird/und also auch der Fortpflantzung deß Menschlichē Geschlechts zum Nachtheil

gerei-

gereichet/massen Hippocrates saget: quibus os Uteri occlusum est, aut non concipiunt, aut, si concipiant, in partu pereunt; giebet vielen Ungelegenheitẽ und üblen Zufällen Anlaß und Gelegenheit; indeme dardurch sonderlich der Ausfluß und freye Paß der Monatlichen Reinigung gehemmet wird.

Wie dann wol Mannbare Jungfrauen seynd gesehen worden/die hiedurch und dessent wegẽ/weiln ihnen wegen Versperrung solches Passes/der Leib aufgeschwollen/an ihren Ehren eine Zeitlang nicht geringen Schaden und Abbruch gelittẽ/indeme sie für schwanger zu seyn ausgeschryen wordẽ; hernachmals aber von diesem allen durch taugliche Mittel/sonderlich durch eines verständigen Wundartzts Oeffnung mit männigliches Verwundern/erlöset und befreyet worden/wie J. Wierus, und Th. Bartholinus, ingleichen G.F. Hildanus, in Observ. bezeugen.

Beschihet aber auf zweyerley Weise: Erstlich/auf eine Natürliche; wann von der Geburt an/entweder eine Membran und Pergaments-Häutlein/ oder auch wol ein fleischichtes uñ zugleich häutiges Wesen/gedachter Orten angewachsen ist: oder auch zufälliger Weise, durch etwan eine Verwundung und Verletzung / oder Geschwäre solcher Theile: wann nemlich auf solche und nach diesen/ein überflüssiges Fleisch wächset/oder wann man sich vielleicht darbey allzuviel zusammen ziehender Sachen bedienet hat/ welcherwegen dann etwann solche Theile geschlossen worden.

Dergleichen Exempel dann G. Horstius, in Epist. Med. Sect. 19. von einer Jungfrauẽ erzehlet/welche mit andern ihres Gleichẽ spielend uñ schertzend aus Unvorsichtigkeit an eine aufgelehnte Stange gerathẽ/ uñ dardurch den Ort ihrer Jungfräulichẽ Schaame/gleich unterhalb d' Harnröhre/höchlich verletzet uñ verwundet hat:

nachdeme man aber Zeit wehrender Cur viel Wund-Geträncke / und andere geschwind heilende und zuschliessende Mittel gebrauchet / ist sie zwar heil worden/ aber mit Erfolgung eines weit weit beschwerlichern und gefährlichern Zustandes ; dann deß Harns Auslauff ist durch Zuwachsung gedachtes Theiles gantz und gar gehemmet und gesperret worden / daß sie auch solches bis in das dritte Jahr erdulten / fast täglich aber ihren Harn durch den Mund von sich geben müssen.

Zu geschweigen dessen / was Nicolus von einer Kindbetterin erwehnet/welcher man gewisser Ursachen wegen/u. s. f. zusammenziehende Mittel verordnet/daß nemlich solche Weibliche Schaame oder Gemächte dergestalt dardurch zusammen gewachsen / und gleichsam geschlossen worden/daß sie nachmals keines Weges ihrem Manne ehelich beywohnen können.

So nun solcher Affect und Weibliche Gebrechen entweder von dergleichen Ursachen / und also zufälliger Weise / oder auch natürlicher Weise / und also von der Geburt an / seinen Anfang und Ursprung genommen/wird er zwar durch das Gesicht leichtlich/was nemlich das auswendige Mundloch der Schaame betrifft/wie auch durch das Spühren und Fühlen / wahrgenommen : so solcher Mangel aber entweder in dem Mutterhalse / oder auch gar an dem innern Mundloch der Gebärmutter erscheinet / ist er auch desto schwerer zu erkennen.

Am allergewissesten aber lässet er sich mercken und warnehmen / wann nunmehr die Jahre herbey kommen / und die Zeit der Monatlichen Reinigung vorhanden ; oder auch zur Zeit der ehelichen Beywohnung.

Nemlich/und gleichsam in einer Summa/wann inner-

innerhalb der Weiblichen Schaame mehrgedachte Verhinderniß ist / wird die Person weder gereiniget/ noch vom Manne erkannt.

So aber gleichwol die Person einen Mann zulässet / ohne vorhergangene Monatliche Reinigung/ noch auch nachmaliger Erfolgung derselben / und der Saame nicht hafftet/ sondern jederzeit auslaufft / ist zu glauben / daß der Gebärmutter Halse verschlossen und verwachsen seye.

So aber letzlich das Weib sowol deß Beyschlaffes / als auch der ordentlichen Verfliessung ihrer Monatlichen Zeit wegen (welches doch gleichwol Mercurialis, l. 4. de Morb. Mul. c. 14. nicht zugeben will) sich nicht zu beklagen/ jedoch aber nimmermehr empfängt/ sondern der Saame alsobald wiederum außfliesset/ wird zu muthmassen seyn / daß an dem innern Mundloch der Gebärmutter solcher Fehler seye.

Daher dann leicht zu ermessen ist / daß solche Gebrechen / so sie die inwendige Theile der Gebärmutter/ als den Hals / und dann das innere Mundloch derselben ergriffen/ bevorab / so sie von der Geburt her gewesen/ weit schwerer / ja nach Mercurialis Meinung/ wol nimmermehr zu heilen seyn / als wann nur die äusserliche Schaame etwan überwachsen wäre.

Bestehet demnach die Heilung und Curirung dieses Affects in deme / daß das Verschlossene wiederum eröffnet und das/ was wider die Natur zusammen gewachsen / von einander gesondert/ oder gäntzlich abgethan werden möge.

Welches/ damit es recht verrichtet und vollbracht werden möge/ vor allen Dingen / wol zu erwegen seyn wird/ ob solches übel von der Geburt her gewesen / oder etwan sonsten zufälliger Weise/ von andern Ursachen

 seinen

seinen Anfang genommen habe: ingleichen/ob solches entweder durch ein hartes Pergaments-Häutlein/oder aber vermittels einer fleischichten Substanz, beschehen seye.

Und solches alles kan zwar unschwer durch einen Schnitt/entweder mit tauglichen Instrumenten/deren etliche G.F. Hildanus abgerissen/und seiner dritte Centuriæ Obs. 61. einverleibet/oder aber/und zwar füglicher/mit einem guten und wolverwahreten Scheermesserlein/verrichtet werden: wie dann solche Operation Moschio, Aëtius, Ægineta, und unter den neuern J. Wierus, G.F. Hildanus, und Fabr. ab Aquapend. lehren und vorzeigen/ folgendes Inhalts.

Die jenige Person/so nemlich gedachter Oeffnung vonnöthē/soll nach vorhergangener Bereitung deß Leibes/durch Purgir-und so es das Alter leiden wolte/durch Aderlassen/ (andere bereiten auch hierzu ein taugliches Wannenbad) auf einen Tisch/an einen heitern Ort geleget/ und deren Füsse rücklings gebunden/ und so weit es seyn kan/die Beine voneinander gethan werden: allwo dann der Wund-Artzt mit Fleiß erforschen und erkundigen wird/ ob nemlich nur das äussere Mundloch der Schaame/ oder aber/ vermittels deß Zuspührens/ auch wol mit einem Mutter-Spiegel/ der Gebärmutter-Hals/verwachsen und verschlossen seye.

Da er dann Fleisse wird ankehren müssen/daß der Schnitt nicht überzwerch/sondern recht nach der Länge/ von dem Harnblasen-Hals abwarts beschehe / und so das Loch nach Proportion deß Orts annoch zu klein seyn solte / solches mit dem Finger etlicher massen erweitern/und das ausrinnende Geblüt/benebens etwan andern verhaltenen Feuchtigkeiten/mit einē Schwam̄ sittiglich und öffters abtrücknen / und hinweg nehmen;

Nach-

Nachmals einen Meyssel aus einem Tuch machen/ und solchen in Wein und Rosen-Oel/oder in Terpentin/ einem Weiß von Ey und Rosen-Oel duncken/ und so kein Blut-Fluß mehr zu befürchten / inner das Loch stossen/und solchen verwahret halten.

So aber die Verblutung anhalten solte / könnte man solchem ein Blutstillendes Pulver einstreuen / so da bestünde aus dem Armenischen Bolo, der terra sigill. sangu. Draconis, thure, mit Hasenhaaren vermischt/und dergleichen.

In folgenden Tagen aber den Ort reinigen/ mit Zuspritzen und andern ; nach und nach auch zur Heilung befördern/ nach bestem Vermögen.

Indessen aber kan nach Endigung deß Meyssels oben von Tuch gemacht/ein anderer gleicher Grösse/aus Silber oder Zin / mit unterschiedlichen Löchlein zum Auslauff versehen/ bereitet / und bis zur völligen Heilung getragen werden ; dergleichen Form Wierus in seinen Observat. am 107. Blat abgerissen / und gedachtes Orts hievon ein mehrerer Bericht mag eingeholet werden.

Hippocrates,lib.de Steril.& 2.de Morb.Mul. lehret und will / daß man obgedachte Häutlein ohne Schnitt könne hinweg bringen : bereitet demnach ein Medicament ex ærugine æris, felle tauri ac serpentis,cum adipe,welches er mit einer Baumwolle/ gleich einem Mutter-Zäpfflein/bereitet und zurichtet.

Welche Heilung aber heut zu Tage/ wegen deß zweiffelhafften Succeſs,nicht mehr üblich/ noch im Gebrauche ist.

So aber gedachtes Ubel/ vermittels eines fleischichten

ichten Wesens/durch etwan ein Geschwäre erwachsen/ und herkommen solte seyn / und also der gantze Durchgang versperret wäre ; soll man das bereits Geschlossene eröffnen / das angewachsene Fleisch entweder mit dem Ungu. Ægyptiaco Anfangs / oder nachmals mit stärckern Medicamenten wegbeissen / oder / welches doch das Beste und Verträglichste seyn wird / mit einem tauglichen Instrument hinweg nehmen/hernach oberwehnten aus Silber oder Zin/ nach Art eines Mutter-Zäpffleins / oder etwan nach der Grösse einer mittelmässigen Männlichen Ruthe/bereiteten tubulum (allermassen auch einen solchen Paræus, Chir. l. 23. c. 48. vorgemahlet) zu ihr stossen / und bis zur Heilung/bey sich tragen lassen.

So es über das etwan eine verhartete Geschwulst wäre / welche ermeldte widernatürliche Verschliessung verursachet hätte/kan solche vielleicht mit erweichenden und zertheilenden Mitteln / paratis ex Ol. lib. alb. Ungu. Dialth. vel decocto fœnugr. Sem. Lini, additis violis, Althæa, Chamom. Parietar. u. d. g. ex quibus pessi, lotiones, balnea, injectiones & alia, confici poterunt, geheilet / und zurecht gebracht werden.

Schließlich ist bey dieser Operation mit nichten in Vergessenheit zu stellen / daß man erstlich in Bereitschafft habe obberührte Blutstellung / oder dergleichen andere.

Zum Andern/daß alles das jenige / so etwan appliciret und eingesprützet wird/etwas warm/und nimmer kalt seye ; weiln alles/ was kalt ist/ deß Hippocratis Worten nach / Aphor. 18. Sect. 5. den Spannadern und andern membranosischen Theilen höchst schädlich ist.

Drit-

Drittens/in acht zu nehmen/daß der Schnitt abwarts und nicht aufwarts beschehe / damit nicht der Harn-Blasen Hals etwan verletzet werden möge.

Vierdtens / daß man mit allem Fleisse nach verrichtetem Schnitt/ die Zusammenfügung / vermittels eines Tubuli oder Meyssels/daselbst verhüte.

Zum Fünfften / daß zu solcher Operation kein tölpischer und unerfahrner Wundartzt erfordert werde.

Zum Sechsten/daß man öffters/währender Heilung/ zusehen solle / daß nicht etwan ein wildes Fleisch/ oder deß etwas neben anwachse.

Und Letzlich / daß man vor allen Dingen / und eher man die Hand zur Operation anlege, die Heilung versuchen solle / mit andern bequemen und hiezu tauglichen / hin und wider vorgeschriebenen und bedeuteten Mitteln.

Das dritte Capitel.

De Cervicis Uteri Condylomatibus & Rhagadibus.

Von den Feigwartzen und Schrunden deß Eingangs der Gebärmutter.

DIe Feigwartzen seynd nach Aëtii Worten insgemein rauhe und harte Hügelein / oder gleichsam kleine hervor geschossene Stücklein Fleisch/so mehrentheils in den runtzelichten Randen deß Hintern/und der Gebärmutter Halse zu erwachsen pflegen / und sich mit ihrer empfindlichen Brunst und Runtzeln nicht allein sehen/ sondern auch/mit deren Härte und Rauhigkeit/gar wol betasten und greiffen lassen.

Werden

Ærugin. ær. ℥s.
Ol. Nucum. q. s. F. illitio.

Werden sonsten Condylomata genennet / ἀπὸ τῶν κονδύλων seu nodis articulorum, quod plicæ & rugæ illæ in cervice Uteri instar nodorum, qui in pugno clauso apparent, prominent.

Rühren gemeiniglich her aus einer scharffen / und zugleich böser Art Materie; öffters daselbst verhalten / nach etwan einem langwirigen sogenannten Weissen-Fluß der Weiber / oder anderer Unreinigkeiten Auslauff durch die Gebärmutter; oder etwan zuwege gebracht durch allzu vielen Beyschlaff / gewaltsamen Abgang der Leibes-Frucht / u. s. f.

Am allergemeinsten aber / durch eine unreine Vermischung / und Frantzösische Ansteckung.

Daher sie auch wol nicht leichtlich gantz und gar ausgerottet werden mögen / sondern allewegen wiederum aufs neue hervor sprossen / ehe und bevor gedachte Malignitet verjaget / und vertrieben seye.

Vor allen Dingen nun ist bey deren Curir- oder Heilung / (nachdeme nemlich zuvor der Leib gebührender massen gereiniget / und wo etwan das Frantzösische Ubel angesetzet / solchem / soviel müglich / gesteuret worden) Achtung zu geben / ob darbey zugleich eine Entzündung mit unterlauffe / oder nicht.

Bey welchem Falle / wann nemlich keine zugeschlagen / auch der Schmertz nicht allzugroß ist / kan man etwas erkältende / zuruck treibende / und auch nachlassende Artzneyen gebrauchen / deren bereits anderer Orten ist erwehnet worden: widriges Falls / und also den Schmertzen zu stillen:

℞. Ol.

℞. Ol. Roſac.
Lini. an. ℥j.
Ovorum. ℥ß.
Camphoræ. ʒß.
in einem bleyenen Mörſel eine gute weile herum gerühret / und den Ort damit öffters geſchmieret.
Oder vom nachfolgenden offtmaln zugegeſprützet:
℞. Fol. Parietar.
Maloæ.
Altheæ. an. Mß.
Flor. Chamæm. P. ij.
Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ℥ß.
Coqu. Colat. ℞. ℥vij.
add.
Ol. Roſac. ℥ij.
Lap. Prunell. ʒß. M.

So aber ermeldte Feigwartzen alt/ und verhartet wären / ſoll man ſolche vorhero erweichen / nebens andern/mit denen jenigen Mitteln / deren im vorhergangenem Capitel erwehnt worden ; nachmals aber austrücknen und verzehren : zu welchem Ende Aëtius rühmet das Miſy uſtum, terebinthina exceptum, an welches ſtatt wir nicht unfüglich gebrauchen mögen das Caput mortuum Vitriol. edulcorat.

Der Hochgelehrte Platerus lobet in ſeinen Obſervationibus folgendes:

℞. ☿. Crud. ʒij.
Extingu. cum Reſin. Laric. ℥j.
add.
Minij. ʒij.

Æru-

Worzu dann auch bester massen dienen mögen das Ungu. Apostolor. und ein Theil deß Ægyptiac. mit dem Ol. ♀. & rosac. vermischet.

Wann nun besagte und dergleichen Mittel dieses Orts nichts verfangen / und solche Condylomata nicht abgethan werden wollen/hat man vor Alters zum Schneiden und Brennen / wiewol nicht ohne sonderbare Gefahr/seine letzte Zuflucht genommen / worvon Aëtius handelt tetrabib. 4. serm. 1. c. 3. & serm. 2. c. 13. item Paulus Ægineta, l. 3. c. 75. Celsus, und andere mehr.

Die Rhagades aber / oder Schrunden / seynd länglichte Geschwäre/die sowol am Hintern/ als/unter andern/am Gebärmutter-Eingang sich offtmaln ereignen/ fast gleich den jenigen / welche sich/bey übergrosser Kälte/zuweiln bey manchen / an Händen oder Füssen sehen lassen ; bisweilen mit / manchmaln auch ohne Eyterfluß.

Erregen grossen Schmertzen und Hitze/ und von wegen ihrer scharffen/gesaltzenen / und austrücknenden Feuchtigkeit / ein gewaltiges Beissen : entstehen aber gemeiniglich aus einem Zufluß gesaltzener und scharffgemachter Feuchtigkeiten / welche sich derer Orten anhangen : manchmaln aus einer schweren und harten Geburt ; oder auch zuweilen aus einem unerträglichem oder gewaltsamen Beyschlaffe.

In der Cur hat man sich für allen scharffen Artzneyen sonderlich wol vorzusehen / und allein die erweichende vor die Hand zu nehmen / und zu gebrauchen : als / daß man den Ort mit Salben / Cataplasmaten oder Weichpflastern / und andern dienlichen Pflastern und Fettigkeiten wol befeuchtige / etwan mit Meisseln oder beygestossenen Mutter-Zäpfflein/ u. d. g. damit

damit das jenige so allzuhart und eingezogen ist / wiederum erweitert werde / und endlich die aufgeschrundene Geschwärlein/der Geburt nach geheilet werden.

Das vierdte Capitel.

De Hæmorrhoidibus & Verrucis Cervicis Uteri.

Von den Guldenadern und Wärtzen deß Halses oder Eingangs der Gebärmutter.

Gleichwie die Guldenadern in dem Hintern / oder nächst bey dem Afftern seynd/ also finden sich auch derselbigen etliche in dem Eingang der Gebärmutter.

Seynd hohe Blutadern / welche offtmals eine grosse Menge eines rothen / zuweilen auch schwärtzliche und zugleich stinckenden Geblüts / bisweilen ohne / zuweiln auch mit Schmertzen / von sich geben: und seynd derselbigen etliche mit ihrer Röthe/Höhe und Ungleichheit / den Maulbeeren gleich / daher sie dann Morales genennet werden; etliche den Traubenbeerlein / Vuales oder Traubenförmige; und drittens etliche den Wartzen/ Verrucales oder Wartzenformige.

Wiederum seynd etliche sehr hoch/etliche aber niderich/und in dem inwendigen Theile besagtes Eingangs der Gebärmutter verborgen; etliche hangen ausserhalb in ihrem Rande.

Welches alles dann durch das Zuspühren / am allerbesten aber vermittels deß Mutter-Spiegels/ mag zu Gesichte gebracht werden; ohne daß ermeldte Guldenadern ohne Ordnung / und zwar nur Tropffenweise sich wahrnehmen lassen: seynd über das solche Weibspersonen auch gemeiniglich bleichfärbig / und / wie mans nennet/ am Leibe erschlagen und ermüdet.

Folgen nicht selten auf deß Orts Entzündung/

Schrunden/gewaltsamen Abgang der Frucht / schwere harte Geburt/ u. d. g. Oder aber auf einen unordentlichen Ausfluß der Monatlichē Zeit; allwo nemlich solch Geblüt/weiln es annoch ausser der ordentlichenZeit ist/ verharret / und zugleich dicklich gemachet wird / daß es nachmals nicht vermag füglich durch die Mundlöchlein der Adern / ausgeführt zu werden : daher dann die Adern aufschwällen/ und solche oder dergleichen Ungelegenheiten verursachen.

Bey welches Affects Curirung aber ebener massen/wie oben/voz allen Dingen zu beobachten seyn wird/ ob nemlich einige Entzündung und Schmertz vorhanden/oder nicht / und so dieser zugegen wäre / mit allerhand Schmertzen-stillenden Mitteln / nach Bereitung deß Leibes/ durch bequemes Aderlassen / und so es auch seyn müste (allermassen bey den Moralibus oder Maulbeerformigen beschihet) durch ein und andere Ausführunge der verderblichen beygemischten Feuchtigkeiten/ solchem begegnen.

Roder. à Castro lobet über die massen folgendes Cataplasma:

℞. Pulv. Rad. Altheæ. ℥iij.
Lil. alb. ℥j.
Fol. Malvæ.
Hyoscyam. an. Ms.
Sem. Anethj. ʒiij.
Pulv. flor. chamæm. melilot.
Sem. Linj. fœnugræc. an. ℥j.
Ol. Verbasc. ℥js.
Sem. Hyoscyam. ʒij.
Extract. Opij. ℈j.
Coqu. c. aq. s. sec. art. F. Cataplasma Anodin.

So aber kein Schmertz vorhanden / oder etwan dieser allbereit wäre gestillet worden / muß man Ach-

tung

rung geben/ob solche niderig und gleichsam verborgen/ oder aber aufgelauffen seyn ; wie ingleichen mit / oder ohne Verfliessung deß Geblütes.

Wann nun solche vom Geblüte gleichsam bar- tzen/und doch keine Geblüts-Verfliessung erfolget/ soll man auf diejenigen Mittel bedacht seyn / welche er- weichen / und die Mundlöchlein der Adern eröffnen/ auch die darinn enthaltene Materie dünne machen können : dergleichen seynd die Aufdünstungen / fomentationes vel insessiones, ex decocto fol. Malvæ, Altheæ, Parietariæ, Verbasci, meliloti, Ebuli, fl. Chamæm. &c. vel ipsa folia Ebuli co- cta, & butyro mixta loco applicentur, und viel andere mehr.

So auch keine Eröffnung hierauf erfolgen solte/ soll man nach wiederholten fomentationibus, inses- sionibus, und Bereitungen deß Leibes/ die sogenann- ten Blut-Egel auf setzen / und also die Eröffnung be- fördern ; worvon / und wie solches verrichtet werden müsse/ein mehrers handelt H. Fabr. ab Aquapend. de Operat. Chirurg. Cap. de Hæmorrhoidibus.

Es haben zwar wol die Alten bey sogestalten Sa- chen/besagte Oeffnung versuchet durch Schrepffungen und Aufritzungen mit tauglichen Instrumenten/ nachmals aber ein austrücknendes Pulver aufge- streuet / u. s. f.

Welche Operation aber/ weiln sie voller Gefahr ist / und nicht allein eine übergrosse Verblutung / (deß Schmertzens / wegen der nahgelegenen Theile Con- sens und Mitleiden/zu geschweigen) verursachen mag/ sondern auch gar leichtlich herauf unheilsame Fisteln und corrosivische Schäden erfolgen können / billicher massen allhier nicht gerühmet wird.

Anders theils / wann zwar offtgedachte Geblüts-Verfliessung sittiglich und mässiglich beschihet / auch solche die Patientin wol und ohne Schaden vertragen mag/ soll man sie nicht bald stillen/viel lieber der Natur das gantze Werck anbefehlen / und überlassen ; weiln hiedurch viel und öffters grosse Kranckheiten und Zufälle verhütet werden/ wie Hippocrates hin und wider in seinen Aphorismis bezeuget.

Hergegen / bey allzugrosser und häuffiger Verfliessung bemeldtes Geblütes / so / daß nicht allein die Kräfften deß Leibes entgehen / sondern auch eine üble Gestalt deß Leibes/ ja endliche Wassersucht bey der Patientin zu befürchten stehet / soll man einig und allein dahin bedacht seyn / wie solchem Unheil gesteuret und mit allerhand tauglichen Mitteln entgegen gegangen werden möge : welcher Mittel dann füglich aus dem Capitel von überflüssiger und unmässiger Verfliessung der Monatlichen Zeit/ oder Reinigung der Weibspersonen/mögen hergeholet / und allhier / mutatis mutandis, gebrauchet werden.

Ebenermassen befinden sich auch zuweiln dieses Orts einige Wartzen ; so harte und schwüllechtige Hügelein seynd/unten bey der Wurtzel fast dünne/und oben bey dem Haupt dicke : deren wol drey oder viererley Arten bey den Lehrern angetroffen werden.

Haben aber alle ihren Ursprung aus einer zähen/ bösen und unbendigen Feuchtigkeit/ so sich derer Orten nidergelassen ; worzu nicht wenigen Vorschub geben mag eine unreine Vermischung ; dannenher sie auch vergifftete/ und weit ärger werden ; welches aus deren Härte / bleicher Farbe / und übergrossen Schmertzen mag erkannt werden.

Alle diese Gebrechen nun werden durch eine jede

Leibs-

Leibs-Bewegung / allermeinst aber durch den Beyschlaff noch hefftiger gemachet und entrüstet/ und haben gemeiniglich eine Malignitet und heimliche Wüte in ihnen verborgen / durch deren Gelegenheit sie auch manchmal/durch das blosse Anrühren / entrüstet und ärger werden.

Ist derowegen umsonst und vergebens/daß man sich dieselbige von Grund aus zu heilen unterstehen wolte : dann alles was mit ihnen vorgenommen und verrichtet wird / ist nach Zeugniß Paræi nichts anders/ als eine verwändelte Cur.

Wann nun diese Wartzen keiner besondern bösen und gifftigen Art und Eigenschafft seynd/auch man zu ihnen leichtlich kommen und gelangē mag/ kan man sie allein mit einem Faden / von Seiden / oder welches besser ist / mit einem Roßhaar / unten bey der Wurtzel hart binden / und also mit derselbigen allgemach / und nach und nach/herab schneiden.

Wiewol dieses Orts nicht unwissend ist/daß man vor Alters allerhand austrücknende / wegätzende Mittel ausgesonnen / mit solchen aber gemeiniglich nichts anders als überhäuffte Schmertzen/und der nahe gelegenen Theile Entzündung und Entrüstung / welcher gestalt man sie auch mit defensiven belegen wollen / zu Wege gebracht.

Die Andere aber / so besser hineinwarts verborgen ligen / durch Hülffe eines sogenannten Mutter-Spiegels / zu Gesicht bringen / nachmals solche Wartzen auf besagte Weise binden/und die Fäden oder Roßhaare alle Tage je länger je härter ein-und zuziehen/ bis die Wartzen endlich gar herab fallen : andere ergreiffen solche mit einem bequemen Zänglein / und

schneiden sie bis auf den Grund hinweg / streuen nachmals Blutstellung darauf/oder brennen sie.

Damit sie aber nicht etwan wiederum und von neuen hervor wachsen / so lasse man ein weniges vom Spir. Vitriol. oder Sulphur. darauf tropffen/ u. s. w.

Das fünffte Capitel.

De Uteri Intemperiebus, ejusdemque Imbecillitate.

Von den Unrechtmässigkeiten oder von Veränderungen der natürlichen Eigenschafft der Gebärmutter/ und deren Schwachheit und Unvermögenheit.

WElchen Weibspersonen das Blut ihrer Reinigung in geringer Menge/und gleichsam mit Mühe entgehet/ auch die Geburts-Glieder mit seiner grossen Hitze und Brunst versehret/ das jenige so heraus fleust/ fast dick und schwärtzlicht ist/ deren bemeldte Geburts-Glieder für lauter Liebes-Brunst und Begierde deß Beyschlaffes ein hefftiges Beissen und Jucken empfinden/der Saame in der ehlichē Vermischung geschwind/ und freudig heraus springt/und in dem Durchgehen oder Herauslauffen etwas scharff scheinet; deren Schaamhaare bald hervor kommen / auch welche über das dem Hautwehe fast stetig unterworffen seynd / diese haben eine hitzige Gebärmutter.

Wird aber emendiret und verbessert / Erstlich durch eine ihr entgegen gesetzte Diæt und Lebens-Art/ mit Vermeidung der Sonnen-Hitze / vielgewürtzter Speisen und sonderlich deß Weins / und anderer hitzigen Geträncke/übermässiger Gemüts- und Leibes-Bewegungen / u. s. f.

Fürs Andere/ durch allerhand erkühlende / sowol inner-

inner- als äusserlich gebrauchte Mittel/ deren etliche verzeichnet worden besser unten in dem 1. Capitel deß andern Theils dieses andern Buchs. Wiewol mit dieser ausdrücklichẽ Bedingung/ daß solche nicht allzuviel uñ übermässig gebrauchet werdẽ/ damit nit die zur künfftigen Empfängniß nothwendig gehaltene Wärme allzusehr geschwächet; damit nicht die jenigen Gefässe/ welche bey Auslauffung der Monatlichen Reinigung offen bleiben sollen/ über die Massen erkältet/ uñ gleichsam zusammen gezogen; damit nit letzlich die Nerven oder Spannadern/ so in dem Rucken und Lenden hin und wider zerspreitet ligen/ benebens der eigenen membranosischen Substanz der Gebärmutter / welche alle Hippocratis Aussage nach nichts wenigers/ als die Verkältung vertragen mögen / verletzet werden / und Schaden leiden.

Drittens/ bey blutreichen Complexionen durch ein und andere bequeme Aderlässe/ und so/ wie nicht selten beschihet / die auswürffliche Galle oder gallmässige Feuchtigkeit das Geblüt rege gemachet hätten / solche allgemach durch den Leibe / und zwar auf das gelindeste/ ausgeführet werden möge / durch etwan den Syr. de Cichor. cum Rhab. Syr. rof. folut. Elect. lenitiv. B. und dergleichen.

Welcher hitzigern Unrechtmässigkeit der Gebärmutter entgegen gesetzet wird / deren kältere ; und weiln sie vor jener gemeiner ist / als wird sie auch gemeiniglich erkennet an deme / daß solchen Weibspersonen ihre Zeit / entweder gar verstopffet / oder doch in sehr geringer Menge heraus fleust / bleicher Farbe / wie auch zur Buhlschafft faul und fast träge seynd / in dem Beyschlaff selbst keine / oder doch schlechte Wollust empfinden / und ihren dünnen und wässerichten Saamen in sehr

geringer Menge / auch langsam von sich geben ; über das auch fast jederzeit unfruchtbar seynd Hippocratis Worten nach/ 5. Aphor. 62. quæ frigidos & densos habent Uteros,non concipiunt : bevorab wann die feuchtere Unrechtmässigkeit der Gebärmutter sich mit der kältern / welches nicht selten / und fast am gemeinesten beschihet/vereinbaret hat.

Werden aber auch gleicher Gestalt/und zwar beederseits/so viel müglich/abgethan / theils durch eine ebenermassen entgegen gestellte Diæt, mit Vermeidung alles dessen/ was den Leib erkälten / und solchen mit blästen und wässerichten Feuchtigkeiten sonsten anzufüllen vermag.

Theils durch die jenigen Mittel / welche solche kalte/zähe schleimichte Feuchtigkeiten sowol deß Leibes/ als der Gebärmutter insonderheit erwärmen / dünne und zur folgenden Ausführung geschickt machen können:

℞. Syr. Arthemis.
Capill. ♀. an. ℥j.
Veronic. ℥s.
Oxymell. scyll. S. ℥js.
Aqu. Melissæ.
Salviæ.
Veronic. an. ℥j.
Hysteric.usit. ℥js. M. S.
öffters davon zu gebrauchen:

Oder: ℞. Aqu. Hysteric. usit. ℥ijs.
Langianæ. ℥j.
Syr. Mastichin. ℥s. M.

Theils solche hernachmals aus führen / durch hierzu dienliche Artzney-Mittel:

℞. Rad. Helonij.
Polypod. qu. an. ℥s.

Gia-

Gialapp. ℥v.
Herb. Matricar.
Arthemiſ. an. Mj.
Roriſmar.
Abſynth. p. an. Mſ.
Fol. Senæ ſ. ſt. ℥j.
Flor. Cheyrj.
Sambuc. an. pj.
Sem. Coriandr. præp. ʒjſ.
Agaric. trochiſc. ℥j.
Concid. omnia pro Nodulo.

Oder aber:

℞. M. Pil. Aurear.
Extract. Cochiar. an. ℈ſ.
Magiſt. Scammon. gr. vj.
Ol. Majoran.
Aniſi. an. gj.
C. Elix. propriet. P. F. Pil. xix. auf einmal.

Letzlich auch das nicht wenigere Abſehen haben auf die Gebärmutter ſelbſt / und ſolcher zu Hülffe kommen mit tauglichen und zur Sache dienlichen Mutterzäpfflein / oder Aufräuchern durch ein Infundibulum, ex liquidambra, Styrace, Myrrha, thure, Maſtiche, caryoph. ingleichen Mutterpflaſtern ex gummi Caranna, vel Hyſteric. uſit. und Salben:

℞. Cerat. Matrical. ʒjſ.
Ungu. Martiat. ℥j.
Ol. Menthæ. ſ. ʒij.
Rutac. ʒj.
Galban. deſt. ʒſ. M. F. illitio.

wann ſonderlich vorhero Wannen-Bäder / und dergleichen / gebrauchet worden:

℞. Fol. Lauri.
Calament. mont.
Matricar. an. Miij.
Rutæ.
Salviæ.
Pulegij.
Origan. an. Mij.
Rad. Angelic.
Helenij.
Aristoloch. rot. an. ℥js.

Indantur Sacculo & coqu. pro Baln. vel Venter eodem decocto foveatur.

Worzu und zu welchem Ende auch sonderlich dienen mögen / die sogenannten Wildbäder / so man sie zur Zeit haben kan.

Jngleichen mit nichten in Vergessenheit zu stellen seyn werden / die nach und nach wiederholte Schwitzungen; bequeme nemlich / zu völliger Vertreibung der annoch ruckstelligen beklebenden Feuchtigkeiten.

Der trucknen Gebärmutter Kennzeichen erscheinen vornemlich aus der sehr geringen Menge der Weiblichen Blume und Saamens / so sie von sich geben / der grossen und hefftigen Begierde deß Beyschlaffes; item den manchmaligen Schrunden deß Eingangs oder Halses / und dem hefftigen Jucken daselbst.

Dann / von wegen der grossen Trückne / und Mangels der Feuchtigkeiten / schrunden alle dieselbige Orte anderst nicht / dann wie die Erde zur dürren Sommers-Zeit leichtlich auf / gleichwie sie vermittels der Feuchte und Feuchtigkeiten / als durch einen Leimen aneinander hangen / und dergestalt vereinbaret bleiben.

Wie dann auch solche Siccitet und Trückne allhier und dieses Orts zu curiren / fast schwer fallen will / bevorab

vorab wann sie schon lang angehalten hat / und gleich einer Hectica worden ist.

Wird aber doch versuchet / zum Theil durch eine bequeme und hierzu dienliche Diæt, allwo man nemlich einig und allein die jenige Speisen und Geträncke erwählen soll/welche sowol eine anfeuchtende/wolnehrende Krafft an sich haben/ als auch leichte und bald zu verdauen seynd; benebens Vermeidung aller hefftiger Leibes sonderlich aber Gemüths-Bewegungen/als Zorn/ Eiffer/ Kümmerniß/ u. d. g.

Zum Theil durch innerlich und äusserlich gebrauchte anfeuchtende Artzney-Mittel; derē hin und wider viel anzutreffen seynd: unter welchen gewißlich nit die Geringsten seyn werden nach dem Zeugniß Hippocratis, 1. de Morb. Mul. die Wannenbäder/ aus laulichtem süssen Wasser zubereitet / nach welchem etwan der Unterleib mit dem Ol. amygd. d. Lil. alb. dem Ungu. resumptivo, und dergleichen/ mag gesalbet und eingerieben werden. So aber bey solcher Siccitet/welches sehr offt beschihet / auch einige gallmässige Feuchtigkeit mit beygemischet wäre / würde man auch nebens obigem / auf deren Austreibung bedacht seyn müssen: worvon aber ein mehrers anderswo.

Alldieweiln auch endlich die Schwachheit/uñ Unvermöglichkeit der Gebärmutter am allermeisten aus d̃ kalten und feuchtē Unrechtmässigkeit seu sine seu cum materia, wie auch der natürlichē Wärme Veränderūg/ nebens deren veränderter Proprietet und Eigenschafft/ herrühret/als wird aus obigem verhoffentlich ein leichterer Bericht weder anderswo einzuholen seyn; welcher massen man nemlich solcher begegnen/und soviel thunlich deren geschwächte Verrichtungen / tùm communes & similares, tùm proprias & organicas, corrigiren und verbessern möge.

Das

Das sechste Capitel.

De Uteri Inflatione.

Von der Aufdostung und Aufblähung der Gebärmutter.

ES wird zuweilen die Gebärmutter von denen in ihr gesamlet-verschlossenen Blästen und Winden ausgedehnet / und mit dieser auch öffters der Unterleib dermassen aufgeblähet / daß nicht nur die Weiber selbsten/sondern auch andere/nicht anderst vermeinen/ als wäre es eine rechte und wahre Schwängerung / oder Empfängniß.

Massen dann solches unsere Erfahrung in zweyen Personen vor wenigen Jahren gewiesen / welche nicht anderst vermeinet / weiln der Leibe je mehr und mehr grösser worden / daß sie schwanger wären; nachdeme aber die Geburts-Zeit hat sollen herbey kommen/ auch über solche Zeit eine Wochen/ ja ein Monat nachdem andern/ vorbey gestrichen / und doch keine Geburt erfolget ; hat man mit Zurathen verständiger Leute/ allerhand erwärmende und zur Sache dienende/sowol inner- als sonderlich äusserlich gebrauchte Mittel zur Hand genommen / wordurch inner wenigen Zeit die Bläste zusamt der Geschwulst deß Leibes/und also auch die gefaste Hoffnung zu einer Geburt / mit männiglichés Verwundern/verschwunden.

Dergleichen Begebniß auch der alte Medicus, Matthæus de Gradibus, von seinem eigenen Weibe erzehlet / und zu finden ist in seinem 9. Rhas. Cap. de Mola.

Werden aber insgemein besagte Bläste aus einer wässericht-kalten und schleimichten/ in den Mutter-Gefässen

Gefässen enthaltener Materie / wegen ermanglender genugsamer Wärme der Gebärmutter/ erzeuget.

Und diese Materie wird entweder/ wie gesagt/in die Gebärmutter geleitet/ durch die Gefässe / wordurch die Monatliche Reinigung zu beschehen pfleget / oder aber durch die Saamen-Gefässe; worbey dann auch der unfruchtbare und kräncklichte Saame nicht auszuschliessen ist.

Die Gebärmutter aber wird mannigfaltig erkältet/und deren natürliche Eigenschafft verändert sowol durch Zuschickung solcher bereits in dem Leibe / durch allerhand excessen im Essen und Trincken/ oder durch diesen oder jenen Mangel/zum Exempel/deß Magens/ Miltzes / u. s. f. erzeugten Winde / oder andern Ursachen mehr; sowol auch/durch eine äusserliche Einschleichung der Kälte / welche das Weib etwan nach dem Bad / oder Zeit währender Verfliessung ihrer Monatlichen Zeit / oder nach einem unzeitigen Abgang deß Kindes/ schwerer Geburt / u. d. g. unvorsichtig zu sich gelassen.

Es will zwar der hochgelehrte Platerus nicht zugeben / daß obgedachte Bläsie oder Winde innerhalb der Gebärmutter/und zwar in deren Cavitet und Höle/ sich enthalten sollen / von wegen deß geringen Spatii und Raumes / auch daß es nicht wol seyn könne / daß das innere Mundloch der Gebärmutter so enge und so gar genau geschlossen werden möge / daß besagte Winde nicht solten durchdringen können : ist doch solcher Meinung die Erfahrung zuwider; wie die Exempel bey Thaddæo Duno, Dodonæo, Cordæo, Hœchstettero, und andern mehr / ausweisen : denen Rationibus aber allbereit von dem Weltbekandten Sennerto zur Genüge geantwortet worden lib. 4. Pract. Med. Part. 1. Sect. 2. c. 10.

Die

Die Kennzeichen aber dieses Affects seynd unter andern / die erhabene Geschwulst oder Auffschwellung deß Unterbauchs / so / daß wann auch derselbe starck beweget wird / einen Thon oder Klang / gleichwie bey der sogenannten Trummel-Wassersucht zu beschehen pfleget / zuweilen von sich giebet : über das auch das Weib nach Zeugniß Hippocr. 2. de Morb. Mul. schwer athemet / bleichfärbig ist / und ihre Monatliche Reinigung verstopffet / und zuruck gehalten wird / mit gleichmässiger Aufschwellung der Füsse.

Alldieweiln auch offtgedachte Aufblähungen der Gebärmutter nicht selten für eine rechte und wahre Empfängniß gehalten werden wollen / ist fleissige Achtung zu geben / ob alle Zeichen / oder doch die meinsten / welche sich sonsten bey den Schwangern ereignen und vermercken lassen / allhier auch zugegen seyn / oder nicht? sonderlich / ob einige Bewegung eines Kindes (wie die zwar seyn söll) vorhanden seye : welches dann mit Auflegung der Hand mag erforschet werden / u. s. f.

Uber das wächset uñ nimmet auch die Geschwulst deß Unterbauchs ab / nach Vermehrung oder aber nach Verringerung der Bläste / und der Aufdehnung : welches hergegen bey einer wahren Empfängniß nicht beschihet ; allwo nemlich der Leibe / mit Erreichung mehrerer Zeit / je mehr und mehr wächset und zunimmet.

Und obschon dieses Ubel an und für sich selbst nicht tödtlich ist / kan es doch zimlich lang anhalten / was auch herwider andere geschrieben : zumaln Weiber gesehen worden / welche viel Jahr lang damit geplaget gewesen ; wie dann ebẽ diese Ursachẽ / welche die sogenannte Trummel-Wassersucht langwierig und fast incurabel machen können / auch hier statt haben mögen.

In deren Curirung man dann vornemlich auf

zweyerley Achtung zu geben hat; für eines/ daß die jenigen Bläste und Winde/ so sich in die Gebärmutter eingetrungen / und solche nicht wenig ausgedehnet und aufgeblähet haben/füglich zertrieben und verjaget werden : Zum Andern / daß die jenige Materie und schleimichte Feuchtigkeit/ aus welcher besagte Bläste generiret und erzeuget werden/ dünne gemachet/ und nachmals ausgeführet / zugleich auch die Unrechtmässigkeit der Gebärmutter corrigiret und verbessert werde.

Welches letzere dann bequeme in das Werck zu stellen / wird man hoffentlich aus vorhergehendem Capitel/unter andern / von der kältern Unrechtmässigkeit der Gebärmutter handlende/ allerhand Anlaß und genugsame Anleitung darzu überkommen haben.

Nur dieses annoch darbey erinnernde / obwoln selten / oder wol gar nicht bey so gestalten Sachen/ eine Aderlässe wird verständlich vorzunehmen seyn/ alldieweiln das Ubel von einer selbst kalten Materie/ und vorhin geschwächten Wärme herrühret; seye doch solche etlicher massen zu rathen / wann solches etwan aus widernatürlicher Verhaltung deß Monatlichen Geblütes: oder auch der gewöhnlichen Kindelbett-Reinigung / seinen Ursprung hergenommen ; bevorab in blutreichen Complexionen/ u. s. f.

Die Bläste und Winde aber kan man endlich vertreiben/nebens andern / mit einig tauglichen Mutter-Clystierungen/zum Exempel :

℞. Fol. Calament, mont.
Rutæ. an. Ms.
Sem. Anisi. ʒij.
Costi.
Cinamom. an. ʒjs.

Coqu.

Coqu. in ſ. q. Vinj. pro ℥vj.
Colat. add.
Ol. Irinj.
Anethin. an. ℥iij. M. S.
davon einzuſprützen.

Wie ingleichen obiges Orts erwehnten Mutter-Zäpfflein/ Mutterpflaſtern/ Salben/ Bähungen/ Aufräuchern/ Bädern und andern mehr.

Der ſehr berühmte Chymicus, D. Joh. Hartmannus, recommendiret folgends ſein experiment allen und jeden/ dieſes Inhalts/ Pract. Chymiatr. pag. ~~279.~~ 571

℞. Nucem moſch. integram, non vitioſam, ſeca in 4. partes, applica ad orificium Uteri *tritorium* vel infundibulum qualecunque, aut per retortam vitream capitetenùs detruncatam, & collo rectà ad cervicem Uteri applicato & directo, imò, quantum fieri poteſt, intromiſſo, mulierem ita colloca, ac ſi in Sella partui accommodaretur, divaricatis nempe femoribus, & inſtrumento rectè applicato particulam nucis ſuper carbones projice ardentes, ut fumus rectà per canalem in ipſum Uteri fundum quodammodo ferri poſſit. Id ſemel atque iterum, imò tertia vice experire, ſi non proceſſerit ab initio, & tandem ventus interclusus cum bombo & motu totius corporis penitùs cum impetu proſilit, & mulier ſanatur.

Hoc modo Bennæ mulierem juvenem curavi, aliis omnibus fruſtrà tentatis mediis.

Worzu dann ferners kommen mögen die inner Leibs genommene Medicamenta:

℞. Tinct.

℞. Tinct. Cortic. aurant. ℥j.
Aqu. Hysteric. usit. ʒv.
Bals. Embryon. ʒiij.
Syr. de Cortic. Citr. ℥s.
de Cinam. ʒjs.
Spir. Nitri. corr. ℈j. M. S. darvon
Morgends und Abends zu gebrauchen.

Ebener massen auch das Decoctum L. Sancti s. Guajaci & Sassafras, cum Sem. Anisi, fœnicul. &c. eine Zeitlang continuiret / observato convenienti victus regimine, interjecta tamen unius atq; alterius diei quiete.

Im übrigen soll man sich einer solchen Lebens-Art befleissen / mit welcher man nemlich vermeiden möge nit allein alle übermässige Erkältunge / sondern auch / so viel müglich / alle Erzeigung kalter / zäher / und schleimichter Feuchtigkeiten.

Das siebende Capitel.

De Uteri Hydrope.

Von der Mutter-Wassersucht.

NIcht nur von den Blästen oder Winden allein / sondern auch von dem in ihr gesamleten Wasser / oder wässerichten Feuchtigkeiten / wird manchmaln die Gebärmutter aufgetrieben / so / daß man gleichfalls nit anderst vermeinet / als seye man schwanger: und wird solcher Affect insgemein Hydrops Uteri, in unserer Sprache / die Mutter-Wassersucht genennet.

Es wird aber gedachtes Wasser gesamlet entweder in der Gebärmutter Cavitet und Höle / oder inner deren Membranen und Gefässen: wiewol / was die Höle derselben betrifft / etlicher massen solte gezweiffelt werden / ob sichs also verhalten solte / zumaln ja das

 in

in ihr gesamlete Wasser leichtlich durch deren inneres Mundloch ausfliessen mag; von welchem Dubio aber ein mehrers mag gelesen werden bey Massaria, Pract. Med. l. 4. c. 10.

Verwunderns würdig ist / was Vesalius, lib. 5. Anatom. erzählet / wie daß er ein Weib zu Augspurg seciret und geschnitten habe / in deren Gebärmutter-Höle sechzig Augspurger-Maas Wassers angetroffen wordẽ/da doch deß Leibes übrige Theile/als Miltz/Leber/ u. s. f. gantz ohne Mangel gewesen; ausser / daß deren Mutter-Halse über die massen verschwollen/und gleichsam verschlossen anzusehen gewesen.

Lud. Mercatus vermeinet / daß besagtes Wasser inner einem Pergaments-Häutlein/gleich einem/oder wol etlichen Bläslein gesamlet werde / und deßwegen durch die Gebärmutter nicht ausfliesse; dannenher es geschehen könne / daß bey sogestalten Sachen und mit obgedachter Mutter-Wassersucht auch eine rechte und wahre Empfängniß einer Leibesfrucht erfolgen / und zugegen seyn könne: wie dann solches wol mehr als einmal die Erfahrung gewiesen / davon beym Schenckio, lib. 4. Obs. Med.

Guil. Fabr. Hildanus erzehlet folgendes von seinem eigenem Weibe / Cent. 2. Obs. 56. daß / als sie 1605. den 2. Martij, die Geburts-Schmertzen ergriffen/seyn aus deren Gebärmutter bey nahe 18. libræ lauteres und helles Wassers auf einmal; nach einer halben Stunde aber dessen die Helffte ausgeflossen / mit erfolgender Niderkommung oder Genesung eines gesunden und frischen Kindes.

Die Ursachen dessen belangend/rühret solch in der Gebärmutter gesamletes Wasser eigentlich her / aus einer serosischen und wässerichten Feuchtigkeit / welche

vornemlich mit dem Monatlichen Geblüte sich alldorten vermischet einfindet / und samlet / es beschehe nun gleich solches entweder wegen Schwäche und Unvermögenheit der Blutmachungs-Krafft / ein und anderer Fehler halben / sowol der Theile deß Leibes selbsten / als auch anderer / welche etwan wegen übelgeführter Lebens-Art und Diæt, begangen werden; oder aber wegen entstandener Schwachheit der Gebärmutter / aus einer harten und schweren Geburt / öfftern Abgang der unzeitigen Frucht / Zulassung deß kalten Luffts / und anderer Ursachen mehr / welcher wegen deren natürliche Eigenschafft verändert werdē mag / so / daß sie hernachmals nit vermag gedachten Zufluß wässerichter Feuchtigkeiten / wie auch etwan anderer Unreinigkeiten aus dem Leibe / zu verwehren / viel weniger solche wiederum füglich von ihr auszutreiben.

Worzu dann sonderlich verhülfflich seyn kan / ja nach Aëtii Worten cap.79.serm.4.tetrab.4. fast einige Ursache seyn soll / die Verhaltung der Monatlichen Zeit oder Reinigung / welcher halben viel unreine und verderbliche Feuchtigkeiten / die sonsten zugleich mit ausgeführet würden / nothwendig allda versamlet werden müssen.

Die Kennzeichen aber / durch welche dieser Affect erkennet wird / beschreibet der weise Hippocrates, I. de Morb.Mul. Menses, inquit, pauciores & pravi fiunt, & antè tempus deficiunt, imus venter intumescit, mammæ solidæ molles fiunt, & lac malum. Uteri osculum ad tactum gracile & humidum apparet. Cum tempore dolor magis occupat imum ventrem, lumbos, laterum mollitudinem & inguina.

Summa / die Geschwulst begreiffet fast den gan-

tzen Unterbauch / das Weib ist bleicher Farb / athemet fast schwer/kommet ihr auch das Gehen schwer an/ und seynd nicht minder auch öffters solche Anzeichen einer Schwängerung vorhanden / daß nicht selten dardurch die schwangern Weiber / und ihre Rathgeberinnen / die Geschwornen und Ammen / hintergangen werden: weßwegen der Unterscheid zwischen diesem und jenem wie auch von andern zu machen / allhier vorzuweisen seyn wird.

Und zwar Erstlich wird eine rechte und wahre Empfängniß/oder verschlossene Leibesfrucht/von obbemeldter Mutter-Wassersucht in deme unterschieden/ daß in dieser der gantze Unterleib geschwollen / und gleichsam ausgedehnet/bey jener aber derselbe erhaben/ und etwas gespitzet seye.

Darnach / wann bey so gestalten Sachen etwan zehen und mehr Monat vorbey gehen/ und doch keine Geburt erfolgen will; und sonderlich keine Bewegung deß Kindes sich einfindet.

Uber das/lassen bey einer wahren Empfängniß/ wann nun die Frucht grösser und älter worden ist / die Zufälle und andere Ungelegenheiten / mit welchen die Schwangere die ersten Monat über beleget zu werden pflegen/nach: das Gegentheil aber beschihet bey dieser Beschwerniß/ und diesem Affect, wird auch das Ubel je länger je ärger.

Und Letzlich/seynd gemeiniglich bey den Schwangern die Brüste etwas hartlicht/erhaben/und nach und nach mit Milch versehen/bevorab in denen letzern Monaten: das Widerspiel lässet sich allhier abermals sehen/und vernehmen.

Wird auch von der Wassersucht deß Leibes unterschieden

schieden in deme / daß in dieser die Geschwulst den gantzen Leib gleich ausdehnet/die Mutter-Wassersucht aber sich vielmehr zu Ende desselben aufhält : ferner ereignen sich gemeiniglich bey der Wassersucht deß Leibes/ Fieber/stetiger Durst/und eine Ausmägerung oder Abnahme deß Leibes ; welches alles aber bey der Mutter-Wassersucht / an und für sich selbsten / nicht beschihet.

Es wird auch allhier kein solch grosses Schwancken und Gethöne deß Gewässers vernommen / weder in der Wassersucht deß Leibes /bey dessen hin und her Wendung sonsten zu beschehen pfleget.

Von denen sogenannten Monkälbern oder Gewächsen in der Mutter wird sie ebenermassen unterschieden / daß bey Tragung derselben die Weiber eine Schwere in dem Bauch empfinden/gleich als wann es einStein wäre/sonderlich wañ sie sich von einer Seiten zur andern kehren : darzu auch bey Tragung dieser Gewächse/ seynd die Brüste der Weiber etwas erhaben und aufgelauffen ; welches aber bey der Mutter-Wassersucht nicht beschihet.

Schließlich / wird sie auch von der Aufdostung oder Aufblähung der Gebärmutter unterschieden / daß in solcher der Leib fast hart / bey jener aber gantz weich ist : bey dieser giebt der Leib bey dessen ungefehrer Anstossung einen Thon von sich; welcher aber allhier nicht leichtlich vernommen wird.

Ist demnach dieser Affect sehr gefährlich / und rechtschaffen schwer zu curiren / zumaln / wann er aus einer scharffen verderbten Materie seinen Anfang genommen / es mag gleich seyn wegen der Gebärmutter selbst eigenem Gebrechen / oder aber durch deren Mitleiden/wegen anderer leidender Theile deß Leibes.

Wird derenthalben vor allen Dingen nothwendig seyn/ daß der apparat und Zuführung besagter serosischer / wässerichter Feuchtigkeiten / woher sie auch ihren Ursprung hergenommen haben mögē/zur Ausführung bereitet uñ tüchtig gemachet/nachmals aber/mit Wahrnehmung der Gebärmutter selbsten/ausgeführet werde/ mit allerhand tauglichen und dienlichen Mitteln / darvon bereits oben etwas gedacht worden.

Vornemlich aber rathen allhier etliche das öffters widerholte Erbrechen/ bevorab bey denen jenigen/ welche solches leicht vertragen können / als durch welches zwar sehr viel von dergleichen Feuchtigkeiten ausgeführet/und also von der Gebärmutter abgeleitet wird : zu geschweigen/daß auch durch sothane Bewegung deß Leibes so einige Bläslein/voll von dergleichen gesamleten Gewässer/obhanden wären / desto leichter zerrissen / und dem Ausfluß deß enthaltenen Wassers / oder beygemischten Feuchtigkeiten / Statt und Raum gemachet werden : bey welchem Fall rühmet gewaltig vorgemeldter Hartmannus seine Pilulas Antimoniales.

Nach diesem aber das bereits gesamlete Gewässer in der Gebärmutter/durch allerhand erwärmende/und sonderlich zum Auslauf reitzende Mittel/nach und nach ausführen : unter welchen vielleicht wol das meinste thun und ausrichten solten die jenige / welche sonsten zugleich den Harn befördern/insgemein Diuretica genannt :

℞. Rad. Apij.
Fœnicul.
Eryngij. an. ℥s.
Asarj.
Ireos. an. ℥ij.
Fol. Sabinæ.
Matricar.

Fol.

Fol. Calament. m. an. Ms.

Coqu. in Vino, & Saccharo dulcorentur.

Der Spir. Vitrioli. Salis. Tartari. Tinctura Tartari, und andere Salia thun auch das ihrige.

℞. Spec. Dianis. ʒs.
Vitrioli Martis. ℈j.
Ol. Angelic.
Anisi.
Caryoph. an. g. v.
Sacch. in aqu. cinamom. sol. q. s. F. Rotulæ.

Absonderlich dienen hiebey die sogenannten Mutter-Cinstirungen:

℞. Rad. Asarj. ℥iij.
Fol. Puleg.
Calaminth. an. Ms.
Sabinæ. pj.
Sem. Anisi.
Cumin. an ʒs.
Coqu. & in Colat. ℥vj. dissolv.
Ol. Irinj.
Rutac.
Sambuc. an. ℥s.
Bals. Indic. ʒj. F. Injectio.

Pessaria aber und Mutterzäpfflein können füglich hiezu bereitet werden / ex succo Mercurial. cyclamin. Esulæ, Sem. Nigellæ, cumini, Colocinth. Nitri. Helleb. u. d. g.

℞. Colocynth.
Mechoac. an. ʒj.
Nitrj. ℈s.
Mellis q. s. F. Pessar. Zental. r. obd.

Benebens diesem allem / und so es die Nothdurfft erfordert / noch einem mehrern / loben etliche Lehrer den

Gebrauch der Fontanellen: welcher Gebrauch aber/ wann mans genauer besihet/vielleicht zu nichts anders dienlich seyn wird / als den freyern Zugang besagter Feuchtigkeiten zu der Gebärmutter in etwas zu hem̃en; wordurch aber schwerlich das bereits in derselben / oder in einem und andern Bläslein/ enthaltene und gesamlete Gewässer zur Ausführung mag gebracht werden.

Das achte Capitel.

De Inflammatione Uteri.

Von Entzündung der Gebärmutter.

Die Entzündung der Gebärmutter ist nichts anders / als eine hitzige Geschwulst derselben / entsprungen/aus deren Gefässen wider die Natur in deren Substanz ausgelauffenen / und daselbst wegen Verharrung bereits um sich greiffendem Geblüte.

Und so dieses Geblüte an und für sich selbst rein/ und von andern Feuchtigkeiten/wegẽ der Beymischung befreyet und nicht angestecket ist/wird gedachte Entzündung der Gebärmutter/wie auch anderer Theile deß Leibes/insgemein von den Griechẽ Phlegmone geheissen: so aber auch andere Feuchtigkeitẽ mit beygemischet wären/wird sie entweder Phlegmone Erysipelatodes, oder œdematodes, oder aber scirrhodes genennet; je nach Art und Eigenschafft deß beygemischtẽ Humoris.

Gedachtes Geblüte aber wird entweder mit Gewalt allda attrahiret und angezogen/durch etwan einẽ schweren Fall/allzuvielen und übermässigen Gebrauch deß Beyschlaffs/unzeitiges Gebären/harte und schwere Geburt / ungeschickte und gewaltsame Ausziehung der Nachgeburt / beschwerliches Lager der Leibesfrucht/ Beyschiebung sehr hitziger Mutterzäpfflein/u. s. f.

Welcher

Welcher aller wegen dann das Geblüte rege gemachet / und zur Gebärmutter gleichsam mit Gewalt gezogen wird; und so es in deren Capacitet und Weite gelanget / gemeiniglich bey Schwangern einen Abgang der Frucht: anders Theils aber / wann es in deren Substanz eingenommen worden / obbesagte Entzündung und hitzige Geschwulst verursachet.

Oder aber / es wird solches aus dem Leibe her zu der Gebärmutter gesendet/ wann es nemlich wegen seiner Vielheit demselben unerträglich und beschwerlich fället; oder aber durch andere äusserliche Ursachen / als hitzige Lufft/ hitziger Speisen und Geträncke öfftere Geniessung / übermässigen Zorn / allzugrosse Bewegung deß Leibes/ und dergleichen/ flüssig und durchreissend ist gemachet worden.

Sonderlich auch/ wann zur Zeit der Verfliessung deß Monatlichen Geblütes/ oder nach der Geburt / bey der sogenannten Kindelbett-Reinigung/ das Weib sich nicht wol für der eintringenden kalten Lufft verwahret/ und also die eröffneten Gefässe dardurch constringiret und gleichsam zugeschlossen worden: daher es dann nicht wol anderst seyn kan/ als daß solches Geblüt wider der Natur Willen und Begehren / zuruck behalten wird / und dannenher solche und dergleichen Ungelegenheiten dardurch verursachet werden müssen.

Die Kenn- und Merckzeichen dieses Affects, seynd einige Geschwulst mit grosser Hitze und Schmertzen um die Gegend deß Unterbauchs / mit Verschliessung und Zuruckziehung der Gebärmutter selbsten / als welcher Eingang oder Hals gantz röthlicht/ so man solchen sehen wolte/ anzusehen / mit aufgelauffenen Aederlein/ hin uñ wider. Worbey zugleich eine schwere Athemung od Athemholung mit beyfället/ zusamt einẽ Seitenstechẽ

quia extensa exteriore Uteri tunica, quæ à peritonæo oritur & firmatur, partes etiam, quibus illa cohæret, tenduntur.

Ein stetswehrendes und hitziges Fieber ist iederzeit darbey anzutreffen/ wegen deß genauen Consens und Mitleidens deß Hertzens/per arterias & vasa magna, quæ ad Uterum pertingunt.

Die Brüste werden aufgetrieben/ und ein nicht gemeiner Schmertz ergreiffet das Vorderhaupt/ qui ad radices Oculorum extenditur, & à vaporibus à sanguine putrescente per arterias ad caput elatis, quæ per collum ab utraq; vocati infundibuli parte in Synciput discurrunt, oritur.

Gleichfalls ist auch darbey ein Eckel und Erbrechen; ja der Harn / wie auch der verwerffliche Unrath deß Leibes oder Stulgang/ werden gesperret/ ob calorem & siccitatem, ut & meatuum compressioné.

Welche Kenn- und Merckzeichen dann alle Hippocrates, 2. de Morb. Mul. der Länge nach erzehlet/ und alldorten davon ein mehrerer Bericht mag eingeholet werden.

Worbey nur dieses annoch anzumercken ist / daß so die gantze Substanz der Gebärmutter durch mehrbesagte Entzündung leidet/ daß oberzählte Zufälle und Ubel am stärckesten und hefftigsten sich vermercken lassen; welches aber selten beschihet.

So aber deren Eingang oder Halse / wird der Schmertz mehr der Schaame zugewendet: so deren vordere Theil entzündet wäre/leidet mehr die Harnblase/weder wann deren hintere Theile / allwo nemlich der Schmertz mehr die Lenden/und Ruckgrad / ergreiffet / und der Hintere seine Verrichtung nicht wol verbringen kan.

Wann auch über das gedachte Entzündung zur

Eiterung oder Eitermachung sich kehret / stehet es um obangeregte Zufälle am allerschlimmesten/und werden nur hefftiger gemachet: wañ aber diese Eiterung bereits zu Ende gebracht worden/lassen sie auch um ein merckliches nach; die Geschwulst wird um etwas erhöhet: wie dann im Gegentheil solches alles gelinder und erträglicher hergehet/wañ offtgedachte Entzündung ohne Vereiterung zur Vertreibung und Heilung gebracht wird.

Also / wann mehrbesagte Entzündung von dem Geblüte/so an sich reine/und von Beymischung anderer Humorum befreyet wäre/seinen Anfang hergenomen haben solte/würde es um die erfolgende oberzehlte Symptomata und Zufälle weit besser stehen / als wann die Galle, oder welches am allerbösesten/ die schwartze Galle mit beygemischet wäre.

Woraus dann leicht zu ermessen/daß dieser Affect höchst- gefährlich / und bey nahe tödtlich seye; zumaln wann vielbesagte Entzündung die gantze Substanz der Gebärmutter ergriffen hat.

Wie nicht weniger / wann solcher Unfall etwan einer Schwangern zugestossen ist/ allwo dann nicht allein der Abgang einer Leibesfrucht ohne allen Zweiffel zu befürchten stehet/sondern auch wegen solches Zufalls die Mutter in äusserste Lebens-Gefahr gesetzet wird/nach den Worten deß 43. Aphor. der 5. Section: Si prægnanti fiat in Utero erysipelas , perniciosum est.

Gleichwie aber bey Entzündung anderer Theile deß Leibes / so solche curiret und geheilet werden sollen/ das Geblüte/so annoch einfliessen/und die Entzündung vermehren möchte / abgezogen / abgeleitet / und soviel müglich / zuruck getrieben; das jenige aber / so bereits eingeflossen/ müglichstes Fleisses zertrieben und zertheilet/oder aber zur Eiterung gebracht / und so solche erfolget/

get/das Eiter auf das bequemeste ausgeführet werden muß: als wird auch allhier solche Lehr-Art Statt und Raum finden.

Weßwegen dann vornemlich und vor allen Dingen bey sogestalten Sachen man dahin sich bearbeiten wird müssen/daß man/sonderlich Anfangs offter wehnter Entzündung / und zwar auf vorhergegangene Applicirung einer tauglichen Clystier/das annoch befündtende zufliessende Geblüte von der Gebärmutter abhalte/und zugleich der unmässigen Hitze einigen Abbruch thue / durch eine Aderlässe auf dem Arm / der jenigen Seiten/welche am meinsten leidet/was auch Fuchsius, und andere darwider etwan einwenden mögen/wie der Hochgelehrte Sennertus, Institut. l. 5. part. 2. sect. 1. c. 18. lehret.

Und so es die Noth erfordert / auch die Kräfften solches vertragen mögen / kan solche nach gestalt der Sachen ein-und mehrmaln wiederholet werden.

Worzu dann auch nicht wenig verhelffen kan das Schrepffen auf den Schultern und Rucken: wiewol auch eben dieses Schrepffen und Auffsetzen eines Schrepffkopffs an dem Ort/ wo etwan die Geschwulst sich am meinsten sehen und spühren lassen/derasis prius pilis, nicht ohne glücklichen Succeß erfahren und wahrgenommen der hocherfahrne Zacutus Lusitanus, an unterschiedlichen Weibspersonen / da sonsten nichts hat verfangen wollen / wie er selbsten bezeuget Prax. Histor. l. 3. c. 14.

Wann nun zimlicher massen also Lufft gemachet/ und der Zufluß mercklich gestillet worden / wird nicht unrecht gethan seyn / so man nach Verfliessung zwey oder drey Tage auch einige Aderlässe auf den Füssen/ zu mehrerer derivation von der leidenden Gebärmutter/

ter / anstellete : quo sensu audiendus est Galenus, lib. de sangu. miss. & 13. Meth. M. cùm docet, in Uteri inflammationibus venas poplitis & malleoli esse aperiendas; es wäre dann/daß die Patientin schwanger wäre/ bey welchem Fall man sich dieser wolbedächtlich enthalten wird / damit man nicht ein unzeitiges Gebären verursachen möge.

Und so einige verderbliche/sonderlich gallmässige Feuchtigkeiten vorhanden wären/ können solche füglich aus dem Leibe gebracht werden/ vermittels deren Ausführung / durch etwan den Syr. ros. sol. viol. sol. de Cichor. c. Rhab. Elect. Lenit. B. Mannam, und andere gelindere Medicamenta, alldieweiln die stärckern/ wie ingleichen diese / welche die Monatliche Zeit befördern / nur Anlaß und Gelegenheit geben zu mehrerer und grösserer Zuführung solcher Humorum, zu der vorhin leidenden Gebärmutter: welcher Ursachen wegen dann eben auch das Erbrechen wenig nutze / weit mehr aber schädlich zu seyn scheinet / obschon solches Avicenna in seinen Schrifften nicht wenig allhier lobet.

Nichts desto minder indessen/und gleich Anfangs/ deß allhier gewöhnlich hefftigen Fiebers wol wahrnemen / auch derentwegen allerhand feucht erkühlende/ und zugleich stärckende Mittel vor die Hand nehmen/ unter andern:

℞. Aqu. Borrag.
Acetosell. an. ℥iiij.
Scorzoner.
Ceras. nigr. an. ℥ijs.
Cordial. frig. ℥j.
Syr. Acetosit. Citr.
Granator. acid. an. ʒvj.

Syr.

Syr. Ribium.
Rub. Idæj. an. ℥js.
Julep. viol. vel. Rosar. ℥s.
Spir. Vitrioli. corr. q. s. ad grat. acidit. S. Julep. oder von folgender Kraffts-Milch öffters geben:
℞. Sem. Melon. exc. ʒij.
Amygd. d. exc. ʒj.
Cum
Aqu. Borrag.
Cichor.
Acetosell. an. ℥ijs.
Cordial. frig. ℥j.
F. Emulsio.
add.
Confect. perlat. ʒvj.
Solution. perlar. ℈j. M.

So auch der Schmertz/und durch denselben/ das vielfältige Wachen/Aberwitz u. s. f. solten überhand genommen haben/kan man zu solchē Mitteln/welche diesen aufs müglichste steuren und wehren mögen/dergleichen cæteris paribus die anodyna oder Schmertzen stillende/und dann auch zur Noth die Narcotica seynd/ seine Zuflucht nehmen; von welchen aber bereits anderswo.

Nach dem Gebrauch der innerlichen Medicamenten/ kommet man zugleich auch / præmissis Universalibus, zur Applicirung der äusserlichen; welche Anfangs seyn sollen Zurucktreibēde und theils Schmertzenstillende: allwo dann fleissig in Acht zu nehmen ist der jenige Fehler nicht weniger Weiber / welche solche Schmertzen / so von der Entzündung hergerühret/ für Colic-oder Grimmen-Schmertzen mehr als einmal gehalten haben / und derhalben allerhand hitzige / und Winde oder Blähste zertreibende Mittel gerathen/ wor-

mit aber nichts anders zuwege gebracht worden/als nur eine Vermehrung und Vergrösserung gedachter Entzündung. ℞. Fol. Plantag.

Nymphæ.

Solanj.

Endiviæ. an. Mj.

Flor. Rosar. r. p. ij.

Coqu. in Aqu. chalybeata ad tertias.

add.

Ol. Myrtinj. ℥j.

Nitri. præpar. ℈j. F. Injectio.

ex iisdem herbis contusis cum Ol. & aceto fieri quoque possunt pessar. vel, injiciatnr lac recens mulctum, cum Opii Extracti gr. iij (si necessitas urgeàt) sol. & pauca aq. ros. Nymph. u.d.g.

Das decoctum Serpilli cum aqua chalybeata paratum, & extrinsecùs cum spongiis applicatum, wird von etlichen sonderlich aber von Hartmanno in Prax. Chymiatr. allhier sehr gerühmet.

Der Unterbauch/ Rucken und Lenden mögen indessen auch mit folgendem Liniment, oder deßgleichen/ öffters bestrichen und gesalbet werden:

℞. Ungu. ros. c. aq. ros. diligenter loti. ℥i.

Pulv. Violar.

Ros. pallid. an. ʒj.

Nitri. ℈j.

Sacchar. Saturn. ʒs.

M. cum Ol. viol. q. s. pro Liniment.

Damit aber durch den allzuvielen Gebrauch dieser ab- und zuruck treibender Mittel nit etwan ein Scirhus oder Harte und fast unempfindliche Geschwulst daselbst verursachet und zuweg gebracht werde/ wird man bald hierauf gedachten oder dergleichen repellentibus, erweichende und resolvirende oder zertheilende mit beymi-

beymischen / in gleichem Gewichte / je nach Gestalt der Sachen: dergleichen seynd Malva, Althæa, Chamomilla, Melilotus, Arthemisia, fœnugræc. und dergleichen.

Wann nun der Schmertz samt andern Zufällen / um ein merckliches nachgelassen / so ist eine gewisse Anzeigung / dz auch die Entzündung uñ hitzige Geschwulst nunmehr zu ihrer letzten Zeit / oder Declination / kommen seye: sollen demnach besagte resolvirende Mittel / am Gewicht und Stärcke nicht allein die andere alle übertreffen / sondern wol gar allein und ohne Zuthun der andern gebrauchet / und also von denen geringern und leichtern der Anfang gemachet werden / damit nicht etwan nur der subtileste Theil der eingeschlichenen Feuchtigkeit resolviret und verzehret werde / der andere und gröbere aber daselbst behangen bleibe / und gäntzlich verharte:

℞. Pulv. Rad. Althæ. ℥j.
Flor. Chamomill.
Melilot. an. ʒij.
Fol. Arthemis. Pulv.
Farin. Hordei.
Fabar. an. ℥s.
Coqu. parùm in vino austero, add.
Pingued. Porcin. rec.
Ol. Chamæmel.
Lil. alb. an. ℥s. F. Cataplasma.

Wann aber durch den Gebrauch sowol dieser / als noch mehr anderer resolvirender und zertheilender Mittel / einige Hoffnung / daß die Geschwulst resolviret oder voneinander zertheilet werde / nicht obhanden / vielmehr zur Eiterung allbereit solche gelange / welches

dann

wann allein aus der Grösse der Hitze / und der erhöhenden Geschwulst / der Schärffe deß stechenden Schmertzens / dem annoch hafftendem hefftigen Fieber / dem Puls / und Schwere oder Last an dem Ort / kan abgenommen und erkennet werden; als wird erfordert / daß man sich einig und alleine zu denjenigen Mitteln kehre und wende / welche die Materie zu der Erschwärung und Vereiterung fördern und bringen könnten:

℞. Pulv. Rad. Althæ.
Flor. Chamomill.
Melilot.
Farin. Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ℥j.
Ficuum pingu. num. viij.
Coq. ad Pultis consistent. add.
Vitell. ovor. num. iiij.
Croci. ℈s.
Ol. lil. & butyr. rec. an. ℥j. F. Cataplasma.

So nun die Hitze / samt dem Schmertzen / Fieber und andern Zufällen nachgelassen / und der Ort anzugreiffen ist / als wann eine Feuchtigkeit hin und wider flösse / alsdann ist es eine Anzeigung / daß die Materie allerdings zu Eiter worden seye. Weßwegen / so viel müglich / mit allem Fleisse die Eröffnung dessen zu suchen seyn wird / durch Bewegung deß Leibes / Husten / erwecktes Niessen / oder aufgesetzte Schrepff-Köpffe / u. d. g. oder aber dieses Mutter-Zäpfflein beystossen:

℞. Pulv. Sem. Rutæ. ʒjs.
Rad. Iridis. ʒj.
Nitri. ℈j.
Mellis & Terebinth. q. s.
F. s. a Pessar. Zental. obd.

Nach erfolgender sattsamer Ausfliessung deß Eiters / wird man das Geschwäre besser und gehöriger massen reinigen/säubern/nachmals aber zur Zuschliessung und erwünschter Heilung befördern: von welchem allen aber besser unten.

Das neundte Capitel.

De Scirrho Uteri.

Von Hartigkeit oder harter Geschwulst der Gebärmutter.

SOlche verhartete Geschwulst / welche von den Barbaris Sephyros, von andern Schliroticum Apostema, wie Rod. à Castro will/ insgemein sonsten Schirrhus genennet wird / ist nach Galeni Abtheilung zweyerley: Einer/der rechte und wahre Scirrhus, nemlich eine harte und unempfindliche und unschmertzhaffte Geschwulst / so / nach der Alten einhelliger Meinung / von der natürlichen melancholischen Feuchtigkeit/ entsprungen: anders Theils / der unwahre oder falsche Scirrhus; eine harte / in etwas empfindliche und schmertzhafftige Geschwulst / so aus Beymischung anderer Feuchtigkeiten; Paræi Meinung aber nach / so aus derjenigen melancholischen Feuchtigkeit / welche durch eine allzugrosse resolution oder Kälte zusammen gewachsen ist/ entstehet.

Gleichwie sie aber beederseits fast an allen Theilen deß Leibes sich ereignen können / als betrifft solch Ubel zuweilen auch die Gebärmutter; so wol nach deren Substantz und Wesen selbst / als an deren Eingang oder Hals: ja es seynd / nach Erzehlung erstgedachtes Paræi, l. 23. c. 36. Weiber gefunden worden/ in welcher abgestorbenen eröffneten Leibern die Gebärmutter mit einer solchen harten Geschwulst dermassen

massen eingenommen / gesehen worden / daß man sie / der Grösse nach / eines Menschen Haupt vergleichen mögen.

Sub Scirrhorum genere, inquit Ægineta, l. 3. c. 68. comprehenditur durities circa Vulvæ cervicem, tumorem quidem repræsentans, sed minùs quàm scirrhus tactui renitentem, & cum mediocri dolore, (quæ videtur esse Scirrhus non exquisitus.)

Und diese der Gebärmutter harte Geschwulst wird verursachet / entweder / wann deren entstandener Entzündungs-Cur nicht füglich angestellet worden / so / daß man solche mit allzuvielem Gebrauch der sehr-kühlenden und zuruckreibenden Mittel nur hart gemachet / oder mit stetigen resolvirenden und starck-zertheilenden / nur den subtilesten Theil der eingeschlichenen Feuchtigkeit derselben verzehret / der andere und grössere aber daselbst behangen geblieben / und gäntzlich verhartet: oder aber / und zwar nicht ungemeine / aus einer dicken / zähen / verderbten und melancholischen Feuchtigkeit so sich der Orten zusammen gethan / und gleichsam hart gemachet worden.

Dannenher alles dasjenige / so gedachte verderbliche Feuchtigkeit verursachen und zuwege bringen mag / auch dieses Unheils Urheber seyn kan; als eine allzuschmale / auch unordentliche Diæt / Verstopffunge deß Miltzes / der Leber / deß Gekröses / Verhaltunge der Gulden-Adern / bevorab der monatlichen Reinigung / u. s. f.

Der in Franckreich sehr berühmte Laz. Riverius schreibet Obs. 38. Cent. 1. daß ihme eine 20. jährige Weibsperson zu curiren vorgekommen / welche / nachdeme sie vor etlich Monaten vorhero eines

Sohns niderkommen und genesen / allzu unvorsichtig aber sich Zeit währender Kindelbett-Reinigung an der damals sehr kalten Lufft begeben / seye sie in vorgedachtes Ubel/aus blosser Verhaltung und Zuruckbleibung solcher/ gerathen.

Die Kennzeichen allhier seynd vornemlich aus der Härte / und Widerstand im Betasten deß Unterbauchs um die Gegend der Gebärmutter / oder so der Eingang deren leidet / mit dem Zuspüren unschwer herzunehmen ; ja eben um diesen Ort ist denen damit beschwerten Personen nicht anderst / so sie aufrecht stehen / als wann sich die Gebärmutter zu der Schaame abwarts wolte begeben: so sie aber ligen oder sitzen/empfinden sie einige Beschwerde/ so sich auf den Hintern zuwendet.

Worbey doch gleichwol kein Fieber/noch Schmertze zu finden / sonderlich bey dem rechten und wahren Scirrho ; durch welches nemlich diese Geschwulst von derjenigen / welche durch die Entzündung sonsten verursachet wird / leichtlich mag unterschieden werden. Alldieweiln aber die Gewächse in der Mutter / mit obbemeldter harten Geschwulst der Gebärmutter fast gleiche Merckzeichen haben / wird dieser Affect von jenen in deme unterschieden / daß / so bey Tragung der Gewächse gleichwol sich die Monatliche Reinigung sehen und warnehmen lässet / solche unordentlich zu verfliessen pfleget ; das Gegentheil begibet sich allhier / oder wird gäntzlich verhalten: überdas seynd bey Tragung der Gewächse die Brüste erhaben / und sonderlich zur letzern Zeit mit Milch versehen ; welches alles hergegen allhier nicht beschihet.

Woraus

Woraus dann leichte zu ermessen ist / was von diesem Affect zu halten stehe / daß er nemlich sehr schwer und sorgfältig zu curiren seye / indeme eine solche Härte nicht so bald wiederum erweichet werde: zudeme ist auch der Orten die natürliche Wärme so sehr erschöpffet / daß sie zur Zertreibung dieser anhangenden dicken Materie genugsame Beyhülffe nicht wol leisten mag.

Darnach ist auch hierbey / weiln die Monatliche Zeiten zuruck verbleiben / zu befürchten / daß nicht eine Wassersucht / so deß Leibes / als etwan der Gebärmutter / erfolgen möge.

Nicht weniger stehet man in Gefahr / alldieweiln die Heilung dieses Ubels durch anfeuchtende / und dann auch erwärmende Mittel / muß versuchet werden / daß nicht ein Krebs-Schaden daraus werden möge.

Diese Cur besagter harter Geschwulst der Gebärmutter / wird durch dreyerley Wege und Mittel versuchet / und wo anderst müglich / zu Ende gebracht und verrichtet : als erstlich / durch eine heilsame und bequeme Diæt; daß nemlich die Patientin in Essen und Trincken nüchtern und mässig lebe / auch sich feuchter und doch darbey erwärmender Speisen gebrauche / ein still-friedsames Leben führe / alles Zorns / Traurigkeit und Betrübniß / und sonderlich deß Beyschlaffes sich enthalte / u. s. f.

Der andere Weg ist die Ausführung der vorhergehenden Materie / so da verrichtet wird / entweder durch eine Aderlässe auf dem Arme / wann der Affect nicht lange eingewurtzelt hat / nachmals aber

auf den Füssen / zumaln wann vorher die Monatliche Zeiten bey solchen verhalten seynd.

Könnte auch etwan nicht schaden die Eröffnung der Gulden-Adern / als durch welche wegen Verwandniß mit den Mutter-Gefässen / viel unreines Geblüte von der Gebärmutter abgeleitet würde.

Riverius lobet auch allhier den Gebrauch der Fontanellen / bis so lange nemlich sich die verhaltene Monatliche Zeiten wiederum sehen lassen.

Oder aber / durch purgierende Artzney-Mittel / welchen jedoch vorgesetzet werden sollen diejenige / welche obbesagte zähe / und melancholische Feuchtigkeit eröffnen / dünne und flüssig machen / und also zur Ausführung bereiten können: Von welchen beeden aber besser unten im Capitel von der so genannten Miltz-Kranckheit / so aus der Mutter ihren Ursprung hat / Anregung gethan werden soll.

Das dritte Stuck beruhet in dem rechtmässigen Gebrauch der äusserlichen Mittel / als da seyn anfangs der Geschwulst die emollientia oder weichende / wie auch bald hernach die resolvirende oder zertheilende / oder aber diese beede miteinander vermischt / wie Galenus 2. ad Glaucon. lehret: Dann aus dem Gebrauch der weichenden alleine / müsten wir uns sonsten der Fäulung / und etwan deß Krebs / aus den resolvirenden oder zertheilenden aber gleichfalls alleine / der Concretion oder Zusammenwachsung / und endlicher Verhartung besorgen; alldieweiln / nach Zertheilung und Verzehrung deß dünnesten Theils dieser Feuchtigkeit / massen oben auch gehöret worden / der dickere / so alleine noch übergeblieben / leichtlich zusammen rinnen / und hart werden kan.

℞. Rad. Althæ.
Lil. alb. an. ℥ij.
Bryon. ℥j.
Fol. Arthemiſ.
Nepetæ.
Calaminth.
branc. urſ. an. Mj.
Flor. Chamæm.
Melilot. an. Ms.
Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ℥j.

F. Decoctio, pro fomento regionis pubis & inguinum cum Spongia.

Ex quo decocto etiam, auctâ doſi ſimplicium, poteſt parari ſemicupium, quod huic rei eſt efficaciſſimum, & fotu potentius.

Es kan auch aus der remanentz obiges decocti mit Beyfügung farin. Sem. Lini, fœnugr. an. ℥j. ficuum, num. vj. Pulv. Rad. Iridis ʒij. Croci ℈ſ. Pingu. Gallin. Ol. amygd. d. Chamæm. an. q. s. ein Cataplaſma zubereitet werden.

Wie dann an deſſen ſtatt auch dienen mag das lutum bituminoſum thermarum Sulphur. & bituminoſarum, inſtar Cataplaſmatis admotum.

Und ſo es die Patientin vertragen mag/ können fügliche Mutter-Clyſtierungen / aus obigem decocto, additis Ol. lil. & chamæm. aut amygd. d. und andern mehr/ appliciret werden.

Inſonderheit ſich folgendes Ungu. & Emplaſtri admovendo regioni Uteri antè & retrò, bedienen:

℞. Ammoniac. acet. scyll. sol. ℥s.
Ol. amygd. d. ℥iiij.
Lil. alb.
cappar. an. ℥ij.
ceræ q. s. F. Ungu.

℞. Ammoniac. acet. sol. ℥j.
Pulv. Rad Bryon. ʒj.
Bdellii.
Galbani. an. ʒjs.
Tereb. venet. ʒij.
Pingu. gallin. ʒiij.
Ol. Irini & ceræ. q. s. F. Empl.

Von Galeno wird allhier mächtig gelobet das Aufräuchern oder Aufdünsten ex lapide pyrite candente in aceto extincto: (in quo aceto Satureja & parietaria incoqui poterunt) man muß aber Achtung geben / ne lapis pyrites sit plumbarius, quia maximè nociturus esset.

Das zehende Capitel.

De Cancro Uteri.

Vom Krebs an der Mutter.

DEr so genannte Krebs der Gebärmutter ist eine harte / rauhe / unebene / runde / unbewegliche / aschenfarbe oder schwärtzlichte Geschwulst / entweder in deren gantzen Substantz und Wesen / oder aber deren Halse oder Eingang / mit einer scharffen Hitze / und fast unleidentlichen / stechenden Schmertzen / begleitet.

Dieses Ubel hat vornemlich zweyerley Ursachen / nemlich die vorhergehende / und dann die annoch gegenwärtige oder mitanhangende.

Die vorhergehende entstehet aus der unordentlichen und unrechtmässigen Lebens-Art im Essen/ Trincken/ Schlaffen/ Gemüts- und Leibs-Bewegungen/ u. s. f. vermittels welcher sich das dicke/ schleimichte und schwartz-gällige Geblüte samlet und häuffet/ aus versagter Reinigung deß Geblütes/ wegen ein und anderer Fehler und Mängel dieser oder jener Theile deß Leibes/ so solches vermitteln solten: item aus den Verstopffungen der sonst gewöhnlichen Gulden-Adern/Weiblicher Blume/oder einer andern gewöhnlichen Ausführug deß Geblütes.

Die annoch gegenwärtige oder anhangende Ursache aber ist die dicke und melancholische Feuchtigkeit/ so sich in dieser Geschwulst/ als in der Enge eingeschlossen/ verhält: welche/ so sie etwas gütiger und nicht also böser Art ist/ sondern alleine/ den Grad belangend/ einer grossen Hitze ist/ verursachet denjenigen Krebs/ so ohne Geschwäre und verborgen/ auch dannenher non-ulceratus genennet wird; gleichwie anders Theils die gar scharffe und allerdings böse/ den andern mit dem Geschwäre oder offenen/ ulceratum.

Der verborgene Krebs der Gebärmutter/ und deren Eingang vielmehr/ wird erkennet an dessen harter und unebener Geschwulst/ und sonderlich an dem stechenden Schmertzen um das Gemächte und Nieren; bevorab/ wann man vermittels deß Mutter-Spiegels besagten Hals oder Eingang derselben zu Gesichte bringet/ allwo man dann eine rauhe Aschenfarbe oder etwas schwärtzlichte Geschwulst/so von wegē der Adern/ welche von einer schwärtzlichten Feuchtigkeit aufgeblasen/ dicke worden/ und von Fülle gleichsam hartzen/ und sich um dieselbige her/ gleichwie die

Scheeren und Füsse der Krebs in den Wassern ausbreiten/ abscheulich anzusehen ist; verhindert offtmaln das Harnen.

Der offene aber / oder erschworne Krebs hat mit dem andern / so noch ohne Geschwäre ist / viel Kennzeichen gemeine; als da seynd die runde / unebene / rauhe / und stechender Schmertzen volle Geschwulst: zwar dem Ansehen nach ist sie weich / so bald man sie aber angreifft / und betastet / befindet sich das Gegentheil.

Das Geschwär stincket fast übel/ hat dicke / harte/ knöpfflichte/ erhabene / und anzusehen abscheuliche Lefftzen / so einen dünnen und stinckenden Mund-Schweiß / gleichwie ein Aas / welcher bisweilen mit einer schwartzen Feuchtigkeit / bisweilen aber mit einer Menge Blut besprenget ist/ von sich geben/ und so weiter.

Wann nun/ aller Medicorum und verständiger Wund-Aertzte End-Urtheil nach/ ein jeder Krebs/ wie oder wer derselbige auch seye / für fast unheilbar / oder / so er noch anfangend und geringe ist / gewißlich sehr schwerlich und mühsam zu heilen gehalten wird; wie vielmehr wird allhier / welcher Ort nemlich vorhin für deß gantzen Weiblichen Leibes Sentina gehalten wird/dieses prognosticon statt haben können? Dann sie (die Krebs-Schäden) seynd alle einer sehr bösen Art und Eigenschafft / etwan auch nicht anderst / als ein Aussatz; zwar nicht deß gantzen Leibes / sondern eines Gliedes alleine.

Derohalben lässet er sich auch / wie nebens der Erfahrung Aëtius bezeuget in seinem 16. Buch/nicht eher stillen/ bis daß er das Gliede / in welchem er wohnet/allerdings durchfressen und verderbet habe.

Alldie-

Alldieweil nun eine rechtmässige und vollkommene Cur oder Heilung allhier nicht wol zu hoffen ist / muß man auf die andere / welche sonsten die Medici Curam palliativam nennen / bedacht seyn / und solchen Krebs / damit er nicht noch mehr wütender werde / oder weiter um sich reisse / mit linden Artzneyen begütigen / und müglichstes Fleisses besänfftigen.

Dann also seynd ihrer / so mit dergleichen Krebs behafftet gewesen / auf ein grösseres Alter gekommen / weder sonsten wol beschehen wäre.

Derohalben vermahnet auch anderswo der weise Hippocrates, daß es nemlich viel besser seye / einen verborgenen Krebs mit Artzneyen unangefochten zu lassen.

Der andere aber / so sichtbar und erschworen ist / unterwirfft sich keiner Cur: Dann durch die gelinde Artzney-Mittel wird nichts ausgerichtet / hergegen durch die scharffe und stärckere wird er nur noch mehr entrüstet / und die Schmertzen samt dem Fieber und andern Zufällen vermehret; daher dann die Kräffte verfallen / der gantze Leib nimmet ab / und verzehret sich / mit endlicher Erfolgung deß Todes.

Es wird aber diese Cur verrichtet / oder vielmehr versuchet / durch diejenige Artzney-Mittel / so sonsten die melancholische und schwartz-gällige Feuchtigkeiten (welche aber vorhero darzu bereitet seyn sollen) auszuführen pflegen / durch offters wiederholte Purgierunge / und woferne solches die Kräffte und das Alter zulassen / durch einige Aderlässe: mit Vermeidung alles deßjenigen / aus welchem / und vermittels welches gedachter schwartz-gälliger und melancholischer humor mag erwachsen / und zunehmen.

Nach-

Nachmals zu denen äusserlichen schreiten / und anfänglich diejenige Mittel vor die Hand nehmen und gebrauchen / welche die Materie dieser verzweiffelt-bösen Geschwulst / so viel man anderst zukommen kan / zuruck zu treiben vermögen:

℞. Ol. Rosac.
Myrtin. an. ℥ß.
Sacchar. Saturn. ʒij.

agitentur in mortar. plumb. donec colorem mutent. F. Linim. in Uterum cum turundis oblongis, vel candelis cereis linteolo obvolutis immittend.

Worzu dann noch füglicher dienlich seyn mögen diese oder dergleichen Zuspritzungen:

℞. Aq. Hordei ℔ß.
Spermat. Ran.
Plantag. an. ℥ij.
Veronic. ℥j.
Sacchar. Saturn. ʒj. F. injectio auf etliche mal.

Die Schmertzen deß offenen Krebses zu stillen / fomenta ex Malva, Althæa, Nymphæa, papavere, Hyoscyamo, Coriandro viridi, anetho, Sem. Psyllii, lacte, Croco, & similibus, per intervalla usurpanda; vel Cataplasmata ex iis parata imponenda; ex quibus etiam decoctis injectiones & semicupia parari poterunt: ja wol zur Noth kan man die Narcotica allhier zu Hülffe nehmen.

Galenus lib. 4. de comp. Med. s. g. nimmet lebendige Krebse / brennet dieselbige / und stösset sie zu Pulver: und zwar dieses Pulver mit Rosen-Salbe vermischet / und mit reinen leinenen Fäslein in das Geschwär geleget / schaffet nach Zeugniß Paræi sehr grossen Nutzen. Da-

Damit aber der Unrath / samt den bösen / faulen und stinckenden Dämpffen / welche öffters gefährliche Ohnmächte verursachen mögen / unverhindert möge heraus kommen / und ausgeführet werden / bereitet erstbemeldter Paræus, l. 6. c. 30. ein Instrument / denen Mutter-Zäpfflein gleich / welches man zu dem Ende allhier in den Hals oder Eingang der Gebärmutter hinein schieben kan: dessen Beschreibung am gedachtem Ort der Länge nach mag gelesen / und nach erheischender Nothdurfft zum Gebrauche genommen werden.

Das eilffte Capitel.

De Ulcere Uteri.

Von den Geschwären der Gebärmutter.

DIe Geschwäre der Gebärmutter / oder am gemeinlichsten an deren Hals oder Eingang / haben ihren Ursprung entweder aus denen hinzugeflossenen Feuchtigkeiten / so mit ihrer Schärffe die Häutlein benagen ; oder etwan aus einer Geschwulst / welche allbereit zur Vereiterung gelanget; oder letzlich von einer mühesamen / schweren / und harten Geburt / u. d. g.

Werden vornemlich durch den Schmertzen der Weite zwischen der Schaame und dem Hintern / wie dann auch aus dem Eiter und Wundschweiß / so von dannen ausrinnet / erkennet.

Und seynd alle / nach deß Avicennæ Meinung / entweder faule ; wann nemlich der heraustrieffende Eiter einen grossen Gestanck von sich gibt / und an der Farbe demjenigen Wasser / in welchem frisch-geschlacht- und blutiges Fleisch gewaschen worden / nicht unähn-

unähnlich ist: oder unflätig und wüste/wann nemlich viel böse verderbte Feuchtigkeiten von daraus rinnen: oder aber benagen die nächst-gelegene Ort/ und fressen um sich.

Uberdas seynd sie auch wegen deß Orts voneinander unterschieden; Sintemal sich deren etliche an dem Hals oder Eingang verhalten / und durch den Augenschein / vermittels deß Zuspürens / bevorab deß Mutter-Spiegels / mögen erkennet werden: gleichwie die andere im Untertheil oder Boden derselben (wiewol etwas rarer und seltener) durch die Gelegenheit deß dünnen und molckichten Unraths / und Ort deß Schmertzens.

Was aber von solchen Geschwären der Gebärmutter zu halten stehe/ kan man von Hippocrate l. 1. de Morb. Mul. erlernen / welcher lehret / daß deren keines geringe zu halten seye / alldieweiln dieser Theil deß Weiblichen Leibes nicht allein an sich selbst gewaltig empfindlich ist / sondern auch andere / und zwar die vornehmsten Theile deß Menschlichen Leibs gar leichtlich zum Mitleiden beweget; absonderlich geneiget und bereitet ist/deß Leibes verwerfflicher Feuchtigkeiten Zufluß auf- und anzunehmen.

Weßwegen allhier möglichster Fleisse anzukehren seyn wird / damit vor allen Dingen gedachter Feuchtigkeiten Zufluß abgewendet / alsdann deß vereiterten Geschwäres Reinigung und Austrücknung/ auch hernachmals dessen gäntzliche Heilung und Consolidirung gesuchet werden möge.

Zu welchem Ende dann vornemlich dienen können einige Aderlässe/ so es die Noth erfordert/ und die Gelegenheit leiden will / bey blut-reichen Personen; allermeinst aber die mehrmals wiederholte / jedoch nicht

nicht starcke Purgierungen / vermittels welcher viel verderbliche Feuchtigkeiten von der Gebärmutter abgeleitet werden: ja / welche allhier dergestalt dienlich seyn mögen / daß / nach vieler Lehrer Aussage / und sonderlich P. Foresti, nichts drüber seyn solle / ut ipse testatur Obs. 48 lib. 28. Joannem Tiengium Medicum Amstelodamensem, Nobilem Matronam ab ulcere Uteri saluti restituisse, cui dabat de quarto in quartum diem ℥v. decocti Sennæ, Epithymi, rosʃ. rub. Myrobalanorum Indorum, saccharo dulcorati, & abstergentia in Uterum injiciebat.

Die Erfahrung weiset auch / daß die decocta Chinæ, Sarsaparill. Guajaci, Sassafras, wie sie bey allen inwendigen Geschwären nützlich seynd / allhier auch sonderlich statt haben mögen.

Vor allen Dingen aber ist fleissige Achtung zu geben / ob besagtes Geschwäre nicht etwan aus einem Frantzösischen Übel seinen Ursprung hergenommen habe; bey welchem Falle man dann am ersten auf die Malignität das Absehen richten muß / eher man deß Geschwäres Heilung zu befördern gedencket.

Und weiln mit dem Schmertzen gemeiniglich auch eine Entzündung mit zuschläget / und nicht wenig beschwerlich fället / pflegen die Practici, zu Ableitung oder einiger Linderung solcher / einzusprützen das Lac Chalybeatum; aut cum succo plantag. & bursæ past. permixtum, vel, si necessitas urgeat, decoctum capitum papav. & summitatum Malvæ, und dergleichen.

P. Ægineta verschreibet ein Medicament ex Croco, Ovis, rosaceo, adipe anserino & cervi medulla; alldieweiln aber solche fette Sachen den Schmer-

Schmertzen zwar etlicher massen stillen/ dem Geschwäre aber selbsten nicht wol zu statten kommen / als ist man nicht unbillig auf andere bedacht.

So nun zimlicher massen der Schmertze sich geleget / das Geschwäre aber sehr vereitert und unrein wäre / kan man / nach Galeni Anweisung / die detergentia erstlich zur Hand nehmen / à mitioribus ad fortiora progrediendo.

Mitiora sunt Serum Lactis cum Saccharo; decoctum hordei cum Sacch. vel melle rosaceo, majoris detersionis gratiâ, vel hydromel simplex.

Paulò validior erit decoctio ex hordeo, lentibus, fabis non excort. & foliis apii, parietar. plantag. parata, addito melle rosaceo.

Varandæus und Riverius loben nachmals allhier sehr den Gebrauch deß nachfolgenden:

℞. Radic. Gentianæ.
Rhapontici.
Zedoariæ.
Aristol. rot. an. ℥j.
Vini albi. ℔vj.
bulliant ad tertiæ part. consumpt.
in Colatur. dissolv.
Sacchar. alb. ℔s.
servetur ad usum.

Zu welchem Ende dann auch füglich dienen können folgende Räucher-Küchlein.

℞. Thuris.
Myrrhæ.
Mastich.
Styrac. Calam.

Gumm.

Gumm. juniper. vel hederæ.
Ladani an. ℥j.
Cum Terebinth. parum, & Tragac. sol. q. s.
F. Troch. fumal.

Und so die Vereiterung sehr groß / auch die Fäulung und Gestanck überhand nehmen wolten / kan obigem decocto etwas von dem Ungu. Ægyptiaco, vel aliquid Spir. Vini, oder Pulv. Mercur. dulcificati, mit allem Fuge beygemischet werden.

Nachdeme nun das Geschwäre zimlich detergiret und gereiniget worden / (welches daran erkennet wird / wann dasjenige / so ausfliesset / wenig ist / und nicht mehr so übel riechet / auch weißlichter aussihet) kan man zu denjenigen Mitteln gelangen / welche austrücknen / schliessen / und endlich zur Heilung befördern mögen; dergleichen formula seyn kan:

℞. Radic. Consolid. maj.
Bistort. an. ℥j.
Fol. Plantag.
Caud. equin.
Burs. pastor.
Sanicul.
Pilosellæ.
millefol. an. Mj.
Flor. rosar. rubr. Ms.
Coqu. in Mensura Aquæ ad dimid.
Adde post decoction.
Pulv. Rad. Ireos.
Aristolog. an. ʒijs.
Myrrhæ, ʒiij.
Aloes. ʒij. M. pro Injection.

Primerosius lobet nicht unbillig folgendes:

℞. Ungu. de Lithargyr. ℥j.
Apostolor. ʒs.
Lactis ovilli. ℥vij.
dissolvantur, & F. injectio.

Die Wild-Bäder vermögen auch hierinnen stattliche Beyhülffe zu leisten.

Wann aber mehr-gedachte Geschwäre an dem Mutter-Halse anzutreffen / werden solche weit füglicher/und vor jenen fast eher zur Heilung gebracht / indeme man sie erstlich reinigen und detergiren kan / mit einem beygestossenen hiezubereiteten Mutter-Zäpfflein/ oder dergleichen/ öffters in folgendem Liniment eingeduncket:

℞. Radic. Aristol. rot. ℥s.
Fol. Marrub.
Centaur. min.
Agrimon. an. Ms.
Coqu. in s. q. aq.
Colatura inspissetur ad consistent. Mell.
add.
Terebinth. ℥s.
Pulv. Rad. Ireos. flor. ʒij.
Farin. Orabi. &
Mellis despum. an. q. s. F. Linim.

Nach ebenmässig genugsamer detergirung und Reinigung mag man endlich auch zur Schliessung und consolidirung (cæteris haud omissis) gelangen/ auf eben diese Weise:

℞. Tutiæ præp. ʒs.
Lithargyr.
Cerussæ.
Sarcocoll. an. ʒij.
Cum Ol. rosac. & cera. F. Unguent.

Alldie-

Alldieweiln aber bey solcher Heilung zugleich auch einer guten Diæt und Lebens-Art vonnöthen seyn will / als soll man vor allen Dingen den kalten Lufft / sehr langen Schlaff / absonderlich den Zorn und grosse Bekümmerniß / so viel müglich / vermeiden; wol-nährender Speisen / mit Vermeidung aller saurer / hitziger und allzusehr gewürtzter / sich bedienen: wenig baden / öffters aber den Schweiß / zu mehrerer Austrücknung der Feuchtigkeiten / befördern.

Das zwölffte Capitel.

De Procidentia Uteri.

Von dem Herabweichen / Vorschiessen / oder Heraushangen / wie auch der Verkehrung der Gebärmutter.

WAnn die sonderbare und eigene Bände der Gebärmutter aufgelöset werden / und also nachlassen / daß sie (die Gebärmutter) mit ihrem Ende oder Boden entweder auf diese oder jene Seiten / oder in ihren selbsteigenen Hals oder Eingang hinein weichet / oder auch durch denselbigen hindurch fället / und mit dem grössern Theil durch die Schaame heraus hängt / und also seinen eigenen natürlichen Ort verlässet / so saget man / daß sie herab gefallen / und verkehret seye: Welcher Affect dann insgemein Procidentia seu Prolapsus Uteri, von den Barbaris Præcipitatio Uteri genennet wird: Quando autem foràs non labitur, descensum tantùm vocat Fernelius, Procidentiam verò, quando cerni potest.

Und solches beschihet bisweilen in den schweren / mühsamen und harten Gebärungen / oder Kinds-Arbeiten / in welchen die Gebärmutter mit einer Unge-

stümme nach hinaus weichet/und also umgewendet ausser der Schaame heraus hängt.

Bisweiln aber geschihet solches auch aus Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit der Hebammen/ wann sie nemlich die Gebärmutter / mit samt dem Kinde und Nachgeburt / als welche derselbigen hart und hefftig anhanget/umwendet/und also hinab ziehet: dergleichen Exempel zu finden seynd / bey G. F. Hildano, Cent. 4. Obs. 60.

Oder / wann etwan die schwangere Weiber etwas sehr-schweres tragen oder gehling aufheben / die Arme oder den gantzen Leib zuviel aus- und übersich strecken; oder etwan fallen/ gestossen / auf einem hochtrabenden Pferde/ Wagen/ oder in dem Tantzen hefftig geschüttelt werden / hefftig schreyen oder ruffen / starck und stetigs husten: indeme sie ihre Nothdurfft verrichten / hart drucken / offt und starck niessen / mehr Kinder zugleich / und dieselbige schwerlich tragen / und nachmals mit grosser Mühe und Arbeit gebären; einen schweren Athem haben/ engbrüstig seynd / von etwas an den Unterbauch hart gedrucket / oder sonst in der Gebärung / oder zur Zeit ihrer Monatlichen Reinigung / durch etwan einen äusserlich-zugelassenen Lufft erkältet werden / oder auf einen kalten Stein gesessen/ viel Feuchtigkeiten der Orten sich gesamlet/ und solche fast schlaffe und nachlassend gemachet worden/ u. s. f.

Diese und dergleichen Stücke können die Gebärmutter bewegen / und aus ihrer natürlichen Stelle heraus treiben: Wiewol der Hochgelehrte F. Platerus unter diesen allen nur die gewaltsamen Ursachen zulassen/und nicht glauben will/daß solcher starcker Bän-

der

der relaxirung und Nachlassung aus andern Ursachen erfolgen möge.

Da doch Hippocrates lib. 2. de Morb. Mul. deutlich gesaget: Omnis occasio Uteros propellere potest, si quid malè habent. Nam & frigore pedum ac lumborum, & à saltatione & terrore, & lignorum sectione, & cursu ad acclivem & declivem locum, & ab aliis causis multis propelluntur.

Vielen aber / saget Aristoteles l. 7. de gener. Anim. c. 2. geschihet es auch darum / dieweil sie sich entweder durch ihre hitzige Jugend / und blühend Alter getrieben / oder sich sonsten desselbigen eine Zeitlang enthalten und mangeln müssen / nach dem Beyschlaff hefftig verlangen und gelüsten lassen. Und wird das Geblüte ihrer Reinigung manchmal in einem Monat wol dreymal erreget / wie auch die Gebärmutter hinab zu weichen angereitzet / bis daß sie endlich empfangen; nach welchem sie dann wiederum hinauf reichet / und an ihrem natürlichen Ort verbleibet.

(Welche Meinung aber vielleicht nicht allerdings richtig ist / auch hieher nicht wol gehören will.)

Ob nun die Gebärmutter aus ihrem Ort herab gewichen seye / kan man aus dem Schmertzen der Orten / mit welchen sie verbunden ist / als der Hüfftgebeine / Lenden / und deß heiligen oder breiten Beins; wie auch aus der Geschwulst / so sich bey ihrem Halse oder Eingang / dem Betasten nach / erzeiget / und dem Augenschein / dieweil sie sich nemlich offtmals dermassen heraus lässet / daß man sie / wiewol in ungleicher Grösse / etwan viel / etwan wenig / augenscheinlich sehen mag / leichtlich abnehmen.

Wie dann Paræus unter andern eine gesehen/ welche wie ein roth Stück Fleisch aus dem Gemächte heraus gehangen/ und in der Form und Grösse einem Gans-Ey gleich und ähnlich gewesen.

Totum autem Uterum procidere posse negant Paulus & Aëtius. Sed Andernacus in Comment. affirmat se bis vidisse totum Uterum extrà sinum prolapsum ex Cornibus tantùm, & quibusdam adhuc ligamentis suspensum. Vidit quoq; Riolanus ad genu usq; prolapsum, & quod prominebat, ovo Struthiocameli erat simile.

Ingleichen/ wann solche Weiber aufrecht stehen/ so empfinden sie/ wie ihnen die Laste in das Gemächte herab hanget: im Gegentheil/ wann sie sitzen/ oder auf dem Rücken ligen/ oder ihre Nothdurfft verrichten/wird ihnen der After- oder Mast-Darm/gleich als von einer Bürde oder schweren Last/ gedrucket: und dann auch/ wann sie auf dem Bauch ligen/ das Harnen verhindert/so/daß sie auch für dem Beyschlaff einen Abscheu tragen/und sich darfür fürchten.

Wann demnach dieser Gebrechen noch nicht lange gewähret/ und das Weibe/ so darmit behafftet ist/ noch jung von Jahren ist/ so ist ihme noch wol zu helffen: hergegen dem nunmehr veraltetem/ wie insgemein darfür gehalten wird/ wie auch in denen/ so eines zimlichen Alters seynd/ durchaus nicht.

Wann die Paralys/ oder Lückmachung der Senn-Adern zu solchem Hinabweichen Ursache gegeben/ so kan man ihme sehr schwerlich helffen; gleichwie/ wann gedachtes Hinabweichen von der Fäulung seinen Ursprung hergenommen/ gantz und gar nicht. Wann deßjenigen/ so von der Substantz der Gebär-

mutter

mutter ausser der Schaame aushänget / viel ist / lässet es sich schwerlich wiederum hinauf drucken / und an seinen Ort verbringen / sondern wird durch das Anrühren deß äusserlichen Luffts verderbet / durch den vorüberlauffenden Harn / und andern Unrath / wie auch in dem Gehen / durch das stetige Ficken und Reiben der Schenckel / versehret / und endlich gantz und gar verfäulet.

Dieser Affect / ob er wol an und für sich selbst mehr beschwerlich als gefährlich ist / kan er doch wegen ein und anderer befürchtender Zufälle / höchst-gefährlich / ja tödtlich werden.

So derohalben offt-bemeldte Gebärmutter hinabwarts / jedoch weiter nicht / dann nur mit einem geringen Theil in ihren Hals oder Eingang gefallen / so lasse man das Weib also legen / daß sie mit dem Hintern etwas erhöhet lige / und die obern Schenckel übereinander geschrencket habe / setze nachmals Schrepffköpffe über den Nabel und Unterbauch / und mache einen Rauch von übelriechenden Sachen zu dem Gemächte hinauf; zu dem Mund und Nasen aber von wolriechenden Dingen / u. d. g.

Wann sie aber sehr viel / und bis zu der Schaame heraus hanget / muß man ein ander Lager anordnen / und auch andere Mittel vor die Hand nehmen.

Als erstlich muß das Weib sich alles natürlichen Unraths entledigen / und also auf den Rücken geleget seyn / daß sie mit dem Hintern / wie auch den Füssen erhöhet seye / und die Schenckel voneinander gesperret habe / allerdings als wann man ihr ein Kind abgewinnen wolte / nachmals den Hals der Gebärmutter / und was von derselbigen heraus hanget / mit Lilien-Oel / frischer Butter / Hüner-Schmaltz / und so

einige Geschwulst darbey wäre / mit tauglichen fomentis zu bessern Stande bringen / und nach demselbigen fein allgemach mit den Fingern wiederum in seinen Ort hinein drucken / also / daß indessen das Weibe den Athem fleissig an sich ziehe / damit sie auch / durch dasselbige / dieses Werck befördern helffe. Nachdeme nun alles dasjenige / so heraus gefallen gewesen / auf solche Weise wiederum ist hinein gebracht worden / so wasche man alles Fette / so etwan der Orten von dem Schmieren hangen verblieben / mit einem weichen leinenen Tüchlein fein rein und sauber hinweg / damit der Ort nicht schlüpfferich bleibe / und etwan durch desselbigen Gelegenheit die Gebärmutter von neuem wiederum heraus weiche: und lege über die gantze Gegend einen Uberschlag:

℞. Fol. Rubi.
Plantag.
Caud. equin.
Myrti. an. Mj.
Absynth. p. ij.
Balaustior. ℥s.
Coq. in aq. ferr. & vin. rubr. part. æq. pro Foment.

Welche Species auch in Säcklein gethan / und in rothen Wein / oder dergleichen / können gesotten / auch nachmals / je eines um das andere / nicht ohne Nutzen übergeleget werden. Das Empl. contr. ruptur. Ungu. Comitissæ, injectiones & pessaria, ex adstringentibus parata, vermögen auch hiebey das Ihrige zu thun: allein / weiln sie zugleich auch in denen Personen / welche annoch ihre Monatliche Reinigung haben / zu Verhaltung solcher / nicht

geringe Anlaß geben/als wird mit solchen behutsam zu verfahren seyn.

Nach diesem allem muß das Weibe acht oder zehen Tage lang in ihrem Bette verbleiben / immerzu mit erhöhetem Hintern / und übereinander geschrenckten Schenckeln ligende : und so das Weibe durch den äusserlichen kalten Lufft mittler Weil einigen Schaden erlitten hätte / so kan man den Ort wiederum zu erwärmen / und die dadurch entstandene Blösse zu zertheilen / auf taugliche / anderswo aber bereits entworffene Mittel/bedacht seyn: indessen aber/ damit die Gebärmutter desto besser in ihrem Ort möge behalten werden / und Raum haben / die Gedärme ihres Unraths durch etwan ein und andere erweichende und gelinde Clystier entledigen; wie gleichfalls auch den Harn öffters befördern / damit er sich nicht häuffe: dann sonsten wird die Gebärmutter von diesen beeden hefftig gedrücket / und wiederum von neuem aus ihrer Stelle heraus getrieben.

Das Erbrechen wird allhier von unterschiedlichen Lehrern für ein besonderes Mittel wider das Herabfallen der Gebärmutter gehalten ; dann es führet / sprechen sie / die wässerichte Feuchtigkeit / vermittelst welcher die Senn-Adern der Gebärmutter weiche gemachet / und nachgelassen werden / gewaltig aus / und wird auch selbige durch die Gemeinschafft deß umgespannten Felles / als durch welche diese beede / der Mage und Gebärmutter / einander zugethan und verbunden seynd / zugleich mit ihme / dem Magen / benebens allen andern Stücken / so ihr anhangen / beweget / und in die Höhe gezogen.

Allein / wann man erweget und betrachtet / daß durch sothanes gewaltsames Bewegen / durch das Erbrechen verursachet / die Gebärmutter fast mehr untersich als übersich getrieben werde / wie die Erfahrung bey harten Gebärungen lehret / als mögen füglicher / an gedachtes Erbrechen statt / dergleichen peccirende Feuchtigkeiten / durch allerhand taugliche Mittel aus dem Leibe / und insonderheit von der Gebärmutter weggebracht werden.

Alldieweiln man aber nicht allerdings versichert seyn kan / daß mehr-besagtes Herabweichen der Gebärmutter nicht wiederkomme; als hat die Kunst eine Art eines Bandes / fast auf die Weise der Brüch-Gebände / so von Alters her Zona Hippocratis benamset worden / erfunden: vermittels welches die Weiber ihre Geschäffte ohne Gefahr verrichten / und sich zugleich vor der eindringenden äusserlichen Kälte verwahren mögen.

Sonsten schiebet man auch in den Hals oder Eingang der Gebärmutter ein Zäpfflein / so dicke genug seye / an der Länge aber acht oder neun Zwerch-Finger habe / je nach proportion und Grösse deß Weibes; so entweder aus einem Blech / oder Pantoffel-Holtz gemachet / mit Wachs überzogen / wie ein Ey formieret / und an dem einen Ende / damit man es wiederum heraus ziehen möge / an ein Schnürlein gebunden seye: dessen Abriß / samt fernern Bericht / mag erlernet werden von Paræo, lib. 23. Chir. cap. 41. Hildano, Centur. 4. Obs. 61. absonderlich von Fr Rousseto, de Part. Cæsar. sectione sexta, c. 3. 4.

Weme aber diejenigen Circul oder Ringe / welche in den Hals der Gebärmutter eingeschoben / und

ohne

ohne einige Verhinderung darinnen behalten werden / so lange man will / und also dem fernern Herabweichen im Wege stehen / beliebe / der lese mit Fleisse / was von solchen der vortreffliche Anatomicus, Casp. Bauhinus, in Appendice ad Roussetum de Part. Cæsar. der Nach-Welt hinterlassen.

Das dreyzehende Capitel.

De Uteri Gangræna & Sphacelo.

Vom heissen und kalten Brand / und gäntzlicher Ersterbung der Gebärmutter.

GAngræna oder der so genannte heisse Brand ist / nach aller Chirurgorum Auslegung / anderst nichts / als eine Vorbereitung und Wege zu dem endlichen Untergang und Ersterbung deß Gliedes oder Theiles / so von demselbigen eingenommen / und also allgemach hingerichtet und verderbet wird: Dann die gäntzliche / endliche und vollkommene Ersterbung wird von den Griechen Sphacelus, in Latein aber Syderatio, und von den Teutschen insgemein der kalte Brand genennet.

Beedes aber kan sich gar leichtlich entweder an und für sich selbsten / oder aber und zwar meistentheils / nach übel-geheileten Geschwären / hefftigen Entzündungen / Krebs / u. s. f. so wol an den Weiblichen Geburts-Gliedern / als auch an der Gebärmutter selbsten / indeme diese Theile vorhin geneiget seynd / deß Leibes verwerffliche Feuchtigkeiten auf- und anzunehmen / ereignen und begeben.

Also erzehlet Wierus in Observationibus, von einer Edlen Frauen / von etwan 25. Jahren in welcher

welcher Weiblichen Schaame / Zeit annoch währender Hunds-Täge / einige Entzündung und erhabene Geschwulst / vermutlich aus deß Junckern ungestümmer / und etwas schmertzhaffter Beywohnung herkommend / entstanden ; welchem Unheil nun zu begegnen / als ein unerfahrner Wund-Artzt / untaugliche und zur Sache nicht viel dienende Cataplasmata und Weich-Pflaster zur Hand genommen / inner wenigen Tagen darmit so viel zuwege gebracht / und ausgerichtet / daß der Orten eine gäntzliche Absterbung erfolgt ist.

Dann weiln die Kräffte solcher Orten viel geringer und unvermögender seynd / weder daß sie eine solche Zuflieſſung hitziger Feuchtigkeiten könnten aufenthalten / und regieren / so geschihet es / daß auch die natürliche Wärme daselbsten gleichsam erstecket / und zerstöret wird.

Welches auch ebenmässig ins Werck zu richten vermag / nebens Zulassung deß äusserlichen kalten Luffts / Hippocr. Aussage nach / l. de Aëre, der unbedachtsame und übermässige Gebrauch der äusserlichen kalten Mittel / oder auch deren / durch welche den Gliedern die Empfindlichkeit genommen wird / Narcotica genannt: Dann daher werden nicht allein die natürliche Wärme / samt denen Geistern / so sich allbereit darinnen enthalten / ausgetilget und ausgeleschet / sondern auch diejenige / so daselbst hin aus sonderbarer Versehung der Natur anderswoher verschicket werden / ausgeschlossen und abgetrieben.

Welches

Welches dannenher unter andern mag beglaubet werden / wann mehrmaln die aus seinen Ursachen aushangende Gebärmutter durch allerhand gesuchte Mittel nicht hat mögen wiederum zurecht und an ihre Stelle verbracht werden; sondern dasjenige/ so von derselbigen heraus gehangen / durch das Anrühren deß äusserlichen kalten Luffts / und dergleichen / ist versehret / verderbet / und endlich verfaulet worden.

Wann nun dieses Ubel / welches erstlich an der Minderung deß pulsirenden Schmertzens / ohne merckliche Ursachen / das ist / ohne Vertheilung der Geschwulst und Auseiterung; wie ingleichen an der geschwinden Veränderung der flammichten und rothen Farbe in eine schwartz-gelbe / oder bleyfärbige / nebens andern bösen Zufällen deß Leibes mehr / als Ohnmächten / Hertz-klopffen / u. s. f. mag erkannt werden / höchst-gefährlich / ja fast tödtlich ist / und so ferne man ihme nicht in aller Eil begegnet / auch andere nächst-gelegene Theile und Gliedmassen ansteckes / und gleichsam vergifftet: als wird erfordert / daß man vor allen Dingen / so viel müglich / der Fäulung steure und wehre / damit sie nicht weiters um sich greiffe; dann auch / daß man dasjenige / so allbereit anbrüchig / ja gar erstorben / von dem Gesunden absondere.

Welches beederseits ins Werck zu richten / können benebens der Ausführung und Vertilgung derjenigen Feuchtigkeiten / so etwan daselbst eine Weile beharret / und verfaulet seynd / die Oeffnungen und Schrepffungen / je nach Gelegenheit deß Brands / sehr wol dienen.

Dann

Dann also wird der Ort der Last solcher Feuchtigkeiten / wie dann auch der daselbst auffsteigenden bösen Dämpffe / entlediget.

Die Incisiones oder Einschneidungen werden fürgenommen und verrichtet / wann der Brand groß / tieff / und fast bis zu der endlichen Ersterbung kommen ist.

Die Schrepffungen aber bey anfangender Fäulung: dann nachdeme der Unfall groß oder geringe ist / nachdeme müssen auch Artzneyen und Mittel gerichtet werden: Wie weit nun die Verfäulung reiche / ist aus der Farbe / Geruch / und sonderlich der Empfindlichkeit deß Fleisches leichtlich abzunehmen.

Es beschehe aber gleich diese Oeffnung durch das Einschneiden oder Schrepffen / so muß man in allewege das Blut wol und genugsam ausrinnen lassen / damit die beywesende Materie hinweg komme / nachmals solche Mittel zur Hand nehmen / welche durch das Erwärmen / Austrücknen / Zertheilen / Reinigen und Eröffnen / der Fäulung widerstehen / und / durch das Hineindringen / den daselbst behangenden Unrath und Gifft verzehren können: Zu welchem Ende dann füglich dienen mag / unter andern / nach den ablutionibus, ex decocto Absynthii, Lupinorum, Myrrhæ. & similibus, das Ungu. Ægyptiacum, vel simile conveniens.

Wann aber auch alle diese Mittel nichts verfangen noch helffen wollen / sondern man aus allen Kenn- und Merckzeichen der endlichen Ersterbung der Orten vergewisset wäre / muß man zu denen alleräussersten Mitteln schreiten / und das Erstorbene von dem Gesunden / durch das Hinwegschneiden / Brennen /

Bin-

Binden / absondern: Dann / wie Hippocrates vermeldet / so erfordern die äussersten Kranckheiten auch die äussersten Mittel.

In specie zwar bey der verfaulten / erstorbenen / aushangenden Gebärmutter wollen die Alten / daß man alles dasjenige / so von derselben heraus hanget / zuvorderst binden / nachmals / so weit es verdorben und faul worden / hinweg schneiden / das verletzte Ende an dem gesunden Uberrest mit einem Brenneisen berühren / und endlich / nach Ausweisung der Kunst / wiederum heilen solle: Sintemal nicht wenige Weiber gefunden worden / welchen man fast die gantze Gebärmutter / ohne einige ihres Lebens Gefahr und Verlust / solcher Gestalt hinweggeschnitten hat / wie P. Ægineta bezeuget; und wir auch ehedessen im 8. Capitel deß Ersten Theils im Ersten Buch / allwo die Frage erörtert worden: Ob ein Weib / deren Gebärmutter / durch Unheil / entweder anbrüchig / oder gäntzlich angestecket und verderblich gemachet worden / und theils vor sich selbst aus dem Leibe gefaulet / oder aber / damit sie nicht auch andere Theile deß Leibes in gleiches Verderben ziehe / ausgeschnitten worden / ob nemlich ein solches Weib / nach dieses fast nothwendigen Theiles Verlust / länger leben könne / oder nicht? mit Exempeln solches bekräfftiger haben.

Das

Das vierzehende Capitel.

De Pruritu Uteri.

Von der Beissigkeit oder Juckung der Gebärmutter.

ALso erhebet sich auch bey den Weibern/ allermeinst aber denen etwas bejahrten / in dem Eingang der Gebärmutter manchmaln ein hefftiges Jucken / welches sie dermassen schmertzet / und zum Kratzen oder Krauen anreitzet / daß sie darfür nicht wol ruhen oder schlaffen mögen.

Pruritum Uteri cum furore Uterino plurimi confundunt: Aëtius vocat Satyriasin, Arabes Priapismum: & definiri solet ardens scalpendi desiderium cum coeundi cupiditate & dolore; qui coitu potiùs augetur, quàm mitigatur, eò quòd ex contrectatione humores irritantur, & magis ad Uterum defluunt, ut inquit Mercurialis.

Veruntamen orgasmus ille humoris & seminis titillatio ad coitum incitans non semper pruritum facit, & potest etiam pruritus esse absq; coeundi libidine, ut in Vetulis; aliàs cum salacitate pruritus confunderetur: cùm tamen Salacitas juniores potiùs occupet, & ab Uteri ipsius & testium calidiori temperie proficiscatur, Pruritus verò seniores magis infestat, estq; potiùs in vulva & pudendis, quàm in ipso Utero.

Und solches Jucken kommet vornemlich her von wegen der Versamlung oder Hinzufliessung der versaltzenen / serosischen oder scharff-wässerichten Feuchtigkeit/

tigkeit/ welche/ wann sie sich anderswohin / als etwan in die Augen setzet / dem Menschen viel zu schaffen gibet / und ein stetiges Beissen verursachet: gleichwie sie sonsten/ wann sie sich in den gantzen Leibe ausgebreitet/ eine beissige Krätze erreget.

Wiewoln nun freylich besagtes Jucken / als von sich selbsten bekandt / und der Kenn- oder Merckzeichen nicht benöthiget / weit beschwerlicher als gefährlich scheinet / vermag es dannoch / alldieweiln dardurch der Schlaff gebrochen/ und fast ein stetiges Wachen will verursachet werden / ein und anderes Unheil zu erwecken.

Wird aber füglich durch eine erkältende und befeuchtende Diæt, Aderlässe / so es nemlich die Kräffte und das Alter zugeben wollten / sonderlich durch eine bequeme Ausführung obbemeldter peccirender Feuchtigkeit; wie auch den Gebrauch der süssen Wannen-Bäder in quibus fol. Lactucæ, plantag. salicis, Radices Oxylapathi, ebullierint: in Summa / durch eben diejenigen Mittel / welcher anderswo / in dem Capitel von Entzündung der Gebärmutter / Anregung gethan worden/ vertrieben und geheilet.

Paræus, l. 23. Chir. c. 64. nahme in solchem Falle das Ungu. Ægyptiacum, und zerriebe dieselbige in einem Meerwasser/ oder einer Lauge/ und liesse es der Patientin in die Gebärmutter hinein sprützen; brauchte darneben auch Mutter-Zäpfflein aus Hanff gemacht/ und in obbemeldtem genetzet/ mit erfolgendem grossem Nutzen.

Andere rahten im lang-anhaltendem solchem Ubel folgendes:

℞. Saponis Venet.
Staphid. agriæ. an. ℥s.
Sulphur. vivi. ℥j.
Mercur. vivi. ℨij.
incorporentur aceto rosac. & addita pingu. porcin. q. s. F. Ungu.

Das funffzehende Capitel.

De dolore Uteri.

Von dem Mutter-Wehe/ insgemein Bär- oder Gebärmutter genannt.

AUs obiger im Ersten Buch ertheilter Anatomischer Beschreibung der Gebärmutter ist wissend/ welcher Gestalt solche an sich selbst fast empfindlich seye/ ja mit dem Hertzen/ Hirn/ und andern vornehmen Theilen deß Leibes genaue Verwandniß habe: Welchen Theil Weiblichen Leibes dann auch bisweilen solche Schmertzen ergreiffen/ welche man von den Grimmen oder Colic-Schmertzen nicht leichtlich zu unterscheiden weiß.

In diesem Capitel aber wird nicht deßjenigen Schmertzens erwehnet/ welcher mit andern bisher zimlich bedeuteten Affecten/ als Entzündung/ Geschwäre/ Aufblähung/ und andern/ zugleich beschwerlich und gefährlich fället; auch nicht dieser gemeiner/ der den Kindbetterinnen nach deren Entbindung gemeiniglich zu erfolgen pfleget: sondern welcher den Weibspersonen zuweilen/ und zwar ohne eines andern Affects Beymischung/ an und für sich selbst zustehet; wird aber insgemein die Mutter-Wehe/ oder Bär- oder Gebärmutter genennet.

Und zwar hat dieser Affect seine Ursachen/ theils Bläste

Bläste und Winde / von derer Erzeugung oben im 6. Capitel ist gedacht worden; theils aber / so wol an der Menge / als in den Qualitäten peccirende Feuchtigkeiten / welche bald in der Cavität und Höle der Gebärmutter / (welches doch der bekandte F. Platerus nicht allerdings zugeben will / wie am ermeldten Ort zu ersehen) bald aber in deren Gefässen versamlet und anhängig seynd / beedes aber mächtig auszudehnen / aufzublehen und zu stechen / auch dardurch nicht geringen Schmertzen und Wehethun zu verursachen vermögen.

Wie dann solcher Schmertze gleichfalls herrühren mag / wann das Geblüte grumos oder dicklicht gemachet worden / und daselbsten durch die vorhin engen Gefässe nicht recht fortkommen kan; oder wann solchem Geblüte scharffe / serosische und angreiffende Feuchtigkeiten beygemischet worden.

Welches Ubel auch etwan denen widerfahren mag / die ihre gewöhnliche Reinigung allbereit verloren / vorhin aber von bösen Feuchtigkeiten gleichsam angefüllet seynd / denen die Natur / aus voriger Gewonheit dergleichen böse und verderbliche Feuchtigkeiten zu der Gebärmutter abführet; welche alsdann / so sie erhitziget werden / und gleichsam gieren oder fermentiren / in dergleichen schmertzhaffte und ausdehnende Bläste resolviret haben.

Wird demnach gedachtes Mutter-Wehe aus der Erzehlung der Patientin / vornemlich aber an demjenigen Schmertzen erkannt / welcher sich am meinsten in dem Unterbauch aufhält / und bis zu den Lenden erstrecket; womit dann dieser von dem Colic-Schmertzen unterscheidet werden mag / als

welcher sich vorwarts mehr um die Gegend deß Magens begibet.

Wie dann auch die Bläste an und für sich selbst aus dem Murmeln / hin- und widerweichender Ausdehnung und Spannung / ingleichen aus der mehrmalig-verspürter Auslassung solcher aus der Gebärmutter abgenommen werden mögen: Welches zwar eben nicht allezeit beschehen kan / wann nemlich gedachte Bläste nur inner denen Membranen etwan verschlossen seynd.

Das Weibe will überdas gleichsam ersticken / und kan sich nicht wol bücken; ja/ nachdeme solche halitus aus einem verderblichen humore entstanden / haben sie auch gemeiniglich eine verderbte böse Art an sich genommen/ und bringen nicht selten Ohnmächte/ grosses Hauptwehe / Aengste und Bangigkeit / und andere dergleichen böse Zufälle mehr / Hippocratis Zeugniß nach lib. de Sterilib. zuwegen.

Am gemeinesten aber fället zugleich beschwerlich darbey der Zwang / und stetiges Gehen oder Reitzen zum Harn; alldieweil sich nemlich die Natur gerne dessen/ das ihr im Wege/ und hart anstehet/entledigen wolte: weßwegen sie dann beedes / wegen genauer Nachbarschafft/ wol verursachen muß.

Procatarcticæ demùm Causæ ægrotantis relatione cognosci possunt.

Und diesem allen bester massen zu begegnen / muß man seine Gedancken bey der Curation erstlich richten auf den Schmertzen / nachmals aber auf die Ursachen solches Schmertzens: von beeden aber ist aus bisherigem hin und wider / sonderlich aus dem 5. und 6. Capiteln/sattsamer Bericht einzuholen.

Nun

Nur dessen annoch mit wenigem zu gedencken/ wann das Ubel etwan aus dem verhaltenen/ geronnenem und dicklicht-gemachten Geblüte entsprossen wäre/ daß man nemlich Fleisse ankehre/ damit solches dissolviret und dünne gemachet/ nachmals aber zur Ausführung gebracht werde.

Zu welchem Ende dann unter andern dienen mögen/ das Coagulum lepor. Oxymel. simpl. Theriaca, Aq. nucum, Rhabarb. Sperma Ceti, Salia omnia ex herbis diureticis parata, u. d. g. zum Exempel:

℞. Theriacæ A. ℈j.
Oxymel. simpl. ℥j.
Aq. cinam. fl. cord. ʒs.
Spir. salis. g. ij. M. pro dosi.

℞. Mumiæ.
Ocul. Cancr. præp. an. ℈j.
Spermat. Ceti. ʒs.
M. pro Pulv. ex vino, pro dosi.

Theriacam quoq; Uteri regioni illinire utile est, vel Rutam tritam & melle exceptam ac panno lineo inductam pectini imponere, vel Clysterem ex Ruta, Sem. fœnugræc. Ol. rutaceo & irino injicere.

Nec omittenda est in ejusmodi affectu Venæsectio ex brachio aut ex pede, prout Menses vel parciùs fluunt vel liberiùs, aut instant, vel non ita citò expectantur.



Anderes Buchs Anderer Theil.

Von denjenigen Gebrechen / und Kranckheiten der Weibspersonen / so sich je nach Beschaffenheit ihrer Monatlichen Reinigung / oder anderer Ausflüsse aus der Gebärmutter ereignen / und zutragen.

Das erste Capitel.

De fœminis, quibus Menses nunquam fluxerunt.

Von denjenigen Personen / welche niemals ihre Monatliche Zeit oder Reinigung gehabt haben.

OBschon Galenus lib. de dissect. vulv. bezeuget / daß / wann sich bey den Jungfrauen ihre Monatliche Zeit erstesmals ereigne / und sehen lasse / solche alsdann fähig und tüchtig wären / einem Manne beygeleget zu werden.

Müsten doch diejenigen auf solches Zeichen sehr lange / und gewißlich / mit ihrem höchsten Verdrusse / warten / welchen ihre so genannte Zeiten gar nicht kommen : daher dann die Ursache solches Mangels zu erörtern stehet.

Ins-

Insgemein aber finden sich dessen zweyerley Ursachen; Eine/ so dem gantzen Leibe zukommet/ die andere aber/ so von der Gebärmutter herrühret.

Welche Jungfrauen gleich von Anfang also seynd/ daß sie nemlich ihre Monatliche Reinigung gar nicht haben / da sie es doch haben solten / und gleichwol darbey gesund / und ohne Mängel und Nachtheil deß Leibes leben / da kan sichs nicht wol fehlen / sie müssen einer hitzigen und zugleich truckenen Complexion / und in derselbigen den Männern fast gleiche seyn / daher sie auch Viragines oder Männinne genennet werden/und solch-ihren gesamleten Unrath allerdings wie die Männer / durch die Lufftlöchlein ihrer Haut / austreiben und vertheilen können.

Und diese seynd allesamt obgedachtes Galeni, loc. cit. und Aristotelis, lib. 1. de gener. Animal. cap. 19. Worten nach gemeiniglich unfruchtbar.

Wiewol auch in solchem Stuck deren etliche gefunden / und von den Authoren bemercket worden / welche nicht allein ohne Anstoß der Gesundheit gelebet / sondern auch fruchtbar gewesen / und zur Welt geboren haben / wie die Exempel / nebens andern / auch oben im eilfften Capitel deß Andern Theils im Ersten Buch erwehnet / beglauben mögen; von welchen aber allhier eigentlich nicht gehandelt wird / weiln / wie Gradius C. de Menstr. suppress. will / bey solchen einige Cur derentwegen vorzunehmen unvonnöthen / auch nicht wol thunlich seyn würde.

Anders Theils aber / wegen der Gebärmutter

entweder hitzigen Temperatur / welche das Geblüte dürre / und zum Aufschliessen unbequeme machet; daher dann solch-zuruckbleibendes Geblüte allerhand Ungelegenheiten verursachen und zuwege bringen kan: oder aber es werden wegen besagter Siccitet und Trückne die Wege gleichsam verstopffet / zusammen gezogen und enge gemachet: oder letzlich / wegen berührter Gebärmutter verderbter Figur / allwo etwan die Gefässe entweder gar nicht vorhanden / oder aber anderswohin gerichtet anzutreffen seynd; dannenher auch solcher Gestalt das Geblüte nicht vermag auszulauffen.

Wie dann einer solchen / und zwar hoher Standes-Person / B. Timæus gedencket / Cas. Medicinal. 7. lib. 4. ingleichen Fernelius, Pathol. lib. 6. cap. 16. und Platerus, tomo 1. prax. cap. 14. welches alles besser zu erkennen / füglich dieser Unterscheid gebrauchet wird / daß / so obbesagtes von der hitzigen Temperatur der Gebärmutter herkommet / die Person unter andern / deren gleichfalls besser oben im fünfften Capitel gedacht worden / grosse Mutter-Schmertzen / auch am gantzen Leibe grosse Hitze verspüret und empfindet.

Aus einer dürren aber und truckenen / mag daran erkannt werden / daß deren Weibliche Geburts-Glieder / welche sonsten fleischicht / dicke und erhaben zu seyn pflegen / nach und nach / benebens dem Leibe / dürrer und magerer werden: von wenigem Arbeiten bald ermüden; zugleich aber eine üble Gestalt deß Leibes / und also den Anfang zur Wassersucht / weiln durch die Gebärmutter nichts ausfliesset / überkommen.

Endlich zeigen auch an eine verderbte und vitiose Figur der Gebärmutter/ unter andern/ daß die Person guter Gestalt/ und sonsten in allem gesund anzusehen/ nichts destoweniger aber mit vielen Zufällen fast täglich geplaget wird.

Wann nun obgedachtes Ubel von einer hitzigen Gebärmutter (welches zwar gemeiniglich beschihet) herrühret / wird solches der richtigen Lehr-Art nach/ auf folgende Weise/ so viel es thunlich seyn wird / curiret.

Erstlich / vermittels einer hiezu bequemen Diæt, mit kühlenden Speisen/ wie es die Zeit und Gelegenheit leiden möchte: der Getranck aber soll seyn / ein mittelmässig Bier / und wenig Wein: derjenige Lufft wird am füglichsten erwählet / so am getemperirtesten ist: die Gemüts- und Leibsbewegungen sollen vor allen Dingen mässig seyn; wie ingleichen der Schlaff.

Zum andern / kan eine Eröffnung der Brand-Adern / oder anderer an den Füssen / deß Jahrs etwan zweymal / (im Frühling und Herbst) beschehen / theils / daß die Natur nachmals sich unterfange eben solches nachzuthun / und durch die Gebärmutter abzuführen / theils auch / daß selbiger Orten eine Lüfftigung in dem Geblüte erfolgen möge.

Dann was Mercatus allhier saget/ daß man sich bey solchen Personen / und solch-gestalten Sachen nicht unterstehen solle / die Monatliche Reinigung zu treiben / weiln es doch umsonst und vergebens seye/ ist vielleicht zu verstehen von denjenigen / welche entweder sonst bey Jahren/ oder aber etwan eine Geschwulst/ Verhartung/ Geschwäre/ oder deß etwas/ an der Gebärmutter haben.

Es kan auch deren übermässige Hitze / und vermuthlich beygemischte gall-mässige Feuchtigkeit attemperiret und gemässiget werden / durch öfftern Gebrauch der süssen Wannen-Bäder / ein und anderer zubereitender und kühlender Geträncke / Julep / und dergleichen.

℞. Decoct. Pulp. Tamarind. Menſ. dimid.
Aq. ceraſ. nig. ℥ijs.
Syr. granat. acid. ℥ij.
rubi jdæ.
acetos. Citr. an. ℥j.
Sp. Vitrioli. Philoſ. ſeu Cohob. Antimon. gutt. XX.
M. S. Julep.

Oder aber:

℞. Conſ. acetoſell.
Viol.
Borrag. an. ℥j.
Roſ. Vitriolat. ℥s.
Cond. Carn. Citr.
Lactuc. H. an. ʒv.
Spec. Diamargar. fr. ʒj.
Sp. Vitrioli. q. s. ad grat. acidit.
Cum Syr. Ribium q. s. F. Elect. moll.

Wie nicht weniger dann auch allhier dienen können kühlende Zusprützungen / sonderlich bey Nacht gebrauchet:

℞. Herb. Lactuc.
Endiv.
Violar. an. Mj.
Sem. 4. frig. maj. an. ʒj.
Coq. in ſ. q. aq. ſ.
Colatur. ℞. ℥vj.

Ol. Vio-

Ol. Violar.
Nymphæ. an. ℥j.
Sacchar. rubr. ʒvj.
Lap. Prunell. ʒs.
M. F. Injectio.

Mit nicht minderm Gebrauch kühlender Pflaster/ oder Salben/ zum Exempel:

℞. Ungu. Rosac.
Infrigid. Gal. an. ℥js.
Ol. Nymphæ. ʒjs.
Camphoræ. gr. v.
Ceræ parum. F. Linim.

So aber mehrbesagter Gebrechen von der Siccität und Trückne derselben seinen Ursprung hergenommen haben solte / werden anfeuchtende Speise und Getrâncke / benebens einer öffters wiederholter / doch nicht allzugrosser Leibs-Bewegung/ mit Vermeidung deß Weins und anderer hitzigen Getrâncke / u. s. f. damit das/ so zu reden/ dürre Geblüte etlicher massen angefeuchtet/ und etwan flüssiger/ auch zum Auslauff bequemer gemachet werde/ cæteris paribus, erfordert: und was bereits bisher von andern so wol allhier / als sonderlich besser oben im 5. Capitel erwehnet und gedacht worden/ mag auch dieses Orts statt haben; ausser was Purgier- und Aderlassen belanget / welche alsdann zu vermeiden: als durch welche nicht allein die Gebärmutter / sondern auch der gantze Leib noch ferner und mehrer ausgetrücknet würde / wie an den Hecticis zu ersehen.

Bey der letzern Art / wann nemlich der Gebärmutter verderbte Conformation daran schuldig ist/ wird wol nichts auszurichten seyn; ausser daß das überflüssige Geblüte verwehret / und etwan anders-

wohin

wohin geleitet und ausgeführet werde: welches / so es bey Jungfrauen und jungen Witweibern nicht genugsam verfangen wolte / die aufgesetzte Blut-Egel / nebens den Fontanellen / wol das meinste thun sollen.

Das andere Capitel.

De Menstruis per loca non naturalia erumpentibus.

Von der Monatlichen Reinigung / welche zuweilen bey etlichen durch unnatürliche Wege ihren Auslauff suchet.

DAß manchmaln die Monatliche Zeit oder Reinigung der Weibspersonen bey solchen durch unnatürliche Wege ihren Auslauff suchet / und auch findet / beschihet auf zweyerley Weise: Entweder / wann die vorsichtige Natur an der Gebärmutter dieser oder jener Person / und derselben Adern oder Gefässe einige Verhinderung und Anstoß weiß / um welches willen gedachtes Geblüte nicht füglich durch die sonsten gebräuchliche und ordentliche Wege ausgeführet mag werden / suchet sie müglichstes Fleisses andere / wordurch sie sich von solchem entledigen / und also deß Leibes Besten suchen und finden möge.

Oder aber / es ist obbesagte Natur in dieser oder jener Weibsperson gleichsam irre / und ihres Amts vergeßlich gemachet worden; daher sie dann hin und wider schweiffet / und bald solches überflüssiges Geblüte / zur Monatlichen Reinigung gehörig / durch den Mund / wie solches Hippocrates lib. 1. de Morb. Mul. lehret / und die Exempel beym Benivenio, c. 41. de abdit. San. & Morb. causs, P. Foresto, l.

16. Obs.

16. Obs. 25. B. Timæo, Cas. Medic. 12. l. 4. Th. Bartholino, Hist. Anat. 32. Cent. 5. D. Panarolo, Obs. 6. Pentec. 1. bestättigen mögen.

Nicht minder durch die Nase/durch die Augenwinckel/ und die Ohren: ingleichen durch die Brüste/ wie auch durch die Finger/ austreibet: von welchem allen aber bereits oben im sechsten Capitel deß Andern Theils im Ersten Buch ein mehrers ist geredet/ und mit Exempeln bekräfftiget worden.

Es geschehe nun gleich solches durch diesen oder jenen unordentlichen Wege/ so gehöret solcher Unfall zu der verderbten Ausführungs-Krafft; und entstehet gemeiniglich von Verhaltung gedachtes Geblütes: Worzu dann die enge/ auch wol die üble Conformation der Gefässe in der Gebärmutter/ (welcher Gestalt sie auch beschehen möge) nicht geringen Vorschub geben mag.

Zu welchem dann ebenmässig helffen kan der Gebärmutter Stärcke und kräfftiges Vermögen/ welches wegen sie ermeldtes Geblüte nicht annimmet/ und also von sich stösset / hergegen der andern und obern Theile Schwachheit / oder Schmertzen / welche solches wol wider ihren Willen annehmen müssen/ nach den Worten Mantuani:

— -- -- si flumina sursum
se exonerant, pelagusq; onerant, hominum quoq; mos est,
quæ nos cumq; premunt alieno imponere tergo.

Es kan auch dieses Ubel von einer äusserlichen Ursache herkommen / als zum Exempel / durch einen jähen und hefftigen Zorn/ Schrecken/ und andere unversehene grosse Gemütsbewegungen / zur Zeit der in-

stehen-

stehenden Monatlichen Reinigung; oder auch durch grosse Erkältung zur selben Zeit/ u. s. f.

Gleichwie nun dieser Affect durch getreue Eröffnung und Bekänntniß der leidenden Person vor sich selbst bekandt gemachet wird / und also keiner Merckzeichen vonnöthen hat; ist er doch mehr beschwerlich / als gefährlich: ausser daß er dieses nicht geringe Unheil mit sich bringet / indeme er der Empfängniß und erfolgender Geburt nachtheilig ist / weiln das hierzu nothwendige Geblüte von der Gebärmutter ab / und anderswohin geleitet/und abgeführet wird.

Zweyerley aber hat man allhier in Curirung dieses Affects zu betrachten und vorzunehmen: Erstlich/ daß man müglichstes Fleisses dahin arbeite / damit das umschweiffende / und anderwerts auslauffende Geblüte wiederum an sein gehöriges Ort / und vorhin gewohnte Zeit gebracht werde: und dann / daß man das Geblüte/ so etwan wegen grosser Menge aufwallet / und also durch nähere Wege ausgeführet werden will/ corrigire und vermindere.

Welches beedes dann füglich durch eine Fußlässe / etwan zwey oder drey Tage vor der gewöhnlichen Zeit beschehen / und / so es die Noth erfordert/ nach Gelegenheit Monatlich wiederholet; ingleichen durch Schrepffungen / Mutter-Clystierungen / Aufsetzung der Blut-Egel / Oeffnung der Gulden-Ader / und andere bequeme und taugliche Mittel/ verrichtet werden kan.

Das

Das dritte Capitel.

De Suppressione Menstruorum.

Von Verhaltung der Monatlichen Zeit oder Reinigung.

GLeicher Weise / wie alle andere Verrichtungen und Geschäffte so wol der Seelen als deß Leibes / entweder gäntzlich abgethan und aufgehoben / oder aber verringert / oder anderwertlich verderbet und vernichtet werden ; also hat es auch / nebens andern / eine Bewandschafft mit der Monatlichen Zeit oder Reinigung der Weibspersonen : Dann diese wird nicht allein öffters verderdet an sich selbsten / sondern daß sie auch vermindert / oder aber in allzugrosser Menge vergrössert wird / wird sie zuweilen bey mancher Weibsperson gäntzlich zuruck behalten / und verstopffet.

Die Ursachen aber besagter Verstopffung und Verhaltung seynd viel und mancherley : als / die geschwinde und hefftige / oder auch langwierige Kranckheiten ; item die Furcht / Traurigkeit oder Unmuth / Hunger / übermässige Leibesbewegungen / vieles Wachen / Bauchfluß oder Durchbruch / Verfliessung oder stetige Oeffnung der Gulden-Ader / grosse Verblutungen durch den Mund / Nasen / oder andere Orte deß Leibes / offt-wiederholte Aderlässe / allzugrosser und offtmaliger Schweiß / alte und immerfliessende Geschwäre oder Schäden / Krätze ; absonderlich die unmässige Dicke und Zähigkeit deß Geblütes / so offtmals durch den stetigen Gebrauch deß Obsts / kalten Wassers / und dergleichen übelgeführte Diæt, oder von andern Ursachen / als Zulassung

deß

deß kalten Luffts / und schlechter Verwahrung vor solchem / zur Zeit der gewöhnlichen Reinigung / u. s. f. fast unbeweglich gemachet worden.

Item die Engigkeit oder sonsten üble Conformation der Gefässe und Adern / Gebrechen und Kranckheiten der Gebärmutter ; als diese oder jene Unrechtmässigkeit / innerliche Apostem, Geschwäre / Geschwulst / angewachsen Stücklein Fleisch / hinterlassene Narben / nach Zuheilung einer Wunde oder Geschwäres / Vorwachsung eines Häutleins ; wie auch der Gebrauch der ein- und zusammenziehenden Mittel / welche etwan / wie die Erfahrung mehr als einmal gewiesen / etliche thörichte Weibspersonen / den Ort enge zu behalten / vielleicht desto baß zu gefallen / ihnen lassen zusprützen und beybringen.

Zu geschweigen deß Alters / Schwängerung und Kindersäugung ; von welchen aber / weilen sie natürlich / und also keiner Cur vonnöthen haben / allhier nicht geredet wird / auch deßwegen von jenen Ursachen billig zu unterscheiden seynd.

Ob nun mehrgedachte Monatliche Reinigung in dieser oder jener Weibsperson verhalten seye / wird solches die Person selbst wol eröffnen ; und so sie es schon nicht eröffnen wolte / würde dieses doch wol anzumercken seyn an denen vielen und mancherley Beschwerden und Kranckheiten / die hierauf erfolgen / so wol dem gantzen Leibe aus der Gebärmutter / als auch ihr / der Gebärmutter selbst : nemlich grosse Haupt-Schmertzen / Ohnmächte / Hertz-zittern / Geschwulst deß Gemächts und etwan der Brüste / der Bärmutter Entzündung / innerliche Apostemen / Geschwäre / Krebs ; gemeiniglich aber Fieber / Eckel

und

und Aufstopffung der Speise/ Erbrechen/ Undauung/ Verderbung der Speisen in dem Magen/ üble Gestalt deß Leibes/ Bleichsucht/ Wassersucht; haben wenigen Lust oder Verlangen nach dem Beyschlaff; bekommen über das einen schweren Athem / fallen in Engbrüstigkeit/ Melancholey/ Schwindsucht/ und dergleichen.

Diese Verstopffung aber der Weiblichen Zeit ist ein Affect, welcher mit der Fülle und Uberfluß begleitet wird; erfordert derowegen/ absonderlich bey blutreichen Personen/ eine Vacuation oder Ausleerung/ nicht zwar Anfangs / wie ihrer viel vermeinen/ mit Eröffnung der Blutader unten am Fuß bey dem Knorren/ sondern vor solcher/ der Leberader auf dem Arm / (was auch herwider einwenden mögen L. Fuchsius, 5. Aph. 32. und Mercurialis, de Morb. Mul. cap. propr.) Damit die Gebärmutter deß Geblütes nicht etwan noch mehr an sich ziehe / und also die Verstopffung dardurch vergrössert werde / wie Mercatus redet: Vide quoq: Riolan. & P. M. de Heredia, Oper. Medicinal. Tomo 4. p.m. 222.

Hernachmals kan alsdann ermeldte Fußlässe/ und zwar um die sonst gewöhnliche Zeit der Reinigung / nicht ohne guten Nutzen und erfolgenden Succeß, zur Hand genommen werden: worzu dann noch andere bisher bedeutete Mittel / als Schrepffen / Zusprützungen / erweichende und befeuchtende Oliteten/ Salbungen/ und dergleichen/ kommen können.

Bevorab/ wann nemlich die Adern und Gefässe der Gebärmutter sehr voll und hoch seynd / und sich derowegen wol und augenscheinlich sehen lassen / dienen die Blut-Egel / dem Hals oder Eingang derselbigen / vermitteis eines Mutter-Spiegels / aufgesetzet/ sehr wol.

So aber ermeldter Weibliche Gebrechen und Affect aus Ermangelung und Abnahme deß Geblüts erfolgen solte; als etwan nach langwirigen Kranckheiten/ hefftigen Ausdorrungen / grossen Verblutungen/ und dergleichen: wird dessen Cur und Abschaffung eher nicht wol vorzunemen seyn/bis die verlorne Kräfften in etwas wiederum ergäntzet/der Leib mit tauglicher Nahrung versehen / und also/durch sattsame Erstattung deß verlornen Geblüts/die Kranckheit zimlicher massen zur gäntzlichen Ausbleibung tüchtig und geschickt gemachet worden seye: nach welchem dann sich gemeiniglich die Natur wiederum zu verändern pfleget / wie Galenus bezeuget Comm. 3. in lib. 6. Epidem.

Welches dann nicht allein jenem unbedachtsamen Medico, von welchem Forestus l. 28. Obs. 5. gedencket / hätte zur Lehre dienen sollen / sondern annoch heut zu Tage ihrer vielen könnte gesaget seyn / daß sie doch dergleichen vorhin abgemergelte Personen mit ihrem stetigen und recht unbesonnenen Treiben nicht so liderlich in noch grössere Gefahr setzen möchten.

Am allergemeinesten aber unter allen / ereignet sich die jenige Verhaltung der Monatlichen Blume/ welche durch genaue Verstopffung der Gefässe der Gebärmutter / vermittels deß zähen / schleimicht und dicklichten Geblüts/ entweder wegen sein selbst/ oder wegen anderer ihme beygemischten Feuchtigkeiten / verursachet wird; dannenher man einig und allein sich bemühet offtgedachte Verstopffung zu eröffnen: zu welchem Ende man dann / nebens ein und andern vorhergangenen Digestiven und erfolgenden gelinden Purgationen / bevorab so der Affect lang verharren und anhalten solte/ auf die jenige Mittel / welche solches zu befördern

befördern tüchtig und vermögend seynd / das einzige Absehen hat und träget; zum Exempel;

℞. Oxymel. comp. ℥js.
scyllit. simpl. ℥j.
Aq. fl. sambuc.
Matricar. an. ℥ij.
Melissæ c. vino. ℥j.
Sp. Salis. gutt. x. M. pro Digestivo.

Oder aber:

℞. Syr. de Arthemis. ℥j.
Aq. capill. ♀. ℥s.
Tinctur. ♀. ℈s.
Conf. perlat. ʒjs. M. pro Dosi.

Ingleichen dienen hiezu die bekandte Pillen D. Montagnanæ, in etwas verbessert:

℞. Troch. de Myrrha. ʒjs.
Salis Petrosel. vel melissæ.
Extract. Castorei. an. ʒs.
Arthemis. ʒj. F. pil. minor.
S. davon 11. ein Stund vor Essens zu verschlucken.

Es können auch allerhand abgesottene Wasser / Wein und andere Geträncke / je nach eines Belieben / und erforderender Nothdurfft / nach eben dieser Lehrart bereitet und zugerichtet werden:

℞. Rad. Enulæ. ʒij.
Fol. Puleg.
Majoran.
Sabinæ.
Arthemis. rub. an. Ms.
Bacc. Lauri.
Sem. Dauci.

Levistic. an. ʒij.
Cinam. acut. ʒiij.
Macer. ʒj.

Concisa & crassè contusa includantur sacculo, cui in Cantharo lapideo affunde vini albi ℔ij. stent per noctem in cella, bibat æger in prandio ac cœna haustum, quamdiu aliqua vis in plantis, &c.

Denen dann oder dergleichen / sonderlich in den flüssigern und feuchtern Complexionen / beyzusetzen seyn wird das Decoctum L. Guajaci aut Sassafras, mit dem Cretischen Diptam u. d. g. jedoch ohne Erfolgung einiges Schweisses nach der Erfahrung Jacchini, cap. 66. in l. 9. Rhasis.

Ego, inquit, lignum indicum coxi, & adjunxi Dictamnum. Unde mulieri, quæ jam per quinque annos nihil purgabatur, & sterilis erat, & purgationem evocavi, & partum.

Die Chymisten rühmen allhier den Tartar. vitriolat. vitriolum martis, Mixturam simpl. Spir. Salis. ♀. Aq. Theriacal. Magist. Mart. aperitiv. Ol. Sabinæ, g. iiij. Essent. Croci Mart. und sonderlich die Salia, Arthemis. Melissæ, Valerianæ, u. d. g.

Oder: ℞. Vini chalybeat. ℥iiij.
Syr. Fragor.
Arthemis. an. ℥js.
Succ. Limon. expr. ℥j.
Tinct. Tartar. ʒs.
Spir. Salis. g. vij. M. S.
auf etliche mal.

Nachmals aber können auf solche Weise gedachte / durch solche oder dergleichen andere Mittel bereitete / und also zimlicher massen flüssig gemachte zähe Feuchtigkeiten

tigkeiten durch etwas stärckere Purgirungen ausgeführet/ auch je zu Zeiten solche Ausführunge wiederholet werden: von welchen aber anderswo.

Aeusserlich kan ingleichen mehr bemeldte Beförderung vermittelt werden / entweder durch ein bequemes Fußbad:

℞. Herb. Arthemiſ.
Majoran.
Origan.
Sabinæ.
Mercurial. an. Mj.
Fol. Lauri. M. s.
Flor. Sambuc.
Cheyri.
Chamomill. an. pij.
Rad. Bryon.
Ariſtoloch. rot. an. ℥vij.
Angelic. ℥v.
Baccar. Juniper.
Lauri. an ℥s.
Sal. Gemm. ℥s.
Species zum Fußwasser.

Oder aber es kan aus solchen und zwar in grösserer Quantitet/ein Wannenbad/ jedoch nur bis halbes Leibs/auch ohne Erfolgung einiges Schweisses ; welcher nemlich hierzu undienlich wäre/ zubereitet werden; oder aber ein Dampffbad aus solchen/ Morgends und Abends: oder man mag von unten auf räuchern / wiewol mit etwas zugedecktem Haupte/nach Erinnerung Hippocr. 5. Aph. 28. ſuffitus aromatum muliebria educit. Ad alia verò multa utilis eſſet, niſi capitis ingeneraret gravitatem:

℞. Styrac. calamit.
Raſur. Succini. an. ℥ij.

Myrrhæ rub. ℥iij.
Gumm. aſphalti. ʒj.
M. pro Pulv. fumal.

Nicht unfüglich könnten auch/wo mans nur gerne zulaſſen wolte / zu ſolchem Ende Mutter-Clyſtirungen verordnet werden:

℞. Succ. Mercurial. depur. ℥iij.
Elect. bened. Laxat. ʒjs.
M. F. Injectio.

Welche aber nicht wol über eine Stund lang darinnen verharren dörffen; weßwegen die Unreinigkeiten gleichſam abzuwaſchen:

℞. Hydromel. ℥iij.
ſeri caprill. ℥js. M. S. davon einzuſprützen.

Und obwoln allhier /und ſonderlich/ ſo der Affect lang gewähret hätte/von dem vortrefflichen Sennerto, l. 4. part. 2. Sect. 2. cap. 3. die Fontanellen an den Schenckeln nicht vor gut / oder erſprießlich gehalten werden wollen / alldieweiln ſolche der Feuchtigkeiten und deß Geblütes Zuflieſſung nach der Gebärmutter/ von derſelben nur abwenden / und anderswohin verleiten: hat doch die Erfahrung vieler wackerer Leute/ Mercurialis, Varandæi, Riverii, ja noch heut zu Tage ein anders und beſſers gelehret/und gewieſen.

Zumaln ja durch beſagte Fontanellen der Feuchtigkeiten Lauff recht auf die untern Theile gerichtet/ faſt ſtündlich dardurch abgeführet werden mag / das Geblüt aber von ſolchen am füglichſten zugleich entlediget wird / daß es nachmaln deſto bas durchdringen und ausflieſſen möge.

Adde, quòd iſti humores, niſi per has vias edu-

educantur, retenti in venis obſtructiones geminant, & ita ſuppreſſionem augent.

Wiewoln im Gegentheil nicht unrecht nach dieſem gethan seyn wird / wann nemlich offterwehnte Monatliche Reinigung wiederum zum natürlichen Stande gebracht worden / daß gedachte Fontanellen ihrer fernern Verrichtung beraubet / und alſo wiederum zugeſchloſſen werden möchten; damit die Natur das jenige/was von Feuchtigkeiten überflüſſig iſt / und annoch reſtiret / nicht durch andere Wege / viel lieber durch die ordentlichen/nemlich die Gebärmutter / auszuführen gewohne/und ihr angelegen seyn laſſe.

Wann nun gantz und gar nichts bey ſo geſtalten Sachen verfangen noch helffen wolte / rathet Hartmannus, daß man zu folgendem / als zu einem offtprobirtem und währbefundenem experiment ſeine Zuflucht nehmen ſolle:

℞. Scorias Reguli Antimonii pulveriſatas, coque in lixivio cinerum fagi, ut extrahatur rubedo, hujus partibus iiij. admiſce vini Malvatici part. 1.

Hujus mixturæ cochlear unum atque alterum, vel plura, funde ſuper ſilices vel recrementa ferri candentia, & patiens excipiat fumum ad Lochia, id quod tamen juſto tempore, ut cætera, faciendum fuerit, & menſes proſilient proſpero cum ſucceſſu.

Vor allen Dingen aber seynd in Curirung dieſes ſonſt nicht ſeltenen Affects, nachfolgende Anmerckungen wol zu erwegen/und in Acht zu nehmen:

Erſtlich / daß man nimmermehr treibende und Zeit-befördernde Artzneyen vor die Hand nemen

solle / und gebrauchen / eher und bevor der Leib durch taugliche Purgirung und Aderläß sey bereitet worden; damit nicht solche überflüssige Feuchtigkeiten deß Leibes dardurch noch hefftiger beweget / und zu den Gefässen der Gebärmutter geleitet/noch grössere Verstopffungen verursachen möchten / wie hievon ein merckliches Exempel Schenckius in Observat. erzehlet / von einem Medico zu Venedig/welcher eben einem solchen Weibe/deren verhaltene Monats-Zeit ihr sehr viel Ungelegenheiten zugefüget / und doch vorhin nicht von dem Uberfluß gereiniget worden / unterschiedliche treibende Mittel verordnet/ vermittels welcher solche bald darauf gichtbrüchig worden ist.

Zum Andern/daß man in Ordinir-und Verordnung dergleichen Zeit-treibender Artzney-Mittel allezeit von den geringern und gelindern anfangen / nachmals aber allererst zu den stärckern gelangen solle.

Drittens / daß man eben solche Medicamenta in einer grössern Quantitet und Menge darreichen und geniessen solle; weiln deren Krafft und Würckung in dem langen Wege/ von dem Magen bis zu der Gebärmutter/zimlicher massen geschwächet/ und vermindert wird.

Und daß/ Vierdtens / gedachte Medicamenta jederzeit früh nüchtern / auch etwan vor Eintrettung in das Wannenbad / oder auch wol gleich nach Austrettung aus demselben/gebrauchet werden: dann also können solche desto bas in dem bereits erwärmeten Leibe würcken; zumaln / wann eine Fußlässe etwan darauf erfolgen solte.

Zum Fünfften / daß man die Mutterzäpfflein und Zusprützungen in die Gebärmutter nur denen verheira-

heirateten Personen/den Jungfrauen aber nicht leichtlich/gebrauchen und verordnen solle.

Letzlich aber / daß man in gallmässigen und melancholischen temperamenten der Personen / alle hitzige Medicamenta lassen und vermeiden / hergegen eröffnende und befeuchtende / wie auch erweichende / je einem und dem andern der vorgedachten jederzeit beysetzen solle.

Das vierdte Capitel.

De fluxu Mensium immodico.

Von überflüssiger und unmässiger Verfliessung der Monatlichen Zeit oder Reinigung.

WAnn diese der Weiber Reinigung sich etwan allzuviel erzeiget / und die Gebühr in dem Fliessen überschreitet / so erfolgen gleichfalls viel und mancherley Zufälle/als Undäuung / Verlust deß Appetits und der Begierde zum Essen/Erkältung deß gantzen Leibes/ Auflösung aller derselbigen Kräfften/ Verderbung aller ernährenden Säffte/ Schwindsucht/ Wassersucht / Schwindfieber/Krampff/ Ohnmächte / und offtmals auch der jehe Tod.

Wann aber noch über das auch das Geblüte/ welches mit grosser Menge und Unmaß hinweg fleust/ scharff und hitzig ist / so hat es gemeiniglich auch noch dieses darbey/daß es fast stincket/und fället das Weib in ein beharrliches Fieber / überkommet eine truckne und ausgedorrete Zunge/und in dem Zahnfleisch und gantzem Munde öffters viel Geschwärlein.

In den Weibern nimmet solcher Fluß seinen Auslauff durch die Blut-und Lufftadern / so von den Saamen-Gefässen entspringen / und sich in den Bo-

 den

den oder Untertheil / wie auch die Seiten der Gebärmutter endigen : in den Jungfrauen aber / und den Schwangern/welche eine gesunde und lebhaffte Geburt tragen / (so es sich etwan begeben und zutragen solte) durch die Aeste der Blut-und Lufftadern in dem Unterbauch / welche sich in dem Hals oder Eingang der Gebärmutter hin und wieder ausbreiten.

Die Ursach aber dieses unmässigen und ungehaltenen Blutflusses ist der Uberfluß / oder auch die böse un unartige Qualität deß Geblüts/oder beedes zugleich: nemlich die Menge samt der Unrechtmässigkeit/welcher wegen die Gefässe eröffnet und aufgelöset werden/es beschehe gleich solches per anastomosin , vel diapedesin,vel per diæresin seu ruptionem, vel per erosionem,wie Galenus lehret 3. de Sympt.Caus.c.2. & 5. Aphor. 57.

Worzu dann unter andern helffen kønen/ein hefftiges Erzürnen/Springen/Schreyen/u.s.f.der Weibspersonen/ zu der Zeit ; ja nicht selten der unmässige und ungehaltene Beyschlaff/bevorab/wann das Männlich Glied ungeheur/und über die massen groß ist.

Offtmals folget ermeldter unmässige Fluß auch auf eine harte/ schwere und mühsame Kindes-Geburt; wann das Kind oder die Nachgeburt mit Gewalt von den Mundlöchlein der Gefässe/ so sich daselbst hin enden/hinweg gerissen; oder die Blut- und Lufftadern deß Eingangs der Gebärmutter / indeme das Kind mit grosser Müh und Arbeit heraus gekommen / hefftig seynd verletzet worden.

Oder es treibet etwan die Natur den Unrath und verderbliche Feuchtigkeitē deß gantzē Leibes/nach etwan einer grossen Kranckheit also natürlicher Weise durch die Gebärmutter hinweg : welchen Trieb der Natur

dann

dann man nicht also leichtlich und unbedachtsam verhindern und stillen soll.

Das Geblüt/ so aus der Gebärmutter heraus kommt/und verfliesset / ist etwas dick/und schwärtzlicht; gleichwie das andere / aus derselbigen Hals oder Eingang/ dünn und roth / nach Observirung der Practicorum.

Diesem unmässigen Ausfluß der monatlichen Reinigung bester massen zu begegnen/ist das beste Mittel wegen einer revulsion die Leberader auf dem Arm zueröffnen/sicq; motum contrarium conciliando, & ab Utero avertendo, und daraus / nicht zwar auf einmal allzuviel/ sondern etliche wiederholte mal soviel Geblüts zu lassen/ soviel nemlich vonnöthen / und die Kräffte deß Leibes ertragen mögen.

Massen dann Hollerius , Comm. Aph. 50. Sect. 5.bezeuget/daß er viel der jenigen Weibspersonen gesehen habe/ welche einig und allein durch dieses Mittel / da alle andere nichts verfangen können / seyn wiederum zurecht gebracht worden.

Zu welchem Ende auch dienen mögen/das Binden und harte Reiben der obern Theile / nicht aber der untern/wie deutlich Galenus lehret l. 1. ad Glaucon. und sonderlich/so man nach Anweisung Hippocratis, Aph. 50. Sect. 5. Mulieri, si placet, menstrua sistere, cucurbitulam magnam ad mammas appone, truckene Schrepff-Köpffe auf den Ort der Brüste aufsetzen würde: (wiewoln solches Mittel nicht mag statt haben / wann nach Auffsetzung erwehnter Schrepff-Köpffe eine harte und schwere Athemholung entstehen solte.)

Wann

Wann man aber sehen und verspühren würde/ daß dieser Affect von der mit dem Geblüte vermischter gallmässiger/oder andern serosischen scharffen / beygemischten Feuchtigkeiten hergerühret wäre/könnte man sich nicht unfüglich solcher / durch gebührliche / gelinde/ purgirende Mittel/alldieweiln die stärckere durch ihr bekandtes Reitzen und Bewegen/ das Ubel nur vergrössern und grösser machen solten; als / das Rhabarbarum, Myrobalanen/den laxierenden Rosen und Veilsafft/Syr.de Cichor.c.Rhab. Syr. Diasereos, Elect. lenitiv B. und andere dergleichen gelindere mehr / zu wiederholten malen entledigen / und also das Geblüte sehr wol reinigen.

G. Horstius ordinirte unter andern l. 1. part. 2. Obs. 8. folgenden Laxier-Meed / nicht ohne ersprießlichen Nutzen:

℞. Rad. Helenii.
Ireos. an. ℥js.
Pœoniæ. ʒij.
Fol. Sennæ s. st. ℥j.
Mechoac.
Agaric. troch. an. ʒjs.
Sumitat. sambuc. in vere collect. ʒvj.
Herb. Melissæ.
Centaur. min.
Card. bened. an. Ms.
Flor. Sambuc. p. ij.
Sem. Carthami. ʒiij.
Cicer. rub. ℥s.
Coriandr. præp. ʒs.
L. Sassafras. ℈ij.
Passul. min. m. ʒvj.

F. Infu-

F. Infusio in hydromellis ℔iij. Ebulliant semel & stent in Infus. in loco tepido per 24. hor. de quo vacuo stomacho per dies aliquot ℥vj sumantur.

Nachmals zu denen jenigen schreiten/ welche das dünn gemachte und flüssige Geblüt incrassiren oder dick machen/auch zugleich die weit eröffnete Gänge in etwas enger/und zusammen ziehen mögen:

℞. Amygdal. d. exc. ʒjs.
Sem. 4. fr. maj. an. ʒs.
Cum Aqu. Portulac.
Arthemis.
Plantag. an. ℥iij.
Cinam. fl. cord. ʒs.
F. Emulsio.
Add.
Sperniolæ comp. Cr.
Margar, or. præp. an. ℈j.
Conf. perlat. ʒvj.
Misce

Oder dieses:

℞. Syr. Corallor. Qu.
Papav. simp. an. ℥js.
de ros. sicc.
acetos. citr. an. ℥s.
Aq. fragor.
burs. pastor.
plantag. an. ʒvj.
Succ. Citr. dep. ℥s.
Tinct. Corallor. ʒj.
Magist. Perlar. ℈j.
Lap. hæmatit. præp. ʒs.
M. S. auf etliche mal.

Oder

Oder aber:

℞. Syr. Corallor. Qu.
de rosis sicc. an. ℥s.
Aq. Plantag.
Fragor. an. ℨiij.
Sperniol. com. Cr. gr. ix.
Tinct. Corall. ℈s.
Martis. gutt. iiij. M. pro Dosi.

Forestus sequentem pulverem commendat, quem dicit esse unum ex Arcanis Præceptoris sui Helidæi:

Accipit turturem moderatè pinguem, ab intestinis repurgatum, & lotum vino rubro adstringente, & aqua rosac. deinde Masticbes ℥j. in ventre ponit, & assuit, ne elabi possit: atq; in veru ad ignem rotat, & inter assandum loco butyri aceto rosaceo aspergit, pinguedinemq́; ex eo defluentem colligit, & usui servat. Post perfectam assationem, turturem in ollam novam vitream conjicit, luto philosophico obturatam; & in furnum calidũ demittit, ut turtur perfectè exsiccari possit; quem postea in pulverm redigit. Cujus cochlear unum exhibet omni manè cum Aq. plantag. aut. decocto adstringente: & pinguedine reservatâ regionem renum, pubis & inguinum inungit.

Unterdessen aber zur Stärckung gebrauchen:

℞. Conserv. Rosʃ. antiq.
Melissæ.
Betonic. an. ℨv.
Lactuc. Hisp. cond. ℥j.
Corall. r. præp. ℨj.

Croci

Croci Mart. reverb.
Lap. Hæmatit. præp. an. ℈j.
C. Syr. de rosis sicc. q. s. F. Elect. moll.

Wie ingleichen:

℞. Boli Armen. præp. ℈ij.
Margar. or. præp. ℈j.
Magist. Corall. r. ʒs.
Sperniol. com. Cr. ℈j.
Gumm. Tragac. ʒs.
Sacch. in Aq. plantag. & cinam. q. s. sol. ℥iij.
F. Rotulæ.

So nun dieses alles und vielleicht noch ein mehrers nichts vermögen solte / gelanget man mit allem Rechte zu denen einschläffenden und schmertz-stillenden Mitteln / welche von den Griechen Narcotica genennet worden:

℞. Laudan. opiat. gr. iij.
Syr. Corall. Qu. ℥s.
Aqu. bursi. pastor.
Plantag. an. ʒijs.
Tinct. Mart. gutt. iij. M. pro Dosi.

Oder:

℞. Laudan. opiat. gr. iij.
Boli armen. præp. gr. v.
Extract. Tormentill. gr. ij.
C. Spir. Melissæ. F. pilul. num. v.
pro Dosi.

Man soll auch die äusserlichen Mittel zu Hülffe nehmen; unter welchen zwar die Mutterzäpfflein wenig nutzen solten / weiln sie nicht füglich zu der Gefässe eröffnete Mund-Löchlein gelangen mögen: es wäre denn Sach / daß die Adern im

Gebär-

Gebärmutter-Hals verletzet wären / allwo man als-dann eine zusammgewickelte Baumwolle / etwan eines Daumens dick / in dem Ungu. Comitissæ, oder dergleichen anderm/ wol eingeduncket beystossen mag.

Oder aber einen Schwammen nehmen/und solchen in guten Weinessig wol sieden / nachmals solchen also warm in die Schos der Frauen legen / und eine Zeitlang ligen lassen: oder auch an dessen Statt nachfolgendes auf gleichmässige Weise gebrauchen:

℞. Rad. Bistortæ.
Tormentill.
Cort. granator. an. ℥s.
Herb. Plantag.
burs. pastor.
Equiseti. an. Mj.
Nucum Cupressi.
Balaustior. an. ℥j.
bulliant in aq. ferrata. q. s.

Woraus auch/so es die Kräffte zugeben und verstatten wolten / und zwar in grösserer Quantitet / ein Wannenbad mag zugerichtet und bereitet / jedoch solches nur laulicht / weiln die Hitze noch mehr zu eröffnen pfleget / nach Erinnerung Hippocratis, Aph. 19. Sect. 5. quæcunque refrigerata sunt excalefacere oportet, exceptis iis, quibus sanguis fluit, aut fluxurus est, administriret werden.

Nach diesem aber:

℞. Ol. Myrtin.
Mastichin.
Cydon. an. ℥j.
Boli armen. præp.
Sangu. Dracon. an. ʒi.
aceti cochl. 1.
ceræ parum. F. Linim.

Oder:

Oder:

℞. Ungu. Comitissæ.
Infrig. Gal. an. ℥j.
Sangu. Dracon. ʒj.
Ol. Myrtill.
Cydonior. an. ʒij.
Acaciæ sol. ʒjs.
Cum modico ceræ. F. Unguent. S.
die Lenden und den Unterleib wol damit zu schmieren.

Es können auch Pflaster ex Massa Empl. contr. ruptur. Empl. de Symphyto & pauco aceto incorporiret / oder aus der blossen Urtica in sartagine cocta, oder andern Convenientibus, bereitet / und mit Nutzen appliciret werden.

Die Zusprützungen aber und Mutter-Clystirungen thun fast hierinnen das meinste:

℞. Fol. Polygoni.
Plantag.
burs. pastor. an. Ms.
Rad. bistortæ.
tormentill. an. ʒij.
Coq. in s. q. aq. ferrat. pro ℥v.
Colaturæ adde
Succ. Acaciæ. ʒiij.
lap. hæmatit. præp. ʒs.
Ol. è vitell. ovor.
Mell. Anthosat. an. ℥s. M. F. Inject.

Unter andern kan auch von unten auf geräuchert werden:

℞. Thuris.
Masticheś. an. ʒij.
Myrtill.
Ladani. an. ʒj.

Ff Succin.

Succin. alb.
Flor. ros. r.
Balaustior. an. ℥s.
C. Mucilag. G. tragac. aq. ros. fact. F. Troch.
pro suffimigio.

Ehe aber und bevor genugsame revulsiones, sonderlich welche durch die Aderläß beschehen/vollbracht werden/sollen gedachte oder andere dergleichen äusserliche Mittel nicht bald adhibiret und gebrauchet werden/aus Beysorge/ daß nicht dardurch etwan Mutter-Entzündungen und Geschwulst/ Geschwäre/ oder aber andere gefährlichere Kranckheiten und Beschwerden erfolgen möchten.

Schließlich soll man sich in rechtschaffener Curirung dieses beschwerlichen und zugleich gefährlichen Affects, der vornemsten Stücke der Diæt, die Speise und Getranck belangend / sonderlich befleissigen / und solche erwählen / welche die Krafft und das Vermögen haben das Geblüt dick zu machen.

Dann gleichwie die hitzige/und subtiler Art Speisen/der Weiber Zeit befördern; also werden eben dieselbige im Gegentheil/durch die erkältende/ dickmachende/ ein-und zusammenziehende und verstopffende; als da seynd die von Gersten bereitete/gesottene Reiß/ äusserste Glieder der Thiere / als die Füsse der Rinder / Kälber/ und Hämmel/gebachen/ oder mit Saurampffer / Täschelkraut / u. d. g. gesotten: Item Quitten / Nespeln/ und andere dienliche/wiederum gestillet.

Der Wein ist allhier sehr schädlich; es wäre dann/ daß sie solchen etwan wegen Auflösung und Mangel der Kräffte/nicht entrathen könnten : da man dann einen dicklichten / ein- und zusammenziehenden erwählen/ und solchen mit einem gestählten Wasser / oder sonsten tauglichen Safft/vermischen soll. Die

Die allzugrosse Bewegungen / insonderheit aber der Beyschlaff und Zorn/ schaden fast sehr / wie ingleichen auch der gar warme Lufft ; daher dann solcher/ sonderlich bey heisser Sommerzeit/ getemperiret werden kan/ durch Besprengung und Bestreuung der Gemächer und Schlaffzimmer / mit allerhand kühlenden Dingen.

Der tieffe und lange Schlaff stillet alle Ausführungen/ den Schweiß ausgenommen.

Das fünffte Capitel.

De Mensium Stillicidio.

Von der Monatlichen Zeit der Weibspersonen / welche nur tropffenweis / und zwar gantz unordentlich verfliesset.

SO etwan offtgedachte Monatliche Zeit der Weibspersonen nur tropffenweis beschehe / (welchen beschwerlichen Affect Aëtius tetrab. 4. Serm. 4. c. 63. der Harn-Winden vergleichet/ Mercurialis aber Uteri ploratum nennet) und dieses entweder mit / oder auch ohne Schmertzen / unordentlich / auch mehrere Tage als sonsten/ oder wol stetigs/ daß also die Weiblichen Geburts-Glieder fast ohne Unterlaß benetzet/ und dannenher die Weiber den Männern verdrießlich und nicht angenehm fallen wollen : wird solches leichtlich/ und zwar am allermeinsten aus Erzehlung und Eröffnung deß Weibs selbsten erkennet.

Entstehet aber vornemlich aus dreyen Stücken : wann nemlich das Geblüt dicklicht / und doch darbey scharff und beissend ist/ auch wegen der Gänge oder Gefässe Engigkeit nicht so fertig und geschwind durchdringen und kommen kan.

Dann weiln gedachtes Geblüt also dicklicht/ und mit nicht wenigen Unreinigkeiten begabet ist/ und doch zugleich die Gefässe zimlicher massen verstopffet seynd/ kan das Geblüt in gebührlicher Maase nicht wol fortgehen/sondern verfliesset nur tropffenweis; alldieweil es aber auch scharff und beissend ist / reitzet es die Natur zum stetigen Auslauff: über das / weiln es auch sowol die Gefässe der Gebärmutter / als nahgelegene und benachbarte Membranen Ausdehnet / und wegen der Schärffe angreiffet / beschihet es auch nicht ohne Schmertzen.

Daher dieses Ubel offtmals denen jungen Weibern/ welche zwar blutreicher Art seynd / aber doch wegen der Dicke und beygemischter Unreinigkeit/auch der Gefässe Engigkeit begegnet und widerfähret: wiewoln es auch sonsten denen ältern Weibspersonen / und sonderlich bey Ende Lauffung ermeldter ihrer Reinigung/ welches etwan um das fünff und vierzigste Jahr ihres Alters/beschehen kan.

Drittens kommet auch darzu die Schwachheit und Unvermögenheit der Haltungs-Krafft: daher das Geblüt bis zu dem von der Natur bestimmten monatlichen Termin nicht verharren kan / sondern / bevorab mit Beyziehung obiger Ursachen/fast stetigs/und zwar tropffenweis verfliessen muß.

Und ist deßwegen dieser Affect, ob er wol gering und nicht für gefährlich anzusehen / mit nichten für gering zu achten oder zu halten; weiln er Fieber / Wassersucht/ja endlich den Tod zu wege bringen kan / zu geschweigen / daß manchmaln dardurch / bevorab wann das Geblüt fast scharff und beissend ist/ unheilbare und unter sich fressende Geschwäre in den Weiblichen Geburts-Gliedern entstehen/und verursachet werden können.

Die

Die Curirung und Heilung aber dieses beschwerlichen Ubels/ob sie schon schwer fället/ wird doch wolbedächtlich nach der Varietet obbemeldter Ursachen gerichtet/und gestellet.

Nemlich die Engigkeit der Gefässe der Gebärmutter/weiln sie/nebens noch andern Ursachen / deren auch anderswo gedacht worden / gemeiniglich von einem dick zähen und schleimichten Geblüte anfänget und herrühret/wird nach der Lehr-Art / so oben im dritten Capitel ertheilet worden / nach Möglichkeit aufgelöset und abgethan.

Nur dieses mit anhangend / daß ihrer etliche allhier Pessaria oder Mutterzäpfflein aus der Aloe formiren / auf daß dardurch die Mundlöchlein der Adern eröffnet / und das Geblüt dünn gemachet werde / wie Serapio,und fast alle Arabische Medici gelehret/denen aber Fuchsius, lib. 1. Paradox. c. 1. widersprochen; indeme solches der Warheit/ nicht minder auch der Erfahrung zuwiderläufft / daß nemlich gedachte Aloe vielmehr das Geblüt zuruck hält und stillet / wie Sennertus bezeuget Pract. Med. lib. 3. part. 2. Sect. 2. cap. 13.

Die Dicklichkeit aber und Schärffe deß Geblüts wird durch bequeme Aderlässe / gelinde Purgirungen/ allerhand dünn machende Mittel / welche am oberwehntem Ort anzutreffen seynd/nebens andern/emendiret und verbessert.

Letzlich kan auch die geschwächte Haltungskraffe wiederum verstärcket werden / (welches zwar an deme erkannt wird/daß das Geblüt ohne Schmertzen/ja öffters ohne Empfinden fast stetigs verträpffelt wird) mit diesen oder jenen drücknenden und ein- und zusammen ziehenden Mitteln / von welchen bereits in vorher-

gangenem Capitel ein mehrers ist geredet worden ; jedoch mit Vermeidung deß Purgir und Aderlassens.

Das sechste Capitel.

De Menstruis, quæ tempora sua non observant.

Von der unordentlichen und entweder frühzeitiger und öfftrerer / oder spaterer Verfliessung der Monatlichen Reinigung.

DJe Monatliche Reinigung der Weibspersonen hat eben daher ihren Namen / daß sie Monatlich einmal zu verfliessen pfleget/überkommen.

Es beschihet aber zuweilen / daß sie solche von der Natur bestimte Ordnung überschreitet / und entweder zwey oder dreymal Monatlich / oder im Gegentheil inner dreyen Monaten nur einmal verfliesset.

Und dieses / daß sie nemlich frühzeitiger / und etwan öffters mehr als einmal deß Monats sich ereignet / wird verursachet entweder wegen Schwachheit und Unvermögen der natürlichen Haltungs-Krafft / oder aber allzuöffterer Reitzung der Austreibungs-Krafft ; oder wol durch einige Versehrung und Verletzung der Gefässe der Gebärmutter / entsprungen von den scharffen und verderbten Feuchtigkeiten.

Galenus gibt dessen lib. 3. de Sympt. caus. cap. 2. dreyerley Ursachen : eine soll seyn der Materie Schärffe/ wie auch die Menge : die andere / die geschwächte Haltungs-Krafft ; und dann die dritte/ die Stärcke und das Vermögen der austreibenden Krafft / welche das jenige hitzige und überflüssige Geblüt/ so der Haltungs-Krafft länger zu verwahren unmüglich

müglich ist / austreibet / und vor der Zeit verfliessen machet.

Gleichwie nun der Affect aus Erzehlung der Person clar seyn wird / und leichtlich mag erlernet werden: also ist er auch mehr beschwerlich als gefährlich; wiewol er nicht geringe Ungelegenheiten mit sich führet; indeme er der Empfängniß und Fruchtbarkeit nachtheilig ist / und zur übermässigen Geblüts-Verfliessung Anlaß giebet; woraus dann deß gantzen Leibes Schwachheit und Abnahme erfolgen.

So nun allhier die Menge deß hitzigen Geblütes im Wege stünde / könnte solche füglich durch Aderlassen und Schrepffen / wie ingleichen durch Vermeidung deß Weins / viel nehrender Speisen / und alles dessen / das viel Geblütes machen möchte / gemindert und verringert werden.

Dessen Schärffe aber auf eben dieselbige Lehr-Art / welche in dem Capitel von der hitzigen Unrechtmässigkeit der Gebärmutter / wie auch anderswo / ist vorgezeiget worden / emendiret und verbessert werden.

Worbey doch dieses nicht in Vergessenheit zu stellen seyn wird / daß man allhier sich nicht ungereimt deß Sauerbronnens / und mässigen Wildbads bedienen möchte; zumaln dardurch nicht allein der Feuchtigkeiten Schärffe mitigiret und gelindert / sondern auch die Haltungs-Krafft der Gefässe gestärcket werden könnte: die geschwächte Haltungs-Krafft aber kan durch Abschaffung derjenigen Ursachen / welcher wegen sie leidet / gestärcket werden; als zum Exempel: die kalte

und feuchte Unrechtmässigkeit der Gebärmutter / kan durch taugliche und bequeme Purgirungen / erhitzende und zugleich vermischte (jedoch nicht allzuviel) in etwas ein- und zusammenziehende Pflaster / Salben/ Bähungen/Oliteten/ u.s.f. worvon bereits an seinem Ort ist erwehnet worden / zu einem bessern Stande gebracht werden.

Bisweilen aber / wie oben gleichfalls ist gedacht worden/träget es sich zu / daß eben diese Monatliche Reinigung bey etlichen Weibspersonen etliche Tage/ ja etliche Wochen/mehr oder minder/über die bestimmte ordentliche Zeit sich verziehet/und also keinen gewissen Lauf hält.

Welcher Gestalt nun solcher Affect dem vorigen contrar und entgegen ist / als hat er auch entgegen gesetzte Ursachen ; nemlich den Abgang deß Geblüts/ und dessen Dicke / samt beygemischten zähen Feuchtigkeiten/ wie Galenus lehret comm. 5. Aphor. 36. wie auch die Engigkeit der Gefässe / oder andere Gebrechen der Gebärmutter : daher das Geblüt so leichtlich nicht mag ausgeführet werden / bis die Natur solches gleichsam mit einer Ungestümme / wann sie es nemlich länger nicht vertragen kan / austreibet ; indessen aber so lang verharren muß/bis sie gedachter massen darzu veranlasset wird.

Gar leichtlich aber kan solches Ubel in eine rechte und wahre Verhaltung oder Zuruckbleibung der Monatlichen Zeit degeneriren und verwandelt werden : wird demnach auch fast auf eben diesen Schlag curiret.

Das siebende Capitel.

De Menstruis vitiosis & decoloribus.

Von den verderbten/ übelriechenden/ heßlich-gestalten Monatlichen Zeiten der Weibspersonen.

OBwoln Paulus, Aëtius, Avicenna, und andere mehr / diesen Affect von den verderbten heßlich-gestalten und übelriechenden Monatlichen Zeiten der Weibspersonen unter dem Titul deß sogenannten Weissenflusses der Weiber abzuhandeln pflegen / und unter diesem und jenem Affect keinen sonderlichen Unterscheid machen/ ist doch mit dem weisen Hippocrate de Morb. Mul. einiger hierinnen billich anzustellen/ weiln in jenem / ob zwar wol gleichesfalls unreine und verderbliche Feuchtigkeiten durch die Gebärmutter ausgeführet werden/und verfliessen / jedoch solche noch zu keiner solchen Fäulung oder Verderbniß gerathen / wie allhier zu beschehen pfleget; indeme entweder das Geblüt bereits einige zur Fäulung geneigte Eigenschafft aus dem Leibe her erlanget ; oder solche mit Zuziehung einer verderblichen Feuchtigkeit überkommen : oder aber wegen einiger Zuruckhaltung und Verstopffung/ dardurch nemlich die nothwendige Lüfftigung verhindert / hergegen die Fäulung befördert wird : oder letzlich / wegen ein und anderer Fehler und Gebrechen der Gebärmutter / in welcher manchmaln dergleichen verderbte Feuchtigkeiten aufbehalten werden / dardurch das Monatlich-gesamlete Geblüte zugleich mit verderbet/und angestecket wird.

Ist aber leichtlich daher zu erkennen / und abzunehmen / daß das Geblüt / welches nach den Worten

Hippocratis loc. cit. gleich seyn soll dem jenigen / so von frisch-abgethanen Thieren verfliesset / nicht allzu dünn und subtil / auch nit zu dick und schlüpfferich / und ohne einigen Geruch / allbereit von solchen Qualiteten abgewichen / und entweder bleichgeel / schwärtzlicht / vielfärbig / sonderlich aber übel riechend worden ist; darzu / welches fast gemeiniglich beschehen will / seine ordentliche Zeit der Verfliessung nicht beobachtet / und entweder bald langsamer / bald frühzeitiger / nicht ohn ein und andre Zufället verfliesset und ausgeführet wird / obschon die Person der anständigsten Diæt und Lebens-Art sich bedienen würde.

Welcher Gestalt aber zu erkennen / welche unter den Feuchtigkeiten am meinsten gedachtem Geblüte beygemischet / und solches angestecket oder verderbet habe / lehret offterwehnter Hippocrates 1. de Morb. Mul. daß man nemlich einen reinen Sand / oder ein leinen Tuch nemen / und besagtes Geblüt auffangen / und an der Sonnen trucken werden lassen solle; alsdann werde sich der Fehler an der Coleur / oder zuruck verbliebener Farb / dieser oder jener Feuchtigkeit / schon äussern.

Sonsten ist dieser Affect gewißlich nicht gering zu halten / weiln dergleichen schädliche und verderbte Feuchtigkeiten / die allhier dem Geblüte beygemischet werden / und solches verderben und anstecken / manche Verstopffungen / Mutter-Geschwäre / ja nicht selten eine stetige Unfruchtbarkeit verursachen / und zuwege bringen.

Vor allen aber seynd fast gefährlich die an der Farbe schwärtzlichte und übelriechende Monatliche Weiber-Zeiten / absonderlich die vereyterichten; welche letzere doch / wann sie etwan ein Tag oder acht durch

die

die Gebärmutter verfliessen / einige Hoffnung von sich geben/daß das Weib curiret werden möge; wofern nicht ein Mutter-Geschwär erfolget / welches gemeiniglich unheilsam zu seyn pfleget.

Alldieweil nun dieses Ubel von denen verderbten und dem Monatlichen Geblüte beygemischten bösen Feuchtigkeiten herrühret / ist leicht zu errathen/ was hierinnen zu thun / und das Beste zu erwählen seyn möchte; nemlich / daß man solche vor allen Dingen ausführe / und also das Geblüt reinigen / und von aller Ansteckung gedachter Feuchtigkeiten befreyen solle / immassen Hippocrates lehret in seinem 36. Aphor. der 5. Section / dieses Lauts: Mulieri menses decolores, neq; secundùm idem tempus semper venientes, purgationem indicant esse necessariam: mit beygefügter tauglicher Lebens-Art / so einer jedwedern Feuchtigkeit wird zustehen und gebühren.

Damit aber die Ausführung besagter Feuchtigkeiten/absonderlich welche durch Verhaltung und Verstopffung etwas dicklicht und zäher / auch zum Ausführen desto ungeschickter gemachet worden / jemehr und mehr darzu fähig und bequem gemachet werden möchten/wird die Dünne und Flüssigmachung derselben allhier erfordert.

Und diese beschihet / wie Galenus in Comm. Aphor. saget/durch scharffe/ hitzige / gesaltzene/ bittere/ sonderlich truckene Sachen / deren bisher öffters ist Meldung gethan worden / und unnöthig seyn wird/ solches so offtmaln zu wiederholē; nur dieses erinnernde/daß Gewürtze/ und dergleichen/item Poley / Melissen/Meerrettig / Brunnkreß/ Petersilien / Aniß/ Fenchel / Cappern / u. s. f. mit Nutzen in Speisen können

nen genossen werden : Essig aber/und alles/was sauer ist/hat allhier keine statt.

Nachmals / und nach nothdürfftig wiederholten Purgirungen oder Ausführungen / so annoch etwas von mehrbesagten bösen und verderblichen Feuchtigkeiten ruckstellig verblieben wäre/es wäre gleich im gantzen Leibe/ oder aber in der Gebärmutter / kan und muß auch solches/soviel müglich / ausgetilget werden / zum Exempel : aus dem Leibe / mit füglichen und tauglichen schweißtreibenden Mitteln : (woferne aber gallmässige Feuchtigkeiten im Wege stünden / und allhier die Vorhand hätten / würden gedachte schweißtreibende/als hitzige Mittel/ nicht wol dienen oder nutzen / viel eher aber durch ein laulichtes Wannenbad / u. d. g. emendiret werden können) aus der Gebärmutter aber / durch Räuchern und Aufdünsten / Galeni Anweisung nach loc. cit. item durch Mutterzäpfflein/ Mutter-Clystierungen/u. s. f. worvon ebenmässig oben ein mehrers ist geredet worden.

Das achte Capitel.

De fluore Muliebri.

Von dem Weissen-Fluß der Weiber.

ORdentlicher und natürlicher Weise soll zwar nichts anders durch die Gebärmutter verfliessen / als das sogenannte Monatliche Geblüte : Es beschihet aber nicht selten / daß wider die Natur / auch unter andern dieser Zufall den Weibern begegnet/welcher insgemein der Weiber-Fluß/oder der Weisse-Fluß genennet wird; dieweil die Weiber in ihrem Geschlecht demselbigen einig und allein unterworffen seynd : (wiewol Fernelius l. 6. de Morb. & Sympt. c. 16. Rod. à Castro de Morb. Mul. c. propr. Riverius, Cent. 1. Obs. 46.

und

und andere mehr / sowol in Hispania / Franckreich / auch in Teutschland Jungfrauen gesehen haben / welchen ingleichen bemeldter Weisse-Fluß ist begegnet; daher dann zu urtheilen / wie wahr Montanus lib. de Uter. Affect. geschrieben habe / daß die jenige Jungfrauen / so etwan solchen Weissen-Fluß hätten erfahren müssen / nothwendig ihrer Jungfrauschafft beraubet und verlustiget wären worden) allwo nemlich an statt deß Geblütes eine rohe / bleichgeele / gemeiniglich weisse Materie durch die Gebärmutter ausgeführet wird.

Und währet dieser Fluß / als ob er in der Gebärmutter zu tropffen anfienge / oder seinen Weg aus dem gantzen Leib durch dieselbige hinnehme / etwan für und für aneinander / und ist den Weibern / gleichwol ohne Schmertzen / nicht wenig verdrießlich / anderst nicht / als wie der gantze Leib sich seines flüssigen Unraths durch die Nieren / und endlich die Harnblase entlediget: oder lässet zuweilen etwas nach / kommet aber doch zu unterschiedlichen Zeiten mit etwas Schmertzen wiederum / und versehret nit selten die Ort der Geburts-Glieder.

Wird von der natürlichen Zeit oder Monatlicher Reinigung / auf solche Weis unterschieden: dieweil die Natur durch selbige Verfliessung etliche wenige Tage anderst nichts / denn den Uberfluß deß natürlichen / zu fernerer Nahrung allzuvielen Geblütes / wie viel sie es vonnöthen zu seyn duncket / von sich austreibet: in diesem Affect aber ist das jenige / so durch dieselbige (Natur) von dem wässerichten abgesondert wird und hinweg fleust / eine unreine verderbte Materie / etwan eyterlicht oder wundschweissig / bisweilen molcklicht / schwartzblau oder bleyfärbig / gemeiniglich aber weiß und dicklicht / wie eine Gerstenbrühe.

Welche

Welche letztere Art die allergemeineste ist; daher wir dann sehen/daß die jenigen Personen/ welche einer phlegmatischen oder wässerichten Constitution und Art/eines weichen und luckern Fleisches seynd/ein müssiges Leben führen/u. s. f. mehrentheils diesem Ubel unterworffen leben.

Wie aber diese Materie unterschiedlich und mancherley ist; also bringet sie auch den Leylachern / Hemdern/u. d. g. so etwan damit benetzet werden/ bald diese bald jene Flecken.

Wann sie durchaus roth und wundschweissig ist/ so wird von den Lehrern dafür gehalten / als seye sie durch die Benagung oder Auflösung der Substanz der Gebärmutter / wie auch deren Eingangs oder Halses Gefässe entstanden.

Kommet derowegen selten aus dem Geblüt/oder auch wol gantz und gar nicht / es seye dann daß das Weib etwan schwanger wäre / oder hätte ihre Zeit von wegen etwan eines sonderbaren Zufalls nicht mehr: dann an statt derselbigen fleust alsdann ein solcher molckichter Unrath/ welcher die Tücher / wie gemeldet/ beflecket und verunreiniget/heraus.

Also entstehet besagter Weiberfluß auch selten aus der sogenannten melancholischen oder schwartz-gallmässigen Feuchtigkeit; auf Erfolgen aber / erreget er gemeiniglich alsdann einen unheilbaren Krebs-Schaden in der Gebärmutter.

Manchmaln wird der Medicus dieses Flusses halber durch die eyterichte Materie deß in der Gebärmutter verborgenen Geschwärs betrogen; wiewoln es keine besondere grosse Kunst erfordert/dieses von jenem zu unterscheiden.

Dann

Dann dieweil die Materie/ so von dem Geschwär heraus kommet/ eyterischt ist/ kan ihrer ja nicht fast viel seyn/ ist darneben auch viel dicker / stinckend und fast weiß; können über das die jenige/ so mit dergleichen Geschwären an bemeldten Orten behafftet seynd/ den Beyschlaff oder Zugang ihrer Männer ohne Schmertzen nicht wol erdulden/ und vertragen.

Es werden ferner auch Weiber gefunden/ welche etwan mit einem bösen / unreinen und frantzösischen Saamen-Fluß/ zu Latein Gomorrhæa virulenta, behafftet seynd/ und geben wol für/ wie daß sie mit diesem Weiber-Fluß geplaget seyn / verdecken und verbergen also ihre Schande/ damit man sich vor ihnen nicht also scheue.

Jedoch ist der Saamens-Fluß durch die Vereyterung vom obigen Affect leichtlich zu unterscheiden/ und dieses vor gewiß zu halten / daß sich derselbige Gebrechen und verderbte Ausfluß ohne die Beförderung deß Speichels und Schweisses durchaus nicht heilen/ noch vertreiben lasse.

Die Ursach mehr bemeldtes Flusses belangend/ beruhet bisweilen solche in der eigenen Unvermöglichkeit und Unreinigkeit der Gebärmutter/ welcher wegen viel verwerffliche Unreinigkeiten gesamlet / und nicht verdäuet werden; bisweilen aber in den Mängeln und Kranckheiten oder Gebrechen dieses oder jenes theils deß Leibes / von welchem die Natur / gleichwie sie das überflüssige Geblüt monatlich durch die Gebärmutter auszutreiben pfleget / also auch solche und dergleichen gesamlete Unreinigkeiten durch eben diesen Wege auszuführen Macht hat / immassen Galenus bezeuget 6. de loc. Aff. c. 5.

Warum

Warum aber eben durch die Gebärmutter / und nicht durch den Stulgang mehr besagter Weiberfluß beschehe / seynd ein und andere Ursachen anzutreffen; deren die Erste ist / weiln gleichsam durch Rechte der Natur das Monatliche Geblüte durch die Gebärmutter ausgeführet wird / folgen solchem Wege auch andere deß Leibes Unreinigkeiten / wie allererst erwehnet worden.

Allermassen dann solches wahrgenommen mag werden an denjenigen Personen / welche Fontanell / auch offene und fistulirte Schäden haben / daß die Natur alles / was unrein / und andern Theilen deß Leibes schädlich und nachtheilig seyn könnte / durch eben solche Wege ausführet und wegtreibet.

Die andere Ursache kan seyn / die entweder von Geburt an anererbte / oder aber nachmals durch anderwertige Zufälle / als / offtmaligen Abgang der Leibes-Frucht / schweres Kindhaben / u. d. g. zugestossene Schwachheit und Unvermöglichkeit der Gebärmutter; daher sendet die Natur zur selbigen / gleichwie bey andern schwachen und leidenden Theilen oder Gliedmassen zu beschehen pfleget / allen Unrath und Unreinigkeiten.

Wie nicht weniger / welches die Dritte ist / wann andere Wege verstopffet seynd / daß dannenher ein grosser Zufluß der Feuchtigkeiten auf die Gebärmutter stracks zueilet.

Und dann / fürs Vierdte / ist offtmaln anzuklagen offtbesagter Gebärmutter gewaltige Anziehungskrafft / sonderlich wann sie über die massen hitzig ist / und also gleichsam mit Begierde die Feuchtigkeiten zu sich reitzet und ziehet.

Zu verwundern aber ists sich / wie es komme / daß da die Mutter-Gefässe bey diesem Fluß eröffnet stehen / die

die Natur nicht zugleich mit dieß ermeldten unreinen Feuchtigkeiten das Geblüte mit austreibe ; da man doch sihet / daß eben mit diesem Fluß behafftete Personen / öffters ihre monatliche Reinigung haben / und ausstehen?

Vielleicht aber beschiehet solches / weilen etwan die Natur das Geblüte / welches ihr vor jenen angenehme ist / so lange verwahret und behält / bis es wegen seiner Menge beschwerlich fället / und also solches auszutreiben vor gut befindet : die unreine und verwerffliche Feuchtigkeiten hergegen / gleichwie sie nach und nach gesamlet werden / auch solche nach und nach ausführet.

Wegen deß Weges / wordurch nemlich der Weiberfluß beschiehet / stehen etliche an / und halten nicht darfür / daß durch den Grund oder Boden der Gebärmutter / und dessen Gefässe / als welcher Ort zu einer solchen Menge gedachter Materie / welche wir öffters sehen wegfliessen / viel zu enge und wenig wäre / diese Verfliessung und Ausführung beschehe / sondern einig und alleine durch die Gefässe deß Nacken oder Halses der Gebärmutter / als welche weit grösser und weiter vor jenen wären.

Welches / ob es wol der Warheit am nechsten ist / und durch die monatliche Reinigung / bey den Jungfrauen / und Schwangern / so diesen etwan jenes begegnen solte / beglaubet werden mag / kan doch gleichwol geschehen / daß auch vielgedachte Ausführung verwerfflicher Feuchtigkeiten / durch die Gefässe deß Grundes oder Bodens der Gebärmutter / absonderlich wenn sie ihrer Schwachheit und Unvermöglichkeit halber / zur Sammlung solcher Anlaß gegeben / verrichtet werde.

Die Kenn- und Merckzeichen aber dieses Affects genau zu erforschen/ darff man sich eben nicht so sehr bemühen/ weiln solches alles aus Erzehlung der Person erhellen wird; über das auch eben selbige von der Qualitet und Gestalt der verfliessenden Feuchtigkeit/ vielleicht durch die hinterbliebene Macul und Flecken/ eigentlichern Bericht ertheilen und geben kan.

Sonsten zwar/ wann dieser Fluß die Maase nicht etwan überschreitet/ noch allzuscharff ist/ so verhütet er manchmaln viel grosse/ böse Kranckheiten und Zufälle/ wie Aristoteles, 3. de gener. Anim. c. 4. bezeuget; alldieweiln der Leib vieler Unreinigkeiten und beschwerliches Unraths entlediget wird: anders theils aber/ und im Gegentheil bringet und verursachet er ein Abnehmen/ Ausmägerung oder böse Gestalt deß gantzen Leibes/ Geschwulst der Schenckel/ Hinabweichen der Gebärmutter/ Verlust deß natürlichen Appetits, oder Begierde zum Essen/ ja Ohnmächte/ Traurigkeit und Melancholey/ nach den Worten Hippocratis, Aph. 56. Sect. 5. si muliebri profluvio Convulsio aut Animi defectus superveniat, malum: wann sonderlich das Ubel lang gewähret/ und also auch das Hirn von solcher Materie inquiniret und angestecket worden/ wie Galenus in Comment. nachdencklich setzet.

Vornemlich verhindert er die Empfängniß/ dieweil er den empfangenen Saamen entweder zerrüttet/ oder wegen der stets währendē Schlüpfferigkeit auslauffend machet: so aber ja die Empfängniß schon erfolgen solte/ gemeiniglich schwache Kinder erzeuget und geboren würden; (welches doch gleichwol nicht allezeit zutreffen will/ wie mit der Erfahrung auch aus Hippocrate 4. Epid. zu schliessen.)

Wann

Wann aber eben dieses Ubel eine Zeitlang nachlässet/ un̄ etliche Monat inne hält/ so samlet sich manchmaln die Materie um die Gebärmutter herum/ oder in derselbigen/ oder in deren Hals oder Eingang/ und verursachet wol endlich ein Apostem, und nachmals/ nachdeme dieselbigen nun aufgebrochen / faule und krebsmässige Geschwäre / und diese etwan in der Gebärmutter selbsten/ bisweilen neben der Schaame / an den Heyltrüsē/ oder manchmaln in den Hüfft-Scheibē.

Offtbesagter Weiberfluß/ ob er wol mehr verdrüßlich (etwan auch den Männern) und beschwerlich/ als gefährlich scheinet/ ist er doch mühesam/ und nicht so gar leicht zu curiren:

Und dieses nicht allein darum / dieweil nemlich die Gebärmutter von Natur ein schwach und unvermögliches Glied oder Theil ist / seine Lager-Stelle weit unterhalbs Leibs hat/ viel und ansehliche Gefässe in sich empfängt/ viel Flüsse durch sich hinpassiren lässet / und derowegen allen Unrath deß gantzen weiblichen Leibes/ gleich einer Sentinæ oder Cloacken/ wie es die Medici ausreden / auf- und annimmet; sondern es seynd auch etwan die Weiber selbst dessen eine Ursache / dieweil sie manchmal viel lieber alles Ungemach dulten und ausstehen / ja eher sterben wollen / als den Ort der Schaame/ benebens der Kranckheit/ entdecken und anzeigen/ oder etwan äusserliche und darzu nothwendige Mittel auf und annehmen / mit Zusprützen / oder dergleichen.

Wie dann Montanus l. de Aff. Uteri bezeuget/ daß eine Adeliche Matron in Welschland / welche mit eben diesem Weissen-Fluß geplaget und behafftet gewesen / als sie vernommen / daß man ihr ein reinigend gesottenes Wasser in die Gebärmutter

hinein sprützen würde / alsobald / und annoch in deß Medici Gegenwart/in eine Ohnmacht gesuncken seye/ auch nachmals ihren Eheherrn / so zugegen gestanden/ mit aufgehabenen Händen gebetten habe/daß er ja diesem Raht deß Medici nicht folgen / noch auch solchen ins Werck gestellet zu werden / verstatten wolle.

Wann demnach die Materie / so durch diesen Fluß hinweg rinnet / etwas roth und wundschweissig ist / so findet sich zwischen ihme und der natürlichen weiblichen Reinigung kein sonderer Unterscheid/denn daß dieser keine Ordnung hält / noch etwan zu einer gewissen Zeit wiederum kommet.

Können derowegen die Aderlässe / und alle andere Mittel / so in dem Capitel von der überflüssigen und unmässigen Verfliessung der monatlichen Zeit oder Reinigung seynd vorgeschrieben und verordnet worden/auch allhier eben so wol Statt haben/ und gebrauchet werden.

Wann sie aber weiß ist / oder mit sonst etwan einer andern Farbe / dieser oder jener Feuchtigkeit Verderbung an den Tage gibet / muß man zu einer jeden seine besondere Artzneyen und Mittel / nach der richtigen Lehrart / vor die Hand nehmen.

Dann daß man diesen Fluß gleich von Anfang stille und hemme/ will sich in keinem Wege gebühren; sintemal der Leib manchmalen durch denselbigen / mit mächtigem Nutzen der Person / von dem Unraht gesamleter böser Feuchtigkeiten gereiniget wird/ wie oben gehöret worden.

Daß alle diejenige / so mit dem Stopffen und Stillen allhier eilen/weit weit fehlen/ indeme sie nichts anders zuwege bringen / als daß sie die Materie zuruck und in die Leiber treiben / auch solcher Gestalt eine Lei-

bes-

bes-Geschwulst und Wassersucht einführen / wie der Hausfrauen deß Boëthi, bey dem Galeno lib. de præcogn. ad Posth. c. 8. widerfahren; oder aber in der Gebärmutter verschliessen / und hierdurch einen gefährlichen Krebs / Fieber oder andere Kranckheiten / je nach Gelegenheit der Glieder und Theile / so besagten Unraht auf und annehmen / verursachen.

Soll derowegen kein Medicus, viel weniger jemand anders / sie mögen gleich Geschworne oder nicht Geschworne heissen / so unbedachtsam seyn / daß er in diesem Stucke so wol äusserliche / als innerlich reinigende / austrücknende / ein- und zusammenziehende Mittel / vor der allgemeinen Cur / und Vorbereitung deß gantzen Leibes / vornehmen und gebrauchen wolte.

Wie nun am gemeinlichsten bisher erzehlter Weiberfluß / aus einer wässericht-zähen / schleimichten und unreinen Materie herrühret / also hat man hierinnen vornemlich auf zwey Stücke gute Achtung zu geben / und zwar erstlich; daß dergleichen überflüssige Feuchtigkeiten sowol aus dem Leibe / als auch aus der Gebärmutter ausgetrieben und ausgeführet: und dann fürs andere; daß sowol die sendenden / als auch die empfangenden und annehmenden Theile oder Glieder nachmals wiederum gestärcket werden: Worbey doch sonderlich der beygemischten entweder gall-mässigen / oder auch wol schwartz-gälligen und melancholischen Feuchtigkeiten nicht zu vergessen seyn wird / daß man nemlich / bey den Purgirungen / je nach Gelegenheit / ein und der andern gedencke / und solche zugleich mit ausführe.

Worzu dann nicht wenig helffen und vorträglich seyn kan / das zu Zeiten wiederholte Erbrechen / sonderlich bey denjenigen / welche dessen sonsten gewohnet

seynd/ und es vertragen mögen / wie Riverius rathet: dann dardurch werden viel rohe Feuchtigkeiten / welche sich innerhalb deß Magens aufhalten und versamlen/ ausgeführet/und von der Gebärmutter abgeleitet:

℞. Aqu. bened. Rul ℥vj.
Syr. Cathol. H. ʒiij.
Sp. Salis. g. v. M. pro Dosi.

Wegen einer Aderlässe aber darff man sich allhier/ bevorab wann der Affect schon lang gewähret / nicht viel bekümmern; es wäre dann / daß das Weib sonst einer hitzigen Leibs-Constitution wäre/und bey diesem Fluß viel gallmässiger und scharffer Feuchtigkeiten (welches vielleicht an der Coleur warzunemen) mit beygemischet wären.

Sonsten kan an deren statt sehr wol dienen das Schrepffen auf dem Rucken und Schultern; mit nichten auch in Vergessung zu stellen das tägliche Reiben daselbsten/mit einigen groben Tüchern/ u.d.g. als wodurch ebenmässig viel Wässerichkeit von der Gebärmutter abgeleitet wird; wie aus dem Exempel Galeni zuersehen / welcher eben mit dergleichen täglichem Reiben/nebens andern Mitteln/und sonderlich einer bequemen Diæt,obgedachte deß Boëthi Hausfrau innerhalb 15. Tagen geheilet / und dessentwegen zu einer Verehrung 400. Gulden überkommen/massen er selbsten bezeuget l. de præcogn. ad posth. c. 8.

Nach genugsamen Purgationen und wiederholten Ausführungen / mögen füglich schweißtreibende Mittel vor die Hand genommen werden/als durch welche / was von bemeldten Unreinigkeiten annoch übrig ist/gäntzlich abgethan / oder aufs wenigste von der Gebärmutter abgehalten möge werden : unter andern kan das Decoctum L. Guajaci & Sassafras allhier/

oder

oder bey gallmässigen Complexionen / Rad. Chinæ & Sarsaparillæ, benebens andern getemperirten und zur Sache dienlichen Kräutern und Wurtzeln / nicht ohne sonderlichen Nutzen genossen und gebrauchet werden.

Riverius, Prax. l. 4. c. 4. rühmet gewaltig / eben zu solchem Ende / den Gebrauch der warmen Bäder; wie er dann zwey Weibspersonen gesehen / welche vermittels solcher / da andere Mittel nichts hätten verfangen wollen / wiederum zurecht gebracht worden wären.

Andere recommendiren die Aufdämpffungen oder Aufdünstungen Herbarum calidarum decocto, ut Nepetæ, calamenti, fœniculi, hyssopi, Enulæ, Chamom. Anethi, und dergleichen.

Allwo dann der Fontanellen an den Armen / (füglicher als an den Schenckeln / weiln sie nur mehr und mehr Feuchtigkeiten der Gebärmutter zuziehen / wie Primerosius, de Morb. Mul. cap. propr. darfür hält) bevorab / wann der Affect schon lang gewähret / auch nicht zu vergessen seyn wird / als durch welche viel Unreinigkeiten deß Leibes ausfliessen / massen die Erfahrung lehret / was gleich andere hievon halten mögen.

Nachdeme nun dieses alles / was bisher geredet und erinnert worden / wol beobachtet und in acht genommen / auch also die materia morbifica meinstentheils ausgeführet / und von dem leidenden Theile abgeleitet worden / muß man zu den jenigen Mitteln gelangen / welche nicht allein austrücknen / ein- und zusammen ziehen oder stopffen / sondern auch zugleich stärcken: worvon aber bereits oben in vorerwehntem Capitel / von der überflüssig- und unmässigen Verfliessung deß Monatlichen Geblütes / ein mehrers ist gehandelt worden:

Mercurialis betheuret es hoch/ daß er mit folgendem ihrer viel von diesem beschwerlichem Ubel befreyet/ præmissis scil. universalibus:

℞. Decoct. fol. quercus. ℥iiij. aut v.
Coaguli Leporis. ʒj. M. continuando per aliquot dies.

Wie nicht weniger dieses:

℞. Conserv. Anthos. ℥j.
fl. balaustior. ℥s.
Elect. Diacori. ʒij.
Croci Mart. reverb. ʒj.
Theriac. Androm. ʒjs.
C. brodio Conditur. Cort. Citri. F. Elect. moll. S. Zum öfftern gebrauche:

Pulvis ex Salvia, Sarsapar. & balaust. sumptus manè singulis diebus cum jusculo, est remedium Aulicarum mulierum, teste Riverio.

D. Panarolus, Obs. 48. Pentec. 2. rühmet gewaltig sein experiment, non neglectis tamen aliis circumstantiis, & purgatione universali, nempe Nucis pineæ decocto, cum ligni visci quercini portione in potu administrato.

Anlangend die äusserlichen ein- und zusammenziehende und austrücknende Mittel/ als Pflaster/ (deren eines Zacutus hat l. 9. c. 11. Prax. Histor. quod renibus apponi debet) Salben/ Oele/ Mutter-Clystirungen/ Mutterzäpfflein/ u. s. f. sollen solche niemaln adhibiret und gebrauchet werden/ es seye denn die Gebärmutter vorher auf das beste gereiniget und gesäubert worden durch etliche Zusprützungen aus dem Gerstenwasser/ Meed/ mit etwas Honig oder Rosensafft vermischet/ je nach Gestalt der Sachen.

Nachmals kan erstlich von unten auf geräuchert werden/

werden/ex thure, ladano, mastiche, Santalis, nuce mosch. rosis rubris, zum Exempel:

℞. Succ. Hypocyst. ℈ij.
Ladani.
Styracis.
Benzoe.
Santal. citrin. an. ʒj.
Rad. bistort.
Nuc. Mosch. an. ʒs.
C. mucilag. Gumm. Tragac. F. Troch. pro suffimig.

Oder auch/welcher Horstius erwehnet l. 1. part. 2. de Morb. Mul. Obs. 16.

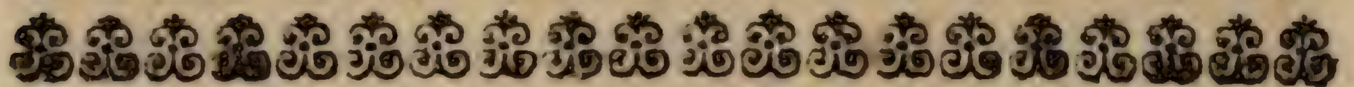
℞. Galliæ mosch.
Aliptæ mosch. an. ℈j.
S. Acaciæ. ℈s.
Styrac. calam.
Benzoë. an. ℈j.
Santal. omn. an. ℈s.
Nuc. mosch. ʒj.
C. mucilag. G. Tragac. Aq. fol. querc. fact. F. Troch. pro fumo, inferiùs suscipiendo.

Und dann etwan eine Mutter-Clystier ex Decocto Menthæ, Matricar. ros. rubr. Alumine, & similibus, cum Syr. de ros. sicc. Succo Acaciæ, und dergleichen/folgen.

Gleicher Weise kan man auch Mutterzäpfflein/ so eben solche Krafft und Würckung haben/ zubereiten.

Letzlich ist auch nothwendig dieses allhier zu erinnern / wann die Materie / so heraus laufft / eine böse Farbe hat / und übel riechet / so ist gewiß ein faul Ge-

schwär in dem Ort verborgen : ist derowegen vonnöthen / daß man nebens andern solche Sachen alsdann hinein sprütze/durch welche der Fäulung möge gesteuret und gewehret werden ; unter welchen das Ungu. Ægyptiacum in einer Lauge/oder dick-rothen Wein zerlassen / nicht das geringste seyn solte / immassen auch darvon anderer Orten ist Meldung gethan worden.



Anderes Buchs Dritter Theil.

Von den jenigen Kranckheiten und Zufällen / welche sowol denen erwachsenen Jungfrauen / als auch zuweiln andern jungen Weibern / aus der Gebärmutter zustehen.

Das erste Capitel.

De Morbo Virgineo, seu febre alba.

Von der Bleich-Sucht der Jungfrauen.

DJeser Affect wird von Hippocrate Chlorosis, à χλόος seu χλοῦς, quæ vox virorem vel etiam pallorem significat, quòd Virgines hoc morbo affectæ è pallido virescentes appareãt, benamset: insgemein aber wird er die Jungfern Kranckheit/oder auch die Bleichsucht d' Jungfrauē genennet/weiln er den Jungfrauen am gemeinesten ist/ sonderlich zu der Zeit/ wann sich die mannbarn Jahre anfangen / cùm Virgo viripotens dicitur, §. 1. Inst. Quib. mod. tut. fin. wie solcher dann auch von etlichen das Liebe-fieber (febris amatoria) getituliret wird/ vielleicht durch dieses bewogen / was sonsten von den Poeten gesaget wird; Pal-

Palleat omnis amans, color hic est aptus amanti.

Und zwar kommet er am gemeinlichstẽ her/oder/wie es die Gelehrten ausreden/immediatè und unmittelbar/von den Verstopffungen der untern Theile deß Unterbauchs bevorab der jenigen Gefässe/welche der Gebärmutter am nächsten seynd/und also den freyen Zugang oder Zufluß deß Geblüts zu gedachter Gebärmutter verhindern/uñ nicht allerdings verstatten/ daher wañ sonsten zur Zeit der Monatlichen Reinigung dieses Geblüt also verhindert / nit fortkomen mag/ solches ruckgängig wird/und die obern Theile/als Hertz/ Leber/Miltz/u.s.f. drucket und quälet/ja mehrerer Gefässe Verstopffungen verursachet ; daß dannenher allerhand rohe und übel conditionirte Feuchtigkeiten in dem gantzen Leibe wol gesamlet werden müssen / welche nachdeme sie sich auch zu denen äusserlichen Gliedmassen ausgebreitet / eine Cachexiam und üble Gestalt deß Leibes zuwege bringen ; denen andern Theilen deß Leibes aber bald diese bald jene Zufälle erregen.

Dann in den Hypochondriis und Weichen der Seiten entstehet daher öffters eine Härte uñ Geschwulst daß auch dadurch das Zwerchfell nicht wenig gedrucket wird/uñ man schwerlich athemẽ/oder Athem holẽ muß.

Nicht minder/weiln solch unruhiges/und wegen der Verstopffung dickgemachtes Geblüt durch die Zweige der Holader und grossen Pulsader dem Hertzen zugeführet wird / bearbeitet sich solches aufs beste solche Schädlichkeit bemeldtes Geblütes von sich zu jagen/ vermittels der stetswährendẽ und manchmal sehr hefftigen Bewegung der Pulsadern/dardurch nemlich ein öffteres Hertzklopffen entstehet. Uñ weiln über das dergleichen Personen nicht selten über den verlornen Appetit zum Essen sich beklagen/von wegẽ der üblen Verdauung

dauung und hiedurch Samlung roher Feuchtigkeiten in dem Magen; als kommet es auch zu Zeiten darzu/daß an statt deß verlornen Appetits zum Essen / ein anderer/ und zwar gantz verderblicher / oder deutlicher/ ein Gelusten nach unnatürlichen und nicht eßlichen Sachen/als Kreyden/ Kohlen/ Gypß/ Saltz / und dergleichen / wann nemlich besagte gesamlete rohe Feuchtigkeiten eine böse und fast verderbte Qualitet angenommen haben/sich einfindet.

Unter den Ursachen allhier ist die allernächste/ die verhinderte Ausführung deß Monatlichen Geblütes; die nechstfolgende ist die Samlung roher und zugleich verderblicher Feuchtigkeiten / welche gemeiniglich aus einer übelgeführten Diæt, sonderlich zu der Zeit/ wann nemlich erstesmals die Monatliche Zeiteu sich vernehmen lassen/ihren Ursprung hergenommen.

Und widerfähret / wie oben auch gedacht worden/am gemeinlichsten den Mannbaren Jungfrauen; etwas seltener aber den Witfrauen oder verheirateten unfruchtbarn Weibern/ und zwar / welche sonsten am schöonesten und weissesten/der Farbe und dem Leibe nach/ seynd/quia,ut inquit Rod. à Castro, Cap. propr. quò temperatiores, eò elegantiores formæ sunt: temperatius autem ac perfectius corpus temperati, ac probè elaborati alimenti plus requirit, siquidem alimentum alito simile esse debet; unde fit, ut laudabilius duntaxat trahant partes, residuum redundet & obstruat.

Dieses Affects Kenn- oder Merckzeichen seynd nachfolgende: Erstlich/eine weißlicht-bleiche/bleichgeele Farbe deß Angesichts/und gantzen Leibes/ ab humore pituitoso & seroso ad ambitum corporis & cutem delato: Zum Andern/eben dieses Angesichts/und son-

sonderlich der Augenlieder Aufgeschwällung / oder in etwas Erhöhung / mehren theils nach vollbrachtem Schlaff; wie dann ebenmässig die Füsse etwan um den Knorren her etwas erhaben aussehen / wegen viel gesamleter wässericht-zäher und schleimichter Feuchtigkeiten / quorum hum. potissima pars ad pedes decumbit.

Drittens / ist auch darbey deß gantzen Leibes / absonderlich der Füsse / Mattigkeit und Müdigkeit; und Vierdtens / eine nicht gering beschwerliche Athemholung / bevorab wann sie hohe Stiegen / oder andere hochgelegene Orte steigen sollen.

So sie sich Fünfftens etwan starck bewegen würden / durch viel Arbeiten / u. s. f. vernimmet man an ihnen bald ein Hertzklopffen / und hefftiges Schlagen der Pulsadern an den Schläffen / wegen der Aufdünstung / quæ ab humoribus crassis excitatur aucto per exercitationem calore.

Zum Sechsten / plaget solche Personen öffters ein fast stetiger Kopffwehe und Schmertze / und haben Siebendes / einen fiebrischen Puls.

Achtens ist auch darbey ein Eckel der Speisen / impedita scil. chyli distributione; nicht minder zuweiln ein offtmaliges Erbrechen / mit einem nicht geringen Durst und etwas hartem Drucken unter dem Hertzgrüblein: thun sehr nach dem Schlaff / qui à vaporibus crassis ac copiosis ex illuvie pituitosa elevatis excitatur.

Letzlich / so auch das Ubel verharren und die Verstopffungen lang anhalten / und fast vermehret werden solten / erfolget auch eine gäntzliche Verhaltung der Monatlichen Zeit oder Reinigung.

Wie-

Wiewol diese und dergleichen erzehlte Zufälle eben nicht bey allen und jeden miteinander und zugleich allezeit sich einfinden müssen; jedoch gemeiniglich die meinsten.

Was nun von diesem Affect zu halten stehe/ist gewiß/ daß so solcher lang gewähret/ und wie man saget/ gleichsam eingewurtzelt hätte/nicht sonder Gefahr seye; indeme er nebens Zerrüttung und Verstörung aller ernehrenden und erhaltenden Krafft deß Leibes/gar leicht zur Wassersucht abführet; ja langwirige Fieber und andere schwere Zufälle causiret und zuwege bringet.

Wann aber bemeldtes Ubel bey erwachsenen Jungfrauen nicht veraltet / und nur von blossen Verstopffungen der Mutter-Gefässe hergerühret wäre/wird solches am allerglücklichsten durch Beylegung eines gewiesser massen unruhigen Mannes, post deobstruentium remediorum usum, emendiret und geheilet; massen solches die Erfahrung zehen für einmal bestättiget und beglaubet.

Weßwegen auch D. Panarolus, Obs. 14. Pentec. 3. alle Medicos auf das treulichste erinnert / so sie ja dergleichen Patienten überkämen / daß sie mehr auf besagtes Mittel bedacht seyn solten / weder auf Stahl-Wein/ Stahl-Safft / Fontanellen / und dergleichen; mit welchem allen man doch aufs letzte nichts mehrers zuwege bringet / als daß der Leib nur geträncket / und aufs höchste gequälet werde.

Illo enim (Congressu legitimo) calor naturalis in partibus naturalibus multum excitatur, quo Uteri vasa impensè dilatantur. Et docet Experientia, interdum primâ Conjugii nocte pallidis istis Mensium fluxum excitari; aliis verò, quæ

optimâ

optimâ fruuntur valetudine, tempus consuetum anticipari.

Die Cur aber dessen belangend / wird solche am füglichsten angestellet / durch reserirung und Wiedereröffnung besagter Verstopffungen ; und dann auch durch Austreibung oder Ausführung der peccirenden und verderblichen Feuchtigkeiten deß Leibes ; nachmals aber durch Confortirung und Stärckung ein und anderer leidender Theile desselben.

Von allen diesen Stücken aber ist einiger Bericht einzuholen aus dem Capitel von Verhaltung der Monatlichen Zeit oder Reinigung : jedoch mit dieser nothwendigen Erinnerung / daß man allhier mehr / und zwar zugleich mit auf andere leidende Theile deß Leibs das Absehen zu richten habe / und Anfangs nit viel Zeittreibende Mittel gebrauchen solle / eher und bevor obgedachter Theile Verstopffungen in etwas aufgelöset / oder / wo müglich / gäntzlich aufgehaben seyn.

Allhier zwar widerrathen etliche die Aderlässe ; erstlich / weiln vorhin eine üble Disposition und Gestalt deß Leibes / und dessen Erkältung zugegen ; darnach / weiln vielmehr die rohe und schleimichte Feuchtigkeiten / weder das Geblüt an sich selbsten / darzu Anlaß gegeben ; dann auch / weiln wegen Abnahme der Kräfften deß Leibes die Aderlässe nicht wol zurathen stehe.

Hergegen rathet Hippocrates, l. de Morb. Virg. daß man gleich Anfangs die Aderlässe vor die Hand nehmen solle / so anderst nichts im Wege stünde / alldieweiln die Menge deß Geblüts / welches allhier verhalten und gleichsam gehemmet wird / durch eine Aderlässe am füglichsten verringert / und also solchem Lufft gemachet werden möge.

Wie

Wiewoln hierinnen ein billiger Unterscheid zu halten ist. Dann so das Ubel bereits lange angehalten hätte / auch der Leib mehrer erkältet / ja / mit vielen wässericht-zähen und schleimigten Feuchtigkeiten gleichsam überhäuffet wäre / würde freilich die gebrauchte Aderlässe wenig nutzen / vielmehr aber schädlich seyn : So hergegen gedachtes Ubel annoch neue / und von verhinderter Ausführung deß Geblütes am meinsten hergerühret / auch sonsten die Person corpulent und leibig wäre / könnte solche wol / nach einig- gebrauchter Clystier / oder anderwärtiger gelinder Ausführung / Statt haben.

Das andere Capitel.

De Suffocatione Uteri.

Von Aufwindung / Auffsteigung und Ersteckung der Bärmutter.

ES definiren und beschreiben etliche dieses Mutter-Ubel / daß es nichts anders seye / denn eine Ausdehnung oder Aufhaltung deß Athems / vornemlich daher herrührend / dieweil die Gebärmutter / so von der Grundruhr verderblicher Feuchtigkeiten und dicken Dünste überfüllet / hoch aufgeblähet / und dicke worden / indeme die Gefässe und Senn-Adern von Fülle gleichsam bartzen / gleich als durch eine krampffmassige Bewegung übersich zu dem Hertzblat und andern Stücken der Brust / wie gäntzlich darfür gehalten wird / zugezogen wird / dieselbige nachmals drucket / und also den Athem fast kurtz machet / oder mercklich zuruck hält / nach ebenmässigem Gezeugniß Galeni, 6. de loc. aff. cap. 5.

Besser

Besser aber halten andere darfür / daß es seye gleichsam eine Zusammenkunfft unterschiedlicher Zufälle / welche zu Zeiten bald die sinnliche / bald die lebliche / bald auch andere natürliche actiones und Verrichtungen deß Menschen mit einer Ungestümme und erfolgender Erkältung oder Erstarrung deß gantzen Leibes / aus einem Auffsteigen böser Art Dünsten / aus der Gebärmutter herkommend / anfallen und bestreiten.

Neq; enim per unum Symptoma, inquit Sennertus, seu respirationem læsam, seu suffocationem, seu Syncopen, seu universi corporis refrigerationem, hic Affectus definiri potest; cùm magna sit in eo Symptomatum varietas, & nunc plura nunc pauciora appareant.

Dannenher haben manche auch mancherley Ursachen dieses verwunderlichen Ubels ausgesonnen / meinstentheils aber / wo nicht alle / dessen zwey unter den vornehmsten für bekandt angenommen / nemlich die Verderbung und widernatürliche Zuruckhaltung beedes deß Saamens / und Monatlichen Geblütes: aus welcher hernachmals / als aus einer Gifft-mässigen Minera, böser Art Dünste auffsteigen; und nachdeme sie sich an diesem oder jenen Ort deß Leibes begeben / viel und mancherley gefährliche Zufälle erregen.

Und seynd alle diese Zufälle manchmal so böse und hefftig / daß man sie denjenigen / so etwan auf der wütenden Hunde / oder anderer gifftigen Thiere Bisse / nach Vergleichung erstgedachtes Galeni loc. cit. erfolgen / wol und mit gutem Rechte vergleichen mag: jedoch diejenige / so aus dem verhaltenen / verstopfften

und verderbten Saamen herkommen / allezeit weit ärger und sorglicher zu achten stehen / weder die andere / welche aus der verhaltenen und zugleich verderbten Weiber-Zeit hergerühret.

Dann je vollkommener und vortrefflicher ein Ding ist / wann es sich annoch in seinem natürlichen Stand und Wesen verhält / je ärger und schädlicher ist es nachmals / wann es einmal durch seine selbsteigene Verderbung seine natürliche Vollkommenheit verlassen / und von derselbigen abgewichen ist.

Wiewoln Besagtes / was nemlich die corruption und Verderbung deß Saamens betrifft / dem Hochgelehrten Platero nicht eingehen will / alldieweiln solcher (Saame) so lang er in seinen eigenen Gefässen aufbehalten wird / nicht leichtlich seine Güte und Natur verlassen / und so er ja ausser solch-seinen Gefässen und conceptaculis umschweiffete / viel eher daselbst eine erosion und Benagung / u. s. f. als dergleichen accidentia und Zufälle verursachen und zuwege bringen würde.

Es ist aber zu wissen / daß mehrbesagte Verhaltung deß Saamens / und etwas seltener / nach Galeni Meinung / deß monatlichen Geblütes / nicht schlechter Dinge dieses Ubels Urheberin seye; dann viel Jungfrauen und andere Weiber / so in dem Wittibstande leben / und also weder deß Beyschlaffes sich bedienen dörffen / noch / wie es sich gebühret / ordentlich gereiniget worden / gesehen werden / welche gleichwol diesem Unheil gantz und gar nicht unterworffen seynd; sondern vielmehr deren verderbte Art und Eigenschafft / bevorab / und welches nicht das geringste ist / mit Zuziehung ein und anderer verderblicher Feuchtigkeiten / welche ohne das gerne aus dem Leibe zu der Gebärmutter / als eine willige

Auf-

Aufnehmerin solcher/ gleichsam zueilen: aus welcher dann/ je länger sie verschlossen bleiben / je schlimmer und ärger sie zusammen werden / bis sie endlich in düstere / dicke und nebelichte Dünste resolviret und zertheilet werden / welche nicht allein durch die Blut- und Lufft-Adern / sondern auch durch die unsichtbare Lufftlöchlein etwan in diesem oder jenem Ort sich einflechten und anhängig machen / die Kräffte der Glieder und Theile/ welche sie antreffen/ mit ihrer gifftigen und schädlichen malignitet verwirren / und sie von ihren Geschäfften aufhalten/und verhindern.

Corruptum enim Semen, saget anderswo der Welt-bekandte Galenus, venenum evadit, mole quidem exiguum, sed viribus efficacissimum, & ita calorem nativum dissolvit, ut illi temperando sola transpiratio sufficiat.

Und obwol der Saame auch bey den Männern und Mannspersonen manchmal verhalten wird/ und verstopfft bleibet / so gerathen sie wol in ein und andere / jedoch nicht in dergleichen Zufälle / wie von den Weibspersonen bereits ist gemeldet worden/ und bald mehrers soll gemeldet werden: Sintemal der Männliche Saame / als welcher bey weitem nicht so kalter und feuchter Art / sondern viel vollkommener und besser ausbereitet ist / sich der Fäule und Verderbung mehr und gewaltiger widersetzet; und indeme er sich also allgemach samlet / er gleichwol durch die hefftige Arbeit/ und anderwertige Bewegung deß Leibes/ u.s.f. täglich zertheilet/ verschwendet / und ausgeführet werden mag.

Es schreibet Paræus, daß die ungleiche Art der Zufälle nicht nur einig und alleine aus der Ungleichheit und Mannigfaltigkeit der Glieder und Theile / so

 diese

diese Materie auf- und annehmen/herkomme/sondern auch aus der Materie selbst.

Dann wann solche einschläffend und erstarrend-kalt ist / so erreget sie / wann sie sich nemlich zu dem Hirn hinauf begibet / eine Schlaffsucht / daß das Weibe gleichsam in eine Erstarrung dahin fället / ohne alle Bewegung und Empfindlichkeit da liget / einen dermassen geringen und langsamen Puls und Athem hat / daß man ihn manchmal gar nicht spüren kan/ und das Weibe allerdings todt zu seyn vermeinet wird.

Die Materie aber / so etwas dicker / erreget eine Convulsion oder Krampff; gleichwie diejenige / so einer melancholischen / schwartz-rauchmässigen Art ist/ eine solche Traurigkeit / Furcht und Unmuth/ daß sich manchmaln die Person auf keinerley Weise will trösten lassen/ u. s. f.

Die Gall-mässige verursachet eine Unsinnigkeit/ so zu reden / der Gebärmutter / oder unsinnige Begierde deß Beyschlaffes; zuweilen auch ein vielfaltiges Geplapper / in welchem sie alles das/ so ihnen etwan einfället/ so wol dasjenige / so zu verschweigen/ als auch das / an welchem nichts sonders gelegen / ohne allen Unterscheid heraus schwätzen: Item / einen dunckeln und finstern Schwindel / in welchem sich nemlich die faule auffsteigende Dünste und hitzige Geister mit den sinnlichen (Geistern) vermischen/ und dieselbigen verwirren.

Unter allen diesen Zufällen aber ist nichts / darüber man sich höchlichen zu verwundern hat/ als daß diese Kranckheit etliche mit einem Lachen / etliche mit einem Geheul und Weinen; etliche erstlich mit Vergiessung

giessung vieler Thränen / nachmals aber mit einem vielfaltigem Lachen angreifft.

Wie dann insonderheit das Exempel von den beeden Töchtern deß Obersten oder Landvogts zu Soan / dessen der Scholiographus ad cap. 59. l. 1. Hollerii, de Morbis internis, gedencket / fast alle andere übertrifft.

Er saget aber / daß diese / so bald sich solche ihre Kranckheit wiederum angenahet / hefftig angefangen hätten zu lachen / trieben es auch eine gantze / ja auch bisweilen zwo Stunde also an / daß man sie weder durch Furcht / noch durch Bedrohungen / noch sonsten auf einerley Weise und Wege / darvon bringen kunnte: und wann sie deßhalben von den Eltern angeredet und gestraffet wurden / antworteten sie ernstlich / daß es ihnen unmüglich wäre / davon abzulassen.

Und diese jetztbesagte verderbliche Materie kan manchmal lange Zeit in dem Weiblichen Leibe verborgen ligen / bis sie etwan von einer innerlichen oder auch äusserlichen Ursache agitiret und rege gemachet wird; dergleichen seyn mögen der hefftige Zorn / gehlinge Schrecken / Entsetzen / und andere dergleichen hefftige Gemütsbewegungen; wie nicht minder / wolriechender und anderer Sachen unvorsichtiger Geruch / sonderlich bey denjenigen / welche solchem Ubel vorhin unterworffen seynd.

Benebens diesem / darff man sich eben nicht so hoch verwundern / daß offtbemeldte Kranckheit und Unheil zuweilen lange aussen bleibet / und doch zu seiner Zeit sich wiederum einfindet: zumaln wir an dem Exempel eines vom wütenden Hund gebissenen / oder andern Vergifftungen / warnehmen mögen / welcher Ge-

stalt nur der geringste und nichts geachtete Speichel oder Biß eines solchen in dem Menschlichen Leibe verharrend / unvermercket eine geraume Zeit gleichsam schlaffend ligen/und verborgen seyn könne/bis sich das Gifft / nachdeme es seine exaltation/ Erhöhung und Zeitigung erlanget/ nach der Zeit mit höchstem Schaden mercken und verspüren lässet.

Massen solches mit seinem unwiederbringlichen Schaden hat erfahren müssen der vortreffliche Jurist Baldus, zu Trient / welcher / nachdeme er von einem Hündlein das ihme lieb ware/ aber von einem andern wütenden Hunde / ihme unwissend / gleichesfalls vergifftet ware worden/ in die obere Lefftzen deß Mundes/ mit einem geringen Bisse verletzet wurde / solches Wündlein aber nicht groß geachtet / er im vierdten Monat allererst hernach in Wütig- und Unsinnigkeit gerathen/ woraus der Tod erfolget ist; wie Marcell. Donatus, l. 6. de Hist. Med. mir. c. 1. berichtet.

Die Kenn- und Merckzeichen aber dieses allbereit instehenden Affects seynd folgende: ehe und bevor nemlich die Weiber und Weibspersonen in diese oberzehlte Zufälle gerathen / befinden sie / daß sich in der Gebärmutter ein Schmertze erhebet / und von dannen bis zu dem obern Magen-Mund/ und Hertzen erstrecket; fühlen eine Engigkeit um die Brust / als wolten sie ersticken; lassen sich beduncken / als wann ihnen ein Stücklein Fleisch / oder etwas anders / von den untersten Gliedern allgemach bis zur Speisröhre hinauf steige / und ihnen den Schlund gantz und gar ausfüllen und verstopffen wolte; auch zittert ihnen das Hertz von Hitze fast sehr.

Dem mehrern Theil derselben wird die Gebärmutter samt derselbigen Gefässen (Riolanus und andere

dere Anatomici sagen dieses von den Geburtsgeilen und so-genannten tubis oder Trometen der Gebärmutter) so dicke und groß / daß sie gantz und gar nicht aufrecht/noch auf ihren Füssen stehen können/sondern müssen vorwarts auf dem Bauche ligen / damit sie also deß Schmertzens desto weniger empfinden / und dasjenige/ so sich/ als ob es hinauf gestiegen wäre/ ansehen lässet / mit den Händen steiff und fest drucken oder binden lassen.

Wann aber die Person unter dem Angesicht gehlingen bleich / schwach von Sinnen und Verstande / träge und unvermöglich vom Leibe wird / sonderlich in den Schenckeln / kaum auf ihren Füssen stehen kan/ auch auf dasselbige ein tieffer Schlaff/ Haltung oder Hemmung deß Athems/Ein-und Zusammenziehung der Schenckel/(Cornel.Gema schreibet l.1.Cosmocrit. c.7. daß auch zuweilen in den Leibern solcher Personen einiges Murmeln / und andere Stimmen und Gethöne vernommen worden/ daß viel der Umstehenden vermeinet haben / sie wären besessen vom bösen Geiste/ welcher sich also in ihnen hören und vernehmen liesse; Vide Jul. Cæs. Scaliger. Exercit. 258. Section. 3.) und dergleichen erfolgen / so wisse / daß bisher entworffenes Unheil und Kranckheit nicht ferne / sondern allernächst vor der Thür/ ja allbereit zugegen seye.

Gleichwie aber dieser Affect an und für sich selbst gemeiniglich nicht tödtlich ist; also ist er im Gegentheil fast voll Erschrecknüß/ Furcht/ und Beschwerlichkeiten / theils der Person selbst / die da leidet/ als derjenigen/ so zugegen und um solche seynd.

Wiewoln nicht zu läugnen stehet / daß mit Uberhäuffung der Ohnmächte / Krampff / und anderer

höchstgefährlicher Zufälle mehr / wol beschehen könne / daß auch solche Personen das Leben in solchem Zustande aufgeben und verlieren mögen.

Wie dann dieses Ubel bey Schwangern und Kindbetterinnen fast gefährlich ist: bey Jungfrauen eher zu vertreiben / weder bey ältern Personen / sonderlich / so es bereits schon lange gewähret hat: bey allen und jeden am gefährlichsten / so es offt wiederkommet / und der Schaume zur Zeit in dem Munde wahrgenommen wird.

Es währe nun der Paroxysmus so lang er wolle / soll man doch an dem Leben der Person nicht allerdings verzweiffeln / und ob selbige schon allerdings todt zu seyn schiene / soll man sie doch nicht vor dem andern oder dritten Tage zur Erden bestätigen und begraben: Weiln Exempel obhanden seynd derjenigen Personen / welche eben in solchem Zustande abgeleibet zu seyn von männiglich gehalten worden / und deßwegen allbereit zur Begräbniß gebracht werden sollen / die aber wiederum zu ihnen selbst gekommen / mit jedermänniglichs Erstaunen / wie bey Schenckio, Obs. Medic. p. m. 706. zu ersehen.

Dann die geringe lebliche Wärme / so sich annoch in dem Hertzen aufenthält / und überblieben ist / lässet sich mit dem Durchathemen oder Durchdämpffen wol vergnügen / und begehret zu seiner Aufenthaltung einer solchen grossen Menge deß äusserlichen Luffts / dergleichen sonsten durch das Aus- und Einathemen / wie auch die Erweiterung und Wiederhineinweichung der Brust und Lungen / in den Leib hinein gezogen wird / gantz und gar nicht.

Also

Also nemlich liget alles Ungeziefer / nach dem Gutachten der Gelehrten / als Würmer / Wespen / und dergleichen / so da einer kalten Complexion und Natur seynd / den gantzen Winter über in ihren Hölen und Löchlein allerdings und also erstaunend / daß man durchaus kein Leben noch Athem in ihnen spüren kan; dieweil nemlich die geringe Wärme / so auch in ihnen überblieben / durch das Amt deß Hertzens und Lufft-Adern / das ist / durch die Durchdämpffung leichtlich kan erhalten werden / ohne einige der Brust Bewegung / welche deß Aus- und Einathemens vornehmstes Ende ist / damit die innerliche Wärme täglich möge erfrischet und erhalten werden.

Welche dieses nicht fleissig warnehmen / die mögen gar bald in eben diesen Irrthum gerathen / durch welchen derjenige / so da nach dem Urtheil Paræi, l. 23. Chir. c. 46. vor etlichen Zeiten die Edle und hochnöthige Kunst der Anatomi gleichsam unter der Banck wiederum hervor gezogen / zu ihrer alten dignitet / Würde und Hochheit gebracht / und derowegen mit allem Rechte ein Vatter derselbigen / als der sie gleichsam von neuem geboren / und wiedergebracht hat / könnte und solte genennet werden / sein Leben verloren hat.

Dann als derselbige in Hispania zu einer Adelichen Matron / welche gäntzlich darfür gehalten wurde / als ob sie an dieser bisher beschriebener Kranckheit verstorben wäre / sie zu eröffnen beruffen worden / auch erschienen / und bereits den Handel angefangen / und nun mit dem Scheermesser den andern Schnitt thun wollen / sihe / da kommet das Weibe gehlingen wiederum zu ihr selbst / beweget Arme und Schenckel / und gabe / mit einem Wort zu sagen / mit ihrem vielfalti-

gen Schreyen und Winseln / mehr dann genugsam zu versichen / daß sie mit nichten gestorben / sondern annoch bey Leben seye; mit unaussprechlichem Entsetzen aller ihrer Herumstehenden / und an nichts weniger gedenckenden Befreunde und Verwandten; und machte diese That den Mann / der zuvor unter allen nicht allein selbiges Ortes / sondern auch hin und wider vor den Vortrefflichsten und Gelehrtesten gehalten wurde / nicht minder durch seine ausgegangene Schrifften und seltene Geschicklichkeit / ein unsterbliches Lobe erlanget hatte / dermassen verachtet / verhasset / und von jederman angefeindet / daß wenig gefehlet / es hätten ihn die damaligen Umstände alsobald mit ihren Nägeln in Stücke zerrissen / so / daß er dieses annoch für ein sonderliches Glücke zu achten hatte / daß er sich alsobald aus dem Staube / und folgends aus der gantzen Provintz hinweg machete; wolte er anderst sein Leben salviren / und für ihrem Grimme gesichert seyn.

Wiewoln er aus grosser Schwermut und Bekümmerniß / wegen begangenen grossen Fehler und Faute / nicht gar lange hernach seinen Geist darüber aufgegeben / und mit seinem Exempel / andere klüger und vorsichtiger zu verfahren / gelehret hat.

Wie man dann / was dieses anlanget / ein und andere Merckzeichen observiret / und in acht genommen / durch welche man nemlich die nunmehr in Warheit Verstorbene von denen noch Lebenden unterscheiden möge; und ist unter allen diesen das erste / daß man solchen einen hellen und saubern Spiegel vor den Mund und Nasen halte: dann wann annoch der geringste Athem in ihnen ist / so wird der Spiegel durch denselbigen alsobald getroffen / und trübe gemachet.

Zum

Zum andern / pfleget man ihnen eine zarte Pflaumfeder / oder ein kleines auseinander gezogenes Büschelein Baumwolle / vor die Nasen und den Mund zu halten / und also fleissige Achtung zu geben / ob es sich etwan bewege / und von ihrem Athem getrieben werde.

Die allergewisseste Prob aber ist / daß man ihnen ein Pulver von Nießwurtz / oder Bertram / durch welches das Niessen erreget wird / in die Nasen hinein blase: dann es seye das Leben in ihnen so geringe es immer wolle / so lässet es sich / wann anderst darvon noch etwas übrig und vorhanden / alsdann vornemlich spüren.

In Curirung dieses Affects hat ein verständiger Medicus auf zweyerley vornemlich gute Achtung zu geben: vor eines / Zeit währendes Ubels / seine Gedancken dahin zu richten / wie die Natur möge gestärcket / ermuntert und aufgerichtet / zugleich auch der schädliche aus der Gebärmutter / und deren Gefässen / aufsteigende Dunst zertrieben / und von denen obern Theilen und Gliedern abgehalten / und / so viel müglich / auf das schleunigste abgewendet werden.

Das andere Absehen aber soll seyn / ausser dem Paroxysmo dahin zu trachten / wie diese Minera, aus welchen dergleichen gifftmässige und schädliche Dämpffe aufsteigen / von Tage zu Tage möge verringert / und so viel müglich / abgethan werden.

Ist derohalben vonnöthen / daß man die leidende Person alsobald auf den Rucken lege / so / daß sie mit der Brust ein wenig erhöhet seye / alle Kleider auflöse oder aufschnüre / damit sie desto leichter und unverhinderter Athem schöpffen möge / ihr mit lauterer Stimme in die Ohren schreye / und etwan bey ihrem Namen

Namen ruffe/ sie an den Schläffen und Nacken/ sonderlich aber an den heimlichen Orten mit den Haaren hart rauffe oder zupffe: ingleichen / daß man ihr die Arme und Schenckel hart binde / den gantzen Leib mit rauhen leinenen Tüchern (etliche wollen / mit Saltz und Essig besprenget) wol und so lange reibe/ bis es ihr anfängt wehe zu thun / und sich die Haut eröthet.

Nach diesem schmiere man ihr die Fussolen mit Lorbeeröl / Ol. è piperibus, & aceto vini acerrimo, oder einem andern dergleichen / und setze einen grossen Schrepffkopff mit einer genugsam-grossen Flamme auf den Unterbauch / nächst unter dem Nabel / (mit nichten / wie ihrer viel / jedoch sehr ungereimt gethan / über solchen) und nächst über die Schaame / allda die Haare hervor wachsen ; und mache ihnen vor die Nasen einen Gestanck von angezündetem Schwefel / Rebhüner-Federn/ Haaren/ alten Schuhen / Teufelsdreck / sonderlich aber vom eingeblasenen Rauch deß Tabacks/ und dergleichen.

Oder man halte fleissig folgende Kugel vor die Nase:

℞. Castorei. ℨiijs.
Assæ fœtid. ℨj.
Galbani. ℨjs.
Ceræ parùm. F. Pomum.

Als deren üblen und bösen Geruch die Gebärmutter hefftig fliehet / und sich an ihre Stelle begibet: Welches jedoch bey denjenigen Weibspersonen/welche vorhin der fallenden Sucht oder schweren Noth unterworffen seynd/nach Möglichkeit soll unterlassen werden/ als vermittels welcher bey dergleichen Personen nur das Ubel vergrössert / und das Hirn nur hefftiger entkräfftet und beleidiget wird.

Vitrum

Vitrum item angusti Orificii Spiritum Vitr. Armoniaci aut Veneris continens naribus admoveatur; sæpiùs expertum.

Gleichfalls pfleget man auch Räucherungen aus allerhand Gewürtze / benebens andern wolriechenden Dingen / zuzurichten / und lässet dieselbige durch etwan einen Trichter in die Gebärmutter hinauf gelangen / oder man appliciret Zibethum linteolo in ductum obstetricis operâ; welche dann mit ihrem lieblichen Geruch / und sonderbarer Verwandschafft oder Mitleiden / die Gebärmutter an sich ziehen / und durch ihre selbsteigene Wärme / die neblichte Dämpffe und faule Verderbung der Feuchtigkeiten verzehren und vertheilen mögen.

Also dienet auch das Erbrechen zu solchem Unfall sehr wol: sonderlich das zuwege gebrachte Niessen / nach Anleitung deß 35. Aphor. der 5. Section: Mulieri Uteri strangulatu vexatæ, sternutatio succedens, bona:

℞. Piper. alb.
Hellebor. alb.
Castor. an. ℈j.
Ol. destill. Rutæ.
Majoran. an. g. ij.
M. F. Pulvis, per calamum naribus immitt.

Bald aber / oder gleich hernach / reichet man ihnen fünff zerpülverte schwartze Pfefferkörner in einer Mixtur von Honig und Wasser / oder einem Löffel Weins / u. d. g. zu trincken; welches Mittel sonsten Avicenna für ein sonderbare Geheimniß halten will: oder man mag an dessen statt ein halb Quintlein Theriacks nehmen / dasselbe mit zwey Lot Wermuthwasser / oder dergleichen / vermischen / und geben; oder einen Tropffen Agtsteinöl auf ihre Zunge fallen lassen.

Etliche gebrauchen einen Scrupel Bibergeil in einem Trüncklein weissen Wein / oder Cappaunen-Brühe:

℞. Aqu. Cinam. ℥ß.
Naphæ. ℥j.
Pulv. Castorei. gr. v. M. F. Potio.

Ein Quintlein deß Pulvers von der gedörreten Nach-Geburt einer/ so das allererste mal nider gekommen/ in einem bequemen vehiculo genossen/ soll der bewährtesten Mittel eines hiezu seyn; massen dann solches für rar gehalten wird.

B. Timæus, Cas. Medic. 17. l. 4. hält sonderlich viel von seinem Pulvisculo hysterico:

℞. Fæcul. bryon. ℈ij.
Margar. or. præp. ℈j.
Castorei. pulv. gr. xxj.
Ol. still. Rutæ.
Succin. alb. an. g. v.

M. F. Pulvis, divid. in 3. part. æqu. & repetitim, si opus fuerit, ori infundatur cum vino calido, in quo tantillum Maceris & Croci ebullierit.

Andere geben ihnen den Theriack nicht allein zu trincken/sondern sprützen ihn auch mit aqu. vitæ oder sp. vini, u. d. g. vermischet/ (den verheiratheten Personen) in die Gebärmutter hinein.

Wie dann nicht allein jetzt erwehnte und dergleichen Mutter-Clystierungen / sondern auch andere / so dem Hintern vermeinet seynd / und aus solchen Sachen/durch welche die Bläste und schädliche aufsteigende Dünste zertheilet werden mögen/ bestehen / allhier/ nebens andern/ sehr wol dienen.

Zu gleichem Ende können auch Pflaster ex Galbano & Assa fœtida; vel ex gummi Caranna & Tacamahaca, vel solis, vel admixtis quibusdam aromatis, zubereitet/ und unterhalb deß Nabels über den Unterbauch geleget werden.

Etliche halten es für eine sonderliche Geheimniß/ und rares Mittel/ daß man den Safft von gesottenem Knoblauch ausdrücke/ denselbigen mit Aloe vermische/ und der Person den Nabel darmit schmiere/ und reibe:

Vel Camphoræ gr. iiij. dissolvantur in Ol. amygd. d. & umbilico indantur, admoto desuper Emplastro Hysterico; vel

℞. Ol. rutac. ℥ijs.
Spir. Terebinth. ℥s.
immergatur panis recenter è furno extractus, & Umbilico applicetur.

Der Hochgelehrte Spanische Medicus, L. Mercatus, de Mul. Affect. cap. propr. vermeinet/ daß eine Fuß-Aderlässe allhier vor andern den besten Preis erlangen würde: massen dann auch eben dieses P. Hœchstetterus, Observationum parte secunda, mit Exempeln beglauben will/ daß nemlich solches Mittel bey unterschiedlichen Personen/ da andere Mittel nichts verfangen wollen/ mit grossem Nutzen wäre gebrauchet worden.

Allein/ weiln bey so gestalten Sachen eine mächtige Zerrüttung und Verstörung der Kräfften/ auch deß gantzen Leibes Erkältung und Erstarrung zugegen seye/ halten andere nicht minder Gelehrte dieses für kein anständiges Mittel.

Freylich wäre dieses auch ein bewährtes und sehr verträgliches Mittel hierzu/ wann nemlich eine Hebamme

amme oder andere verständige und erfahrne Frau / einen ihrer Finger mit Bisam / Ambra oder Zibeth / bestriche / und mit solchem den gantzen inwendigen Eingang bis zu dem Mundlöchlein der Gebärmutter hinein reibete und kützelte: dann also würde der verhaltene und verderbte Saame zerlassen/ und hinweg geflösset/u. s. f. allermassen ein solches rahtet Avicenna, und trefflich recommendiret Galenus.

Weiln es aber unerbar / und Christen nicht zulässig ist / indeme noch wol andere Mittel können zur Hand genommen werden/als wird solches von einem Christlichen und gewissenhafften Medico vielmehr verschwiegen/ als gerathen werden; wiewoln es doch Rod. à Castro nicht improbiret.

Ausser dem Paroxysmo aber bestehet die Cur vornemlich in der præservation und Vorsehung / damit dem wachsenden Ubel/ so viel müglich/gesteuret und gewehret werden möge / durch müglichste Vertilgung der Ursachen.

Welches dann füglich durch taugliche und zwar öffters wiederholte Purgierungen oder Ausführungen/ und/ so es die Nothdurfft erheischet/ einige Aderlässe / wie auch durch andere bisher zimlich bedeutete Artzney-Mittel verrichtet/und zuwege gebracht werden mag.

Worzu dann sonderlich dienen kan eine gute Diæt, und geführte Lebens-Art / in Essen / Trincken/ Schlaffen / Wachen / Gemüts- und Leibesbewegungen/ u. s. f. welche je ein verständiger Medicus, nach seiner besten Verständniß / wird vorzuschreiben wissen.

Allwo er dann gewißlich kein besseres noch vorträglichers Mittel ersinnen wird / als wann er der

Person / so sie eine Jungfrau oder lediges Standes wäre / den Ehestand rahten würde / daß sie in dem HErrn freye/ und ehlich werde.

Ehe wir aber gar dieses Capitel beschliessen / soll mit wenigen die Frage erörtert werden / wie und woher es komme / daß die Gebärmutter auf den Geruch wolriechender Dinge / als Bisam / Ambra / und dergleichen / sich bey mancher aufwinde und aufblähe; durch den Gestanck hergegen übelriechender Sachen / wie bereits oben gehöret worden / sich wiederum stille/ und besänfftige?

Welches alles / ob es wol wahr zu seyn / die Erfahrung beglauben will / verstehe in denjenigen Personen / welche ob peculiarem Uteri dispositionem diesem Ubel unterworffen seynd / darff sich doch niemand einbilden / und gedencken / daß dannenher gedachte Gebärmutter eben eine solche Facultet / Krafft und Vermögen an und für sich selbsten habe / daß sie solches alles sub sua specie rieche und empfinde; zumaln auch sonsten / wann schon solche Dinge nicht nur gerochen/ sondern auch in den Munde genommen und genossen werden/ ebenmässiges auszurichten vermögen: sondern vielmehr darfür halten / gleichwie es anderwerts vielerley Sympathias und Antipathias gebe / also auch allhier eine solche verborgene Krafft und Eigenschafft zugegen seye / welcher wegen obgedachtes beschehe: oder / wie es der berühmte Horstius gibet / afficitur Uterus ratione vaporosæ expirationis, quæ à rebus odoratis unà cum odore transit, & eidem vel amica vel inimica est, partim qualitatibus manifestis, partim occultis.

A. Laurentius, der vortreffliche Anatomicus, beantwortet diese Frage also / lib. 7. Anat. qu. 10:

Alldieweil von dem Geruch wolriechender Dinge das Hirn mächtig eingenommen wird / und also wegen deß genauen Consens und Verwandniß / welche dasselbe / vermittels der Senn- und Puls-Adern / mit der Gebärmutter hat und heget / durch diesen beliebten Geruch / die daselbst düstere und nebelichte verborgen gelegene Dünste erreget / zur Folge gebracht / und erwecket werden / daß sie sich erheben / und mehrgedachte Zufälle zuwege bringen. Weiln aber und im Gegentheil der Gestanck übelriechender Sachen solcher (Gebärmutter) zuwider und entgegen ist / als fliehet sie solchen so bald / und begibet sich zur Ruhe.

Das dritte Capitel.

De furore Uterino.

Von der hefftigen und unersättlichen Begierde zum Beyschlaff.

Dieser schändliche Affect ist eine Art der Wahnwitzigkeit / ohne Fieber / herrührend aus einer allzuhefftigen und übergrossen Begierde sich zu vermischen / so / daß solche Personen alle Schamhafftigkeit aus dem Wege setzen und verlassen / hergegen von nichts anders / als von Liebes-Wercken reden und handeln / ja gemeiniglich selbsten Anlaß darzu geben auf allerhand Weise und Wege.

Hoc Affectu laborasse creduntur virgines Milesiæ, de quibus Plutarchus, quæ sese suspenderunt, quòd rabiem hanc prodere non auderent.

Betrifft aber am gemeinlichsten mannbare / hitzige und geile Jungfrauen / oder junge Saamenreiche Wittfrauen / welche ehedessen der ehlichen Beywohnung

wohnung genossen / gewohnet / und nun solcher entwohnet leben müssen; wiewol solches auch etwan verheiratheten Personen widerfahren könnte/ welche nemlich entweder alte unvermögliche / oder sonsten nicht sonders geliebte Männer haben / u. s. f.

Und diese allzugrosse Begierde zum Beyschlaff entstehet vornemlich aus der Menge und Schärffe oder Hitze deß Saamens / von welchem die Saamens-Gefässe und Geburts-Geilen gleichsam bartzen / und dannenher die Geburts-Glieder fast ohne Unterlaß gekützelt/ angeflammet und rege gemachet werden.

Wiewoln eben solche beharrliche Begierde zu ehlichen Wercken/ nach vieler Gelehrten Meinung / auch ohne Zuthun auffsteigender Dämpffe oder Dünste vorgedachtes verhaltenen / scharffgemachten Saamens / zu dem Gehirn / den Verstand/ gleich andern übergrossen Gemütsbewegungen / sonderlich der unsinnigen Liebe / welche daher Amor Eroticus genennet wird/ wol verrucken und verwirren / auch dergleichen Aberwitz erwecken mag; wann nemlich die Vernunfft von der Beharrlichkeit der Begierden überwunden und gleichsam gefangen genommen worden/ daß es alsdann heisset nach deß Poeten Worten:

Fertur equis Auriga , nec audit currus habenas.

Allermassen solches kan wahrgenommen werden an etlichen Mannspersonen / welche durch allzugrosse Liebe und stetswährende Liebes-Begierde / ohne dergleichen Dämpffe oder Dünste Auffsteigung / in Unsinnigkeit gerathen / wie die Historien / nebenst der Erfahrung/ ausweisen.

Diese Hitze aber und Schärffe deß Saamens bringet am gemeinesten zuwegen der Gebärmutter so

wol als deß gantzen Leibes und Geblütes / hitzige disposition und Unrechtmässigkeit ; welche alsdann / nach Mercati Worten / vornemlich ihre Residentz haben soll in den Hoden oder Geburtsgeilen / und andern Saamen-Gefässen.

Ab iis enim, sagt er / ubi Semen calidius generatur, idq; postea turget in parte, in qua maximè appetentia viget, Veneris appetitus excitatur.

Worzu dann auch die äusserlichen Ursachen mit allem Rechte kommen mögen; nemlich der viele Gebrauch hitziger und sehr gewürtzter Speisen und Geträncke / worvon auch hitzigere und reitzende Medicamenta oder Artzneymittel nicht auszuschliessen seynd: Item ein Sorgen-freyes und müssiges Leben / und was sonsten viel nähren / und den Saamen vermehren mag; stetswährende buhlerische Gespräche und nachsinnige Venerische Gedancken / und dergleichen Bücher-lesen / blandæ adolescentum contrectationes; von welchen allen der Leib mächtig alterirt / hitzig und rege gemachet wird / u. s. f.

Zu welchen annoch etliche setzen wollen die sogenannte Philtra oder Liebes-Geträncke / vermittels welcher (man mag gleich darvon halten was man wolle) mehr als einmal bereits beschriebener Affect bey Weibspersonen sich eingefunden; Mannspersonen aber in Unsinnigkeit und Raserey gerathen / auch in solcher umgekommen / wie unter vielen andern das Exempel Käysers Lucii Luculli bestättigen mag.

Besagter Affect aber hat auch seine gradus und Staffeln: dann wann solche Personen anfangs annoch ihrer mächtig seynd / und doch vor Schamhaffigkeit die Anfechtungen deß Fleisches / so zu reden / zu of-

zu offenbaren sich scheuen/ werden sie traurig und still-schweigend / werffen die Augen bald hin bald her/ manus quoq; non raró naturalibus applicare solent, præsertim dum cogitatio venerea diutiùs protenditur; erröthen unter dem Angesicht ob Anhörung eines zur Sache dienlichen Gespräches / venerischen Discurses / buhlerischen Gedancken oder Anblicks/mit Veränderung deß Pulses/ wegen deß Mitleidens deß Hertzens: Dannenher Galenus sich rühmet l. de præcogn. ad posth. c. 6. daß er aus bemeldter immutirung und Veränderung deß Pulses / das heimliche Leiden der vor Schamhafftigkeit und Furcht verschwiegenen Liebe/ erlernet und erkannt habe.

Nachdeme aber das Ubel vermehret und zugenommen / fangen sie bald an zu zancken / oder zu weinen / bald wiederum zu lachen / schwätzen bald dieses bald jenes ohne Unterscheid her / seufftzen und sehnen sich nach einiger Gemeinschafft der Mannspersonen/ allda sie sich dann über die massen freuen/ ja mit Worten und Wercken / wann es nemlich zum höchsten gekommen ist/ ihr Verlangen ohne Scheue zu erkennen geben/ und sich selbsten anbieten/ u. s. f. wie aus den Exempeln beym Foresto, l. 28. Obs. 27. Platero, l. 1. Obs. Zac. Lusitano, l. 2. Prax. Med. Obs. 93. und andern mehr/ bekandt ist.

Alldieweil nun dieser unmässige-venerische Appetit/ wie oben gehöret/ eigentlich seinen Ursprung hernimmet von der Menge / Hitze / und Schärffe deß Saamens / muß man erstlich sehen / wie weit es mit dem Ubel bereits gekommen seye.

Und bald Anfangs / ehe es nemlich überhand nehme und den Verstand verrucke/ solche und derglei-

 chen

chen Personen mit Dräuen und Bitten / auch allerhand Erinnerungen dahin vermögen / daß sie ihre selbsteigene und der familiæ Ehre in acht nehmen wollen / von unzüchtigen Gesprächen und gleichgesinneten Gesellschafften sie abhalte / hergegen züchtigen Matronen beylege und beygeselle: oder / welches doch der sicherste Wege seyn wird / daß man sie beyzeiten verehlige / und mit einem unverdrossenen Manne erfreue / weiln es ja / nach deß Apostels Raht / besser seyn soll freyen / als Brunst leiden; und nach deß heiligen Augustini Worten: Durissima sunt prælia castitatis, ubi quotidiana pugna, rarissima victoria.

Wann aber weder Dräuen oder Bitten / oder Vermahnen etwas helffen / noch verfangen / auch die Gelegenheit es auch nicht allezeit zugeben will / verehliget zu werden; oder auch wol im ehligen Stande solche Brunst / vielleicht wegen Unvermögenheit oder langer Abwesenheit deß Mannes / nicht recht kan ausgeleschet werden: muß man auf allerley Wege dahin bedacht seyn / wie solchem Unheil möge beyzeiten / eher es überhand nehme / abgeholffen werden.

Welches dann füglich / und zwar erstlich durch ein und andere / auch zur Noth öffters wiederholte Aderlässe kan beschehen; quâ solâ sæpiùs Empyrici Maniacos & furore percitos curare conantur, ut videre licet apud Plater. lib. 1. Observ. So aber zur Zeit auch einige Verhaltung ihrer Weiblichen Zeit vorhanden wäre / könnte nachmals eine Fuß-Aderlässe / ut cursus ille naturalis humorum conciretur, nicht allein nicht schaden / sondern auch mercklich nutzen.

So indessen zugleich andere verderbliche / gallmässige und hitzige humores, welche fähig und geschickt

schickt wären deß vorhin hitzigen Saamens Hitze nur zu vermehren / vorhanden/ muß man auf deren gelinde Ausführung bedacht seyn; hernachmals das einige Absehen richten / wie so wol der Leibe / als sonderlich die Gebärmutter / möge abgekühlet / nicht minder die Schärffe und Hitze deß Saamens emendiret und abgethan werden: Von welchem allen aber sattsamer Bericht wird einzunehmen seyn/ was oben/ theils im 8. Capitel deß Ersten Theiles/ theils auch im 1. Capitel deß Andern/ ist erwehnet worden.

Endlich gedencken auch die Practici allhier derjenigen Mittel/ welche den Saamen/ aus eigenen und zwar verborgenen Kräfften/ zu verringern / und gleichsam zu vertilgen/ oder wie sie sagen/ gar abzuthun (vielleicht eines vor dem andern) tauglich und geschickt seynd: Dergleichen seyn sollen die folia, semina & flores Viticis oder Agni casti, Ruta, Anethum, semen Cannabis, welches Galenus recommendiret 8. de simp. med. fac. Cicuta oder Schierling / über welches in diesem Stücke nichts seyn soll / nach dem Zeugniß Dioscoridis l. 4. c. 74.

Massen dann von solchem Kraut der heilige Basilius schreibet / Homil. 5. supra Hexaëmerum, daß er mit Augen gesehen / daß etliche mit ermeldtem Schierling im Tranck genossen / alle dergleichen wütende venerische Begierde gestillet hätten: & B. Hieronymus, contr. Jovian. & Alex. ab Alexandro l. 4. genial. dier. c. 17, scribit, Hierophantas Pontificatum adeptos, cicutâ se castrasse. Welches ich doch nicht gerne jemand rahten wolte / alldieweil solches Kraut von Dioscoride und andern unter die Zahle der Giffte mitgesetzet worden.

Die Chymisten rühmen allhier gewaltig das Saccharum Saturni, und dessen Essentiam.

Es sollen auch/ wie Dioscorides will / ebenmäßiges verrichten und auswircken die Corallen/ und der Smaragd; allein die Erfahrung will es nicht beglauben.

Gleichmässiges schreiben auch nicht minder Gelehrte dem Gaffer oder Campffer zu; welches doch der tieffsinnige Scaliger, Exerc. 104. Sect. 8. nicht glauben noch zugeben will/ er schreibet aber gedachtes Orts also: Exstingui Venerem eâ non esse verum, pro certo habemus. Coivit enim validissimè juvenis, qui eam in manibus habuit. Cani leporariæ, quæ catuliebat, in potu dedi, in offa dedi, in nares dedi, quò refrigesceret, eamq; quotidiè collo appendi, in naturam indi jussum est. Frustra omnia. Coivit, concepit, peperit.

Das vierdte Capitel.

De Melancholia Virginum & Viduarum.

Von der Melancholey und Schwermut mancher Jungfrauen und junger Wittfrauen.

Vorgedachtem Ubel ist auch nahe verwandt und zugethan diejenige Aberwitz / welche zu Zeiten ein und andere Jungfrauen / junge Wittfrauen / oder sonsten unfruchtbare Weibspersonen / jedoch ohne Fieber/betrifft / daß sie ohne gegebene Ursache schwermütig / furchtsam und ängstig seynd / nachdenckend und voll Gedancken / gemeiniglich weinen und sich quälen müssen / wiewol mit Unterlassung ein und anderer Zeit über; mit welchem nemlich und in welchem Stücke diese / von der gemeinen Melancholey/ etlicher massen soll unterschieden seyn.

Und

Und ist dieses Ubels einiger Urheber/das schwartz-gällige / melancholische Geblüte / so in den Mutter-Gefässen / und andern benachbarten verhalten / gesamlet worden / und der daraus nach der Zeit aufsteigende düstere vapor, welcher dann / wegen deß genauen consens und Mitleiden / den das Hertz und Hirn mit der Gebärmutter haben / daselbsten Aengst- und Bangigkeiten / auch allerhand traurige Gedancken verursachet; indeme dardurch so lebliche/ als sinnliche Geister angestecket/ verfinstert/ und verunruhiget werden.

Worzu dann/ Hippocratis Aussage nach/ stattliche Anlaß geben mögen / derjenigen Personen verhaltene Zeiten / ingleichen die im Ehestand vorhin gewohnte / nunmehr aber wegen Abgang deß Mannes gehemmete Auslassung deß Saamens; steriges sorgen/ und trachten dasjenige / so sie lieben / habhafft zu werden; das Liebes-Feuer zu leschen/ u. s. f.

Wiewoln gedachte Melancholey und Bangigkeit deß Hertzens nicht immer fort für fort währet/sondern auf eine Zeitlang / bis nemlich besagtes Geblüte aus ein und andern Ursachen / wiederum rege gemachet wird / und seine exaltation gleichsam aufs neue wiederum erlanget hat / unterlässet: dannenher auch die Symptomata und Zufälle zur Zeit unterlassen.

Diocles causam mali facit inflammationem venarum mesaraicarum , Pylori & Pancreatis, cui consentit Mercatus , dum causam Melancholiæ hujus, de qua agimus, vult esse inflammationem Arteriæ juxta dorsum, quæ ideò interdum vehementissimè pulsare sentitur. In hac sanguis incalescens tetris fuliginibus cerebrum & cor afficit.

Verùm tamen hæc cauſa etiam viris communis eſt, non mulieribus propria, & prætereà febris adeſſet, quâ tamen carere ſolent hæ mulieres.

Potiùs igitur in Uteri venis cauſa hæc ſubſiſtit, unde in vicina viſcera regurgitare poteſt, vel vapore tetro eadem inficere. Non negandum tamen, poſſe ejusmodi ſanguinem Phlogoſim concipere & effervefcere, vel putredine, vel calidorum humorum admixtione, unde multos flatus acres emittit, qui arterias propè dorſum & lienem vehementiùs impellunt. Retentus igitur ſanguis exuritur, ita, ut tandem frigidus & ſiccus evadat. Unde rectè notat Averrhoës, initio Affectionem calidam eſſe, degenerare autem in frigida Symptomata, ob calidi innati & tenuioris ſanguinis reſolutionem.

Die Kenn- oder Merckzeichen aber hiebey seynd mehrentheils oben erwehnet worden.

Ist demnach dieser üble Affect / so er nemlich eingewurtzelt / und überhand genommen / nicht so gar leichte zu curiren / alldieweiln zu befürchten stehet / daß die Person nicht etwan in eine endliche Wahnwitzigkeit gerathen möchte.

Die Cur aber wird füglich vorgenommen mit Abwendung / und müglichster Vertilgung der Ursachen / aus welchen das Ubel erwachsen und hergerühret.

Und weiln / wie gedacht / vor allen andern allhier das melancholische und verbrandte / erhitzete Geblüte den meinsten Anlaß darzu gegeben / als wird solches gleich Anfangs / durch ein und andere / auch

so es

so es die Noth erforderte / öffters wiederholte Aderlässe können detrahirt / und gelassen werden; und so zugleich eine Verhaltung ihrer Weiblichen Blume zugegen und vorhanden wäre / mag auch eine Fuß-Aderlässe/ etwan zur Zeit der sonst gewöhnlichen Verfliessung solcher / oder zwey oder drey Tage vor derselbigen/ statt haben.

Wie ingleichen soll das Gemüte auf allerhand Weise und Wege von allen Traurigkeiten und schwermütigen Gedancken ab / und/ so viel thunlich / zu lustigern und frölichern gebracht werden: Worbey dann einer nothwendig geringen und zugleich anfeuchtenden Diæt, im Essen und Trincken / nicht zu vergessen seyn wird.

Alldieweiln aber / ehe und bevor ein Medicus dessenthalben zu Raht gezogen wird / das Ubel bereits zimlich eingewurtzelt / und überhand genommen / als wird man deme müglichstes Fleisses zu begegnen / allerhand Mittel zur Hand nehmen müssen; Welche dann am füglichsten aus dem Capitel von der sogenannten Miltz-Kranckheit / so aus der Mutter herrühret / zumaln dieser Affect mit jenem fast gleichmässige Curirung erfordert/ mögen hergeholet werden.

Das fünffte Capitel.

De Epilepsia ex Utero.

Von dem so-genanntem Mutter-Freysicht.

DJeses so-genannte Mutter-Freysicht ist weit schwerer und gefährlicher / weder die fallende Sucht selbsten; zumaln es vor jener mehrere und grössere Zufälle nach sich ziehet.

Dann

Dann in jener leidet nur das Hirn und die Spann-Adern oder Nerven; da hergegen auch allhier/ nebens den Spann-Adern/ durch die Blut- und Puls-Adern eine gifftmässige aus der Gebärmutter aufsteigende düstere und schädliche Aura dem Hertzen und andern Theilen deß Leibes/ in quas arteriæ & venæ inseruntur, nicht geringe Schädlichkeit zufügen mag.

Dann eben einer solchen Art ist dieser vapor oder schädliche Dunst/ welcherley dorten jener ist/ der die Aufwindung/ Auffsteigung und Ersteckung der Bärmutter causiret oder verursachet; jedoch mit diesem merckwürdigen Unterscheid/ alldieweiln nemlich solcher nicht allezeit alleine durch die Spann-Adern/ sondern öffters durch die Puls-Adern auffsteiget/ auch nicht eben allezeit ein Freyslicht/ oder einen Hinfall/ sondern zugleich andere Affecten und gefährliche Zufälle/ gleich dorten/ zu erregen und zuwege zu bringen pflege.

Dann etlichen wird bisweilen der gantze Leib angezogen/ etlichen nur etliche Theile desselben/ entweder die Augen/ oder die Zunge/ oder Hände/ oder Füsse/ und zwar nicht stetigs/ sondern mit einer Aussetzung/ und erfolgender Wiederkehre.

Also leiden auch allhier so wol die äusserliche als innerliche Sinnlichkeiten: dann etliche sehen im geringsten nichts mit starr-weiten Augen; andere hören nicht/ und ob sie schon hören/ vermögen sie doch nicht zu reden: Massen dann Roder. à Castro erzehlet/ daß er gesehen habe dergleichen Personen/ sitzende/ welche mit unverändertem Gesichte alles/ was geredet wurde/ anhöreten und verstunden/ jedoch

jedoch nicht ein Wort / auf Befragen / antworten kunnten.

Etliche gerathen gar in Aberwitze / daß sie vermeinen und vorgeben / sie sehen und hören viel wunderliches Dinges / ja fürchten sich darvor und schreyen / lachen / weinen / u. s. f. wiewol bey einer immer mehr / als bey der andern.

Welche diversitet und Ungleichheit der Zufälle eben daher rühret / daß gedachte gifftmässige Aura oder schädliche Dunst nicht allein / wie gedacht / aus der Gebärmutter durch die Nerven oder Spann-Adern / sondern auch durch die Blut- und Puls-Adern auffsteiget / und daher mancherley Theile betrüben mag.

Diese ermeldte gifftmässige Aura oder Dunst rühret am allermeisten her aus der corruption und Verderbniß deß Saamens / etwas seltener zuweilen auch aus der verhaltenen Weiblichen Blume / (andere schliessen ingleichen nicht aus allerhand verderbte Feuchtigkeiten / wie zu ersehen aus dem Cas. Med. 12. l. 4. B. Timæi) Und so sie nur durch die Spann-Adern dem Gehirn zukommet / wird dieses so-genannte Mutter-Freysicht / quæ est nervosi generis affectio, causiret und zuwege gebracht; so sie aber durch andere Gefässe / als Blut- und Puls-Adern / auffsteiget / erreget sie so wol in dem Hirn / als andern Theilen / auch andere Zufälle / wie bereits gehöret.

Es kan auch wol geschehen / daß mehr-gedachter schädlicher von der Bärmutter aufsteigender vapor nicht in das Hirn / sondern etwan einen andern Theil sich einflechte / welcher hernachmals das Gehirn zum Mitleiden und consens bewegen mag.

Gleichwie auch die Zufälle bald länger währen / bald

bald eher aufhören; nach Vielheit nemlich und Di-
cke / oder Wenigkeit und Dünne ermeldtes vaporis
oder Dunstes.

Wie dann solche Personen manchmal nach dem
Paroxysmo aufstehen / gleich als wann sie nichts ü-
bels ausgestanden hätten; andere hergegen sich übler
gehaben / und über mancherley Beschwerlichkeiten sich
beklagen müssen.

Welche inwendigere Ursachen dann sehr leicht-
lich von denen äusserlichen können beweget / und zum
Stande gebracht werden: dergleichen seyn mag / heff-
tiger Zorn / Schrecken / und andere hefftige Gemütsbe-
wegungen mehr / wie die Erfahrung lehret.

Alldieweil aber in bemeldtem Mutter-Freysicht
nicht nur allein eine Convulsion und Krampff / ent-
weder deß gantzen Leibes / oder eines Gliedes alleine /
allermassen in der fallenden Sucht / zugegen / sondern
es seynd auch gemeiniglich darbey andere Zufälle /
welche sonsten bey der Aufwindung der Mutter / und
andern Mutter-Ubeln / verspüret werden / und bereits
oben angeführet worden: als kan man desto leichter
gedachtes Ubel von jenem unterscheiden / und durch
dergleichen Kennzeichen warnehmen; zumaln wann
man vorhin weiß / daß die verhaltene Monatliche Zeit /
oder auch zuruckbliebene Kindelbett-Reinigung / oder
etwan eine todte Frucht in Mutterleibe / oder die Ver-
derbung deß eigenen Saamens / den meinsten Anlaß
darzu gegeben.

Man vernimmet aber auch überdas sonsten ei-
niges Murmeln und Gerümpel in dem Unterbauch /
nebens Wehetagen und Schmertzen um die Gegend
der Lenden / Nieren / und Hüffte: Der Athem wird
schwer / ein Hertz-klopffen fähet an: selten aber erschei-

net

net ein Schaume an dem Munde/u. s. f. Dannenher man unschwer urtheilen mag / was von diesem Affect zu halten stehe / daß es nemlich / ob er wol schwere und gefährlich an sich selbsten scheinet / und auch ist / je dennoch eher ausgewurtzelt / und durch bequeme Curirung getilget werden möge / weder die wahre fallende Sucht / oder Hinfall / bevorab / welche anererbet worden ist.

Wiewol auch dieses nicht zu läugnen ist / daß / wann gedachtes Ubel lange gewähret hätte / solches wol zu einem Schlage oder Gicht ausschlagen dörffte; wann nemlich der Leib entweder vorhin schwach/ oder aber mit Geblüte allzusehr solte angefüllet seyn.

Gleichwie nun / bey richtiger Curirung der Epilepsiæ oder fallenden Sucht / zweyerley Absehen gerichtet werden müssen / eines nemlich auf den gegenwärtigen Paroxysmum, das andere ausser solchem; als hat ebenmässige Lehr-Art auch bey mehr-ermeldtem Mutter-Freysicht seine billige Statt: jedoch mit diesem Vorbehalt / daß man in der Curation jederzeit solche Mittel andern beymischen möge / welche auf die Bärmutter gerichtet zu seyn / von Alters her gelehret worden.

Weßwegen soll man Zeit währendes Ubels alles dessen sich unmaßgeblich / jedoch versichert / bedienen / was oben im Capitel von Aufsteigung und Ersteckung der Mutter/ tempore Paroxysmi ist erwehnet worden: ausser/ daß man allhier behutsam umgehen/ und sonderlich / so das Weib schwanger wäre / mit Vorhaltung übelriechender Dinge in die Nasen/ wie auch mit allzuvielem Aufräuchern/ oder Applicirung wolriechender Dinge in die Gebärmutter / sich

nicht

nicht übereilen / vielmehr dieselbe gänzlich unterlassen solle.

(Primerosius will diesen Unterscheid / was obige betrifft / machen / hæc, inquit, in primaria Affectione nocent, possunt enim Epilepsiam concitare, at in Symptomaticâ ex Utero prosunt, quia vapores discutiunt, & Uterum in suum locum repellunt.)

Ausser diesem / und wann das Weibe nicht schwanger / kan man erstlich ein taugliches Clystier appliciren:

℞. Herb. Arthemis.
Pulegii.
Rutæ.
Majoran.
Betonic. an. M. S.
Flor. Chamæm.
Tiliæ.
Lavendul. an. Pij.
Rad. Lil. alb.
Ireos.
Pœon. an. ℥s.
Sem. Rutæ.
Dauci.
Anisi.
Carvi. an. ʒj.
incis. & conquass. coq. in s. q. aq. f.

℞. Colatur. ℥ix.
Elect. Diacathol. ʒvj.
Spec. Hier. s. ʒjs.
Ol. Rutæ. ℥ij.
Sal. Gemm. ʒj. F. Clyster.

Nach-

Nachmals eine Fuß-Aderlässe vor die Hand nehmen: und weiln der Leib viel unreine und verderbliche Feuchtigkeiten heget / welche nach und nach die Gebärmutter abführet und ableitet / können solche füglich durch wiederholte Ausführungen / habito respectu ad eum humorem, qui maximè peccare videtur, etwan durch einen Nodulum, ex foliis Senæ, Agarico & Rad. Gialap. & Helleb. nigr. additis corrigentibus & appropriatis Cephalicis & Uterinis eliminiret und weggebracht werden.

Nach genugsamer Ausführung solcher / muß man auf die Stärckung deß Haupts / quamvis per consensum tantùm afficiatur, und dann auch / welcher Gestalt die üble disposition der Gebärmutter verbessert werden möge / seine Gedancken richten: Zu welchem Ende sonderlich dienet die Essent. Castorei Senn. 7. in 10. Tröpfflein auf einmal; oder deß folgenden Pulvers ein Scrupel oder auch ein halb Quintlein ex aq. Epilept. Langii, vel Hysterica usitata genossen:

℞. Fæcul. Bryon.
Pœon. an. ℥ij.
Succin. alb. præp.
Ungul. Alc. præp.
Matris perlar. præp.
Cornu Alcis absq; igne calcin.
Magist. corallor. r. an. ʒs.
Castorei. ℈js. M. F. Pulvis.

Laudatur & hic Spiritus:

℞. Antidot. Matthioli. ℥v.
Sp. Vini opt. ℔j.
Camphoræ. ʒij.

In vitro clauſo digerantur in Baln. per dies 6. poſteà tepido balnei calore deſtill. ne unquam Alembicus calefiat, donec tertia pars exſtillet; idq; tertiâ vice repetatur. Sumatur de hoc Sp. manè & veſperi cochlear j. cui Sacchari pauxillum, Spir. Vitrioli g. iiij. vel Tinct. Corallor. g. vj. addi poterunt.

Die äuſſerlichen Mittel belangend / ſunt fotus; balnea, ex ſimplicibus Uterum reſpicientibus: Unguenta, ex Ol. Rutac. Laurino, Lilior. Chamæm. Garyoph. Piper. Emplaſtra, de Bacc. Lauri, Hyſteric. uſitat.

Tandem & ſudores provocari poſſunt, ad reliquias vitioſorum humorum tàm in Cerebro quàm in Utero abſumendas.

Das ſechſte Capitel.

De dolore Capitis ex Utero.

Von dem Hauptwehe / ſo von der Bärmutter herrühret.

DErgleichen Perſonen werden auch zuweilen beleget mit einem ſchmertzhafften Hauptwehe / ſo von der Bärmutter herrühret; welcher Schmertze zwar mehr das Vorderhaupt / als das Hinterhaupt beläſtiget / wie Galenus will / Mercatus aber das Gegentheil behauptet; und iſt mehr ein Symptoma oder Zufall in genere actionis læſæ zu nennen / weder eine ſelbſtſtändige Kranckheit: nimirum ſenſatio triſtis proveniens à morbo in intemperie, aut ſoluta continuitate.

Deſſen dann zweyerley Urſachen ſeyn ſollen / die eine / eine Aufdämpffung / die andere eine ſelbſtändige Feuchtigkeit; wie dann zuweilen nur eine Auffſteigung böſer

böser Dämpffe aus dem verhaltenen und verderblichen Geblüte / nebenst andern gesamleten bösen Feuchtigkeiten / solches verrichten mag: zuweilen aber dieses Geblüte / und sonderlich dessen serosischer und schärfferer Theil aus den Mutter-Gefässen ruckgängig gemacht / und durch die Puls-Adern in das Haupt gesendet wird/allwo es sich in die membranosische Theile desselben einflechtet / und vorgedachten Schmertzen verursachet; je nach Vielheit und Menge / oder auch nach Wenigkeit desselben / bald zu einem sehr grossen und langwährenden Schmertzen / bald auch zu geringern/ Anlaß gebende.

Roder. à Castro will bey erstgedachten Ursachen auch diese mit haben / nemlich den stetigen Gebrauch deß Kopff-waschens und Haarflechtens / fast insgemein der jüngern Weibspersonen: Welches ob es wol nicht ohne ist / daß grosses Hauptwehe / wann nemlich das Haupt allzusehr erhitziget wird / und selbiges nach Hippocratis Vergleichung 4. de Morb. Mul. gleich einem Schrepffkopff aufs begierlichste die Feuchtigkeiten an sich ziehet/ daraus kommen und erfolgen mag / wie viel lebendige Exempel könnten vorgezeiget werden / wann es die Noth erforderte: mag doch solche Ursache allhier nicht wol statt haben / indeme es seinen Ursprung aus der Bärmutter nicht hat/ auch etwan den Manspersonen gemeine seyn kan.

Und wiewol der Affect an sich selbsten offenbar ist/ auch die Personen am allermeinsten klagen/ als wann ihnen das Haupt in Stücke brechen wolte / wird doch solcher / so von der Bärmutter herrühret / aus deme erkannt/ daß/ bey solchen Personen / die weibliche Zeit vorher entweder in verringerter Masse / oder sonsten

unordentlich / verflossen / oder wol gar verhalten worden; auch gedachter Schmertze sich gemeiniglich vermehret und vergrössert zur Zeit der vor diesem gewöhnlich-gewesenen Monatlichen Reinigung.

Ob aber allhier der Schmertze aus einer Aufdünstung/oder aber einiger gesamleter Feuchtigkeit erreget worden/ zeiget an/ daß in jener der Schmertze nicht so stechend / weder in dieser / seye / auch viel eher vergehe / bald aber sich wiederum einfinde.

Diesem Ubel nun zu steuren/ muß man sich vor allen Dingen einer guten Diæt und Lebens-Art im Essen/ Trincken/ befleissigen: darzu allerhand hefftige Gemüts- und Leibsbewegungen / und sonderlich lautes Schreyen / Weinen / u. d. g. müglichstes Fleisses vermeiden.

Den Leib stetigs eröffnet behalten; den Schlaff suchen; das Haupt aber etwas starck binden / damit nemlich die auffsteigenden Dünste zurück gewendet / und die hefftige Bewegung der Puls-Adern / welche zuweilen sehr starck ist / daß die Personen vermeinen / es wolle ihnen der Kopff zerspringen / gemässiget werde.

Bald darauf eine Aderlässe anstellen / ingleichen die Ursachen solches Ubels emendiren und ausführen auf die Art und Weise/ wie solches bereits oben in dem Capitel von den Unrechtmässigkeiten der Gebärmutter/ als auch in denen/ so von der verhaltenen Monatlichen Zeit / und der Aufwindung oder Ersteckung der Gebärmutter handeln/ist angezeiget worden.

Also entstehen auch zu Zeiten andere Schmertzen aus der Bärmutter her in andern Theilen deß Leibes/ und sonderlich in den Lenden.

Alldieweiln aber eben solche daher entstehen / daß gedachte

gedachte verderbliche Feuchtigkeiten aus den Mutter-Gefässen in die grössere Blut- und Puls-Adern versendet werden/ und aus diesen wiederum per capillares venas zu den membranen oder Pergaments-häutlein der Theile; oder so sie bereits in das Haupt aufgenommen worden / auf solche untere Theile sehr leichte fallen mögen: als sihet man aus obig-erzehltem bald / daß man gleicher Gestalt vor allen Dingen sich in deren Curirung dahin bearbeiten müsse / solche / so viel müglich/ ehestens zu vertilgen/ und dann auch zu verwehren / damit nicht mehr dergleichen böse Feuchtigkeiten in der Bärmutter / und deren Gefässen / gesamlet und geheget werden.

Das siebende Capitel.

De Affectione Hypochondriaca ex Utero.

Von der so-genannten Miltz-Kranckheit / so aus der Bärmutter ihren Ursprung genommen.

Nicht gar selten werden überdas etliche / und zwar etwas bejahrte Weibspersonen/welchē etwan ehedessen ihre ordentliche Reinigung verhalten worden/ oder sonsten nicht recht verflossen / auch ein hitzigeres Geblüte haben / u. s. f. mit der so-genannten Miltz-Kranckheit / so zwar ihren ersten Anfang aus der Gebärmutter genommen/beleget: und dieses / vermittels der Puls-Adern/ derselben.

Cùm enim Uterus Arterias duas habeat, unam à præparantibus, alteram ab Hypogastricis derivatam, Hypogastrica verò non procul à Cœliaca, quæ Ventriculo, Pancreati, Omento, tenui Intestino Duodeno, Jejuno, Coli inte-

stini parti, & Lieni ramos plurimos largitur, facilè hinc patet, si vitiosus sanguis in Utero colligatur, & ex Uteri arteriis regurgitet ad hypogastricæ arteriæ exortum, ex eâ facilè ad Cœliacam, dehinc ad partes modò dictas diffundi posse, bevorab zu dem Miltze / welches vorhin mit vielen und ansehnlichen Puls-Adern versehen ist; und zu welchem ohne das / wie auch andern dort herumgelegenen Theilen / die Natur viel unreine und verderbliche Feuchtigkeiten zu versenden pfleget.

Warum aber / und aus was Ursachen dergleichen böse / verderbliche Feuchtigkeiten / und unreines Geblüte in der Gebärmutter gesamlet werde / ist verhoffentlich bißher genugsam erkläret worden / und nicht noth / solches so offt zu wiederholen.

Die Kenn- oder Merckzeichen allhier belangend / klagen gemeiniglich solche Personen über ein und andern Schmertzen / so sie in der linckern Seiten empfinden / welcher sich auch öffters aufwarts bis über die linckere Brust erstrecket: darbey dann zugleich eine schwere und mühsame Athemung zugegen ist / nebens öfftern Gorpsen oder Auffkoppen deß Magens: nicht minder hartleibig seynd.

Insgemein aber seynd sie traurig und betrübt / voll tieffsinniger Gedancken / lieben die Einsamkeit; erröthen bald am Leibe und Gesichte / und werden ängstig / welches aber bald wiederum vergehet.

Und ist ihnen dieses nicht weniger gemeine / daß sie nemlich wolriechende Dinge / als Ambra / Bisam / Rosen / und dergleichen / nicht wol vertragen mögen; hergegen übelriechender Sachen Geruch viel eher.

Dieser

Dieser Affect aber ist an sich selbsten schwer zu curiren / und mag gar leichtlich / wo man nicht beyzeiten darzu thut / in eine wahre Melancholey / Aberwitz / oder gäntzliche Verhartung deß Miltzes / wie auch andere gefährliche Kranckheiten / degeneriren und ausschlagen.

Wann demnach die Verhaltung der Monatlichen Zeit oder Reinigung zu diesem Ubel Anlaß gegeben / oder auch das Geblüte gemeiniglich darbey sehr erhitziget anzutreffen / wird man sich nicht unfüglich einiger Blutlassung bedienen müssen: welche / wie sie anzustellen / und wo sie eigentlich vorzunehmen seye / aus dem Capitel / von Verhaltung der Monatlichen Reinigung / mag erlernet werden.

Es kan auch allhier die Eröffnung der Gulden-Adern statt haben / und grossen Nutzen schaffen.

Alldieweil aber am gemeinlichsten darbey viel verderbliche / schwartz-gällige / oder / wie mans nennet / melancholische Feuchtigkeitē / beygemischet gefunden werden / welche so wol ihres Wesens wegen / als deß Orts halber / ob contrariam viſcerum temperiem, & humoris craſſitiem, die Curirung fast schwer machen wollen / wird man erstlich solche bereiten / und zur Ausführung fähig und geschickt machen müssen.

Utiles hic ſunt Radic. Gramin. Aſparag. Borrag. Bugloſs. Fœnicul. Scorzoner. Polypod. Glycirrhizæ, Filicis, Cichorii, Endiviæ, Capill. ♀, Ceterach, Lingua cervina, Chamædrys. Fumaria, Agrimonia, Abſynthium, Syr. Scelotyrbicus digeſtivus, und dergleichen:

℞. Herb. Scolopendr. ver. Mjs.
Hyssop.
Chamædr.
Rorismar.
Centaur. min. an. Mj.
Cortic. Tamarisc.
Lign. Sassafras. an. ℥ij.
Cortic. Citri. ℥s.
Sem. Coriandr. præp.
Cinamom. an. ʒjs.
Concid. gr. m. pro Nodulo.

Nachmals solche allgemählich ausführen / nicht zwar durch sehr starcke Purgierunge / als welche mehr schaden weder nutzen mögen / sondern gelinde / und zwar öffters und zu unterschiedenen malen: worbey dann auch der zu Zeiten wiederholten Clystierungen nicht zu vergessen seyn wird.

Utiles & hîc sunt Pilulæ Tartareæ Quercet. Pilulæ Hypochondriacæ Norib. Syr. de Polypod. Comp. und viel andere mehr.

Etliche rahten auch allhier das erregte Erbrechen; ventriculi tamen habitâ ratione. Mittler Weile / und inzwischen kan man den Stahl-Wein / Stahl-Safft / und andere medicamenta aus solchem bereitet / zur Hand nehmen: auch die Spiritus Salis dulcific. Cochleariæ, Tinctur. Tartari, und viel andere mehr / mit Nutzen gebrauchen:

℞. Aq. Antimelancholic. N. ℥ij.
Antiscorbutic. usit. ℥j.
Vini Chalybeat. ℥v.
Spir. Salis. dulcific. ℈s.
Syr. acetos. Citri. ℥js.
M. pro divers. dosib.

Wahr

Wahr ist es/ daß der rechte Gebrauch deß Sauer-bronnens/ wie auch der Wild- oder warmen Bäder/ das seinige auch darbey thun könnte: So man sonderlich hernachmals auch der äusserlich-gebrauchten Mittel von Oliteten/ Salbungen/ Pflastern/ u. s. f. darbey nicht vergessen würde.

Wie ingleichen der Confortantien und Stärckungen:

℞. Conserv. rosar. r. Vitriolat. ℥ß.
Cochlear. ʒiij.
Anthos.
Melissæ. an. ʒij.
Cort. Citr. cond.
Rad. Scorzoner. cond. an. ℥j.
Conf. Alkerm. in compl. ʒiij.
Spec. Diamargar. frig. ʒj.
Sal. Corallor. ℈j.
Cum Syr. Corall. Querc. q. s. F. Elect. molliuscul.



Anderes Buchs Vierdter Theil:

Von denjenigen Gebrechen und Zufällen/ welche sich wegen/ und um die Zeit der Empfängniß/ öffters begeben/ und zutragen.

Das erste Capitel.

De Veneris appetitu læso.

Von dem verlohrnen Appetit/ und schlechtem Verlangen zu ehlichen Wercken.

PLutarchus zwar in lib. de Sanit. tuend. hat die Wollust/ welche in der Vermischung verspüret wird / deß Beyschlaffes End-Ursache zu seyn gehalten ; welches doch in Warheit / auch nach dem Zeugniß Galeni 6. de loc. aff. c. 6. nicht ist / sondern vielmehr hat die Natur gedachte Wollust dem ordentlichen Beyschlaff einverleibet und mitgetheilet/ auf daß die Menschen dardurch desto mehr darzu angereitzet und angefrischet würden/ ihres Gleichen/durch die Erzeugung und Gebährung / hinter sich zu lassen/ Halyabb. l. 5. Theor. c. 36. Et ex Canonistis, Sanchez. de matrimon l. 9. disp. 11. n. 6. qui & illud rectè addit à Medicis & Philosophis desumptum, non minùs scilicet intendi à Natura delectationem in cibis assumendis ad individui conservationem, quàm delectationem in coitu ad conservationem speciei.

Es

Es begibet sich aber zuweilen bey mancher Weibsperson (verstehe / welche ihre ordentliche Jahre erreichet / auch gesund / und von langwierigen Kranckheiten nicht abgemergelt worden ist) daß solche einen gar geringen und schlechten oder wol gar keinen Appetit und Verlangen zu der ehlichen Vermischung hat und träget/ auch so gleich solche ja dem Manne zu Gefallen wird / in besagter Vermischung geringe / ja fast keine Wollust empfindet.

Allermassen Platerus in seinen Observationibus, am 243. Blat / zweyer adelichen Damen gedencket / welche beederseits etliche Jahre in dem Ehestand gelebet/auch ihren Eheherren ehlich beygewohnet/ niemals aber / nach ihrem selbsteigenen Bekanntniß / aus solcher ehlichen Vermischung einige Beliebung oder Wollust empfunden ; sondern was sie hierinn gethan hätten / wäre mehr den Hausfrieden zu erhalten / als daß sie einiger Wollust darbey genössen / beschehen.

Und dieses beschihet allermeinsten wegen Abnahme oder Wenigkeit deß Saamens / sonderlich aber der Geisterlein in demselben / als durch welche er gleichsam aufwallet / und zur Auslassung reitzet / und kützeit.

Die Ursache aber besagter Wenigkeit deß Saamens bestehet entweder in einem und anderm Fehler der Materie/ sive in quantitate sive in qualitate, aus welcher nemlich der Saame erzeuget wird / darvon im Ersten Buch zur Genüge geredet worden: (worzu dann nicht den geringsten Anlaß geben mag eine übelgeführte Diæt, nicht minder der stetige Gebrauch der rohen Früchte/ und deß Obsts/auch unmässiges Wasser-trincken.)

Oder

Oder aber in einiger Unrechtmässigkeit der Geburts-Geilen und Saamen-Gefässe / wie auch unterweilen deren übler conformation.

Observatum enim aliquando Arterias spermaticas defuisse, vel non suo loco insertas fuisse.

Wiewol nun dieser Unfall / welchen die Weiber gemeiniglich ihren Ehemännern entdecken / und dessentwegen Raht einzuholen begehren / eben nicht so viel bey den Weibsbildern zu bedencken geben dörffte / weder bey den Mannspersonen / die nemlich ausser obbesagtem Appetit und Kützel zur ehlichen Beywohnung fast ungeschickt und untüchtig seyn; indeme die Weiber einen wege als den andern der Vermischung abwarten können / obschon keine Begierde oder Verlangen darnach zugegen wäre / wie aus obigen Exempeln zu ersehen: Cùm ex hoc mulier non impediatur, quin debitum reddere marito possit; Sannazar. de Matrimon. cap. 3. art. 4. numer. 11.

Ist doch hierauf nicht ungereimt zu schliessen / daß solche Weiber gemeiniglich unfruchtbar seyen.

So nun einige Unrechtmässigkeit der Gebärmutter / bevorab der Geburts-Geilen / sive cum materia sive sine ea, allhier zugegen wäre / und im Wege stünde / daß entweder gar kein Saame / oder doch kein tüchtiger Saame darinnen erzeuget würde / muß man müglichstes Fleisses solche abthun und emendiren; worvon aber an seinem Ort: nachmals dahin trachten / wie man möge durch eine hierzu bequeme und taugliche Lebens-Art / so allermeinst bestehet in Geniessung niedlicher und wol-nährender Speise /

Speise/ Geträncke/ u. s. f. den Saamen vermehren: und dann auch die Begierde und Wollust in der Vermischung zu ermuntern / und gleichsam vom Schlaffe zu erwecken / rahten etliche / nebens dem Gebrauch anderer im folgenden Capitel verzeichneter Mittel / Glandem viri ante coitum Zibetho, vel felle gallinæ, aut Lucii piscis, illinendam esse.

Das andere Capitel.

De Sterilitate & Conceptionis defectu.

Von der Unfruchtbarkeit der Weiber.

DIeser bey den Alten sehr verhasst-geweste Gebrechen (massen die heilige Schrifft zeuget / und unter andern Eusebius, ein glaubwürdiger Geschichtschreiber berichtet / daß bey den Lacedæmoniern alleine die fruchtbare Weiber die Freyheit gehabt hätten / sich einer Sänfften zu bedienen / und Edelgesteine an ihren Leibern zu tragen) ist eigentlich eine Unvermögenheit zu empfangen eines Weibes / so im Ehestand lebet / und der Zeit / und deß Alters wegen / zu Kinder-zeugen fähig und geschickt seyn mag.

Es werden aber von dem alten weisen Hippocrate viererley Ursachen / um welcher willen die Weiber vornemlich unfruchtbar seyen / erzehlet: als zum ersten / wann sie den Männlichen Saamen nicht können auf- und annehmen; worunter dann diejenige gehören / welchen etwan ein Häutlein oder deß etwas am Ort deß Eingangs vorgewachsen ist: welchen auch die Durchgänge deß Saamens verstopfft / der Hals

Hals oder Eingang der Gebärmutter zu enge / und dieses / wie gesagt / entweder von Natur / und der formierenden Krafft Irrthum / oder nachmals / von wegen etwan eines besondern Unfalls / als eines innerlichen Geschwäres / harter Geschwulst / Wartzen / Schrunden / hinterlassene Wundmaasen und Narben nach Zuheilung eines Geschwäres / u. s. f. Item / wann das Netze über den Gedärmen allzufett ist / und also die Gebärmutter zu hefftig ein- und zusammen drucket / so ist es fast unmüglich / daß dieselbige deß Mannes Saamen / wie sonsten / auf- und annehmen könne / nach den Worten deß 46. Aphor. der 5. Section : quæcunque præter naturam crassæ non concipiunt, iis omentum Os Uteri comprimit.

Gleichwie auch ihrer beyder / so wol deß Mannes / als auch deß Weibes übermässige Feiste deß gantzen Leibes / oder wann eines oder das andere allzufleischechtig ist / die Empfängniß und Kinder-Erzielung leichtlich verhindert. Dann sie können / von wegen der Dicke ihrer Leiber und vorfallendem Fette / mit ihren Geburts-Gliedern nicht wol und recht zusammen kommen / und wird der mehrere Theil deß Geblütes in Fett / der wenigere aber in Saamen / verwandelt.

Etliche andere setzen auch hieher / wann das Weibe / ein und anderer Ursache wegen / schlechte Lust zur Sache hat / und alles übernoth / oder wie man sagt / gezwungen / thut : darbey dann die Gemütsbewegungen / als Zorn / Traurigkeit / Schaame / schlechte Liebe und Affection gegen dem Manne / oder Entsetzen ob dessen vielleicht allzugrossem Gliede / und dannenher befürchtendem Schmertzen (worvon ein artiges Exempel

empel bey G. F. Hildano, Cent. 6. Obs. 61. anzutreffen) u. s. f. sehr viel auswircken und zuwegen bringen mögen.

Die andere Ursache ist / wann das Weibe keinen fruchtbaren Saamen hat / und zugleich dargibet/wegen dieser oder jener Ursachen / deren im vorhergehendem Capitel Meldung gethan wörden;

Semper enim partus duplici de Semine constat,

inquit Lucret. l. 4. de Rer. Nat.

Ja/wann zwischen beeden Saamen/ dem Weiblichen nemlich und Männlichen / keine rechte proportion und Vergleichung ist: es mag nun solche proportion in den kennlichen und offenbaren / oder aber in denen verborgenen qualitatibus beruhen.

Weßwegen dieses warnehmende / hat der weise Plato, de Leg. 6. in fin. gewolt / daß unter solchen Eheleuten bey so-gestalten Sachen eine Ehescheidung vorzunehmen seye / und sich die unfruchtbare von dem fruchtbaren scheiden / dieser aber sich anderwertlich wiederum verheirathen solle: Welches aber heut zu Tage weder üblich / noch auch unsere Christliche Religion verstatten will/ cùm in sanctissima Christiana Religione matrimonium non unum solummodò bonum habeat, sed quamplura.

Die dritte und fast die vornehmste Ursache/warum bey einem Weibe keine Empfängniß erfolgen mag ist/ wann sie die Saamen bis zur bestimten Zeit nicht vertragen / noch bey sich behalten kan: und dieses entweder/ weiln deren Gebärmutter gar schlüpfferich/ und mit vielen verwerfflichen Feuchtigkeiten gleichsam angefüllet ist / auch deren innerstes Mundloch

nach-

nachgelassen/ oder allzuweit offen ist: oder aber/ wann ihre Weibliche Zeit / oder so-genannte weisse Fluß / allzuhefftig fleusst / es entstehe gleich solches aus der Gebärmutter alleine / oder etwan eines andern inwendigen Gliedes oder Theiles / oder aber deß gantzen Leibes / Fehler und Gebrechen; dann ein solch-stetiges Aussliessen erschöpffet deß Saamens Materie / und führet nicht selten zugleich den allbereit verfertigten und ausbereiteten Saamen mit sich aus und hinweg.

Die vierdte soll seyn / wann sie gedachte Saamen nicht vermag zu erhalten und ernähren. Dann die kalte und feuchte Unrechtmässigkeit der Gebärmutter vertilget oder erstecket solche / oder ist eine Ursache/ daß sie sich desto weniger anhängen / und verbleiben mögen: gleichwie im Gegentheil die allzuhitzige und truckene / von wegen deß Abgangs und Mangels der Nahrung solchen verderbet; ebenermassen / wie sonsten die Saamen / so etwan auf ein gar wässericht / sümpffichtes und sandiges Land gesäet werden/ keine Früchte bringen: allermassen Hippocrates bezeuget 6. Aphor. 62. quæcunque frigidos & crassos Uteros habent, non concipiunt, & quæ præhumidos habent Uteros, non concipiunt. Extinguitur enim in iis genitura; & quæcunq; siccos magis & adurentes. Nam ex defectu alimenti corrumpitur semen. Quæcunq; verò ex utrisq; mediocrem habent temperaturam, eæ fœcundæ sunt.

Worzu dann auch gehören sollen / wie Röder. à Castro will / die Bezauberungen / gifftmässige Kranckheiten / und anderes mehr / welches der

Em-

Empfängniß zu Schaden und Nachtheil gereichen mag.

Daß zwar ein Weibe unfruchtbar seye / kan durch die Zeit / wie auch durch ihre selbsteigene Eröffnung bekandt gemachet werden : Die Kennzeichen aber der Ursachen belangend / aus welchen sothane Unfruchtbarkeit mag erkennet / und hergenommen werden / seynd sehr schwere ; zumaln / wann man denen ungewissen Proben / durch Aufräuchern ex Thure, Myrrha, Styrace, Galbano, und anderes mehr / worvon so viel Redens von den Alten ist gemacher worden / einig und allein wolte trauen / und grossen Glauben zustellen ; von welchen doch gleichwol Hippocrates diesen Bericht im 59. Aphor. der 5. Section hinterlassen : Si mulier, inquit, non concipit, scire autem velis, an conceptura sit, pannis circumtectam infernè suffito ; si odor videatur per corpus ire ad nares, & os, scito, quòd ipsa ex se ipsa sterilis non est.

Wann nun einiges Fehlers wegen in der Conformation / oder wegen etwan eines vorgewachsenen Häutleins / Geschwäres / Schrunden / und dergleichen / ein Weibe unfruchtbar ist / mag solches vielleicht nicht unschwer erkennet werden theils aus dem Augenschein / oder aus dem Betasten und Zuspüren / allermassen an seinem Ort ist erwehnet worden / theils aber / so man das Weibe anderer äusserlichen Ursachen wegen mit emsigen Ausfragen unterhält.

Wie man dann auch die Gestalt / Statur / und Farbe der Person betrachten soll / ob solche mager oder

fette / groß oder klein seye / ob sie zuweilen Schmertzen leide / oder sonsten sich nicht wol gehabe / denen Miltz / Leber / und sonderlich Mutter-Verstopffungen unterworffen ? Ob ihre Zeiten in richtiger Weise ordentlich verfliessen ? Ob sie den weissen Fluß nicht habe? Ob sie in der ehlichen Beywohnung gewöhnliche Wollust empfinde / oder nicht? Und was ferner ein verständiger Medicus durch ein und anderes Ausforschen zu seinem Behuffe ihme wird dienlich machen können.

Dann dieses ist gewiß / daß / so solche den Männlichen Saamen nicht empfangen mag / daß dieses beschehe wegen einiger Verstopffung / Verwachsung / Geschwulst / Geschwäre / Schmertzen / und anderer Ursachen mehr / derer oben bey der ersten Ursache Meldung gethan worden.

So sie nun schon den Saamen aufnimmet / aber doch nicht behält / stehet im Wege der Gebärmutter Schlüpfferigkeit / auch deren innerstes Mundloches Hartigkeit / und Weite / u. s. f.

So letzlich der behaltene Saame zu seinem Ziel und Zweck / worzu er von der Natur versehen / nicht gereichet / verdirbt er / und wird zu nichte gemacht / entweder von ein und anderer Unrechtmässigkeit der Gebärmutter / oder andern Ursachen mehr / deren ebenmässig oben gedacht worden.

Alldieweiln aber besagter Unrechtmässigkeiten der Gebärmutter Kenn- und Merckzeichen anderswo erkläret worden / als fahren wir fort / und erinnern vor allen Dingen / daß man vorher in fleissige Erwegung nehmen solle / ob solcher Fehler nicht etwan eher dem Manne / weder dem Weibe / beyzumessen seye / eher man nemlich das Weibe mit Artz-

neyen plaget: welches dann unter andern erkannt mag werden ex morbis partes genitales illius obſidentibus, ut erectione læsâ, ſeminis defectu, teſticulorum tumoribus, Gonorrhœa, aliisque.

Ob nun wol Ariſtoteles, 2. de gener. Animal. cap. 4. gelehret / und gäntzlich darfür gehalten / daß alle Unfruchtbarkeit / ſonderlich vom Anfang her / incurabel, auch ſolcher nicht zu helffen wäre: hat doch die Erfahrung / als eine Meiſterin der Dinge / öffters ein anderes gewieſen / indeme manche Unfruchtbare entweder mit zunehmendem Alter / und Erlangung mehrerer Jahre / oder aber durch Veränderung deren Gebärmutter Unrechtmäſſigkeit / oder anderwertigen Fehler und Mängel / vermittels deß Gebrauches hierzu dienlicher Artzney-Mittel / hernachmals fruchtbar / und zu einer frölichen Kindesmutter worden.

Als / wann gedachter Gebrechen hergerühret / weiln etwan der Gebärmutter Mundloch verwachſen / oder deren Eingang allzu enge verſchloſſen / und ſo fortan / kan man ſich deſſentwegen Rahts erholen / oben aus dem andern Capitel deß 1. Theils / im 2. Buch.

Alſo muß auch die übermäſſige Fettigkeit und Feiſte deß Leibes / durch eine verringerte Lebens-Art im Eſſen und Trincken / Vermehrung der gewöhnlichen Arbeit / und mehrere Leibes-Bewegung; item durch öffters wiederholte gelinde Purgationen / Aderläſſe / und ſo fortan / zur Abnahme gebracht werden / wann eine Fruchtbarkeit erfolgen ſoll / nach den Worten deß 46. Aphor. der 5. Section; Quæ præter

naturam crassæ non concipiunt, priusquam extenuentur.

So aber einige Unrechtmässigkeit sive cum sive sine materia der Gebärmutter / bevorab der Geburts-Geilen / allhier zugegen wäre / welche verhindert / daß entweder gar kein Saame / oder doch kein tüchtiger und fruchtbarer Saame erzeuget / oder aber der Männliche nicht gebührender massen angezogen / behalten / und erhalten werden mag / wird gedachte Unrechtmässigkeit müglichstes Fleisses abgethan / und abgeleinet werden müssen / durch den Gegensatz allerhand hierzu bequemer Mittel / so wol was die curation / als auch die præservation betrifft; deren aber gleichfalls oben / an seinem Ort / zur Genüge ist gedacht worden / und unnöthig solche allhier zu wiederholen.

Nachmals kan man auch mit allem Rechte / universalibus scilicet præmissis, zu diesen Mitteln gelangen / welche aus einer verborgenen Krafft und Würckung die Gebärmutter stärcken / die Begierlichkeit zum Beyschlaff zu ermuntern / die Empfängniß befördern / und also der Unfruchtbarkeit im Wege stehen mögen / wie die Lehrer wollen:

℞. Rad. Eryngii. cond.
Satyrion. cond. an. ℥j.
Z. Z. Chin. cond. ℥s.
Nuc. Mosch. cond. n. 1.
Sem. Erucæ.
Nasturtii. an. ʒij.
Pulv. Caryophyllor.
Priapi tauri.
Renum Scincor. an. ʒj.

Suc-

Succolatæ Ind. ʒij.
Conf. Alkerm. c. ℥s.
Ambræ gryſ. ℈s.

Cum Syr. Condit. Cortic. Citri q. s. F. Opiata, de quâ capiat ad quantitatem unius caſtaneæ in introitu lecti, bis aut ter in Septimana, ſuperbibendo vini generoſi vel Hippocratici parum.

Summæ item efficaciæ creditur Secundina mulieris exſiccata, & in pulverem redacta, ad ʒj. exhibita.

Eſſentia Satyrionis à Crollio deſcripta hîc maximè excellit, ſi ea ad ℈j. vel ij. usq; ad ʒj. in vino Malvatico exhibeatur.

Ejusdem Satyrionis Sal eſt etiam valde efficax, ad ℈s. cum vino Malvatico, poſt purgationes menſtruas exhibitum. Jngleichen der Spiritus formicarum.

Unter den äuſſerlichen Mitteln loben etliche nicht ohne Urſach / nebens den Fontanellen / den Gebrauch der Wild-Bäder / oder an ſtatt deren / wann man ſie nicht haben kan:

℞. Rad. Bryoniæ.
Imperatoriæ.
Valerianæ.
Ireos.
Erulæ. an. ℥iij.
Fol. Arthemiſiæ.
Majoranæ.
Nepetæ.
Pulegii.
Mercurialis.
Salviæ.

Fol. Lauri. an. Miiij.
Bacc. Lauri.
Juniperi. an. ℥j. Coqu. pro Semicupio.

Man kan auch aufräuchern; hernachmals aber deß folgenden / mit fleissiger Einreibung / nicht ohne mercklichen Nutzen / sich bedienen:

℞. Ol. Nardini. ℥j.
Charyoph. g. xv.
Troch. Galliæ Mosch. ℈s.
Zibethi. ℈j. M. F. Liniment.

Quo inungantur regiones pubis & perinæi: tempore coitus etiam Viri penis Zibetho inungatur.

Auf welchen Schlag auch gehet das Balsamum Venereum Hadr. à Mynsicht, Armament. Chymic. p. m. 482. dieses Inhalts:

℞. Rad. Pyrethri.
Euphorbii. an. ℥j.
Cantharid. ℥s.
Coq. in vini Malvat. ℔ij. ad consumpt. mediet.
Colat. adde
Ol. Olivar. ℥iiij.

Denuò coq. donec absumatur humiditas; pòst huic Ol. add.

Ol. Nuc. Mosch. expr. ℥j.
Formicar. nost. ℥s.
de nuc. Indica.
Castorei. an. ʒjs.
Moschatellini.
Caryophyllor.
Maceris.
Spicæ. an. ʒj.

Zibe-

Zibethi non falsat.

Moschi opt. an. ℈j. Misce, & cum cap. mort. Ol. Nuc. Mosch. expr. vel in hujus defectu cum Ceræ alb. s. q. F. l. a. in justa Consistentia Balsamum.

Diejenige der Weiber Unfruchtbarkeit schließlich belangend/ welche von bösen Leuten / durch Beyhülffe deß Satans / aus Zulassung GOttes / ist zuwege gebracht worden / (welches doch bey ihnen / den Weibspersonen/ nach dem Zeugniß Fortunati Fidelis, lib. 2. de relat. Med. cap. 2. nimmermehr / oder / wie Del-Rio will/ lib. 2. Disquis. Magic. 4. Section. 8. nicht so gemeine / auch viel seltener / weder bey den Mannspersonen / zu beschehen pfleget) wird bey solcher Curirung / ausser dem brünstigen Gebete zu GOtt / um deren Ableinung und Vernichtigung / wenige Hoffnung/ durch natürliche Mittel / übrig seyn: was auch Cardanus, und andere / von dem Priapo Lupi gestato, nebenst vielen andern abergläubischen Sachen mehr/ rühmen mögen.

Ehe wir nun gar dieses Capitel beschliessen und zu Ende bringen / soll / wiewol nur mit wenigen / erörtert werden / was von dieser sonst gemeinen Meinung der Leute zu halten stehe / welche gäntzlich darfür halten / daß denen kräncklichten und bleich-aussehenden Jungfrauen nichts anständigers / und zu Wiederbringung ihrer Gesundheit verträglicheres seyn solle/ als die Verheirathung/ und Beylegung eines hurtigen und unverdrossenen Mannes.

Welches zwar zu Zeiten und manches mal geschihet / daß dergleichen bleiche und übel aussehende Personen / nachdem sie verheirathet und beygeleget worden / nach weniger Zeit bessere Gesundheit / und

eine röslichtere und lebhafftere Farbe erlanget haben: hergegen ist es auch nicht so gar selten beschehen / daß eben gedachte kräncklichte Jungfrauen auch in ihrem Ehestand nicht nur so gestältet geblieben / sondern wol in einem noch übleren Zustand gerathen und kommen.

Dannenher ein billiger Unterscheid hierinnen zu machen seyn wird: nemlich / daß bey ermeldten Personen alsdann eine Verheirathung und Beylegung eines Mannes Statt haben mag / wann das Ubel seinen Anfang und Ursprung aus Verhaltung ihrer Monatlichen Zeiten / und etwan auch deß Saamens hergenommen.

So aber vorhin deß gantzen Leibes / oder ein und anderer Theile / üble disposition zugegen / wird solche in Warheit durch den Gebrauch der ehlichen Beywohnung nimmermehr aufgehaben / vielmehr aber vermehret und vergrössert werden; indeme die verderbliche im Leibe überflüssige humores nur noch mehr zur Gebärmutter gezogen werden / allwo sie auch nicht geringe Verstopffungen / langwierige Fieber / und andere Ubel / verursachen mögen.

Ja / wann es sich auch begebe / daß ein solche Weibsperson schwanger würde / könnte es nicht wol fehlen / daß nicht bey so gestalten Sachen / wegen schlechter disposition ihres Saamens / Monkälber oder Mutter-Gewächse / Abgänge der Frucht / schwache und kräncklichte Kinder / u. s. f. erfolgen solten.

Das

Das dritte Capitel.

De Superfœtatione.

Von der aufs neue wiederholter Empfängniß / da das Weibe vorhin schon empfangen hat.

WAnn ein Weibe aus einem / zum Exempel / dem heutigen Beyschlaff empfangen hat / und aber ihr etliche Tage hernach das Mundlöchlein der Gebärmutter nicht recht und genugsam verschlossen / sondern etlicher massen offen ist / kan es leichtlich geschehen / daß sie etwan aus einem andern Beyschlaff hernach wiederum / und von neuem empfänget / und also eine rechte und wahre Superfœtatio oder anderwertig-abermalige Empfängniß erfolget.

Sintemal die Superfœtatio anders nichts ist / dann die andere oder zweyte Empfängniß / wann nemlich das Weibe / so allbereit schwanger ist / und empfangen hat / gleichwol aber dem Manne ehliche Beywohnung leistet / wiederum und zum andern mal empfängt / wie Hippocrates solches bezeuget lib. de Superfœtat.

Wiewol solches / weiln es so rar ist / und selten beschihet / nicht nur von vielen alten Lehrern / referente Gloss. in l. Antiqui. §. sed. ff. si pars hæred. pet. sondern auch unter andern von Valverda, einem Hispanischen Anatomico, suæ Anatom. lib. 3. cap. 14. in Zweiffel gezogen / ja für ein gantz unmügliches Dinge gehalten worden: allermassen oben auch darvon im 36. Capitel deß Dritten Theils im Ersten Buch / der Genüge nach erwehnet / und

zugleich das Gegentheil mit der Erfahrung / und Beystimmung vieler vortrefflicher Lehrer ist beglaubet worden.

Die Ursachen aber dessen betreffend / derer am ietzterwehnten Ort ebenermassen ist gedacht worden / seynd vornemlich / wann obbesagtes Mundlöchlein der Gebärmutter entweder nicht genau genug zugeschlossen / wie Hippocrates bezeuget lib. de Superfœtat. in princ. mit diesen Worten : Superfœtant autem mulieres, quarum Uteri os post primum Conceptum non exquisitè clauditur: oder aber / wann sich solches / als von Natur deß Saamens begierig / zu Aufnehmung dessen / aufs neue wiederum eröffnet.

Welches dann nach vieler Gelehrten / sonderlich aber Laurentii Meinung nach / l. 8. Anat. qu. 22. bis in den dritten oder vierdten Tag / nach der ersten Empfängniß / daß nemlich zu der Zeit der Gebärmutter innere Mund annoch in etwas eröffnet stehet / und noch nicht allerdings zugeschlossen ist / füglich zu verstehen seyn wird.

Dann wie etwan / saget Plinius, eine geringe Zeit zwischen zweyerley unterschiedliche Empfängnisse hinein kommet ; also werden auch nachmals die beede empfangene Früchte nacheinander zur Welt geboren : Wie sich solches erwiesen an dem Hercule, und seinem Bruder / dem Iphicle; item an dieser / welche zweymal bald aufeinander Söhne geboren / deren der eine ihrem Ehemann / der andere aber ihrem Buhlen und Ehebrecher gleich gesehen.

Item an Proconnesia Fantesca, der Magd / welche in einem Tage aus zweyen unterschiedlichen Ver-

Vermischungen / auch zweymal empfangen / und also auch zwey Söhne nacheinander gebracht ; deren gleichfalls der eine ihrem Herrn / der andere aber dem Hausvogt oder Schaffner / gleich und ähnlich gewesen / nach obgedachten Plinii Zeugniß lib. 7. Nat. Hist. c. 11.

Ob zwar wol nicht zu läugnen ist / und solches auch die Erfahrung und Anmerckungen vieler Lehrer / wie bey Schenckio, und/ unter den neuern / bey Th. Bartholino, Centur. 4. Histor. Anat. 14. zu ersehen / bezeugen / daß nach vielen Wochen / ja Verfliessung etlicher Monaten / eine Superfœtation und abermalige Empfängniß / benebens der ersten/ erfolgen möge ; hat doch / meines Erachtens / die Glossa in obenerwehntem Lege, Antiqui. §. sed ff. si pars hæred. pet. nicht ohne Grunde geschlossen / daß solche / nach Verfliessung viertzig Tage / als inner welchen die erste Frucht annoch geringe / und so grosses Raumes nicht benöthiget ist / auch daher einer neuen Empfängniß noch wol Statt geben kan und mag / vielmehr unter die Wunderwercke der Natur mitzunehmen sey.

Nicht gar leichtlich aber wird gedachte Superfœtation aus den Merckzeichen abgenommen / und erkannt / ja nicht leichtlich von Tragung der Zwillinge unterschieden ; es wäre dann / daß man solches aus der spätern/und von der ersten abgesonderten Bewegung deß Kindleins / hernehmen wolte.

Ist sonsten mancherley Gefährlichkeiten unterworffen : indeme nemlich nicht selten ein unzeitiges Gebären / oder Abgang der Frucht / oder aber verdoppelte Schmertzen in doppelter Gebärung erfolgen/

folgen / mit höchst-gefährlicher Verfliessung deß Geblütes / bey zweyfacher Herauslangung der Nachgeburt / u. s. f.

Indessen ist allhier / und auf Erfolgung dessen / einig und alleine der viel-mögenden Natur die Cur zu überlassen; und so etwan der Leib der Schwangern allzugroß werden wolte / kan nicht unfüglich solcher mit bequemer Bindung / zu Verhütung der Ausdehnung / oder wol gäntzlicher Zerreissung deß umgespannten Felles / (Peritonæum) versehen / und zugleich anderwertige Verordnung gethan werden.

Die allerbeste Cur aber bestehet hierinnen in einer Auf- oder Vorsicht / daß nemlich die Schwangere / nachdeme sie durch ein und andere Merckzeichen wird wahrgenommen haben / daß sie empfangen / und nunmehr geschwängert seye / vom fernern Beyschlaff / und ehlicher Vermischung / sonderlich zur Zeit der ersten dreyen Monaten / sich enthalte / und vielleicht selbst darzu nicht Anlaß gebe: wie dann die Herren Canonisten aus diesen und bedeuteten Ursachen / den fernern Beyschlaff bey den Schwangern gäntzlich verbieten / ut per Summ. Sylvestr. verbo, debitum conjugale, numer. 8. Sanchez. l. 9. de Matrimon. disput. 22. numer. 1.

Das

Das vierdte Capitel.

De Mola.

Von den so-genannten Monkälbern/ Monkindern/ oder Gewächsen in der Mutter.

Alldieweiln wir bereits oben im 35. Capitel deß Dritten Theils/ im Ersten Buch/ von den Molis oder Gewächsen in der Mutter/ woher eigentlich solche kommen/ und was sie seyen/ verhoffentlich zur Genüge geredet; als fahren wir nach deren Beschreibung fort/ (damit wir ein Ding nicht zweymal und öffters wiederholen) und kommen zu den Kenn- oder Merckzeichen/ wobey man nemlich wissen und unterscheiden könne/ ob ein Weibe dergleichen Monkalb oder Mutter-Gewächse bey sich trage/ oder nicht?

Wann nemlich ein Weibe ein solche Molam oder Monkalb bey ihr träget/ so erzeigen sich fast eben die Merckzeichen/ welche sonsten in Gegenwart einer rechten natürlichen Leibes-Geburt zu erscheinen pflegen.

Jedoch seynd diese/ wie folgen/ dieses Orts behörige eigene Kennzeichen: daß das Weib einen stechenden Schmertzen in dem Leibe empfindet/ als wann sie mit einem Grimmen behafftet wäre; der Leib eher und geschwinder/ weder von einer wahren und natürlichen Geburt/ dicke/ und mit einer viel grössern Härte ausgedehnet wird.

Item/ daß sie/ gedachte Mola, als ein unnatürliches Dinge/ so keine Seele noch Leben in ihr hat/ viel schwerer zu tragen ist.

Gleich

Gleich vom Anfang her werden dem Weibe die Brüste hoch und dicke / verwelcken aber und fallen bald wiederum ein: und wiewol dieses Monkalb vor dem dritten Monat ein wenig beweget wird / die wahre natürliche Geburt aber mit nichten; so hat doch solche Bewegung ihren Ursprung aus keiner lebendigen und vernünfftigen Seelen / sondern von der Gebärmutter eigener Krafft / und der Saamen-Geisterlein / so durch desselbigen (Molæ) gantze Substantz ausgespreitet seynd: Sintemal es anderst nicht / dann wie das Gewächse der Erden / ernähret wird und zunimmet / und nicht durch Krafft der Seelen / so ihme etwan / wie sonsten einer jeden wahren natürlichen Geburt / von GOtt dem Allmächtigen mitgetheilet / und eingegossen wäre.

Uberdas / ist zwischen der rechten natürlichen Geburt-Bewegung / so sich zu seiner von der Natur bestimmten Zeit erzeiget / und der andern geringen / obbemeldter Molæ oder Monkalbs / ein grosser Unterscheid.

Dann die Geburt beweget sich fein leise und sänfftiglich / so wol zur einen / als auch zur andern Seiten / und auf alle Ort und Ende: das Monkalb aber ist schwere / fällt derowegen mit einer Ungestümme / gleichwie ein Bloch oder Kugel / etwan auf diese oder jene Seiten / auf welche sich das Weibe jetzund leget; so nimmet auch das Weibe / so ein solches Mutter-Gewächse bey ihr träget / täglich an ihrem gantzen Leibe / und allen Gliedern / sonderlich aber an den Schenckeln sehr ab / wiewol ihr dieselbige allezeit gegen dem Abend dermassen geschwällen / daß es sie auch in dem gehen etwas verhindert / und langsam machet / dieweil nemlich die Glieder / so etwas weit von

dem

dem Hertzen entfernet seynd/ ihre angeborne Wärme allgemach je länger je mehr verlieren.

Ja es wird solchen Personen auch der Unterbauch gleich als von einer Wassersucht dicke / ohn daß er etwas härter/ und wann man mit den Fingern darauf klopfft/ keinen Thon von sich gibet.

Zudeme thut sich auch deß Weibes Nabel / wie sonsten / wann sie mit einem Kinde schwanger gehet / mehrmaln zu beschehen pfleget/ nicht hervor/ und spüret sie auch die gantze Zeit über nicht den geringsten Fluß oder Ausgang ihrer Blume/ wie gleichfalls sonsten zuweilen geschihet.

Diese Ohnthiere oder Mutter-Gewächse hangen gemeiniglich leise an / fallen derowegen am dritten oder vierdten Monat / ehe sie nemlich zu ihrer rechten Grösse gelangen / heraus : offtmals aber seynd sie mit den Wänden der Gebärmutter durch die acetabula, oder Gefässe / so sich daselbsten enden / dermassen hart verbunden / daß sie auch in vier oder fünff Jahren / ja manchmal auch / so lange das Weib lebet / nicht können von dannen heraus gebracht / noch vertrieben werden / wie jüngsthin allhier dieses Orts die Erfahrung an einer bekannten Person gewiesen ; und unter vielen andern mehr deß Wilhelm Rogers / eines Kannengiessers Hausfrau / zu Paris in Franckreich / nach Erzehlung Paræi, das ihrige siebenzehen gantzer Jahre/bis an ihr Ende bey ihr herum getragen : Ward / in dem funfftzigsten Jahre ihres Alters / gleich nach ihrem Absterben von gedachtem Paræo eröffnet / welcher in vieler Gelehrten Gegenwart die Gebärmutter ausnahme / auffschnitte / und fande derselbigen gantze Substantz

stantz mit samt ihren eigenen Häutlein (dann das andere / so ihr von dem umgespannten Felle herkommt / ware allerdings gesund und ohne Mangel) dermassen hart geschwollen / daß er dieselbe auch mit gantzer Macht kaum durchschneiden oder durchstechen kunnte / und dieselbige (Substantz) dreyer Finger dicke : inwendig aber in der Weite lage ein groß Stück Fleisch / zweyer Fäuste dick / und einem Kühe-Eyter gleich / hienge den Wänden der Gebärmutter an etlichen wenigen Orten an; ware einer fast dichten / ungleichen und bühelichten Substantz / mit vielen Dinglein / dergleichen in den breyförmigen Geschwulsten (Atheromatibus) gefunden werden / wie auch etlichen beinförmigen Krospeln hin und wieder eingenommen: und woge diese Mola, wie sie von allen Anwesenden gehalten wurde/ 9. Pfund und 4. Lot.

Es hat aber dieses Weib/ so lange sie dieses Monkalb getragen / einen sehr scharffen und stechenden Schmertzen in dem Unterbauch empfunden / und ware ihr derselbige gantze Ort sehr hart ausgedehnet/ und so groß/als wann sie mit etlichen Kindern schwanger gienge; also / daß etliche Medici, nachdeme die Zeit der 9. Monat vorüber/ dieselbige ihre Geschwulst für eine Wassersucht gehalten : Sie kunte offt in dreyen Tagen nichts harnen / und verrichtete dasselbe endlich mit grosser Mühe und Schmertzen / hatte manchmal von wegen der Laste dieses Monkalbs / als von welcher die Gedärme ein- und zusamm gedrucket wurden/ in acht gantzer Tagen keinen Stillgang; bekame auch zu unterschiedlichen Zeiten / als etwan je über den dritten Monat / einen unmässigen und gewaltigen Ausfluß / dessen Materie doch nicht durch

die

die innwendige Weite der Gebärmutter / als welche vermittels einer Geschwulst / einer harten krospelichten und beinichten Substanz, allerdings verschlossen ware / sondern durch die Gefässe / durch welche die Jungfrauen/und zu Zeiten etliche schwangere Weiber ihr Monatliches Geblüt von sich lassen/geführet würde.

Wann gedachte Molæ oder Monkälber im ersten/andern oder dritten Monat/von den Weibern abgewichen/und vertrieben werden/(wie es dann offtmals zu geschehen pfleget) so nennen es die Weiber eine vergebliche und untüchtige Empfängniß; deren dann etwan zwey oder drey in einem Leibe seynd gefundē worden/ voneinander unterschieden / oder der gantzen und natürlichen Geburt verbunden und anhangend; massen dann solches deß berühmten Medici, Herrn D. Valleriolæ Hausfrau begegnet / wie er selbsten erzehlet Observat. Medic. p. 1.

Dann dieselbige gabe das Monkalb und Gewächse/so sie 12. gantzer Monat in ihrem Leibe getragen/zugleich mit der Geburt/als deren es anhinge/ und alle Nahrung entzogen / wie auch den Ort und Raum gäntzlich eingenommen hatte / nicht ohne Lebens-Gefahr von sich.

Woraus dann leichtlich zu ermessen seyn wird/ daß dieses ein sehr gefährlicher und besorglicher Zustand mancher Schwangern seye; indeme solche Mutter-Gewächse oder Monkälber aus der Gebärmutter heraus zu bringen und zu vertreiben/Mühe und Gefahr kostet/auch wol manchmal den Tod nach sich ziehet.

Man muß aber bey so gestalten Sachen allerhand innerliche und äusserliche Mittel / durch welche sonsten der Weiber Zeiten / item die Nachgeburt / und todte Geburt mag gefördert / und zum Ausgang ge-

braucht werden / vor die Hand nehmen; von welchem allen aber an seinem Ort.

Jedoch soll man allewegen den Ort der Schaame zuvor mit nachlassenden und erweichenden Dingen wol bähen / und diese oder dergleichen Mittel / wie auch die Aderlässe/Purgirungen und Bäder/so lang uñ viel gebrauchen / nicht minder ihnen von Essen und Trincken abbrechen / u. s. f. wie es der hierzu ersuchte Medicus bey gegenwärtigem Zustand für rathsam zu seyn erachten wird.

Wann aber das Monkalb zwar von der Gebärmutter abgelöset worden / und gleichwol durch die Natur nicht mag ausgetrieben werden / muß man auch wider Willen/ deß Handgriffs eines erfahrnen Wundarztes (wäre zu wünschen/daß solches eine Frau verrichten könnte/ alldieweiln man obiges nicht gerne/ bis etwan zu allerletzt/ zugeben dörffte) sich bedienen/ welcher dann das Weib wird also legen/ als wañ man nemlich eine todte und abgeleibte Geburt wolte heraus ziehen/ nachmals die Wände oder Lefftzen deß Gemächts mit den Fingern sittiglich auf- und voneinander sperrẽ/ und entweder mit Einlangung der Hand/ allermassen solches nicht ohne glücklichen Succeſs gethan Guil. Fabr. Hildanus, wie er selbsten rühmet, Cent. 2. Obs. 52. oder aber vermittels eines darzu verordneten Instrument/ dessen etliche vorgemahlet hat erstbesagter Hildanus, loc. cit. (mit welchem man doch sittiglich und vorsichtig umzugehen Ursach über Ursach hat/ damit nicht etwan die Gebärmutter verletzet werde/und Schaden leide/) das Monkalb oder Gewächse damit fassen / und herausziehen; dann anderst kan man es / vornemlich wann es etwas groß und dick ist / von wegen seiner Ründe/schwerlich/oder wol gar nicht fassen.

Alldie-

Alldieweiln aber bey Austreibung solcher Mutter-Gewächse sehr grosse Verblutungen / oder Bluts-Verfliessungen/erfolgen/ und aus diesen / wie leicht zu erachten/Ohnmächte/Abkräfften/u.d.g. als wird man auch diesen Zufällen/sowol mit äusserlichen als innerlichen Mitteln/ wie an seinem Ort / bey der unmässigen Verfliessung der Monatlichen Weiber-Zeiten/gedacht worden/zu begegnen wissen.

Schließlich ist auch nicht in Vergessenheit zu stellen/ eine Erinnerung allhier abzugeben / damit etwan das Weib nicht so leicht solchem bisher bedeutetem Ubel unterwürffig gemachet werde / daß sie nemlich nimmermehr dem Manne eheliche Beywohnung leiste/ wann ihre Monatliche Reinigung jetzund vor der Thür ist/ und kommen wird/oder allbereit gekommen ist; ingleichen wann der Leib/ bevorab die Gebärmutter/ unrein/ und mit verwerfflichen Feuchtigkeiten beleget ist; oder sonsten von Kräfften schwach ist; am allermeinsten aber einen kräncklichten und schwachen Saamen hat/ u. s. f.

Das fünffte Capitel.

De falsa Conceptione & Gravidatione.

Von der falschen Schwängerung/ oder vermeinter Empfängniß.

Es begibt sich zuweiln bey mancher verehlichten Weibsperson / daß / weiln ihre Monatliche Zeit / nach dieser oder jener ehlichen Beywohnung / beginnet zu ruck zu verbleiben / der Unterbauch wird allgemach dicker / die Brüste erheben sich und haben etwas Milch; ja die meinsten Zeichen / wie nicht weniger auch andere Zufälle / so den

 Schwan-

Schwangern sonsten gemein seynd/ seynd bey ihr zugegen / daß sie dannenher glaubet / und nun nicht mehr zweiffelt / geschwängert zu seyn / und empfangen zuhaben / da sie doch nicht ist/auch / Hippocratis Worten nach / nichts lebhafftes im Leibe träget; und in solchem irrigen Wahn auch verbleibet / bis die ordentliche natürliche Gebärungs-Zeit allbereit verstrichen/etwan 9. 10. 11. und mehr Monat verflossen / und doch gleichwol keine lebende Geburt erfolget / noch erfolgen will: alsdann nemlich sihet sie allererst/ daß sie in ihrer Meinung sich selbst betrogen; allermassen auch ein solches dem alten Medico, J.Gradio begegnet/welcher bey seiner Hausfrauen bis fast in das 13. Monat / da doch vorher alle Anzeichen einer wahren Empfängniß zugegen gewesen / vergeblich auf eine natürliche Geburt gehoffet / wie Forestus von ihme erzehlet lib. 28. Observ. 62.

Und dessen geben die Gelehrten vornemlich dreyerley Ursachen: wann nemlich beederley Saame schwach/ kräncklicht / und zu einer wahren Geburt untüchtig ist: oder aber / wann wegen ein und anderer Unrechtmässigkeit oder Fehler der Gebärmutter der empfangene Saame seiner beste Kräfften und Geisterlein beraubet wird: und letzlich / wann an statt deß gewöhnlich guten zulauffenden Geblütes/eine schleimichte / wässericht und serosische Feuchtigkeit dem Saamen beygemischet wird / und solchen verderbet; massen solches leicht beschehen mag / wann nemlich das Weib vorher schleimichte/ unreine/ und heßlich-gestalte Zeiten gehabt/ u. s. f. dannenher dann Bläste und Winde/ oder aber Wasser/ und anders mehr/in der Gebärmutter gesamlet werden / welche den Leib aufblähen / und groß machen mögen.

Wie-

Wiewol nicht unfüglich annoch eine andere Ursache darzu zusetzen wäre; wann nemlich wegen Vorwachsung eines Häutleins / oder deß etwas / die Monatliche Reinigung verhindert / und nicht aussliessen mag/sondern zuruck verbleiben muß / welche dann hernachmals den Leib aufblähet/und mit der Zeit Schmertzen/nicht gar ungleich denen/so sich zu der Geburt-Zeit zuereignen pflegen/verursachet.

Wie wir dann bey Wiero lesen in Observationib. daß zu seiner Zeit eine Jungfrau gewesen/ welche mitten im Hals oder Eingang ihrer Gebärmutter ein dickes und vestes Häutlein vorwachsend gehabt/ welches denselbigen Durchgang dermassen eingenommen und verschlossen/daß das Geblüt ihrer Reinigung/ als es sich zum allerersten mal erzeigen wollen / nicht füglich heraus und ausrinnen können; daher es sich dann nachmals / dieweil es nemlich allerdings verstopfft/wiederum zuruck begeben / den Leib je mehr und mehr aufgetrieben / hoch und dick gemachet / und nach Verfliessung etlicher Monat einen solchen Schmertzen erreget/als wann sie jetzund gebären/und eines Kindes genesen solte/ so/daß ihre Verwandten verursachet worden/die Hebamme zu ihr zu lassen / welche auch / nachdeme sie ihrem Gutdüncken nach / alles aufs genaueste erforschet/und einige Härte (wie sie zureden pflegen) im Zuspüren wargenommen/ gleichesfalls bejahet/daß solches anderst nichts/als Kindeswehen wären; obschon die gute Jungfrau ihre Frömmigkeit vorschutzete / ja hoch und theuer schwure / daß sie die Zeit ihres Lebens mit keiner Mannsperson in Unehren zu schaffen gehabt hätte.

Allein was geschihet? Wierus wird darzu beruffen / nachdeme indessen die vermeinte Geburts-

Schmertzen anhielten / die Jungfrau entdecket ihme aus Noth den Ort deß Schertzens: da er nun das Mundloch deß Halses oder Eingangs der Gebärmutter mit einem fast dicken Häutlein verschlossen und überwachsen gefunden / hat er ohne fernern Verzug durch den Wundartzt solches sittiglich voneinander trennen lassen; da dann gleich in demselbigen Augenblick/so zu reden / sobald nemlich die Oeffnung beschehen/auf die acht Pfund schwartzgeronnen/und allbereit faulendes Geblüt heraus geflossen / nach welcher Verfliessung und gäntzlicher hinwegbringung auch sie/ die Jungfrau/ hernachmals wiederum zur Gesundheit gelanget / und sich zugleich deß bösen Verdachts / wegen verlorner Ehren/entlediget.

Besagtes aber zu erkennen / ist solches Anfangs sehr schwer/alldieweiln allhier eben sowol als bey denen recht Schwangern die Verhaltung und Zuruckbleibung ihrer Zeiten zugegen ist: jedoch mag obiges starck gemutmasset werden / wann nach Zuruckverbleibung gedachter Monatlicher Zeit gehling und geschwind der Leib aufgebläthet wird / welches doch anfangs bey den recht Schwangern nicht zu beschehen pfleget / sondern nur nach und nach/solcher auch/wann er mit der Hand fast gedrucket wird / einen Thon gleichsam von sich hören lässet/ sonderlich wann nur Bläste oder Winde zugegen seynd; da dann zugleich Hauptwehe / auch Bauch- und Lenden-Schmertzen sich einfinden; oder aber so an Statt dessen Gewässer / u. d. g. vorhanden/ ist der Leibe einer Härtigkeit unterworffen / und wird es auch an dem Hin- und Widerschwancken am allermeinsten verspühret; zuzeiten fliesset auch aus deren Gebärmutter etwas weißlichtes / unreines / und zugleich

gleich stinckendes mit aus: geschwällen nicht minder die Füsse Angesicht / und der Leib verlieret seine natürliche Farbe/u. s. f.

Welches alles Hippocrates zusammen verfasset / und in diesen Worten zu erkennen geben wollen/ 2. Prorrhetic. quæcunque in Utero se non concepisse putant, & non conceperunt, & per multos menses falluntur, menstruis purgationibus non apparentibus, & ventres augeri ac moveri vident: hæ & caput dolent, & collum & præcordia, & in mammis lac ipsis non est, nisi modicum quiddam & aquosum.

Am allergewissesten aber mag dieses erkennet werden / wann nemlich die sonst ordentliche Geburts-Zeit verstrichen / und doch keine Geburt vorhanden ist/ noch auch erfolgen will: dannenher man alsdann nicht unbillich zur Curirung schreitet; welche zwar damit wir mit öfftern Wiederholen nicht verdrießlich fallen möchten / am füglichsten aus ihren eigenen Orten mag hergenommen werden / verstehe aus dem Capitel von den Unrechtmässigkeiten / oder von Veränderung der natürlichen Eigenschafft der Gebärmutter ingleichen aus dem folgenden / von der Aufdostung und Aufblähung solcher: und dann letztlich / aus dem Capitel von der Mutter-Wassersucht.



Anderes Buchs Fünffter Theil:

Von den Zufällen / uud nicht geringen Ungelegenheiten / welche den Schwangern zuweiln begegnen / und auffstossen.

Das erste Capitel.

De Regimine Gravidarum.

Von der Art und Weis zu leben / deren sich die Schwangere / Zeit währender Empfängniß / bedienen sollen.

WAnn GOTT der HERR ein Weib mit seinem gnädigen Segen begabet hat / daß sie in dem heiligen Ehestand ein Kind empfangen / und solch ihre Schwängerung aus allen Kenn- und Merckzeichen wargenommen / soll sie auch solche herrliche Gabe mit unordentlichem Leben nicht verwüsten / sondern die Gutthat von GOtt erkennen / und nun ihr Leben also anstellen und führen / daß es der empfangenen Frucht nicht nur nicht schädlich / vielmehr aber nutzlich und ersprießlich / nicht minder dem Zunehmen fürderlich seye / sondern auch ihr selbst nicht dardurch mit einer unzeitigen Gebärung / Abgang deß Kindes / oder andern / grosse Gefahr auf den Hals laden möge: und sonderlich muß sie in der ersten Zeit sich gantz wol vorsehen / dieweil damals die Frucht wie die

Blühe am Baume ist / welche leichtlich vom Winde mag abgewehet werden.

Dannenher wird von allen Verständigen bey so gestalten Sachen gerathen / daß sich die Schwangern / soviel ihnen immer müglich ist / hüten und vorsehen sollen / daß sie nicht unreinen Lufft schöpffen / vom Geruch übelriechender Dinge / sonderlich dem Gestanck deß Schweffels / ausgeleschter Inschlicht-Liechter / und dergleichen (wie im Gegentheil / welche sonsten der Mutter-Auswindung unterworffen seynd / vom Geruch wolriechender Dinge) als von welcher beederseits die Bärmutter sehr beweget wird / entfernet seyn.

Der Mondschein soll sie auch nicht antreffen: wie ihnen auch nicht gut ist / wann sie an der Sonnen das Haupt waschen / oder trücknen: ingleichen durch keinerley gegebene Ursache sich erzürnen / auch / soviel immer müglich / allerhand traurige und verdrießliche Gedancken meiden / sich selbst auf keinerley Weise / durch etwan einen jählingen Schrecken / Furcht / und dergleichen betrüben; vornemlich aber nicht selbsten durch neu begieriges Anschauen und Betrachten zerstümmelt / heßlich-gestalter und gebrechlicher Leute / oder anderer dergleichen abscheulicher Dinge mehr / zu einigem Muttermahl oder andern Fehler bey der Leibes-Frucht Anlaß geben: dann dieses vermag die Mütterliche Einbildung auszuwürcken / quia fœtus corpus est unum cum matre continuum, propterea alteratis & perturbatis humoribus ac spiritibus matris facile immutatur, maximè quamdiu tenellus est, & tanquam cera mollis admittit quamlibet effigiem; non quòd imaginationis vim ullam tribuamus extrà proprium corpus operandi, wie wir auch anderswo im Ersten Buch erwehnet haben /

und vielleicht noch deutlicher mag erlernet werden ex Libro propr. Thomæ Fieni, de viribus Imaginationis.

Keiner Speisen / so man nicht habhafft werden kan / damit sie nicht etwan einen unabläßlichen Lust darzu bekommen möchten / entweder in deren Gegenwart gedencken / oder so sie die Schwangern selbst zu Sinne nehmen/und darnach begierlich trachten.

Sintemal eines solchen Weibes in den Historien gedacht wird/ welche sich nach einer besondern Art Aepffel gelusten lassen; nachdeme man ihr aber solche als saure und der Frucht schädliche verbotten hatte/dermassen seye vom Leibe kommen/ und krafftlos worden/ daß sie nicht lang hernach/und also vor der Zeit/ mit grosser Mühe und Gefahr ihres Lebens / einen todten Sohn zur Welt geboren.

Viel Wachen und wenig Schlaffen schadet auch sehr: ehe sie zu Bette geben / sollen aufs wenigste zwo Stunden nach der Mahlzeit verflossen seyn: wie nicht weniger das allzu enge Einschnüren der Kleider / dardurch nicht allein das Wachsthum der zarten Frucht verhindert / sondern auch deren Figur nicht wenig gefähret wird.

Bevorab sollen sie dahin trachten / daß sie offenes Leibes seyn und bleiben mögen: wo aber dieses nicht beschehen würde/sollen sie gelinde/ weiche Speisen geniessen / oder zur Noth ein weichend Clystier/oder anderes/ zu sich nehmen: also auch von aller schwerer / und bisweilen unnothwendiger Arbeit; ingleichen allen jählingen und gewaltsamen Leibes-Bewegungen/Springen/Tantzen/ Undäuen oder Erbrechen/ starcken Purgirungen/Husten/Beyschlaff/insonderheit im Anfang und Ende ihrer Trachte/ hüten.

Jedoch

Jedoch dienet der Müssiggang / und das gantz still und träg seyn / schwangern Weibern auch nicht; dann davon viel üble Flüssigkeit gemehret / viel Feuchte und Fettigkeit gemachet / auch die natürliche Hitze nur geschwächet/und gleichsam erstecket wird.

Baden sollen sie nicht leichtlich / ausser bey herannahender Geburtszeit : dann dazumal ist es nicht allein unschädlich/ sondern auch trefflich nutz; weiln dardurch theils die Bande der Frucht weicher gemachet werden / theils auch der Wege der Geburt weiter / und der Ort glatt und schlüpfferich wird.

Hingegen mögen sie alle gute gewohnete Speisen und Geträncke gebrauchen; was aber allzu sehr hitzet/bitter und gesaltzen ist/unterlassen : zeitige Früchte/ die etwas anziehen / und den Magen kräfftigen / auch Lust zu Essen machen / als Quitten / wolgeschmackte Birn/und dergleichen/ mit Vermeidung aller andern/ welche nur Bläste und Winde verursachen / geniessen.

Gelüstet sie dann nach andern Speisen / die uns schon nicht vorträglich und dienlich / vielmehr aber schädlich zu seyn beduncken / soll man ihnen solche nicht alsobald abschlagen/aber/soviel es sich anderst thun läs-set/wenig zulassen.

Welche schwangere Weiber etwan durch diesen oder jenen Zufall einen langwirigen Hunger oder Durst gelitten / die soll man mit guten Speisen und einem getemperirten Tranck mässiglich wiederum erquicken : welche aber vom Leibe sehr mager seynd / mögen Speise / so da feucht und feiste machen / als da seynd Kalbfleisch/junge Ziegen / Cappaunen / und andere dergleichen niedliche und wolnährende Sachen mehr/ gebrauchen.

Es mögen auch indessen / und zwar nach Erheischung der Nothdurfft/ sowol zur Stärckung der Mutter/als deß Kindes in Mutterleibe / allerhand theils innerliche/ theils äusserliche Stärckungen zur Hand genommen / und gebrauchet werden; von welchen aber besser unten/ in dem Capitel von Schwachheit der Leibes-Frucht/etwas mehrers soll gedacht werden.

Das andere Capitel.

An Gravidis morbo acuto correptis conveniat Venæsectio aut purgatio?

Ob den Schwangern/entweder für sich selbst/ oder so sie von einem hefftigen Fieber/ oder anderer gefährlicher Kranckheit überfallen würden/ einige Aderlässe oder Purgation zu verordnen seye?

INsgemein zwar verbietet Hippocrates die Aderlässe bey den Schwangern lib. 5. Aph. 30. in diesen Worten: Mulier utero ferens, secta vena abortit, & præcipuè si fœtus sit grandior; alldieweiln/ wie Galenus in Comment. solches erkläret/dardurch der Frucht die Nahrung entzogen wird/ und derentwegen gar leichtlich eine Abortirung/und unzeitiges Gebären erfolgen mag.

Welches/ob es wol an sich selbsten/ und zwar gewisser massen wahr ist / lehret doch die Meisterin aller Dinge/die Erfahrung/daß viel Weiber gefunden werden/die so voll Geblütes seynd / daß sie stracks im dritten Monat abortiren/ oder unzeitige Geburt abgeben/ wann sie im andern Monat nicht eine Ader öffnen lassen: andere aber werden nicht weniger gefunden/wann sie im siebenden oder achten Monat dem Geblüte nicht Lufft gegeben/haben sie die Frucht nit bis zur rechtē Zeit

getra-

getragen / oder wol gar eine todte Geburt zur Welt gebracht/massen Hor. Augenius bezeuget l. 6. de miss. sangu. c. 1. und Christ. à Vega, comment. ad dict. Aphor. Hipp.

Ja man findet auch heutiges Tages viel Weiber/ die etliche mal nacheinander unzeitige Geburten gehabt / hernachmals aber durch Beyrathen eines verständigen Medici, durch rechte und zwar gebührende Aderlässe / auch wol zur letztern Zeit / seynd erfreuet worden: dergleichen gethan zu haben / von sich selbsten rühmet Petrus Salius Diversus, lib. de Morb. Particular. c. 22. allwo er unter andern / Erinnerungs-Weise/dieser Wort gedencket: quod remedium (verstehe die Aderlässe) in aliquibus prætermissum, & à Medicis verba solùm Hippocratis & non ipsam rem ponderantibus, neglectum, fuit in causa, ut conceptus sæpè unà cum matre, à plenitudine & fervore sanguinis suffocatus, miserabiliter perierit.

Zu geschweigen / wann dergleichen schwangere Personen mit einem hitzigen Fieber/Seiten-Stechen/ oder anderer gefährlicher Kranckheit beleget worden/ da dann vor allen andern eine gebührende / und mit Bedacht gebrauchte Blutlassung das meinste bey der Cur verrichtet hat; wie ebener massen ein solches die Erfahrung zehen für einmal beglaubet und bestettiget hat/auch Exempel zu lesen vorhanden seynd bey Amato Lusitano, Cent. 5. Curat. 27. Rod. à Castro, l. 3. de Morb. Mul. c. 21. und andere mehr.

Ist demnach obgedachter Aphorismus also zu verstehen / daß er nicht absolutè, bloß und allerdings den Schwangern die Aderlässe untersaget und verbietet /, sondern meinsten theils erinnert und vermahnet/ daß

daß man bey deren Blutlassung behutsam seyn / und damit verfahren solle/verstehe / welche nicht blutreicher Complexion und Art seynd / und also ohne Schaden und Nachtheil sowol ihrer selbst / als vornemlich ihrer Frucht/solches Mittel vertragen mögen : darzu ist auch ein grosser Unterscheid unter der Aderlässe / welche zu Hippocratis Zeiten in grosser Masse gebrauchet wurde/und unserer anheutigen/ zu machen / da diese gegen jener kaum für ein Schrepffen oder Köpffsetzen zu halten seyn möchte.

Von welchem allen dann / was zu halten stehe/ sehr artlich Cornel. Celsus geschrieben / da er unter andern also saget in seiner Sprach/l.2.c.10. Antiqui primam ultimamq; ætatem sustinere non posse hoc auxilii genus judicabant : persuaserantq; sibi mulierem gravidam, quæ ita curata esset, abortum esse facturam : posteà verò usus ostendit, nihil ex his esse perpetuum, aliasq; potiores observationes adhibendas esse, ad quas dirigi curantis consilium debeat. Interest enim non quæ ætas sit, nec quid in corpore intus geratur, sed quæ vires sint. Ergò si juvenis imbecillus est,aut si mulier,quæ gravida non est,parum valet, malè sanguis emittitur. Emoritur enim vis, si quæ supererat, & hoc modo erepta est. At firmus puer & robustus Senëx,& gravida mulier valens, tutò curantur.

Wiewol man eben nicht hiedurch / und durch Erzehlung obiger und noch mehrer anderer Exempel/ im mehrgedachten Blutlassen bey den Schwangern/ sonderlich zur letzten Zeit/ allzukühne werden / oder unbedachtsam darmit verfahren soll / vielmehr aber jeder-

jederzeit und bey so gestalten Sachen / so es die Noth erfordern würde / in reiffe Erwegung ziehen / peccata omissionis leviora esse peccatis commissionis, und daß es besser und vorträglicher seye / in re dubia infrà subsistere , quàm ultrà debitos limites progredi.

Woraus dann erhellet und offenbar gemachet wird / daß nicht allen und jeden Schwangern kan erlaubet werden / was dieser oder jener wol bekommen und dienstlich gewesen / sondern muß einer jeden gerathen werden / nachdeme es ihre Natur und Complexion erfordert und haben will.

Dannenher auch der schändliche Mißbrauch deß Aderlassens bey manchen Schwangern / so offtmaln kaum die Beine mit ihrer Haut bedecken / und nicht so gar blutreicher Art seynd / ja billich zu straffen ist : indeme sie nicht nur bey halber Zeit auf den Arm / sondern auch in dem letztern Monat auf der Hand / nach Gutdüncken und Beyrathen einer geschwornen Frauen / welche sie mit Hindansetzung eines erfahrnen Medici zu Rath gezogen / zur Ader/ und manchmal soviel Geblüt ausgelassen / daß es zu erbarmen ist ; und dieses soll ihrer Meinung nach zur Vorsorge / damit sie in den künfftigen Kindbette für hitzigen Fiebern möchten gesichert / nicht minder eine leichtere Niderkunfft erlangen / beschehen.

Durchaus aber ist keiner schwangern Frauen zu rathen / so lange sie mit ihrer Frucht gehet / daß sie ihr eine Ader auf den Füssen öffnen lasse/ obs

obs auch schon der Zustandt erfordern solte: wie nebens andern weißlich erinnert Nic. Fontanus, Resp. &Cur. Medic. l. 1 p. m. 137. Utrùm sanguinẽ in carnosa, rubicũda, sanguinea, in septimo, octavo, nonoq; mense constituta, è talo trahere debeã, cum Doctissimo Zacuto Lusitano, lib. 1. Hist. 32. nec dum scio, rationibus quàm gravissimis munitus.

Anlangend nun das andere Stuck dieses vorhabenden Capitels / ob nemlich eben solchen Schwangern / bey ebenmässigem Zustande / einige Purgation zu verordnen seye oder nicht? ist gleichesfalls solches sehr mißlich zu rathen / und ohne sonderlichen Vorbedacht nicht wol zu thun: sintemal man ja weiß / daß dardurch der Leib mächtig alteriret / geschwächet / uñ zum Austreiben gereitzet wird / auch dergleichen Medicamenta vorhin der Natur jederzeit zuwider fallen wollen.

Weßwegen hat der verständige Hippocrates, als er selbsten dieses alles reifflich erwogen / einen solchen Ausspruch gemachet / wann er 1. Aphor. Sect. 4. geschrieben: Utero gerentes sunt medicandæ, si materia turget, quarto mense, & usque ad septimum. Sed hæ minùs; à juniori autem fœtu, & seniori cavere oportet.

Aus welchem Aphorismo dann ebenmässig erhellet / daß die Schwangern nicht in allen und jeden Kranckheiten / auch nicht zu allen und jeden Zeiten zu purgiren seyen: nemlich nicht in allen Kranckheiten / sondern nur wann es die Noth erfordert / und sich die Materia Morbifica im Leibe von einer Seiten / so zu reden / auf die andere wirfft / auch also zu befahren stehet / daß sie sich etwan an einen vornehmen Ort oder Theil deß Leibes / oder wol gar hinein zur Gebärmutter dringen / und der Frucht einigen Nachtheil und Scha-

Unter-

den zufügen möchte; und also grössere Gefahr aus Unterlassung solcher Ausführung / weder aus befürchtender hefftiger Leibs-Bewegung erfolgen könnte; so mag man alsdann schwangere Frauen / wiewol nur gelind und nicht starck: wann sie aber den siebenden oder das Ende deß sechsten Monats erreichet haben / so muß man sie auch gemächlicher und weniger purgiren / weder diese von dem vierdten Monat an.

Dann der siebende Monat ist der Geburt fast nahe / und die Frucht wird damals immer schwerer: die aber den vierdten Monat noch nicht erreichet haben / die müssen nicht leichtlich purgiren; weiln damals die Frucht noch nicht so mächtig ist / daß sie sothane Bewegung auszustehen vermag; fast auf die Art und Weise der Baumen-Früchte; welche / weiln sie erstlich an schwachen Stengeln und Stielen hangen / gar leichtlich von einem hefftigen und starcken Winde mögen abgebrochen / und vor der Zeit zum Abfallen genöthiget werden.

Das dritte Capitel.

De Symptomatibus, quæ Gravidis primis gestationis mensibus accidunt.

Von den Kranckheiten und Zufällen / welche die Schwangere manchmal die ersten Monat über erdulden und ausstehen müssen.

UNd zwar Erstlich bekommen sie einen Unlust oder Eckel für dieser oder jener / ob schon wol zugerichter Speise; welches als ein Kennzeichen nebens andern / einer wahren Empfängniß / Hippocrates mit beygefüget in den 61. Aphor. der 5. Section / wann er saget: Si mulieri cessent purgationes, neq; horror,

neq; febris ſuperveniat, & faſtidia cibi accidant, judica, ipſam in utero habere.

Soll aber daher entſtehen und herkommen/alldieweiln die ordentliche Zeiten verhalten werden / und deren beſte Portion zum Unterhalt und Nahrung der Frucht angewendet wird / hergegen von dem ruckſtelligem allerhand böſe verderbliche halitus und Dämpffe zum Magenmund auffſteigen / und daſelbſten einige Unrechtmäſſigkeit anrichten / unde coctio & tractio præpeditur.

Fr. de le Boe, Sylvius, ſaget hiervon unter andern alſo: arbitror & bilem, & ſuccum pancreaticum imprimis ab hocce ſanguine inquinari, atq; idcircò in tenui inteſtino effervеſcentiam efficere, à qua ſurſum ad ventriculum aſſurgentes halitus & faſtidium, & nauſeam, & vomitum &c. creent.

Höret aber gemeiniglich von ſich ſelbſten auf/ wann nehmlich die Frucht nunmehr gröſſer worden/ und alſo mehrerer Nahrung benöthiget iſt.

Brauchet derohalben keiner ſonderlichen Cur: es müſte dann ſeyn / daß der Eckel der Speiſen allzugroß wäre / uud wegen ſolches Abgangs der Nahrung ſowol die Mutter / als vornemlich die Frucht an deren Zunehmen und Wachsthum/ ja an deſſen Leben / gefähret würde.

Zum Andern/ begibt ſich auch zuZeiten bey den Schwangern/daß ſie eine unnatürliche Luſt bekommen abſcheuliche und ungebührliche Dinge zu eſſen/als Kreide/Kolen/ Pech/ Flachs/ Wagenſchmir/ rohes Fleiſch/ rohe Krebs / viel Saltz/ und dergleichen; welches Ubel in Griechiſcher Sprache κίττα, in Lateiniſcher Pica genennet wird: Malacia etiam ex Plinio appellatur, quia

quia mulieres hujusmodi præ animi impotentia, & mollitie, à recto & naturali alimentorum appetitu deficiunt.

Entstehet vornemlich aus rohen / und gewisser massen sehr verderbten Feuchtigkeiten / welche in dem Magen/ sowol wegen übler Däuung/aus geschwächter Fermentation und Säurung / als auch sonderlich/ wegen Verhaltung der Monatlichen Zeit gesamlet werden/und daselbsten / wie gesagt / eine sehr verderbte Eigenschafft an sich nehmen.

Besagtes unnatürliches Gelüsten der Schwangern aber ist gemeiniglich so groß/ daß sie/ wann es ihnen versaget wird/oder ihnen nicht werden kan/ was sie begehren / beydes sich selbst / und dann sonderlich ihre Frucht in die äusserste Gefahr deß Lebens setzen/ massen die leidige Erfahrung bezeuget.

Es hat sich vor vielen Jahren im Niderlande zugetragen / daß ein schwangeres Weib / da sie einen wolgestalten halbnackichten Beckenknecht ersihet / die Lust gewinnet / ein Stück aus seiner Hüffte (andere wollen/aus dessen Arme) zu beissen.

Dieser Mensch / wiewol ungerne / muthmaßlich aber durch Zusprechen der Befreunde/und sonderlicher Verheissung deß vorhin wolhabenden Mannes / damit er der Schwangern zu Willen würde / und den befürchtenden Schaden aus der Verweigerung verhütete/hat in deren Begehren gewilliget/und zugelassen/ daß sie also mit ihren begierigen Zähnen ein zimliches Stück ausgebissen/und also roh gantz geitzig zu sich genommen. Sie hat sich aber darmit nicht ersättigen lassen / sondern nochmaln anbeissen wollen ; welches aber dem Menschen / wie leicht zu glauben/ nicht beliebet / und derohalben auch abgeschlagen:

da dann auf solche Verweigerung das Weib gantz traurig darvon gegangen/nach weniger Zeit aber Zwillinge geboren / deren der eine todt/ und zwar bezeichnet/ wegen versagten andermaligen Bisse gewesen.

Die Ursache dessen/warum die Frucht in Lebens-Gefahr kommet / so die begierige Mutter ihre Lust nicht ersättigen mag/kan man anderst nicht darthun/wie viel Gelehrte wollen / dann dieweil die Mutter traurig und betrübet wird / daß dannenhrr die leibliche Geister samt dem Geblüte / die Frucht in Mutterleibe zu ernehren verordnet / von derselben anders wohin verordnet werden.

Darum auch nicht ohne Ursache verständige Leute dergleichen gelustenden Personen/ob sie wol abscheuliche und öffters widerwertige Dinge verlangen/ darvon etwas zulassen / wann sie nur nicht gantz und gar dem Leibe schädlich und gefährlich seynd.

Dann durch solche Zulassung einer lüstern Speise / benemen wir nicht selten dem Krancken lange und schwere Kranckheiten : massen Hippocrates auch will/ daß man solches thun soll / so es nur dem Leben nicht nachtheilig ist ; sintemal/ wie er schreibet Aphor. 38. Sect. 2. paulò pejor, sed suavior cibus, & potus, meliori quidem, sed ingrato, præferendus : eine was ärgere Speise und Tranck / die da nur wol schmecket und lieblich ist/ einer Gesunden / jedoch darbey widerwertigen/offtmaln vorzuziehen ist.

Dann das jenige/was da wol schmäcket und lieblich ist / das wird nicht allein besser verdauet / sondern gibt auch wol mehrere Nahrung/darum / daß der Mage dieselbe mit grosser Begierlichkeit an sich nimmet.

Wie dann ihrer etliche gesehen worden/die sich an rohen Heringen/auch also frisch/wie sie aus der See gekommen/

kommen/gesund geessen habē/ da sie vorher am viertäglichem Fieber/ und andern langwirigen Kranckheiten/ lange Zeit darnider gelegen: und ist dieses denen desto glaublicher/die da wissen/ daß man in etlichen Kranckheiten / die sonsten der Cur halben sehr zweiffelhaffe seynd/ein Fieber wünschet; damit durch das Fieber dieselbige Kranckheit / gleichwie man einen Nagel mit dem andern forttreibet/benommen werde.

Solchen Frauen nun(wiederum auf unser Vorhaben zu kommen) soll man dieselbigen Dinge / deren sie gelustet / wenig unter Augen stellen / und aus dem Sinne müglichstes Fleisses reden / auch solcher Speise/ die man nicht haben kan/ noch bekommen mag/in ihrer Gegenwart nicht gedencken.

Begebe sichs aber / daß man das jenige nicht bekommen könnte / darnach sie eine Lust trüge / und sich dessentwegen entsetzete und betrübete; die soll von Stund an einen Löffel voll Honig nehmen / darein etwas von einer Muscatnuß schaben/und geniessen.

Die Practici schreiben / daß solch unnatürliches Gelusten der Schwangern weggenommen werde / so sie von den jungen Rebenblättern den Safft ausgedruckt / eintrincken würden: solchen ist auch gut Quittensafft mit gepülverten Paradis-Holtz vermenget.

Nach der Mahlzeit soll sie zur Vorsorge eingemachte Quitten/item Birn/Haselnüß/Castanien/u.d.g. essen.

Es wird auch solchen gerathen von etlichen / daß sie sich zu Zeiten etliche Stunde nach Essens mit gar geringen Sachen zum Undäuen oder Erbrechen reitzen/als mit lauterm warmen Wasser und Essig-Syrup/ u. s. f.

Dieses nachfolgende ist auch sehr gut nicht allein wider harte Lust zu guten / sondern auch zu widerwertigen und ungewöhnlichen Dingen:

℞. Cortic. Citri.
Pomor. Aurant.
Rad. Pœon. mundat. an. q. v.

Affunde vini Malvatici q.s. stent diebus aliquot in digestione, postea Cortices & Rad. contundantur, Malvaticum rursum affundatur, & destill. Huic destill. novæ species addantur, iterumq; in digestione stent per aliquot dies; tandem exprimatur & filtretur.

Zum Dritten / begegnet den Schwangern gemeiniglich viel Erbrechen/im Anfang/wann sie neulich empfangen haben; item / ehe sie die Milch bekommen/ und wann es um die Zeit ist/da sie pflegeten gewöhnlich ihre Reinigung zu haben / auch wann dem Kinde das Haar anfähet zu wachsen / zu welcher Zeit ihr das Tragen am härtesten ankommet: und zwar eben aus diesen Ursachen/deren bereits oben ist gedacht worden.

Und obwol im Anfang das Erbrechen ihnen bisweilen nutz ist / daß es auch mit geringen und gelinden Mitteln soll und kan gefördert werden / bevorab wann böse Lüste zu unordentlicher Speise mit herzukommen/ so ist doch/ wann solches überhand nehmen solte/ dahin zutrachten / wie es wiederum abgestellet werde; alldieweiln dardurch die Mutter/sonderlich aber deren Leibesfrucht/in Gefahr gerathen möchte.

Der Griechische Medicus Aëtius schreibet/man soll in vielem Erbrechen die Hände und Füsse in warm Wasser halten. (Der gemeine Mann nimmet kalt Wasser / welches alsdann vielleicht dienet / wann das Erbrechen von Hitze kommet; so es aber von Kälte herkäme/so nehme man warm Wasser.)

Roder. à Castro rathet/ wann nichts hierinnen verhelffen wolle / daß man sicherlich eine Ader öffnen solle ; welches meines Beduunckens auch nicht ohne Vorbedacht in das Werck zu setzen seyn wird.

Hierzu nun dienet folgendes / welches Sylvius sehr hoch hält :

℞. Aqu. Menthæ. ℥ij.
Tinct. Cinamom. cum sp. Vini rect. per infus. paratæ. ʒij.
Laudani opiat. gr. ij.
Syr. Menthæ. ℥s. Misce.

accipiatur cochleare 1. ac brevi cessabit Vomitus.

Vierdtens/ plagen sie bisweilen Ventositates oder Winde/ und Aufblähunge deß Leibes/ und bekommen grossen Bauchwehe/ sonderlich im untersten Theil deß Bauchs / und um den Nabel ; welches herrühret von windigen Dünsten / so von der verhaltenen Zeit entstehē/ wie auch von Aenderung der Speise-Ordnung: und dieses bisweilen ist so starck / daß sie vermeinen in Ohnmächte zusincken ; dannenher man solchen rathet/ daß sie offters Zimmetrinde/ oder Aniß käuen/ oder ein Pulver oder Trieseneth davon machen : item / je einen Löffel Zimmetwasser/ Kinderbalsam / oder dergleichen nehmen ; wie auch der jenigen Mittel sich unmaßgeblich bedienen / derer oben im Capitel von der Aufdostung oder Aufblähung der Bärmutter erwehnet worden : nur daß man allhier nicht zuviel schmiere / und feuchtes auflege / quia Uterum , ejusque vasa laxant.

So Fünfftens die Schwangere allzu offenes Leibes wäre / und mit dem Bauchfluß beleget seyn würde / soll man solches nicht gering halten / alldieweiln

weiln gar leichtlich daraus ein unzeitiges Gebären erfolgen mag/allermassen Hippocrates 5. Aphor. 34. bezeuget/in diesen Worten: Mulieri uterum gerenti si alvus multum fluat, periculum est, ne aborciat; zumaln der Frucht nicht allein hiedurch die Nahrung entzogen/sondern auch die Natur mächtig stimulirt/und zum Austreiben gereitzet wird.

Derowegen dann solchem Ubel beyzeiten zu begegnen/ soll man sowol mit inner- als äusserlichen stärckenden Mitteln solchen Fluß stillen; da dann ein Cataplasma, so bereitet wird aus gekochten Quitten/ mit Mastix/ Negelein/ Muscatnüssen/ und dergleichen bestreuet/ und über den Nabel geleget/ nebens andern mehr/das Seinige bey der Heilung thun solte.

Zu Anfang der Mahlzeit soll sie Quitten oder Birn-Müßlein essen/aber nicht zu Ende derselben.

Sechstens/werden auch die Schwangere nicht selten beschweret mit Zanwehe/ welches sie eben für ein gewisses Kennzeichen ihrer Empfängniß halten/ und herrühret à parte acris humoris ob retentionem mensium cumulati ad caput adscendentis, & ad dentis alicujus radicem irruentis, partesq; membranosas ibi lædentis: welche Schmertzen jedoch gemeiniglich inner weniger Zeit von sich selbst vergehen.

So sie aber anhalten solten/soll man das Pflaster von Mastix bereitet/ oder von der Gummi Tacamahaca, auf die Adern/so vom Haupt in die Schläffe herab steigen/legen/ darvon werden die Dünste discutiret und zertheilet.

Oder man nehme Salbey/die Rinde vom Maulbeerbaum/ Galläpffel und bereiteten Coriander/ koche es in Wein/und halte es warm im Mund.

So es aber ein kalter Fluß wäre/ nehme man ein

Tröpff-

Tröpfflein oder zwey distilliert Negelein-Oel / oder Salbey-Oel/Ol. Succini, Camphoræ, mit ein wenig Baumwolle / und lege es in den Zahn : oder reibe den Zahn mit Theriac/und so der Zahn hol ist/lege man ein weniges darvon darein ; wie dann das Laudanum Opiatum, Nepenthes Aureum, so man nemlich etwas darvon zu Zeiten der grössesten Schmertzen in den Zahn leget/der bewehrtesten Hülff-Mittel eines ist.

Zum Siebenden/ist ihnen fast gemein der Haupt-Schmertze/oder das Hauptwehe; welches ebenmässig/ wann die Frucht wächset und grösser wird / sich verlieret ; so es aber auch anhalten solte, seynd solchem zu begegnen/ allerhand repellentia & dolorem lenientia, hin und wider anzutreffen.

Zum Achten/werden sie auch zuweiln mit einem Schwindel beleget/ welcher aus mehr bemeldten Ursachen / wordurch nemlich zugleich die sinnliche Geister hefftig verunruhiget/und hin und her beweget werden/ zu entstehen pfleget ; und so dieser ingleichen etwas lang währen wolte / kan man cæteris paribus zu denjenigen Mitteln gelangen/vermittels welcher das Hirn gestärcket :

℞. Conf. Alkerm. c. ℥iij.
Diacinnamom. Reg. M. ℥j.
Ol. caryophyll. g. v. F. Mistura.

Davon ein Messerspitze voll auf die Zunge zu nehmen.

Die auffsteigende Dünste aber/ soviel müglich/ abgehalten und zertrieben werden :

℞. Cardamom. utriusque. ℥js.
Cubebar. ℈ij.
Cinnamom. ℥iij.

Sem. Erucæ.
Carvi.
Cumini. an. ℈iiij.
Cort. Myrobalan. chebul. ʒijs.
fæcul. Rad. Bryoniæ. ʒiij.
Sem. Papav. alb. ʒjs.
Fol. Lavendul.
Euphragiæ.
Veronicæ. an. pj.
Flor. Stœchad. Ar. ʒj.
Ol. Succini. gutt. vj.
Sacchar. albis. q. s. M. F. Pulvis.

Von welchem sie Morgends und Abends drey Messerspitze voll geniessen sollen: nach der Mahlzeit aber allezeit ein Schnitzlein von eingemachten Quitten/oder Quitten-Latwerge/oder etwas Quitten-Safft/nehmen/und geniessen; dann dardurch wird der Mage beschlossen / daß die Dämpffe etlicher massen abgehalten werden vom übersich steigen zum Haupt/ wie theils Practici wollen.

Wann nichts verfangen solte oder wolte / rathet Sylvius, daß man folgendes gebrauchen solle:

℞. Aqu. fl. Tiliæ. ℥ijs.
Antiparalytic.
Antepileptic. Lang. an. ℥j.
Laudan. opiat. gr. iij.
Syr. Stœchad. aut fl. Pœon. ʒvj. Misc.
accipiat æger subinde hujus cochleare 1. donec corrigatur Vertigo.

Das

Das vierdte Capitel.

De Symptomatibus, quæ Gravidis mediis gestationis mensibus contingunt.

Von den Zufällen / welche zu Zeiten den Schwangern die mittlere Zeit über ihrer Schwängerung begegnen.

ERstlich kommet um solche Zeit manchmal den Schwangern ein hefftiger Husten an / ex halitu tetro & mordaci à sanguine menstruo, in asperam arteriam, fauces, Pulmones, & reliqua interiora thoracis elevato; vel etiam ex humoribus vitiosis ad caput elevatis, & rursum in pectus delabentibus.

Wann nun der Husten bey solchen Personen starck ist/und lang anhält/kan offtmals die Geburt vor der Zeit ausgetrieben werden / oder es erfolgen andere beschwerliche Zufälle / als Hauptwehe / stetiges Wachen/ u. s. f.

Derohalben billich allhier erfahrne Medici angesprochen werden sollen / damit sie dahin trachten / daß/ nach Erkennung der Ursach / solchem Husten gewehret und gesteuret werde / wo nemlich die ohne Zweiffel vorher gebrauchte gemeine Mittel nicht verhelffen wolten/ als da seynd Syr. glycyrrhiz. Hyssop. capill. ♀. jujubin. Loch sanum, Diacodium, Troch. Becchici, Pulv. contr. Tussim, und dergleichen.

Zum Andern/kommet auch manchen schwangern Frauen das Hertzklopffen an/davon sie grosse Beschwerung haben/ja manchmal in Abkräffte und Ohnmächte gerathen / alldieweil das Hertz das jenige/ so ihme entgegen/und durch die Pulsadern zugeführet ist worden/

von

von sich weg zu wenden und von sich zu treiben / auf das allerbeste sich angelegen seyn lässet / und also solch unordentliche Bewegung extra proprii motus concentum, verursachet.

Wird demnach solchem Zufall / theils durch eine mässige und bequeme Aderlässe / si copiam tetri sanguinis, à qua plerumq; fit, adesse conjecturâ assequamur, theils auch durch andere hierzu dienliche und stärckende sowol innerliche als äusserliche Mittel möglichstes Fleisses begegnet werden müssen / nach bestem Verständnüß deß erforderten Medici.

Der Arabische Medicus Avicenna, und der Griechische Paulus Ægineta, halten vor gut / daß man bey solchem Zustande die Schwangere von oben herab mit warmen Tüchern wol reiben solle; von unten hinaufwerts aber mit nichten / damit nicht etwan von sothanem Reiben ihre Blume gereitzet werden möchte.

Drittens / fället auch sehr beschwerlich den Schwangern zu dieser Zeit / das vielfältige Wachen / aus obbemeldten Ursachen herrührend: welches damit es abgewendet und vertrieben werde / können sie / wann sie schlaffen gehen wollen / ein hiezu taugliches Fußwasser / nebens sittichem Reiben der äussern Gliedmassen / gebrauchen; auch zuweilen etwas vom Syr. de Papav. rof. sicc. oder einer dienlichen Emulsion / u. d. g. geniessen.

Vierdtens / begiebt es sich zuweiln / daß den Schwangern ihre Weibliche Blume wiederum beginnet hervor zu brechen / und dieses manchmal in sehr grosser Maase / so / daß man sich billich Schadens befahren muß: wie solches auch Hippocrates Aphor. 60. Sect. 5. in denen Worten zu verstehen geben wollen:

Si

Si prægnanti purgationes menstruæ cursum suum teneant, benè valere fœtum est impossibile.

Welches dann herrühren mag aus der Menge und Vielheit deß Geblütes / auch Schärffe desselben; Schwachheit der Frucht / die es nicht annimmet; insgleichen aus allzu grosser und hefftiger Leibs / und sonderlich Gemüts-Bewegung / u. s. f.

Das fünffte Capitel.

De Symptomatibus, quæ Gravidis ultimis mensibus accidunt.

Von denjenigen Zufällen / so die letztere Zeit über den Schwangern mögen aufstossen.

ALs Erstlich / leiden etliche Schwangere / sonderlich wann die Geburt herbey nahet / und sie aufrecht stehen / Noth / daß sie ihr Wasser nicht wol von sich lassen können / weiln die Harnblase von der in der Mutter liegender Frucht / die sich herab sencket / fast gedrucket wird.

Damit nun solchem Ubel gesteuret werde / kan sich das Weibe legen / und die Gegend der Harnblase lassen schmieren und einreiben mit dem Ol. Scorpion. s. oder ein Cataplasma ex cæpis sub cineribus coctis mundatis, & Ol. Scorpion. ac vino exceptis, überschlagen; oder letzlich eine Clystier ex succo parietariæ, butyro & Ol. Scorpion. zu sich nehmen; oder baden: und so dieses alles nichts verfangen wolte / nichts destoweniger aber die Gefahr immer grösser würde / kan man mit einem cathetere zu ihr langen; vorher aber solches mit einem Wachsliechtlein / in Oel geduncket / versuchen / u. s. f.

Zum

Zum Andern / haben etliche Schwangere / bevorab welche eine truckene dürre Leber haben / wie unsere liebe Alte vermeinen / zu bemeldter Zeit harte und langsame Stulgänge / welche dann verursachen mögen / zumaln so sich dieselbe alsdann sehr drengen und nöthigen/daß etwan ein Band zerreisse / und daher das Geblüt verfliesse / so / daß die Frucht vor der Zeit ausgehen muß.

Beschihet auch solches/wann nun die Frucht fast groß worden/ und also die meinste Wässerichkeit zu sich gezogen / oder die Gedärme fast drucket; dannenher auch offt in der letztern Zeit das Wasser bey mancher Schwangern übel folgen will.

Weßwegen diesen anzubefehlen seyn wird/daß sie weicher / gelinder / und zwar etwas mehrerer Speisen/ weiln solches nicht selten aus Mangel der Nahrung herkommet / sich bedienen sollen : zuweiln aber einen und andern Löffel voll Rosen-Hönig / oder etwas von dem Cremore oder Crystall. ♀. in einer Fleischbrühe/ und dergleichen anders mehr / zu sich zu nehmen : zu welchem Ende dann auch sehr wol dienen mögen ein und andere gelinde und erweichende Clystirunge.

Drittens / kommt die Schwangere offtmal ein Tenesmus an/das ist/eine vielfältige Begierde/ oder/ eigentlicher zu reden / ein Zwang zu vielen Stulgängen oder Nidersetzen/wann gleich nichts erfolget.

Und dieses ist kein geringer Zufall / weiln er öffters die Geburt vor der Zeit zum Austreiben veranlasset / als Hippocrates schreibet 7. Aphor. 27. si prægnanti tenesmus supervenerit, abortus caussa est : dann die Gebärmutter liget gleich zwischen der Harnblase und dem Mastdarm/ welche/ wann sie nach der Empfängniß mit der Zeit sehr ausgedehnet / und

grösser

grösser wird / drucket sie solche Theile ; dannenher die Schwangere zu solcher Zeit offt wollen zu Stul gehen/ und das Wasser lassen.

Sollen derowegen solche ein leinenes Säcklein/ mit Weitzenkleyen und Pappeln/oder mit Wullkraut-Blättern und Chamillen ausgefüllet/nehmen/ solches in Wein oder Essig sieden / und sich also / weiln es annoch warm ist/ darauf bloß setzen : oder man mag auch an solchem Ort eine Baumwolle / angefeuchtet mit Wullkraut-Blumen-Oel / aut Ol. lumbricor. chamæmel. Anethino, einstossen/u. s. f.

Vierdtens geschwellen den schwangern Frauen bisweilen die Füsse; quod accidit ob menses & sanguinem suppressum, præcipuè si is serosior & aquosior sit,& fœtui alendo inutilis.

Und diese sollen / wie man hiesiges Orts darfür hält/ gemeiniglich mit Mägdlein schwanger gehen : besagte Geschwulst aber ist ausser Gefahr / ohne daß sie einen beschwerlichern Gang verursachet ; von sich selbsten aber nach der Geburt vergehet / humore aquoso cum lochiis evacuato.

Derohalben man dann nicht leichtlich eine Cur darzu vonnöthen hat / noch gebrauchen soll : jedoch so die Geschwulst allzugroß werden wolte / so / daß sie das Gehen je mehr und mehr verhinderte/kan man die Füsse in Saltzwasser / darinnen Chamillen / Dosten und Dillenkraut gesotten ist/ waschen oder bähen : auch kan man Köhlstengel oder Chamillen-Blumen in halb Wein und Essig sieden/ und zu einem Muß oder Brey zertreiben/die Füsse oder Schenckel darüber bähen/und Pflasterweis überlegen : wie ingleichen folgendes/welches Sennertus lobet :

℞. Fari-

℞. Farinæ fabar.
Lupinor. an. ℥ij.
Sulphur. ℥j.
Stercor. columbin. ℥s.
Cum Lactis s. q. F. Cataplasma.

Fünfftens / begiebets sich auch bey mancher schwangern Frauen / daß ihr das Wasser anbricht und fortschiesset / obwoln keine Geburt erfolget / auch die Zeit darzu noch nicht allerdings vorhanden ist ; und dieses zwar aus seinen Ursachen / Fallen / Stossen / Springen / Erschrecken oder Entsetzen / u.d.g.

Von welchem Zustande aber / wie man sich nemlich darbey zu verhalten habe / weiln wir im 10. Capitel deß letztern Theils / im Ersten Buch / verhoffentlich genugsame Anregung gethan / als lassen wirs auch für dieses mal darbey bewenden.

Das sechste Capitel.

De fœtus debilitate.

Von Schwachheit der Frucht in Mutter-Leibe.

Alldieweil niemand an diesem zweiffelt / oder ansiehet / daß die empfangene Kindlein in Mutterleib auch schwach und kranck werden / so entstehet daher nicht eine geringe Frage / wie und welcher gestalt man denselbigen zu Hülffe kommen möge : dann weiln Erkentniß der Kranckheit vornehmlich durch sehen und betasten erlernet und erlanget wird / deren aber keines zum Kindlein kommen mag / auch fast unmüglich ist / einige Erfahrung durch dieselbige zu erlangen / so gibt die Sache verständigen Medicis, will geschweigen unerfahrnen Großsprecherinnen / viel zu schaffen / wie

und

und welcher gestalt sie mit den Schwangern/ (da ohne das das Artzneyen sorglich ist) bey sogestalten Sachen handlen sollen.

Unter den Zeichen aber/welche anzeichen/daß ein Kindlein in Mutterleibe schwach seye / ist ein gewisses/ wann der Mutter ihre Zeit wiederkommet; und dieses zwar nicht allein in grosser Maase / sondern auch bey öffterer Wiederholung / wie recht und wol Galenus solches erinnert in Commentario deß 60. Aphor. der 5. Sect.

Welches aber von den blutreichen Complexionen nicht will verstanden haben Horstius und Th. Bartholinus, Hist. 1. Anat. 13. Cent. 3. als welche Exempel anführen etlicher Schwangern/welche vom Anfang ihrer Schwängerung bis fast zu Ende derselben ordentlich/und dieses nicht in geringer Maase / ohne Abgang ihrer und der tragenden Frucht Gesundheit/gereiniget worden.

Zum Andern / wo einer Schwangern die Milch ausfleust/soll solches ein gar gewisses Anzeichen seyn der Schwachheit und Ungesundheit einer Leibesfrucht: allermassen auch Hippocrates solches bezeuget in denen Worten/wann er 5. Aphor. 52. spricht: Mulieri fœtum gerenti si lac è mammis copiosè fluat, fœtum imbecillem significat.

Obwoln unter andern neuern Lehrern B. Timæus, Cas. Medic. 23. l. 4. von seinem eigenem Weibe das Widerspiel dessen erzehlet.

Drittens/wann die Mutter selbst offtmaln schwach und kränctlicht ist / kan es nicht wol fehlen / daß nicht auch die Frucht dessen mit entgelten solte; weiln dieselbe von sich selbsten nicht erhalten / sondern gleich einem

Zweiglein an einem fruchtbarn Baum/von der Mutter ernehret wird / und nechst GOTT das Leben erhält.

Vierdtens / wird auch durch der Mutter starcken Durchbruch oder Bauchfluß dem Kindlein die Nahrung entzogen/daß es dannenher sehr geschwächet wird; allermassen auch oben/im dritten Capitel / dessen Meldung gethan worden.

Letzlich kan solches auch die Mutter selbst am gewissesten wahrnehmen ; wann sich nemlich das Kindlein/welches sie/die Mutter/ bereits etliche Zeit her empfunden/ nicht mehr / wie sonsten/ regen noch bewegen will / auch sie die Mutter es auch je mehr und mehr schlechtlich empfindet.

Aus welchen Kenn- und Merckzeichen dann nit unschwer die eigentliche Ursache/welcher wegen sothane Schwachheit der Frucht sich ereignet / mag erlernet und bekandt gemachet werden.

Welche dann / einer richtigen Lehrart nach/müglichstes Fleisses wird abgethan/aufgehaben / die Frucht aber gestärcket werden müssen : von welchen Zufällen aber/wie solchen/auf Erfolgen/zu begegnen seye/ist bisher/ wiewol sehr kürtzlich / weiln wir niemals gesonnen gewesen ein grosses Buch zu schreiben / gelehret worden.

Die Confortation und Stärckung der Frucht belangend / kan solche vornehmlich zuwege gebracht werden / wann sich die Mutter unter andern einer guten Lebens-Art in Essen / Trincken / u. s. f. befleissiget.

Sonsten seynd Cibeben / item kleine und grosse Rosinen / sehr nutzlich ; wie auch süsse Mandeln mit gelautertem Hönig / oder in Malvasier geweichet/

Morgends

Morgends und Abends vor Essens/ genossen/und dergleichen mehr.

Der sogenannte Kinderbalsam ist fast gemein/ den Schwangern aber sehr nutzlich/ sowol innerlich genossen / als auswendig appliciret : wann nur solcher nicht so gar elendiglich von manchen / sowol geschwornen Frauen / als verdorbenen und nichtswürdigen Marcktschreyern/Würtzkrämern / und dergleichen / die sich noch rühmen dörffen/daß dergleichen in keiner Apothecken zu finden/verstümpelt würde.

Auf folgendes darff man sich auch/nechst Gott/gewiß verlassen :

℞. Bals. Embryon. ℥iij.
Aqu. fl. Tiliæ.
Ceras. n. an. ℥j.
Cinam. fl. cord. ℥s.
Tinctur. Corallor. r. ʒj.
Sal. Corallor. r. ℈j.
Perlar. ℈s.
Syr. Cortic. Citri.
Granator d. an. ℥s. M. S.

Morgends und Abends zwey Löffel voll zu gebrauchen.

Die alte Gräfin von Mansfeld hat ein auswendiges Mittel bey vielen im Gebrauch gehabt / und ist hernach auch von den Medicis approbiret worden/ nemlich : man nimmet Negelein / Muscatnüß und Blühe / Raute / Wachholderbeer / eines jeden ein Quintlein ; alles gar klein zerstossen / und solche Stücke mit vier Loth warmgemachten Hönig vermischet / darzu dann auch zehen oder zwölff Tropffen Spicanarden-Oel kommen müssen : alsdann nimmet man eine Schnitte Brods/macht dieselbe in guten

Wein wol naß / und röstet solche auf einem Rost / daß sie wol warm wird/und streichet darauf/ was oben miteinander vermischet worden ; leget letzlich solches der Frauen auf den Nabel : und wanns dürr ist worden/ so feuchtet man es wiederum mit warmen Malvasier/ Wein/oder Rosenwasser an/und leget es aufs neue auf: solches thut man so offt / bis es keine Krafft mehr hat.

Vel ℞. pomum,præcipuè Cydonium,repleatur theriaca, caryophyllis, mastiche,aut si calor adsit , pulvere corall. myrtillor. ros. r.spec. diarrhod.Abb.& assetur,ac Umbilico imponatur.



Anderes Buchs Sechster Theil:

Von den Kranckheiten und sehr gefährlichen Zufällen/ so die Gebärenden betreffen mögen.

Das erste Capitel.

De Abortu.

Von dem Abgang und unzeitigen Gebären.

EIn anders ist die allzufrühe Gebärung / ein anderes/also zu reden/die Ausfliessung : dann das erste ist / wann das Kind / so nunmehr gantz und gar formiret ist / und auch das Leben hat/ vor der rechten und natürlichen Zeit abgetrieben/und geboren wird.

Das

Das Andere / wann die beyderley miteinander vermischte / und vor etlich wenigen Tagen zusammen gewachsene Saamen wiederum aus der Gebärmutter heraus fallen / und etwan einem Häutlein / geronnenen Blut / und unformirten Fleisch / gleich und ähnlich sehen.

Solches wird von Hippocrate ἔκρυσις, von den Lateinern effluxio benamset; andere nennens auch falsum germen, das ist / einen falschen Schoß oder Zweig / insgemein aber einen Abgang: und erreget eben dieses den Weibern offtmals gewaltige Schmertzen / unmenschliches Grimmen / und hinterlässet denselbigen nicht selten mehrere und grössere Schwachheiten deß Leibes / als wann sie einer rechten / natürlichen und zeitigen Geburt genesen wären.

Das Erste aber / nemlich die allzufrühe und unzeitige Gebärung / zu Latein Abortus genannt / quasi à naturali ortu remotus, entstehet aus vielen und mancherley so wol äusser- als innerlichẽ Ursachen / welche alle die natürliche Austreibungs-Krafft stimuliren / und zum Austreiben anreitzen: als / einem hefftigen Durchlauff / Harnwinde / so etwan mit einer grossen Hitze und Entzündung verbunden; scharffen und reissenden Leibs-Wehe / grossem und hefftigem Husten / unmässigem Erbrechen / ungestümmer und ungehaltener Leibs-Bewegung / als dem Lauffen / Springen / Tantzen / Fallen von der Höhe / schwerem Aufheben und Tragen einer grossen Last / reiten auf einem hochtrabendem Pferd / grossem Erschütteln deß Leibes vom Fahren / unmässigen Gebrauch deß Beyschlaffs / und sonderlich einem hefftigen und gewaltsamen Stoß auf den Bauch / u. s. f.

Dann alle diese unordentliche / unmässige und

ungestümme Bewegungen / machen die Sehnadern der Gebärmutter los ; gleichwie auch diese Dinge zur unzeitigen Gebärung grossen Anlaß geben/ welche dem Weib ihren Afftern oder Hintern / und die nechstligende Gebärmutter hefftig zusammen drucken/ u.s.f.

Also bringet auch das Donnern/hefftiges Schiessen/und ander dergleichen grosses Getöse und Krachen/ die Weiber/bevorab diese / so annoch jung/und derowegen eines zarten / weichen und luckern Leibes seynd/ manchmal vor der Zeit um ihre Geburt : gleichwie auch das langwirige und strenge Fasten ; oder grosse Verblutung ; sonderlich wann die Frucht nun in etwas erwachsen/und grösser worden ist.

Wann sie aber nicht über zween Monat hat / ist auch die Gefahr um soviel desto geringer ; dieweil nemlich sie zur selben Zeit noch keiner besonder häuffigen Nahrung benöthiget ist.

Item/ es verzehren auch der Mutter langwirige Kranckheiten das Geblüt/entziehen also dem Kindlein seine Nahrung/ und geben ihme damit Ursach / daß es endlich ausweichen / und diese seine Wohnung verlassen muß.

Gleichwie im Gegentheil die Unmässigkeit im Essen und Trincken / samt dem Gebrauch der nicht anständigen und unnatürlichen Speisen / nach welchen die Schwangern zu der Zeit sonderliche Lust und Begierde haben/ beydes die Kräffte der Mutter/ und dann auch der Geburt selbst hefftig zerrüttet und schwächet/ und also zu gedachtem Unheil nit geringē Anlaß giebet.

Die jählinge/geschwinde/ hefftige und immerwährende Bewegungen deß Gemüths/ sie entstehen gleich aus Zorn/oder aus Furcht/Schrecken/ u. d.g. erwegen in dem Leibe viel und grosse Unruhe; werden derowegen

nicht

nicht unbillich unter diese der unzeitigen Gebärung Ursachen mit gerechnet.

Massen dañ Hildan⁹, Oper. Chir. p. m. 900. schreibet von einer erbarn Frauē/ welche schwanger gewesen/ uñ als sie ihres Nachbarn Söhnlein von der Maur sehr hoch abfallen gesehē/ seye sie/ nach Verfliessung weniger Stunden/ um ihre Frucht gekomēn: dergleichen Exempel am bemeldten Ort noch mehr anzutreffen seynd.

Sonsten bestettigets auch die Erfahrung / was Hippocrates 5. Aphor. 45. ausgesprochē: welche/ den Leib belangendt/ mittelmässige Weiber/ (mediocriter corpulentæ) ohne einige offenbare uñ wissentliche Ursache im andern oder dritten Monat um ihre Frucht uñ Geburt kommen/ denē seynd die Gefässe/ so sich durch die Gebärmutter zu der Frucht hinein enden / (cotyledones) mit Rotz und Schleim überfüllet/ und können derowegen die Geburt von wegen der Schwäre nicht länger aufhalten/ sondern reissen endlich entzwey.

Alle diese Ursachen nun/ wie gedacht/ kōñen ein unzeitiges Gebären zuwege bringen/ und so sie vorher gegangen/ machen/ daß man sich dessen zubefahren habe.

Damit man aber noch besser solches wahrnehmen uñ wissen möge/ hat/ nebens andern/ Hippocrates dieses für ein gewisses Kenn- und Merckzeichen einer bald künfftigen unzeitigen Geburt/ erwehnet; wann nemlich dem Weib die Brüste jählingen dünn und welck werdē/ wie der 37. Aphor. der 5. Section lautet: si mulieri uterum ferenti mamæ subitò extenuentur, abortus sequitur: welchen ihre Frucht im Leibe verderben/ oder sonsten zur Unzeit und zufrühe entgehen will/ denen werden die Brüst fast dünn.

Ingleichen/ wie es im 52. Aphor. gedachter Section heisset: Mulieri partum gerenti, si lac è mammis copiosè fluat, fœtum imbecillum significat;

wann aus der Schwangern Brüsten die Milch häuffig auslaufft/so bedeutet es eine schwache Frucht.

Welcherley Gefahr nun / wegen befürchtender Zufälle / ein solch unzeitiges Gebären unterworffen seye/ist theils oben an[illegible]iget worden / theils bezeuget es auch die Erfahr[illegible]ntemal ja solches wider der Natur Willen b[illegible]; und alles unnatürliche nicht allein uns [illegible] beschwerlich und verdrießlich / sondern auch m[illegible]emaln gantz gefährlich ist.

Bestehet demnach die richtige Curirung dieses Affects in einer Præservation und Vorsehung / wie man nehmlich verwehren möge/daß nicht ein solch-unzeitiges Gebären erfolge: dann so dieses allbereit erfolget und beschehen / kan man sich alsdann eben der jenigen Mittel/ und Curirungs-Art bedienen / welche sonsten bey der Kindbetterinnen diesen oder jenen Zufällen/vorgeschrieben werden.

Diese Præservation und Vorsehung aber muß beschehen/entweder ehe das Weib schwanger wird/oder aber Zeit währender ihrer Schwängerung.

Ausser der Empfängniß / muß man vor allen Dingen deß Weibes natürliche Leibs-Constitution erwegen/und so etwan die Menge und Vielheit deß Geblütes / oder andere gesamlete böse zähe Feuchtigkeiten deß Leibes/oder ein und anderer Fehler und Gebrechen der Gebärmutter/ hierzu Anlaß geben solte / muß man solchen allen und jeden / nach Gelegenheit der Sachen/ zu begegnen wissen: wie solches bisher / sonderlich was die Kranckheiten und Gebrechen der Gebärmutter belanget/zur Genüge ist gewiesen worden.

Bey welchem Zustande dann nichts bessers und vorträglicheres / (cæteris paribus) nach dem Zeugniß Zacuti Lusitani, seyn soll / als die Fontanellen

an

an Armen oder Schenckeln/wie seine Wort lauten l. 1. de Med. Princ. Hist. Obs. 19. felicissimo experimento observavi, frequentem Abortum ex vitiosis humoribus ad uterum, à toto demandatis, suaq; prava facultate, vel [illegible] fœtum enecantibus, hoc solo præsentaneo a[illegible] impediri. Fœminæ plures hac ipsa de causa [illegible]enter abortiebant. Ex iis quædam fœtum sep[illegible]estrem, quadrimestrémve, lacerum tamen & om[illegible] putrilagine infectum, sæpiùs enixæ, non nisi hoc præsidio, (Cauterio) tàm in brachiis quàm cruribus, semper tamen ad originem fluxionis celebrato, à tantis malis levari potuerunt, & debito ac constituto tempore fœtus sanos, & nulla labe fœdatos in lucem edidére.

Wann hergegen das Weib empfangen hat und schwanger ist / gehöret auch grössere Aufsicht darzu; alldieweiln die Schwangern nicht alle solche Mittel vertragen können.

Damit man aber doch dieses Orts nichts verabsäume/sondern müglichste Hülffe leiste / und Vorsorge thue / kan man bey erster Schwängerungs-Zeit bey blutreichen Personen/ mit gutem Gewissen eine/ und/ so es die Noth erforderte / eine wiederholte Aderlässe vornehmen; nur daß man der Sachen nicht auf einmal zuviel thue.

So aber der Leib mit bösen und verwerfflichen Feuchtigkeiten gleichsam angefüllet wäre / muß man solche auf das gelindeste / sonderlich aber bey mittlerer Zeit / nach und nach per ἐπίκρασιν, ausführen; allermassen auch oben hierzu gute Anlaß ist gegeben worden.

Indessen die gantze Zeit über stärckende und die Frucht haltende Mittel / nebenst einer gleichmässigen vorgeschriebenen Lebens-Art im Essen/Trincken/ u.s.f. gebrauchen ; davon zum Theil aus dem vorhergehenden Capitel Bericht einzuholen ist / zum Theil solchen folgende beyzusetzen seyn werden :

℞. Corall. r. præp. ʒj.
Margar. Or. præp. ʒs.
Granor. Kermes. ℈ij.
Rad. Tormentill. ℈j.
Masticues. ʒs.
Conf. Perlat. ʒiij. M. F. Pulvis.

De quo per intervalla detur ʒs. vel quantum cuspide cultri contineri poterit.

Oder man mag vom folgenden einer Castanien groß gebrauchen :

℞. Conserv. ros. r. ℥ij.
Cort. Citr. cond. ʒvj.
Myrabal. cond. ℥s.
Margar. præp. ℈j.
Pulv. contr. Abort. usitat. ʒj.
Cum Syr. Corallor. Qu.q.s. F. Opiata.

Also kan man auch durch äusserliche gebrauchte Mittel gute Vorsehung thun :

℞. Pulv. Mastiches. ʒv.
Ladani. ʒvj.
Sangu. draconis.
Croci Mart. reverb.
Lap. hæmatit. an. ʒjs.
S. Acaciæ. ʒiij.
Ceræ Citrin. & Terebinth. q.s.
Cum Ol. Myrtin. aut Mastichin. F. M. Emplastr. regioni pubis & lumborum applicand.

Das

Das andere Capitel.

De Partu difficili.

Von einer schweren und harten Geburt.

Durch eine schwere Geburt wird eigentlich die jenige verstanden / worinn die Mutter von gewissen und empfindlichen Ursachen genöthiget wird / über die Gewohnheit zu arbeiten.

Die Ursachen rühren aber theils her / wie Moschio berichtet / von der Mutter selbst ; oder von der Frucht ; oder von den Banden und Membranen derselben ; oder von äusserlichen und fremden Dingen ; oder von allen zugleich.

Von den äusserlichen Dingen nur etwas zu gedencken : als wann das Gemach hierzu nicht wol bestellet / und entweder zu kalt oder zu heiß gemacht worden/weiln von jenem die Gebärmutter nur eng gemachet wird / dieses aber den Kräfften sehr nachtheilig ist.

Oder wann die Hebamme die kreistende Frau nicht bequem / und wie es sich gebühret/zur Geburt gestellet hat / noch etwan erinnert / daß sie ihren Leib von gewöhnlicher Unsauberkeit / sowol deß Harns als deß Stulgangs / entledige : und was dergleichen Fehler mehr seynd/die von den Umstehenden mögen begangen werden.

Oder / es ist etwan die Hebamme zu ungeschickt und unerfahren/ also/ daß sie weder der Mutter / noch deß Kindes Arbeit und Bewegung zu regiren / noch auch derselbigen zu helffen weiß.

Offtmals aber lässet sich das Weib die Schaamhafftigkeit und Gegenwart eines Manns verhindern / oder von einem andern Weibe / so unter den Umste-

Umstehenden ihr zuwider und verhaßt ist / erschrecken/ daß sie also ihr selbst destoweniger helffen / und die Geburt mit geringerer Stärcke von sich treiben kan / u.s.f.

Der Mutter halber kan dieses Werck so bald nicht befördert werden / wann etwan dieselbe ihr vollkommenes Wachsthum nicht allerdings erreichet/ oder sonsten ohne das kleiner und zarter Art ; oder wann dieselbe viel zu empfindlich und furchtsam ist/ ihrer selbsten schonen/ und die Wehen/auf das allerfreundlichste Erinnern und Zusprechen der Umstehenden / nicht fleissig befördern helffen will.

Es kan auch die Mutter von einen und andern innerlichen Schwachheiten dergestalt abgemattet und geschwächet worden seyn / daß sie von nun an diese Arbeit nicht auszustehen vermag.

Oder/wann das Mundlöchlein und gantze Hals der Gebärmutter/entweder von der ersten Formirung an / gar zu eng ist / oder nachmals durch etwan einen Unfall/als einer hinterlassenē Wundmasen/ also wird/ oder etwan in der vorigen schweren und mühesamen Geburt hefftig zerrissen / und also nach der Zuheilung hart und geschwüllicht gemachet worden : wordurch nemlich allerseits dem Kindlein der Weg gleichsam gesperret und eingenommen wird/ u.s.f.

Die Frucht aber ist einer solchen schweren und mühesamen Gebärung eine Ursache / wann dieselbe entweder schwach / kranck / und also seine Bande nicht zerreissen kan / oder gar todt ist. Darnach auch wann es dick und starck ist / entweder am gantzen Leibe / oder einen Gliede und Theil desselben : oder stellet sich verkehrt zur Geburt.

Es

Es können auch die Glieder zuweilen aus sonderlicher Schickung GOttes nicht recht gebildet seyn/ und also mißzestellet / daß sie nicht allein grosse Verhinderung gebären/sondern auch mehr eine Mißgeburt als eine warhaffte Frucht mag genennet werden : als/ wann die Frucht zween Köpffe an einem Leibe / vier Hände oder Füsse/ u. s. f. hat.

Ingleichen ist eines dem andern verhinderlich/ wann der Kinder zwey oder mehr vorhanden seynd/die sich auf eine Zeit zur Geburt dringen / oder dergestalt sitzen/daß sie sich unrecht zum Ausgang stellen.

Es mögen auch letzlich die Bande und membranen dieses Werck verhindern/wann dieselbe viel zu starck und veste / daß sie von der Frucht nicht können zerbrochen werden: oder daß dieselbe so zart seynd / daß sie/auf einen geringen Versuch der Frucht / vor der Zeit zerbrechen / und also die Feuchtigkeit / so dem Kindlein zur Ausfuhr hätte dienen sollen/ zufrühe ausgeleeret/ und das Kind gleichsam trocken gelassen wird.

Man hat unterschiedliche Exempel/daß die Frucht mit ihrer Nabelschnur dergestalt umwickelt gewesen/ daß sich dieselbe darfür schwerlich hat bewegen können/ oder sich zur Geburt stellen/ohne Gefahr der Ersteckung oder Erdrosselung.

Es beschihet auch zu Zeitten/ daß die Nachgeburt vor dem Kinde sich angiebt / und demselben nicht ohne gleichmässige Gefahr den Weg versperret: zu geschweigen/ daß weiln gedachte Nachgeburt eher / und vor der gebührlichen Zeit von ihr gerissen wird / daß durch die Verblutung/so alsobald darauf erfolget/die gantze Gebärmutter erfüllet wird / so / daß derselbigen Austreibungs-Krafft ihr Amt nicht so schleunig verrichten kan / anderst nicht / denn wie die Harnwinden unter

andern

andern zu erfolgen pflegen / wann nemlich die Harnblase allzuviel überfüllet und hefftig ausgedehnet ist.

Noch vielmehr aber wird die Gebärmutter verhindert / und die Gebärung aufgeschoben und mühselig gemacht / wann benebens der Nachgeburt auch ein Monkalb / oder sonst etwas unnatürliches zugegen / und also den Ausgang sehr schwer machet.

Wie dann Paræus, l. 23. Chirurg. c. 29. schreibet / daß er selbst in zweyen unterschiedlichen Frauen / nachdeme er denselben ihrer todtē Geburt abgeholffen / wahrgenommen und gefunden habe / daß die Nachgeburt durch und durch mit Sand / dem jenigen / so an den Ufern der fliessenden Wasser gefunden wird / gleichend / dermassen überfüllet und ausgedehnet gewesen / daß er / da man ihn nachmals gewogen / einer jeden insonderheit auf ein Pfund schwer gefunden worden.

Uber diese oberzehlte Ursachen einer harten und schweren Geburt / setzen noch andere dieses mit hinzu / daß das Gestirne auch dißfalls nicht wenig würcken könne: allein wir lassen hierüber billich einem jeden seine Gedancken frey; und fahren in etwas weiterer Betrachtung obangeregter Ursachen fort / deren gewißlich / wo nicht allezeit / jedoch gemeiniglich die vornehmste ist / und seyn wird / eine verkehrte Weise der Frucht / oder unnatürliches Herkommen derselben zur Geburt.

Gleichwie aber / wann zwey widerwertige Dinge gegneinander gestellet seynd / am allerbesten von einander mögen unterschieden werden; als kan man in Anschauung und Betrachtung der natürlichen Weise zu gebären / die unnatürlichen und gefährlichen desto bas erkennen.

Soll

Soll derhalben ein Kindlein wol und natürlicher Weise geboren werden/so ist vonnöthen / daß sich nicht allein das Haupt zum ersten erzeige / sondern daß es auch am ersten sich ausserhalb dem Leibe thue ; allermassen bereits oben im ersten Capitel deß vierdten theils im ersten Buch mit mehrerm gedacht worden: und dieses ist also die erste natürliche Art und Weise geboren zu werden.

Die andere Weise ist viel gefährlicher / weder die jetzterzehlte; derowegen sie auch von vielen unter die unnatürliche Geburten gerechnet und genommen wird: welche dann beschihet / wann das Kindlein mit beyden zusamm gethanen Füßlein voran kommet.

Wann nun dieses geschihet / kommen die Kindlein meinstentheils auf dem Rucken ligend / und den Bauch und Angesicht über sich wendend / zu Gesichte: welche doch gleichwol auf diese Weise viel schwerer und mühesamer ausgeführet werden mögen / als wann sie den Bauch und Angesicht untersich gekehret hätten; weiln das Kinnbäcklein deß Kindes über sich gewand in dem Ausgang an dem Schloß- oder Schaambeine hafftet/und nicht wol fort kan.

Nachdeme nun das Kindlein auf eine oder die andere Weise liget/und gewand ist/also bringet es auch beydes dem Kinde und dann der Mutter mancherley Förderung / wie auch mancherley Arbeit und Gefahr.

Alle andere Weisen aber / ausserhalb der beyden jetzterzehlten/es komme das Kindlein oder stelle sich zur Geburt ein wie es wolle/seynd arge/gefährlich und bös/und lauffen der Natur uñ natürlicher Ordnung zu wider: wiewol auch dieses wahr ist/daß eine viel gefährlicher ist/als die ander; wie aus folgenden/ und zwar den allervornehmsten/erhellen wird.

Die

Die erste unnatürliche Weise zu gebären ist/ wann zugleich mit dem Haupt deß Kindes/ das eine Aermlein / oder wol alle beyde / sich erzeigen und an den Tag geben. Welches zwar verbessert / und aus dieser unnatürlichen / zu einer natürlichen Geburt gebracht werden kan / wann nemlich die Aermlein fein sittiglich wiederum zuruck gebracht werden ; alsdann kommet das Häuptlein allein vornan / und wann die Mutter annoch bey Kräfften ist/ treibet sie / auf fleissiges Zusprechen / dasselbige durch Hülffe der Natur zusamt dem gantzen Leiblein deß Kindes aus : worzu aber grosse Vorsichtigkeit und Fleiß gehöret / und erfordert wird.

Die andere gefährliche unnatürliche Weise ist/ wann sich die Lenden / oder der Hintere deß Kindes am ersten erzeigen : dann daraus ist abzunehmen / daß das Kinde mit gedoppeltem Leibe in der Mutter lige ; welches eine schwere Weise ist.

Die dritte ist noch gefährlicher als die zwey erstbeschriebene/und geschihet/wann die Füsse und Schienbeine zugleich mit dem Haupt und einem Arm/oder allen beyden/sich zur Geburt hervor thun.

Die vierdte unnatürliche Weise ist / wann das Kind mit der Achsel oder Schulder am ersten sich erzeiget/wordurch der Mutter grosser Schmertz / und ihnen beeden viel vergeblicher abmattender Arbeit verursachet wird.

Die fünffte und letzte ist die allerschwereste und gefährlichste; wañ nemlich das Kindlein mit dem Bauch voran kommet / und also mit dem gantzen Leiblein vor dem innern Muttermunde/der sich zwar eröffnet/ liget/ und denselben beschweret / also/ daß die Hebamme den Bauch deß Kindes zusamt dem Nabel wol mit den Fingern

Fingern fühlen kan: diese Weise nun ist die allerelendeste/und nimmet gemeiniglich ein trauriges Ende.

Dann es bezeiget/leider! die Erfahrung / daß unter sehr vielen Kindern / so sich auf diese Weise mit dem Bauch vorne an zur Geburt und Ausgang begeben / kaum eines zu recht gebracht / und erhalten worden; weiln es der Natur und Structur deß menschlichen Cörpers gantz und gar zuwider/daß der Leibe deß Kindes hintersich gedoppelt zusammen gebogen werden solle.

Es kan auch ein solches Kind nicht leichtlich/ und inner wenigen Stunden / durch eine obwol erfahrne Hebamme/gedrehet oder gewendet werden / daß es das Haupt oder die Füsse vorne kehrete / und also ausgeführet werden möchte.

Immittels aber/ daß man damit umgehet / und die Zeit zubringet / wird die Nabelschnur samt ihren Adern und Gefässen erkältet / fallen zusammen und werden enge / also / daß weder das Geblüt durch diese Gefässe dem Kindlein nicht mehr zugeführet werden mag / welches / dieses seines lieblichen und lebhafften Safftes/und zugleich auch der nothwendigen Nahrung beraubet / elendiglich sterben und verderben muß: dann ob man schon ein chirurgisches Mittel hieher gebrauchen wolte/ist doch dasselbe also beschaffen / daß es viel einen erbärmlichern Ausgang gewinnen würde/ darüber auch die Mutter in Leibes und Lebens äusserste Gefahr gesetzet werden müste.

Bey Beschliessung dieses Capitels / werden alle Hebammen auf das treulichste vermahnet / auch auf das höchste gebetten und erinnert / daß sie ja nicht in diesem oder jenem Fall / wo das Kindlein sich nicht

recht erzeiget / oder sonsten eine Gefahr dessentwegen zu besorgen/solches nicht lang anstehen lassen wollen/sondern so bald sie immer können und mögen / die Geburt gebührlich wenden / und also bey Zeiten zu recht bringen/auch ehe die Geburt und andere Theile deß Kindes verschwellen oder auflauffen / welches dann gar bald zu geschehen pfleget / wann man nemlich solches lang anstehen lässet ; sintemaln nach langem Verzug die Frau gar zu schwach und unkräfftig werden dörffte/ daß sie auch keine Krafft mehr / die Frucht auszutreiben/ haben würde.

Darum es dann eine hohe Nothdurfft ist / daß eine Hebamme unverzüglich darzu thue / und im Fall sie ja hierzu ungelehrt wäre / oder aber sonsten zu verzagt sich befände/ soll sie sich doch keines weges schämen/ anderer Hülffe und Rath / sonderlich aber solcher Leute / die in diesen Dingen wol geübet und erfahren/ hierzu zuerfordern / und solches ja bey Zeiten / auch ehe die Sache gar auf das äusserste und fast zur Verzweiffelung gerathen ; dieses jederzeit bedenckend / daß viel tausentmal besser und auch rühmlicher seye / sich der Hülffe und Beystandes guter Leute zubedienen/ als die Mutter/oder das Kind / oder wol beyde zugleich unter den Händen jämmerlich verderben zulassen/ welches sie alsdann schwerlich gegen GOTT dem Allmächtigen würde zu verantworten haben.

Insonderheit aber soll die Hebamme darauf bedacht seyn / daß sie die Kreistende im geringsten nicht arbeiten lasse / es seye denn das Kindlein zuvor zurecht gewendet / in Erwegung dessen / daß es nicht allein alles vergebens und umsonst ist / sondern es arbeitet auch nur die Frau das Kindlein in die Schoß hinein/ daß

daß es darinnen stecket und erstickt / so / daß man es auch hernach nicht mehr weder hinder sich / noch vor sich / bringen kan ; massen die Eröffnung bey so gestalten Sachen zehen für einmal gewiesen / daß manches Kindlein also vest mit dem Köpfflein in die Schoß hinein genöthiget / und also durch grosse Arbeit der Frauen hinein gezwungen worden / daß man es mit grosser Mühe / und gleichsam mit Gewalt / heraus ziehen müssen.

Der Grundgütige GOTT und Vatter aber/ wolle von allen Christlichen Eheleuten diese und dergleichen Unglücke gnädiglich abwenden / und sie mit gesunden und wolgestalten Leibes-Früchten gesegnen / zu seinem Lob und Preiß / und der Eltern Freude!

Das dritte Capitel.

De fœtu in Utero mortuo.

Wann die Frucht in Mutter-Leibe abgestanden und todt ist.

WIe die Hand das vornehmste Instrument und Werckzeuge der Hebammen ist / also kan sie auch der abgestandenen Frucht Zustand nicht besser erfahren/als durch das Nachsuchen/und bequeme Anlegung der Hand.

Dann ob man schon aus der scheußlichen und bleichen Farbe deß Angesichts und der Lefftzen/den starrendẽ und dunckeln Augen/der Kälte der äusserlichen Glieder und Bauchs/dem Schmertzen uñ Wehetage deß Hauptes und Leibes/einer ungewohnlichen Mattigkeit/ üblẽ Geruch deß Athems/unnatürlichẽ Eckel der Speisen/uñ dann endlich aus dem beschwerlichem Gewicht oder Last der Frucht selbsten / die sich gleich einem Steine auf

jede Bewegung der Gebärerin bald hin bald her waltzet/ bey nahe schliessen kan / daß dieselbige abgestanden/ und bereits tod verblichen seye : so wird sich doch eine Hebamme dessen noch besser versichern können / wann sie ihre Hand wol angefeistet/ gemachlich suchet bey die Mutter zu bringen/ und mit ihren Fingern / entweder an deß Kindes Häuptlein / Hals/ Brüstlein / Armen/ Schenckeln/oder der Nabelschnur erfähret/ob sie einige Bewegung deß Pulses oder deß Hertzens empfinden könne.

Wann dieses alsdann auch mangelt / so kan sie desto versicherter den Umstehenden/ doch daß es die Gebärerin nicht wahrnehme / noch erfahre / den Tod der Frucht / und nicht minder gefährlichen Zustand der Mutter / zu verstehen geben : in welchem Fall alsdann der anwesende Medicus sich bemühen und unterstehen wird/auf allerley Weise/ durch Träncke / Pulver/ Bäder/Räucherung/ Niessen/ Erbrechen/ und Schmiren/ solche todte Frucht zu befördern/ und aus dem Leibe zu treiben : qualia sunt Sabina , dictamnus creticus, Mercurialis, Aristolochia rot. Rad. ireos, gentiana, castoreum, borrax, myrrha , cum chrysocolla & vino Hipp. propinata , pulv. secundinæ rec. pulv. Hepatis & fellis Anguilla, welches Helmontis gewaltig rühmet/und dergleichen :

℞. Fol. Sabinæ.
Dictamn. cretic.
Pulegii.
Rorismarin. an. Ms.
Rad. Aristoloch. rot.
Ireos.
Apii. an. ʒs.
Borracis Venet. ℈ij.

Troch.

Troch. de Myrrha. ʒijs.
Cassiæ ligneæ. ʒiij.
Croci integr. ʒij.

Incis. & conquass. affunde vini boni s.q. stent in infusione loco calido optimè clausa. S. davon einen Trunck warm zu geniessen.

Nach welchem man auch das Weib/ so es seyn kan/ und die Gelegenheit zugeben will/ in ein Wannenbad/ jedoch nur halbes Leibes / ex laxantibus & fœtum mortuum expellentibus adornatum, führen mag/ zum Exempel:

℞. Rad. Aristoloch. rot.
Lilior. alb.
Arthemisiæ.
Altheæ.
Rubiæ tinctor. an. ℥iij.
Sem. Lini. ℥vj.
Carvi.
Cumini.
Petroselin. an. ℥js.
Fœnicul. ℥j.
Bacc. Lauri. ℥iij.
Herb Malvæ.
Melilot.
Pulegii.
Melissæ.
Mercurial. an. Mij.
Fol. Sabinæ. Miiij.
Flor. Chamomill. Miij.
Centaur. Min. Mij.

Concid omnia Gross. modo.

Indessen die Schaame/ Lenden und Unterbauch/ fleissig und öffters schmieren:

 ℞. Pulv.

℞. Pulv. Bryoniæ.
Aristoloch. rot.
Ireos.
Agarici.
Myrrhæ. an. ʒj.
Mucilag. sem. Lini.
Fœnugræc. cum vino extr. an. ʒiij.
Styrac. liquid. ℥s.
Axungiæ gallin. ʒiij.
Ol. lil. alb. & ceræ q. s. F. Unguent.

Welcher gestalt dann auch ein Mutterzäpfflein/ ex colocynthide, Myrrha, helleb. nigro, Ammoniaco, Rad. Aristoloch. rot. felle taurino, und dergleichen/ zubereitet / nicht ohne mercklichen Nutzen kan beygestossen werden.

Angelus Sala in triumpho Emeticorum, testatur se felicissimo cum successu pluries in hoc casu exhibuisse Mercurii vitæ corr. gr. iiij. vel v. idq; remedium potentissimè fœtum mortuum excludere, & reliquis remediis prævalere.

So man nun solch abgestandene und tode Frucht auf obbeschriebene und dergleichen Weise/ nicht heraus zu bringen vermag/ ehe solche durch ihre fernere Verweilung noch einen grössern Schaden erwecken möchte/ rathen die meinsten Lehrer / daß man die Hand-Cur vor die Hand nehmen solle; jedoch die Kräffte der Frauen zuvor wol und fleissig erwegen.

Wann dann der gegenwärtige Medicus dieselbige aus dem geringen und schwachen Puls / wie auch dem kurtzen/ langsamen und kalten Athem/ aus dem ihme selbst ungleichen und todtenfarben Angesicht / kaltem Schweiß/ und Kälte der äussersten Glieder schwach und gantz erlegen zuseyn befindet / soll er es vielmehr anste-

anstehen und verbleiben / und sich mit diesem vergnügen lassen / daß er den Umstehenden und Anverwandten die äusserste Gefahr / und bald annahenden Tod der Mutter/ anzeige.

Die Art und Weise aber dieses zu verrichten/und in das Werck zusetzen / zum Theil mit hierzu tauglichen Instrumenten/ist bey P. Ægineta, lib. 6. de re Med. c. 74. Valleriola, lib. 5. Obs. 2. sonderlich aber bey Hier. Fabr. ab Aquapendente, Operat. Chir. cap. 86. und A. Paræo, lib. 23. Anat. c. 26. zum Theil auch ohne dieselben/ bey Car. Stephano, lib. 3. cap. 2. de dissect. part. corp. hum. (welchem nachgefolget ist Joh. Bauhinus, ut historia fratri Casp. Bauhino communicata, & Observationibus Schenckii inserta testatur) zu lesen / und anzutreffen.

Nemlich/ es soll die jenige Person / es seye gleich ein geübter Wundartzt/oder/ wann es seyn köndte/ eine erfahrne Hebamme / welche etwan mehr als einmal bey der gleichen Verrichtungen gewesen/so dieses ins Werck zusetzen und zu verrichten Willens ist / fürs erste auf den äusserlichen Lufft / und dessen Mässigung/ bedacht seyn/damit derselbe weder zu heiß/ noch auch zu kalt seye.

Nachmals lege sie die Gebärerin / wie sichs gebühret/ nemlich daß sie ihre Hüffte etwas erhaben habe/ mit voneinander gesperrten Schenckeln/und nahe alsdann fein gemächlich und sittiglich mit ihrer lincken Hand/welche wol angefeistet / in die Länge muß ausgestrecket seyn/ zu der todten Frucht: und so sie empfindet/ daß dieselbe nicht recht stehet / soll sie solche / so viel immer müglich / herum drehen und wenden / bis sie

das Haupt ergreiffen / darnach in der rechten Hand einen hierzu absonderlich gemachten / heutiges Tages fast überal bekandten Hacken haben / deßselben Spitze an die inwendige Seite ihres lincken Arms setzen/ und so gemachsam / als immer müglich / denselben zu der Frucht / jedoch allezeit an dem Arme hinauf bringen / alsdann mit den Fingern der beygebrachten lincken Hand dessen Spitze ergreiffen / dieselbe der todten Frucht in die Höle der Augen / oder in ein Ohr/ in das Hälslein unter das Haupt / vest eindrucken/ und mit der lincken Hand allezeit das Häuptlein gegen dem Hacken über ergreiffen / und zugleich andrucken; darnach die Gebärerin freundlich antreiben/und zugleich mit derselben unterstehen oder arbeiten / die Frucht fein an sich ziehen / bis sie endlich das Haupt hervor gebracht : alsdann muß sie mit ihren Fingern ein wenig forter rucken / und dieselbe unter die Aechselein deß Kindes bringen / dann auch die Kreisterin zu weiterer Arbeit wiederum freundlich aufmuntern/ und je zuweilen von den Umstehenden ihr etwas von Krafftwassern / oder andern dergleichen dienlichen/ geben lassen / bis sie endlich ihren Zweck erreichet habe.

Solte es aber geschehen seyn / daß durch dieses Anziehen der beygebrachte Haacke an seinem Ort etwas los würde / so kan man ihn an einem andern/ auf obgedachte Weise / wiederum vest machen / und darnach in dieser Handlung fortfahren : vor allen Dingen aber dahin sehen / daß die Gebärerin damit nicht übereilet / sondern derselben etwas Zeit / sich zu erholen/gelassen werde.

Wann es sich auch begebe und zutrüge / daß nach

nach Verfliessung etlicher Tage die todte Frucht beginnet allbereit zu faulen / (welches an dem erkannt wird; wann über oben angeregte Zeichen sich auch ein Klopffen der Schläffe/ angehendes Fieber / und vermengte Röthe der Wangen / vermercken lassen / auch das Haupt eine sonderliche Unruhe empfindet/ der Schlaff erschröckend / und die Natur an statt der gewöhnlichen Feuchtigkeiten deß Kindes/ durch ihre Eröffnung/ eine übelriechende und bösgefärbte Feuchtigkeit ausleeret) muß obgedachte Person vor allen Dingen mit beygebrachter Hand fleissig nachsuchen / ob auch dem Kinde der Leib/die Brust / oder das Haupt dergestalt aufgelauffen seye/ daß es etwan darvor zum Ausgang keinen Raum habe.

So nun solches sich befinden solte / soll sie in ihre lincke Hand ein krummes / und an einer Seiten wol schneidendes Messerlein nehmen / darmit gemachsam zu der Frucht nahen / allermassen oben mit dem Haacken ist gedacht worden/dieselbe an dem Ort/wo sie am meinsten aufgelauffen / eröffnen / und also dem Gewässer / oder gesamleten Blästen / so solches verursachet / Lufft geben; darnach das Messerlein hinweg legen/und das Haupt der Frucht ergreiffen/ und zugleich mit Beyhülffe der Gebärerin das Kind an sich ziehen/ dasselbe auch nicht ehe aus der Hand fahren lassen / es seye dann vollkommen aus seinen Banden gerissen.

Solte sich aber das todte Kind mit einem / oder beyden Aermlein / angeben / und man könnte selbige nicht wiederum hinein bringen/wegen ihrer Dicke/oder auch bereits angenommenen Fäulung / so muß man dasselbe / oder deren eines nach dem andern / starck an

sich ziehen / und da sie an der Geburt viel verhinderlich seynd/ so nahe als müglich / vom Leibe ablösen / und darnach auf vorgedachte Weise demselbigen ferner zur gäntzlichen Entledigung verhelffen.

Wann aber das Kind mit den Schenckeln wäre vor kommen/ und auch so geboren würde / jedoch das Haupt/ wie bisweilen zu geschehen pfleget / davon hinter bliebe / so muß man sich nicht säumen / sondern behörter massen die Hand und den Haacken bey die Mutter bringen/ denselben gezeigter massen bevestigen / und zusamt der Hand und dem Instrument das Haupt an sich ziehen / und die Gebärerin davon entleeren: alles und jedes aber mit grosser Bedachtsamkeit/ auch/ wo müglich/gleicher Arbeit der Mutter / vornehmen / und das übrige nechst GOtt dem anwesenden Medico zu beobachten anheim stellen.

Das vierdte Capitel.

De Partu Cæsareo.

Wie man dem Kinde / so etwan die Mutter zuvor und eher sie sein genesen/ verstorben wäre/zu Hülffe kommen/ und aus der Gebärmutter heraus bringen könne: auch/ob die Gebärmutter in verzweiffelter Geburt möge geöffnet und nach ausgenommener todter oder annoch lebender Frucht wiederum geheilet werden?

WAnn es sich letzlich ansehen lässet / als wann das Weib über und in der Geburt bleiben / und ihr Leben endigen werde / soll man ohne Verzug einen verständigen Medicum und einen erfahrnen Wundartzt darzu erfordern / welcher dasselbige / so bald es verschie-

schieden/ eröffne/ und also der annoch lebenden und gesunden Frucht heraus verhelffe.

Sintemal es nicht genug ist/ daß man den bereits verblichenen Weibes-Mund und Geburts-Gliede eröffnet erhalte/ dieweil nemlich die annoch im Leibe/ und ihren selbst eigenen Membranen beruhende Geburt ihre Erlüfftigung nirgends anderst woher hat / noch haben mag/ denn durch die Erweiterung und Aufblähung/ und die wiederum Ein- und Zusammen-Ziehung deß Nabels-Lufft oder Puls-Ader.

Alldieweil dann die Lunge der verstorbenen Mutter ihrem Amt nicht mehr obliget / so ist es auch dannenher unmüglich / daß das Kindlein den äusserlichen Lufft durch derselbigen Mund und Lufftkehle in seine selbst eigene Substanz, und in dem Leib hin- und wider ausgebreitete Lufft-Aederlein solte bringen und ziehen können; gleichwie es ihn auch eben um dieser Ursachen willen nicht durch die blutäderiche Lufftader in das Hertz bekommet.

Wann nun das Hertz keinen äusserlichen Lufft empfänget / so muß gleichfalls auch die grosse Lufft-Röhre / als welche ihn sonsten von dem Hertzen zu haben pfleget / samt den Lufftadern der Gebärmutter/ durch welche als der vorgemeldten grossen/ kleine Rinnlein / und so zureden / Canäle / der Lufft oder Erlüfftigung von dem Hertzen in die kleinere Lufft-Adern aller und jeder Glieder deß gantzen Leibes/ und also auch der Gebärmutter / geführet wird/ samt der Nachgeburt / den Gefässen / so sich daselbst hin enden / der Nabels Lufft-Ader / nebenst den andern in den Hüfften der Geburt/ wie endlich auch dessel-

desselbigen Hertz und gantzer Leibe besagtes Lufftes ermangeln / und beraubet seyn : dann durch diese also vereinbarte und aneinander hangende Gänge / wird der äusserliche Lufft aus der Mutter Lungen in die Geburt verwendet.

Dieweil dann der Mutter durch den Tod alle Bewegungen abgestricket und benommen worden / so ist dieses der nechste und sicherste Wege / daß man sie gleich nach ihrem Absterben eröffne.

Und soll man dieses zu verrichten / und gebührender massen werckstellig zu machen / nach Anleitung Paræi, l. 23. Anat. c. 31. und Carol. Stephani, l. 3. de dissect. part. corp. hum. c. 1. den Anfang bey dem Untertheil der Krospel forne auf der Brust / machen / die Haut samt den Musculn oder Mäuslein / und der vesten Haut unter denselbigen (Peritonæo) in der Form wie ein Schild / ablösen / jedoch den Gebärmen ohne Schaden und Verletzung : die Gebärmutter nachmals über sich heben und sittiglich eröffnen / damit die Geburt nicht etwan zugleich mit getroffen und verletzet werde.

Massen dann solche bisweilen ohne alle Bewegung so stille liget / als wann sie allerdings todt wäre ; nicht daß sie warhafftig todt seye / sondern dieweil sie von wegen der Mutter tödtlichen Abgang deß Zugangs der Geister ermangelt / und derowegen sehr schwach und krafftlos worden.

Ob aber sie / die Geburt / wahrhafftig verstorben seye / oder nicht / kan man aus dem Anrühren deß Nabels leichtlich erkennen und wahrnehmen : dann wann sie annoch bey Leben / so fühlet man den Puls in der daselbst ligenden Lufftader sich bewegen / und fänget sie nachmals / wann sie nemlich deß äusserlichen

Luffts

Luffts ein wenig empfindet / und durch solchen in etwas erfrischet wird / erstlich allgemach ein Glied nach dem andern / endlich aber das gantze Leiblein an zu bewegen : da man dann in dieser so grossen Unvermöglichkeit und Schwachheit der Geburt / die Nachgeburt nicht alsobald ablösen/ noch den Nabel abschneiden / sondern vielmehr das Kindlein also miteinander in deß Weibes Unterbauch hinein legen soll / damit es also durch desselbigen Ortes Wärme / so anderst derselben annoch etwas vorhanden / möge erwärmet und aufgemuntert werden.

Solcher gestalt nun aus Mutterleib geschnittene und genommene Kinder werden in Lateinischer Sprache Cæsares ac Cæsones benamset : ita enecta parente Scipionem Africanum priorem natum fuisse , primumq; Cæsarem , à cæso matris Utero dictum ; similiq; modo natum & Manlium , qui Carthaginem cum exercitu intravit, Plinius, lib. 7. Nat. Hist. cap. 9. & alii, referunt.

In Annalibus Hispaniæ legi scribit Rod. à Castro, lib. 4. de Morb. Mul. cap. 3. Regem Navarræ Sanctium , matre à Saracenis inter venandum trucidata , per vulnus in ventre acceptum exertam manum ostentantem , à superveniente nobili Gevarra extractum , & clanculùm enutritum fuisse , eumque postea de Principis electione disceptantibus proceribus obtrusisse, controversiasq; sedasse.

Anno 959. Burcardum Comitem de Lintzgow, Buchorn & Monteforti , pòst Abbatem San-

Sangellensem, vulgò ingenitum dictum fuisse, quod ex mortuæ matris Utero exsectus esset: Et Gerhardum Uthonis Comitis de Bregenz. F. ex Matris utero exsectum, Constantiensem Episcopum factum esse Anno 1001. & Monasterium Petershusium, ac templum Circiacense exstruxisse, è Bruschio J. Schenckius lib. 4. Observat. refert.

Cornel. Gemma, Cyclognomon. libro secundo, se jam sextò vitalem fœtum ex mortuâ matre exsecuisse scribit. Et Hor. Augenius, lib. 5. Epist. 2. cap. 11. villicam quandam, quæ gravida nono mense ventriculi exulceratione laborasset, & viginti diebus sine cibo potuque permansisset, tandem mortuam esse, atq; ex ejus dissecto utero Puerum vivum se extraxisse refert, qui Fortunatus ad fontem S. Baptismatis vocatus fuit.

Belangend aber die Frage / ob nemlich und im Gegentheil / bey der annoch lebenden und gesunden Mutter / die Gebärmutter in verzweiffelter Geburt geöffnet / und dann nach ausgenommener todter / oder annoch lebender / jedoch an das Tages-Liecht geboren zu werden unmüglich geachteter Frucht / wiederum geheilet werden? ist zu wissen / daß allhier sich ihrer nicht wenig finden / welche dergleichen freywillige Oeffnung der Gebärmutter / (Gastroraphia, Hysterotomotocia) wie auch solcher erfolgende Heilung nicht glauben / ja für unmüglich halten; worvon unter andern der berühmte Königliche Frantz. Chirurgus, Ambr. Paræus, seiner Chirurgiæ l. 23. cap. 31. also schreibet:

Daß aber etliche vorgeben / wie sie nemlich solche Weiber gesehen haben / welchen der Bauch samt der Gebärmutter mit einem Scheermesser eröffnet/und also das Kind heraus genommen worden seye / kan ich mich nicht genugsam verwundern/noch sehen/ wie doch solches ohne tödtliche Gefahr und Absterben der Weiber geschehen könne ; sintemal ja die Verletzung der Mußculn deß Unterbauchs / wie dann auch der Substanz der Gebärmutter selbst / nicht klein oder geringe seyn kan : daraus dann nothwendiglich/dieweil die Gefässe der Gebärmutter in den Schwangern blutreich anzutreffen / eine tödtliche Verblutung erfolgen muß.

Und obschon dieses nicht erfolgen solte / so kan doch das Weib nachmals keine Frucht mehr bringen/ noch Kinder zeugen ; sintemal die nach der Wunden Zuheilung hinterlassene Narbe die Gebärmutter nachmals sich nicht mehr auszudehnen zulässet.

Welche Meinung aber sowol mit der Erfahrung/durch die Exempel / von den bewehrtesten Authoren bemercket / streitet / als von der Vernunfft selbsten widerleget wird.

Ant. Mizaldus l. memorab. Cent. 1. Aph. 100. schreibet/daß gewiß und warhafftig etlichen Weibern in verzweiffelter Geburt das Kind aus der Bärmutter geschnitten worden / welche Weiber auch nachmals wiederum empfangen/und geboren hätten.

Matthias Cornax, Röm. Königlicher Majestät Medicus,gedencket in Observat. Diomed.Cornarii,zweyer Weibspersonen / denen das aus schwerer Geburts Arbeit abgestandene Kind aus der eröffneten Bärmutter gezogen worden ; welche auch hernacher wiederum empfangen haben / mit männigliches Verwunderung.

Franc.

Franc. Roussetus, de partu Cæsar. lehret/ daß besagte Oeffnung der Bärmutter nicht allein müglich seye/ sondern beweiset auch mit acht oder neun Exempeln/ welcher gestalt etlichen verzweiffelt Gebärenden die lebendige Frucht aus der Gebärmutter geschnitten/ auch solche nachmals wiederum geheilet worden seye/ohne einigen Abgang fernerer Empfängniß.

Casp. Bauhinus in Append. ad Roussetum, erzehlet eine wunderwürdige Begebenheit von einer Namens Elisabeth Alespachin von Turgois, welcher Leib ebenmässig also geöffnet worden; welche doch hernacher Zwillinge/und nach solchem/ noch vier Knaben zur Welt geboren.

Mehrere Exempel anjetzo nicht anzuführen/ welche doch können gelesen werden beym Schenckio, Observ. Medic. l. 4. p. m. 665. C. Bauhino, Theatr. Anat. l. 1. p. 173. P. Hoechstettero, Obs. Med. decad. 6. Cas. 3. F. Valleriola, Obs. Medic. 2. l. 5. G. F. Hildano, Oper. Ep. de Hernia Uter. p. m. 896. und sonderlich diese beym Sennerto, Pract. l. 4. part. 1. Sect. 2. c. 16.

Zudeme so seynd ja die Wunden deß Unterbauchs (ohne Verletzung der innwendigen Theile) obschon zimlicher Grösse/doch nicht tödtlich/ wie die Erfahrung bezeuget.

Ebenmässig kan bey solcher Oeffnung / das mit berührte umgespannte Fell mit denen nahegelegenen Mäuslein und fleischichter Haut/ nach selbst Anweisung Paræi, Aquapendentis, Hildani, und anderer loc. propr. ohne sonderliche Gefahr wiederum zusammen gefüget werden.

Die

Die alleinige Oeffnung aber der Substantz der Gebärmutter betreffend / wird die Wunde derselben / als bereits sehr ausgedehnet / nach ausgenommener Frucht / ihrer an sich ziehender Natur und Eigenschafft nach / so kleine und eingeschrumpffen / massen Olaus Rudbeckius in Observationibus aus Erfahrung bezeuget / Obs. 14. daß dieselbe mit Beyhülffe der ohne das vielmögenden Natur leichtlich / und ohne einiges Häfften / (welches mehr schädlich als nützlich wäre) zusammen heilen mag ; so man nur beyzeiten der Blut-Verfliessung / wegen unumgänglicher Zerreissung der Gefässe / verursachet / zu Hülffe kommet ; welches Geblüte doch ohne das inner und nach der Geburt / mit grossem Nutzen der Gebärenden ausfleusst / und von der Natur / als überflüssig / ausgetrieben wird.

So auch etwas von solchem in die Cavitet und Höle deß Unterbauchs eingelauffen wäre / und daselbst verbleiben wolte / kan man diesem / gleich anderm ausgelauffenem / und durch Verwundung in die nächste Theile deß Leibes geronnenem Geblüte / damit der annahenden Fäulung gesteuret werden möge / mit tauglichen Hülff-Mitteln zu begegnen wissen.



Anderes Buchs Siebender Theil:

Welcherley Ubel und Ungemache den Kindbetterinnen aufstossen mögen.

Das erste Capitel.

De Retentione Secundinæ.

Von Verhaltung und Zuruckbleibung der Nachgeburt.

WAs die Griechen δευτέρια, die Lateiner Secundinam, quòd secundum ab Utero fœtui sint receptaculum, vel quòd secundæ à fœtu prodeant, das haben die Teutschen After- oder Nachgeburt intituliret; dieweil sie nemlich nächst nach der Geburt zu erfolgen / aus deß Weibes Gebärmutter heraus zu gehen / und gleichwie die andere Bürde die Schwangern zu beschweren pfleget.

Es wäre aber zu wünschen / daß die Erfahrung bisher das Widerspiel nicht zehen für einmal / mit der Hinterlassenen höchster Bestürtzung / beglaubet hätte / daß nemlich mehrmaln besagte Nachgeburt / nachdeme nun das Kind allbereit hinwegkommen / dahinden geblieben / und der Geburt / wie es sonsten hätte seyn sollen / nicht gefolget / und also der Kindbetterin nicht nur Schmertzen / Ohnmächte / und andere höchstgefährliche Zufälle erreget / sondern auch / wie gesagt / öffters den Tod verursachet.

Dessen

Dessen Ursachen dann nicht einerley / sondern mancherley seynd: als erstlich / die Unvermöglichkeit deß Weibes selbst / als welche in den Kindes-Arbeiten fast alle ihre Kräffte verlieret: item die Geschwulst / so etwan von wegen der langwierigen / mühsamen und harten Geburt / oder aber deß unbedachtsam hinzu gelassenen kalten Luffts in den Hals oder Eingang der Gebärmutter / und andern Geburts-Gliedern jählingen erwachsen; dann also werden die Pässe und Durchgänge verstopfft / daß nichts von ihnen heraus gelangen mag.

Oder sie / die Nachgeburt / grimmet / flechtet und zweyfachet sich in der Gebärmutter ineinander / und lässet alle Wasser einsmals zugleich mit der Geburt von sich / so / daß sie nachmals in dem truckenen und dürren Ort behangen bleibet: oder es geschihet / dieweil sie der Gebärmutter durch die Blut- und Lufft-Adern annoch anhängt / und verbunden ist; wie sonderlich denjenigen zu begegnen pfleget / so etwan vor der Zeit genesen / oder gebären.

Dann gleichwie die unzeitige Aepffel nicht ohne Gewalt / die zeitige aber für sich selbst abfallen: also kan man auch bemeldte Nachgeburt / wann nemlich das Kind zufrühe auf diese Welt geboren wird / kaum ohne Gewalt heraus bringen; da sie sonsten / wann das Kind seine rechte und natürliche Zeit erwartet / meinstentheils selbst hernach folget.

Auf die Verhaltung nun der Nachgeburt folgen gemeiniglich viel grosse und gefährliche Zufälle / als unter andern / die Bärmutter oder Mutterwehe / auch stetige Ohnmächte / hefftige Fieber / u. s. f. von wegen der faulen / dicken und neblichten Dünste / so von dannen aufsteigen.

Hippocrates 2. Epidem. exemplo uxoris cujusdam Coriarii, innuit bonum esse, si sanies copiosa brevi per pudendum effluat; spes enim est, membranas illas putrefactas, vel marcore consumptas, sexto vel septimo die effluxuras.

Ist derohalben vonnöthen / daß man solcher so bald heraus verhelffe/ und solches/ wo müglich/ mit einem leisen und sanfften Ziehen deß Nabels oder Nabelschnur; oder/ wo es auf solche Weise nicht seyn kan/ das Weibe also lege/ als wann man ihr die Geburt/ so für sich selbst nicht weichen will/durch Hülffe der Kunst heraus ziehen wolte.

Und soll alsdann die Hebamme ihre Hand wol angefeistet fein sänfftiglich und allgemach der Frauen in die Gebärmutter hinein bringen / dem Nabel allezeit nachfolgende / und also die Nachgeburt / wofern sie etwan der Gebärmutter durch die Mundlöchlein der offtgemeldten Gefässe auch anhienge / fein leise hin und wieder ziehen / nicht aber mit einem Ungestümme / damit nicht etwan die Gebärmutter zugleich mit heraus folge; allermassen dorten beym G. F. Hildano, Centur. 4. Observ. 60. jener adelichen Matron begegnet: dann/durch das gewaltsame Anziehen/ kan überdas leichtlich ein Gefässe oder Ader / wie auch eine spannäderiche Senne / als durch welche die Gebärmutter den nächstgelegenen Gliedern anhängt/und verbunden ist / zerrissen werden/ nachmals das Geblüte / nachdeme es aus seinen eigenen Gefässen heraus geflossen / verderben / und endlich aus demselben verderbten / verfaultem und entzündetem Geblüte/ ein innerliches Geschwär/ ja tödtlicher Brand erwachsen.

Also ist auch die Gefahr nicht geringe / wann durch die Convulsion oder Krampff eines oder mehr

spann-

spannäderiche Stücke deß Leibes zerrissen werden; wie auch / so die Gebärmutter augenscheinlich aus dem Leibe herab weichet.

Wann benebens der Nachgeburt auch etwan geronnen Geblüte vorhanden wäre / soll sich die Hebamme befleissigen / dasselbe zugleich mit der Nachgeburt auszutreiben / und solchem / so viel immer müglich / nachforschen.

Etliche Weiber seynd gefunden und bemercket worden / wie / nebens der Erfahrung / Forestus, l. 28. Obs. 80. und G. Horstius, l. 1. part. 2. de Morb. Mul. Obs. 21. und andere lehren / welche ihre Nachgeburt / so auf keinerley Weise und Wege haben von ihnen können gebracht werden / endlich / nachdeme sie allerdings verfaulet / und durch die Unrechtmässigkeit verderbet gewesen / stückweise / mit vielen gewaltigen und hefftigen Zufällen / durch das Geburts-Gliede / von sich gegeben haben.

Sonsten pfleget man sie durch starckes Niessen / Uberschläge oder Bähungen allerley Gewürtze deß Eingangs der Gebärmutter / Vorhaltung übelriechender Dinge für die Nase / Aufräucherung per vices ex Colocynthide, Myrrha, Castoreo, Galbano, Opopanace, und dergleichen: sonderbare Zuspritzunge oder Mutter-Clystiere / ex decocto Salviæ, Arthemis. Mercurial. Calaminthæ, Pulegii, u. d. g. zu befördern:

Wie auch;

℞. Troch. de Myrrha.
Pulv. Rad. Dictamn. alb. an. ℈js.
Borracis Venet.
Sem. Violar.
Croci. an. ℈j. M. F. pulv. pro 3. dos. ex vino calido sumend.

Oder aber:

℞. Pulv. Secundinæ præp. ℈j.
Aqu. Arthemiſ. ℥j.
Cinamom. ʒij.
Conf. Perlat. ʒiß. F. Potio.

Geſnerus & Augenius plurimùm laudant equi caſtrati teſticulos, fruſtulatim inciſos & in furno ſiccatos. Illorumq́; pulveris datur, quantum tribus digitis capi poteſt, cum jure pulli: idq́, ſi opus ſit, bis aut ter repetatur.

Rulandus Olei juniperini guttas xxx. feliciter exhibuit.

So aber mehrbeſagte Nachgeburt auf keinerley Weiſe zum Ausgang gebracht werden könnte / und alſo anfienge zu faulen / muß man Suppurantia gebrauchen / admixtis detergentibus, ut id, quod putrefactum eſt, ſenſim educatur.

Zu welchem Ende dann das Unguentum Baſilicum ſehr dienlich zu seyn ſchreibet Rondeletius, præſertim ſi diſſolvatur in decocto ſequenti:

℞. Fol. Malvæ cum Rad. Mij.
Sabinæ. Mß.
Rad. Ariſtoloch. utriusq; an. ʒvj.
Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ℥ß.
Violarum. ʒiij.
Flor. Chamom.
Centaur. min. an. Mß.
F. decoctio in aq. ſ.

admiſcendo, ſi magnâ ſuppuratione opus eſt, aliquid Olei; ſi verò majori deterſione, Ungu. Ægyptiaci parùm.

Das

Das andere Capitel.

De fluxu Lochiorum immodico.

Von unmässiger Verfliessung der Kindelbett-Reinigung.

WAs die Kind- oder Kindelbett-Reinigung / item die Reinigung der Kindbetterin / von den Griechen λόχια καὶ λοχεῖα, von den Lateinern aber purgamenta puerperii benamset / eigentlich seye / ist zu wissen / daß die Natur / Hippocratis Lehre nach / in initio lib. de morb. Mul. dasjenige Geblüte / welches zu der Leibesfrucht Nahrung und Unterhalt untauglich und ungeschickt gewesen / und die gantze Zeit über in den Gefässen so wol / als nebens anderm Unrath in der Gebärmutter gesamlet worden ist / nach der Geburt auszutreiben pflege / mit grossem Nutzen der Kindbetterin.

Und diese Verfliessung soll obbemeldtes Hippocr. Worten nach loc. cit. bey gesunden Personen / an der Farbe gleich seyn demjenigen Geblüte / welches von frisch-abgeschlachteten Thieren zu verfliessen pfleget / bald zusammen lauffend / und der Masse nach / primùm ad Mensuram heminæ unius & semis, oder wie es Fuchsius ausdeutet und bemercket lib. 2. compos. Med. cap. 24. etwan auf 15. Untz; mehr oder minder: ingleichen soll gedachte Verfliessung währen / so die Kindbetterin eines Sohns genesen wäre / von 20. bis wol in 30. Tage; im Gegentheil bey einem Mägdlein / etwas länger. Wiewol auch dieses / gleichwie obiges / nicht jederzeit zutreffen will / zumaln ja die Naturen / Temperamenta und Lebens-Art der Personen nicht einerley / sondern mancherley zu seyn pflegen; massen Hippocrates selbst gestehet l. de flatibus:

bus: differt, inquit, corpus à corpore, natura à natura, & nutrimentum à nutrimento.

Es beschihet aber zu Zeiten / daß diese Verfliessung die Masse überschreitet / so / daß die Kindbetterin / aller ihrer Kräfften erschöpffet / in die äusserste Lebens-Gefahr gesetzet wird; welches dann überdas mag wahrgenommen und erkannt werden / an dem schwachen und doch darbey geschwinden Puls / Vertunckelung deß Angesichts / Ohnmächten / u. s. f.

Dieses nun rühret her / entweder wann durch eine schwere und harte Geburt / oder durch eine ungeschickte doch gewaltsame Ausziehung der Nachgeburt / die Gefässe hefftig verletzet und zerrissen werden; oder wann das Geblüte / welches die gantze Zeit über in den Mutter-Gefässen gesamlet worden / in fast grosser Menge vorhanden und zugegen gewesen: oder auch wegen seiner Schärffe die Gefässe eröffnet / und zum Verfliessen angereitzet.

Alldieweil aber dieses Ubel nicht der geringsten eines ist / und welches gar bald die Kindbetterin deß Lebens berauben mag / ja plötzlich berauben mag / wie G. F. Hildanus, Cent. 5. Obs. 44. an einer vornehmen Frauen zu Geneve bemercket; allermassen auch Hippocrates gelehret 5. Aphor. 55: Si muliebri profluvio convulsio aut animi defectus superveniat, malum; als will sichs gebühren / erfordert es auch die richtige Lehr-Art / daß man gedachte allzuviele und unmässige Verfliessung mässige und stille; jedoch bey solcher Stillung und Haltung behutsam verfahre / und vorsichtiglich umgehe / damit nicht dardurch hefftige Fieber / ja endlich der Tod zuwege gebracht werde / und es einem vielleicht erachen möchte / wie dorten jener Hebamme / von welcher P. Zacchias, Qu. Med.

Legal.

Legal. Tom. 3. Consil. 24. berichtet / daß / als eine adeliche Dame im 7. Monat ihrer Schwängerung / von einem hohen erhabenen Stul auf die Erde gefallen / und ihr dardurch ein unzeitiges Gebären verursachet hatte / nicht minder das Geblüte fast unmässig verflossen ware / habe ihr die Hebamme durch ein und andere gewöhnliche Mittel solches sehr verfliessende Geblüte zwar gestillet; die Fraue aber wäre am 12. Tage hernach Todes verblichen: Weßwegen gedachte Hebamme von den Befreundten der Verstorbenen vor Gerichte / als einzige Ursächerin deß Todes / obiger Ursachen wegen / angeklagt / und ins Gefängniß gebracht worden.

So lange man nun sehen und wahrnehmen wird / daß die äusserste Noth / und mächtige Abnahme der Kräfften nicht obhanden seye / soll man sich der geringern gewöhnlichen Mittel / welche diesen Fluß gelinde zuruck haltẽ mögen / so wol in Anordnung hierzu tauglicher Speise und Getrancks / als durch das binden und reiben der obern Theile / nicht aber der untern / wie deutlich Galen. lehret l. 1. ad Glauc. c. 14. und sonderlich / so man nach Anweisung Hipp. Aphor. 50. Sect. 5. Mulieri si placet menstrua sistere, cucurbitulam magnam ad mammas appone, truckne Schrepffköpffe unterhalb der Brüste auffsetzet: (wiewol solches Mittel nicht statt haben mag / wann / nach Auffsetzung gedachter Schrepffköpfe / eine harte und schwere Athemholung entstehen solte) wie auch Salbungen und Leber-Uberschläge / oder anderer hierzu dienlichen / bedienen.

Im Gegentheil / und wann die Noth vorhanden / zu denen stärckern und kräfftigern schreiten: unter welchen fast das vornehmste seyn soll / wie Riverius mit der Erfahrung beglauben will / wann wegen einer revulsion die Leber-Ader auf dem Arme geöff-

net wird/ und daraus/nicht zwar auf einmal allzuviel/ sondern etliche wiederholte mal so viel Geblütes gelassen wird / so viel nemlich vonnöthen / und die Kräffte deß Leibes vertragen mögen.

Die übrigen so wol inner- als äusserliche Medicamenta und Hülff-Mittel können mit allem Rechte/ aus dem vierdten Capitel deß Andern Theils dieses Andern Buchs / handlende von unmässiger Verfliessung der Monatlichen Weiber-Zeiten / hergenommen und adhibiret werden.

Wann auch von offtbemeldter Verfliessung her einig genommenes Geblüte zuruck verblieben seyn solte / welches dann in der Gebärmutter Schmertzen und Spannung erwecken / ja wann es zur Fäulung gelangen solte/ hefftige Fieber / und andere Zufälle ohne Zweiffel anrichten würde / rahten die Practici, daß man Fleiß ankehren solle / damit solches heraus gebracht werde; welches dann beschihet entweder / wann es anderst die Kräffte zulassen / daß die Kinnbetterin herum wandele / oder aufrecht sitze; oder aber / wann hierdurch nichts zuwege gebracht würde/ daß man solches dissolvire/ decocto hordei tepido cum pauco Oxymelite, vel melle rosaceo, in Uterum injecto.

Cautè tamen hîc agendum est, ne dum grumi educuntur, sanguis de novo concitetur.

Das dritte Capitel.

De Suppressione Lochiorum.

Von geringer oder wol gar keiner Verfliessung der Kindbett-Reinigung.

DJe Erfahrung zwar lehret / daß mehrgedachte Reinigung der Kindbetterinnen bey mancher sich manchmaln sperret / und nicht fort will; daher dann allerhand Ungemache / ja höchstgefährliche Zufälle verursachet / und zuwege gebracht werden: als hefftige Fieber / Wahnwitzigkeit / Melancholey / Seitenstechen / Entzündung der Lungen / der Gebärmutter / u. s. f. allermassen Hipp. de Nat. Puer. darvon insgemein bezeuget / wañ er lehret / Puerperas, si non purgentur à λοχίεις, in magnos incidere morbos, imò in vitæ incurrere periculum, nisi maturè curentur, seduloq; prospiciatur, ut λόχεια convenienter eant.

Wie dann Galenus, Comm. 3. in l. 3. Epidem. §. 73. vermeinet / und mit etlichen Gründen beweiset / ἐπίσχεσιν τῶν λοχείων pejorem esse menstruæ purgationis suppressione, es seye die Verhaltung der Monatlichen Weiber-Zeiten nicht so arge und gefährlich / weder diese der Kindbett-Reinigung.

Dessen Ursachen aber seynd / entweder die Dicklichkeit deß Geblütes / oder der Gefässe Engigkeit / oder deren Verstopffung / als welche der Ausfliessung weder Statt noch Raum geben / oder wann das Geblüte durch eingenommenen Schrecken / Zorn / Furcht / u. s. f. an andere Ort hingeführet wird; wie ingleichen / wann man allzuunvorsichtig den kalten Lufft auf die Kindbetterin zulässet / welcher dann gar bald

der Gefässe Mundlöchlein constringiren und zusammen zu ziehen vermag: wie die Exempel beym oberwehnten Hildano, Cent. 5. Obs. 42. & 43. allwo zweyer Kindbetterinnen gedacht wird/welche alle beede/ aus gedachter Zulassung deß kalten Luffts / in dieses Ubel gerathen und gefallen seynd / mit Noth aber erhalten worden/ausweisen: denen auch beyzufügen seyn solte dieses beym B. Timæo, l. 4. Cas. Med. 28.

Weßwegen allhier billig eine Anmahnung statt finden mag/ daß man ja/ indeme man etwan mit dem Kindlein umgehet/oder sonsten zu thun hat/den kalten Lufft mässige; nimmermehr aber solchen zur Kindbetterin zulasse: Aëre enim frigido, inquit Roder. à Castro, part. 2. l. 4. c. 12. de M. M. nihil deterius puerperis est, quia ex illo vacuum Uterum subeunte, distenditur, frigescit, ac intumescit ipse Uterus, ejusq; orificia occluduntur: unde hæc Lochiorum suppressio, subindeque gravissima Symptomata, & mors ipsa sæpissimè contingit.

An sich selbsten aber wird diese gehemmte oder verhaltene Kindbett-Reinigung offenbar und dem Augenschein bekandt gemacht; es mögen sie auch die erfolgende Zufälle/ so auf solche sonsten zu erfolgen pflegen / und oben in etwas berühret worden / nicht unschwer entdecken: welcherley seynd / eine schmertzhaffte Auftreibung deß Unterbauchs/ schwere Athemung/ Schauer / Fieber/ Ohnmächte / schwacher und ungleicher Puls/ u. s. f.

Derohalben dann allhier und bey so gestalten Sachen nicht zu feyren seyn wird / daß man Fleiß ankehre / damit mehrbesagte Kindbett-Reinigung auf das förderlichste befördert werden möge / ehe dann erwehnte Zufälle erfolgen / und es alsdann etwan mit

der

der Hülffe zu spat seyn möchte/ so man mit solcher verziehen wolte.

Und zwar erstlich kan der Anfang gemachet werden durch eine taugliche erweichende Clystier:

℞. Rad. Lil. alb.
Althæ. an. ℥j.
Aristoloch. utriusq; an. ʒiij.
Fol. Malvæ.
Altheæ.
Mercurial. an. Mj.
Sabinæ. Ms.
Flor. Chamom.
Sambuc. an. Pij.
Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ℥s.
Coqu. in s. q. jur. carn.
Colatur. ℞. ℥viij. add.
Elect. Lenitiv. s. ℥s.
Ol. Lil. alb.
Anethin. an. ℥j. F. Clyster.

Wann auch das Reiben der Schenckel / Auffsetzung der trucknen Schrepfföpffe / u. d. g. zur revulsion nicht genugsam wären / kan man eine Ader auf den Füssen eröffnen.

Nachmals folgende Species in ein bequemes Säcklein gethan / in Wasser gesotten / und so warm man es leiden mag / über den Unterbauch geleget seyn lassen:

℞. Rad. Aristoloch. rot.
Gentianæ.
Angelicæ.
Bryoniæ. an. ℥s.
Cyclamin. ʒij.
Herb. Arthemis.
Pulegii.

Herb.

Herb. Meliſſæ.
Sabinæ.
Origani.
Calaminth. an. Mj.
Flor. Chamæmel.
Tanaceti.
Sambuc. an. Ms.
Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ℥s.
Dauci. ʒij.

Groſſ. m. inciſa indantur Sacculo filo interſuto, & triangulari.

Indeme man etwan mit Verneurung und Wiedererwärmung deß Säckleins umgehet/ kan man sich indessen folgenden Liniments/nicht ohne erfolgenden Nutzen/ bedienen:

℞. Ungu. Dialth. ʒvj.
Ol. Amygd. d.
Lil. alb.
Pingued. gallin. an. ℥s.
Croci. ℈j.
Ol. ſtill. bacc. Lauri.
juniper. an. ℈j. M. pro Linim.

Welchen ferners beyzufügen seyn werden Mutterzäpfflein / und Aufräucherungen / in dem Capitel von Verhaltung der Monatlichen Weiber-Zeiten vorgewiesen; à mitioribus incipiendo.

Unter den innerlich-gebrauchten Artzneymitteln seynd folgende sehr bewährt erfunden worden:

℞. Elix.

℞. Elix. propr. Parac. ʒjs.
Eſſent. Caſtorei S. ʒj. Miſce.

Sumantur gutt. xv. vel plures ex vino calido (febre abſente) in quo tantillum Maceris, Croci & Cinamom. ebull.

Oder auch:

℞. Aqu. Arthemiſ.
Hyſteric. uſit. an. ℥js.
Cinamom. ʒjs.
Pulv. Myrrhæ ſel. ℈j.
Succin. alb. præp.
Caſtorei. an. ℈s. Miſce pro duab. doſib.

Der weiland hoch-gehaltene Foreſtus rühmet faſt ſehr folgendes/ etiam præſente febre:

℞. Hordei mund. Mj.
Glycyrrh. raſæ. ℥s.
Schœnanthi. ʒjs.
Coqu. ad ℥ix. pro trib. doſibus.

Debilioribus verò Schœnanthi ʒj. in jure pulli bullire jubet, & exhibet.

Nach Verflieſſung 7. oder 9. Tagen / nach der Geburt/ mag auch eine gelinde Ausführung nicht nur nicht ſchaden/ ſondern viel Nutzens ſchaffen.

Das vierdte Capitel.

De Torminibus à Partu.

Von denen ſo-genannten Nachwehen der Kindbetterinnen.

DJe nach der Geburt gewöhnlich ſich ereigende Schmertzen / Germanis die Nachwehe / quaſi partus dolores continuati, ſeynd den Kindbetterinnen

rinnen so gemeine / daß auch die allerwenigsten deren befreyet seyn mögen.

Und weiln sie gemeiniglich innerhalb zweyer oder dreyer Tagen ihre Endschafft erreichen / und aufhören; als bedörffen sie auch keiner sonderlichen Cur: es wäre dann / daß sie allzuhefftig wären / und lange anhalten solten.

Dreyerley Ursachen aber sollen solche verursachen / und zuwege bringen: wann nemlich nach der Geburt inner der Gebärmutter einig geronnen und verstocktes Geblüte sich aufhält / welches dann die Natur von dar auszutreiben sich bemühet; daher dann auch dergleichen Schmertzen verursachet werden.

Oder aber es ist solches Geblüte scharff / beissend / (welches aus dessen Dünne / lebhaffter / oder vielmehr etwas gelblicher Farbe mag erkennet werden) und wann es sonderlich durch die vorhin engen Gefässe der Gebärmutter durchdringet / solche aufblähet / besagte Nachwehen aber und Schmertzen erreget und erwecket; welche so offt wiederholet werden / so offt nemlich / bis solche Geblüts-Ausführung zu Ende gebracht worden.

Oder letzlich / wann der auswendige kalte Lufft in die annoch halb eröffnete Gebärmutter sich eingeschlichen / und eingelassen hat.

Wird derowegen vonnöthen seyn / ehe dann sich die Kräfften verlieren / daß man besagte Nachwehen lindere und aufhebe / mit Vertilgung der Ursachen / woraus sie entsprossen.

Unter den innerlichen Mitteln wird folgendes von Riverio, in Praxi, so wol die Schmertzen abzuwenden / als auch zu lindern / sehr gerühmet; wann man nemlich die Kindbetterin / nachdeme sie entbunden

den worden / eines Quintleins schwere mit einem wenig Wein / præsente autem febre, mit einer warmen Hünerbrühe/ eingibet:

℞. Pulv. Rad. Consolid. maj.
Tormentill. an. ʒj s.
Nucleor. Persicor. ʒij.
Nuc. Moschat. ℈iiij.
Ambræ gryſ. (si non sit obnoxia hystericis malis) gr. iij.
M. F. Pulvis.

Oder man kan ihnen etwas vom süssen Mandel-Öl geben/und darauf ein wenig Zimmetwasser trincken lassen.

F. de Le Boe, Sylvius, recommendiret allhier folgendes:

℞. Aqu. Pulegii.
Fœniculi. an. ℥j.
Hysteric. N. ℥s.
Laudani opiat. gr. iij.
Syr. Arthemis. ʒvj.
Ol. Succini g. ij. Misce.

In dissolvirung deß geronnenen und dicklichen Geblütes/ ist das Sperma Ceti, in cerevisia calida per vices exhibitum, unter den vornehmsten Mitteln eines.

Aeusserlich kan man aus folgenden Speciebus etwas zusammen machen / und warmlicht auf den Leibe legen / entweder in Gestalt eines Cataplasmatis, fomenti, oder eines Küssen / in halb Wein und Wasser gesotten: ex Betonica, Arthemis. Matricar. Melissa, Puleg. Absynth. Calaminth. fol. Lauri, flor. Chamomill. Cheyri, Melilot. Sem. Cumini, Carvi, Dauci, Lini, Bacc. Lauri, Juniper. u. d. g.

Oder im folgenden ein leinen Tuch eintuncken / und warmlicht über den gantzen Leib schlagen / und nicht ohne erfolgenden guten Nutzen:

℞. Ceræ novæ. ℥iij.
Spermat. Ceti. ℥j.
Tereb. Venet. aq. Arthemiſ. lot. ℥ij.
Ol. Amygd. d.
Cheyrin. an. ℥j.
Maſtichin. ℥s.
Pingued. cervin. ℥iij.
Liquefiant in vaſe, & linteum ei immergatur, quod toti ventri applicetur.

Die Herrn Medici zu Montpellier in Franckreich / haben hiezu einen sonderbaren Balſamum im Gebrauch / welchen sie / wegen seiner Würckung / Oleum quietis nennen; wormit man nemlich den gantzen Unterleib wol schmieren muß / und darnach gedoppelte warme Tücher darauf legen:

℞. Rad. Ireos flor.
Calam. arom.
Ariſtoloch. rot. an. ℥j.
Herb. Arthemiſ.
Matricar.
Origani.
Pulegii.
Calamenth.
Nepetæ.
Abſynth. p.
Sabinæ.
Rutæ.
Betonicæ.
Salviæ.
Dictamn. cr. an. Mj.

Bacc.

Bacc. Lauri.
Juniper. an. ℥j.
Sem. Cumini.
Dauci.
Fœniculi. an. ℥ß.
Caryophyllor.
Nuc. moſchat.
Cinamom.
Zinziber. an. ʒj.
Styrac. calam.
Myrrhæ. an. ℥j.
Flor. Anthos.
Stœchad. ar.
Anethi.
Lavendul.
Chamomill.
Hyperic.
Sambuc. an. Pij.
infund. per diem & noct. deinde Coqu. opt.
in ſ. q. aq. font.
℞. Colatur. ℔ij.
Ol. Sambuc.
Roſar.
Anethin.
Lil. alb. an. ℔ß.
Vini generoſi. ℔ijs.
recoquantur ad vini & decoct. conſumpt. &
F. veluti Balſamum.

Das fünffte Capitel.

De Morbis acutis Puerperarum.

Von hefftigen Fiebern / und andern gefährlichen Kranckheiten / so öffters die Kindbetterinnen überfallen.

UNter allen gefährlichen Kranckheiten und Zufällen / welche die Kindbetterinnen manchmaln betreffen / seynd am gemeinesten die stetswährenden oder beharrlichen Fieber / theils essentiales und selbstständige / ut Synochus putrida, Tertiana continua, & reliquæ; theils aber Symptomaticæ, welche nemlich erfolgen auf inwendige Entzündunge / ut Pleuritidem, Peripnevmoniam, Hepatitidem, Phrenitidem, & alias.

Absonderlich ist den Kindbetterinnen sehr gemein diejenige Fieber-Art / welche insgemein das Milch-Fieber / Febris lactis, getituliret wird; wann nemlich um den 3. oder 4. Tag nach der Geburt bey solchen / wie sie reden / die Milch hefftig einschiesset.

Währet aber nicht lange / und endiget sich gemeiniglich nach weniger Zeit mit dem Schweiß; wann nur kein grober Fehler in gebührlicher Haltung der Diæt, und Zulassung deß kalten Luffts / dabey vorgehet / und begangen wird.

Damit aber gedachtes Milch-Fieber von andern faulen und stetswährenden Fiebern unterschieden / und also die gute Kindbetterin in Geringhaltung obbemeldtes Fiebers nicht verwahrloset / noch auch in grosse Lebens-Gefahr möge gesetzet werden / ist zu wissen / daß / wie gemeldet / mehrgedachtes Milch-Fieber um den dritten oder vierdten Tage sich ereignet / die

Brüste werden harte / und mit Milch fast angefüllet / eine zimliche Hitze ist zugegen / nebenst einigem Wehethun am Rücken und Schultern; und was die ordentliche Verfliessung der Kindbett-Reinigung betrifft / ist daran kein Mangel: welches alles dann in Anwesenheit der faulen und stetswährenden Fieber selten / ja wol gar nicht beschihet.

Dann eben jetzterwehnte beharrliche faule Fieber / welche zuweilen den Kindbetterinnen zustossen / nehmen ihren Ursprung her am gemeinlichsten aus dreyen Ursachen: als nemlich aus verringerter Verfliessung / oder auch gäntzlicher Verhaltung der ordentlichen Kindbett-Reinigung; oder aber / aus Regemachung und Aufrühhrung zur Zeit der Geburt gesamleter verwerfflicher böser Feuchtigkeiten: oder letzlich / aus Irrthum und begangenen Fehlern der Diæt und Lebens-Art.

Welcherley Ungemache und Ubel nun erstlich aus Verhaltung der ordentlichen Kindbett-Reinigung entstehe / ist bereits oben Cap. propr. wissend gemachet worden / und unnöthig solches allhie zu wiederholen.

So aber auch bey ordentlicher und rechtmässiger Verfliessung vielgedachter Kindbett-Reinigung dergleichen Fieber entstehen würden / haben solche ihr Herkommen entweder aus gallmässiger Feuchtigkeiten und humorum Versamlung; oder aber aus einem und andern begangenem Fehler in der Diæt; es geschehe nun gleich solches mit überflüssigen Speisen / hitzigen Geträncken / oder mit Zulassung deß kalten Luffts / dardurch die gebührende Ausdämpffung verhindert / und der ausfliessende Schweiß gehemmet wird / u. s. f.

Zu welchem noch andere auch dieses mit hinzu

setzen / wann nemlich ein und ander Stücke von der Nachgeburt zuruck verblieben / und in der Gebärmutter zu faulen anfähet; oder aber / wann geronnen Geblüte / oder sonsten etwas widernatürliches daselbsten zugegen ist: welches alles dann daher mag erkannt und wahrgenommen werden / daß der innere Gebärmutter-Mund bey solchen / nachdeme man gebührender massen zugespüret / gantz weiche gefunden / und annoch offen angetroffen / auch die Gebärmutter an sich selbst nicht aufwerts gezogen wird; welches alles sonsten wann es recht hergehen soll / nicht zu beschehen pfleget.

Hujus rei experimentum proponitur ab Harveo, Tract. de Partu, de muliere, quæ febre malignâ, cum summa virium jactura laborans abortivit; & post exclusionem fœtus integri, atq; incorrupti, prostratis tamen viribus, cum pulsu vermiculante, & sudoribus frigidis, moribunda videbatur. Ipse verò uterum explorans, ejus orificium laxum, molle, & patentissimum deprehendit unà cum malè olentibus Lochiis: & digitis immissis Molam, ovi anserini magnitudine, foraminibusq; aliquot (atram, viscidam, & fœtentem putrilaginem in se habentibus) præditam extraxit, statimq; inde à prædictis Symptomatis liberata est, & brevi convaluit.

Was nun kürtzlich die rechte und der richtigen Lehr-Art gemässe Curirung obbemeldter fauler und beharrlicher Fieber / auch anderer hefftigen Kranckheiten bey den Kindbetterinnen / belanget / ist solche zu richten nach der varietet der Ursachen / aus welchen sie entsprossen und herkommen.

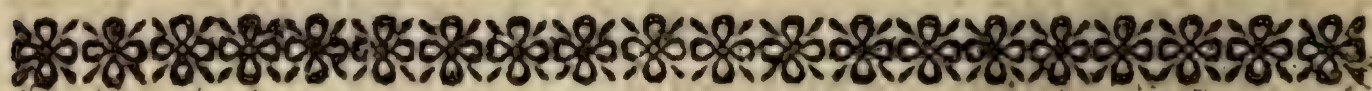
Dann

Dann die verringerte oder wol gar verhaltene Kindbett-Reinigung / als offtmalige Urheberin solcher/ ist allerdings/ wie an seinem Ort gelehret worden/ zu befördern / auch wol durch eine Eröffnung der Ader auf den Füssen / wie ungerne gleich die Weiber daran kommen mögen; oder so die Zeit bemeldter Verfliessung etwan verflossen wäre / jedoch die Hefftigkeit deß Fiebers solches erfordern solte / rahtet Sennertus, daß auch eine Aderlässe auf dem Arme anzustellen wäre; wiewol jederzeit mit höchster Wahrnehmung der Kräfften/ u. s. f. Sonderlich und vornemlich soll man darbey / nebenst einer tauglichen angestellten Diæt, allerhand dienliche alterantia, und die der Fäulung steuren mögen / zu Hülffe nehmen; nur daß solche nicht allzukalte adhibiret werden.

Die Purgation und Ausführung aber peccirender gallmässiger Feuchtigkeiten / so die Zeit über gesamlet / und nun zur Geburts-Zeit rege gemachet worden/ und zu dergleichen Fiebern Anlaß gegeben / betreffend / widerrahtet solche allerdings Massaria, alldieweiln sie nicht allein die ordentliche Verfliessung offtgedachter Kindbett-Reinigung verhindern soll / sondern auch bey hefftigen Kranckheiten fast schädlich ist; wie zwar der 24. Aphorismus der 1. Section/ Hipp. solches auch etlicher massen haben will: In acutis rarò, & non nisi per initia purgandum esse, idq; cum magna præcautione: Wann man aber bedencket/ daß manchmaln der apparat gallmässiger Feuchtigkeiten bey manchen sehr groß / und durch die so-genannte Kindbett-Reinigung nicht allerdings möge und könne ausgeführet werden / hat die Erfahrung wol mehr als einmal gewiesen / daß / vermittels Darreichung eines gelinden Cathartici, die Natur

der Patientin solcher Gestalt seye dardurch erleichtert worden / daß sie nachmals das übrige / so ihr annoch zuwider und beschwerlich / desto leichter von sich getrieben/mit mercklichem Nutzen der Kindbetterin; wie Primerosius, de Morb. Mul. l. 4. c. 12. und Mercatus l. 4. de Morb. Mul. c. 11. bezeugen.

Also schreibet Valleriola, l. 5. Obs. 10. daß er mit grossem mächtigen Nutzen einer Kindbetterin / welche schwerlich an dem Seitenstechen darnider gelegen / nach dem siebenden Tage ihrer Niederkunfft / habe eine Purgation verordnet/ so bestanden ex Agarico in melle rosac. infuso, & Manna ac Syr. ros.



Anderes Buchs Achter Theil:

Die Beschwerden der Brüste betreffend / wie nicht weniger die Zufälle / so sich so wol der Milch / als auch anderer Ursachen wegen bey solchen zuweilen äussern/und wahrnehmen lassen.

Das erste Capitel.

De inflammatione Mammarum.

Von Entzündung der Brüste.



Bwoln der Hochverständige Mercurialis, lib. 3. de Morb. Mul. c. 6. gelehret / und darfür gehalten / daß besagter der Brüste Entzündung bey den Säugerinnen zwey vornehmste und

und zwar unmittelbare Ursachen seyn sollen / die Menge nemlich so wol deß Geblütes / als sonderlich der Milch; haben doch andere / bevorab der weitberühmte Sennertus, Pract. l. 4. Part. 3. Sect. 1. c. 3. anderst gelehret / und solchem etlicher massen widersprochen / indeme was das letztere belanget / obschon die überflüssige Menge der Milch zu ermeldter Entzündung nicht geringen Vorschub ertheilen möge / jedoch noch nicht die nächste und vornehmste Ursache derselben seye / sed quatenus vel copia, vel dum incalescit & corrumpitur, calorem & dolorem parit, wie anderswo auch soll gedacht werden.

Dannenher fast aller Medicorum beständiger Wille und Meinung gewesen / daß mehrgedachte Entzündung einig und alleine von dem Geblüte / welches sich mit seinem grössern Theil und Menge / aus seinen Ursachen / wie nicht minder aus Verhaltung der Kindbett-Reinigung / Monatlichen Zeiten / fallen / stossen / hefftigen Gemütsbewegungen / u. s. f. daselbsthin begeben / erwachse und herkomme / und also eine hitzige Geschwulst derselben zu nennen stehe / allermassen solche Galenus beschrieben l. de tumorib. c. 2. & 2. ad Glaucon. c. 1.

Gleichwie aber anderer äusserlicher Theile Entzündunge leichtlich mögen erkannt und wahrgenommen werden aus der Geschwulst oder Erhöhung / wie dann aus der Ausdehnung und harter Antastung desselben Orts / der fiebrischen Hitze / dem Schmertzen / der Bewegung der Puls-Adern / (vornemlich wann sich jetzund die Materie in Eyter verwandelt) aus der grossen Röthe / und andern mehr; als haben auch allhier solche Kennzeichen ihre billige Statt.

Und diese der Brüste Entzündung ist nicht eben für so geringe zu halten / zumaln solcher Substantz

weiche / lucker / schwammen-artig / und der Feuchtigkeiten fähig ist / und also zu befürchten stehet / daß daraus / aus Ubersehung / nicht etwan eine verhartete Geschwulst / oder gar der unheilsame Krebs / erfolgen möge.

Weßwegen / so das Ubel wegen Verhaltung oder auch wegen Verringerung der Kindbett-Reinigung oder Zeit-Verfliessung / u. d. g. hergerühret / und seinen Anfang genommen hätte / kan man mit allem Rechte gleich anfangs der Cur Anfang machen mit Eröffnung der Ader auf den Füssen; oder mit Schrepffen der Schenckel / u. s. f. anders Theils aber / und so die Person blutreicher Art ist / eine Blutlassung anstellen auf dem Arme / ad inhibendum ulteriorem sanguinis affluxum, so viel nemlich / und so offt es vonnöthen / auch die Kräffte derselben vertragen mögen.

Und weiln es nicht selten beschihet / daß gallmässige und andere verderbte Feuchtigkeiten mit dem Geblüte daselbsthin mit zufliessen / und die Entzündung vergrössern helffen / als wird man gleicher Gestalt dahin bedacht seyn müssen / daß man solche am füglichsten von demselben ab / und aus dem Leibe bringe / vermittels deren Ausführunge / durch etwan den Syr. rosol. Syr. viol. ex m. infus. Syr. de Cichor. c. Rhab Elect. lentiv. Mannam, und andere gelindere Catharctica, alldieweiln die stärckern nur Anlaß und Gelegenheit geben zu mehrerer und grösserer Zuführung solcher humorum zu denen vorhin leidenden Theilen.

Indessen aber allhier allerhand alterantia, deren absonderlich in dem Capitel von Entzündung der Gebär-

bärmutter Meldung ist gethan worden/ vor die Hand nehmen und gebrauchen:

℞. Aqu. Cichor.
Endiviæ.
Acetosell. an. ℥iiij.
Sambuc.
Ceras. nig. an. ℥ij.
Syr. Ribium. ℥ij.
Acetosit. citri. ℥js.
Spir. Vitrioli Philos. q. s. ad grat. acidit. M.

Nachmals unter andern folgendes Epithema repellens, welches B. Timæus, l. 4. Cas. Med. 37. sehr lobet/ zubereiten lassen:

℞. Aceti. ℔ij.
ebulliant semel atq; iterum, posteà insperge
Boli armen. ℥ij.
Lithargyr. ℥j.
add. aquæ s. in qua parum Aluminis coctum sit, ℔j. Misce.

In qua mixtur. linteola madefiant, & mammis imponantur, papilla tamen nuda manente.

Die blossen Lattich oder Lactuc-Blätter (zur Sommers-Zeit) mit Rosenöl und Essig wol benetzet/ übergeschlagen/ und öffters wiederholet/ thun gewaltig das ihrige.

Jedoch mit dieser hochnöthigen Vorsehung / daß man mit allzuvielen Erkühlungen/ und zurucktreibender Medicamenten Gebrauch nicht etwan eine unheilbare Verhartung verursache / und zuwege bringe.

Woferne aber die Geschwulst nun zu ihrem Increment oder Zunehmen gekommen/ muß man nicht allein auf die einfliessende Feuchtigkeit / sondern auch auf

auf diejenige / so allbereit in dem Ort daselbst behanget/ Achtung geben.

Und derowegen den Artzney-Mitteln / so ab- und zuruck treiben/ auch die andere / so da resolviren oder zertheilen/mit beymischen:

℞. Mucilag. Sem. Psyllii.
Lini.
Fœnugræc.
c. aq. ros. extract. an. ℥j.
Pulv. Flor. Chamomill.
Rosarum. an. ℥s.
Farin. hordei.
Fabar. an. ℥j.
Aceti rosar. ℥js.
Ol. Chamæm. & rosar. an. q. s.
F. Cataplasma tepidè applicand.

Wann nun solcher Gestalt die Geschwulst verringert / und die behangende Materie discutirt und zertrieben worden / so ists freylich gut; weiln man ja anders Theils nichts anders zu hoffen hat / als daß entweder die Geschwulst verharte / (welches dann nichts gutes nach sich ziehen würde) oder aber sich zur Suppuration und Verenterung schicke: Welches letztere dann aus der Grösse der Hitze und Geschwulst/der Schärffe deß stechenden Schmertzens/dem gegenwärtigen Fieber/dem Puls/ und Schwere oder Last/ mag abgenommen und erkannt werden.

Wird derohalben erfordert/ daß man / alle resolvirung hindan gesetzt/zu denjenigen Mitteln schreite / welche die Materie zu der Erschwärung und Verenterung fördern und bringen mögen:

℞. Pulv.

℞. Pulv. fol. Malvæ. ℥j.
Violar. ℥s.
Ficuum in mortar. benè trit. n. v.
Coqu. parùm in aq. ſ. adde
Pulv. Rad. Altheæ.
Farinæ tritici.
Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ℥j.
Vitell. ovor. n. iij.
Miſce, & add. Ungu. Dialtheæ. ℥ij. F. Cataplaſma.

So aber die Hitze / ſamt dem Schmertzen / Fieber und andern Zufällen nachgelaſſen / die Geſchwulſt ſich in die Höhe erhoben / ſpitzig worden / und anzugreiffen iſt/ als wann eine Feuchtigkeit unter der Haut hin und wieder flöſſe / alsdann iſt es eine Anzeigung / daß die Materie allbereit zu Eyter worden ſeye.

Soll derowegen der Wundartzt / oder ſonſten hierinnen erfahrne Perſon/ die Geſchwulſt alsdann ſo bald eröffnen / wann vielleicht ſolches die Natur nicht von ſich ſelbſt verrichten ſolte / und zwar an dem Ort/ da ſie / dem Angreiffen nach / am weicheſten und am höchſten / oder ſpitzigſten iſt / damit die Materie / ſo ſie zu lange darinnen behalten / nicht etwan mit ihrer Schärffe um ſich greiffe / und alſo ein holes Geſchwär oder Fiſtel verurſache.

Nach erfolgender ſattſamer Ausflieſſung deß Eyters / wird man das Geſchwär beſter und gehöriger maſſen reinigen/ſäubern/ und zur Schlieſſung oder erwünſchter Heilung befördern: von welchem Punct aber etwas geredet werden ſoll in dem Capitel von den offenen Schäden und Erſchwären der Brüſte.

Nur dieſes annoch erinnernde / daß gedachte Heilung faſt ſchwer hergehe / oder wol gar nicht geſchehe/ ſo

he / so nicht vorhin zugleich die andere und gesunde Brust der Säugerin ihrer Milch auch entlediget werde; welches dann / nebens andern übergeschlagenen Mitteln/am füglichsten wird vollbracht werden/wann das Kind vom Säugen entwehnet wird.

Das andere Capitel.

De Scirrho Mammarum.

Von Hartigkeit oder harter Geschwulst der Brüste.

DIese der Brüste verhartete Geschwulst wird / nach Foresti Zeugniß / l. 17. Obs. 24. verursachet / entweder / wann deren entstandenen Entzündungs-Cur nicht füglich angestellet worden / so / daß man solche mit allzuvielem Gebrauch der sehr kühlenden und zurucktreibenden Mittel nur hart gemachet / oder mit stetigen resolvirenden und starck zertheilenden nur den subtilesten Theil der eingeschlichenen Feuchtigkeit derselben verzehret/ der andere und grössere aber daselbst behangen geblieben / und also gäntzlich verhartet: oder entstehet aus Verstockung und sehr grosser Dickwärung der Milch bey den Säugerinnen: oder aber/ und fast am gemeinlichsten/ aus einer dicken / zähen / verderbten / schwartz-gälligen Feuchtigkeit/ so sich der Orten zusammen gethan/ und hart gemachet worden.

Dannenher alles dasjenige/ so gedachte böse und verderbte Feuchtigkeit verursachen / und zuwege bringen mag/ auch dieses Unheils Urheber seyn kan: als/ eine unordentlich-geführte Diæt, wie die auch Namen haben mag; Verstopffunge deß Miltzes/ u. s. f. Verhaltunge der sonst gewöhnlichen so-genannten Gülden-Adern / bevorab der Monatlichen Zeiten / u. s. f.

Die

Die Kennzeichen aber allhier seynd vornemlich aus der Härte / Ungleichheit / und Widerstand im Betasten / worbey doch gleichwol kein Fieber / noch Schmertze zu finden/wie bey dem Scirrho notho vel illegitimo ; wie auch schwartz-geeler Coleur und Farbe / herzunehmen : quanquam qui ex pituita fit, coloris est albi, aut ex albo lividi.

Und wiewol diese Geschwülste im Anfang sehr geringe scheinen/ werden sie doch mit der Zeit sehr groß und arge ; ja degeneriren und enden sich sehr leichtlich in eine Fistel / oder gar in einen unheilbaren Krebs.

Weßwegen allhier erstlich / und zwar vor allen Dingen nöthig seyn wird/bey richtiger/ und so anderst müglicher Heilung dieses Ubels / eine heilsame und bequeme Diæt und Lebens-Art anzustellen : daß man nemlich im Essen und Trincken nüchtern und mässig lebe/auch sich feuchter/ und doch darbey erwärmender / leicht verdaulicher Speisen gebrauche / mit Vermeidung hitziger Geträncke / und viel gewürtzter / auch scharff-saurer Speisen ; ein still-friedsames Leben führe/ alles Zorns/ Traurigkeit und Betrübniß/ auch allzuvielen Beyschlaffes/ sich enthalte/u. s. f.

Nachmals und fürs andere / so der Affect noch nicht lange eingewurtzelt hätte / kan zur Ausführung der vorhergehenden Materie / entweder eine Aderlässe auf dem Arme / so der Leib mit vielem schwartz-gälligem Geblüte angefüllet wäre ; oder auf den Füssen / bevorab/wann vorhin die verhaltene Monatliche Reinigung darzu nicht wenigen Anlaß gegeben/ celebriret und angestellet werden : könnte auch nicht schaden/ nach Galeni Anweisung/ 13. Meth. Med. c. 11.

die

die Eröffnung der Gülden-Adern / als durch welche viel unreines Geblüte ausfliessen kan.

Oder aber durch die purgierende Artzney-Mittel/ welchen jedoch allezeit vorgesetzet werden sollen diejenige welche obbesagte zähe/schwartz-gallmässige Feuchtigkeit eröffnen / dünne und flüssig machen / und also zur Ausspührung bereiten und geschickt machen mögen: von welchen beeden aber ebenmässig zu Ende deß Dritten Theils dieses Andern Buchs allbereit gute Anregung gethan worden.

Drittens / gelanget man nach dem Gebrauch dieser/ mit allem Rechte zu den äusserlichen Mitteln / als da seynd anfangs der Geschwulst / die emollientia oder weichende / wie auch bald hernach die resolvirende oder zertheilende / oder aber / welches vielleicht das beste und sicherste seyn wird / diese beede miteinander vermischt / wie Galenus lib. 2. ad Glaucon. lehret.

Dann aus dem Gebrauch der weichenden alleine / müsten wir uns sonsten der Fäulung und deß Krebses / aus den resolvirenden oder zertheilenden aber gleichfalls alleine / der concretion oder Zusammenwachsung / und gäntzlicher Verhartung besorgen.

Et hac cautione magis opus est in Scirrho à Melancholia orto, quàm à pituita; cùm, qui à Melancholia est Scirrhus, faciliùs in Cancrum abeat, quàm qui à pituita genitus est, inquit Cl. D. Sennertus, Cap. propr.

Weßwegen Etliche unter solchen äusserlichen Mitteln sonst gerne den Anfang machen vom folgenden/ oder dergleichen foment.

℞. Fol. Altheæ.
Malvæ. an. Ms.
Sem. Lini.
Fœnugræc. an. ʒij.
Cucum. asin.
Branc. ursin. an. ℥ij.

Coq. in s. q. aquæ, ac cum spongia nova foveatur mamma per quatriduum ter quaterve in die.

Posteà inungatur:

℞. Empl. de Mucilaginibus. ℥s.
Ol. Lil. alb.
Amygd. d.
Pingued. Gallin. an. ℥j.
Gumm. Ammoniac. Acet. Scyll. sol. & percolati. ℥s. Misce F.

Liniment. quo tota Mamma inungatur.

Fr. Joël rühmet folgendes überaus hoch in Praxi:

℞. Pulv. Bdellii.
Ammoniaci.
Galbani. an. ʒs.
Resolvantur in Aceto parum: add.
Ol. Lil. alb. ℥ij.
Mucilag. ex sem. Fœnugr. & Lini fact. ℥j.

admisc. Ceræ liquefact. ℥ij. M. S. Davon auf ein leinen Tuch zu streichen und überzulegen.

So aber letzlich alles dieses / und dergleichen mehreres / bey der Heilung nichts verfangen solte noch wolte / und zu befahren stünde / daß viel-gedachte verhartete Geschwulst ohn allen Zweiffel in einen unheilbaren Krebs degeneriren werde / gelanget man / wie gerne mans sonsten unterliesse / zur Hand-Cur; von welcher

Ss nicht

nicht wenig gefährlicher und offtmals vergeblicher operation aber ein mehrers bey Paræo, Hildano, Sennerto, Mercato, Rod. à Castro; de Morb. Mul. l. 1. c. 20. mag gelesen und erlernet werden.

Das dritte Capitel.

De Cancro Mammarum.

Von dem Krebs an den Brüsten.

WAs eigentlich der Krebs seye / und wie er beschrieben werde / auch aus welchen Ursachen er entspringe und herkomme / ist bereits anderswo / in dem 10. Capitel deß 1. Theils dieses 2. Buchs/gedacht worden/ und also unnöthig allhier zu wiederholen.

Unter allen und jeden Unterscheiden der Krebs aber seynd diese beede / nemlich der mit dem Geschwäre/ oder sichtbare / und der ohne Geschwäre/ oder verborgene/ die vornehmsten.

Fichtet gemeiniglich mehr und öffter die Weiber an / bevorab welche truckener und hitziger Leibs-constitution seynd/ und viel schwartz-gälliges und melancholisches Geblüte haben / und etwan gerne zur Zeit/ so sie den Termin und Ende ihrer Weiblichen Reinigung erlanget / wie mit der Erfahrung B. Timæus beglaubet / Cas. Medic. 39. l. 4. weder die Männer: gleichwie auch die weiche/ luckere/schwammichte und drüsigte Theile / als welche allerhand verderbliche Feuchtigkeiten auf- und anzunehmen vor andern vielmehr geschickt und tauglich; als da seynd sonderlich die Brüste/ wie auch andere / durch welche die vornehmste Glieder ihren Unrath aus- und von sich lassen.

Dieser so-genannte Krebs lässet sich anfangs / als da er nicht wol grösser denn etwan eine Zisern oder Kichern ist / schwerlich erkennen und wahrnehmen; bald

bald hernacher aber erreichet er die Grösse einer Hasel-nüß: es seye dann/ daß er etwan mit scharffen Artzney-Mitteln erzürnet und entrüstet / eher und geschwinder zunehme.

Nachdeme er nun grösser worden / verursachet er je/nach Gelegenheit seiner Grösse/dem Menschen grosses Stechen / und unleidentliche Schmertzen / gleich als ob man einen mit Nadeln stechete / mit einer fast scharffen Hitze.

Allhier und dieses Orts / wann er nemlich die Brüste eingenommen / so erstrecket sich die Entzündung vielmals bis unter die Achseln/um die Geschwulst bis zu den Trüslein daselbst; daher dann die Patienten offtmals klagen / daß ihnen der Schmertze und Stechen bis zu dem Hertzen dringe und reiche: ja es erstreckt sich auch gedachter Schmertze bis vorne zu den Claviculis oder Schlüsselbeinen / und dringet durch das Schulterblat/ und die gantze Achsel.

Hippocrates ertheilet eigentlicher diese Lehre von den Kennzeichen dieses Orts / wann er lib. de Morb. Mul. also spricht: Cùm Cancri futuri sunt, omnia amarescunt, & quicquid ederint, amara videntur, & si quis plura dederit, accipere renuunt. Mente verò percelluntur, & oculi duri fiunt, & non acutè vident, & ex mammis dolores ad jugulum transiliunt, & sub scapulas, sitis tenet, mammæ sunt graciles, & per totum corpus attenuatæ sunt.

So bald er aber entrüsteter und grösser worden / und sich zu den vornehmen Gliedern und Theilen zu nahen anfänget / nimmet er allerdings keine andere Cur oder Heilung an / dann diese/ so alleine durch die Hülffe der Hände verrichtet wird.

 In

In den schwachen und unvermöglichen Personen aber/ bey welchen die Kräffte fast verfallen seynd/ sonderlich wann der Krebs veraltet / und eingewurtzelt hat/hilfft weder Eisen noch Feuer/brennen oder schneiden / noch andere dergleichen scharffe Artzneyen: ja man soll sich auch derselbigen keines unterstehen / sondern/damit er nicht noch mehr wütiger und entrüsteter werde/ oder weiter um sich reisse/ mit gelinden Artzneyen/ und der Cur / welche man sonsten Palliativam zu nennen pfleget/solchen begütigen.

Dann also seynd viel/so mit solchem Krebs behafftet gewesen / bis in ihr hohes Alter aufenthalten worden; wie G. F. Hildanus mit etlichen Exempeln bezeuget deren erwehnet wird Cent. 3. Obs. 87.

Derohalben vermahnet der alte weise Hippocrates, daß es nemlich viel besser seye / einen verborgenen Krebs mit Artzneyen unangefochten zu lassen: dann diejenige/spricht er/in welchen die Cur derselbigen wird vorgenommen / sterben gemeiniglich bald; da hergegen die andere vor dem Tod noch länger könnten gefreyet / und etlicher massen erhalten werden: so lauten aber die Worte deß 38. Aphorismi der 6. Section: Quibus occulti Cancri adsunt, non curare melius. Curati enim citiùs interimunt, non curati verò longiore tempore durant.

Es wird aber/ nach Galeni Anweisung/deß nunmehr anfangenden Krebses (denn so er einmal fast groß ist worden / kan er auf keine andere Weise / als durch die Hand-Cur oder das Schneiden / wie Avicenna und Celsus berichten / und die Art und Weise solcher operation gar artlich beschrieben zu finden bey Fr. Arcæo, l. 2. de curand. Vulner. c. 3. ingleichen bey J. F. ab Aquapendente in Operat. Chirurg.

curi-

curiret und vertrieben werden; alldieweil er / wie gedacht / wegen seiner übergrossen Unart und malignitet alle Artzneyen / wie dieselbige auch Namen haben mögen / verachtet und geringe achtet) Cur und Heilung verrichtet / oder vielleicht versuchet / durch diejenige Artzney-Mittel erstlich / welche die schwartz-gällige und melancholische Feuchtigkeiten / die aber vorhero darzu bereitet werden sollen / auszuführen Krafft und Vermögen haben / durch öffters wiederholte Purgierunge / præscriptis pilulis Melanagogis Quercet. cum Extracto Hellebori nigri exaltatis, oder andern dergleichen zur Sache dienlichen: und woferne es die Kräffte zugeben / und das Alter der Patientin zulassen wolte / durch ein und andere Aderlässe; mit Vermeidung / bey ordentlicher Lebens-Art / alles deßjenigen / aus welchen mehrgedachter melancholischer und schwartz-gälliger humor mag erwachsen / und mehr und mehr zunehmen.

Nachmals durch die äusserliche / und zwar anfänglich diejenige Mittel / welche das Übel nicht etwan vergrössern oder entrüsten / vielmehr begütigen und lindern mögen / deren eines Sennertus gedencket in Praxi:

℞. Ol. Rosar. ℥ij.
Succ. è fructu Solani. ℥js.
Cerussæ lotæ.
Sacchar. Saturni. an. ʒs.
Pompholygos. ℈vj.

Ducantur in mortario plumbeo tamdiu, donec colorem mutent, & nigredinem ac crassitiem aliquam acquirant.

Und obwohl die meinsten rahten / daß man dem erschwornen Krebs mit keinem Hülff-Mittel / ausser

 dessen

dessen Linderung und müglichster Begütigung / ut vita cum minori cruciatu & molestia ad tempus protrahi possit, begegnen solle / alldieweil es doch alles vergebens und umsonst wäre: dann durch die gelinde Artzneyen wird nichts ausgerichtet / hergegen durch die scharffe und stärckere wird er nur noch mehr entrüstet / und die Schmertzen samt dem Fieber / und andern Zufällen / vermehret; daher dann die Kräffte verfallen / der gantze Leib nimmet ab und verzehret sich / mit endlicher Erfolgung deß Tods: Wäre doch dieses / meines Erachtens / unchristlich gehandelt / wann man die trostlose / und doch hülffbegierige Patientin gantz ohne Hülffe lassen solte; zumaln nebens der Erfahrung / G. F. Hildanus, Obs. 87. Cent. 3. mit unterschiedlichen Exempeln beglaubet / daß er auch erschworne Krebs-Schäden ohne sonderliche Gefahr ausgeschnitten / und zur Heilung glücklich gebracht habe; wie am besagten Ort mit mehrern zu lesen.

Massen er dann unter andern / bey so gestalten Sachen / zur Reinigung und Auswaschung deß Schadens / sehr hoch folgendes rühmet Cent. 1. Obs. 1.

℞. Rad. Scrophular. rec. ℥j.
Herb. Geranii Rob. rec. Mjs.
Arnogloss.
Borrag.
Bugloss.
Solani.
Portulac.
Euphrasiæ.
Betonicæ rec. an. Mj.
Ranar. Aquatil. n. vj.
Album. Ovor. conquassat. n. ij.
Sem. Cydonior.

Sem.

Sem. Fœnugræc. aliquantum contuſ.
Aqu. Roſar. (an. ℥j.
Euphraſ. an. ℔j.
Incidantur omnia & conquaſſentur, deſtillenturq; in Alembic.

B. Timæus bezeuget Caſu ult. Med. l. 4. daß er mit nächſtfolgendem Pflaſter / aus deß berühmten Mynſichti Armamentario Medico-Chymico, p. m. 513. genommen / benebenſt erſt-beſchriebenem Lavament, dergleichen offenen Krebsſchaden an der lincken Bruſt / bey einer Frauen / dermaſſen beſänfftiget / daß die Patientin / mit Uberlebung vieler Jahre / ſich deſſen zu erfreuen gehabt habe.

Die Beſchreibung aber deß Pflaſters iſt dieſe:

℞. Saturni uſti & loti. ℥ij.
Sevi Hircini.
Ceræ albæ. an. ℥js.
Terebinthinæ. ʒvj.
Lap. Calaminar. præp.
Ceruſſæ lotæ. an. ℥s.
Pompholygis.
Tutiæ præp. an. ʒij.
Myrrhæ rubr.
Maſtichis.
Olibani. an. ʒj.
Aloës Epatic.
Camphoræ.
Nitri præp. an. ʒs.
M. F. Emplaſtr. juſtæ conſiſtentiæ.

Den Schmertzen aber zu ſtillen legen oder binden Andere über den Schaden friſch-abgethaner Hüner / Cappaunen / Schöpſen / Fleiſch: Welchen Gebrauch doch gleichwol nicht loben wollen Varandæus und Fore-

Forestus, aus Beysorge / daß/ weiln solch Fleisch bald zu verderben und zu faulen geneiget ist / der Schade dardurch noch mehr ärger gemacht werden dörffte. Mauritius tamen Cordæus scribit mulierem hoc remedio sanatam fuisse, reliquis irritis.

Es schreibet zwar der weit-bekandte Paræus, l. 6. Chirurg. c. 30. daß man auch mit Nutzen zu den verborgenen / oder annoch mit keinem Geschwäre behaffteten Krebsen/ gebrauche die Bieche von Bley geschlagen/und mit Queckfilber überstrichen.

Dann wie Galenus bezeuget l. 9. simpl. spricht er/ so ist das Bley zu den bösen und alten Geschwären sehr dienstlich. Ja es werden auch öffters diejenige Geschwäre / an welchen zuvor kein Mittel hat helffen wollen / durch diese Bleche mit Queckfilber geheilet / und für derselben Alexipharmacum und wahre Artzney/ als durch welche ihnen ihre böse Art und Eigenschafft benommen/ und verzehret werde/ gehalten.

Wie dann dieses Mittel/ (fähret er fort) auf eine Zeit aus Raht und Angeben Herrn D. Jac. Hollerii einer adelichen Matron / so mit einem Krebs einer welschen Nuß groß an der lincken Brust behafftet gewesen / vorgeschrieben und verordnet worden : und ob es wol denselbigen nicht allerdings geheilet / hat es ihn doch nicht ferner wachsen/ noch grösser werden lassen.

Dieweil sie aber dessen endlich überdrüssig / und müde worden/ hat sie sich einem andern Artzt/ welcher ihr denselben in kurtzer Zeit gantz und gar zu heilen gewiß zugesaget und versprochen/ vertrauet/und also mit dem Verlust ihres Lebens erfahren müssen / wie schädlich es seye/sich den Krebs/ gleich andern schlechten und geringen Geschwären zu heilen/unterstehen.

Dann dieser Artzt/ nachdeme er obbemeldtes Bleche hin-

che hinweg geworffen / und die Cur durch weichende/ erwärmende und an sich ziehende Artzney-Mittel zu vollstrecken angefangen/ haben dardurch die Schmertzen / Entzündung / und alle andere Zufälle gewaltig überhand genommen / die Geschwulst über die Masse groß worden / und die Brust / so sich von der Menge deß herzugezogenen Unraths dermassen ausgedehnet/ daß sie endlich / gleichwie ein zeitiger Granat-Apffel / hat gantz und gar zerspringen/und voneinander reissen müssen; worauf dann eine unmässige Verblutung / auf diese/ höchst-gefährliche Ohnmächte / ja letzlich der Tod erfolget.

Allein / wann wir der Erfahrung Glauben zustellen wollen/ werden wir befinden/ daß durch den öfftern Gebrauch obbemeldter mit Quecksilber überstrichener/ und auf den Schaden eine Zeitlang getragener Bley-Bleche / nicht allein das Ubel ärger werde / und sich vergrössere/ auch eher es liebe ist / zur maturation gelange/ wie Forestus will l. 17. Observ. 27. sondern auch wol das rohe Quecksilber darvon in den Leibe gezogen werde; allermassen Th. Bartholinus bezeuget/ Cent. 1. Hist. Anat. 7. daß einsten/nach sothanem Gebrauch/das Quecksilber aus dem Schaden heraus wiederum ausgeronnen sey / mit männigliches Verwundern.

Das vierdte Capitel.

De Ulceribus & Fistulis Mammarum.

Von den Geschwären / und Fisteln der Brüste.

Es seynd / nach Galeni Beschreibung / die Geschwäre/eine aus der Benagung entstandene Zertrennung dessen/ so natürlicher Weise aneinander/und

gleichsam eines seyn soll: die Fisteln aber seynd hole/ tieffe/ enge/ harte/ und schwüllechtige Geschwäre/ und darum also genennet/ dieweil sie sich in etwas den Rohren oder Pfeiffen vergleichen/ auch ebener massen hole seynd.

Gleichwie sie nun beederseits an viel und mancherley Orten deß Leibes entstehen mögen; als seynd auch von solchen die Weiblichen Brüste nicht allezeit befreyet/und entstehen/ was jene betrifft/ entweder und zwar allermeinst aus der bösen Unart und Schärffe der eingeschlichenen und anhangenden Feuchtigkeiten/ so daselbst vielmehr mit ihrer qualität und Eigenschafft/ weder mit der Menge/ oder wol mit beeden zugleich/ beschwerlich und schädlich seynd/ und den Ort benagen: oder aber sie folgen nachmals auf verenterte Geschwülste/ Zerstossungen/ Zerquetschungen/ Uber- oder Auflegung scharffer oder brennender Mittel/ harte Kälte/u. s. f.

Wie nicht weniger diese/gemeiniglich auf die Apostemen/ und Geschwäre/ so übel und unrecht seynd geheilet worden/ zu erfolgen pflegen.

Der Kennzeichen aber/ alldieweil sie bekandt/und vor Augen seynd/ ist allhier zu gedencken nicht vonnöthen.

Wie ingleichen auch jederman leichtlich urtheilen und schliessen mag/daß/weiln die Weiblichen Brüste eines luckern und schwammen-artigen Wesens seynd/ welche sehr geneigt seynd/ wie bisher mehr als einmal gehöret worden/allerhand verwerffliche Feuchtigkeiten in sich zu fassen; daß die Curir- und Heilung besagter Geschwäre/ wegen deß besorglichen stetigen Zuflusses/ schwere genug hergehe.

Der richtigen Lehr-Art aber nach/ muß man vor allen

allen Dingen eine bequeme und taugliche Lebens-Art/ bevorab im Essen und Trinckene (allwo dann das Decoctum L. Guajaci, u. d. g. weiln es sehr austrückenet/ wol zustatten kommen mag) anstellen: den Arm der leidenden Brust nicht allzuhefftig bewegen/ sondern in einer Binden um den Hals gethan ruhen lassen/ ne affluxus humorum concitetur: und was noch ferner der erforderte Medicus wird hierzu dienlich zu seyn wissen.

Absonderlich/ wann die Frau eine Säugerin wäre/ wird wol bey der Cur nichts eher verfangen/ noch helffen/ bis das Kind entwehnet/ und die Brüste der Milch entlediget werden.

Dann auch zu unterschiedlichen malen/ so offt es nemlich vonnöthen zu seyn erachtet wird/ wird man den Leib von allem Unrath/ durch taugliche Purgationen reinigen müssen; nachmals/ weiln gemeiniglich der Schmertze zimlich anhält/ zu Stillung und Besänfftigung solches/ ein dienliches Cataplasma, oder auch einen Brey/ ex melle, vino rubro austero, mica panis albi, vitellis ovor. cum lacte simul coctis; mel enim detergit, vinum roborat, reliqua Anodyna sunt, auf ein leinen Tuch gestrichen/ übergeschlagen/ u. s. f.

Die Reinigung deß Geschwäres wird ihme ein verständiger Wundartzt/ ohne Erinnern/ selbst bester massen angelegen seyn lassen; Ex. gr. per decoctum Zedoar. Rhapont. in Hydromelite factum, additâ Sacchari parte quartâ. Syrupus de Absynthio, de ros. sicc. mel rosat. decoctum hordei, succus apii, farina Orobi, Terebinth. Myrrha, Aloë, mundificativum de Apio, Ung. Apostolor. Ægypt. omnia sunt detergentia.

℞. Fa-

℞. Farin. Hordei.
Orobi.
Lupinor. an. ℥s.
Pulv. Myrrhæ.
Aloës.
Ireos flor. an. ʒj.
Terebinth. Vitell. ovor. ſol. ℥j.
Succ. Apii. ℥js.
Mell. roſat. q. s. F. Ungu.
cui etiam ſi fortius expetatur, ʒij. Ægyptiaci addi poterunt.

Nicht in Vergeſſenheit wird auch zu ſtellen ſeyn/ daß man dem Eyter ſeinen Gang und Ausfluß laſſe/ etwan durch ein bleyern oder ſilbern Röhrlein/ u.d.g.

Auf genugſame Reinigung aber/ und Entledigung deß Eyters/ wird man gleicher Geſtalt auf die Ergäntzung/ Austrücknung und Zuheilung bedacht ſeyn müſſen; ut Fotu ex vino auſtero, in quo Gallæ, Malicorium, Sumach. Thus, Myrrha, Aloë, nuces cupreſſi coxerint: poſt fortem expreſſionem coque iterum ad mellis conſiſtentiam, & uſui ſerva.

Oder aber:

℞. Maſtichis. ʒj.
Nuc. Cupreſs. ʒij.
Boli Armen.
Terræ Lemniæ.
Sangu. Dracon.
Ireos flor. an. ʒs.
Ol. Myrtillor. ℥ij.
Ceræ q. s. F. Ungu.

Billig wird auch allhier gelobet/ und behält faſt vor

vor allen andern den Preis / der Balsamus und Emplastrum Diasulphuris Rulandi.

Wann man sich letzlich / wegen Verweilung und Verzögerung der Heilung einer Fistel zu befahren hätte / auch etwan bereits die Lefftzen deß Geschwäres hart und schwülechtig worden / muß man solchem Ubel beyzeiten begegnen und vorbeugen / indeme man das Loch erweitert / per penicillos ex spongia, medulla Sambuci, Rad. Gentianæ, Aristolochiæ, Bryoniæ, oder andere mit hierzu dienlichen Linimenten bestrichene Meissel / und dann den Callum und harte Schwüle wegnimmet / entweder mit dem Messer / oder weiln man solches nicht gerne verstattet / Præcipitato, Vitriolo usto, Ungu. Ægyptiaco, Ol. Vitriol. aqua viridi apud Sennertum, u. d. g. Hernachmals aber zur ordentlichen und gewöhnlichen Heilung bringet.

Das fünffte Capitel.

De Morbis Papillarum.

Von den manchmaligen Beschwerden / so den Wartzen der Weiblichen Brüste zustehen.

AUs obiger Beschreibung der Weiblichen Brüste ist bekandt und wissend / daß die Wartzen derselben (Papillæ) seyen länglicht-runde und schwammichte Stücklein / welche mitten in den Brüsten gelegen / und mit kleinen Röhrlein / dardurch die Milch fleusst / so aus den hiehero sich erstreckenden Membranen der drüsichten Stücke entstehen / begabet.

Diese / ob sie schon am allerseltensten gantz und gar vermisset werden / entweder von Geburt und erster conformation an / oder aber nachmals durch etwan

ein

ein Geschwäre weggefressen / u. s. f. welchem Ubel dann nicht wol mehr zu helffen ist; seynd sie doch zuweilen so kleine/ eingeschrumpffen und gleichsam verborgen / daß sie das Kindlein mit seinem Mündlein nicht wol fassen kan / und also seiner Nahrung und Unterhaltung/auch wider Willen der säugenden Mutter/ welche dannenher wegen Verstockung der Milch nicht unbillig in Gefahr stehet / wo nicht gäntzlich / jedoch mehrentheils beraubet wird.

Welchen Fehler dann zu verbessern allerley Mittel ausgesonnen worden/ gedachte Wärtzlein zu erlängern / und zum bessern Stande zu bringen / wie nicht allein bey Paræo, und sonderlich bey Amato Lusitano , Cur. Med. 31. Cent. 5. zu ersehen/ sondern auch annoch heutiges Tages wahrzunehmen /und fast überall bekandt ist.

Nicht selten aber werden die Wartzen der Brüste/ bevorab bey den Säugeriñen/ beleget mit den schmertzhafften Schrunden und Aufspringen an denselben/ herrührend / entweder vom harten Anziehen und Kieffen deß Kindes / zumaln wann solche vorhin fast kleine seynd; oder von Schärffe der Milch / äusserlicher grosser Kälte / u. s. f. oder aber/ von serosischen und gallmässigen Feuchtigkeiten / so derselben beygemischet seynd.

Wie nun dieses Ubel zum theil sehr schmertzlich / zum theil auch fast beschwerlich ist; als ziehet es auch dieses manchmal und zwar nicht selten nach sich / daß dardurch die Weiber zum Säugen untüchtig und ungeschickt werden : zu geschweigen / daß dergleichen Schrunden zuweilen in Geschwären degeneriren und sich endigen.

Zu welchem Ende dann mancherley Linimenten

ten und Salben/ Uberschläge/ Pflaster/ u. s. f. verordnet/ und zubereitet worden.

Illinantur nimirùm Papillæ Oleo ceræ, vel calix cereus Oleo Myrtino repletus imponatur; vel illinatur Papilla Ungu. de Liquiritia rec. fact. und dergleichen:

℞. Ungu. Populeon.
de Plumb. an. ℥j.
Opii extract. gr. x. Misce, quod laudatur ab Amato Lusitano.

Oder:

℞. Mucilagin. Sem. Cydon.
Psyllii.
Aq. rol. fact. an. ℥s.
Tutiæ præp.
Cerussæ.
Mastichis. an. ʒij.
Ol. rosar. ℥js. M. in mortar. plumb. F. Ungu.

Anzumercken aber ist dieses/ daß man ja die Kindlein nicht eher saugen lasse / ehe und bevor gedachte Wartzen von jetztbemeldten oder dergleichen andern Linimenten und Salbungen gereiniget / und abgewaschen seyen.

Alldieweil auch die Heilung so geschwinde nicht von statten gehet / als mans gerne sehen und haben möchte / die Säugerinnen sich aber indessen bey ihrer Milch-Darreichung wegen deß schmertzhafften Ziehen deß Kindes sehr befürchten; als hat man zu solchem Ende bequeme aus Silber / Zin / Alabaster / formirte Hütlein erfunden / so oberhalbs mit Löchlein versehen seynd / wordurch das Kind / gleichwie sonsten / seine Nothdurfft und Unterhaltung einen Weg als den andern finden und haben mag.

Das

Das sechste Capitel.

De Lactis & Lactationis Defectu.

Von dem Mangel und Abnahme der Milch: wann die Milch verseicht/ verlaufft oder nicht zulaufft.

ORdentlicher und natürlicher Weise soll eine Kindbetterin Milch in ihren Brüsten haben / zur Unterhaltung und Speisung deß Kindes gehörig: es beschihet aber auch zuweilen/ daß eben gedachte Kindbetterinnen / wie gerne sie auch wolten / solches ins Wercke zu setzen / und zu säugen nicht vermögen; welchen Mangel dann Pollux ἀγαλακτίαν nennet / wir Teutschen aber insgemein den Mangel / oder auch gäntzliche Abnahme der Milch/ tituliren:

Und dieses beschihet entweder wegen ein und andern Fehler der Materie / woraus die Milch entstehet und herkommet; oder aber von wegen der Brüste/ Wärtzlein/und Gefässe/ Gebrechen.

Dann was dieses letztere anlanget / obwoln wir von der so lange Jahre geglaubter Milch-Machung der Brüste/oder eingepflantzter Auskochung und Veränderung deß Geblütes in eine weisse Milch daselbst/ so diese geschwächet worden / und also zu erwehntem Milch-Mangel Anlaß gegeben / allhier nichts melden wollen / welche Ursache doch von den meinsten als alleinig angeführet werden will; so weiset doch die Erfahrung / daß gedachte Brüste entweder wegen deren flacciditet und Geringheit; oder wegen vielen unvorsichtigen Gebrauchs erkältender Uberschläge / und anderer dergleichen äusserlicher Ursachen mehr / als Kümmerniß/ Schmertzen/ hartes und strenges Einschnüren / Geschwulst / u. d. g. oder meinstentheils

wegen

wegen Verstopffung der Milch-Gänge/ vermittels welcher sie sonsten mit dem zugeführten Milch-Safft versehen werden/ welcke/ und mit Milch nicht/ wie es seyn soll/ angefüllet werden.

Die Materie aber der Milch betreffend/ ist am Tage/ daß solche/ was auch andere zu defendirung der Alten Meinung einwenden mögen/ nichts anders seye/ weder der ausgekochte/ und nun von den meinsten fæcibus geläuterte/ per thoracicas lacteas aufgeführte Chylus und Milch-Safft/ welcher vermittels besagter Milch-Gänge Vereinigung in die Brüste bey den Schwangern und Säugerinnen gezogen/ und zur Zeit der Säugung/ durch das Anziehen deß Kindes/ ausgezogen wird/ manchmal in solcher Menge/ daß aus Verfliessung und Verschwendung so viel Geblütes/ wie es vor Alters darfür gehalten worden/ gewißlich nichts anders erfolgen könnte und solte/ als Schwachheit deß Leibes/ und gäntzliche Abnahme der Kräfften: welches doch allhier nimmermehr zu beschehen pfleget.

Dieser Milch-Safft oder Chylus gelanget nun entweder gar nicht/ oder doch in gar geringer Masse zu den Brüsten/ theils wegen Verstopffung oder auch wegen Engigkeit der Gänge und Gefässe daselbst; theils auch/ weiln etwan die vorsichtige Natur ihr angelegen seyn lässet/ das durch hitzige Fieber/ und andere Kranckheiten/ item durch grosse und unmässige Verblutungen/ u. s. f. verzehrte und verlorne Geblüte/ zu ersetzen: am öfftesten aber und fast am gemeinlichsten mehrbemeldten Milch-Safft zur bevorstehenden Blut-Machung/ und dann erfolgender nothwendiger Nahrung/ und begierlicher anderwertiger Erhaltung der Theile deß Leibes zu verwenden.

Oder letzlich/ wann eben dieser Milch-Safft an

sich selbsten wenig/ geringe und schlecht ist; oder auch/ wann er schon in grösserer Menge erzeuget worden/ doch dannoch von seinen groben fæcibus nicht genugsam gereiniget/ und also annoch sehr dicklicht ist/ so/ daß er von denen vorhin engen Gefässen daselbst/durch ihre Anastomosirung mit den Milch-Gefässen/ nicht mag füglich angenommen werden/u. s. f.

Dieser Affect/ gleichwie er keiner Kenn- oder Merckzeichen bedarff/und an sich selbst bekandt ist/oder bekandt gemacht werden mag; (wie gerne mans aber bey mancher sihet/ ist leichtlich zu erachten) als bringet er auch dem säugenden Kinde/wegen/ wo nicht gäntzlicher Beraubung der mütterlichen Nahrung/ jedoch grosser Verringerung solcher/ mehrern Nachtheil/ weder der Säugerin selbst; nisi pendeat ab inanitione morbosa, & defectu caloris nativi.

Weßwegen dann zur Verbesserung/ oder auch wol gäntzlicher Ableitung dieses Ubels und Gebrechens/alle diejenige Ursachen/so daran Schuld haben/ und nicht wenig verhinderlich fallen/ so viel müglich/ abgethan werden müssen; allermassen es dem hierzu erfordertem Medico wird rahtsam zu seyn beduncken.

Worzu aber vor allen Dingen einer guten Diæt und Lebens-Art/ in Essen/ Trincken/Schlaffen/ Wachen/Leibes- und sonderlich Gemütsbewegungen/u.s.f. allhier vonnöthen seyn wird.

Insgemein lobet man zu Vermehrung der Milch Lattich oder Lactuc/ Reise/Datteln/Feigen/ Mandeln/ Aniß/ Fenchel/ mit Zucker überzogen; oder Wiesenkümmel/ auch Anis-Saamen in Bier oder Wasser gesotten/ und getruncken:

℞. Sem. Anisi.
Fœniculi. an. ʒij.

Lum-

Lumbricor. præp. ℈ß.
Sacch. fini. ℥vj. F. Pulvis.
Cum jusculo carn. bubul. vel gallin. sumend.

Man vermeinet auch / wo Regenwürmer gedörret / und deren Pulver ein Quintlein auf einmal in einer Fleischbrühe genommen und genossen werde / so werde dardurch die Milch fast sehr vermehret.

Etliche glauben / wann ein schwer-säugende Frau ein Quintlein præparirtes Crystalls / mit Hönig oder Gersten-Wasser vermischet / trincken werde / daß es die Milch mehre.

Gleiche Krafft legen andere dem ebener massen bereiteten Saphyr-Stein zu / wo dieser alleine mit Wasser vermischt / und die Brüste damit bestrichen würden. Ich halte aber von beeden nichts / wer will / mag es versuchen.

Amatus Lusitanus, Cent. 4. Cur. 92. scribit, Anconitanas mulieres Hyppocampum pisciculum in pulverem redactum & vino exceptum, ad lac provocandum bibere, atq; id votis optimè respondere.

Wann wahr ist / was doch Tabernæmontanus lib. 1. c. 23. wahr zu seyn schreibet / so ists verwunderlich; daß nemlich das Steinpeterlein-Kraut / oder die krause Bibernell / eine wunderbarliche / heimliche und verborgene Krafft an sich habe / den säugenden Weibern die Milch zu bringen: Dann / saget er / wann sie nur das Kraut auswendig auf die Brüste legen / so bringet es inner sechs Stunden die Milch so gewaltig / daß man das Kraut wiederum hinweg thun muß.

Das siebende Capitel.

De Lactis Redundantia.

Von der allzuvielen Milch/ und deren verdrüßlichem Uberfluß.

DEm Mangel und Abnahme der Milch ist entgegen gesetzt deren manchmal verdrüßliche Uberfluß/ von den Griechen σπαργάωσις benamset / wann nicht allein die Brüste vor vieler Milch gleichsam barßen/ ausgedehnt und groß werden/mit einigem Wehethun ; sondern auch gedachte Milch von sich selbsten / und ohne A[illegible]ziehen oder Saugen / verfliesset oder ausfliesset.

Rühret meistentheils her von vielem erzeugtem Milch-Safft / und mächtigem Zuschusse desselben zu den Brüsten / bey gesunder Art / und sonderlich nicht corpulenten oder fetten Personen / auch guter constitution der Brüste/ und was zu solchen gehöret.

Worzu dann auch nicht wenig verhelffen mag das öfftere Anlegen deß Kindes / wegen Schwachheit aber/ und ein oder anderer Ursache/ sehr geringes Ausziehen oder Ausleeren desselben ; wordurch nemlich der Milch-Safft nur noch mehr angezogen / und also in den Brüsten gesamlet/ nicht aber/ wie es seyn solte/ ausgezogen wird: Daher es dann nicht wol fehlen kan/daß wegen solches Uberschwalls und zulauffender Menge/ die Brüste nicht solten / welches dann noch etwan zu erleiden ist/ auflauffen ; oder/ welches böser ist/ aufschwellen ; oder aber / wie mans auszureden pfleget/ gar böse werden.

Weßwegen dann diesem Ubel beyzeiten zu steuren / vor allen Dingen eine geringere und schmälere Diæt und Lebens-Art / sonderlich in Essen und Trincken/

cken/vorzuschreiben und anzustellen seynd wird: wiewol auch dieses die Erfahrung nicht nur einmal gewiesen / daß nemlich bey recht schmaler Diæt, und / wie fast zu glauben/ offt wider Willen und Begehren / dannoch manche arme schlechte Frau einen solchen Uberfluß ihrer Milch gehabt/ daß sie solche/ aus Beysorge einer erfolgenden Entzündung / u. s. f. ausmelcken und hinweg schütten müssen / oder wol solche von sich selbsten ausgelauffen ist.

Würde demnach verhoffentlich nicht unrecht gethan seyn / wann nach Bereitung deß Leibes / wie es nemlich der hierzu ersuchte Medicus vor gut erkennen möchte/obgedachte überflüssige Milch durch Anlegung mehrerer Kinder/ oder durch einen jungen Hund/ oder durch das bekandte Ausziehe-Glas / oder aber/ welches doch bisher das beste zu seyn erachtet worden/ durch eine dißfalls erfahrne Frau / ausgezogen würde; nicht zwar auf einmal / sondern nach und nach: was auch hierwider einwenden mögen Soranus, Altimarus, Aëtius, etlicher massen auch Mercurialis, und vielleicht andere heutiges Tages / negantes lac esse exsugendum, cùm dolent mammæ, quia magis attrahitur, sicq; dolor augetur, u. s. f.

Es gebrauchen wol etliche allhier erkühlende und zuruck-treibende äusserlich-übergeschlagene Mittel/ parata ex Ol. myrtino, rosaceo, aceto, bolo armen. foliis plantag. in formam Linimenti redactis. Vel spongia Oxycrato madida mammis imponatur, u. d. g. allein / wann wir bedencken / daß aus dieser und dergleichen Topicorum öfftern Gebrauch eine Verstockung der Milch zu befahren stehet / als rahten Verständigere / daß man / verstehe nach einem und anderm vorhergangenem Ausziehen / zugleich

resolvirende und austrücknende zur Hand nehmen solle/ ut ex farina fabar. Orobi. Lupinor. Semine Cyani, coctis in Oxymelite, F. Cataplasma, quod secretum remedium esse ait Rod. à Castro: addi quoq; possunt Pulv. Rutæ & Agni casti.

Ebener massen lobet unter andern der berühmte Mercurialis den Fotum ex decocto Cymini cum aceto, quo spongiæ imbutæ supra Mammas detineantur, servatâ tenui victus ratione.

Das achte Capitel.

De Lactis Concretione.

Von Erstockung der Milch in den Brüsten.

ES erstocket die Milch und laufft zusammen/ gleichwie ausserhalb der Brüste/ so man derselben etwas von Essig/ Wein/ oder sonsten säuerlichtes/ beymischet; also auch manchmaln inner denselben/ ab omni acido, undecunq; accedente, entweder von scharffer und kalter eingeschlichener Lufft/ zur Zeit/ wann etwan die Brüste schwitzen/ und entblösset werden müssen; oder von äusserlichen dergleichen säuerlichten übergeschlagenen Dinge/ welcher intention wegen es etwan beschehen seye: darzu dann auch stattliche Beyhülffe thun mag der hefftige Schrecken/ stetige Kümmerniß/ u. s. f.

Oder letzlich/ aus Beymischung dem nicht allerdings depurirtem Milch-Safft säuerlichter humorum (es mögen gleich solche von der Galle/ oder dem Rückleins-Safft/ succo pancreatico, entsprossen seyn) oder andern Ursachen mehr; sonderlich/ wann/ wie oben gedacht/ die Milch/ aus seinen Ursachen/ nicht genugsam ausgezogen wird, daselbst also verstocket/ erhartet/

hartet/ mit nach sich Ziehung mancherley Ungelegenheiten: Quæ omnia non quatenùs frigida, sed quatenùs spiritum quendam fermentantem in se continent, faciunt, ut & ipsum Lac fermentari incipiat, quâ fermentatione partes Homogeneæ congregantur, & ab Heterogeneis separantur.

Die Kennzeichen seynd offenbar und am Tage/ als/ Erharten/ Entzündung und Schmertze an dem Ort/ da die Verstockung ist: und wo man die Brust schon drucket/ daß sie doch keine Milch abgibet.

Woraus dann leichtlich/ wo man nicht beyzeiten Vorsehung thut/ eine wahre Entzündung/ oder auch Erschwären der Brüste erfolgen mag.

Damit nun solchem Erstocken vorgekommen werden möge/ ist vonnöthen/ daß das Weib mässiglich im Essen und Trincken sich verhalte/ auch etwas sparsamer damit umgehe/ anfeuchtender Speisen sich bediene/ hergegen alles/ was saur und scharff ist/ unterlasse/ vor kaltem Lufft die entblößte und vielleicht schwitzende Brüste bewahre/ solche auch von überflüssiger und allzuvieler Milch/ obbeschriebener massen/ entledige: in Summa/ der befürchtenden concretion und Erstockung im Wege stehe/ durch öfftern Gebrauch dieses/ u. d. g.

℞. Ol. Menthæ.
Chamæmel.
Anethin.
Rutac. an. ℥j. Misce.

So aber die Erstockung und concretion allbereit erfolget wäre/ die resolvirung befördere/ durch einen tauglichen Uberschlag/ oder Weiche-Pflaster:

℞. Fa-

℞. Farin. Sem. Lini.
Fœnugræc.
Cicerum rubr. an. ℥js.
Panis furfurac. ℥ijs.
Succ. Apii.
Fœniculi. an. ℥iij.
Oxymel. s. ℥js.
Ol. Chamæmel.
Anethin. an. ℥j.
Aq. s. q. s. F. Cataplasma.

Zu welchem Ende dann auch vornemlich wird dienen können folgendes von uns sehr bewährt-fundenes Pflaster / welches Mynsichtus in seinem Armamentario Medico-Chymico verzeichnet und angeordnet:

℞. Ceræ albæ. ℥iiij.
Spermat. Ceti. ℥ij.
Pulv. Gumm. Galbani in aceto parum dissol. ℥j. M. F. l. a. Emplastr.

Und so viel seye auch vor dieses mal geredet und geschrieben / so wol von der Weiber Natur / als auch deren Gebresten und Kranckheiten; den günstigen Leser bittende / wo etwan in einem und andern / wider Verhoffen / einiger Fehler mit untergeloffen wäre / solches nach seiner angebornen Freundlichkeit zu erkennen zu geben / mit Versprechung / diesen ins künfftige zu verbessern: Befehle mich indessen in seine beharrliche Gunstgewogenheit.

Ende deß Andern Buchs.

Anhang
von den
Zufällen und Kranckheiten der Kinder:

Kürtzlich zusammen verfasset/ und obigen zweyen Büchern/ wegen Aehnlichkeit der Materi/ beygefüget/ durch

JOH. NICOLAUM PFIZERUM; MED. DOCT.

M. DC. LXXIII.



Anhangs/
Von den Zufällen und Krankheiten der Kinder/
Erstes Capitel.
Was ferner mit dem in etwas erwachsenen Kinde vorzunehmen.

RECht und wol saget unter andern der alte weise Hippocrates, Aphor. 24. Sect. 3. & seqq. ætatibus etiã sui peculiares morbi sunt, daß auch einem jeden Alter seine gewisse Kranckheiten zukommen / und leichtlich zustehen mögen; welches dann erhellen kan / weiset es auch die tägliche Erfahrung an den kleinen und minderjährigen Kindern; dann wie leichtlich / wie geschwind diese aufstossen mögen/brauchet nicht viel Beweisens.

Wir haben oben/ im Ersten Buch/mit mehrerem gelehret / daß eine Mutter ihr Kindlein / ausser dem Nothfall / selbst säugen / und mit ihrer mütterlichen Milch speisen und erhalten solle/bey erheischender Nothdurfft aber / wann die Mutter solches nicht verrichten könne / wie und welcher gestalt eine Säugamme qualificiret und beschaffen seyn müsse; ingleichen / wann bey derselben ein und anderer Fehler der Milch halben obhanden wäre / wie solcher zu verbessern seyn möchte/ damit nemlich das Kind an seinem Wachsthum und Zunehmen nicht etwan gefähret werde/u.s.f.

In dieser Materie nun / erheischender Ordnung nach/

nach/kürtzlich fortzufahren/nachdeme also das Kind in etwas erstarcket / und allbereit angefangen zu zahnen/ soll man solches/so es anderst seyn kan / von dem Säugen nicht abhalten/oder entwehnen/jedoch dieses so wol zu dieser als auch anderer Zeit wol in acht nehmen/ daß man demselben auf besagtes Saugen nicht so bald etwas Saures oder dergleichen / von Speisen oder Getranck zulasse und gebe / damit nicht etwan die eingesogene Milch in dem Mäglein zusammlauffe/und also verderblich gemachet werde; woraus dann nicht weniges Unheil erfolgen mag.

Ebenmässig soll man das Kind zwar öffters bewegen / aber nicht unbedachtsam und allzugeschwinde zu dem Gehen nöthigen / oder antreiben; dannenher nicht selten krummgebogene Beinlein oder Schenckelein/Verrenckungen/u. s. f. erwachsen.

Vielmehr solches an dem Häuptlein/ mit einem sogenannten Fallhut wol verwahret / in einem Lauff- oder Gehn-Wagen stellen / damit es sich ungehindert hin-und her-bewegen / und also deß Gehens nach und nach gewohnen möge.

Es rathen zwar die meinsten Gelehrten / daß ehe und bevor ein Kind von seiner Mutter (bey einer Säugamme hat es eine andere Beschaffenheit) entwehnet werde/solches seiner Zähne Zahl/wo nicht gantz vollkommen / jedoch die meinsten haben solle: allein es kommet offtmals mit ihnen dahin/ daß die guten Weiber / auch vielleicht manchesmal wider ihren Willen/ (etwan wegen einer neuen Gürtel/ die sie/ dem Sprichwort nach / angeleget haben) dieses müssen anstehen lassen / und also zur Entwehnung ihres Kindes schreiten.

Diese Entwehnung deß Kindes geschehe nun zu welcher Zeit deß Jahrs / (lieber aber im Frühling und zur Herbstzeit) soll man doch allezeit dahin bedacht seyn/daß sie beschehe mit zunehmendem Mond.

Und damit das Kind dessen desto eher vergessen möge/pflegen unsere Weiber die Brüste samt den Wartzen derselben/mit Wermuthsafft / Holderbeer-Latwerge/und dergleichen anzuschmiren/und ihme diese zu zeigen/oder wol gar an solche anzudrucken/einigen Scheuen darob zu erwecken :

℞. Mellis crud. ℥ij.
Aloes. ʒs.
Succ. absynth. rec. expreſs. ℥j. Miſce.

Nach beschehener Entwehnung soll sich die Mutter etliche Tag über verborgen halten / und nicht viel sehen lassen / dem Kinde hierdurch kein neues Angedencken der so angenehm gewesenen Kost zuerwecken : indessen aber dasselbe mit ordentlicher / und zwar verdäulichster Speise und Getranck versehen/u.s.f.

Und zwar obiter was diese Speise und Getranck belanget/muß solches zwar dem Kinde zu der Zeit öffters gereichet/ jedoch auch allezeit das Absehen gerichtet werden auf seine Natur und Complexion / wieviel nemlich solche erfordern und haben will : den Abgang aber dessen/oder das Fasten / kan dieses Alter nicht wol vertragen ; wie gar weislich erinnert Hippocrates, Aphor. 13. Sect 1. wann er saget : Jejunium minimè omnium Pueri ferunt, atq; inter eos maximè, qui acriori & vividiori ſunt ingenio.

Betreffend die Gemüths-Bewegungen / muß man Fleiß ankehren / daß man die Kinder nicht viel zu Zorn reitze / oder allzu sehr erzürne / vielweniger erschröcke oder furchtsam mache ; alldieweiln sothane

jehlinge

jehlinge Gemüts-Bewegungen mächtigen Anlaß geben mögen zu dem Fraysicht / und anderm Unheil mehr.

Gleichwie man aber Löwen / Bären / und andere wilde Thiere / gleich aus dem Neste her / und von ihrer Jugend an zähmet / und hernachmals von ihnen erhält / das man sonsten / wann sie nunmehr älter worden seynd / nimmermehr erhalten wird: also hat es auch eine Bewandniß oder Beschaffenheit mit der Auferziehung der Kinder / daß man nemlich solche gleich Anfangs / und / so zu reden / von Kindes Beinen an zum Guten an / und vom Bösen müglichstes Fleisses abgewehne / damit sie nicht in dem Bösen verharren / und darinnen gestärcket werden.

Man mag ihnen aber wol zur Ergötzlichkeit sowol als zur Gesundheit / zuläßliche Spiele verstatten / damit ihre Leiber mässiglich beweget / und vor dem Müssigang / wie auch stetigem auf sich sitzen / befreyet werden; als wordurch die natürliche Wärme in ihnen nur untergedruckt und geschwächet / hergegen viel verwerffliche Feuchtigkeiten gesamlet werden / u. s. f.

Das andere Capitel.

Von den Ursachen der Kinder-Kranckheiten insgemein.

WAnn man aber betrachtet und zu reifferer Erwegung ziehet / zum Theil der Kinder Nahrung in Mutterleibe / welche ist das Monatliche Mütterliche / gemeiniglich in die neun Monat verhaltene Geblüt / deme nicht selten andere böse verderbliche Feuchtigkeiten beygemischet werden / zum Theil auch die manchmal von der Mutter in ihrer Diæt und geführter Lebens-Art begangene Fehler / welcher wegen besagte der Kin-

der Nahrung mercklich verbösert wird/ kan es nicht wol fehlen/daß dessen die Kinder/wo nicht alsobald in Mutterleibe/ (welches gleichwol mehr als einmal beschehen/ wie die Anmerckungen der Gelehrten bezeugen) jedoch nachgehends/und mit zunehmendem Alter / entgelten müssen.

Und obwoln der weise Hippocrates, l. de Nat. Pueri, gesaget / daß die Frucht in Mutterleib seiner Nahrung wegen von oberwehntem Mütterlichen Geblüte nur den subtilesten Theil an und zu sich ziehe / den andern Theil aber nach sich verlasse/ welcher hernachmals nach der Geburt / mit der so genannten Kindelbett-Reinigung / von der Natur / nebens andern/ ausgeführet werde ; ist doch gewißlich nimmermehr zu glauben / daß das Kind/sonderlich so es seiner Gefangenschafft halber die letzten Zeiten erreichet / da es nemlich allbereit stärcker worden / und mehrerer Nahrung benöthiget ist / nicht zugleich auch von denen gesamleten/ und/wie gesagt / dem Geblüte beygemischten und verderblichen Feuchtigkeiten / etwas zu sich solte nehmen und bekommen.

Mit Stillschweigen anjetzo zu übergehen / wann etwan die Mutter an sich selbst ungesund ist / schlechte und kümmervolle Nahrungs-Mittel hat / Tag und Nacht sich abgrämet und kümmert / diesem oder jenem Affect vorhin unterworffen ist : daher dann dem Kinde eine dergleichen Disposition und kränckliche Zuneigung zu diesem oder jenem Affect , gleichsam imprimiret und eingedrucket wird/ u. s. f.

Nichts auch für dieses mal / geliebter Kürtze wegen/zugedencken / wegen der hernachmals ungewohnten Speisen/ Geträncke/ Anfüllung und Uberladung deren/

deren/und so weiter; worvon dann allerhand Kranckheiten und Zufälle herkommen und erwachsen mögen: nichts zureden anjetzo von vielen / ja allerhand äusserlichen Ursachen / wie diese immer Namen haben mögen.

Es seynd aber gedachter Kinder-Kranckheiten und Zufälle mancherley; deren etliche sie mit denen nunmehr bejahrten und erwachsenen gemeine haben / etliche hergegen ihnen alleine zukommen / und zuständig seynd / nicht zwar als wann zur Zeit das geringe Alter eine Ursache einiger deren Kranckheiten wäre / sondern weiln es der Zeit nach fähig ist / leichtlich solche Kranckheiten und Zufälle in sich zunehmen / und hervor zu bringen / wann neimlich die Ursachen vorher gegangen: von welchem allen dann gar deutlich geschrieben hat Hippocrates, wann er 3. Aphor. 24. also saget: parvis & nuper natis Pueris fiunt oris ulcera, vomitiones, tusses, vigiliæ, pavores, Umbilici inflammationes, aurium humiditates.

Und abermal im folgenden 25. Aphorismo: adventante dentitionis tempore, gingivarum pruritus, febres, convulsiones, alvi profluvia, maximè cùm caninos edunt, & iis præsertim, qui crassissimi sunt, & qui alvo sunt dura.

Im 26. Aphor. aber spricht er ferner: ipsis verò grandiusculis, tonsillarum; inflammationes, vertebræ in occipitio introrsum luxationes, anhelationes, calculi, lumbrici rotundi, ascarides, verrucæ pensiles, stranguriæ, strumæ, & alia tubercula, sed maximè prædicta.

Wie schwer es aber hergehe mit der Erkenntniß der meinsten Zufälle und Kranckheiten bey dieser jungen Jugend/ alldieweil sie es nicht anderst anzeigen kan denn mit Weinen und Klagen / weiset die Meisterin aller Dinge / die Erfahrung: Dannenher seynd etliche nicht Ungelehrte in diesem irrigen Wahn gestanden/ man solle dergleichen Zufälle und Kranckheiten der Kinder mehrentheils der sonst viel mögenden Natur überlassen und anbefehlen; so aber doch etwas darbey zu verrichten wäre/solches verständigen Weibern / welche etwan mehrmaln darbey und um solche Zustände gewesen/anvertrauen und überlassen.

Ohne ist es zwar nicht / daß etwan noch heutiges Tages Medici möchten gefunden werden / welche ihnen entweder der Zeit nicht nehmen / mit den armen Kindern umzugehen/ oder/welches vielleicht die meinste Ursache seyn möchte/ die der Kinder-Weinen/der Eltern Weheklagen / der Umstehenden naseweises Excipiren und offtmaliges Einreden und Widersprechen/ nicht vertragen können / auch also / obschon auf Erfordern/aussen bleiben / die Cur hergegen solcher krancker Kinderlein obgedachten Weibern anbefehlen / ja damit sie solche nicht etwan aus der Wiegen/dem Sprichwort nach/werffen möchten / noch wol zu allem/was sie gethan haben / recht sprechen / obwoln der Ausgang hernach zehen für einmal das Widerspiel weiset.

Und ob man schon über das einwenden und sagen möchte / es wäre gleichwol mit den Kindern also beschaffen/daß ihre schwache Leiblein der Artzney-Mittel Würckung nicht allezeit vertragen könten; zu deme/ unter hunderten kaum ihrer zehen gefunden würden/welche gerne Artzney nehmen/u.s.f.

Ist doch zu wissen/daß ein verständiger Medicus

ohne

ohne das dahin bedacht seyn wird / mit starcken Artzneyen die vorhin schwache Cörperlein nicht abzumatten / bevorab / wann er aus allen Anzeigungen / oder vernünfftigen Muthmassungen / wird der Kranckheit Ursachen bester massen verstanden haben : wornach er dann leichtlich seine Indication wird zu richten wissen / verhoffentlich besser / als obgedachter Weiber eine / die sich gleichwol dessen noch will gerühmet wissen.

Darzu / wird er ja nach seinem besten Verständniß / auf allerhand Weis und Weg bedacht seyn können / von angenehmen und dem Affect gemässen Artzney-Mitteln / wo nicht verborgen und etwan unvermercket im Essen / Trincken / u. s. f. jedoch und sonderlich so der Affect keinen Aufschub bey der Cur leiden wolte / solche mit Versprechungen / mit Beschenckungen / auch wol mit Bedrohungen / u. s. f. beyzubringen.

Das dritte Capitel.

De Siriasi.

Von dem Blat-schiessen oder Fallen.

DEn Anfang bemeldter Kinder - Kranckheiten machet Primerosius, l. de Morb. Puer. von dem Blatschiessen / oder Fallen / in Griechischer Sprache Siriasis benamset / vielleicht von dem Wörtlein σιρὸς, welches bey ihnen eine Höle oder Gruben bedeutet ; alldieweiln / wie Aëtius schreibet tetrab. 1. Serm. 4. c. 13. auf solchen Affect, welcher deß Hirns Entzündung / oder Pauli und Avicennæ Worten nach / das Rothlauff / (wiewol nicht gar recht / immassen Langius darfür hält / l. 1. Epist. 54.) ist / an dem Vorder-Haupt / und an den Augen / eine augenscheinliche Höle bemercket / und wahrgenommen wird.

Warum aber besagte Höle oder Grube an dem Vorderhaupt der jungen Kinder sich hierbey sonderlich ereigne/ ist dieses die Ursach / weiln daselbst die Gebeine/ubi sutura Coronalis cum sagittali conjungitur , sehr membranosisch / oder gleich einem dicken Pergamens-Häutlein seynd/ und unter allen andern am letzten zu ihrer rechten Siccitet und Hartigkeit gelangen / also daß auch Plinius gesaget lib. 11. Natur. Histor. cap. 37. daß die Kinder nicht eher recht reden werden / bis die gantze Hirnschal ihre völlige Härte erlanget habe : oder vielleicht daher / weiln das Hirn bey solchem Affect sich widernatürlich gleichsam nidersetzet / und eine Höle oder Grube daselbst abgiebet.

Die Ursache daran soll seyn/das in dem Hirn der Kinder / aus seinen Ursachen / gesamlete pituitosische Geblüte / welches / nachdeme es etlicher massen daselbst zur Fäulungsart gelanget/hitzig/ rege gemachet wird / und also solchen fervorem allda verursachet ; welcher bald durch die Puls-Adern dem Hertze zugebracht wird.

Wie dann dieser Affect an deme mag erkennet werden / daß an dem Vorterhaupt sonderlich / und an den Augen / wie gesagt / nicht allein eine Grube oder Niderdruckung verspüret / sondern auch an dem gantzen Haupt eine sehr grosse Hitze bemercket wird/die Augen haben eine bleiche Farbe / das Angesicht eine zimliche Röthe / deß Leibes Siccitet und Trückne ist zugegen/wie ingleichen fast stetiges Wachen/Unlust zum Essen/und gallmässiger Durchlauff.

Was nun von solchem Affect zu halten stehe/ ist zu wissen / daß er fast gefährlich / auch wol gar tödtlich seye ; daher ihrer viel hieher ziehen den 50. Aphoris.

der

der 7. Section / da Hippocrates saget: quibus cerebrum syderatum est, intra tres dies pereunt, si verò hos superaverint, sani fiunt.

Auch unsere Weiber sehen fast in allen gefährlichen Kranckheiten der Kinder nur dahin/ob das Hirnlein derselben / wie sie zu reden pflegen / eingefallen/ oder nicht? dann so dieses wäre / wäre es auch mit ihrem Leben geschehen.

Die der richtigen Lehr-Art gemässe Cur aber bestehet theils in der Ausführung / dann auch in dem Gebrauch äusserlicher kühlender / nachmals aber zertheilender Mittel / und Verbesserung der Diæt und Lebens-Art.

Die Ausführung wird am füglichsten angestellet mit einem abziehenden Clystierlein / und etwan Darreichung / nach Gestalt deß Alters / von dem Syr. Rosar. vel Violar. solut. Elect. lenitiv. B. u. d. g.

Die äusserlichen Mittel belangend / sollen diese Anfangs kalter Art seyn/und zur Winterszeit laulicht/ im Sommer aber kalt appliciret werden; jedoch mit dieser ausdrücklichen Vorsehung/daß wir auch der Sache nicht zuviel thun/ und mit allzuvielem Erkälten dem Hirn nicht grössern Schaden zufügen: offtmals aber auch solche Topica verändern.

Der berühmte Langius verordnete einsten/ immassen er solches von sich schreibet lib. 1. Epistol. 54. bey solchem Zustande / der Säugammen eine kühlende und anfeuchtende Diæt, dem Kinde aber legete er von denen im Mörsel gestossenen frischen Brennesseln / mit dem Ungu. populeo vermischet und aufgestrichen / über die Pülse und an die Schläfe / mit Verwendung und Verneuerung

dessen

dessen alle vier Stunden; wordurch dann das Kind inner zweyen Tagen wiederum zurecht gebracht wurde.

Man kan aber zu gleichem Ende sich dieses folgenden bedienen:

℞. Ol. Rosac. ℥s.
Ungu. Populei. ℨij.
Album. Ovi. num. 1.
Sacchar. Saturn. ℨj. Misce.

Nachdeme zimlicher massen die grosse Hitze gedämpffet worden / kommet man zu den Discutientibus, è Chamæmelo, Anetho, & similibus:

℞. Ol. Chamæmel. ℥js.
Anethin. ℥s.
Vitell. ovi. num. 1. Misce.

Die Diæt oder Lebens-Art betreffend / wann das Kind annoch säuget / muß die Mutter oder Säugamm viel gewürtzte / hitzige Speisen und Geträncke vermeiden / sonderlich sich deß Weins enthalten / an dessen statt aber mit abgesottenen Kühltrăncken / Wassern / Melonen und Mandelmilch / und dergleichen / vorlieb nehmen: die Sonnenhitze fliehen / das Kind von warmen Lufft abhalten / nicht allzuviel bewegen / erhitzigen / viel weniger erzürnen / u.s.f.

Das vierdte Capitel.

De Hydrocephalo.

Von der Kopff-Wassersucht.

Dieser Gebrechen wird von den Griechen Hydrocephalos, das ist / deß Haupts wässerichte Geschwulst / oder Kopff-Wassersucht genennet; ist gleichsam der Kinder eigen: wiewoln auch G. F. Hildanus, Centur. 3. Observ. 19. eben ein solches bemercket an

einem

einem 18. jährigen Jüngling; ingleichen Carolus Piso ebenmässiges an bejahrtern bejahet/ l. de Morbis à colluvie serosa, Obs. 1.& 2.

Wird zu weilen äusserlich her verursachet / wann ihnen/den Kindern / etwan die Hebamme oder Wehemutter das Häuptlein mit ihren Händen gewaltsam zusamm drucket / oder auch dasselbe bey harter Geburt lang stecken bleibet / und zusamm gezwungen wird; oder aber hernachmals einen Fall oder hefftigen Stoß/ und dergleichen ausstehen muß: dann daher werden die Gefässe gequetschet/ zerrissen / und das Geblüt heraus und unter die Haut vergossen und gebracht / allda es nicht allein in eine wässerichte Frucht verwandelt wird / sondern vielmehr zur Samlung solcher Anlaß giebet.

Ihre innerliche Ursache aber ist die Menge der serosischen Feuchtigkeit / welche zugleich das Geblüt scharff machet/daß es/vermöge seiner Subtilheit / durch die Mundlöchlein der Gefässe entweder zwischen die fleischichte Haut deß Haupts / und diese/so allernechst über der Hirnschal liget/und das Pericranium genennet wird; oder zwischen dieses Pericranium und die Hirnschal selbst; oder zwischen die Hirnschal und das nechst darunter liegende Häutlein (crassam meningem) oder letzlich in die Kammern deß Hirns hinein dringet.

Die Kenn-oder Merckzeichen/ob sichs nemlich besagte Materie zwischen der fleischichten Haut und dem Pericranio verhält / seynd die augenscheinliche / ohnschmertzhaffte/weiche/und im Angreiffen oder Betasten zuruck weichende Geschwulst.

Eben durch diese wird auch die zwischen dem Pericranio und der Hirnschal wohnende erkannt; ohne

daß

daß die Geschwulst allhier etwas härter / von wegen der zwischen innen ligenden Stücke / dem Finger nicht so bald und leichtlich weichet / auch nicht allerdings ohne Schmertzen ist.

Die aber zwischen der Hirnschal und dem nechst darunter ligenden Häutlein ; oder endlich gar in der Substanz oder Kammern deß Hirns (wiewol am allerseltensten) ligende / kan man aus dem Abgang der Sinne / sonderlich deß Gesichts / deß Gehörs / u. s. f. abnehmen : zu deme / so weichet die Geschwulst den Fingern nicht bald / es seye dann / daß man sie recht hart und hefftig drucke / da sie dann / bevorab in den neugebornen Kindern / als in welchen die Hirnschal gleichsam wächsern ist / und die Fugen oder Suturæ beydes von Natur / und dann auch wegen der darunter ligenden Feuchtigkeit / welche alle benachbarte Theile benetzet / und weich machet / nicht also eng und hart zusammen stossen / hinein weichet.

Diese oberwehnte wässericht-serosische Feuchtigkeit hebet die Hirnschal vornehmlich an diesem Ort / allwo die Fugen sich zusammenthun / hoch empor; welches daher erscheinet / alldieweil solche / wann man nemlich die Geschwulst drucket / alsobald zuruck und in das Hirn hinein weichet.

Letzlich / so ist auch der Schmertze schärffer / das gantze Haupt aufgeblasen und dick / die Stirn mehrers heraus gebogen / die Augen starrend / unbeweglich / und von der durchdringenden oder durchschwitzenden Feuchtigkeit fast stetigs naß und feucht.

Es schreibet Vesalius, de Corp. hum. fabric. l. 1. cap. 5. daß er ein Mägdlein von zweyen Jahren gesehen /

gesehen / dessen Haupt wegen solcher Geschwulst viel grösser / denn irgend eines Mannes Haupt / die Hirnschal aber nicht beinern/ sondern allerdings hautechtig / auf die Weise der jenigen / die zu frühzeitig auf diese Welt kommen / gewesen / und auf die neun Pfund Wasser / so nach der Eröffnung ausgelauffen/ in sich gehabt habe.

Also bezeuget auch Albucasis, l. 2. Chirurg. c. 1. daß er einen Knaben gekennet/dessen Haupt / von wegen der darinn wohnenden wässerichten Feuchtigkeit/ von Tag zu Tag dicker/und endlich so groß worden/daß er dasselbige nicht mehr / weder sitzend oder stehend/auf seinem Nacken habe ertragen können / und also nach weniger Zeit verstorben seye.

Paræus berichtet l. 7. Chirurg. c. 1. daß er von allen denen/in welchen obbesagte Geschwulst und gesamlete wässerichte Feuchtigkeit inwendig unter der Hirnschal gelegen/nicht einen wisse / der da wiederum aufgekommen / und genessen wäre : die aber auswendig beruhen/ mögen wiederum geheilet/ und zurecht gebracht werden.

Derowegen muß man allhier / nach der wahren Indication/der gesamleten Feuchtigkeit / es seye gleich dieselbige unter dem Pericranio , oder der fleischichten Haut / mit resolvirenden und zertheilenden Mitteln/ oder auch müglichster Ausführung begegnen.

Wann demnach das Kind annoch an seiner Mutter hanget und sauget / wird das Kind schwerlich die allgemeine und doch nöthige/auch zur Sache dienliche Artzney-Mittel vertragen können; ausser daß man etwan den Leib der Säugerinn gebührender massen reiniget/u.s.f. und dann ferner mit den äusserlichen das Heil versuchet.

So

So aber das Kind entwehnet / und zwar älter worden / kan man nicht ohne erfolgenden Nutzen das Leiblein dessen von vielen Feuchtigkeiten / welche sonsten allhier nicht geringen Verhelff zur Beförderung und Vermehrung wässerichter Feuchtigkeiten abgeben könten / befreyen / mit gelinden / öffters aber wiederholten Ausführungen / zum Exempel:

℞. Rad. Ireos. ℨvj.
Sem. Fœnicul.
Anisi.
Coriandri præp. an. ℨs.
Passular. mund. ℥s.
Coqu. in aq. s. q. s. in Colat. infunde
Mechoacan.
Agarici rec. troch. an. ℈ij.
Colatur. adde
Syr. Rosar. solut.
Mell. Ros. solut. an. ℥j. M. S.
Oeffters einen Löffel voll davon zu geben.

In ihr tägliches Getranck kan man auch legen oder hängen von deme / was nemlich den Urin befördern mag / Rad. Asparag. fœnicul. Sem. Anisi, & alia quàm plurima.

Den Schweiß kan man ingleichen / und zwar mit grossem Nutzen befördern; worbey absonderlich gebilliget werden mag das abgesottene Wasser vou Sassafras-Holtz und Sarsaparilla Wurtzel / daferne man diese Alters halben vertragen kan:

Hernachmals zu denen äusserlichen Mitteln schreiten:

℞. Pulv. Rad. Cucumer. asinini.
Iridis nostr. an. ℥s.

Sem.

Sem. Cumini. ℥j.
Farin. Fabar. ℥ij.
Mellis Anthos. q. s. M. F. Catapl. capiti raſo calidè applicand.

Amatus Luſitanus, Cent.1. Curat. 69. hat mit folgendem einen Knaben / ſo mit dieſem Ubel behafftet gewesen/inner wenigen Tagen geheilet:

℞. Pulv. Abſynth.
Chamæmel.
Melilot. an. ℥ij.
Butyri recent.
Ol. Chamæmel. an ℥iiij.
Ceræ parùm. F. Unguent.

Alſo lobet er auch dieſes / von ihme offtmals bewährt befunden:

℞. Mellis Crudi. ℔s.
Salis Gemm. ℥s.
Pulv. Origani. ℥iij. Miſce & calidè caput inungatur.

Oder:

℞. Ol. Irini.
Rutac.
Chamæmel. an. ℥js.
Pulv. Rad. Ireos.
Sulphur. vivi. an. ʒij.
Ceræ q. s. F. Liniment.

Jngleichen mag man ihnen ſtündlich/ nicht ohne Nutzen/für die Naſen halten:

℞. Caſtorei.
Majoranæ.
Rutæ.
Nigellæ. an. ʒs.
Contuſa colligantur in Syndone, & naribus admov.

Oder von diesem zu weilen etwas in die Nasen flössen:

℞. Extract. Nasal. Schröd. ʒjs.
Aq. Majoranæ. ʒj.
Spir. Salviæ. ℈j. Misce.

Und so auch besagtes Ubel auf diese jetzterzehlte Weise sich nicht wolte ausreuten lässen / soll man/ nach der alten Lehrer Meinung / zur Hand-Cur kommen und gelangen / und mit dem Scheermesser / oder andern hierzu tauglichen Instrumenten öffnen / jedoch daß der Musculn oder Mäuslein der Schläfe in alle wege verschonet werde / und alle gesamlete Feuchtigkeit / es seye gleich dieselbige dem Blut eines frisch geschlachteten Viehes / oder einem schwärtzlichterem / oder dem geronnenen / (wann nemlich das Ubel von einem Fall / oder Zerstossung hergerühret) ähnlich / nach und nach / mit nichten auf einmal / von dannen ausdrucken / hernach die Wunde mit truckenen geschabten leinenen Fasen/ oder Meisseln / ausfüllen / mit zweyfachen Tüchlein bedecken / der Gebühr nach verbinden / und zur völligen Heilung bringen: wiewol Placentinus, und sonderlich G.F. Hildanus, Cent. 3. Obs. 17. solche Section und Oeffnung gefährlich genug zu seyn erachten/ ja / wegen der Unvermöglichkeit und Schwäche der Leiblein/niemands leichtlich rathen wollen.

Um welcher Motiv und Ursache sich auch H. F. ab Aquapendente für dem Schnitt am Haupt / und deß sämtlichen Gewässers Entleerung sehr scheuet weilen solche Operation / seiner Meinung nach / etwan derenwegen einen unglücklichen Ausgang zu mancher Zeit gewinnet / wie in muthmaßlich / indeme das Wässer heraus gelassen wird / der kalte Lufft hin-

hingegen hinein schleichet / welcher die an und für sich selbst geringe Wärme / so in dem Hirn zu der Zeit obhanden ist/vernichtiget.

Solcher Gefahr nun zu entgehen / so muß man/ erstbemeldtes Aquapendentis Angeben nach/ ein kleines Röhrlein bey der Hand haben / benebens einem kleinen Messerlein / so beyde an der Grösse einander gleich seynd : und zwar erstlich ein kleines Schnittlein versuchen / darnach um soviel selbiges vergrössern/wie weit es nemlich die Grösse deß silbernen Röhrleins / hierzu verfertiget / auf das genaueste erfordert/ daß also nach dem Schnitt und beschehenem Einlegen dieses Röhrleins / die Feuchtigkeit anderst wo nirgend / als durch dieses Röhrlein ausfliessen könne: welches zwar so gar schwer keines Weges fallen wird/ daferne man nur das Messerlein mit den Röhrlein in einer gleichen Grösse hat zurichten und bereiten lassen.

Es muß aber das Röhrlein ein wenig gebogen seyn / daß es seine rechte Länge habe ; wann nun die Oeffnung verrichtet / und das Röhrlein eingeleget ist / muß man auf einmal ein wenig Gewässer heraus lassen / alsdann eine länglichte rund zusammen gerollte Baumwolle / oder Coppey / vor das Röhrlein stopffen / und dergleichen Artzney darauf legen/ so da kochen und zertheilen möge : dergleichen ist der eingedunckte und warm aufgelegte Schwamm / der zuvor wol in Alaun/ oder Saltzwasser eingenetzet ist/ u. s. f.

Dieses muß nun folgende Tage nacheinander also fort gebrauchet/und darmit also angehalten werdē

damit das Gewässer/so mercklich / als auf eine geheime Weise möge ausgeführet / und auf gleiche Art könne entleeret werden.

Wann aber das Ubel von zerquetschten / zerschlagenen oder zerrissenen Gefässen seine Ankunfft genommen hätte / und sich in selbigen nicht nur eine wässerichte/sondern auch zugleich eine wüste und blutige Feüchtigkeit vermercken liesse/ da muß man sich darnach richten / daß man den Wust erstlich durchschneide und verdünnere/ darnach aber zertheile und ausführe: welches man etwan mit einem Werck oder Schwammen / der in Wasser/mit Essig vermengt / eingedauchet seye / zur Sommerszeit / verrichtet und aufleget ; im Winter aber / mag man an dessen statt Wein und Essig temperiret / zur Hand nehmen ; auch kan man das Oxymel, oder Syrup,aus Hönig und Wasser bereitet/ gebrauchen / dann auch Gerstenmeel darunter mengen/ und zu einem nutzlichen Gebrauch allhier anwenden.

Das fünffte Capitel.

De Crusta lactea.

Von dem Ansprung.

Achores & Favi, Arab Sahafati, & Crusta lactea; das Ausgespreng an den kleinen Kindern / der Ansprung oder die Segspreng / seynd kleine Geschwärlein/gehörig zu der Krätze oder Grind/ meinstentheils an den Häuptern und Angesichtern / zu weilen auch an dem gantzen Leiblein derselben; in sich haltend eine scharffe / beissende / wie auch eytermässige Feuchtigkeit/welche zu stetigem Jucken und Kratzen Anlaß giebet.

Entspringen aber ebenmässig aus einem verwerfflichen/ scharffen und gesaltzenem Humore, welcher

cher entweder bereits in Mutterleibe / ob impuritatem sanguinis materni, oder wegen der Milch / womit die Kinder gesäuget werden/oder sonsten gesamlet; zur Zeit aber von der Natur / vermittels der Austreibungs-Krafft/ von innen auswarts getrieben worden.

Man darff ihnen nicht zeitlich etwas daran thun/ sie müssen sich eine Zeitlang damit betragen / weiln sie mit zunehmendem Alter gemeiniglich von sich selbsten vergehen : dann wann sie wiederum hinein schlagen/ oder gleichsam mit Gewalt vertrieben werden / bekommen gerne die Kinder den schweren Gebrechen/ Fieber/ und anders / und sterben : welches dann auch Hippocrates in seinem Buch de Morbo Sacro bestättiget/ wann er daselbst gesprochen: Infantes, si ipsis ulcera in Capitibus, vel circa aures, vel in facie, vel in reliquo corpore excitentur, liberari ab Epilepsia; mit welchem ebenmässig übereinstimmet Avicenna, primâ tertii, tract. 5. c. 8.

Haben demnach allhier die erkältenden und an sich ziehenden Artzney-Mittel keine statt / allermassen treulich erinnert/auch mit Exempeln bestättiget Zacut. Lusitanus, Prax. Med. Admir. l. 1. Obs. 4. viel lieber soll man die Kinder warm halten / und ihnen zu fernerm Heraustreiben etwas eingeben ; indessen der Mutter oder Säugamme / wann das Kind annoch säuget/eine gute Diæt zu halten anbefehlen/ daß sie sich sonderlich für viel gesaltzenen/viel gewürtzten/ scharffen Speisen/und hitzigem Getranck hüten / ihren Leib aber ein und andermal/præmissa humoris peccant. præparatione, mit einem hierzu dienlichen Medicament reinigen solle / foliis Senæ , Epithymo , Rhabarb. Helleboro nig. Syr. de Polypodio C. und dergleichen.

Unterdessen aber zur Stärckung / bevorab zur Temperirung deß hinterstelligen/folgendes öffters gebrauchen:

℞. C. C. absque igne calc. ʒjs.
Sal. C. C. volatil. ʒs.
Corall. rub. præp. ℈iiij. M. F. Pulvis.

Usus quoq; seri Lactis prodesse potest ad humores temperandos.

Wie man dann auch ebenmässiges / jedoch mit Auffsicht und Achtnehmung ihres Alters und Kräfften deß Leibes / thun und verrichten kan bey den Kindern selbst/u.s.f.

So aber das beschwerliche Ubel schon lang gewähret hätte / und man befürchten müste / daß nicht etwan eine Fäulung unter den Rufen daselbst erwachsen/oder gar der sogenannte Erbgrindt erfolgen möchte / gelanget man mit allem Rechte/ nach obigem/ zu den äusserlichen Mitteln / und wäschet erstlich das Haupt öffters mit dem Decocto fumariæ, lapathi acuti, Chelidonii, fol. hederæ, scabiosæ, sem. fœnugræc. Cicerum, u. d. g. in halb Wasser und Wein/ oder / wie es andere rathen/ in deß Kindes Harn gesotten/und untergemischt:

℞. Fol. Rubi.
Plantag.
Polygoni.
Salicis. an. Mj.
Rad. Bryoniæ.
Tormentill. an. ℥j.
Bacc. Lauri.
Myrtillor.
Lupinor. an. ℥s.

Con-

Concisa & contusa coq. in s. q. lixivii, quo caput subinde lavetur.

Nachmals salbet man das abgetrucknete Haupt mit diesem/ oder dergleichen:

℞. Ungu. Anodyn.
Populei. an. ℥s.
Ol. Tartari. per deliq. ʒij.
Croci metallor. ʒj.
Balsam. Peruvian. ℈j. Misce.

Der berühmte Forestus lobet gar sehr nachfolgendes/ welches ihme niemaln fehl geschlagen habe:

℞. Vitell. ovor. ad durit. elixat. num. xvi.
Pulv. Myrrhæ. ʒj.
Rad. Aronis. ʒs.
Helleb. nigr. ℈j.

Coq. in ferr. sartagine absque flamma, donec spumam emittant, tum exprimatur Oleum, totiesq; coque & exprime, donec spumam non amplius emittat: abjectis fœcibus Ol. in vase clauso servetur ad usum.

Das sechste Capitel.

De Vigiliis nimiis.

Vom stetigen Wachen.

Natürlicher Weise sollen zwar die kleinen jungen Kinder fast mehrer schlaffen als wachen/ weiln sie ein feuchtes Hirn haben/ und zur Zeit besitzen: wann sie aber im Gegentheil mehrer wachen als schlaffen/ ja etliche Zeit nicht schlaffen/ oder doch nicht recht schlaffen/ ingleichen weder auf Singen/ Springē/ oder auf das Einwiegen geben wollen/ auch an der mütterlichen Brust nit einschlaffen wollen/ oder doch alsobald darauf wiederum munter werden/ ist es eine Anzeigung

einer kräncklichen widernatürlichen Leibs-Constituti-
on derselben.

Welch stetiges Wachen dann am gemeinlich-
sten von einer scharffen und hitzigen Eigenschafft der
Milch/die das Kind säuget / herrühret; oder wann das
Kind deren zuviel zu sich genommen / welche es nicht
vertragen kan/und nachdeme diese bereits in dem Mä-
gelein zu verderben beginnet / von dar alsdann hitzige
Dünste auffsteigen/ die die sinnliche Geister verunruhi-
gen / und nicht ruhig seyn lassen; oder letzlich kommet
es auch her von allerhand andern schmertzhafften Zu-
fällen / welche etwan sonsten die Kinder betroffen
haben.

Und ist dieser Affect nicht nur den Eltern und
andern / die mit dem Kinde umgehen müssen / wegen
deß stetigen vielfältigen Weinens / u. s. f. beschwerlich/
sondern an sich selbst auch fast gefährlich / alldieweiln
bey solchem Zustande / das Leiblein der Kinder ausge-
trucknet / das Geblüt entzündet / die Humores rege
und flüssig gemachet werden: woraus dann leichtlich
krampffmässige Motus und Bewegungen / Fieber/
Flüsse / und anderes Ungemach erwachsen und erfol-
gen mögen.

Woher ebenmässig zu ziehen seyn wird jener A-
phorismus Hippocr. Somnus & Vigiliæ, si mo-
dum excesserint, malæ.

Bestehet demnach dieses Affects Curirung in
Abtilgung oder Ableinung der Ursachen; wie auch fer-
ner im rechten Gebrauch der Artzney.

Damit nun / was das erste belanget / dieses ge-
schehe und vollbracht werde / muß vor allen Dingen die
Mutter oder Säugamme dahin gehalten seyn / daß
die Milch zu einem bessern Stand gebracht werde/
sowol

sowol mit Veränder- und Verbesserung der Diæt oder Lebens-Art / als auch mit Bereitung ihres Leibs / und Befreyung der darinn hafftender verwerfflicher Feuchtigkeiten/alterantibus & evacuantibus: das andere aber wird zuwege gebracht / wann dem Kinde ein gelindes Clystierlein beygebracht / oder etwas von dem Melle rosat. solut. Manna, oder dergleichen andern/ zur Abtreibung und Abziehung der auffsteigenden Dünste/u.s.f. nach Gelegenheit gegeben wird.

Und obwoln einem allhier und bey so gestalten Sachen die Narcotica oder einschläfende Mittel nicht untauglich zu seyn duncken solten / zumaln ja vermittels deren eine lang verlangte Ruhe zuwege gebracht werden kan; so ist doch gleichwol dieses darbey wol zu beobachten/daß solche denen jungen Kindern/und zarten Ingeniis, (bevorab wann man der Sachen zu viel thut / wie es leichtlich geschehen kan) nicht allezeit wol zuschlagen / derowegen auch mit höchstem Bedacht gegeben werden sollen.

Man mag aber etwan ein halbe Gran / ein oder zwey Gran Laudani,Opiati, oder Nepenthes aurei, je nach Erheischung deß Alters / u. s. f. in der Mutter-Milch/oder einem andern bequemen Vehiculo, zerlassen/und eingeben.

Aeusserlich seynd indessen / nach gestalt der Sachen/folgende oder dergleichen/zu appliciren:

℞. Ungu. Rosar.
Infrigid. Gal. an. ℥s.
Ol. Nymphææ. ʒj.
Camphoræ. gr. iij.
Ceræ parum. M. S. Kühlendes Rück-Sälblein.

℞. Nucl. Persicor. num. vij.
Sem. Melon.
Papaver. alb. an. ʒij.
Cum Aqu. fl. Nymphæ.
Rosar.
Verbenæ. an. ℥js.
add. F. Emulsio.
Laudani opiat. gr. ij. M. S.

Oder aber: Stirn-Milch.

℞. Ungu. Somnifer. usit.
Populej. an. ℥s.
Ol. Nymphæ. ʒjs.
Extr. Opii. gr. V. M. S.

Stirn-Sälblein.

Man kan auch mit grossem Nutzen deren Fuß-solen mit diesem schmiren:

℞. Ol. Papav. albi. ʒiij.
Nymphæ.
Violar.
Mandragor. an. ʒij. Misce.

Und dann das Hertz stärcken:

℞. Succi Kermes. ʒjs.
Bals. Citri.
ex Ol. L. Rhodii. an. ℈j.
Ol. Rosar. still.
Citri, an. ℈s. M. S.

Hertz-Uberschlag.

Das siebende Capitel.

De Pavore in Somno.

Von dem Erschrecken im Schlaff.

Gbwoln Aristoteles 4. de Hist. Anim. c. 10. gelehret und darfür gehalten/daß die kleinen Kinder/vor

Erlang-

Erlangung ihres vierdten Jahrs/ nicht/ auch nach diesem selten / träumen oder Träume haben; erweiset doch die Erfahrung nicht allein das Widerspiel/ wann man nemlich an ihnen bemercket / daß sie öffters im Schlaff lachen/ oder auch unter demselben erschrecken und auffahren / sondern es hat auch solches lang zuvor verkündiget Hippocrates , wann er in seinem 24. Aphor. der 3. Section saget : Parvis & nuper natis puerulis accidunt Pavores inter dormiendum.

Und dieses soll Galeni Meinung nach in Comment. jetztermeldten Aphor. beschehen/wann viel verderbte humores in dem Magen behangen/ und dessen obern Mund / welcher vorhin von sehr genauer Empfindlichkeit ist/ belästigen ; dannenher leichtlich wegen der Verbündniß mit dem Hirn/ durch die Nerven oder Spannadern / dasselbe zum Mitleiden gebracht wird/ und in demselben mancherley phantasmata und Einbildungen / je nach Art und Beschaffenheit deß aufgestiegenen Dunstes/im Schlaffe verursachen.

Andere sagen/ daß solches Ubel den jenigen Kindern gerne begegne / welche von Natur wol-essiger seynd / und öffters mehr von mütterlicher Milch/ oder/ so sie bereits entwehnet worden / von anderer Nahrung / zu sich genommen / weder der Mage zu der Zeit vertragen können ; allwo dann solche nicht recht verdauet werden mögen / verligen bleiben und verderben ; da dann von dar / wie auch mit dem Geblüte durch die Gefässe / düstere Dämpffe auffsteigen/ daselbst die sinnlichen Geister verunruhigen / und dergleichen Schrecknüsse im Schlaffe verursachen und zuwege bringen.

Nicht

Nicht selten beschihet auch solches / oder kommet her von den Würmern / mit welchem Geschmeisse diese junge Jugend offtmals vexiret und geplaget wird.

Wird aber an deme gar leichtlich erkannt / daß die Kinder im Schlaff schreien/auffahren/ und sich fast übel fürchten ; wie auch aus deren Munde gemeiniglich ein warmer und etwan übelriechender Dampff ausgehet : ist aber doch gleichwol nicht für gering zu halten/alldieweiln dieses Ubel/so es offt wiederkehret/ein Vortrab oder Vorbott deß künfftigen Fraysichts zu seyn pfleget.

Weßwegen dann Fleiß anzukehren seyn wird/ daß solchem beyzeiten gesteuret werden möge ; welches etwan beschehen mag zum Theil mit Abtreibung und Abschaffung der Ursachen/zum Theil auch Verhütung derselben.

So demnach das Kind annoch sauget / und an der Mutter hanget/muß man vor allen Dingen/ gleich auch oben erinnert worden / auf die Verbesserung der Milch bedacht seyn/nach Art und Weise/ deren im vorhergehenden Capitel ist erwehnet worden : ingleichen soll das Kind nicht mit vollem Mäglein schlaffen geleget / sondern ein Weil vorhero umgetragen werden/ u. s. f.

Anders theils / wann etwan das Kind erwachsener wäre / kan man nicht unfüglich die verderbte oder verlegene Speise / mit Darreichung ein und andern Löffel vom süssen Mandelöl / oder mit dem Finger oder einer Feder in gedachtes Oel gedunckt / und in den Schlund desselben gestecket/ heben / oder etwan auch einen oder den andern Löffel voll deß Mellis ros. solut. und dergleichen / zu geniessen geben ; als wordurch besagte in dem Mäglein und ferner erzeugte Humores abster-

abstergiret / und fein allgemählich durch den Leib getrieben werden.

Nach diesem allen gelanget man alsdann / wegen künfftiger Præservation / zugleich zu denen sogenannten Magen-Stärckungen / sowol innerlich als äusserlich gebrauchet / Ol. Absynth. Menthæ still. Nardino, Mastichino, Nuc. Mosch. Bals. Peruviano:

℞. Magist. Smaragdi. ℥j.
Corall. r. ℈ij.
Margar. Or. præp. ℈j.
Sacch. rof. tabul. ad Pondus omnium.
F. Pulvis.

S. auf einmal eine Messerspitze voll zu geben.

Letzlich von den Würmern / als auch bisweilen einer Ursache bemeldtes Erschreckens der Kinder im Schlaffe / soll an seinem Ort ein mehrers geredet werden.

Man hänget wol sonsten unterschiedliche Sachen / als Corallen / Schreckenstein / und dergleichen mehr / in solchem Fall / den Kindern wider dieses Erschrecken im Schlaff an; allein die Erfahrung weiset es / mit welchem Frommen!

Das achte Capitel.

De Epilepsia.

Von dem Fraysicht.

Hippocrates nennet diesen Affect in seiner Sprache νόσημα παιδίκον, eine den Kindern zuständige Kranckheit; nicht daß solches Ubel nur allein die Kinder / und nicht auch Grössere betreffen könne / sondern weiln am gemeinsten die Kinder / wegen allerhand Zufälle / mit diesem beleget werden mögen.

Es wird aber das Fraysicht bey solcher Jugend

erreget

erreget entweder/wegen deß sogenannten Consens oder Mitleidens deß Magens / bevorab der Gedärme/ wann nemlich die Milch in ihrem Mäglein verdirbt/ und also eine böse Eigenschafft an sich nimmet; oder wann in den Gedärmen Würmer zugegen seynd; wie auch und ingleichen / wann deren gantzes Leiblein mit bösen verderblichen Feuchtigkeiten angefüllet ist / aus welchen nichts anders als böse Aufdämpffungen erfolgen mögen/welche die Hirn-Häurlein belästigen/ allermassen ein solches nicht selten beschihet bey anfangenden Kinds-Flecken/Blattern/u.s.f.

Oder aber per Essentiam, weiln das Hirn derselben bereits eine dergleichen Disposition und kräncklichte Zuneigung / entweder von den Eltern angererbet/ oder/wegen ein und anderer Unrechtmässigkeit / an sich genommen.

Ferner und über das wird auch dieses bey ihnen erreget von andern Ursachen mehr / als von einem jähling en Schrecken/Furcht/item von Schmertzen deß harten Zahneus; ingleichen durch Fallen / Stössen/ oder gewaltsame Erschüttelung deß Haupts / u. s f. alles und jedes nemlich / wann das Hirn zum Mitleiden gezogen und gebracht wird.

Von diesem nicht selten den Kindern fatalem Ubel redet dorten Hippocrates in seinem 7. Aphor. der 5. Section also: qui morbo Comitiali corripiuntur, ante pubertatem curantur; post annum autem vigesimum vel vigesimum quintum, ferè usque ad mortem comitatur: das ist/solcher Affect mag noch wol bey den Kindern und jungen Leuten curiret werden / durch rechten Gebrauch der Artzney-Mittel / bevorab Veneris in Pueris, in Puellis Menstruorum interventu; nach dem zwantzigsten

oder

oder fünff und zwantzigsten Jahr aber ihres Alters/ nicht mehr.

Bestehet demnach die müglichste Ausreutung dieses Ubels theils in der Præservation / ausser dem paroxysmo, wann man nemlich dahin trachtet / daß/ so das Kind annoch sauget/ nicht allein die mütterliche Milch verbessert/ oder doch mit solcher / wie etwan auch mit vielen Pappen aufeinander/oder wol andern mehr/ das Mäglein deß Kindes nicht überladen/ viel weniger gleich darauf schlaffen geleget werde; die Mutter oder Säugamme nicht minder eine gute Diæt führe; ingleichen daß man Aufsicht nehme / damit das Kind nicht etwan hefftig erschrecket / oder viel erzürnet werde/ u. s. f.

Ferner/ etwan deß Monats über einmal eine gelinde Ausführung anstelle mit dem Syr. viol. solut. Syr. de Cichor. c. Rhab. und dergleichen.

Wann die Segspreng oder andere Geschwärlein/ Krätze/an ihren Häuptern/Angesichtern/auch gantzen Leiblein sich ereignen / solche nicht so bald vertreibe/ sondern so sie sich etwan wiederum hinein begeben/und also vor der Zeit vergehen solten/ der Natur zum ... eraustreiben behülfflich und beförderlich seye.

Vor jedem Monats-Bruch aber je eine oder zwey Messerspitzen voll von diesem oder dergleichen Zufäll-Pulver / in einem tauglichen Vehiculo, eingebe:

℞. Pulv. Epilept. rub.
Marchion. an. ℈ijs.
Cranii Human. spagyr. præp. ℨs.
Smaragdi præp.
Margar. Or. præp. an. ℈j. M. F. Pulvis.

Son-

Sonsten rathen etliche Practici, daß wann man das neugeborne Kind erstesmals/hernach auch öffters/ bade aus hernach folgendem offt probirten / so soll das Kind mehrbesagtes Ubel nimmermehr betreffen:

℞. Spir. Vini. ℥iiij.
Castorei. ℥j.
Rad. Pœoniæ mar. ℥iij.

Macerentur & colentur: Colaturâ totum corpus infantuli abluatur calidiusculè.

Theils auch in der Curation / und richtiger adhibirung hierzu dienlicher Artzneyen; und zwar Zeit währendes Paroxysmi, gibt man den Kindern zwey oder drey Tropffen deß Ol. Succini albi, cum pari quantitate Spiritus Antepileptici H. in einem Poeonien-Blühe Wässerlein / oder D. Langen Wasser/ und dergleichen/ ein.

Das Ruckgrädlein und angezogene Theile deß Leibleins / schmiret man füglich warm ein mit folgendem/oder einem andern dergleichen:

℞. Ol. de Castor. ℥s.
Succi Rutæ expr. ℥j.
Coque ad consumpt. Succi: adde
Aquæ vitæ parum. M. pro Liniment.

Man mag auch zugleich mit einem hierzu bequemen Balsam / die Nasen / Schläfe / und den Würbel deß Haupts/zum öfftern bestreichen:

℞. Bals. Apoplect. Cr.
Majoranæ. an. ℈j.
Pingu. Castor. ℈s.
Ol. Succini. g. 1.
Lavendul. still. g. iij. M. pro Balsam.

Nach geendigtem Paroxysmo, und in etwas erlangten bessern Kräfften / kan man mit allem Fuge zu einem Clystierlein schreiten:

℞. Rad.

℞. Rad. Ariſtoloch. rot.
Polypod. qu. an. ℥ß.
Sem. Carthami. ʒjß.
Pœoniæ.
Cumini an. ʒijß.
Flor. Chamomill.
Anthos. an. pj.
Coqu. in ſ. q. jur. carn. pro ℥v. vel ℥vj.
adde
Elect. Diacatholic. ʒiij.
Ol. Rutac. ℥ß.
Sal. Gemm. ℈j. F. Clyſter.

Jngleichen/ſo es die Noth erfordert/und die Gelegenheit leiden will/das Leiblein gelinde purgiren; ſonderlich aber/wie oben auch gedacht worden/ſo das Ubel von einer verlegenen Materie in dem Mäglein/ oder bey Säuglingen/von einer coagulirten und zuſammgelauffenen Milch / hergerühret / mag man mit einem Finger deß Kindes Zunge etwas niderdrucken/alsdann eine Feder in ſüſſes Mandelöl gedunckt / in deſſen Schlund ſtecken / und darmit ein oder anderes Erbrechen zuwege bringen/u. ſ. f.

Zugleich auch die Antepileptica, oder die jenige Medicamenta zu Hülffe nehmen / welche von Alters her dieſem Ubel zu widerſtehen für tüchtig und mächtig ſeynd gehalten worden: als da iſt unter andern die Tinctura Lunæ, Spir. Ungulæ Alcis, Magiſt. Cranii Humani. item Ungul. Alcis. Spir. antepilept. Hartman. Sal volatile C. C. item Succini volat. Pulv. Antepilept. rub. und andere mehr / in der Mutter-Milch/oder/bey etwas erwachſenen Kindern/ in einem bequemen Vehiculo, in der Form eines Krafftwaſſers/ Safftes/u. d. g. vermiſchet/und beygebracht.

M. Untzerus hält nachfolgendes für ein geheimes/doch wahres Mittel / welches auch eben um dieser Ursache willen allhier beygesetzet / jedoch unverteutscht gelassen worden ; er saget aber : sume catellum parvum nigrum adhuc sugentem (pro fœmella verò Epileptica sume catellam) eumq; strangula ac interfice. Ex interfecti, & per sectionem aperti corpore extrahe totam cystim felleam , vix tres vel quatuor guttas sinceræ bilis in se habentem.

Illum biliosum succum omnem Puerulo,in paroxysmo Epileptico, cum pauxillo aquæ fl. Tiliæ propina ; & miraculi instar videbis illum ab hoc morbo è vestigio sanari,& curari.

Und obwoln die Italiänischen Medici,(vielleicht auch wol andere heutiges Tages) den Gebrauch eines sogenannten Fontanells und Einbrennens / so sie denen mit dem Fraysicht behafften Kindern / am hintern Theil deß Haupts nicht ohne Nutzen gesetzet / über alle massen loben / wie Rondeletius, sonderlich aber H. F. ab Aquapendente, zeugen / und eben dieser die Art und Weise hierbey vorstellig machet Cap. propr. de exustione Occipitii in Infantibus & Pueris, in diesen obschon etwas langen Worten :

Man pfleget auch das hindere Theil deß Haupts mit einem glüenden Instrument oder Eisen einzubrennen : welche Operation mehrentheils bey jungen Knaben und neugebornen Kindern ins Werck gesetzet wird / wann man nemlich sich bey ihnen deß Frayschen / Schlages / oder Schwindels besorget / oder da man besorgen muß / als ob sie dergleichen von den Eltern anererbet hätten / u. s. f.

Und geschihet solch Einbrennen mit einer fast augenscheinlichen Hülffe : man muß aber auf die Höle

deß

deß Hindertheils deß Haupts gedachtes Instrument oder Eisen aufdrucken/so da seiner Form nach/entweder rund/oder wie ein Ey/gleichsam ablånglich formiret seye/nachdeme es nemlich die Beschaffenheit deß Orts erfordert und auch leidet; mit erwehntem diesem Instrument wird der Ort ein wenig berühret/ und dupffet man selbigen / bey noch nicht tringender Gefahr und Noth / nur einmal: wo aber selbige grösser ist/so setzet man das Instrument zum andern oder dritten mal auf/also/daß wo man den Ort etliche Tage offen behalten will / so brennet man selbigen etwas tieffer ein : wo aber nicht/so verfähret man mit dem Brand etwas gelinder: darnach leget man das Diapalma, Triapharmacum, oder ein anderes über/damit der Brandt herab gehe.

Wann er sich nun abgelediget hat/muß man den Ort etliche Tage nacheinander offen und im Fluß erhalten; bis hieher Aquapendens.

So ist doch je solches Mittel allzustreng bey so junger Jugend / und zarten Leibern : dann vermögen sie offtmals den Gebrauch der Artzney-Mittel / sonderlich purgirender/ nicht zu vertragen/ wie wollen sie dieses schmertzhaffte Mittel deß Einbrennens/ oder Fontanell-setzens/vertragen?

Zudeme/ kan und mag ja dieses wenigen und geringen Nutzen würcken bey der jenigen Art deß Fraysichts / welche per Consensum und durch das Mitleiden der untern Theile deß Leibes erreget wird?

Wem beliebet/ mag hievon ein mehrers lesen bey dem berühmten Joh. Bapt. Sylvatico; Controvers. Medic. 87.

Das neundte Capitel.

De Dentitione difficili.

Von dem harten oder schweren Zahnen.

DEr Schmertze/welchen die Kinder alsdann ausstehen/ wann ihnen die Zähnlein das Zahnfleisch gleichsam voneinander theilen / und aus demselbigen/ als aus einer engen Scheide hervor kommen / welches dann etwan nach dem siebenden Monat ihres Alters (eher oder später) zugeschehen pfleget/ist zwar nit gering/ sondern gemeiniglich mit einem Jucken/oder Begierde das Zahnfleisch zu kratzen / Entzündung dessen/ und einem Durchlauff oder Bauchfluß/begleitet; auf welche etwan ein Fieber / zu mancher Zeit auch ein Fraysicht und krampffmässige Bewegung / ja offtmals der unverhoffte Tod erfolget.

Die Ursache aber besagten Schmertzens / ist die voneinander Trennung deß Zahnfleisches/so von denen durchtringenden Zähnen verrichtet wird.

Und obschon zur Zeit die Kinder noch nit reden/ oder ihre Noth klagen können/zeigen sie doch solches bald an/ wann sie nemlich mehrer und hefftiger / weder sonsten ihre Gewonheit ist/schreyen/immerdar mit den Fingern in dem Mündlein grübeln/die Bällelein jucken und reiben / auch darbey sehr geyffern; wie auch eine ungewöhnliche Hitze in ihrem Mündlein zugegen ist/ welche die Mütter oder Säugammen unter dem säugen empfinden / ob affluxum sanguinis , quem dolor vehementior concitat: worauf dann gemeiniglich erfolget vielfältiges Wachen und stetiges Weinen; wie ebenmässig ein Durchlauff / erreget von den scharffen durchgehenden gallmässigen Feuchtigkeiten/u. s.f. Welches zwar jederzeit besser ist / wann bey sogestalten Sa-

chen

chen die Kinder durchfällig seynd / weder nicht / wie zu schliessen aus dem Hippocrate, lib. de Dentit.

Diesem Schmertzen nun zu begegnen/und die Entzündüg daselbst zu lindern/muß die Mutter oder Säugamme eine erkühlende Diæt anstellen / mit Vermeidung deß Weins/hitziger Geträncke und Speisen/ u.s.f.

Indessen öffters mit ihrem Finger im folgenden/oder einen andern/ eindunckẽn / und dem Kinde die Bällelein oder Zahnfleisch sittsam darmit reiben:

℞. Sacchar. candi.
Butyri non salit.
Syr. de Althæa. an. ℥j.
Vitell. Ovi. num. 1. Misce.

Wie man dann eben auf solchen Schlag/zu deß harten Zahnens Beförderung/das Hirn von einem Haasen / gebraten oder gesotten / hat/welches obiger massen eingerieben/eine sonderbare und verborgene Krafft und Eigenschafft hierzu haben soll / wie aus der Erfahrung G. Horstius bezeuget / in Append. lib. 1. part. 2. de Morb. Puer. q. 1.

Oder aber:

℞. Mellis Virgin.
Butyri non salit. an. ℥s.
Pulv. Rad. liquiritiæ.
rasuræ dentis Apri. an. ʒs. M pro Linimento gingivis sæpè affricand.

Aeusserlich leget man diesen/wie auch denen erwachsenen Kindern/etwan ein Cataplasma, ex flor. chamæmeli, summitat. Anethi, Malva & farina hordei, facta priùs inunctione ex Ol. lil. alb. & amygd. d. über: oder man nimt ein lang geschabtes und gereinigtes Stücklein Süßholtz-Wurtz / bestreichet dasselb

mit Rosen-Honig/ und dergleichen / und reibet darmit das Zahnfleisch/ und gantzen inwendigen Mund offtmals: oder letzlich mag man auch einen Versuch thun mit Anschmirung ein oder deß andern Blutstropffen/ welcher also warm genommen ist worden aus dem rothen Kamm eines lebendigen Haanen; aus der Erfahrung Timæi.

Zu wünschen wäre es/daß der gute Rath/welchen Paræus und andere Practici mit ihme geben / allhier und bey so gestalten Sachen/wann nemlich das Zahnfleisch/ bey denen vorhin abgenommenen Kräfften der Kinder/ manchmaln so hart ist / daß obige und andere dergleichen Mittel mehr nichts verhelffen wollen/ auch dieser Orten angenommen würde/ welche nemlich insgesamt wollen / daß ein erfahrner Wundartzt/ehe und bevor sich etwan tödtliche Zufälle ereignen/den Ort deß Zahnfleisches/allwo er vermercken wird / daß die Zähnlein heraus begehren / mit einem Laseisen gemachsam öffne: dann also würde nicht allein / sprechen sie / dem durchtringenden Zähnlein gleichsam mit Gewalt heraus geholffen / sondern auch eine kleine Blutvergiessung/jedoch mit erfolgendem grossen Nutzen / erreget; allermassen ein solches an seinen eigenen Kindern erwiesen erstgedachter Paræus,lib.23. Chirurg. c. 67.

Das zehende Capitel.

De Aurium aquoso effluxu & purulento.

Von den fliessenden Ohren der Kinder.

Also setzet auch Hippocrates 3. Aphor. 24. unter die Kinder Kranckheiten ὠτῶν ὑγρότητες, aurium humiditates, die fliessende Ohren/ oder den wässerichten/zuweilen auch eyterichten Ausfluß derselben.

Dann dieweil das Hirn der Kinder sehr feucht an

sich selbsten ist/und viel der Feuchtigkeiten samlet/ nicht aber alles von solchem Unrath allezeit durch den Mund und Nasen/wie es sonsten seyn solte/ausführen kan/als begiebet sich zu mancher Zeit ein Theil dessen zu den Ohren / jedoch wider der Natur Willen : allwo zwar gemeiniglich eine Entzündung/(vielleicht wegen der Menge/und daher entstandenen Schmertzens) mit zuschläget : dann weiln solche an einem ohne das empfindlichen Ort nicht vertrieben und zertrieben werden mag/ verbleibet es allda / und wird endlich zu Eyter ; woher alsdann Eyter und Blut manchmal mit ausfliesset.

Die Ursache dessen ist bekandt / daß nemlich manchmal deß Hirns feucht-wässerichter Unrath sich der Orten samlet / und wegen Verharrung daselbst einen Schmertzen erreget / der Schmertz aber reitzet den Zufluß deß Geblütes, daher die Entzündung entstehet/ welche hernachmals zur Vereyterung Anlaß giebet: woraus endlich erfolget/ daß die Natur deß Weges gewohnet / und alle deß Hirns gesamlete Excrementa durch diesen Weg auszuführen beginnet / wo deme nicht gewehret wird.

Weßwegen dann allhier die Cur in die Länge nicht aufgeschoben werden soll / sondern bey Zeiten der Schmertze vor allen Dingen gestillet und gemiltert werden / etwan mit dem Ol. ros. violac. vel Decocto Capitum Papav. aut ovi albumine cum lacte aut pauxillo Croci, auri indito.

Es können auch / nach erheischender Nothdurfft/ ein oder zwey Grana deß Laudani opiati, in einer Mutter-Milch zerlassen/eingeflösset werden.

Hernachmals und nach vollbrachtem diesen/zu den abstergentibus auch etlicher massen austrücknenden

Mitteln gelangen; welcherley seyn mögen das Mel. rosac. Aqua mellis, u. d. g. wie ingleichen das Alumen vino dilutum, molli lana exceptum auri indit. Oder aber:

℞. Mell. Virgin. ℥s.
Vini rubri. ℥ij.
Aluminis.
Croci.
Nitri. an. ℈j. M. super ign.

Sonsten lobet man allhier das frisch ausgepreste Hanfföl/mit etwas Wein vermischt/ und eingetriefet: Milium item tostum, & in sacculo consutum subindeq; calefactum, temporibus & auribus impositum; exsiccat enim omnem effluxionem.

Das eilffte Capitel.

De Strabismo.

Von dem Schielen der Augen.

Dieser von männiglich nicht wol anständig geachtete Gebrechen/ στραβισμός, zu Latein Distortio Oculi, oder obliquus aspectus, zu Teutsch das Schielen der Augen genannt/ ist viererley Art; als/ daß sich die Augen wenden über sich/unter sich/ auswarts gegen den Schläfen/und einwarts gegen der Nasen.

Den Ursprung belangend/so bringen die Kinder diesen Gebrechen entweder mit sich aus Mutterleibe her/aus einer verderbten Conformation der Augen; oder es beschihet solches aus Gewonheit/wann nemlich die Kinder annoch in der Wigen ligen/und stetigs übersich oder ringsweise herum in das helle Liecht die Augen halten/die Augen drehen und verkehren/ u. s. f. oder letzlich/wann die Spannadern und Mäuslein der Augen von innerlichen Gebrechen oder Zufällen deß Haupts/

als von übriger Feuchtigkeit/unmässiger Trückne/oder auch von übermässiger Hitze / belästiget ; oder vom Schlage/fallender Sucht, und andern grossen Haupt-Kranckheiten / versehret / nachgelassen und gleichsam verrucket werden.

Und obwol gedachter Gebrechen der Augen / sonderlich der von Mutterleib her ist / viel viel mießlicher (anderer Meinung aber nach/nimmer) zu wenden ist/ weder der jenige/der nur aus Verwahrlosung und Ubersehung seinen Anfang genommen/ soll man doch nicht allerdings den Muth gantz und gar sincken lassen; sondern sobald man vermercket/daß das Kind will schlimm und scheel sehen / soll man ihme eine Hauptkappen von Leinwat / auswendig mit Taffet oder Zeug überzogen/ machen lassen/doch daß diese Hauptkappe in der Mitte auf der Nasen mit Baumwolle gehebe ausgefüttert werde/und fein gehebe auf der Nasen lige.

Es soll auch diese Hauptkappe dergestalt bereitet seyn / daß es zwischen den Augen / auswendig auf der Nasen fein hoch seye / damit das Liecht und der Glantz nicht über der Nasen zu den Augen scheine.

Diese Kappe soll aber zwey Löchlein zu den Augen haben / als nemlich : wendet das Kind beede Augen gegen der Nase / wie gemeiniglich geschihet / so sollen die zwey Löchlein zu den Augen desto weiter auf die Seite gegen den Ohren/ oder gegen den Schläfen/ gemachet/ und gesetzet werden ; damit das Kind die Augen stetigs nach dem Liecht drehen / kehren / wenden und richten müsse/es seye bey Tag oder Nacht.

Schielet aber das Kind nur mit einem Auge / so muß man das Loch an bemeldter Kappe/an dem guten Aug gerad machen/und das andere an dem schielenden Auge / nach der Seiten : man soll das Kind setzen / daß

es / wie gesagt / stetigs mit dem schielenden Auge gegen dem Liecht gekehret werde.

Verwendet im Gegentheil ein Kind die Augen auswarts gegen die Ohren oder Schläfe/ so muß man dem Kinde auch eine sonderliche Kappe machen/ dieser gestalt/ daß sie fornen lang hinaus gehe/ als ein Sturmhut; dieser soll dafornen eine länglichte Spalte haben/ dadurch das Kind sehen möge

Und solche Käpplein sollen hinten am Haupt und auf der Seiten / feine subtile Schnurlöchlein haben/ daß man sie mit einem gelinden Schnürlein könne zuschniren/ an- und abthun/ wann und wie offt man wolle.

Mit den jenigen Kindern aber und andern/ derer Augen durch Zufälle deß Haupts/ entweder durch Vertrucknung und Einschrumpffung der Spannadern und Mäuslein derselben/ oder durch überflüssige Feuchte nachgelassen und verrucket/ und also schielend werdē/ hat es eine andere Bewandschafft; da man nemlich vor allen Dingen auf die Erkenntniß der Ursache/ hernachmals auf deren Aufhebung oder Abschaffung / so anderst thunlich / seine Intention wird zu richten haben/ u. s. f.

Das zwölffte Capitel.

De Aphthis.

Von der Mundfäule/ Mundgürffel oder Mundgeschwären.

Unter den Geschwären deß Mundes/ seynd die jenige so Aphthæ genennet werden/ fast die vornehmsten/ und/ wie Hippocrates meldet / den Kindern gar gemein; fangē offtmals an dem Zahnfleisch an/ und erstreckē sich durch den Gaumē zu dem Zäpfflein/ Schlund und/ Celsi Zeugniß nach/ durch den gantzen Mund.

Gale-

Galenus unterscheidet sie in zweyerley Arten/ deren die eine / als welche den Kindern durch die Schärffe und Hitze der Milch verursachet werde/leichter zu heilen seye/weder die andere / die da aus einer bösen herzufliessenden Feuchtigkeit entsprungen.

Dann gleichwie alle und jede der jungen Kinder Glieder sehr weich seynd; also ist auch sonderlich deren Mund nicht allein der Speisen und Getrancks ungewohnet/sondern auch fähig/ alle böse Feuchtigkeiten an- und aufzunehmen.

Es werden aber/wie Galenus schreibet/die einfache und schlechte Mundgeschwäre durch mittelmässig trucknende Mittel/als da seynd unter andern das Diamoron, Dianucum, und dergleichen/fein geheilet : die andere aber erfordern etwas stärckere; und insonderheit wann der Gaume mit solchen Geschwären behafftet ist / gehöret grosser Fleiß und Vorsichtigkeit darzu : dann man muß besorgen/ daß/ weiln der Gaume einer feucht-warmen Complexion ist/ das darunter ligende luckere und feuchte Bein nicht etwan auch zugleich angestecket werde/faule/u. s. f.

So demnach das Kind annoch sauget/muß man der Mutter oder Säugamme eine hiezu dienliche Diæt verordnen / zugleich auch deren Leib etwan von dem Uberfluß deß Geblütes/oder/ welches vielleicht am gemeinesten ist/der Gall und gallmässiger Feuchtigkeiten befreyen; ingleichen allerhand alterantia, und welche die Schärffe deß gallmässigen Geblütes/ wie auch der Humorum temperiren oder mässigen mögen / gebrauchen : da dann nebens andern / das serum Lactis caprini, cum succo Endiviæ, acetosæ, & portulacæ alteratum, Morgends frühe genossen / sehr nutzlich seyn kan.

Unter den äusserlichen Mitteln/soll man vornemlich solche

solche erwählen/ welche das jenige/ so von ihnen verhoffet wird/ fein geschwind verrichten; sintemal dieser Ort also beschaffen ist / daß er die Artzneyen nicht lang verdulden/ noch in ihme behalten mag.

Man nimmet aber frische Salbey-Blätter/ siedet solche in Meedt/ oder mit rothē Röslein in rothem Wein und reibet darmit die Geschwärlein : oder mit einem Hals-Penselein/ aus diesem oder dergleichen :

℞. Aq. Plantag.
Prunell. an. ℥j.
Rosar. ʒiij.
Diamori. ℥s.
Mell. ros. col. ʒij.
Lap. Prunellæ. ʒs. M.S. den Mund und Zahnfleisch zu reinigen.

Wie auch den Mund öffters ausspühlen/ mit folgendem Gurgel-Wasser :

℞. Aqu. Hordei. ℥v.
Prunell.
Plantag.
Rosar. an. ℥js.
Mell. ros. col. ℥s.
Syr. Granat. acid.
Violar. p. an. ʒiij. M. pro Gargarism.

Hernachmals austrücknen/ und mit folgendem/ oder dergleichen/ zur Heilung befördern :

℞. Mell. ros. col. ℥s.
Spir. Vitrioli. c. g. xx. Misce pro Liniment.

Das dreyzehende Capitel.

De Ranula sub Lingua.

Von dem Fröschlein unter der Zungen.

UNter der Zungē entstehet auch gleichfalls bey Kindern sowol als bey etwas Erwachsenern/ zu Zeiten eine

eine Geschwulst um die Gegend/wo nemlich das Band der Zungen ist / welche daher die Sprache und Ausrede derselben fast gantz und gar verhindert und benimmet: dannenher sie von den Griechen βάτραχος, zu Latein Ranula, bey uns Teutschen aber das Fröschlein genennet wird; alldieweil die jenige/ so mit dieser Geschwulst behafftet/keine rechte natürliche Aussprache haben/sondern müssen allein durch Quacksen / gleichwie die Frösche/ihr Anligen andeuten und zu verstehen geben.

Diese Geschwulst entstehet aber aus einer kalten/ feuchten/ dicken / zähen und schleimichten Materie und Feuchtigkeit/welche sich etwan an der Farbe einem Eyerklar vergleichet/wiewol sie auch zu weiln Citronfärbig/ etwan auch bisweiln Hönig-farb gefunden wird / und daher von etlichen / weiln solche Geschwulst eben mässig und gleicher Gestalt in einem folliculo oder Säcklein eingeschlossen und aufbehalten ist / unter die Geschwulsten/ Melicerides genannt/ reponiret und mit gesetzet werden: (Severinus gedencket gar einer schwärtzlichten Farbe / welche er bemercket hat bey einem kleinen Kinde/ l. 3. Abscess. c. 7.)

Man rathet zwar sonsten allhier ingemein / daß man der vorhergehenden Ursache dieser Geschwulst begegnen solle mit ein und anderer / præmissis præparantibus, dem Alter und Natur deß Patienten gemässer Ausführung/wie auch Schwitzungen/ Anordnung einer austrucknenden Diæt, u. s. f.

Hernachmals mit resolvirenden und zertheilenden äusserlichen Mitteln das Heil versuche / etwan mit dem Decocto Origani, Mentastri, Pyrethri, cum Sale gemmæ vel Armoniaco; oder aber:

℞. Piper.
Zinziber. an. ℥j.

Sal.

Sal. Gemm.
Armoniac. an. ℈j.
Herb. Origani.
Calamenth.
Rad. Ireos. flor.
Hermodactyl. an. ʒs.
Masticches. ℈j. F. Pulvis, quo Ranula fricetur.

Allermassen auch ein solches Forestus, mit erfolgendem guten Successs, gethan zu haben rühmet l. 14. Obs. Medic. 29. Beschihets je doch wunderselten/ daß solche Geschwulst ohne Hand-Cur und Eröffnung/ nach beschehener Maturation und Zeitigung/ extirpiret und ausgerottet werden mag/ wie Dodonæus, Tulpius, und Th. Bartholinus in Observationib. aus der Erfahrung erlernet/ erinnern.

Diese Oeffnung nun beschihet Aquapendentis Angeben nach / wann man den folliculum oder das Bälglein an seinem Ort ruhen lässet / hergegen einen einigen langen Schnitt darein thut an dem Ort/ wo der Beulen oder die Geschwulst am höchsten ist.

Dann auf solche Weise gienge einsten dem berühmten Mann die Cur wol von statten; es kame nemlich die gantze Materie auf einmal heraus/ und faulete das Bälglein allgemählich hinweg/ wurde auch der Ort endlich mit Artzney-Mitteln ausgeheilet / welche nemlich im Anfang lind waren / darnach reinigende : endlich brauchte er das Oxymel, bis sich das Geschwär völlig gereiniget hatte/ und von den Bälglein frey ware; zum allerletzten name er zum schliessen den schwartzen Wein/ mit etwas Alaun vermenget/ den muste der Patient also in dem Munde halten.

Alldieweiln aber/ Paræi Zeugniß nach l. 7. Chirurg.

rurg.c.5. solche Geschwulst gerne wider wächset / und fast geschwind wiederum zunimmet / auch damit ja die Cur einen Bestand haben möge/rathet er/daß man besagte Geschwulst vielmehr mit einem Brenneisen / als mit der Flitten oder Scheermesser öffnen solle; und zwar ertheilet er hiervon folgenden Unterricht:

Erstlich verschaffe dir/saget er/ein Blech von Eisen/ so da gekrümmet/eingebogen/in der Mitte aber mit einem Löchlein durchboret seye/richte dasselbige den Patienten also in den weit aufgethanē Mund/daß das Löchlein recht und eben auf den Ort komme uñ reiche/da die Geschwulst soll eröffnet werden/ hernach leite einen glüenden Trat durch dasselbige Löchlein/und berühre damit die Geschwulst/bis die Oeffnung nach deinem Begehrē erfolge; dann also darffst du nicht besorgen/daß etwan ein Schade den nechsten Theilen zugefüget werde.

Wann du aber jetzund zu brennen anfangen wilst/ so drucke zuvor die Geschwulst mit dem Daumen unter dem Kien ein wenig über sich/ damit du den Ort desto besser sehen und treffen mögest. Nach verrichteter Oeffnung lasse das Eiter heraus/uñ wasche den Mund mit Gerstenwasser / Hönig und Rosenzucker: und auf diese Weise wirst du ihn sicher und geschwind von seinem beschwerlichen Gebrechen entledigen können.

Das vierzehende Capitel.

De Tussi & difficili Respiratione.

Von der Husten und schwerer Athemholung.

Hippocrates zehlet loc. cit. auch unter die bisher erwehnten Affect., sowol das harte und beschwerliche Athemen / als auch die Kinder-Husten/ alldie-

alldieweiln die Kinder zum Theil wegen der Feuchte ihres Hirns / zum Theil weiln sie die kalte Lufft nicht wol vertragen können / u. s. f. den Catarrhen und Flüssen gar sehr unterworffen seynd ; welche flüssige Materie / wann sie durch die Nasen nicht vermag ausgeführet zu werden / begiebet sich zum nechsten auf die Lufftröhre / und abwarts zu den Lungen-Blättern / allda sie ein Hüsteln und schwere Athemung zugleich erreget : oder aber / wie etliche wollen / weiln die Kinder viel-essig seynd / und offtmals ihre Mäglein überfüllẽ / daher viel rohe Feuchtigkeiten der Orten herum gesamlet werden / welche dem erzeugten Milch-Safft beygemischet / und von dem daraus verfertigtem Geblüte in dessen Officin und Werckstat nicht abgesondert / in dem Durchgang aber durch die Pulsadrige Blutader zur Lungen / daselbst als an einem ohne das schwammichten und zugleich fähigen Ort / behangen bleiben / die Lungen-Blättlein drucken / und dannenher eine schwere Athemholung verursachen und zuwege bringen.

Mehr besagte Gebrechen nun brauchen zwar keiner Kenn-oder Merckzeichen / alldieweiln sie vor Augen seynd ; allein / ob die peccirende Feuchtigkeit hitzig oder kalt seye / ist zu wissẽ / daß so jenes ist / ist auch der Catarrh dünnmässig / das Angesicht der Kinder brünniger / aus deren Mündlein zugleich ein heisser Dunst ausgehet / welches auch die Mütter / wann sie säugen / an ihren Brust-Wartzen empfinden und spühren ; die Kinder niessen offt / u. s. f. im Gegentheil aber / so ist solche dick / und seynd jetzt ermeldte Zeugen nicht zugegen.

Weßwegen dann Fleiß anzukehren seyn wird / daß solchen Affecten beyderseits bey Zeiten gesteuret werde / eher etwan Steck-flüsse / stetiges Wachen / Erbrechen / auch wol Ausdehnung / Nachlassung deß Nabels /

oder

oder andere Brüche / erfolgen mögen : welches dann beschihet vornemlich / so man auf die Abschaffung der Ursache deß Catarrhs sein Absehen richtet / wie auch / welcher Gestalt die eingeschlichene Feuchtigkeit in die Lufftröhre oder Lungen-Blättlein / von dar möge gewendet und gebracht werden.

Das erste belangend / kan man solches mit einem und andern Clystierlein / oder Darreichung etwas nach Gestalt deß Alters / u. s. f. von der Cassia, Manna, Syr. rof. vel violar. solut. Elect. lenitiv. B. verrichten : auch wol nach erheischender Nothdurfft / jedoch nicht ohne Vorbedacht mit einem gelind-erregtem Erbrechen / sonderlich bey denen erwachsenern / u. s. f.

Also wird auch gleicher massen mit Nutzen ein Bündelein oder Büschelein / angefüllet mit dem Ocymo Caryophyllat. aut Majorana, und dergleichen / für die Nasen der Kinder zum öfftesten gehalten : oder man streichet ihnen etwas weniges in die Nasen von dem Majoransälblein / Majoranbalsam / Extract. Nasal. Schröd. u. d. g. und verursachet hiemit / daß die zum Abfliessen geneigte Feuchtigkeit von der Lufftröhre und Lungen-Blättern abgewendet / durch die Nasen etwan ihren Auslauff nehme.

Wie dann fast zu gleichem Ende / jedoch nur zur Austrucknung und Stärckung deß Haupts dienlich seyn kan / Cucupha ex flor. rosar. thure, L. Rhodio & Rasura Succini, capiti applicata : die Füsse aber / præmisso interdum pediluvio ex Cephalicis, kan man an den Solen fein warm schmiren mit zerlassenen Hirschen-Inschlicht / und dergleichen.

Das Andere aber mag ebenmässig vollbracht werden theils / Emulsionibus Amygdalatis & Semin. 4. frig. maj. (in caula calida) u. s. f.

Bevorab und zwar vorneimlich mit folgenden offt bewehrten Lambitivis:

℞. Syr. de Hyssop. ℥ij.
de Liquiritia. ℥ß.
Oxymell. simpl. ℥j. Misce.

Oder auch:

℞. Looch san. & expert. ℥j.
Aqu. Asthmatic. Rud. ʒvj.
Fœnicul.
Scabios. an. ʒß.
Cinamom. ʒj.
Tinct. Sulph. Anisat. g. iiij. Misce.

Es möchte auch nicht schaden / wann man etwas den Kindern von folgendem Meedt / Morgends und Abends zu geniessen gebe:

℞. Radic. Fœnicul.
Glycyrrh. an. ℥iij.
Contusa coquantur in ℔s. hydromel. & Col.

Woher dann auch gehöret das Sperma Ceti in einem warmen Bier genommen: Theils/mit äusserlicher Salbung/Einschmirung der Brust:

℞. Spec. Diaireos s.
Pulv. Enulæ. an. ℈ij.
Croci. ℈j.
Pingued. Gallin. ℥s.
Medullæ Cervin. ʒiij.
Ungu. Dialthæ. ʒv.
Ol. Lilior. alb.
Cheyrin.
Amygd. d. an. ℥s.
Ceræ parum. F. Liniment. calidè inungend.

Letzlich muß man auch der Mutter oder Säugamme/wann nemlich die Kinder annoch saugen/nicht vergessen/und sie mit gleichmässigen pectoralibus versor-

gen; welches dann hernachmals den Kindern wol zu statten kommen mag:

℞. Fol. Hyssopi.
Capillor. Vener.
Scabiosæ.
Veronicæ. an. Mj.
Flor. Bellidis.
Violar.
Salviæ. an. pj.
Rad. Fœnicul.
Liquirit. rec. an. ℥s.
Passular. min. ℥js.
Ficuum. num. vij.
Jujubarum.
Sebesten. an. num. xv.
Coq. ex Aq. hordei ℔iij. ad remanent. ℔ij.

Das funffzehende Capitel.

De Umbilici Prominentia.

Von der Nachlassung und Erhöhung deß Nabels.

ES weichet zu manchen Zeiten den jungen Kindern der Nabel/etwan in der Grösse eines Ey / über sich und in die Höhe / alldieweil er nemlich entweder nicht recht und nach der Gebühr hinweg geschnitten oder gebunden wordẽ; oder sich etwan molckichte Feuchtigkeiten/auch Bläste und Winde/an den Ort hinbegebẽ; oder sie die Kinder/wañ sie mit dem Leibwehe oder Schmertzen behafftet gewesen/ und solcher Gestalt dieses durch ihr vielfältiges hartes und hefftiges Schreyen / item durch das Auffbäumen/Erbrechen/Husten/u.s.f. verursachet haben: offtmals aber bringen sie auch solche Geschwulst mit samt einem innerlichen Apostem oder Geschwäre mit sich aus Mutterleibe.

 Wann

Wann demnach nur das umgespannte Fell (Peritonæum) nachgelassen ist / muß man stärcken / und doch zugleich an-und zusammen ziehen; vorher aber auf die vorhergehende Ursachen seine Gedancken richten.

Man mag erstlich ein Cataplasma è Pulv. sem. cumini, bacc. lauri & farin. lupinor part. æq. cum vino rub. parat. oder etwan ein Säcklein / ex sem. cumin. & spica celtica, in rothen Wein gesotten / überlegen / hernach etliche adstringentia, mit einem darüber gelegten Pölsterlein gebrauchen / und mit einem Band / damit die fernere Ausdehnung verhütet werde / verwahren.

So aber obbesagtes Fell einen Bruch oder Riß überkommen / muß man nach Applicirung eines weichenden Clystierleins / die Gedärme vorhero an ihren Ort befördern / alsdann über den Nabel folgende Pflaster / oder dergleichen eines / legen:

℞. Empl. de pelle arietin. ℥s.
contrà ruptur. ℥j.
Cum Ol. chamæm. q. s. F. Empl.

Worüber dann ebenmässig ein Pölsterlein kan geleget / und also der Nabel mit einem Band verwahret werden / u. s. w.

Utilis est hîc plantago, & muscus, qui in pruno Sylvestri nascitur, si in vino rubro coquatur, & Umbilico imponatur.

Wann letzlich auch bey dieser Geschwulst ein innerliches Apostem oder Geschwär wäre / ist diese nicht leichtlich / oder wol gar nicht zu öffnen / wofern man anderst dem Gedärme nicht gar heraus helffen / noch das Kind deß Lebens berauben will: allermassen Paræus, l. 23. Chirurg. c. 66. solches vielmals wargenommen und bemercket hat / wie unter andern dem Söhnlein

deß

deß edlen Herrn de Matiguers begegnet ist: dann als diesem jetztbesagte Geschwulst von einem Wundartzt/ Petrus à Rupe genannt/eröffnet wurde/wiche und fiele alsobald das gantze Gedärme durch die Wunde heraus; und starb also das edle Kind bald hierauf/ daß wenig gefählet / es hätten deß Herrn Diener den Wundartzt zur Stund niedergemachet.

Das sechszehende Capitel.

De Vomitu.

Von dem Undeuen oder Erbrechen.

DJeser nicht ungemeine Kinder-Affect beschihet entweder / und zwar allermeinst/von der Menge und Vielheit der eingesogenen Milch / mit welcher das Mäglein beschweret wird; oder weiln solche bereits daselbst verderblich worden; oder letzlich wegen der Würmer Anwesenheit.

Bey den Erwachsenen mag auch dieses verursachen und zuwege bringen eine im Haupt gesamlete/hernachmals auf den Magen abfallende zähe Feuchtigkeit: welches aber bey den Kindern etwas seltener beschihet.

Worzu dann nicht wenig verhelffen mag die Schwachheit und Unvermöglichkeit der Kinder Mäglein / quæ ab ejus humiditate & laxitate provenit.

Bekannt ist sonsten die Meinung unserer Weiber/ welche/und zwar mit Recht/darfür halten/daß die Kinder gesünder seyn/auch länger leben sollen / wann diese sich zuweiln übergeben/ oder erbrechen; dann dardurch werden viel verderbliche Feuchtigkeiten / die sich etwan sonsten in andere Theile deß Leibleins begeben und einflechten dörfften/ausgeführet/u.s.f.

Nur daß ermeldtes Erbrechen nicht zu offt geschehe / und dann auch nicht zu lang währe; weiln es zur

Dürrsucht Anlaß giebet / und bey so schwachen Kräfften leichtlich zum Tod bereiten kan.

So derohalben das Erbrechen von Vielheit der Milch ist/muß man das Kind etwas kärglicher und geringer säugen/ speisen/ u.s.f. So es aber wäre von der Milch / Speisen / Corruption (welches vielleicht aus dem Gestanck / item der Farbe deß Ausgeworffenen erkennet wird)muß man sowol auf die Verbesserung der Milch / der Speisen / sonderlich aber auf die Emendirung der Fehler derselben/bedacht seyn.

Wird demnach vornemlich der säugenden Mutter oder Säugamme eine genaue Diæt verordnet werden müssen/mit Vermeidung hitziger/sehr scharffer un̄ gesaltzener Speisen/u.s.f. Darnach sowol bey denen/als andern/zur absterſion und folgender Ausführung deß verderblichen / etwan mit dem Melle ros. solut. oder dem Syr.de Cichor.c.Rhab. und dergleichen / schreiten: unterdessen auch / so zugleich einige Hitze zugegen wäre / etwas darreichen von dem Syr. Granator. d. Syr. Ribium,Corallor. Myva Cydonior.

℞. Myvæ Cydonior. ℥iij.
Conf. Alkerm. c. ʒj.
Mell. ros. solut. ℥ij.
Aq. Cinamom. ʒj. M. S.

Darvon öffters ein Löffelein voll zu geben.

Aeusserlich aber das Mäglein stärcken:

℞. Ol. Mastichin.
Cydonior. an. ʒiij.
Menthæ still. ℈s.
Moschi. gr. ij. M. S. Magenöl.

Hierauf folgendes oder dergleichen Magenpflaster/ pro ætatis ratione, überlegen:

℞. G.

℞. G. Tacamahac. ℥vj.
Ol. Maſtich. ſtill. ℈s.
Macis, g. v.
Nuc. moſch. expr. q. s. F. Empl.
ſcuti form. c. Zental.

Man pfleget auch zuweiln von denen nechſt folgenden Säcklein/ je eines um das andere/ alſo warm aufzulegen:

℞. Herb. Abſynthii.
Menthæ Criſp.
Roſ. r.
Summitat. Lupuli. an. Mj.
Bacc. Lauri.
Sem. Aniſi.
Cumini. an. ℥j.
Zinziber.
Caryophyllor.
Cinnamom.
Galangæ.
Nuc. moſch. an. ℥s.
Incid. & conquaſſ. pro 2. Sacculis interbaſtatis
in ſ. q. vini & aceti concoquendis.

Das ſiebenzehende Capitel.

De Torminibus Ventris.

Von dem Bauch-Grimmen.

NIcht ſelten plaget auch dieſe zarte kleine Jugend das Bauch-Grimmen/oder Reiſſen/entweder für ſich und allein / oder aber zugleich mit dem Durchlauff oder Bauchfluß. Und dieſes kommet meinſtentheils (dann die Würmer verurſachen ſolches unterweilen auch) her von der in dem Mäglein deß Kindes verderbter Milch/woraus nicht allein rohe Feuchtigkeiten/ſondern aus ſolchen Bläſte und Winde erzeuget werden.

Worzu auch gar stattlich verhelffen kan eine auf gleichen Schlag geführte Diæt und Lebens-Art der Mutter oder Säugamme.

Weßwegen wann dieses schmertzhaffte Ubel von Blästen aus rohen Feuchtigkeiten her/u.s.f. seinen Ursprung genommen / zugleich auch etwan das Leiblein versperret wäre / wird am füglichsten dem Kinde ein taugliches Clystierlein beygebracht werden.

℞. Summitat. Anethi.
Flor. Chamæm.
Sambuci. an. Ms.
Sem. Fœnicul. ʒij.
Coq. in s. q. jur. carn. Colat. ℞. ℥v.
add.
Mell. ros. sol. ℥j.
Ol. Anethin. ℥s. M, F. Enema.

Man mag auch ingleichen das Unterleiblein mit dem Ol. Carminat. usit. Ung. Stomachic. additis aliquot guttis Ol. still. Carvi, Cumini, Menthæ, und dergleichen/warm einschmiren.

Hierauf etwan ein Säcklein / ex Summitat. Anethi, Mentha, flor. Chamæm. Sem. Fœnicul. Anethi, & bacc. Lauri parat. in Wein gesotten/ und sittiglich wiederum ausgedrucket / also warm überschlagen.

So aber (sonderlich bey etwas erwachsenen) gallmässige scharffe Feuchtigkeiten dieser Grimmenschmertzen Ursacher oder Urheber wären/worbey dann gemeiniglich ein Bauchfluß mit zugegen ist/welches dann zugleich auch an der Farbe der gelblicht und grünlichten Excrementen deß Stulgangs/ ingleichen/ daß sich die Kinder hin und her winden/ stetigs schreyen/ nicht saugen wollen/ viel wachen / und so fortan/ erkennet wird/

kan

kan man solche abstergiren/ mit Darreichung etwas/ nach Gestalt deß Alters / von dem Syr. Rof. vel viol. solut. Syr. de Cichor. C. Rhab. Melle rof. solut. Oder aber:

℞. Decocti hordei. ℥v.
Ol. Anethin. ℥j.
Mell. rof. solut. ℥v.
Vitell. ovi. num. 1. F. Clyster.

Das achtzehende Capitel.

De Alvi fluxu.

Von dem Bauchfluß oder dem Durchlauff.

Dieser Affect wird von Hippocrate im offtangezogenem Aphorismo auch mit unter die Kinder-Kranckheiten genommen; widerfähret ihnen aber entweder zur Zeit/ wann sie zahnen / wegen verhinderter Kochung und daher entstandener Corruption und Verderbung der eingesogenen Milch/wie auch anderer Speisen / u. s. f. worzu dann ebenmässig grossen Vorschub geben mögen / die zu solcher Zeit nicht ungemeine Schmertzen / steriges Wachen und Fieber: oder auch ausser dieser Zeit deß Zahnens; wann nemlich das Mäglein etwan erkaltet / dannenher die Verdauung gehindert worden: oder wann das Mäglein derselben von eingenommener Mutter-Milch (bey den entwehnten mit Speisen und Getranck) sehr überfüllet/und auch daher einige Verderbung deß erzeugten Milch-Saffts verursachet ist worden/welcher wegen die Natur zur öfftern Ausführung getrieben und gereitzet wird.

Was aber sonsten Celsus von dem Bauchfluß insgemein gesaget / daß nemlich solcher/so er ohne Fieber seye/auch in die Länge nicht währe / (etwan nit über den sechsten oder siebenden Tage) der Gesundheit fast

vorträglich seye / alldieweiln nemlich hierdurch der Leib vieler Unreinigkeiten und gesamleter roher Feuchtigkeiten / welche mit der Zeit grosser Kranckheiten Ursacher seyn könnten und möchten / befreyet werde; dieses hat auch allhier und bey den Kindern statt. Dann so diese wegen bemeldtes Durchlauffs nicht starck vom Leibe; noch auch von Kräfftẽ komen / ingleichẽ der Affect noch nit lang gewähret hat / rathẽ die Practici, daß man ihn keines Weges so bald stopffen oder stillen solle: wie ebenmässiges auch Hippocrates lib. de Dentit. zuerkennen und zubeobachten gegeben / wann er daselbst gesprochen: quibus cum dentes erumpunt, alvus sæpiùs dejicitur, minùs convulsione infestantur.

Wañ demnach das Kind annoch an seiner Mutter hanget und sauget / muß die Curirung dieses Affects sowol auf die Mutter oder Säugamẽ / als auf das Kind selbst / gerichtet werden / eines Theils mit Verbesserung der Milch / welcher Gestalt auch dieses beschehen möge; anders theils mit Verringerung der Nahrung deß Kindes / wann sonderlich die Menge oder Viele der Milch / oder anderer eingenommener Speisen Corruption eine Ursach dessen ist; und dann zum allermeinsten mit Abstergirung der zähen / schleimichten / öffters aber gallmässiger Feuchtigkeiten:

℞. Hordei nond. exc. p. ij.
Liquiritiæ rasæ.
Passular. min. an. ℥j.
Rad. Polyp. qu. ʒiij.
Coq. in s. q. aq. f. Colatur. ℞. ℥v.
In qua dissolv.
Sacchar. rubr. ℥j.
Vitell. ovor. num. ij.
Terebinth. dissol. ʒj. F. Clyster.

Nach

Nach sothaner Abstergirung (auch mit innerlichen) mag man sich endlich der zusammziehenden oder stopffenden Mittel/jedoch mit Bedacht/bedienen/so wol innerlich als auch äusserlich gebrauchet:

℞. Syr. Corallor. Qu. ℥vj.
de Rosis sicc. ℥j.
Vini cydonior. ℥ij.
Granator. acid. ℥s.
Tinct. Martis. g. XIII. Misce.

Oder aber:

℞. Smaragdi præp. ℈j.
Croci. Mart. reverb. ʒs.
C. C. Spagyr. calc. ℈ij.
Sacchar. rosat. tabul. ʒij. F. Pulvis.

Was die äusserlichen belanget / streichet man allhier und bey so gestalten Sachen nicht unfüglich etwas von Theriac/ mit gepülverter Terra sigillata vermenget/auf ein zartes Leder/Tuch/und leget es über das Unterleiblein deß Kindes: oder aber folgendes Pflaster:

℞. Empl. de crusta pan. ℥s.
Ung. Comitissæ. ʒjs.
Ol. Absynthii.
Nardini. an. ʒj.
Mastichin. still. ℈s.
Nuc. mosch. &
Ceræ q. s. F. Emplastr.

Wie auch:

℞. Flor. Rosar. r.
Verbasci. an. Mj.
Rad. Cyperi tenuiter incis. ʒij.
Mastiches. ℥s.

Cum linteo albo F. Saeculus, qui coqu. in vino rubro, & ventri calidè imponatur.

Das

Das neunzehende Capitel.

De Alvi adstrictione.

Wann die Kinder hartleibig seynd.

IM Gegentheil beschihet auch dieses nicht selten/ daß die Kinder hartleibig/ oder im Leibe versperret seynd/und nichts verrichten können.

Dieses beschihet nun entweder wegen einer kalten oder trucknen Unrechtmässigkeit der Gedärme / welche mehrmals den Kindern von der Geburt an widerfähret oder aber und zwar vornemlich/wegẽ einer zähen schleimichten Materie/so in dem Mäglein derselben/von wegen etwan eines Fehlers der eingesogenẽ Milch/zumaln wann die Mütter oder Säugammen sich allzuviel roher zäher/truckner/ bevorab stopffender Speisen/bedienen/ darzu aber wenig trincken / erzeuget worden: oder letzlich / wegen einer hitzig-trucknen Unrechtmässigkeit deß Miltzes/der Leber/u.s.f. sonderlich wann die von Natur hierzu verordnete Gall/von wegen ein und anderer Hinderniß / zu den Gedärmen durch ihren Gang nicht gelangen / und die austreibende Krafft derselben nicht treiben oder reitzen mag.

Es wird aber die Curirung dieses Affects bey den Kindern füglich angestellet eines theils / mit Abschaffung oder Abhelffung der Ursachen ; (welche alsdann aus ihren Kenn-und Merckzeichen mögen bekannt gemachet werden) und dann anderes Theils/ welcher Gestalt man den Stulgang erweiche und befördere.

Alldieweiln man aber nicht allezeit so lange warten und verziehen kan / bis ein oder die andere Ursache dessen seye abgethan und aufgehaben worden / sondern zeitlich eilen muß/damit nicht andere Zufälle noch mehr erfolgen mögen/mit einiger Erweichung oder Oeffnung

deß

deß Leibes; als gelanget man zu diesem Zweck sowol mit innerlichen als äusserlichen / jederzeit aber gelinden Mitteln.

Unter den innerlichen wird allhier sonderlich gelobet die Manna in der Mutter-Milch zerlassen / oder mit ihren Pappen vermischet; bey denen Erwachsenen aber/das Elect. lenitiv.B. der Syr.rof.vel violar.solut. Syr. de Polypodio, Cassia, Diacydoniatum laxat.passulæ laxat. und dergleichen:

℞. Mannæ Elect. ℥j.
Solve in aq. violar. q. s. adde
Cremor. ♀. ʒj.
Ol. Cinamom.
Anisi. an. g. j. F. Rotulæ laxat.

Unter den äusserlichen / werden wol die Zuspritzungen fast das beste thun / als vermittels welcher entweder die Siccitet und Trückne der Gedärme gemiltert/und zu einem bessern Stand gebracht/ oder aber die behangende zähe/im Weg stehende Feuchtigkeit abstergiret und zugleich ausgeführet werden mag:

℞. Radic. Althæ.
Polypod. qu. an. ʒiij.
Herb. Malvæ.
Pulegii.
Calaminth. an. Mj.
Flor. Chamæm.
Melilot. an. pj.
Tamarindor. ʒiij.
Coq. in f. q. jur. Carn. Colatur. ℞. ℥v.
add.
Elect. Diacatholic. ʒijs. ʒiij.
Ol. violar. ℥j.
Vitell. Ovi. num. 1. F. Clyster.

Man

Man schmiret oder salbet ebenmässig das Leiblein deß Kindes mit folgendem/nit ohne erfolgendẽ Nutzen:

℞. Ol. Amygdal. d.
Pingued. Anserin.
Butyri majal.
Ungu. Dialthæ. an. ℥ij.
Pulp. Colocynth. gr. xxi.
Sal. Comm. ℈j.
Diagryd. Pulv. ℈s. F. Ungu. laxat.

Letzlich muß man auch der Mutter oder Säug-amme eine gute Diæt oder Lebens-Art zu führen anbefehlen/sie von dem Gebrauch vielgewürtzter/ ingleichen viel stopffender Speisen/abhalten/ hergegen erweichende/leicht verdauliche anordnen / u. s. f. welches auch denen Erwachsenern mag gesaget seyn.

Das zwantzigste Capitel.

De Ani Procidentia.

Vom Ausgehen deß Hintern / oder Affter-Darms.

ES begiebet sich zu mancher Zeit / daß den kleinen Kindern/(auch wol erwachsenern)der Hinter oder Affter-Darm heraus weichet / entweder wann solche hartleibig und versperret im Leibe seynd/ wie allernechst gehöret worden/ oder den Zwang haben / und sich also wegen deß Stulgangs allzusehr mit Druckẽ bemühen; oder aber und zwar vornemlich/von wegen der übrigen und allzugrossen Feuchtigkeit / so sich daselbst hin begeben/und die Mäuslein / welche den Hintern über sich oder aufwarts ziehen / weich und nachlässig gemachet.

Hippocrates zwar im Buch von den Fisteln/will/ daß man bey wenigem und geringẽ Ausgang deß Hintern/von der Hand binden/und also gebunden eine wenige

nige Zeit bey den Füssen aufheben und halten solle; dann also werde durch die Betastung alles gedrucket an sich gezogen: wann aber das Ausgehen deß Hintern oder Afftern grösser wäre/ da solle man beyde Weiche unter den Rippen mit einer Binden wickeln: er gebrauchet auch hierzu einen Schwamm / der da im warmen Wasser eingedauchet seye / darinnen das Gestreu vom Klee gekochet worden u. d. g.

Dieser Gebrechen/wann er nicht veraltet ist / wird je mit Artzneyen/ je mit einigem Rauchwerck oder Aufräuchern / je auch durch stetiges Ligen in der Ruhe/ am meinsten aber mit der Hand wiederum hinein geschoben: oder so etwan einige Aufschwällung darbey und zugegen wäre / vorhero mit dem Decocto Malvæ & Althæ. gebähet / hernachmals mit dem Rosenöl oder Heydelbeeröl geschmiret:

Paræus befihlet dem Patienten zugleich/so er anderst Alters halber soviel Verstand hat / daß er den Athem an sich halte/wäschet und säubert nachmals/nach deme der Affter wiederum hinein und zurecht gebracht ist worden / den Ort rein und wol / damit der Darm von wegen der Schlüpfferigkeit / so von dem Schmiren verursachet worden/nicht etwan heraus weiche / streuet hernach vom folgenden Pulver etwas auf eine Baumwolle/und stecket es in den Hintern hinein:

℞. Flor. Rosar.
Balaustior. an. ʒs.
Thuris.
Mastiches.
Myrrhæ. an. ℈j. F. Pulvis.

B. Timæus hat dieses:

℞. Farin.

℞. Farin. volatil.
Boli Armen.
Maſtiches.
Tragacanth.
Myrrhæ.
Ichthyocollæ.
Balauſtior. an. ℈j. M.F. Pulv. ſubtil.

Bindet ingleichen die Lenden mit einer leinen Binden etwas hart / und ſo viel mans leiden oder vertragen kan/zuſammen / leget einen Schwamm/ in einem warmen ein- und zuſammziehenden geſottenen Waſſer geduncket / über den Ort:

℞. Roſar. rub.
Balauſtior.
Nuc. Cupreſſi.
Cort. granator. an. ℥s.
Sumach.
Thuris.
Maſtiches. an. ʒij.

Coqu. in vino auſtero, & ſpongiâ Decocto hoc madida anus foveatur.

Erſtgedachter Timæus gebrauchet dieſes:

℞. Fol. Quercus.
Arthemis.
Plantag.
Verbaſci.
Tormentill.
Gallar. q. v.
Coq. in vino rub. pro Fotu.

Und damit man ſolchen Schwamm darüber behalten möge / ſo hefftet er hinten über dem Creutz oder Ruckgrad eine andere Binde an die vorige / ſo um die Lenden gebunden worden/ läſſet ſie zwiſchen den Beinē über

über den Hintern und anwesenden Schwammen bis hinvor zu den Geburtsbeinen gelangen / hefftet sie daselbst gleichfalls an die Lenden-Binde: (den kleinen Kindern bindet man / nach der Reposition / die Füsse mit einer Binde zusammen.)

Wann auch der Patient deß Alters ist / daß er / was man ihme befihlt / mercken uñ verstehen kan / so befehle man ihm / nach Anweisung und Erinnerung oberwehnten Hippocratis, daß / wann er seine Nothdurfft thun will / er sich auf zwey Bretter / so etwan eines Daumens breit voneinander ligen / setze / damit er nicht vielleicht in dem Drucken zugleich mit dem Stulgang auch den Mast-Darm aufs neue heraus treibe.

Das ein und zwantzigste Capitel.

De Lumbricis.

Von den Würmern.

IST aber je ein Ubel gemein / mit welchen die Kinder sonderlich geplaget werden / so seynds die Würmer; dergestalt daß auch Kinder seynd gesehen worden / welche / nachdeme sie neulich auf diese Welt geborẽ worden / Würmer von sich kommen und sehen lassen / immassen Hippocr. lib. de Morbis, Alex. Benedictus, und Dodonæus in Obſervat. berichten.

Und diese Materie / aus welcher nemlich die Würmer vornemlich zu erwachsen pflegen / ist anders nichts als eine dicke / zähe und rohe unverdauete Feuchtigkeit / welche / dieweil sie gleich bey der ersten Dauung zu keinem löblichen Milch-Safft werden können / den Anfang gleichsam ihrer ersten Corruption und Verderbung in dem Magen überkom̃en / hernachmals in den Gedärmen einiger Fäulung theilhafftig gemachet wird.

Dann weiln sie fast zähe ist / hänget sie gedachten

Aaa Gedär-

Gedärmen desto härter an/also/daß sie sich mit den Excrementen und verwerfflichen Unrath nicht ausführen läst / sondern faulet etlicher massen / durch langes Verharren daselbst/ je länger je mehr / und wird endlich durch Krafft und sonderbare Mitwürckung der Leibes-Wärme/bey einer ohne das warmer und feuchter Leibs-Constitution/ wie die Kinder haben / zu einer solchen Materie der Würmer.

Es seynd aber ermeldte Würmer vornemlich dreyerley Art / als nemlich die Runde und Lange / die Breite und Lange / und dann die Kleine und Dünne.

Die Ersten wurden von den Alten/ dieweil sie ablange und länglich-rund seynd/ Teretes genannt: die Andere/als welche sich gleichwie ein Wiegenband in die Länge und Breite erstrecken/Tineæ: gleichwie die Dritte und Letztere / dieweil sie gleichsam auf- und über sich springen/Ascarides. Daß auch etliche Würmer weiß/ etliche roth/etliche schwartz/u.s.f.gesehē und wahrgenommen worden/entstehet mit nichten aus dem Unterscheid der Feuchtigkeitē; sintemal die melancholische und gallmässige / wegen ihrer Qualitet und Eigenschafft zu derselbigē Generation oder Erzeugung allerdings untüchtig seynd / sondern beschihet von wegen der vielfältigen und ungleichen Verderbung der einigen phlegmatischen zähen Feuchtigkeit / als aus welcher sie einig und allein herkommen und erwachsen.

Gleichwie aber die Würmer / wie gesagt / für sich selbst und wegen ihrer sonderbarē Art nit einerley seynd; also werden sie auch durch den Ort/in welchem sie zuerwachsen pflegen/ voneinander unterschieden: dann die Lange und Runde entstehen mehrentheils in den dünnen Gedärme/gleichwie die andere vornemlich aber die kleine Ascarides in den dickern.

Die Kenn-oder Merckzeichen belanget/ wann man

nemlich einen Argwohn selbiger wegē bey den Kindern hat/ist zuwissē/daß das Kind alsdañ in dem Schlaf fast unruhig ist/und offtmals ruffet und schreyet; wañ nemlich die Dünste/so durch dieses Geschmeiß in den Gedärmen erreget/zu dem Haupt auffsteigen/hitzig/scharff und zugleich dünn seynd; gleichwie es im Gegentheil härter und tieffer schläfft/ wann diese gleichsam nebelicht/ und von einer dickern und kalten Materie herkommen: (andere schreiben solches alles den Würmern selbsten zu/ wann sie sich nemlich zur selbigen Zeit etwan begierig nacher dem süssen Milch-Safft und gleichsam mit einer Ungestümme kehren/u. s.f.)

Uber das knirschet auch das Kind im Schlaff mit den Zähnen; von wegen der Menge der Dämpffe/ als welche die Mäuslein der Schläfe und Kiñbacken ausdehnen/ uñ also gleichsam einē Krampff aus Uberfüllung erregē.

Wird öffters von wegen der Ubereinstimmung der leiblichen/zu dem athemen verordneter Theile/ mit den natürlichē/ indeme nemlich das Querblat von den scharffē Dünsten getroffen/(nach der Lehre der Altē) und als ob etwan eine Feuchtigkeit auszutreiben vorhanden seye/ angereitzet wird/ mit einer trucknen Husten beleget.

Wie dann eben diese scharffe Dünste oder Dämpffe/ wann sie sich nemlich zu den Magenmund begeben/ einen Hetzschen oder Gluchzen/ zu Zeiten auch eine Ohnmacht/ (nachdeme sie nemlich dick oder düñ seynd) oder wofern sie noch mehr und höher hinauf/ als zu den Ort deß Angesichts gelangē/ ein Jucken in der Nasen/Dunckelheit der Augen/und gehlinge Veränderung der Farbe deß Angesichts verursachen/ja wol ein Fraysicht erregen/wie Th.Bartholinus bezeuget Hist. Anat. Cent. 4.Hist.7. nit minder die Sprache benehmen und stum̄ machen mögen/immassen Bened. Veronensis hievon ein sonderliches Exempel an einē Mägdlein bemercket.

Bey den langen und breiten/als welche in den dicken Gedärmen wohnen/ist der Unrath oder Stulgang hin und wider mit vielen kleinen Dinglein / so sich dem Melonen oder Kürbis-Saamen vergleichen / überstreuet und vermenget.

Die kleine Ascarides aber werden durch das vielfältige Jucken/welches sie in dem Hintern erregen/als wann Ameisen hin-und wider lieffen / ingleichen aus dem harten Stulgang / vergeblicher Begierde zu solchem/ u.s.w. offenbar und bekandt gemachet.

Wann demnach die mit den Würmern behaffte-te Kinder anfangen schwerlich zu athemen / und über dem gantzen Leibe zugleich feucht und naß seynd/so wisse/daß der Tod nicht ferne seye.

Uber das seynd die grosse/ rothe/ lebendige/ mannigfaltige und vielfärbige / eine Anzeigung einer sehr grossen Verderbung / und derentwegen weit ärger und schädlicher/weder die kleine/weisse/ tode/ einfärbige/und deren an der Zahl nicht soviel.

Dieser Affect nun hat durchaus mehr nicht/denn eine einzige Indication oder Anzeigung/daß man nemlich die Würmer/ sie seyn gleich lebendig oder tod / dieweil sie nemlich der Natur allerdings zuwider/ abschaffe und aus dem Leib vertreibe.

Da man dann vornemlich und vor allen Dingen alles das jenige / so sich etwan bald verderben läst / und also der Fäulung mächtigen Vorschub geben mag/ als rohe Früchte oder Obst/ Käse/ Fische/ und anderes dergleichen/ so hart und schwerlich zu verdäuen / leichtlich aber zu verderben ist/sonderlich viel Zucker und anderes Schleckerwerck/deme die Kinder vorhin sehr nachtrachten / (an welchem doch Gabucinus und Sennertus anstehen/ob sie nemlich zur Erzeugung der Würmer behülff-

hülfflich seyn sollen) u. s. f. bestes Fleisses zu vermeiden hat.

Indessen wann also aus allen Umständen bereits wargenommen und vermercket / daß die Kinder mit den Würmern behafftet seynd / soll man zur Zeit ihnen deß Tags über mehr als sonsten gute / leicht-dauliche Speisen darreichen und geben / damit die Würmer sich nicht etwan aus Mangel der Nahrung an die Substanz der Gedärme machen / und dieselben durchnagen; worvon die Exempel beym Hollerio und Schenckio, l. 3. Obs. Med. p. m. 410. 416. zeugen mögen: ob dieses schon dem vortrefflichen Platero nicht allerdings eingehen will.

Hernachmals auf deren Tödtung und erfolgende Ausführung seine Gedancken richten / jederzeit aber auf die Lieblichkeit / und / so viel es sich thun lässet / auf die Wenigkeit an der Dosi bey den Medicamenten / weilen ja die Kinder / wie bekandt / solche nicht gerne einnehmen / bedacht seyn:

℞. Pulv. contr. vermes usit. gr. xv.
Diagryd. Pulv. gr. vij.
Syr. violar. p. ℥s.
Aqu. Graminis. ℥ijs. M. pro Dosi.

Oder aber / præmisso Clystere ex Lacte:

℞. Extr. Panchymag. Cr.
Rhabarbar. an. ℈s.
Succ. Absynthii in. spiss. gr. v.
Troch. Alhandal. pulver. gr. iij.
Cum Elix. Propriet. Par. F. Pilulæ parvæ deaur.

B. Timæus in Cas. Medic. rühmet allhier folgendes Pulver sehr hoch.

℞. Sem. Santonici. ℥s.
Fol. Card. bened.

Flor. Tanaceti.
Rad. filicis. an. ℥j.
Vitrioli Calcinat. ℈ij. M. in Mortar. Marm. & F. Pulvis.

Sonsten weichet man auch von dem Mercurio dulci etwan einen halben oder auch wol / pro ætatis ratione, einen gantzen Scrupel in aqua gramin. über Nacht ein / seihet das Wasser früh ab / und giebet es mit grossem Nutzen.

Es pflegen wol etliche allhier die gedörrten und gepülverten Würmer so von andern seynd hinweggekommen/um zur Vertreibung und mit Ausführung ihres gleichen (wie an den Scorpionen zu sehen) den Kindern zugeben: allein/ ob man wol zuweilen siehet/ daß vermittels solches beygebrachten Pulvers etliche Würmlein ausgeführet werden/köndte man doch hieran anstehen/und bedencken/ ob nicht solche Würmlein allererst aus dem eingenommenen Würmer-Pulver erzeuget worden? u. s. f.

Welchen Kindern man durch den Mund nichts beybringen kan oder mag / denen pfleget man Cataplasmata von Kümmel/Feigbonen-Meel/Wermuth/ Stabwurtz / Reinfarn/ alles zerpülvert; item Rautenblätter/ Coloquintenpulver/ Aloe/ Flöhkraut/ Müntze/ Zitwer/weiche Seiffen/und Rindsgall/ausserhalb über den Nabel zuschlagen/dieselbige mit Mastix oder Wermuthöl zuvermische/und über den gantzen Unterbauch auszubreiten. Oder man füllet eine ausgehölete Zwibel mit Aloe und Theriac/bratet sie auf Kohlen/mit bittern Mandeln und einer Rindsgall angestossen/und machet ein Cataplasma daraus; Oder aber:

℞. Aloës.
Myrrhæ. an. ℥ij.

Troch. Alhandal. ʒj.
Succ. Abſynth. in-ſpiſſat. ℈iiij.
Theriac. Androm. ʒiij.
Fellis Taurin. ℥s.
Ol. Abſynth. & Ceræ. an. q. s. M. F. Ung.

Bey dieſer Würmer-Cur iſt ebenmäſſig dieſes ſonderlich wol zumercken / daß beſagtes Ubel offtmals mit einer andern Kranckheit/ſoviel gröſſer und gefährlicher/als zum Exempel / den geſchwinden und hitzigen Fiebern/ rother Ruhr/und dergleichen/ verbunden ſeye: da man dann/wann nemlich etwan ein Fieber zugegen durch den Gebrauch deß Wurmſaamens/Theriac/Aloe u. ſ. f. die Hitze deß Fiebers/ oder der rothen Ruhr/ nicht noch hefftiger mache/und vermehre; alldieweil nemlich alle bittere Dinge / als hitzig / der Curirung erwehnter Kranckheiten gar ſehr zuwider ſeynd.

Letzlich iſt auch bey der Cur der Würmer / dieſer Würmer Art nicht zuvergeſſen / welche den Kindern manchesmal an den äuſſerlichen Gliedmaſſen/als Armen und Füſſen/meiſtentheils aber unter der Haut deß Ruckens zuerwachſen pflegen/und von etlichen Crinones, den Frantzoſen Cridones (vielleicht von den Crinibus oder Haaren) von uns Teutſchen Miteſſer oder Zehr-Würmer/ quòd alimentum Infantium abſumant, benamſet werden.

Plagen gemeiniglich/wie geſagt/die Kinder/welchen zur Zeit anderſt nicht iſt/als wann ſie unterweilen mit Dornen hin- und wider auf dem Rucken geſtochen oder gekratzet würden; werden dannenher faſt unruhig/ und wenden oder werffen ſich bald hin bald her.

Sie entſpringen aus einer zähen und zur Würmer Erzeugung allbereit ſehr geneigter Materie / welche in den Venis capillaribus aufbehaltẽ/von wegen verhinderter Ausdämpffung/zu dergleichen Würmerart wird.

Diese werden nun an den Kindern verspüret wann die Kinder/ob sie schon sonsten gesund seynd/und wol essen mögen / jedoch nicht an dem Leibe zunehmen wollen/sondern fast dürr werden/und vom Fleisch kommen; am allerbesten aber werden sie an diesem wahrgenom̃en/so man nemlich die Kinder in ein Schweißbad führet/und/nach einiger Verharrung oder Verweilung allda / deren Rucken mit Hönig wol einschmiret/ und einreibet; dann alsdann/ so gedachter Zehr-Würmer einige zugegen / werden sie hierdurch heraus gelocket/und überkommen die Gestalt in dem Herauskriechen/wie aschenfarbe oder schwärtzlichte Härlein.

Werden derohalben mit einem warmen Wasser gebähet/ gleich darauf mit einem Teig von Hönig und Rocken oder Weitzenmeel geschmiret / und dergestalt getrieben;dann also werden sie heraus gelocket/und hernachmals mit einem dünnen Scheermesser weggeschoren / oder/ wann etwan die Kinder sich für dem Scheermesser sehr fürchten/ mit einer Rinden vom rocken Brod weggenommen.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

De Difficultate & retentione Urinæ.

Von dem Hart-harnen / und Verhaltung deß Urins.

DIeser gefährliche und zugleich auch schmertzhaffte Zustand mancher Kinder/ist entweder her von einem Stein oder Grieß; oder von wegen der daselbst verschlossenen Winde und Bläste; oder wann die an sich ziehende und wider ausführende Krafft der Nieren/ von wegen etwan einer grossen Unrechtmässigkeit/ und so fortan / gantz und gar erlegen ist; oder fast am gemeinlichsten / wann sich aus dem gantzen Leibe eine dicke und

cke und zähe schleimichte Feuchtigkeit herzusamlet/ und solcher Gestalt die Harngänge einnimmet und verstopffet.

Manchmal beschihet auch solches bey denen Erwachsenern und Bejahrteren/wann sie etwan den Harn gar zu lang/entweder aus Schaamhafftigkeit/oder aus Nachlässigkeit verhalten; dann wann die Harnblase allzusehr und über die Maase ausgedehnet wird/ so ziehet sich derselbigen Hals oder Eingang ein/und wird fast eng: ja es macht zuweilen diese übermässige Uberfüllung und Aufdehnung der Blasen/daß die austreibende Krafft gleichsam überwältiget wird/und sich derowegen ihrer verliehenen Stärcke nicht gebrauchen / noch die Blase zusammziehen kan; woraus dann nicht geringer Schmertz und anderwertiges Unheil erfolgen mag.

Immassen Paræus von einem Jüngling erzehlet/welchem ebenmässig/ nachdeme er mit seines Herrn Weib über Land gefahren / und den Harn / ob es ihme wol sehr noth thäte/ Schaame halben mit Gewalt verhalten hat / derselbige nachmals dermassen verstopffet worden/daß er ihn/ als er anheim gekommen/ wie hefftig er sich auch deßwegen bemühet / durchaus nicht von sich lassen können.

Dieweil dann die Schmertzen dermassen zunamen/daß wenig fehlete / er wäre gantz und gar von sich selbst kommen/ wurde gedachter Paræus zu ihme erfordert/der ihme dann sobald ein silbern Röhrlein/ Syringam,oder gekrümmete Sprütze / in die Blase hineinschobe / den Unterbauch mit den Händen fein sittsam ein-und zusammen druckte / und also gleichsam in einem Augenblick bey die zwey Pfund deß zuvor verhaltenen Harns heraus brachte.

Von den äusserlichen Ursachen/ als Erkältung/

item Uberlegung zur Schmertzens-Zeit derer erstaunenden Mittel oberhalb deß Gemächts / und über den Ort zwischen dem Gemächte und dem Hintern / u. s. f. vor diesesmal nichts zugedencken.

Es habe aber dieses hartharnen / vornemlich aber die Verhaltung deß Harns/ihren Anfang und Ursach/ wie und woher sie wolle/ so ist sie doch/im Fall sie etliche Tage also verharret / nicht ohne Gefahr deß Todes; es wäre denn derselbigen Materie etwan durch ein Fieber verzehret / oder durch einen Durchlauff oder Bauchfluß anderst wohin verwiesen.

Dann in solchem Verharren erlanget er eine scharffe und gleichsam gifftmässige Eigenschafft/welche sich nachmals durch die Blutadern hin und wider erstrecket/das Geblüt allenthalben anstecket / und endlich auch durch die Mit-Verwandschafft/ welche die Harnblase mit dem Häutlein deß Hirns hat / dasselbe gantz und gar einnimmet.

Und zwar wann die Natur starck und vermöglich ist/kan sie sich dieses Lasts durch den Stulgang leichtlich entledigen; da man ihn sonsten und im Gegentheil/auf allerley Weise und Wege zu Hülffe kommen soll und muß/ sowol mit äusserlichen/ als innerlich gebrauchten Mitteln: worbey doch vor allen Dingen zu beobachten seyn wird/daß man das Kind an eine solche Lebensart/ bevorab im Essen und Trincken/ gewehne/ welche hierzu/wie auch zur Generation und Erzeugung deß Steins oder Grieses/ nicht Anlaß und Gelegenheit geben möge/ u. s. f.

Man läst sonsten in diesem Fall einen Kamm bey einem Feuer wol warm machen / salbet indessen den Knaben über der Blasen offt und dick mit warmgemachten Cappern oder Scorpionöl / und leget darauf

warm

warm gehechteltes Werck / (wie es die Sailer haben:) dann auf diese Weise ist vielen Knaben der Harn wiederkommen saget H. Fabr. ab Aquapend.

Das drey und zwantzigste Capitel.

De Urinæ Incontinentia.

Vom Bettsaichen der Kinder.

DIe kleinen Kinder zwar pflegen gemeiniglich ihren Harn ins Bettlein (weiln sie sich noch nicht zu regiren wissen) gehen zulassen / aus welcher Gewohnheit zu mancher Zeit / wann sie nunmehr etwas erwachsener worden / sie gleichsam einen Habitum machen wollen / daß sie fast alle Nacht ihr Bett beschwemmen / u. s. f. von wegen der geschwächten Haltungs-Krafft und Unvermögenheit der Mäuslein deß Harn-Blasen-Halses / herrührend von einiger Unrechtmässigkeit / u. s. w. wie auch / nebens dem Grieß / Stein / ob laxitatem villorum obliquorum in vesica.

Ob nun wol von den Practicis hin- und wider viel und mancherley Medicamenta oder Mittel hierwider / aus denen zu Aschen gebrannten Harnblasen der wilden Schweine / aus den gebrannten und zerpülverten Igeln / aus den Hödlein der Haasen / aus denen getrucknet und zu Pulver gestossenen Fischlein / so in dem Bauch deß Hechts gefunden worden; und weiß nicht was für andere dergleichen mehr ausgesonnen / und zu diesem Ende gerühmet werden: so bezeuget doch die tägliche Erfahrung gar offt ein anderes / nemlich daß solche und dergleichen Medicamenta, allermassen auch Galenus darvon redet 4. de Comp. Med. sec. loc. c. 4. zwar einen grossen Namen haben / im Wercke aber und in der That vielmal nichts seynd.

Weß-

Weßwegen je das sicherste und beste Mittel bey so gestalten Sachen seyn wird das Alter / oder wann die Kinder älter werden/an den Jahren und am Verstand zunehmen/und sich/auf der Eltern und sonderlich fremder Leute Vorrucken/Vorwerffen/ Auslachen/ u. s. f. schämen lernen ; bevorab und sonderlich / wann ohne das mit zunehmendem Alter deren übermässige Feuchte corrigiret/auch der Leib in etwas ausgetrucknet wird/ nach dem bekandten jedoch wahrem Wort : si quos Ars destituit, ætas quandoq; juvat.

Welches dann unter andern mit diesem mag beglaubet werden/ daß manche Kinder gefunden und gesehen worden/die bis in ihr zehendes/zwölfftes Jahr/an der Rede gestamlet haben; und obschon allerhand Mittel seynd angewendet und gebrauchet worden/ hat doch nichts nicht darbey verfangen wollen/ bis sie zu mehrerem Alter und Jahren gelanget / da sie alsdann / absumptâ humiditate supervacaneâ linguæ Musculos nimiùm irrigante,fertig und ohne Hinderniß zu reden angefangen/solches auch mit männigliches Verwundern fortgetrieben.

Das vier und zwantzigste Capitel.

De Calculo Vesicæ.

Von dem Blasen-Stein.

Gleichwie den ältern und bejahrtern Personen der Lenden-Grieß/ und Nieren-Stein viel gemeiner ist / als der Stein in der Blasen : also und im Gegentheil werden offtmals die Kinder / und zwar gemeiniglich mehr vor jenem/mit dem Blasen-Stein geplaget/ nach dem abermaligen Zeugniß Hippocratis l. 4. de Morbis.

Eben dieser Hippocrates lehret zwar am gedachten

ten Ort / daß der Blasen-Stein bey den Kindern herkomme von einer unreinen und verderbten Milch / wie auch andern aus Milch gekochten / jedoch nicht allezeit der Gebühr nach verdaueten Speisen / u.s.f.

Allein / weiln wir sehen und öffters wahrnehmen / daß auch andere Kinder eben dergleichen Nutriment und Nahrung haben / gleichmässige Lebens-Art führen / u.s.w. und doch gleichwol mit solchem Stein-Ubel nicht beschweret werden; als ist hiebey etwan sonderlich anzuklagen die schwache Verdauung in diesem oder jenem / und um welcher willen viel irdisches oder erdmässiges / tartarisches und so zureden zum Stein bereits geneigtes Saffts / in und bey dem erzeugtem Chylo oder Milch-Saffte gelassen / darvon aber nicht separiret noch abgesondert worden.

Darnach ist auch der würcklichen Ursachen eine mit / die unmässige Hitze der Nieren / Krafft welcher besagter Safft starck angezogen / uñ nach weniger Zeit der Harnblasen zugesendet wird / allwo er dann / sonderlich wann vorhin eine von den Eltern angeerbte Disposition und Zuneigung zum Stein zugegen ist / nicht alteriret wird / das schlüpfferiche aber oder das glübriche von solchem daselbst behangen verbleibet / sich nach und nach coaguliret und anschiesset; welches dann durch die tägliche und unaufhörliche Zufliessung je mehr und mehr gehäuffet / und grösser gemachet wird.

Die Kennzeichẽ / durch welche der Blasen-Stein bey den Kindern gegenwärtig zu seyn erkannt wird / seynd vornemlich diese; daß sie nemlich öffters zwar zum Harnen angereitzet und getrieben werden / richten aber auch offtmals nichts aus / ausser etlichẽ Tropffen / die sie von sich lassen; empfinden in dem Harnẽ fast grosse Schmertzen / also / daß sie den gantzen Leib krümmen / nit selten die Kinder die Zähne aufeinander beissen; der Harn aber ist

etwan

etwan wässericht / manchmal auch wie ein Milchschotten / etwan am Boden deß Harnglases sandig/und setzet sich allda eine glübrichte Materie : über das fühlen sie an ihrer Ruthe einiges Jucken / dannenher betasten sie solchen Theil zum öfftern/und reiben ihn; auch wird solch ihre Ruthe bald weich/bald wiederū starricht/ u.s.f.

Man pfleget auch ferner bey einem Knaben den Zeiger-Finger an der Hand / bey erwachsenern Personen/den mittlern und grössesten Finger an den Händē/ in den Hintern zuschieben / (wann man nemlich allbereit eine Gewißheit deß Steins wegen überkommen) damit man die Härte und Grösse desselben fühlen möge : jedoch ist dieses fast ein gewiesseres Merckmal/ wann man einen Catheterem, oder *silbern* Röhrlein/ in die Blasen hinein sittiglich schiebet/u.s.f.

Wann man demnach aus allen Umständen und Zeichen vermercket/daß der Knab nicht allein von Natur geneigt uñ disponirt seye zum Stein/sondern auch allbereit würcklich darmit behafftet/wird man Fleiß ankehren müssen/daß man vor allen Dingen der Generation und fernerer Erzeugung dessen zuvorkomme/ mit einer veränderten Lebens-Art/sonderlich im Essen und Trincken/ damit man/soviel müglich / zur Menge und Uberfluß dicker/zäher/zur Materi deß Steins dienlicher Feuchtigkeiten nicht Anlaß und Ursach gebe : dann die Fülle und Unmässigkeit im Essen und Trincken/ist eine Gebärerin aller Unverdaulichkeit ; gleichwie auch der Schlaff/ so gleich hierauf/ sonderlich bey jungen Kindern/angestellet wird.

Nachmals bereite man entweder ein Wannenbad/wann es nemlich Alters wegen beschehen kan / ex decocto Malvæ , Althæ. Parietariæ , Petroselin. Anethi, Sem. Lini, Fœnugræc. jetze den Knaben darein/und gebe alsdann / wie auch hernach öffters / demselben

ſelben einen oder zwey Scrupel vom folgenden / oder dergleichen / Stein-Pulver :

℞. Magiſt. Oculor. Cancr.
Lap. judaici. an. ʒs.
Sangu. Hirci præp. ℈j.
Sal. Petroſelini. gr. xv.
Spir. Salis coagulat. ℈s. M. F. Pulvis.

Aeuſſerlich kan man etwan die Gegend der Blaſen warm ſchmiren :

℞. Ol. Lilior. alb.
Terebinth.
Scorpion. ſ. an. ʒiij.
Aniſi.
Carvi ſtill. an. g. v. Miſce.

Und dann ein Cataplaſma, ex Parietaria viridi cum Ol. lil. alb. vel chamæmelin. coctâ, überſchlagen / und ſo ferner :

Alldieweiln aber bey manchen Knaben dieſes Stein-Ubel von Tag zu Tag gerne vergröſſert wird und zunimmet / ja / auf den Gebrauch der beſten Artzney-Mittel offtmals nichts geben will / bis es / bevorab bey Erlangung mehrerer Jahre / und da mans eher ausſtehen mag / mit der Wurtzel gleichſam ausgerottet werde ; als rathen zwar die meinſten / wiewoln es bey ſolchem Alter eben ſchwer genug / ſchmertzlich / und ohne Lebens-Gefahr nicht zugehet / daß man nemlich den Schnitt zur Hand nehme / welchen die heutigen Aertzte alſo verrichtẽ.

Wann der Leib alſo zuvor mit gebührender Cur verſehen worden / (Albucaſis will / man ſoll zuvor eine Clyſtier beybringen) ſo ſetze einen ſtarcken Mann oder Diener auf ein groſſen Stul oder ſchmalen Tiſch / laſſe denſelbigen den Knaben hinterrücklings und alſo von ihm abgewendet / mit den Hüfften über

ſeine

seine Knie fassen / und damit er desto besser athemen möge / etlicher massen auf den Rucken geleget seyn / jedoch ohne alles Drucken und Ausdehnen der Spannädrigen Ort oder Theile / damit alles fein nachgelassen und zur Ausbringung deß Steins weit uñ offen bleibe.

Mann soll auch zur Zeit dem Knabē seine Schenckel voneinander sperren / und ihm dieselbe unter die Kniebiege entweder binden / oder / wo der Verstand da ist / hart an sich ziehen heissen / und also halten: du aber schiebe ihm sittiglich erstlich einen / denn zween Finger deiner lincken Hand wol eingeseiftet / oder in Baumöl / Mandelöl gedunckt / so tieff du immer kanst / in den Hintern hinein / und drucke mit der rechten den Unterbauch wol ein / decke zugleich denselbigen mit einem leinenen Tuch / damit ihme besagtes Drucken nicht sehr beschwerlich seye; und durch dieses Drucken verschaffe / daß der Stein aus der Weite der Harn-Blasen über dem Schaambein / in derselbigen Hals oder Eingang hinab getrieben werde / allda man ihn dann mit den Händen halten soll / damit er nicht wiederum zuruck und hinein weiche.

Nachdeme nun dieses alles jetzt erzehlter massen verrichtet / so ist vonnöthen / daß du den Ort / zween Finger breit über dem Hintern / nemlich zwischen demselbigen und dem Hodensack / neben der Naat / mit einem besondern Messerlein / dessen Spitze bloß ist / mit einer Daumen-breiten Schneiden / öffnest / und alles das jenige / so sich vom Fleisch dem Schnitt daselbst entgegen setzet / zertheilest / bis du zu dem Stein gelangest.

Jedoch sehe dich in diesem wol für / daß du den Mastdarm nicht zugleich mit verletzest; dann es träget sich manchmal zu / daß dieser Darm / indeme der Stein aus der Weite der Blasen in derselbigen Hals heraus genöthi-

genöthiget und gebracht wird/ sich gedoppelt oder zweyfach machet/läst derowegen/wann er also verletzet wird/ den Unrath zu der Wunden / wie auch den Harn zum Hintern heraus : alsdann leite den Stein vermittelst deß eingelegten Zeiger-Fingers in den Blasen-Hals.

Nach welchem/ wann du nemlich zuvor den Finger wiederum heraus gezogen / so nimm eine hiezu sonderlich bereitete Zange / (andere nehmen einen Haacken / wie ihn Paræus abmahlet cap. propr.) so auswendig glatt / inwendig aber hol ist / diese schiebe deß fordern Fingers lang hinein in die Blasen/ mit welcher man den angefasten Stein heraus nimmet : (dieser Zangen hat man unterschiedliche / je nach Beschaffenheit deß Alters / der Grösse der Person/ auch nach jeder Art deß Steins.)

Hierauf wann der Stein etwan von der Zangen an einem Ort zermalmet wäre/wie dann wol zugeschehen pfleget/daß Grieß oder Schiefern zu mancher Zeit in der Blasen zuruck verbleiben / da must du alsdann das Instrument/so man den Löffel nennet/hinein thun/ und das zuruck gebliebene darmit heraus nehmen.

Wann du nun den Stein gehörter massen heraus genommen / so lege darnach einen Meissel/der da mit einem Weissen von Ey und Dotter / so mit ein wenig Saffran vermenget worden/in die Wunden hinein/ und behalte selbige also offen/bis sich die Blasen von allem Unrath genugsam gereiniget hat/ und Eyter zugegen ist; aussen her aber lege ein Tuch / welches in Wein und Rosenöl eingedunckt / und wiederum etwas ausgedruckt seye / auf / ziehe hernach deß Knabens Hüffte wol zusammen / das übrige aber verrichte nach der all-

gemeinen Art und Weise der andern Wunden Cur und Heilung: jedoch allezeit nach Gelegenheit deß Alters/ Complexion und Natur deß Knabens.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

De Hernia.

Von dem Bruch.

Alldieweiln die jungen Kinder und kleine Knaben vielmehr und sonderlich zu den Brüchen / nicht zwar den jenigen so von Fleisch/oder Verwickelung der Blutadern entstanden / sondern den wässerichten/ blästigen/ allermeist aber den Darmbrüchen / von wegen deß stetigen Schreyens / hefftigen Hustens / starcken Aufbäumens/u. s. f. geneigt seynd; worzu dann noch andere Ursachen mehr/ als Fallen/ Stossen / mit den Beinen voneinander Glitschen / und so fortan/ kommen mögen; als erfordert die Schuldigkeit auch hiervon einigen Bericht der Cur halben zu ertheilen.

Und zwar / wann das Peritonæum oder das umgespannte Fell allein erweitert worden / und nachgelassen hat / so fället das Gedärme nicht also gar geschwind / noch gar bis zu dem Ende der Geburtsgeilen oder Hoden hinab / sondern bleibet oben bey dem Eingang deß Sacks sitzen / und machet eine gleich-tieffe Geschwulst: bey dem zerrissenem Peritonæo aber fället das Gedärme gebling hinab / machet eine ungleiche und unebene Geschwulst/ und reichet bis zu dem untersten Ende der Hoden.

Die Erweiterung oder Nachlassung erfordert/ Avicennæ Meinung nach/zweyerley Mittel / als daß man dem Gedärme wiederum hinauf und an seinen

Ort

Ort verhelffe; und dann zum andern verhüte / daß es nicht wiederum hinab weiche.

Das erste zwar wird ohne sondere grosse Mühe verrichtet / wann nemlich das hinab gewichene Gedärme der Winde oder Stulgangs nicht viel in ihme hat; dann also kan man es mit den Fingern gar fein übersich drucken/und an seinen Ort bringen.

Seind aber der Bläste und deß Unraths bereits viel darinnen / macht man ihnen erstlich ein warmes Wasser-Bad / nimmet nachmals die Lenientia zur Hand / und bähet letzlich den Ort mit warmen Tüchern.

Der andere Hauptzweck allhier ist die Verhütung/ daß nicht etwan das einmal zurecht gebrachte Gedärme wiederum und also von neuem hinab weiche / worbey man dann das Erweiterte fein wiederum ein-und zusammen ziehen/auch alle der Erweiterung Ursachen/ beydes die innerliche und äusserliche / abschaffen muß: wie dann wol dieser Nachlaß oder hinunter hangende Theil/ wann er nicht allzugroß ist / mit der Zeit und zunehmenden Alter wiederum eingezogen und verbessert/ das Gedärme aber unterdessen dicker und grösser wird.

Hergegen bey dem zerrissenen Peritonæo gehet es etwas schwerer her mit der Cur: man leget aber den Knaben entweder auf einen Tisch oder Bett also / daß das Haupt tieffer oder nidriger lige/und gleichsam hinter sich hinab hange/ der Hintere aber samt den Schenckeln erhöhet seye; hernach drucket man das Gedärme fein allgemach und sänfftiglich wiederum zuruck und an seinen Ort / bähet den Ort neben dem Gemächte/

und leget letzlich vom folgenden offt bewehrten Pflaster über:

℞. Picis naval. ℥s.
Aloës. ʒij.
Lithargyr.
Colophon.
Galbani.
Ammoniac. an. ʒjs.
Viſc. quern. liquid. ʒvj.
Pulv. Ariſtoloch. r.
Myrrhæ.
Thuris.
Maſtich.
Boli Armen. an. ʒiij.
Rad. Conſolid. m. ʒvj.
Lumbric. terr.
Gallarum. an. ʒiij.
Sarcocollæ. ʒvj.
Terebinth. & ceræ q. s. F. Maſſ. Emplaſt.

Jedoch beruhet faſt die gäntze Cur am allermeinſten in den gedoppelten Tüchern und Gebänden / so nach der Kunst zugerichtet und zubereitet seynd: dann durch diese wird das Gedärme/nachdeme es einmal zuruck und hinein gebracht worden/am allerbesten an seinem Ort behalten.

Derohalben soll man den Knaben alsdann 30. oder viertzig Tage lang ligen lassen/und vom Schreyen / Weinen und Husten / soviel immer müglich/ abhalten und bewahren; ein gute Diæt anordnen / und alles das jenige / durch welches das Peritonæum kan laxi-

laxiret oder nachgelassen / erweitert und gar zerrissen werden/ bey Verlust der Gesundheit verbieten : indessen zuweiln etwas von einigem Decocto Herniariæ ex vino rub. cum Syr. de Symphyto dulcorato, geniessen lassen; zu weiln auch eine gute Messerspitze voll von folgenden darreichen und geben:

℞. Rad. Consolid. maj. ℥ß.
Fol. Herniariæ.
Perfoliat.
Saniculæ.
Millefol. an. ʒij.
In Pulv. redacta cum Syr. de Symphyto q.s.
F. Electuar.

Wann aber endlich der Bruch / vielleicht wegen deß zarten Alters bey den Kindern übersehen worden/ und zugleich veraltet ist/alsdann erfordert er/ will man anderst seiner los kommen/eine Hand-Cur/welche gemeiniglich durch den Schnitt beschihet / dessen dann zweyerley Art ist; eine der Chirurgorum, die andere der Empyricorum, immassen Aquapendens uns berichtet.

Die rechte und erfahrne Chirurgi oder Wundärtzte verrichtens ohne Verlust der Geburts-Geilen: die andern aber schneiden jederzeit einen aus den Geilen oder Hoden mit hinweg.

Die erfahrne Wundärtzte gehen also mit der Sache um: sie lassen den Patienten erstlich stehend den Athem an sich halten/damit man möge sehen / wie groß der Bruch seye; zeichnen alsdann den Ort der Geschwulst mit einer schwartzen Dinten ringsherum/und nach der Grösse deß Orts ab / lassen/ wann solches ver-

richtet/den Knaben auf eine Tafel sittiglich aufbinden/ befehlen dem Diener / daß er ihme den untersten Theil seines Bauchs wol hinauf drucke / fassen und ziehen die gezeichnete Haut mit der lincken Hand / so viel sie können/übersich/ und von dem Leibe hinweg/ schneiden alsdann die Haut bis zu dem Bruch hinein fein Circkelweis durch / nehen das inwendige zerrissene Peritonæum mit samt der äussersten Haut und inwendigen Membranen fest wiederum zusammen / lassen und behalten jedoch die Saamen-Gefässe unverletzet / legen den Patienten auf ein Bett/ schieben erstlich Wiechen von Werck mit Eyerklar bestrichen in die Wunde hinein/ versehen sie hernach mit andern Sachen/ so da heilen / wie gleichfalls auch mit den jenigen/so das verlorne Fleisch wieder erstatten / u. s. f. und legen das Emplastr. Barbarum oben darauf : wann es nun gantz und gar wiederum zugeheilet ist/ mag der Patient wol wiederum aufstehen / jedoch daß er viel Tage hernach das ein- und zusammziehende Ceratum, und über demselbigen sein Gebände immer antrage.

Die andere Weise die Brüche zuschneiden / in welcher allezeit ein Geburts-Geil mit hinweg genommen wird/ist fast gemein/jedoch nimmer ohne Gefahr/ und wird von Paulo beschrieben lib.6.cap.65.

Als man bindet den Knaben rücklings auf ein Bret / daß er mit dem Kopff / Leib und gantzem Obertheil desselben hinabwarts hange / läst einen aus den Dienern das Gedärme fein gemach zuruck drucken/ zeichnet / nachdeme der Patient gebunden/den Ort deß Bruchs auf der einen Seiten neben dem Gemächte nach der Schlemme fein ab / machet den Schnitt so

weit

weit und tieff/daß man den Geilen mit samt den Saamen-Gefässen dardurch möge herausziehen/ hält dieselbige alsdann mit der lincken Hand übersich / schiebet die Finger in die Wunde hinein/ sondert die Membranen oder Häutlein sämtlich darvon ab/ ziehet den Geilen durch eben dieselbige Wunde heraus / fasset das jenige/ so heraus gezogen / mit seinem darzu gehörigen Häutlein fein zusammen / bindets mit dicken groben und zusamm gedreheten Faden hart und enge zu/ schneidet alles/was über dem Band ist / mit samt dem Geilen hinweg / und brennet die Wunde mit einem glüenden Eisen wiederum zu / zu Verhütung grosser Verblutung: (sonsten brauchet man zwar die behörige Blutstellungen.)

Wann solches beschehen/läst man etwas von dem Band oder Faden aus der Wunde heraus hangen / leget eine verdauende Artzney hinein / machet nachmals eine Wunde in den Sack der Geburts-Geilen / leget auch von gedachter Artzney hinein / zu welcher dann etliche Butter (wiewol sie die Art hat / daß sie fäulend machet)gebrauchen/und vermischen dieselbe mit Weyrauch/ oder einem Eyerdotter / und ein wenig Terpentin : bringen hernach das verlorne Fleisch mit dem Ungu. de Betonica wiederum zurecht/ und heilen es endlich mit truckenen Fasen gar zu.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

De Variolis & Morbillis.

Von den Flecken und Blattern der Kinder.

VAriolæ die Bocken oder Blattern/ seynd kleine Blätterlein / die Purpern oder Kinds-Flecken aber/

aber / Morbilli, kleine Flecklein / welche sich durch die Haut herfür thun und sehen lassen/auch daher von den Griechen Exanthemata genennet werden / und aus der Unreinigkeit deß Geblütes/ so durch die Ungestümme der Natur daselbst hin vertrieben worden / herkommen und erwachsen.

Welche Unsauberkeit oder Unreinigkeit der mehrere und grössere Theil der Medicorum für den Uberrest deß Monatlichen Geblütes / welches in den Kindern/als ihrer Nahrung in Mutterleibe/ übergeblieben und nachmals/ob es wol eine Zeitlang/ja etliche Jahre still lige/ jedoch durch die nechste einfallende Hitze deß Sommers / wie auch anderer trübfeuchter und neblichter Wetter / oder sonsten durch eine andere einer verborgenen Verderbung deß äusserlichen Luffts Gelegenheit/ wie Fernelius gäntzlich darfür hält / gleichsam auferwecket / und mit der gantzen Menge deß Geblütes entzündet werde / und sich also an dem gantzen Leibe/ ja auch / wie die Erfahrung bezeuget / manchmal an den inwendigen Theilen/hin und wieder ausbreitet gehalten haben.

Und daß zwar deme also seye / ist aus diesem zu schliessen/ dieweil nemlich der jenigen sehr wenige (andere vermeinen gar keine) gefunden und angetroffen werden / welche erst besagte Kranckheiten in ihrem Leben nicht etwan einmal erfahren und ausstehen müssen : da es dann bey der ersten Person/so mit solchem Ubel übereilet wird/ nicht verbleibet / sondern gemeiniglich ihrer mehr damit beleget werden.

Die Bocken oder Blattern aber seynd hohe Blätterlein/in der Mitte weiß/ neben herum aber roth ; welches

ches dann eine Anzeigung abgeben mag / daß die wäs-
sericht-serosische Feuchtigkeit mit dem Geblüte müsse
vermischet seyn/wiewol sie sich gleich anfänglich / nem-
lich am ersten und andern Tage/ kaum und schwerlich
erkennen lassen/ am dritten aber erheben sie sich in hohe
weisse Blätterlein/ehe sie zu einer Rufen werden : da
doch die Kinds-Flecken ihnen selbst allwegen gleich blei-
ben/und nicht höher werden.

Uber das/ so haben die Blattern einige Schärffe/
durch welche der Leib gleichsam als mit Nadeln gesto-
chen/und mit einem Jucken überfallen wird : die Fle-
cken aber/ als deren Materie nicht allein nicht so scharff
und beissig / sondern auch viel dünner ist / und derowe-
gen nicht so leichtlich unter der Haut verschlossen blei-
bet / sondern fast leicht durch dämpffen kan / mit
nichten.

Wann sich nun diese Materien zu ihrem Aus-
gang schicken/so plaget und beschweret die Kinder von
wegen der faulen Dämpffe / welche von den untersten
Theilen deß Leibes zu dem Hirn zugleich auffsteigen/
u. s. f. benebenst dem beharrlichen aus dem Geblüte
entstandenen Fieber / Schmertzen und schwindlichte
Beschwerde deß Haupts/Eckel der Speise/öffteres Er-
brechen / schwerliches und offtwiederholtes Athemen/
Begierde zu schlaffen/ Abmattung und Erligung aller
Glieder / Entbrennung und Geschwulst der Augen/
Ruckenwehe/Aberwitz/u. s. f.

Was demnach von beyden Affecten kürtzlich zu-
halten stehe/so mag und kan man dieses mit Warheits-
Grunde zuvor wol anmelden und verkündigen / daß
die Qualitet und Eigenschafft beyder Materien der-
massen (jedoch immer bey einem Kind mehr als bey

 einem

einem andern) gifftmässig / anstössig oder erblich seye/ daß sie nicht allein das Fleisch verzerret und zerreisset/ sondern auch zu mancher Zeit die Beine durchnaget: ja die Eröffnung der jenigen Kinder/ so an den Blattern verstorben / hat nicht nur einmal gewiesen / daß diese Verderbung die vornehmste innerliche Glieder und Theile eingenommen/ und nachmals die Wassersucht / Schwind- und Lungensucht / Engbrüstigkeit/ Geschwäre der Gedärme / rothe Ruhr / und endlich den Tod mit eingeführet habe; je nachdeme nemlich die Blattern etwan in diesen oder jenen innerlichen Theil mit gleichmässiger Ungestümme / wie herauswarts in die Haut/gewütet haben.

Dann solche verwüsten und zerrütten nicht allein/wie gesagt / die äusserlichen Glieder und Theile/ indeme sie sich nemlich tieff in das Fleisch hinein thun/ und ihre Narben oder Gruben hinterlassen / sondern durchnagen auch manchmal die Gleiche der Elenbogen/Hände und Füsse / daß sie diese hinfüro nicht recht bewegen/ und nach Gefallen gebrauchen mögen : viel verlieren auch ihr Gesichte dardurch ; etliche das Gehör/andere den Geruch/ u. s. f.

Insonderheit aber seynd die jenigen Blattern sehr bös/ wann sie nicht heraus/ oder sich nicht recht erheben wollen / und sonderlich wann sie in deren Mitte ein schwartzes Düpffelein haben : am allerbösesten aber/ wann sie wiederum seynd hinein geschlagen / significant enim humorem retrocessum ad interiora ; und von diesen allen kommet wol nicht einer mehr auf/ sondern sterben gemeiniglich bald hernach.

Die

Die Cur und Heilung dieser beyden Affecten gibt eben einem Medico genugsam zuschaffen / wann man betrachtet die zwey widerwertige Indicationes, welche hierbey sollen und müssen in acht genommen werden: dann das gemeiniglich anwesende Fieber will erkühlende Mittel haben / die Natur hergegen / welche mit der Heraustreibung umgehet und beschäfftiget ist/ erfordert hitzige.

Wann man demnach dieser Affecten wegen bey den Kindern ein und andere Anzeigung findet/ so muß man die Kinder nicht in die Kälte noch an den äusserlichen Lufft kommen lassen / sondern in einem warmen Gemach halten / in ihren Bettlein fein warm zudecken/ u. s. w.

Den Säugammen bereite man ihre Suppe oder Brühe mit Lattich/ Saurampffer / Wegwarth / Borretsch und dergleichen: alle gesaltzene und gewürtzte Speisen/wie auch alles Gebackenes/ist ihnē fast schädlich/wie ingleichen der Wein; als an dessen Statt man ihnen das gesottene Wasser von Süßholtz / Rosinlein und Saurampffer-Wurtzel/zubereiten kan.

Den Kindern aber darff man zur Zeit nichts von Milch-Pappen / oder doch deren je gar wenig geben; oder so sie allbereit von der Mutter entwehnet worden / bis daß das Fieber allerdings gewichen / und die Blattern oder Flecken nunmehr alle heraus seynd/ kein Fleisch zu essen zukommen lassen / viel lieber sie mit gesottener Gersten / Mandel-Milch / Hüner-Brühe / Brod-Müßlein / durchgetriebener Fleisch-Brühe / Zwetschken / Prünellen / Rosinlein / und andern dergleichen / unterhalten: in ihr Getranck mag

mag man füglich ein Terra sigillat. Täfelein / inglei-chen das ohne Feuer gebrannte Hirschhorn / und der-gleichen/ legen.

In dem Schlaff sollen sie gleichfalls Maase hal-ten; dann der allzuharte und tieffe ziehet oder locket die Materie wiederum in den Leib hinein / und machet das Fieber nur noch hefftiger.

Im Anfang der Kranckheit / als am ersten Tage / wie auch auf die letzte derselben / kan man ge-linde spurgirende Artzney-Mittel zur Hand neh-men und gebrauchen / damit/ vermittels solcher / der Last der Feuchtigkeiten etlicher massen erleichtert / der hinterlassene Uberrest aber dieserseits ausgeführet werde.

Im Zunehmen aber / und zum Heraustreiben/ dienen die andere / so nemlich den Schweiß befördern/ als welche die Materie dünne machen/ die Lufftlöchlein der Haut eröffnen / und also die Ursach der Kranck-heit von innen in die äusserste Gliedmassen heraus trei-ben/ vielmehr und besser.

Und ob sich schon in den ersten vier oder fünff Tagen eine Verblutung zu der Nasen heraus erzei-gete / soll man doch nicht vermeinen / daß durch diesel-bige viel von der Kranckheit Materie hingenommen werde; dann die Blattern begeben sich nichts desto-weniger in die Haut heraus / dieweil nemlich die-ses der Natur bequemester Weg und beste Ausfüh-rung ist / welche von innen herauswarts beschi-het: gleichwol soll und darff man dieses Nasen-bluten nicht stillen / es seye dann / daß man sich

etwan

etwan einer Ohnmacht und Zerrinnung der Kräfften zubesorgen habe.

Zum Behuff obigerwehnter heraustreibender Mittel mag nachfolgendes offt bewehrtes an Statt eines Exempels dienen:

℞. Spec. de Hyacyntho. ʒs.
C. C. absq; igne calc. ℈j.
Off. de Corde Cervi. gr. vij.
Sem. Napi. ℈j.
Lap. Bezoar. or.
Margar. Or. præp. an. gr. v.
M. F. Pulvis expulsiv. pro 2. aut 3. Dosib.

Indessen soll man auch der anwesenden Hitze/ sonderlich deß Fiebers/ wol wahrnehmen / und / nebens andern / zugleich der Confortantien nicht vergessen:

℞. Margar. Or. præpar. ℈js.
Sal. Corall. rub. ℈s.
Aq. Cordial. frig. ℥j.
Acetosellæ.
Borragin. an. ʒv.
Ceras. nigr. ʒvj.
Julep. Gemmat. ʒjs.
Confect. Perlat. ℥s. M. S. Kräfftiges Perlenwasser.

Die jenigen Glieder aber / so man für solchem Ubel absonderlich zubewahren hat / seynd die Augen / Nase / Lufft-Röhre / Lungen und Gedärme:

me : Ist derowegen vonnöthen / daß man / so bald etwan ein Argwohn dessentwegen obhanden/ die Augen zusamt ihren Lidern öffters benetze Aqua Plantag. & rosar. in qua tantillum Croci sit dissolutum : andere nehmen Mutter-Milch / vermischen dieselbige mit Rosen-Wasser und wenigem Canari-Zucker / und lassen darvon offtmals etwas in die Augen triefen.

Bey zunehmender Kranckheit / wann nemlich der Schmertze/ samt der Entzündung/am allergrösten und hefftigsten ist:

℞. Aqu. Rosar. ℥ij.
Euphras. ℥s.
Sief. alb. s. opio. ʒj.
Sacchar. Saturn. ʒs.
Camphoræ. gr. v.
Croci. gr. i. M. F. Collyrium.

Den Schlund / Lufft- und Speis-Röhre zubewahren/wie auch der Heyssere zuvorkommen/kan man taugliche Gurgel-Wasser / u. d. g. anordnen und gebrauchen:

℞. Aqu. Prunellæ.
Plantag. an. ℥iij.
Rosar. ℥js.
Syr. Granator. acid.
Diamor. an. ℥j.
Mell. ros. col. ℥s. Misce.

Zu der Lungen / und zu der Engbrüstigkeit dienen

dienen die Syrup von den Brust-Beeren / item Weiß-Magsaamen / süssen Granat-Aepffeln / und dergleichen:

℞. Syr. Violar. p.
Jujubin.
De Rosis. sicc. an. ℥j.
De Papaver. ℥s. M. & utatur æger frequenter ex Cochleari, sensim lambendo.

Wann aber die Blattern nunmehr allerdings heraus seynd / mag man dem Patienten beydes im Essen / Trincken / und anderm / die Diæt betreffend / etwas mehr zulassen / und allein dahin / wie man nemlich die Materie zu einer Zeitigung bringen / das Eyter / wo es füglich seyn kan / aus den Blattern / auch auf Bedörffen mit deren Eröffnung / ausdrucken / austrücknen / und die Rufen darvon abschaffen möge / bedacht seyn: dann die Kinds-Flecken anlangend / bedörffen dieselbige gantz und gar keiner Vereyterung / sondern werden alleine durch die Resolvirung und Vertheilung geheilet.

Zum



Zum Beschluß:

MEin Leser! sihst du was in diesem Werck versehen/
daß ich darum vor dir müst zu Gerichte stehen:
bedencke diß darbey/
daß Irren Menschlich sey.
Beschau zuvor/ ob auch dein Thun sey ohne Mängel:
alsdann verdamme mich/ im Fall du bist ein Engel.
Fehlst du dann auch/ wie ich;
so straffe dich/ nicht mich.
Der es macht allen recht/ der ist noch nicht gebohren;
hätt einen auch zur Erd der Himmel selbst erkohren:
wer dieses besser kan/
mach sich nach mir daran.

GOtt allein die Ehre!





Register der vornemsten Sachen.

A.

B.

C.

E.

Gebär-

Deren

Bett-

W.

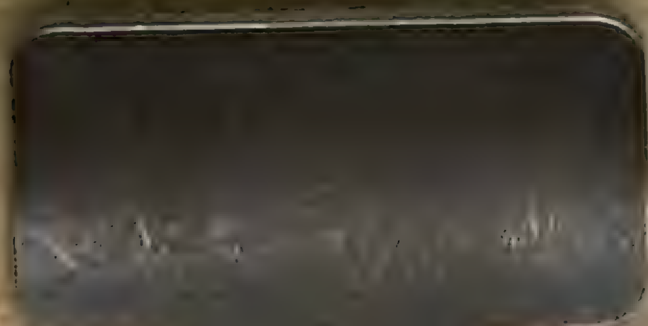
Weib-

Ende deß Registers.

Errata.

Pag. 23. Speigelius, lege, Spigelius. p. 33. Fornelio, lege, Fernelio. p. 265. einig und allein durch den Mund / lege, einig und allein durch die Nabelgefässe / und nicht durch den Mund / p. 334. cureiuie, l. curieuse. p. 351. lege zu Ende deß Blats / daß im vorhergehenden stehet / Ærugin. &c. p. 351. Maloæ, lege, Malvæ. p. 596. Anguilla, welches Helmontis, lege, Anguillæ, welches Helmontius.





Un-

W.

Weib-

Z.

Ende deß Registers.

Errata.

Pag. 23. Speigelius, lege, Spigelius. p. 33. Fornelio, lege, Fernelio. p. 265. einig und allein durch den Mund / lege, einig und allein durch die Nabelgefässe / und nicht durch den Mund / p. 334. cureiule, l. curieuse. p. 351. lege zu Ende deß Blats / daß im vorhergehenden stehet / Ærugin. &c. p. 351. Maloæ, lege, Malvæ. p. 596. Anguilla, welches Helmontis, lege, Anguillæ, welches Helmontius.

